This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

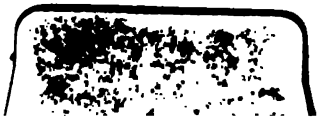
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600008849Z



Peter Eschenloer's,

Stadtschreibers zu Breslau,

Geschichten der Stadt Breslau,

oder

Denkwürdigkeiten seiner Zeit

vom Jahre 1440 bis 1479.

Zum erstenmal aus der Handschrift herausgegeben

von

Dr. J. G. Kunisch,

Professor am K. Friedrichsgymnasium zu Breslau.

Erster Band.

J. 1440 — 1466.

Breslau,

im Verlage bei Josef Max und Komp.

1827.

240. e. 57.

Peter Eschenloer's Leben und Schriften.

Peter Eschenloer oder Eschenlawer, in der Breslauischen Volksmundart Peter Eschler genannt, wurde im ersten Jahrzehend des funfzehnten Jahrhunderts zu Nürnberg geboren. Seine *Familie* scheint früh schon von Nürnberg nach Görlitz gezogen zu sein, und sich in letzterer Stadt niedergelassen zu haben, da sie alten Nachrichten zufolge seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in Görlitz ansäßig erscheint *). Peter Eschenloer widmete sich einer wissenschaftlichen Laufbahn, wie es scheint, der Theologie und Philosophie, erwarb sich die Magisterwürde, und wurde um 1450 Rector der damaligen Stadtschule zu Görlitz, von wo er bald nachher, im Jahre 1455, als Stadtschreiber nach Breslau berufen wurde **). Dies letztere Amt hat er sechs und zwanzig Jahre lang mit rühmlichem Eifer und mit seltener Umsicht verwaltet, und dem Gemeinwesen der Stadt, die in jener unruhigen und stürmischen Zeit — unter Georg Podiebrad von Böhmen und König Matthias von Ungarn —

*) Nach handschriftlichen Mittheilungen des Herrn Rector Anton und des Herrn Superintendenten Janke zu Görlitz.

**) Er trat sein Amt zu Breslau am 17. Mai an. S. Fasti Consulares Vratislavienses ad annum 1455: Isto anno Magister Pet. Eschenloer de Nureberga acceptus est ad officium Notariatus civitatis sabbato post ascensionis Domini.

ihn zu den wichtigsten Geschäften, Unterhandlungen und Sendungen gebrauchte *), bedeutende Dienste geleistet. Sein öffentliches Leben und Wirken fiel nämlich gerade in jene vielbewegte Zeit, wo zuerst durch den Fall Konstantinopels und das drohende Vordringen der Türken, sodann aber durch die Thronbesteigung des Hussiten Georg Podiebrad in Böhmen eine gewaltige Erschütterung aller politischen Verhältnisse des östlichen Deutschlands und der Nachbarländer, Schlesiens, Ungarns und Polens, hervorgebracht wurde, die, mehrere Jahrzehende hindurch fortdauernd, bei der damaligen Schwäche des deutschen Kaiserthums und des deutschen Reiches, und bei der in Böhmen ausgebrochenen Glaubens- und Kirchentrennung, in ihren Folgen höchst gefährlich zu werden drohte. In diesen sturmvollen Tagen konnte das damals so mächtige Breslau, das durch seine politische und geographische Lage gleichsam in die Mitte zwischen die uneinigen Nachbarreiche hingestellt war, von der allgemeinen Bewegung nicht unberührt bleiben, ja es schien dazu bestimmt zu sein, in dem Laufe der Begebenheiten eine bedeutende und einflußreiche Rolle zu spielen. Und so war denn Eschenloer nicht blos Augenzeuge, sondern auch, vermöge seiner öffentlichen Laufbahn und Stellung, thätiger Theilnehmer und Mitspieler an den ernsten Auftritten der benachbarten Fürsten und Völker. Nach einem unruhvollen Leben, worin seine großen Verdienste und sein redlicher Eifer für das Gemeinwohl nicht selten mit

*) Die Geschäfte eines damaligen Stadtschreibers bestanden darin, bei den Sitzungen des Raths das Protokoll zu führen, die wichtigsten Denk- und Staatsschriften, Briefe, Urkunden, Verträge, Friedensbedingungen u. s. w. im Namen der Stadt zu entwerfen, überhaupt alle Verhandlungen des Raths mit der Gemeine oder mit den benachbarten Fürsten und Herrn entweder schriftlich oder mündlich als Abgeordneter zu führen.

Neid, Haß und Undank belohnt wurden *), starb er endlich im Jahr 1481, am Sonnabend vor Jubilate d. i. am 12. Mai.

Eschenloer scheint schon früh eine besondere Neigung zu geschichtlichen Studien gehabt zu haben. So übersetzte er des Aeneas Sylvius Geschichte von Böhmen und eines Ungenannten Geschichte des ersten Kreuzzugs (Historia Hierosolymitana) aus dem Lateinischen ins Deutsche; das erste Werk im Jahre 1464, das andere „zu Eren und auf Befel eines ersamen Rates zu Breslau" im Jahre 1466. Beide Werke sind noch jetzt auf der Königlichen Bibliothek zu Breslau handschriftlich vorhanden **). Was ihm indeß einen bedeutenderen Namen erwarb, und ihm eine ausgezeichnete Stelle unter den deutschen Geschichtschreibern des 15. Jahrhunderts zusichert, ist sein großes geschichtliches Hauptwerk.

Nachdem er nämlich eine lange Reihe von Jahren als Staatsmann, Gesandter und Unterhändler in den Angelegenheiten Breslaus, ja des ganzen östlichen Deutschlands, rastlos thätig gewesen, beschloß er am Abend seines erfahrungs- und ereignißreichen Lebens die Denkwürdigkeiten seiner Zeit in einem ausführlichen Geschichtswerke zu beschreiben. Der erste Entwurf dazu war von ihm in lateinischer Sprache abgefaßt, und enthielt blos eine trockene Sammlung von Actenstücken, Staatsschriften, Urkunden und Materialien, die fast ohne weitere Bearbeitung oder Verknüpfung von ihm an einander gereiht worden waren. Die Urschrift dieser geschichtlichen Sammlung be-

*) Man vergleiche unter andern Band I. Seite 344.

**) Cod. Chart. sign. IV. F. 105. Am Schlusse beider Werke unterzeichnet er sich: „Petrus Eschenloer von Nurnbergk, der siben freien Kunst Magister und Statschreiber der Stat Breßlaw."

findet sich noch jetzt in dem Rehdigerschen Bücherschatz zu S
lau; sie beginnt mit dem Regierungsantritt Kaiser Frieb
des Dritten (1440) und endigt mit dem Jahre 1472. (
ter erst vollendete er sein ausführliches Geschichtswerk in
scher Sprache, welches gleichfalls mit dem Jahre 1440 beg
aber in der Darstellung der Zeitbegebenheiten bis in den S
ber des Jahres 1479 herabreicht. Dies Werk Eschen
unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von allen gleichzei
und späteren deutschen Chroniken, daß der Verfasser, den
schränkten Standpunkt eines bloßen städtischen Chronikenschrei
verlassend, die Begebenheiten seiner Zeit durchaus vom St
punkt eines erfahrnen Geschäfts- und Staatsmannes betra
und auffaßt. Während er jene kleinlichen städtischen Vor
und Begebnisse, in deren Aufzeichnung Andere so genau und
zur Langweiligkeit ausführlich sind, unbeachtet und unerw
läßt, berichtet er desto sorgfältiger alle Verhandlungen im
und mit der Gemeine, so wie auch die auf den Land- und
stentagen, ferner auch noch die mit den benachbarten Königen
Herren gewechselten Briefe und Denkschriften, die er alle wö
in seine Geschichtserzählung aufgenommen und verwoben hat
Die Handschrift dieses letztgenannten Werkes schenkte nach Es
loer's Tode seine Wittwe an den damaligen Stadthauptm
Heinz Domnig, und nach dessen Verurtheilung und Hinrich
kam die Handschrift in das Archiv des Rathes zu Breslau,
der fleißige Klose, der bekannte Forscher und Darsteller der
ren Geschichte Breslau's, dieselbe noch sah und benutzte.

*) Selbst Friedensschlüsse. So z. B. die vollständigen Artikel des zw
dem Könige von Polen und dem Hochmeister des deutschen Orde
Preußen abgeschlossenen Friedens vom J. 1466. S. B. I. S. 3[illegible]5.

ist diese Handschrift seitdem verloren gegangen, doch existiren glücklicher Weise noch mehrere Abschriften davon, die bei der gegenwärtigen Druckausgabe benutzt sind.

Gegenwärtige Druckausgabe.

Da die Urschrift des Eschenloerschen Hauptwerks, wie bereits bemerkt ist, verloren gegangen, so blieb dem Herausgeber nichts übrig, als die sämmtlichen noch vorhandenen Abschriften für die zu unternehmende Herausgabe zu benutzen. Eine Vergleichung dieser Abschriften zeigte indeß sehr bald, daß sie sämmtlich in der Rechtschreibung eines späteren Jahrhunderts abgefaßt sind. Nur wenige Bruchstücke, welche die alte und ursprüngliche Schreibart des Verfassers buchstäblich treu wiedergeben, haben sich zufällig erhalten, und der Herausgeber hat zur Vergleichung für Sprachforscher und Literatoren eines derselben in einer lateinischen Gelegenheitsschrift *) vor Kurzem abdrucken lassen.

Im Ganzen existiren noch vier Abschriften des Werkes, die zur Kenntniß des Herausgebers gekommen sind.

1) Die Abschrift der Königlichen Bibliothek zu Breslau (Cod. Chart. IV. F. 116.). Sie beginnt mit dem Anfang des Werkes, reicht aber nur bis zu Ende des Jahres 1463, wo sie plötzlich abbricht. Die wenigen Abweichungen der Les-

*) De Petro Eschenloero, antiquissimo rerum Vratislaviensium scriptore, ejusque commentariis. Vratislaviae 1826 in 4.

art, die ſie giebt, ſind vom Herausgeber unter dem gedruckten Texte angegeben und durch die Buchſtaben K. H. bezeichnet.

2) Die Abſchrift im Rehdigerſchen Bücherſchatz zu S. Eliſabet in Breslau.

3) Die Abſchrift in der für ſchleſiſche Geſchichte ſo reichhaltigen Bücherſammlung des Herrn Grafen von Schweinitz zu Gugelwitz bei Parchwitz.

4) Eine ſehr genaue, mit der Urſchrift ſorgfältig verglichene Abſchrift, im Beſitz eines der achtungswürdigſten Gelehrten Breslau's.

Die letztgenannte Abſchrift, als die vorzüglichſte, iſt bei der gegenwärtigen Ausgabe zum Grunde gelegt. Bei der Vergleichung mit den übrigen ergaben ſich faſt gar keine Abweichungen der Lesart. Blos die Abſchrift der Königlichen Bibliothek lieferte einige Varianten, die der Herausgeber, obwohl ſie großentheils nur als erläuternde Gloſſen zu betrachten ſind, dennoch zur Bequemlichkeit der Leſer unter den Text geſetzt und durch die Buchſtaben K. H. bezeichnet hat.

ter Eſchenloer's Geſchichten.

Erſter Band.

Dieſe Hiſtorie ſaget, wie es der Stat Breßlau ergangen hat *), unter dem ketzeriſchen König Girſik von Podiebrad.

Wol haben geſetzt die alten und auch die neuen Maiſter mancherlei Hiſtorien zu ſonderlicher Lere den nachkommenden Menſchen, beſchreibende die großen merklichen Geſchichte, daraus die menſchliche Vernunft als durch ein Exempel ſich zu regiren und mit ſittlicher Forme und Maße die menſchlichen Werk rechtfertigen wiſſe: Wenne **) die Tugend, Sitten und alle menſchliche Werk von den Exempeln Lere nennen, gleiche als das Wachs die Forme aus Eindrucken des Sigels: Sie haben geſetzet die erlauchten guten Täte, auch die unmenſchliche Ubeltäte, daß wir Leute daraus ſollen gelert werden, dem Guten nachzufolgen und das Böſe zu meiden. Darum Troia und die edel Stat Roma verdienet haben ewiges Gedechtniß auf Erden, zu einem Exempel allen nachfolgenden Stäten. Sie ſind beide gar mächtig geweſen, dieweil ire Burger gegen einander brüderliche Liebe, Eintracht und rechte Traue zu dem gemeinen Gut trugen, dadurch auch die eine alle Welt under ſich gebracht, die ander viel Könige und Fürſten bei irer Mauer überwunden hat: oder ***) laider, do in iren Burgern ſolche brüderliche Liebe und Treue wart erloſchen, und die freßliche Zwitracht entſtunden, und eigner Nutz dem gemeinen Gut ward vorgeſetzt, ſeind ſie beide in die Verſtörunge gefallen. Warlich, die aller reicheſte Troia, mit Kräfte der Gotte gefeſtenet ****), were nie verſtöret worden, were under den Burgern die grauſame Zwitracht nit entſtanden, damit Antenor und Aeneas, dem großen Könige Priamo widrig und das Palladium vorretlichen erforſchende und vorſchmehende, die löbliche Stat Troiam, fruchtbar königliches Samen, in die Verluſt haben gegeben. Vorwar die erliche Stat Roma hatte keine Oberwinden noch Zuſtören gefület, were in ir ſtetiglich blieben die Liebe zu dem gemeinen Gute: ſondern, alsbald ſolche Liebe von dem gemeinen Gute zu eigenem Nutze ward vorwendet, entſtunden Parteien und Secten under den Ratleuten und Teilunge in dem Volke, darinne

*) K. H. ſey. **) K. H. dann. ***) K. H. aber. ****) K. H. befeſtiget.

es uflofende oft die Stat Roma zu Falle bracht hat, daß ſie auch bis auf dieſen heutigen Tag zu vorigen Eren nicht widerkommen iſt. Dieß ſage ich zu dir, Breßlau, aus treuen Herzen begerende, daß deine Wächter Liebe halten zu einem gemeinen Gut, und mit allem Fleiß ſterken die brüderliche und nachbarliche Eintracht, dadurch du nicht verterben, ſondern ein Turm der Feſtigkeit chriſtliches Glaubens ſein und ſicher in Ruhe ſitzen würdeſt, daß wider dich keine behmiſche Ketzerei noch türkiſche Grauſamkeit geſiegen mag: oder (do Gott vor ſei!) wird in dir Zwitracht herrſchen, wird die Traue zu dem gemeinen Nutz und Gut erleſchen, daß itzlich *) dein Burger ſeinen eigenen Nutz und Frommen will ſuchen, du wirdeſt zufallen in die Verſtörunge: wenn **) du biſt nicht Troia noch Roma gleich, die dadurch ſeind gefallen, du wirdeſt auch dadurch nicht beſtehen mögen. Darumbe ſo beweget mich, dir dieß Büchlein zu ſchreiben, dreierlei Sache: die Liebe hat mich dir verbunden, meine Pflicht heiſcht es, die Warheit bezwinget, daß ich deine Werk, damit du dich umb Liebe willen chriſtlicher Zucht, zu ſonderlicher Ere der heiligen römiſchen Kirchen und zu Seligkeit dem löblichen Königreiche zu Behaimb, mit unſäglicher Färlichkeit, Schäden und Engſten, wider die Ketzer geſatzt haſt, zu Gedechtniß und einem Exempel allen deinen nachkommenden Kindern und anderen Stäten, muß beſchreiben; nicht daß man hierinne Fabulas oder Getichte leſen ſolle, wenn ***) wo die Warheit oberflüſſig iſt, do iſt nit Not, daß man ſolle tichten.

Was nach König Albrechts Tode ſeinem Sone Ladislaw iſt geſchehen.

Als König Albrecht war geſtorben, da ward unter den Behmen mancherlei Handlunge, einen andern König zu kieſen. Binnen deß gebar Königin Eliſabeth aus dem genannten Albrechten einen ſchönen Son, Laßlaw genant und getoft, den ſie in der Wiegen mit der ungriſchen Cron ließ crönen. Darnach kurzlich ward ſie mit ſambt dem Kinde aus Ungarn getrieben, und die Ungarn ruften inen einen andern König aus Polen, Vladislaw genannt. Dieſer Vladislaus herſchete etliche Zeit in Ungern und Polen, und uf eine Zeit ſandte er Herrn Moſtig ****) von der Horle zu dem Rate gen Breßlau mit einer

*) K. H. ein igtlicher. **) K. H. dann ***) K. H. dann. ****) K. H. Moſtiz.

:edentien, darauf er warb, daß ſich die von Breßlau an Bladislauen
erfen ſolten, ſo als ſie keinen Herrn hatten, und ap *) ſie fußen
olten uf ein unſprechliches Kindlein, were törlich, davon ſie nicht
inten beſchirmet werden, ſondern Bladislaus, zu Ungern und Polen
ewaltiger König, wolte ſie ſchützen und beſchirmen.

Uf dieſe Beger und Werbung empfienge Herr Möſtig **) von
en Breßlern eine Antwurt, die ime nicht behagete, und hette er
it Geleite gehabt, er hette vielleicht Bladislaw nit dörfen Antwort
ingen. Die Breßler fageten ime, daß es nit erlich noch zimlich
ere, frome Leute von irer naturlichen Erbherrſchaft verſuchen abhen-
g zu bringen, und wider Ere zu tun, ſie hetten einen König, ap
wol ein Kind were, ſo wolten ſie ihn doch deſſen ungern laſſen
ıtgelten.

Bladislaus mit großem Volke in einem Streite wider die Türken
ard erſchlagen. An ſeine Stat wurde in Polen ſein Bruder Caſi-
irus zu einem Könige geſetzt, der kurzlich darnach ein ſtarkes Heer
die Schleſien fürete, und tat großen Schaden, oder ***) one
ıtreite zog er widerumb heim. Die Behmen ſanten Boten zu Köni-
nne Eliſabeth, ab ſie von ires Sones wegen Anſpruche zur Crone
ıben meinete, daß ſie ire Sendboten darzu abfertigen wolte, die
es Kindes Gerechtigkeit fürbrechten. Eliſabeth ſante gen Praga bit-
nde, an irer Könige Sigmunds und Albrechts Erbling zu denken,
nd iren natürlichen angeborenen Erbherren nit zu vorkieſen. Viel
Behmen horten gerne dieſe Botſchaft. Oder ****) Ptaſco und Girſik
on Podiebrad mit den andern, die dem König Albrecht allezeit un-
ehorſam waren, ſagten, es were inen ein Kind zu einem Könige
ıicht nutze, man ſolte einen andern kieſen, bis Laßlaw alt würde.
Dieſer Rat gienge für; darauf Albrecht, Herzog aus Beyern, König
u Behem ward gekoren. Zu ihm wurden die größten behmiſchen Her-
en geſant, unter den auch was Ulrich von Roſenberg, wiewol er
ıoch Alberto, Ladißlai Vater, feſtiglich beiſtunde; oder die andere
Behmen, die nicht in dieſe Kure willigten, ſanten ire Boten zu Kei-
er Fridrich bittende, das edel Reich zu Behem dem unmündi-
chen Kinde, deß Vormundſchaft er ſich hatte unterwunden, nicht zu
orſeumen. Keiſer Fridrich ſante zu Herzog Albrecht in Beyern und
at ihn bitten, ſich eines andern Reiche nicht zu unterwinden, es
were auch nicht vernunftig, einen König zu kieſen, wo ein natürlich
angeboren Erbe und König verhanden iſt. Herzog Albrecht gebrauchte
gute Vernunft und dankte den Behmen, daß ſie ihn vor allen anderen
hetten gekoren, oder ſo König Albrecht hinter ihm einen Son gelaſſen

*) K H. ob. **) K. H. Moſtig. ***) K. H. aber. ****) K. H. aber.

hette, so were es unbillig, solte er ihm zu Schaden sein Reich entzücken: man sulde niemanden seines väterlichen Erbes berauben; auch so wußte er wol, wie vor Alders eine Vorschreibunge zwischen dem Reich zu Behem und dem Hause zu Oesterreich gemacht were, dieweile do manlich Geschlechtes sei, so solle kein fremder Fürste in Behem gekoren werden: gut sei, Traue zu halden, und niemanden zu schaden. Da die Behmen also abgeweiset wurden von diesem frommen Fürsten, santen sie zum Keiser, ihn bittende, das Reich zu Behem als ein Vormünde aufzunemen. Der Keiser sagte inen: er wolte wanderen, die keiserliche Crone zu empfahen; so er würde widerkommen, wolte er mit inen daraus reden. In dieser Botschaft waren die mechtigsten aus Behem und auch Ptasco, des Kindes Feind. Dieser saget dem Keiser insonderheit, daß er sich selbst zu einem König in Behem solte machen; oder der Keiser sagte inen auch ei. Wenn *) der Keiser wußte wol, daß die Behmen von iren Königen stetig Gaben haben wolten, und wenn sie inen nit geben, so treten sie ab. Darumb der Keiser inen einen Rat gabe, sie solden das Königreich, bis Laßlaw alt würde, selbst regiren. Und als sie widergen Praga kamen, da behagete inen, Gubernatores zu setzen, daraus Ptasco und Meinhard die obristen wurden gehalten.

In diesen Zeiten sante die Königin Elisabeth gen Breßlau einen Edelmann, Leonhart Asenheimer genant, mit deme die von Breßlau als irem Hauptmanne große Kriege anhuben, in das Königreich zu Polen, und werete eine lange Zeit und viel Schadens auf beiden Teilen geschach. Bis an Cracau und ferrer name und brante Asenheimer mit den Breßlern; daß auch die Polen fro wurden, eines Fridens auf zehen Jar beteidingten.

Die Behmen, in zwei Teile geteilet, Christen und Ketzer, koren zweierlei Gubernatores: Meinharten auf der Christen Teile, und Ptasconem auf der Ketzer Teile. Dieser Ptasco, wiewol er ein Ketzer war, dennoch war sein Rat zu Fride; vor diesem ward ein Mittel gefunden, wie ein iezlich Teil leben und sich gegen den andern halden solde, bis so lange daß Ptasco eines gähen Todes starb; ward darnach die Macht bei Meinharten groß, dem sich Prage und die besten und mechtigsten in Behem zu Gehorsam willig untergaben.

*) K. H. Denn.

Wie Girſik von Podiebrad Prage hat überfallen und zu Macht iſt kommen.

Da alſo Meinhart und ſein chriſtlich Teil von Tage zu Tage zunamen, daß auch ſchier in Praga alle Enlichkeit *) chriſtlicher Ordnunge war ufkommen, da mishagete es den Ketzern, die ſich an Girſik von Podiebrad warfen und ihn zu einem Fürſten kören, Hülf und Rat ihm globende. Dieß war ime behaglichen, und ſante etliche Seine heimliche gen Praga, und ließe mit etlichen Burgern reden, die zu der Ketzerei geneiget waren, ſie zu vornemen und zu ermanen, irer Väter Fußtapfen nachzufolgen, und was Hülfe er ſich bei inen tröſten ſolde, uf daß ire Geſetze, die ſchier zu entlichen Vorterben kommen, wieder möchten ufgerichtet werden. Viel Bürger, die itzunder chriſtliche Zucht liebeten, wurden durch dieſe Boten Girſikes vergiftet, und ſagten ihm Hülfe zu, und gaben ihm Anweiſunge, Praga zu überfallen. Auf einen Tag, als Girſik mit ſeinem Heere ſolde kommen, wurden etliche Feuer zu Praga angezündet auf dem Teile, do Girſik nit ſolde zuſtürmen. Die Burger liefen zum Feuer; dieweil was *) Girſik auf einem anderen Ende mit ſeinem Heere und ſturmet zu der Statmauer. One Seumen kamen die Vorreter, die ſich in der Stat mit Girſiken verlobet hatten, und öfneten ihm ein Tor. Das Geſchrey als in einer gewonnenen Stat erhub ſich, große Furcht entſtunde den fromen Chriſten, und Freude den Ketzern. Alle, die ſich zur Were ſetzten, worden niedergeſchlagen, darinne auch der frome Herr Meinhart gefangen, uf das Schloß Carlſtein gefüret und Hungers geſterbet ward, allen chriſtlichen Leuten ewiglich zu beweinen.

Wie Rokiczan durch Girſiken wieder in Praga iſt kommen.

Rokiczan was aus Praga lange Zeit vertrieben, und unter Herrn Meinharten Regirunge mocht ihm kein Eingang zu Praga erſcheinen; oder Girſik bracht ihn mit ihm darein. Von Stund hub er an zu leſtern den Babiſt, die Cardinale, Biſchofe, Prälaten, zu ſchänden und zu ſchwächen die heilige römiſche Kirche. Er predigte, wie allein

*) K. H. Geiſtlichkeit. **) K. H. war.

bei den Behmen der rechte Glaube Chriſti were, alleine die die rechte Forme der heiligen Sacrament hielten, die Kinder er wieder an zu berichten unter beider Geſtalt, alle Prieſter, ſeiner Torheit nit wolden beiſtehen, wurden von Girſik ve welche ſich nicht unter beider Geſtalt wolten berichten laſſen, den nach irem Tode auf dem Felde begraben: und alſo di damte Ketzer brachte wieder in Praga auf allerlei abgetane Die fromen chriſtlichen Einwoner zu Praga und oberall, die al die Oberhant hatten, wurden durch Rokiczan mit Girſik untergedrucket und die Ketzer ufgerichtet, und alſo bliebe Pra lich unter Girſik's Gehorſam und Rokiczans. Darumb ihme aus den Herren noch Stäten offentlich torſte **) widerſpre mußten gar ſeine Hulde und Freundſchaft ſuchen, ihn lobe anders nit ſagen, denn was er gerne höret. Auf einer Sa die er hatte berufen, wie man einen König haben möchte, die Herren, Landſchaft und Stäte ihn bittende, ſo als er nigreich zu Friede bracht hette, ſo ſölde er furt helfen, daß e gegeben würde. Er were es ſelbſt gerne geweſt, aber da e daß alles Volk ſtunde auf König Laßlaw, dorſte ***) er ſeine nit ſagen, auch das nit widerſprechen, was gemeiniglich v ward. Darumb er Boten ſante zu Keiſer Friedrich, die qwa unerhört wieder, wann ****) die Kindheit Laßlaues entſchuld Keiſer. Deßgleichen die Hungarn, auf einem gemeinen Tag let, ließen Ladislaum zu einem König in Ungarn verkünden; ten auch zum Keiſer bittende, inen Ladislaum zu geben, irei es ward inen auch vorſaget. Darumb zwiſchen dem Keiſer Hungern große Krige entſtunden. Hans Huniad mit großen kräften zoge in Oeſterreich und tat Schaden, und die Sache lauen verzog ſich bis in ſein zwölftes Jar, daß ihn der K ſeinen Henden nit wolte geben. Unterdeſſen wuchs Girſik's wenn *****) unter einer Geſtalt Friedes brachte er unter ſich d Königreich: die Schleſier, Mehrer und Luſitzer brachte er ſeinen Fried, daß ſie ihm auch etliche Schlöſſer an den Gren ſen gewinnen, und taten ihm viel Erunge, und auch die Br

*) K. H. allbereit. **) K. H. dorfte. ***) K. H. dorfte. H. kamen. ****) K. H. dann. *****) K. H dann.

Wie die Hungern, Behmen und Oesterreicher iren König Laßlaw vom Keiser haben wolten.

Als sich Keiser Friedrich geschicket hatte, und wolte ziehen gen Rom, da santen die Behmen, Hungern und Oesterreicher treffliche Boten zum Keiser, und ließen Laßlaw fodern; allen ward es versaget. Doch sante der Keiser zu den Behmen auf einen Tag gen Beneschaw bei Praga — wenn *) es dieselbe Zeit zu Praga sehr starbe — den Bischof von Senis, Aeneam, der darnach ein Babist wurde, Pius der ander geheißen. Diese Samlung der Behmen war groß, und Girsik was **) der oberste. Da sagte Aeneas von des Keisers wegen eine schöne Rede zu Latein, solcher Meinunge:

Jr edlen Behmen, der römische König tut euch sagen, daß ihme nit fuget, Laßlaw aus seinen Henden euch zu geben, wenn es würde die Hungern und die Oesterreicher verdrießen, die ihn auch haben wolden; und wenn er Laßlaw geben würde, so würden die andern zürnen. Darumb der Keiser euch bittet, daß ir Gedult habet, bis Laßlaw alt wird, dann so will er ihn euch am ersten geben. Es dunket auch den Keiser nit Not sein, Laßlawen euch zu geben, so als er noch ein Kind ist, und sein Alter euch und den Ungarn unnütze ist, und so ir ihn algereit ***) hettet, müstet ir ihn mit königlichen Hofsarten und Geprenge halten, darzu groß Geld gehöret. So habt ir Behmen nicht gemeine Schätze, nicht solche Zinse noch Rente, darumb ir ia euer eigne Güter müstet angreifen; so müßte auch die Besorgung des Königes alleine einem befolen werden, und nicht euch allen, und derselbe würde denn euer Herr und König geachtet werden, und welcher unter euch wolde nicht diese Ere haben? Warlich, ein iglicher ****) wolde den König in seiner Pflege haben, damit unter euch Zwitracht würden: deß euch Keiser Friedrich freien will, und mit seiner Zerunge Laßlaw euern Herrn aushalten. Es ist auch niemand billicher sein Versorger, denn unser Herr Keiser. Darum ir dieß Reich in Friede sollet besorgen, bis Laßlaw mündisch wird; dann sollet ir ihn am ersten haben. Und wiewol ir dem Keiser habet lassen sagen, ir wollet einen andern König kiesen: maint doch seine K. Majestät, ir tuet es mehr zu erschrecken, denn aus eurer Meinung. Wenn ein solches nie gehort ist von Behmen, daß sie iren Herrn verloren hetten. Es haben auch Laßlaw's Eltern ein solches um euch nicht vorschuldet, auch Ladislai kindliche Unschuld das nit hat verwir-

*) K. H. dann. **) K. H. war. ***) K. H. albereit. ****) K. H. itlicher.

ket. Und darum, ir edlen Behmen, weget ein solches bei euch; wenn *) wen möchtet ir Ladislao fürsetzen, so ir seiner Mutter Geburt, von vier römischen Keisern entsprossen, zu Herzen wollet nemen? Wollet ir dann nach seines Vatern Geburt fragen, so findet ir, daß zu fünfmalen die keiserliche Würdigkeit in dem Hause zu Oesterreich gewonet hat. Vorwar, ir würdet suchen Finsterniß, so ir diese klare durchleuchtigste Geburt wollet verkiesen. Ir soltet auch ansehen und betrachten die Freundschaft und Magschaft Ladislai. Oesterreich, Mehren, Schlesien, Lusitz sind ihm untertan, das Königreich Ungarn ist sein. Obwol die Ungern fremdes iezund für nemen, ist doch nicht Zweifel, sie werden tun, was sie pflichtig sind. Der römische Keiser, an dem euer Königreich zu Lehen henget, ist sein geborner Vetter, die Herzogen aus Beyern, Sachsen, die Marggrafen von Brandenburg und viel nahen alle deutsche Fürsten sind Laßlaws geborene Freunde, die alle vorseret würden, so diesem Kinde Unrecht geschähe. Und darumb so meinet der Keiser, er wolle Laßlaw mit ihme nemen und füren gen Rom, und so er ihn wiederbringet, und zu gebürlichen Jaren ist kommen, und ir in seinem Gehorsam getreulichen werdet bleiben, will er ihn euch getreulich vor andern übersenden.

Diese Rede ward von den Behmen gütlich aufgenommen, und danketen dem Keiser, und sageten ihm zu, sie wolten harren. Binnen deß sammlete Girsik von Podiebrad ein starkes Heer, und legte sich zwischen die zween Brüder, Herzogen zu Sachsen, Friedrich und Wilhelm, Herren in Meißen, Doringen, die sich mit Heereskraft wider einander erwecket hatten. Wilhelmo qwame **) Girsik zu Hülfe, und legte sich vor Begow ***), die er nicht mocht gewinnen; er zohe vor Gera, darinne sich der edel Bannirherr Heinrich von Gera mit viel Ritterschaft über sechshundert Pferde gesamlet was. Girsik gewann sie oberhaubt ****) erschlug und finge viel Volk, einen großen Raub er darinnen, und ausbrante die Stat, und zog wieder in Behem. Dieß war allezeit Girsikes Gewonheit, wo er hörete Parten wider einander, da fiel er einem Teile mit Hülfe zu, und verterbte das ander, darunter er seinen Fromen schuf. Als der Keiser im welschen Lande was, und name die keiserliche Crone von dem Babst Nicolao dem fünften, und hatte zuvor zur Ehe genommen des Königs von Naples Alfonsi Freundin, Jungfrau Leonoram, des Königs Portugaliä Schwester, dieweilen hatten die Oesterreicher durch [illegible] Ulrich Eyzingers Harnisch angezogen und trieben aus Oesterreich [illegible] Gewalt alle Ambtleute, die der Keiser gesatzt hatte, und koren unter inen selbest zwölfe, und Ulrich Eyzingern machten sie zum oberst

*) K. H. dann. **) K. H. kame. ***) K. H. Bogaw. ****) K. H. aber.

Hauptman, und namen zu Hülf Graf Ulrichen von Cili und anders Nachbar, die ſie aufbringen mochten. Und alſobald der Keiſer zu Lande kam, ſanten ſie zu ihme, und lieſſen ihme ſagen, er ſolde inen Laßlaw iren Herrn geben. Der Keiſer verſagte inen, und begerte die Sachen anſtehen zu laſſen, bis Laßlaw elter wurden. Von Stunde zogen die Oeſterreicher mit einem großen Heere vor die Neuſtat, davor viel Blut vergoſſen ward. Herr Heinrich von Roſenberg war bei den Oeſterreichern mit tauſend Mannen; aber zwölf tauſend Mann hatten die Oeſterreicher. Girſik von Podiebrad nach ſeiner Gewonheit ward Freund mit dem Keiſer, und ſamlete bei ſechzentauſend Manne, damit er dem Keiſer wolte zu Hülf kommen; aber unterweges im Zoge hörete er, daß die Sache verrichtet was. Do kerete er ſein Heer auf den von Roſenberg, und tet ihme großen Schaden, und zog wieder heim.

Wie Laßlaw aus Keiſers Handen gegeben und gen Wien eingefuret ward.

Keiſer Friedrich durch Mittel Herrn Siegmundes, Erzbiſchofs zu Salzburg, und Herrn Carles, Marggrafen zu Baden, gab Laßlaw aus ſeinen Henden in die Macht der Oeſterreicher, die ihn zierlich und erlich zu Wien einfüreten. Da ſetzte er von Stund an einen neuen Rat, und überall in Oeſterreich neue Ambtleute, und fürete einen königlichen Hof. Die Hungarn kamen ſtark zu ihm, und ſonderlich der Gubernator Johannes Huniad, den er zu einem Grafen machte zu Biſtrig *), und mit neuen fürſtlichen Würdigkeiten, das er auch wol würdig war, ihn begabete. Die Behmen kamen auch zu ihm, denen er nicht weniger globite, denne ſein Vater inen hette globit. Wiewol Laßlaw ein König zu Behem, Hungarn, und in Oeſterreich Herzog ward geheißen, wurden doch die Regierungen bei ir dreier geſehen, nemlich in Hungarn bei Huniad, Girſiken in Behem, und bei Grafen Cili in Oeſterreich. Und bei dieſem Ulrich war die gröſte Macht, ſo als er Laßla in ſeinen Henden hatte. Er globite den Hungern und Behmen itzlichen täglich Laßla zu bringen; doch wolte er ihn den Hungern am erſten bringen. Dorzu er einen Tag legete gen Preßburg, dahin er Laßla fürete, da denn alle Dinge

*) K H. Biſtriz.

geordnet wurden nach Huniads Rate. Oder Laßlaw mit dem Gra von Cili wolden nicht ferrer in Hungern auf daſſelbe mal ziehen; ſ dern zogen wieder gen Wien. Den Behmen ward auch ein Tag ſetzt, wenn ſie Laßlaw zu Praga krönen ſolten. Da was unter k ketzeriſchen Behmen ein edler Mann, Johannes Smiriskens *) nant, umb ſeiner Klugheit und Geſprechligkeit willen bei den obriſ und elteſten Behmen gehalten. Als er hatte Laßlaw's Zukunft v ſtanden, daß er gen Praga kommen wolte, ſante er ihm einen Br in ſolchen Worten:

Johannes Smiriskens **) Ladislao Könige ꝛc. meinen Dien Ich lobe, daß du ehe beſſer in dein Reich kommeſt, ſo ferre du ko men wilſt, zu herrſchen und zu gebitten, und nicht einen andern, d nen Knechten untertan ſeieſt, one Macht und one Harniſch rate i dir nicht in Behem zu ziehen; es were denn, daß dich deine Mutt mit zweien Heupten hette geperet ***), daß du eines möchteſt zu Wi laſſen bei deinen Freunden, und das ander geben in Zweifel unt die Behmen.

Dieſer Brief kame dem Grafen von Cili in ſeine Hende, u als er den hette verſtanden, ſante er den dem Girſik von Podiebra Dieſer Girſik beſante die behmiſchen Herren, darunter Smiriske nicht der geringſte war. Girſik erklärete den Brief, und ließ d Namen Smiriskens außen, und fragete, was ein ſolcher Schreib beſtanden were. Alle gaben ober ihn Urtel des Todes, und Smirk ky ****) ſelbeſt anders nicht ſprechen mochte. Ihme ward ſein Sig und Handſchrift vorgehalden, uhd zu Praga zwo Stunden ihme z gegeben, ſeine Sünde zu beklagen, und zu beſtellen ſeine Geſchäft Unter der Prange ſein Haupt abgeſchlagen ward. Er wolte Ladisla ſeinem Herrn, ſein Leben erhalten und verſichern, verlor aber das ſein

Wie Vater Johannes von Capiſtrano gen Breßlau kam.

Zu dieſer Zeit kame in Breßlau Vater Johannes Capiſtranus d Ordens S. Francisci von der Obſervantien, ſeines Lebens ein hel ger Mann bei allem Volke gehalden, mit großer bäpſtlicher Mac wider die Ketzerei in Behem. Aus Ladislai Erlaubung zoge er um und umb das Reich zu Behem, und were gern in Praga gezogen

*) K. H. Smirzitſchky. **) K. H. Smirzitſchkens. ***) K. H. geborn. ****) K. H. Smirzitſchky.

ber Girsik und Rockizan wolten ihn darein nicht geleiten. Alle Spile legte er abe zu Breßla, die Hoffart und alle Unzimlichkeit mäigte er, und erweckte große Andacht im Volk. Er sagte offentlich u Breßla, da man noch nichts davon wußte, noch gedachte, wie zu Breßla würde sein ein behmischer Hauptmann, darnach ein behmischer Bischof, und denn ein behmischer König, unter denen die Stat Breßla würde gepreßt und geengstet werden, mehr denn je vormale, weil sie gestanden were. Jedoch, so Eintracht in der Stat würde eiben, so würde sie alle Not überwinden. Eine neue Kirche huben e Breßler umb seinetwillen an zu bauen, zu S. Bernhardin gant, das doch viel weisen Leuten mishagete, so als zuvor ein schös Closter zu S. Jacob gebauet war, auch sust *) gnug Kirchen in Breßlau wareu, als in einer Stat in allen deutschen Landen gesein ißgen. Mit dieser neuen Kirchen viel andere Kirchen und Spital bnemen müssen und zufallen, und sonderlich die zu S. Jacob. Es t auch die Stat viel zu arm und zu kleine, so viel Bettelorden, irchen und Spitäle auszuhalten. Vorwar, die Venediger nämen so el ungerne über sich; doch in Gott sol man hoffen, der do gebend t die Speise und Notdurft denen, die ihm hoffende sein. Viel lerliche schändliche Briefe schrieben einander Vater Capistran und Rockizan.

In des Capistran Beiwesen geschahe zu Breßla eine erschreckliche Sache mit den Juden, die von etlichen bösen Leuten das h. Sacrament des Leichnams Christi hatten gekauft, und in iren Synagogen nit allein zu Breßlau, sondern zu Schweidnitz, Lemberg *) Lignitz, jemmerlich geschmehet und gelestert, durchstochen, daß auch lebendig Blut daraus floß. Ein geringe Mann mit seinem Weibe ward gefanen, die es den Juden zugetragen und verkoft, und aus der Kirchen estolen hatten, und sonderlich zu der Lawysen ***); diese bekanten lf die Juden, die es inen abkoft hetten. Die Ratmanne meldeten s Capistrano. Der ließe alle Juden zu Breßla sahen, die bekanten lle diese Ding; zur Schweidnitz, Lewenberg desgleichen. Capistranus war selbst dabei, da der Nachrichter die Juden marterte; er elbst ihm Unterweisung gab, wie man sie martern solte. Mit der Tat ward ir Bekentniß bestetiget, uud viel verbrant; auch zu Schweidnitz und Lewenberg. Viel Gutes ward den Juden zu Breßlau genommen, zu Handen Königs Ladislai, das doch die Ratmanne wol hetten zu der Stat Nutz mögen behalten, ie das meiste Teil, und davon die königliche Gnade auch vergnügen. Solch Gut wurde gegeben denen, die es wenig zu des Königs Nutz brachten. Die Breßler wolten gegen irem Könige alzu from sein, so doch die Schrift saget,

*) K. H. sonst. **) K. H. Lewenberg. ***) K. H. Langen Wiesen.

daß man nicht alzu fromm sein sol. Die Breßler erfolgten von
law ein Privilegium, daß zu ewigen Zeiten zu Breßla kein Jud
sol. Oder ob dies göttlich sei oder nicht, setze ich auf Erkentnis
geistlichen Lerer; wenn die Evangelisten sagen, daß Christus ge
hat, daß dieß judisch Geschlecht nicht sol vergehen bis an das E
der Werlt, do ein Hirte und ein Schafstal sein wird.

Wie Graf Ulrich von Cili schmelich von Laßlaw's Ho ward gestoßen.

Der Graf von Cili gedachte, wie er ufs aller zierlichste möchte
law gen Praga füren; darzu groß Gold und Geld not was *).
besante in Oesterreich die vier Stende, die Prelaten, die weltli
Herren, die gemeine Lantschaft und die Stete, und begerete
inen eine Steuer. Ein Bedacht ward darauf gegeben. In dem
rich Eyzinger, der da neulich davon durch den Grafen von Cili
dem königlichen Hofe gestoßen war, gedachte, wie er sich am Gr
wieder möchte gerechen. Er ging hin und wider zu den vier Sten
und sagte zu inen, daß es sein müßte, irem Herrn Laßlaw Hülf
tun; oder offenbar were, alles, was man gebe, das vorzerete G
Ulrich mit seinen Huren, und das wenigste keme Laßlawen zu g
Und brachte also kurzlich zuwegen mit den Oesterreichern, daß sie
dislav zusagten Hülf und Rat, so ferre er den Graven lassen w
dem sie nicht mehr zu Gebote stehen möchten. Laßlaw sagte i
iren Willen zu; wenn **), als er Kind was, so ward er auch l
tiglich überredet und gefüret, wohin man wolde, Der Tag w
von Chor Neuenburg ***) gen Wien verschoben. Da kam Ul
Eyzinger mit den Oesterreichern gen Wien, ehe denn Laßlaw mit
Graven, und unterredet sich mit dem Rat, und kamen vor La
und sprachen: Gnediger König, alles, was du von uns wilt g
haben, das wollen wir tun. Und kärete sich zu dem Graven,
sprach zu ihm: Wisse, Grave, daß du forthin nicht Macht
solt, noch in dem königlichen Hofe deine Wonunge haben. W
der Grav antwortet: daß er ihme das nicht hette zu verbitten,
dern König Laßlaw, umb deßwillen er sein Blut vergossen, sein
terlich Gut größlich vorzeret hette, würde ihme nit einen solchen

*) K. H. von Nötn war. **) K. H. dann. ***) K. H. Kornneuburg.

geben. Es half aber *) nicht. Laßlaw beſtetigte das, was Eyzinger geredt hatt. Darumme der Grave, der geſtern über alle Macht hatte, plaz mit großen Schanden weggetrieben ward, und ſo Marggraf Albrecht von Brandenburg nicht gegenwertig geweſt were, und ihn aus der Stat beleitet, er were lebendig nit wegkommen. O wandelbares unſtetes Weſen an königlichen Höfen: heute geeret, morgen geſchmehet!

Wie König Laßlaw gen Praga gefüret ward, und ufgenommen erlichen, und ihme Huldigung taten alle der Cron Behem untertanen, alleine ausgenommen die Breßler ihme zu Praga nit hulden wollen.

König Laßlaw ward von Ulrich Eyzingern mit Rat der Herren von Oeſterreich den Behmen zugeſagt gen Praga zu füren. Girſik von Podiebrad zog mit den Behmen in großer Zierheit mit zwei tauſend Pferden König Laßlaw entgegen, und name ihn an der Gränz uf mit allen Eren, und fürete ihn gen Praga mit großem Schalle, Freuden und Herrlichkeiten. Ulrich Eyzinger und die Oeſterreicher zogen mit Laßlaw gen Praga, und hetten bei ſechs hundert Pferden. Niemand aus allen Freunden Ladislai war do, ſondern dornach auf ſeine Crönung kamen Herzog Albrecht aus Oeſterreich, des Keiſers Bruder, Herzog Ludwig und Otto von Beyern, und Marggraf Albrecht von Brandenburg. König Laßlaw war nun in Girſiks Macht, dem er alle Ding befalch. Girſik auch des Königs Stat ſich unterzog, und ordnete, daß die Crönung feierlich verbracht ward, und darnach von Stat an ſaßt er einen Anſchlag auf das behmiſche Land, daß ein iegklicher behmiſcher Herr, Landman und Bürger in Behem mußten geben ein Dritteil ires jerlichen Zins eines Jares, dem König zu Hülfe, davon ſeinen königlichen Hof zu halten. Ein groß merklich Geld ward geſamlet, damit der königliche Hof beſtalt, und etliche Schlöſſer abgelöſt und zu des Königs Handen wieder bracht worden ſind, die Girſik mit ſeinen Freunden oder ia mit Ketzern beſaßte. Dieſelben Schlöſſer er ſuſt nit hette mögen erfolgen one Laßlaw; darum er Laßlaw in das Königreich brachte, den er ſonſt nimmer mer hette

*) L. H. alles.

angenemet, wenn *) er seines Vaters und Großvatern Haupt
allezeit geweſt war. Er were auch des Sones Freund nit wo
Und beſonder das Schloß Carlſtein mit den königlichen Cleinodien
mit allem Schatz des Königreichs quame **) in seine Hende, da
er fand die Crone und Privilegia, die ihme vormals unkund w
Und alſo brachte er in kurzen Tagen unters Königs Namen
Schlöſſer und Stete zu seinen Henden, dazu seine Macht sehr
me. Er herſchte, und nit Laßlaw; niemand kont' auch in
Ladislai kommen oder sein Angeſicht sehen, one Willen Girſik's.
dürftige Laßlaw liebete Girſiken sehre, daß auch zwiſchen inen be
die Namen Vaters und Sones entſtunden, oder ***) leider gar
gleich in der Liebe und Treue. Gen Praga kamen alle Untert
des Königreichs zu Behem, die ſchleſiſche Fürſten, Landleute,
der Stete Sendeboten, aus Mehren, Sleſia, Luſitz und Sechſſt
und huldeten zu Praga alle, und achteten nicht, daß der König
der Ketzer Hende was ****), alleine die Stat Breßlau ausgenom
Wiewol der Rat und Gemeine unter inen mit guter Vernunft
ſchloſſen hatten, daß ſie zu Praga ſamt anderen Untertanen wol
den möchten, und ob Laßlaw in der Ketzer Hende were, durften
doch nit den Ketzern, ſondern irem natürlichen Erbherren hulden,
ein from chriſtlich Menſch was. Oder, da dieß die Prediger erf
ufſtunden ſie und ſchrien, daß die Breßler mit nichte zu Praga
den ſolten, do ir König bei Ketzern were; obwol andere zu
hetten gehuld, were es doch mit Breßla anders, wenn Breß
der ander Stul des Königreichs zu Behem, da alle Fürſten,
und Stete in Schleſien, und ſonſt nindert *****) anders wo
ſolden; und ob die Schleſier das hetten übertreten, ſo ſolde
die Breßler ire Ere nicht begeben, es ſey auch nit chriſtlich, zu
bei den Ketzern. Mit ſolchen und viel ernſtlichen ſtetigen Pre
erweckten ſie das frome Volk zu Breßla, die Gemeine, daß ſi
Rate abſtunden, und iren beſchloſſen Rate, den ſie König L
auch zuſagen hetten laſſen, wandelten. In dem Rate war au
chen Predigten auch Zwietracht, daß etliche Ratleute bei der Ge
ſtunden und bei den Predigern, wenn die ſie auch alſo zu pre
ſterkten und anhilden, nindert zu hulden, denn zu Breßla dem
nige ſelbſt. Und darum ſchriben die von Breßla uf ein neues
König ufs demütigſte, fürlegende ſolche alte lobliche Gewonheit,
die von Breßlau nie anderswo, denn in der Statmauer hetten g
det; daß ſeine königliche Gnade gen Breßlau kommen geruhete,
wolten ſie holden als frome Leute. Vieleicht hatte dies Lad

*) K. H. dann. **) K. H. kam. ***) K. H. aber. ****) K. H.
*****) d. i. nirgend.

behaget, aber Girstk und andere Behmen hatten darin großes Verdrießen, und hielden an den König, daß er viel ernstliche Briefe gen Breßla sant, gebittende, ihme zu hulden zu Prage, als andere getan hetten; ap sie besser sein wolden, denn Fürsten, Herren, Lande und andere Stete. Die Breßler kerten sich daran nicht, sondern es wurden Briefe umb Briefe gegeben. Schribe Laßlaw harte, so schriben die Breßler linde und demütiglichen. Laßlaw ließe ausgehen Gebote in Mehren, Slesia und Lusitz, ufzusein und vor Breßlau zu ziehen, und dröwete *) sehr, daß auch der Ernst antrate. Darumme eine Sampnunge **) war aller Geistlichkeit und Gemeine zu Breßlaw, und namen Rat von irem Bischofe Petro, mit dem sie sich eineten, vor einen Man zu stehen, und zu Prage und sust auswendig Breßlau in keiner Weise zu hulden. Und das globte Bischof Petrus mit seinem Capitel auch zu tun. Darum die Breßler sich zur Were schicketen mit Bau und Festunge irer Stat und auch mit Dienstleuten. Oder gar kurz hornach, da dem Bischof und der Geistlichkeit Warnunge zukamen, daß ir Güter am ersten solden angegriffen werden, do zohe Bischof Petrus mit seinen Prelaten gen Praga, und huldeten daselbst one Wissen derer von Breßla, und also bliebe die Ungunst auf der Stat. Große Murmelunge entstunde daraus wider die Geistlichkeit; aber sie kunden es wol von inen schieben. Es tochte wol irem Bischofe, zu Praga hulden, aber denen von Breßla tochte es nicht. Gleichwol die Prediger ihre Weise trieben, und das einfeltige Volk anhielden, nindert dan zu Breßlau zu hulden. Daraus unter den Bürgern große Zwitracht entstunde, daß auch Ufleufe zu besorgen waren. Wenn etliche, die der rechten Vernunft nachgingen, und des meisten Teiles die Weisen und Besten sagten: es stünde nit wol, daß man dem Könige hette zugesaget, und nicht hielde ***), und sunderliche Weise fürzunemen. Darinne aber die Gemeine mit dem Rate eines wurden, daß sie gen Prage ire trefliche Botschaft santen, und essen den König und seine Räte dieser Sachen Gelegenheit unterrichten, und baten seine königliche Gnade, etliche seine christlichen Räte en Breßla zu senden, und denselben wolten sie zu seinen königlichen Handen hulden. Es ward vom Könige zugelassen. Er sante Herrn Zdenc onem von Sternberg mit andern, nemlichen Herrn Ulrichen von Hasenburg, Herrn Heinrichen von Michelsperg, Herrn Procop von Rabenstein, Canzlern, mit zweihundert Pferden gen Breßlaw, die Huldung also ufzunemen. Oder ehe sie gen Breßla kamen, hatten die Prediger eben ferrer in das Volk bracht, daß es nicht tochte, in frembde Hende zu hulden, sondern allein irem König, so er persönlich zu Breßlaw gegenwertig were. Die Gemeine fiele darauf, und

*) K. H. droete. **) K. H. Samlunge. ***) K. H. hulde.

wolte nicht anders tun, darum auch niemand anders reden tur
Dazu etliche aus dem Rat heimlich hulfen, die es mit den Preb
hielten; und Tempelfeld, Lerer der heil. Schrift, Prediger z
Eliſabeth, war dieſer Sachen Fürer, und ihm folgeten die a
Prediger. Ober ob es vernünftig war, mag ein izlich ſelbeſt e
nen, daß es nicht zimlich iſt den Untertanen, iren Herrn und
zu bezwingen, gen Breßla zu kommen. Ap nu die Prediger ald
wonheit fürhielden, iſt doch allezeit ſolche Gewonheit an den Kö
und nit an den Breßlern geſtanden, daß die Huldigunge in der
geſchehen iſt. Die von Breßla haben auch keine Freiheit noch
nindert denn zu Breßla irem König zu hulden, als hernach klerl
verſtanden wird. Die behmiſchen Herren zogen von Breßlau
Schanden und übel abgerichtet, mit zornigen Herzen brachten ſie
re Klage vor Laßlaw über die Breßler, die ihre Worte und
nit hielden. Warlich, nit unbillich der König und die behmi
Herren zürnen mochten. Laßla aber ließe ernſtlich ufgebitten in
Königreich überall, die Breßler ſchickten ſich zu Were. O wi
törlich Turſt **)! wie es ergangen hette, mag man wol merken,
Schaden und Unrat die Stat dorus hette mögen bekommen.
Gott fugete es zum beſten, daß indeß Caſimirus, König in P
ſeine Botſchaft ſante zu Laßla gen Prag, und ließe werben
Schweſter Eliſabeth. Ein Tag ward gen Breßla geſetzt***), 1
dieſe Eheſtiftung vorbracht word, darunter ſich die Sachen des
bei dem Könige verzogen. König Laßla mit ſeinen Räten ſahen,
Breßla one Schaden anderer ſeiner Lande nit mochte bezwungen
den; auch ſo war der Anſchlag in Behem verzeret, und die Be
beſorgten, ſie müßten vieleicht einen neuen Anſchlag tun. Daru
iren Rat gaben, Laßla ſolte gen Breßlau ziehen. Da mußte
Burger einen merklichen Anſchlag dem Könige tun, um ires Ung
ſam wegen; ſo als inen der König mußte nachziehen, ſo muſte
ihme die Zerunge billich bezalen. Auch waren die Behmen verdr
worden in Beiweſen Ladislai, der irer Ketzerei gram war; auch
Fürſten und Herren vorſchmeheten die Ketzer, davon ſie unwillig
den; auch viel Frauen und Man, da ſie ſahen ſolcher Fürſten
fremder chriſtlicher Leute Andacht und Redlichkeit, bekorten ſich
Irniſſe****) erkennende. Darum die Ketzer Girſiken anhielden,
er Laßlawen gen Breßlaw füren ſolte. Girſik gab ſeinen Willen
rein, und ſchickte ſich mit Laßlaw auf die Raiſe.

*) K. H. dorfte. **) d. i. Wagniß. ***) K. H. geleget. ****) Zerrung.

Wie König Laßla aus Prage mit Girſiken und andern viel Ketzern gen Breßla zoge, und zugen uf die Zittow.

Ladislaus zoge aus Prage, und Girſik mit ihme, und viel ander behmiſche Ketzer, und zugen uf die Zittow. Daſelbes die fromen Burger noch bezalen mußten dem Girſigen die Schatzunge, die ſein Vater auf die Zitter *) geleget hatte, als er ſie auf eine Zeit im Felde darnieder geleget hatte, und inen die Naſen ließe abſchneiden. Von Görlitz zog Laßlaw auf Lewenberg, und wolde nicht gen Lignitz, do neulich davore Ufleufe und Mord geſchehen waren. Er kame gen Breßla an S. Niclas Abend, in dem 54. Jar der Minderzal **), und worde mit großen Eren und Freuden empfangen und aufgenommen. Ihme ward herrliche Huldung getan von der Stat, wiewol ihn doch die Ketzer in iren Henden hetten, nemlich Girſik mit den Seinen. Die Prediger ſchwigen, die Ketzer gingen in die Kirchen, niemand torſte ***) ſie uneren.

So nemet war, alle, die do Vernunft haben! Viel mehr Unbequemlichkeiten entſtunden zu Breßla, denn ſo die Breßler hetten gehuldet zu Prage. Wenn ****) zu Prage hetten ſie alleine irem Erbherren gehuldet in der Ketzer Hende; ſondern zu Breßlaw mußten ſie in derſelben Ketzer Hende hulden, und dorzu dieſelben Ketzer in iren Henſern ufnemen, eren, und mit inen auch in den götlichen Aemptern beflecket werden. Saget, ir breßliſche Prediger, was gutes iſt daraus kommen, daß ir das einfeltig Volk darein füret, nicht zu Praga zu hulden. Haben die Ketzer nit bei euch Meſſe geleſen, haben ſie nit bei und vor euch Meſſe gehöret, habet ir nicht mit inen Gemeinſchaft und Wonunge gehegt *****), und dadurch alle ſeit mit dem Banne beflecket worden? das alles nit Not were geweſt, ſo ir die von Breßla hettet zu Prage laſſen hulden, als alle andere der Cron Untertane, Fürſten, Herren, Ritter, Knechte und Stete taten. Was Schaden were daraus kommen, ſo die von Breßla, als euer Biſchof, zu Prage gehuldet hetten? Vorwar, viel Frauen und Jungfrauen weren bei irer Eren und Selen Seligkeit blieben, und die von Breßla hetten viel tauſend Gülden behalten, die Arme und Reiche zur königlichen Zerunge und Erunge und darzu Schatzung geben mußten. Oder, es reuete euren Beutel nicht. Ir meintet, daß ir Laßla

*) K. H. Zittaw. **) K. H. im 1454 Jar. ***) K. H. dorfte. ****) K. H. denn. *****) K. H. gehabt.

aus der Ketzer Hende hettet bracht. Ja, es war gut; so ir n
also fort geschaffet hettet, daß Laßla nicht mehr wieder in ire Hen
hette ziehen oder kommen sollen. Es war ihm allezeit frei, wie
in Behem zu den Ketzern zu keren. Was hats geholfen, daß Laßl
ist in Breßla kommen, und darnach wieder in Behem gezogen
O ir breßlische Männer, nemet diese Geschichte zu Herzen, wie ir
schwere Not woret kommen. Lasset euren Kindern eine Lere, daß
fort wissen, wenn und wie den Predigern zu folgen sei. O br
lisch Volk gedenke, daß dein Regiment uf dem Rathaus und nicht
dem Predigstul seie; darum auch in aller Welt in Stäten Rath
ser gebauet sind. Und euch Predigern gebüret, die Sünde der M
schen zu strafen, leren den Weg der Seligkeit; nicht sollet ir en
Stichel in des Rats Geschäfte lassen. Es ist färlich Ding, gem
Gut und Stat Sachen aufm Predigstul zu rügen, das allezeit hei
liches Rates bedarf, als die Weisen sagen, und bei den Römern
west ist, do sie alle Welt unterbrocht hetten mit heimlichen versch
genen Rate. Es stehet auch in keinem Evangelio geschriben, wie o
wo frome Untertanen iren christlichen Erbherrn hulden sollen. A
Ratmanne solten das auf ir geschworne Eide erkennen, wie, wen
und wo es gebüret. Es wissen auch die Ratmanne wol, daß itzli
Stat zweierlei Huldung irem Herrn pflichtig ist: eine in der Gem
ne von Arm und Reich, und diese kan alleine in der Statmauer
schehen und sonst nindert, und denne, so ein Herr in seine St
kommet: die andere Huldung insonderheit durch sonderliche trefli
Sendeboten, wenn ofte kommet, daß ein Herre nimmer mehr in e
che seine Stete kommet, die ihme doch gleichwol Huldung pflich
sind, sie auch den Herrn nicht bezwingen sollen noch mögen, in
oder jene Stat zu kommen. Und diese Huldung ist eine tegliche S
ikem Erbherrn pflichtig zu tun; die er fordern mag zu Rechte, er s
wo er sei; und wo er dieß wil haben, es sei bis Christen, Jud
Heiden oder Ketzern. Es were denn, daß der Herr selbst ein Ke
were, dann sind ihme die christliche Untertanen nicht pflichtig. W
so auch eine Stat diese Huldunge irem Herren vorsaget, so v
leuft *) sie alle Freiheit, und der Herr mag sie durch Recht e
machen. Sondern die erste Huldung, in Latein universalis d-
gemein genant, kan kein Herre zu Rechte fordern; man ist
die auch auswendig der Stat nicht pflichtig, wenn Arm und R
und die ganze Gemeine aus der Stat nicht ziehen dörfen. Di
dere Huldung heißt zu Latein privata vel singularis, durch so
liche volmechtige Sendeboten. Nu merket, ir Breßler, daß
Prediger diesen Unterschied in der Huldung nit gewußt haben; s

*) d. i. verliert.

der Rat das wohl wußte, deme ir Gemeine pflichtig seid, gehorsam zu sein in Kraft eures geschwornen Eides. Die Prediger sollen euch den Weg des Evangelii leren, die zehen Gebote, und der Selen Seligkeit, sollen auch mit weltlichen Geschefften unverworren und unbekümmert sein; sondern der erbare Rat sol euch gemeseude regiren in Mehrunge eines gemainen Gutes, darinnen ir euren Leib, Ere, Weib und Kinder in Liebe und Eintracht mit einander möget erneren. Gott unser Herr hat zwei Schwerte auf Erden gelassen, und alleine eines sollen die Geistliche eben die Sele anlangende, das andere haben die Weltliche in Befelunge. Und darum, ir Breßler, wisset euch hinfurt hiernach zu halden, und gebet Gotte, was Gott angehöret; indem Christus geleret und also geboten hat, daß man den weltlichen Prelaten gehorsam sein und ir Pflicht leisten sol, wo es nicht offentlich wider die heiligen Gebot ist. Es were nicht wider Gott gewest, daß ir Breßler durch euere erliche Boten euerm Könige zu Praga gehuldet hettet, do ihme alle andere Fürsten, Herren, Manne und Stete huldigten, auch Prelaten, und sonderlich euer Bischof, und so er darnach gen Breßla kommen were, und euch nicht hette wollen verlassen, hettet ir ihme die gemeine Huldung auch tun sollen.

Was König Laßlaw zu Breßlau tat, und wer bei ihme war.

Laßlaw war zu Breßlau, und zu ihme kamen alle schlesische Fürsten, und viel von Landleuten und Steten: Herzog Ludwig und Hetzog Otto von Beyern, Marggraf Albrecht und Friedrich, sein Bruder, Churfürst von Brandenburg mit seiner Tochter, ap die Ladislao zu einer Gemahl behagen möchte. Und wiewol solche große Fürsten zu Breßlau waren, gleichwol war Laßla in der Behmen und Ketzer Henden, und alle Fürsten waren sam*) Geste bei Ladislao, sonder die Ketzer hielden Laßla mit Rate, Ordnunge und Geboten. Laßla fur teglichen auf dem Schlitten, oder die Behmen waren stete im Rate; alle und ietzliche Geste, edel und unedel, wurden nach irem Stand von den Breßlern geeret und begabet. Viel waren, die da sprachen: Selig sind die Breßler, daß sie mit irem Holden iren König von den Ketzern bracht haben, die ihne sust nimmer mehr lebendig hetten weggelassen. Die Breßler berümten sich deß selbs; aber nach Vernunft war es törlich geredt. Wenn**) als er von freien

*) d. i. wie. **) K. H. dann.

Willen in Behem zogen war, mocht er allezeit wieder dorein zie
das ihme die Breßler noch iemand mochte geweren. Dieſe Selig
ſolden die Breßler gern emporen*) haben, und hetten viel Gutes
Geldes behalden. Da waren viel Burger, die lieber ſahen ires K
ges Gegenwertigkeit, denn Behaldung ires Geldes, und ſo als
zum beſten kame, war auch das Geld nicht zu achten. Oder le
was folget darnach. Die Breßler wurden geſchatzet, und muß
funfzehn tauſend Gulden geben, ober alle Koſte, Zerunge, Erun
und andere tegliche Beſchwerde. Vom erſten, zu königlicher Zer
wurden zwei Schutzengelde gegeben, die liefen uf zwei tauſend M
Groſchen und beſſer; darnach ein Hauptgeld, das lief uf drittehe
tauſend Mark Groſchen; darnach ward ein Anſchlag gegeben, von
Mark einen Groſchen behmiſch, der lof uf ſechzen tauſend Gulde
dorzu alle der Stat Renten und eingekomment Geld ausgegeben wa
und Schulde gemacht leider über fünftauſend Gulden. Wer empfe
ſie? Warlich Girſik. Wohin kamen ſie oder woran wurden ſie
wandt? Vorwar Girſik koſte darum Glaz, Munſterberg, und Fran
ſtein, die er einname, und die er ſuſt, ſo König Laßlaw nicht ge
Breßla kommen were, nimmer mehr hette mögen erfolgen. Und
davon den Breßlern und andern umbliegenden Landen Gutes beko
men iſt, wird man aus dieſer Hiſtorie an ſeiner Stelle wol verſte
hen: das ja alles urſprünglichen von den Predigern darkommen i
Hier ſolden ſie geſchrien und verboten haben, daß die Breßler di
funfzehn tauſend Gulden nicht ſolten gegeben haben: hie ſolden ſie di
Ketzer haben heißen austreiben. Es folgete auch leider aus dieſe
Huldung und Schatzung großer heimlicher beſtehender Neid unter d
Ratleuten, davon die Stat zu unausſprechlichen Schaden in nachfol
genden Zeiten kommen mußte. Die Ratleute, und nicht die gerin
ſten, die es mit den Predigern hielden, daß man nindert denn
Breßla ſolde hulden, ſahen ir offenbar Irniſſe, daß ſie übel hett
geraten. Darum ſie von den andern Ratleuten in Nachrede ſchwerl
wurden geſetzet, und auch darumme auf den Aſchermitwoch aus d
Rate gar entſetzt wurden; doraus die heimliche Feindſchaft entſtund
zur großen und färlichen Vorterbe*) der Stat. O ir lieben Breßl
viel beſſer were euch und allem dieſem Königreich geweſt, ir he
Laßla zu Praga gelaſſen, vieleicht hette es Gott anders mit ihm
fuget. Laßla richtet einen Hof an zu Breßla mit Stechen und R
nen. Da wurden geſehen die Beyern, Franken, Sleſier, auch
Behmen auf der Bahn unverzaget. Die Behmen verſagten niem
ritterliches Spieles, deß ſie uf dieſem Hof wenig Glück hetten; w
gemeiniglich gegen allem Geſchlechte lagen ſie darnieder. Ufs l

*) d. i. entbehrt. **) K. H. Verderbnuß.

das Spiel zu Ernſt qwame. Die Behmen zuckten von Scheiden auf die Beyern, und were one Blutvergießen nicht blieben, weren die Breßler in irem Harniſch nicht bereit geweſt. Etliche hundert kamen an die Schranken, darüber ſie algereit*) eines Teiles ſtiegen. Da were auch kein Ketzer lebendig blieben: were Herzog Ludwig von Beyern nicht da geweſt, der die Breßler anrufte, daß ſie nicht ſolden voreilen, er wolde die Sache wol unterſtehen**). Die Behem ſehende ſtießen ein ire Schwerte, und zogen von der Baan. König Laßla und Girſik lagen do gegen über an einem Fenſter, und ſahen dieſe Geſchicht, deß auch die Gemeine zu Breßla am meiſten auf dießmal ſchonete. Oder was ihm Girſik gedachte, das war Gott bekannt. Darnach wolde er keinen Behmen mer laſſen rennen, ſondern one Unterlaß gedachte er uf Abſcheiden, und ſchickte, daß Laßlaw kurzlich darnach von Breßlau ſcheiden mußte.

König Laßlaw zohe aus Breßlau, und ſatzte Herrn Heinrich von Roſenberg zum Hauptmann in Schleſien.

Laßlaw ſatzte den edlen Herren Heinrich von Roſenberg zu einem Hauptman zu Breßlau, Schweidnitz ꝛc., den die von Breßlau gerne ufnamen, wenn ***) er war ein fromer chriſtlicher Herre: die Bürger wolten auch nach der Hauptmanſchaft nit ſtehen, davon die Stat nicht hat: wenn alles, was zur Hauptmanſchaft zu Breßlau gehöret, iſt verſatzt. Laßla zog mit Girſik von Breßla auf Glacz, durch Mehren in Oeſterreich, und Girſik zohe gen Praga. In Abweſen Ladislat machte ihm Girſik ſelber viel Freunde in Behem, und wer ihm an Stat des Königs nit wolte gehorſam ſein, den bezwang er mit Macht. Viel Schlöſſer kamen zu ſeinen Henden. Er zog mit Heere vor den Nachod, den beſaß ein Ketzer, Kold****) genant. Girſik anrufte die Schleſier und ſonderlich die Breßler, die er umb Büchſen und Pulver bate; ſie ſanten ihm aber nichts. Girſik gewan den Nachot, und einname den erblichen und nicht zu des Königes Henden. Er zog gen Glacz, und nam Stat und Schloß auch in erblichen Beſitz, und ward ein Nochbor in Schleſien. Es kamen zu ihme Fürſten, Landſchaften und Stete in Schleſien, und taten ihme große Erunge, aber

*) K. H. albereit. **) d. i. vermitteln. ***) K. H. dany. ****) K. H. Kolba.

die Breßler nichts. Er ließe zu Glacz eine böse Münze ſchlahen, und begerete die zu nemen von den Schleſiern; das ſie alle taten, ausgenommen die Breßler ließen die vorbitten und verſchlahen. Da wurden zu Breßla mancherlei Geſenge von Girſik getichtet, darinne er geleſtert ward. Das dem Rate wider war: wenn vernünftige Leute pflegen nicht leſtern; man kan auch darmit nichts ausrichten, denn daß man Unvernunft dadurch erkennet. Es entſtunde von Pardicanten. Hieraus zu merken iſt, ob Girſik den Breßlern mochte hold ſein. Binnen dieſer Zeit ward der Graf von Cili durch Freunde dem Könige Laßla wieder verſünet, und kam mit tauſend Pferden zu Wien ein. Laßla eilte ihm entgegen, und fürete ihn erlich in die Stat Wien, daraus er neulich mit Schanden war verſtoßen. Eyzinger ſtarhe davon, und wolde des Grafen nit beiten*), damit ſie auch für Leben behielden. O wandelbares Glücke, heute macheſt du einen Herrn, den du neulich einen Bufen **) auswurfeſt: Nichts iſt auf dieſer Welt beſtendig; darumme wir uns zu dem unwandelbaren Leben ſehnen ſollen.

Wie die Hungern König Laßla gerne gehabet hetten.

Als die Hungern hatten verſtanden, daß Laßla wieder gen Wien kommen war, worden ſie ſehr erfreuet, und ſanten zu ihm trefliche Boten. Beſonder der edil Johannes Huniad, der das ganze Königreich viel nahend unter ſeiner Regirung hatte, ließe Laßlaw bitten, ſein Reich in Hungern zu beſuchen und ufzunemen. One Zweifel dieſes Gubernatoris Herze war viel getreuer und klerer gegen Laßlaw, denn des Girſiks. Wolte Gott und aber wolte Gott, daß Laßla ſein Haupt in dieſes Huniadis Hende geleget hette, ehe denn in Girſiks Hende: er hette viel Jare leben mögen. Girſik war ein Ketzer, und ihm war getrauet, und darumb übel gebauet. Jan Huniad war ein chriſtlicher Ritter, dem ward nicht getrauet, ſo doch alles ſein Fürnemen nicht anders war, denn zu der Ere Gottes und Sterke chriſtlichen Glaubens. Wer wil beſchreiben und ausſagen die Streite, die er wider die Türken und Heiden getan hat? Wer er alleine nicht geweſt, durch die Hülfe Gottes, die Türken hetten das Königreich Ungern lange eingenommen, ehe denn Laßla darein hette dürfen kommen. Ober alle ſeine gute und ritterliche Taten waren etliche böſe

*) d. i. harren, erwarten. **) d. i. Buben.

ngarn, die ſeiner Redlichkeit und Frömigkeit Neide trugen, die dem önig Laßla und Graven von Cili ſagen torſten, daß Huniad mit den ürken heimliche Freundſchaft hette, und darnach ſelbs König ſein olde, und deß ein Zeichen were, daß er alle die Schlöſſer und Ve- en in Ungarn zu ſeinen Henden bracht hette. Auch ermanten ſie aßlaw, daß er ſolde denken an das Austreiben ſeiner Mutter Eliſa- eth, und an das Einfüren Vladislai von Polen. Wiewol Huniad aran keine Schuld hatte, ward er doch von böſen Leuten damit über- get, damit ſie Laßla und den Grafen ganz zu Ungunſt wider Hunia- en erweckten, daß auch ſein Tod heimlich beſchloſſen war. Oder Gott ägete es anders, der die Seinen vor aller Färlichkeit allezeit kan be- ſüten. Graf Ulrich von Cili ſagte Johanni Huniadi zu, daß Laßla ſolde in Ungarn ziehen, iedoch daß Huniad zuvorn gen Wien kommen ſolde. Huniad ward gewarnet, und ſagte Ladislaw, er wolde ihm gehorſam ſein in Ungarn, ſonder gen Wien wolde er nicht kommen. Viel Botſchaften geſchahe darumme. Laßlaw ſante Heinrichen von Roſenberg gen Breßla, etliche Zwiträchte zwiſchen den Fürſten von der Oelſen und zwiſchen der Stat Breßlau zu underſteen, von Zöllen, Gränitzen, dorzu die Stat Recht hat, und zu Hunnern und Hundis- feld ſolte kein Zoll ſein. Die Stat hatte ſie vor Alders alle abge- kauft. Heinrich von Roſenberg, Hauptman in Schleſien, legete einen Tag gen Trebnitz; oder er kunte nichts verrichten, darumme er die Sache wieder an König weiſete. Uf demſelben Tage zu Trebnitz ſolde auch Biſchof Petrus geweſt ſein; er ward krank und ſtarb. Heinrich von Roſenberg ermanete das Capitel, auch den Rat zu Breßlau, daß ſie wolden dazu helfen, daß ſein Bruder Jodocus von Roſenberg ein Biſchof zu Breßla gekoren würde. Ratmanne und Scheppen gingen vor das Capitel, und baten darum ufs fleißigſte. Kurzlich dornach ward er gekoren und gecrönet zu einem Biſchofe zu Breßla. Er war zuvor ein oberſter Meiſter des Ordens S. Johan- nis zu Jeruſalem in Behmerland, ein gelerter wolredender Man; große Ere teten ihm die Breßler.

Zu Wien ward aber fürgenommen, wie Laßla Johann Huniaden könte gen Wien bringen. Er worde von ſeinen Freunden überredet, daß er zuſagte, gen Wien zu kommen, ſo ferre ihm gnüglich Geleite würde gegeben. Es ward ihm alles globit, wie er begerte, darum er mit etlich tauſend Pferden auf eine Meile zu Wien kame. Der Gra- ve ſante zu ihm, nnd hieß ihn künlich und ſicher gen Wien kommen, wenn algereit König Laßla mit allem Hofvolk ihm entgegen keme. Hans Huniad nahete zu der Stat uf dieſe Worte, bis uf ein Vier- teilmeil Weges von der Stat, daß er das weite Feld bis an die Stat ſehen mochte; und als er niemand entgegen ſahe kommen, hielte er ſtille. Und da kame Graf Ulrich mit vierzig Pferden und ſagte:

Huniad ſolte roſch *) reiten, der König keme ausgezogen. E
Huniad: Ich ſehe das weite Felde und niemand darinne. S
Graf Ulrich, wie Laßla in den Weinbergen hielde am Schatten.
niad fragte nach den Gelaitsbriefen. Sagte der Graf: ſie weren
dem Könige. Da vernam Huniad die Betrieglichkeit, und ſprach
Grafen: Meineſt du alſo gute Leute zu betriegen? Sieh, ich
te dich itzund töten, daß du müſſeſt fallen in die Grube, die du
maineſt bereiten. Oder die Würdigkeit und Liebe, die ich zum
nige trage, ſoll heute dein Leben behalten. Dem geb ich dein Le
und nicht dir. Sondern ſiehe und gedenke, daß du fort mehr
meine Augen nicht kommeſt. Und alſo zog Huniades wieder zur
und alle Teidungen gingen ab. Viel Botſchaften geſchahen aber
und wider, zwiſchen Laßla und Huniad, daß auch etliche Schlöſſer
Ungarn in des Königes Hende qwamen.

Wie der türkiſche Kaiſer mit großer Macht in Hungarn z
und legte ſich vor Grichiſch Weißenburg.

In dieſer Zeit hatte der türkiſche Kaiſer neulich Conſtantinopel
wonnen, und das ganze chriſtliche Kaiſerreich unter ſich gebracht,
ſamlete ſich mit großer Macht, und zog in Ungarn, ſterker denn
vormals gehöret war. Darum Babiſt Calixtus der dritte ſante ei
Cardinal, Johannem S. Angeli, in Deutſchland und auch in Ung
das chriſtlich Volk mit dem Zeichen des h. Creuzes ufzubringen,
Hülf dem Königreich Ungarn. Viel gemeine Volk name an ſich
Creuze. Machmetes **), der türkiſche Keiſer, aus dem Geſieg
Konſtantinopel großmütig und küne, brachte mit ihme, hundert
funfzig tauſend Streiter, und eilete in Hungerland, und mei
ungezweifelt, das in kurzer Friſt zu gewinnen, und ſeinen Stu
Rom zu ſetzen. Aber Gott weret ihm ſeinen Fürſatz und H
mit einem kleinen Stetlein, Grichiſch Weiſſenburg geheißen. Zu
ſer Zeit war Vater Johann Capiſtranus in Ungarn, und pre
den Hungarn, die er zu Harniſch aufbrachte, und eine ſtarke
pnunge ***) hette der Creuziger, die eines Teils aus Polen und
ſchen Landen waren kommen. Als nun Capiſtran hatte vorſta
daß die Türken kemen auf Grichiſch Weißenburg gezogen, eil

*) K. H. ruſch. **) K. H. Mahometes. ***) K. H. Samlung.

mit den Creuzigern, und zog zuvor in dieselbe Stat Weißenburg, die da lieget an der Tonau und an der Sauw. Der edle Graf Hunlad, Gubernator in Hungarn, hatte auch eilend zusammen bracht Ritterschaft zu Roß, als viel er mochte, oder nicht also viel, als wol Not were geweſt; mit den er sich auch persönlich in dieselbe Stat zu Capistrano fügete. Der Cardinal war zu Ofen, und sante Boten, wo er möchte, umb Rettunge, auch Ladislao dem Könige, der dann von Stund an bereit war mit allen, die er eilend vermocht, und kame stark gen Ofen zu dem Legaten, und da er daselbs vernommen hatte die erschreckliche Macht der Türken, besorgte er sich und alle, die mit ihm waren, daß sie zu Ofen nit sicher weren, hatten sich auch darwogen, daß Ungerland nicht möchte widerstehen. Darum Laßla von Ofen auszog mit seiner Ritterschaft, sam er an die Jagt reiten wolte, aber er flohe zurücke wieder gen Wien, und gebot da in allen seinen Landen mit Macht uf zu sein, und den Hungern zu Hülfe zu kommen. Und unter solchen Geboten und Schriften kam auch seiner königlichen Briefe einer gen Breßlau in Latein geschrieben, deutsch also lautende.

Wie König Laßlaw schrieb und gebot uf zu sein wider die Türken vor Grichisch Weißenburg.

Ersame, Getreue, Liebe. Der Feind des Namens Jesu Christi und sonderlich unser Hauptfeind Mahomet der türkische Keiser mit einem starken überflüssigen Heere, mit Hülfe Soldani und der Tartarn gesterkt, ist in unser Königreich zu Ungarn kommen, und viel mit gröſserer Macht denn ie vormals er und seine Vorfaren dem Könige von Ungarn in Streites Weise zukommen sein. Mit allen Kräften fleisiget er sich, das Reich zu Ungarn uns zu berauben uad abzuwenden von christlichen Glauben. Er hat unser Schloß und Stat Grichisch Weißenburg, das da eine Pforte und Eingang ist unsers ungrischen Reichs, zu Wasser und zu Lande umbleget. Wir wollen nichts hinterstellig lassen, damit wir diesem grausamen Wüterich widerstehen mögen, auch persönlich mit alle der Macht, die wir vermögen, wollen wir eilende zu Hülfe kommen dem edlen vesten Hauptman Jan von Hunlad, Grafen zu Bistriz, unserem Getrauen, Lieben, der da mit den Prelaten und Edlen und mit andern unseres Reichs Macht, mit sambt den löblichen Creuzigern, von manchen Enden Germaniä mit ihm gesamlet, nach seinem Vermögen, das gar klein ist gegen der gar

großen Mennige unſerer Feinde, ihnen bisher menlich und
widerſtehet. Nun vermögen wir unſeren Vorſatz nicht volbring
Gottes Hülfe und alle der Unſeren Beiſtand, auch von allen
Freunden, und, wo wir mögen, uns um Hülfe wollen bewerbe
wir dann unter anderen unſeren Untertanen zu euch ſonderli
Zuverſicht haben, ſo ermanen wir euch umb des h. chriſtlichen
bens, auch umb der Aide willen, damit ir uns verbunden ſeit
bittende und in königlicher Macht gebittende, daß ir euer
Volk zu Roß und Fuß, mit Wagen und anderer Notdurft zum
te wol verſorget, ufs meiſte ir könnet und möget, ehe beſſer
lem Fleiß gen Wien, da wir uns ſamlen, ſenden ſollet, daſel
auf unſer lieben Frauen Nativitet den obgenanten Feinden en
unſern Weg anheben wollen. Ir ſollet mit nichte in dieſer unſ
aller Chriſtenheit höheſten Nöten hinderſtellig ſein, ſondern
lem Fleiß und Arbeit uns zu helfen gedenken, anſehende,
Türke, da Gott vor ſei, unſer Reiche zu Ungarn oberfiele u
wönne, er würde ſich daran nicht laſſen gnügen, ſondern eu
alle andere Chriſten mit ſolcher Grauſamkeit zu unterbrechen
würde ruhen. So iſts auch nit alleine Leben, Güter, Vat
Weib und Kind, ſonder auch die Sele anlangend. So ne
euch menlich und reſch **) dieſen gerechten Harniſch, darum
von Gott und Wiederſtattung von uns werdet erfolgen, ir un
Nachkommen. Wir wollen auch von dem Tage, als die E
Wien ankommen, uf itzlichen Reiſigen die Wochen einen ung
Gulden, und auf einen Fußknecht 13 Groſchen zu Solde
Wir haben auch hierin unſern getreuen lieben Heinrich von
berg ferrer Befelunge an euch zu bringen mitgegeben, von dem
Not hören werdet, wieviel wir zu Roſſen und Fußgengern all
nat Sold geben wollen. Geben zu Wien am 25. Julii Anno

Dieſer Brief worde vor der Gemeine zu Breßlau geleſen
Menſche weineten; aber Herr Heinrich von Roſenberg kame
Die Ratmanne ließen die Prediger bitten, ſolche königliche M
zu verkundigen, daß in wenig Tagen bei achthundert werlicher
das Creuz zu Breßla an ſich namen. Viel erbar Frauen und
die ſelbs nicht ziehen kunden, richten aus mit Zerunge und mit
durft viel gut Geſellen. Viel ließen Weib und Kinder ſitzen.
Rat verſorgete ſie mit Wagen und Speiſe; die man zu Breßl
chen ausbeleitet mit der Proceſſion, und kamen kurzlich gen
und wurden vom König gnediglich ufgenommen und begabet.
ſelbſt zu Wien funden die Unſern eine große Sampnunge ***
Creuziger von Nurnberg und an manchen Enden aus Deutſc

*) K. H. under ſich zu bringen. **) K. H. ruſt. ***) K. H. Sam

ur ankommen. Laßla ließe Schiffe vor alles Volk anrichten, daß man uf dem Waſſer Tag und Nacht den betrübten Hungarn möchte zu Hülfe kommen: wenn das Geſchrei erhub ſich von Tage zu Tage ſchwerer, wie Capiſtranus mit ſeinem Heere und Hans Huniad mit viel treflicher Ritterſchaft zu Grichiſch Weißenburg weren belegert *) von dem Türken.

Wie der Streite vor Grichiſch Weißenburg zugangen hat.

Der türkiſch Keiſer hatte ſein Heere zu Lande und zu Waſſer umb dieſe Stat geſchlagen, und engſtete ufs höchſte die Chriſten darinne. Mit großen unglaublichen Büchſen ſchoß er die Mauern und Turme darnieder, daß die in der Stat frei über die Mauer heraus, und die Türken wieder darein laufen möchten. Wann das zerſchoſſene Gemäuer **) füllete zu die Gräben, daß ſie zuſammen rennen und laufen möchten als in einem Felde. Die Creuziger mit wenigem Harniſch ſtanden in dieſer Stat mit Spißen, Schwerten, Armbroſten, ſchwach an der Zal, aber an dem Gemüte ſtark, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum. Die Türken liefen und ſtürmeten in großen und viel Haufen hinein, und word ein harter Streite. Capiſtranus aus dem Turme ſchrie die Chriſten an, machte ſie manhaft mit mancherley Troſte und Gelübde des ewigen Lebens, er vermaledeiete den Feind, er zeigete das Panir des h. Creuzes, und ſchrie in Himmel umb Hülfe; es tat auch ganz Not. Hans Huniad als ein chriſtlich Ritter mit ſeiner Ritterſchaft rante oberall vor; wo die Not am größten war, da kame er den Creuzigern zu Hülfe, ſo etliche erſchlagen worden und die Spitzen nider fielen, die richtet er wieder auf, und ordnete ander an die Stat, welche müde waren, tat er zurücken zu Ruhe, und friſche an ire Stelle. Er hatte kein Ruhe, ſondern übete eines erlichen Ritters Ambt. Da ward mit ganzer Kraft uf beiden Teilen geſtritten, itzund die Türken, itzund die Chriſten zurückwichen; da hörte man der Sterbenden Geſchrei und das Seufzen der Verwundeten, da floß das menſchliche Blut, daß es auch allen Staub leſchete. Die beſten und die erſten an beiden Teilen wurden erſchlagen, daß auch die andern auf toten Leichnam gehen und ſtreiten mußten. Die Türken worden mit Macht aus der Stat geſchlagen, die der türkiſche Keiſer mit großer Macht wieder hinein zu Sturm

*) K. H. belegen. **) K. H. die umbgeſchloſſene Mauer.

trieb, und mit andern geruheten Haufen zum Streit kamen. Da es worde hartiglichen gestritten, daß auch die Christen in die Not kamen; wenn die Menge überwand do die Sterke. Bis letzte, da es anders nicht galt, denn sterben, da ermaneten sich Christen, und Huniad mit aller seiner Ritterschaft fielen vor Creuziger in die Spitzen und schlugen die Türken aber *) aus Stat mit großen Schaden der Türken. Und als die Türken das hen, daß sie solchen Schaden hatten empfangen, und daß ir Men und Sterke also beschämet wart, torsten sie nit mehr in die S stürmen, sondern flohen von dannen eilende mit Ussatz und Betr lichkeit. Die Ritterschaft und die Creuziger in irem Grim folge den Türken nach, und huben den Streit wieder an. Da wichen Türken nach irer Gewonheit, auf daß sie die Christen ferre von Stat möchten bringen, und hatten einen Haufen gestalt, der uf Seite der Christen solte angreifen und hindern, daß sie nicht wied in die Stat möchten kommen. Die Christen in irem Zorn hatt darauf keine Achtung, und one Zweifel sie weren in große Gefärlic keit, Angst und Not kommen, dann ie vormals. Wie wol das Hu niad erkennete, mochte er doch nicht die Creuziger wiederumme bri gen, darum er mit seiner Ritterschaft zu der Stat zuzoge. Dieß s Capistranus von der Mauer aus dem Schloß. Er hub an zu schrei und zu widerrufen die Seinen, oder er ward nicht gehört vor d Getümmel der Pauken, Trommeten und Geschrei. Resch **) lief aus der Stat und gab sich zwischen beide Spitzen, da die Pfe samb die Fliegen über ein Honig, flogen; das er nicht achtet. hatte keinen Harnisch, dann allein das Creuze Christi trug er in s ner Hand; er sagte den Seinen die Liste und Ussetze der Türk und bezwunge sie widerumb zu der Stat zu keren. Die Creuzig hatten kein Vertrauen zu Huniad und den Seinen, wiewol er d gar wol an inen tat, und so er nicht da geweſt mit seiner Vernun Ordnung und Sterke seiner Ritterschaft, vermittelst göttlicher Hil so were kein Fußvolk an der Christen Teile lebendig blieben; die T ken hetten sie alle erschlagen. Aber es hulfe den edlen Herren nich One Zweifel, weren ihme die Creuziger gehorsam geweſt, so w kein Türk iren Henden diesen Tag entgangen, und hetten sich gereichet ***), daß sie ire Lebetage Herren geweſt weren. Oder Ungehorsam, und zuvoraus im Felde, ist gewisse Niderlage. Go füget es alles zum besten. Da die Türken sahen, daß ir Anschlag und Ussetze umbsonst waren, da zogen sie die Macht gar weg schendlicher Flucht, und ließen stehen die schwere Wagen, alle große Büchsen, und sonst viel groß Gut, auch viel geladene Schi

*) d. i. abermals. **) K. H. rusch. ***) K. H gereichert.

Alſo nam dieſer Streit dieſen Tag ein End. Frue mit der Sonnen Untergang flohen die Türken weg. Viel Volkes blieb auf beiden Teilen tot, aber viel mehr bei den Türken und die beſten, daß auch der Keiſer ſelbs tötlich verwundet war. Das gemeine Geſchrei ging, daß über ſechzig tauſend Türken worden erſchlagen. Wenn one Zweifel es mußte gar ein großer Schade ſein, der dieſen mechtigen Keiſer zu ſolcher Flucht bracht hat, der doch nit kommen war, zu fliehen, ſondern das Königreich in eigem riſchen *) zu gewinnen, und alle chriſtliche Lande zu bezwingen. Hundert funfzig tauſend Manne hatte er mit ihme zum Streit bracht. O gütiger Herr, wem wollen wir dieſen Sieg andern, denn dir zuſchreiben? wer hat die Türken anders in die Flucht bracht, denn du? Es waren die Helfte alſo viel der Chriſten zum Streite nit kommen, als viel noch der Türken flohen, und mehr denn die Helfte erſchlagen waren, und die andere Helfte wunde, und das größte Teil wund war. Aller Chriſten woren über zwenzig tauſend nicht, und bei funfzehn tauſend wurden erſchlagen, und die beſten. Du allmechtiger Gott tateſt hier nicht anders, denn bei deinen Kindern Israel, da ſie von den Heiden in der Stat Samarie belegert waren, die uf eine Nacht gar hinweg flohen, da du ir Herze in die Furcht ſazteſt, und frue die Ausſetzigen zu den Geſten liefen und fröliche Botſchaft den betrübten Kindern brachten, die da ausliefen mit Freuden, und funden, als der Prophet geſagt hatte. Alſo tateſt du auch hier mit deinem Volke, das umb deines Namens, Leidens und Creuzes willen ſein Blut vergoß. Frue am andern Tage liefen die Chriſten naus aus Weißenburg, und funden gar viel Wägen mit großem Gute, viel Büchſen, viel geladene Schiffe, viel hundert Türken, die noch im Felde lagen und lebeten, die verwundet nicht hatten mögen hinweg fliehen, auch große Herren, die wurden alle vollend getötet, und mit ſambt andern Erſchlagenen entzogen. Viel Goldes und Edelſtein und köſtliche Kleider und viel Harniſch die Chriſten funden, und eine ſchöne Beute macheten und unter ſich teileten. Hieraus zu merken iſt, wie groß die Furchte geweſt der Türken, daß ſie die lebendigen großen Herren verließen mit ſambt ſolchen großen Gute; viel mehr verbranten dennoch die Türken ires eigenen Gutes, das ſie ſchentlich ließen. Die Creuziger teilten dieſen Gewinn alleine, und wolten der Ritterſchaft nichts geben, deren doch bei 4000 zu Roſſe da waren; alleine die Büchſen und ander Gezeug gaben ſie Huniadi zu des Königreichs Henden. Deß achtet Huniad nicht, ſondern tat der Ritterſchaft von dem Seinen iren Willen, uf daß fort, ap das immer Not tun würde, die Chriſten deſto williger ein würden, wider die Türken Hülfe zu tun. Bei dieſem Streite

*) L. H. ruſchen.

ſind alſo die Oberſten geweſt, Capiſtranus mit ſeinen Creuzig
Johan Huniad mit ſeiner Ritterſchaft, der ſeinem Könige L
Streit alſo zugeſchriben hat.

Wie Johannes Huniad König Laßlaw von dieſem geſchriben hat von Nanderalba *).

Durchleuchtigſter Fürſt, mein gnediger Herr. Ich habe ne
Durchleuchtigkeit geſchrieben, wie der türkiſche Keiſer m
Macht und unmenſchlichen Liſten das Schloß Nam der Alba*
gert hatt, daß auch kein Auge ſolche Belegerunge ie geſ
auch niemand hette mögen glauben von ſolchen großen Ding
gen. Er hat Euer königliches Schloß mit Büchſen alſo laſſe
ßen, daß die Türne und Mauern die großen tiefen Gräben
füllet. Es kan nicht mehr ein Schloß oder Stat genant
ſondern vielmehr ein ſchlecht Felde. Wir ſind ſelbs perſönli
Schloß geweſt, von Anheben bis zu Ende des Streites, und
allhie drinne. Als das Schloß alſo zubrochen und nider gefa
hube der türkiſche Keiſer an am Mitwoch nach der Veſper zu
die ganze Nacht, bis uf den Donnerſtag zu Mittage. Zw
wir mit ihm geſtritten in dem Schloß als in einem Felde;
tes Hülfe haben wir ihn überwunden und hinaus geſchla
ſind zu ihme hinaus gelofen, und haben ihn von dem S
aus dem Felde getrieben, als einen überwunden Man.
Gezeuge, Büchſen, Pleiden**), durch die Hülfe Gottes
behalten. In der Nacht iſt der türkiſche Keiſer mit großen
davon geflohen. Nie iſt gehöret, daß ie ein türkiſch Keiſer a
met iſt worden, als dieſer, auch in keiner Hiſtoria geleſen w
er königliche Gnade wiſſe, daß ſeines Fußvolks das größt
ſchlagen iſt, und viel verwund, ſeine beſte Leut und Ritterſc
do vor dem Schloſſe tot blieben. Wir haben auch an unſere
großen Schaden empfangen von dem Feinde. Darum Eu
wiſſe, daß der türkiſche Keiſer alſo geſchwächt und darnider
So man nun wider ihn uf were, als es angehaben iſt, w
mit Hülfe Gottes alle türkiſch Lande lichtiglich gewinnen,
alle ſeine Macht bei dieſem Schloß verloren hat. Wir h

*) K. H. Manderalba. **) K. H. Manderalba. ***) d. i. Wu

davor auf dem Waſſer mit ihme zu Schiffen geſtritten, und haben ihm viel Schiffe ertrenket und viel genommen, und die anderen Schiffe, die daſelbſt blieben, dornach am Donnerſtag, als wir ihn aus dem Felde ſchlugen, flohen oder worden verbrant. Euer königliche Gnade hat mir geſchrieben, und begert zu wiſſen, wer bei uns im Heere ſei. Wiſſe E. Maj., daß niemand zu uns iſt kommen, als die Creuziger und Johannes de Karogk. Wir bitten E. M. mit Fleiß, einen aus euerm Rate und treflichen einen Deutſchen zu uns zu ſenden, der da möge ſehen, wie das Schloß zuſchoſſen und zufallen iſt, und uns ſagen, wie wir damit tun ſollen; wenn wir nicht können ſagen, daß es ſei ein Schloß, ſondern ein Feld. Wir ſein willig, E. M. rechtfertigen Gehorſam zu leiſten, als wir globit haben und noch globen. Geben zu Grichiſch Weißenburg am Sonnabend vor S. Jacobs Tag, Anno 1456.

Dieſes Briefes ein Abſchrift ſante König Laßla in ſeinen königlichen Brief verſchloſſen gen Breßlau, alſo lautende:

Erſamen, Getreuen, Lieben. Der gütige Gott hat die Hoffart des türkiſchen Keiſers, unſers Hauptfeindes, gedemütiget, ſeinen ausgeſtrackten Hals hat er ihme nider geſtrackt; durch Johannis Huniad, unſers getreuen, lieben, Schickunge und Ordnunge iſt des Türken großes Heere mit allen ſeinen großen Büchſen, mit aller ſeine Macht, bei Grichiſch Weißenburg mit Streit überwunden, zu Waſſer und auf der Erden. Und er ſelbſt der türkiſch Keiſer mit denen, die ihm ſind überblieben, iſt ſchendlich geflohen, als ir in Huniad Briefe, hierinne verſchloſſen, eigentlich werdet vorſtehen. Und als ir unſer Majeſtet liebet, haben wir euch dieſen unſern und aller Chriſten Geſtes wollen zu wiſſen tun, daß ir euch deß mit uns ſollet freuen, und anderen fortan wiſſen tuet, und Gott dem allmechtigen dankſaget, der aus ſeinen Gnaden die kleine Kräfte hat laſſen oberwinden die allergröſte Macht unſers Feindes. Geben zu Wien am 5. Tag Auguſti, unſerer Reiche des hungriſchen in dem 17., des behmiſchen im 3. Jare.

Die von Breßla ließen ſchöne Meſſe ſingen und alle Glocken leuten, mit andechtiger Dankſagunge Chriſto Jeſu unſerem Herren.

Wie Laßlaw in Hungern zog und Graf von Elli wart erſchlagen.

Nach dieſem Streite und eh er geſchach, hatte ſich König Laßlaw ſehre ſtark zu Wien geſammelt mit vil tauſend Creuzern und andern ſeinen undertanen Ritterſchaften, die er ließe ermanen, ſich mit

Speiſe und Notdurft zu vorſorgen. Vil Schiffe worden n
pentem Volke geladen und mit Speis, domit Laßlaw n
Hülfe komen Johanni Huniad. Und als man uf das W
ſitzen, quomen *) dem König fröliche Botſchaft dieſes Ge
oben berürt iſt, und kurzlichen dornoch quomen ihm betrübl
ſchaften, wie Johannes Capiſtran und auch Jon Huniad t
O ſelige Selen, die alhie im Fleiſch ſulchen Geſig vordienet
ſehen, dovon ſich die Chriſtenheit ewiglich freuen und Gott
Alles Volk geſammelt zog mit Laßlaw in Hungern, und
law nam an ſich das Zeichen des heiligen Creuzes, das au
Grab mit ihm gelegt wart. Graf Ulrich von Cili ſchickt
die Fart, als er hört, daß ſein Feind Jon Huniad tot w
er lieber hörte denn den ſeligen Geſieg, und meinete, er
Hinderniß mer in Hungern. Es were ihm aber beſſer gewe
dis Leben, das ihm den Eingang in Hungern zugeſchloſſen
Forchte zog er mit Laßlaw in Hungern bis gen Grichiſch W
zu beſehen, wo der Streite were geſchehen, und auch wie da
ein Geſtalt hette. Laßlaw Huniad, Johannis Huniad S
mit vil Volks zuvor in dieß Schloß kommen, und beſaßte
tiglich; und als König Laßlaw quome, tat er ihm das
ſunder ſein Heere und die Creuziger muſten dovor bleiben
Tage vorliefen, in den König Laßlaw hatte alle Gelegenheit
tes vorſtanden. Uf einen Tag woren die hungeriſchen Herrn
mit Laßlaw Huniad, an den die Hungern fußeten, als
Vater. Graf Ulrich von Cili wart auch zu inen in den
dert, mit helfen zu raten, wie man zum beſten die Sachen
Türken ferrer fürnemen mochte zu gut aller Chriſtenheit.
bedocht ſich, ap er zu inen gehen ſulde, und forchte ſich. D
an ſich ein Kleid, dodurch nicht geringlich Vorſerunge
mochte. One Zweifel in guter Meinunge hatten ihn die H
iren Rate beſant. Do er zu inen quom, und hatte ſich ge
eh man anhub die Sachen des Rates, ſprach der Graf z
Huniad, worumme er des Königes Volk nicht welde in d
laſſen. Man erkennete domit ſeinen Ungehorſam, und
ſchwere Worte uf ſeinen Vater Jon Huniad, wie er ein
geweſt were, und ungetrau ſeinem Erbherrn, und ward dom
daß er ſein Schwert zog, und ſchlug nach Laßlaw Hun
ſprach: Deinem Vater ſolde ich alſo geton haben; der hett
als du vordienet. Die Hungern kaum dorzwiſchen fielen
Henden, und irreten des Grafen Schlag, daß der Graf den
nicht Schaden tat, ſunder etlichen, die ire Hende dorund

*) K. h. komen.

hiebe er ab ire Fiuger. Die Hungern in irem Zorn schlugen uf den Grafen wieder, als lang bis sie ihn zum Tode verwunten. Das Anheben war sein. Die Hungern, deß erschrocken, gingen zu König Laßlaw, und sagten ihm die Geschichte, bittende, inen nicht zu Ungnaden wenden, sulde auch keine Forchte haben mit allen, die er bei ihm hette. König Laßlaw vorbarg seinen Zorn, und redte senfte Worte mit inen. Er sante den toten Leichnam gen Cili, do ward er erlich begraben. Kurzlich dornach zog König Laßlaw wieder zurücke gen Ofen, wenn *) durch diesen Mord alles Fürnemen wider den Türken gehindert ward. Underweges quome König Laßlaw in Huniadis Stat, do er seine Witwe fand, die er liblichen tröstet, und etliche Tage in allen Freuden mit ir zubrochte in Wirtschaften und Tenzen. Dodurch ire Söne, Laßlaw und Mathias, sich ganz sicher meineten, und kein Sorge mer hatten uf Rechunge **), die König Laßlaw von des getötten Grafen gegen ihn würde fürnemen. Sie zogen mit dem Könige one Fürchte gen Ofen, und woren do bei dem Könige die höchsten und nechsten. Der edel Heinrich von Rosenberg word do krank, und ließe sich füren gen Wien zu den Erzten, seine Krankheit zuname und starb. Vil sageten, ihm were vorgeben worden durch Anrichtunge Girsik's; es ist Gott alles bekannt. Des Grafen von Cili Freunde lagen dem König teglich in den Oren, und übeten ihn zu Rechunge und Zorn. Ap er dorus bewegt wart oder aus andern Sachen. Es geschah, daß er beide, Huniad Laßlaw und Mathiam zu Gefengniß ließe ufnemen, mit den auch der Bischof von Waradin gefangen wart, und etliche mer, als die, die an Grafen Ulrichs Tod schuldig und Mithelfer sein sulden. Laßlaw Huniad, bei vier und zwenzig Jaren alt, schönes geraden Leibes, mit schönem gelem Höre ***) bis ober die Schulderu hangende, mit gebunden Henden zurücke, in einer guldin Schauben, wart öffentlich aus dem Gefengniß zu Ofen gefürt, mit ufgerichtem Haupte sich umsehende, unerschrocken und menlich, zu der Stat seines Todes. Stille schweigende und andechtig in seinem Gebete hielde er dem Nochrichter sein Haupte abgeschlagen, das ihm kaum mit vier Schlegen iemmerlich abgehauen wart. Ap er diesen Tod vordienet hatte oder nicht, ist Gott bekannt. Keine andere Sache wart dornoch nie offenbar, denn das do geschehen was am Grafen. Der Büttel, der ihn beschreien muste, der rufte also: daß man die also richten und strofen pfleget, die irem Erbherrn ungetraue weren. Mathias, sein Bruder, wart in Gefengniß gehalten, und der Bischof zu Waradin ward gegeben dem Cardinal Sancti Angeli, bepstlichen Legaten. Die andern Gefangen brochen sich aus und quomen weg; Mathiam fürte der König mit ihm gen Wien.

*) K. H. dann. **) d. i. Rache. ***) K. H. gelben Haren.

Wie man König Laßlaw eine Gemahl freien sulde zu der Eh eine edele Jungfrau.

In Oesterreich wart viel Rates, wie man König Ladislao eine ed Jungfrau zu der Ehe mochte freien. Vil Jungfrauen worden furg satzt, bis uf die edele Jungfrau Magdalena, des Königes Toch von Frankreich. Sie was jung, edel und schöne, aller Tugen vol; sie hette auch Ladislao wol gezemet. Es worden erliche Fr gekoren und Sendeboten, die Magdalenam sulden freien und ho oder, wo die Hochzeit sein sulde, wart faste Bekommerniß *). Hungern begereten zu Ofen, die Behmen zu Prag, die Oesterre zu Wien. O Breßlau, du weresst nach aller Gelegenheit zu di hohen Hochzeiten vil bequemer und sicherer gewest. Girsik von diebrad hatte solche Bekommerniß vorstanden. Dorumme er resch acht hundert Pferden in Oesterreich bis an die Tunau zog, und Ladislao sagen, wie er mit ihm große Sache hette zu reden, di auch niemanden denn dem Könige alleine sagen welde, er wolt gen Wien nicht. Dorumme Laßlaw umbs besten willen zu ihm Wien zog, ohne Harnasch, zu dem Gewoppenten. Im Felde wo Gezelte ufgeschlagen, dorinne sie vier Tage ein Gesprech hilden handelten, wie Laßlaw wieder in Behmen kommen sulde. Das Girsiken zugesagt, wiewol schwerlich nach vil Vorsagungen. Laß ordnete in Oesterreich seine Sachen, und zog zirlichen wieder Prage. Rokiczan mit seiner ketzerischen Schar gingen Ladislao en gen, und empfingen ihn mit schönen Worten. Laßlaw dankete i nicht, sunder sah sie an mit zornigen Augen. Oder do er sach frome Pristerschaft von Sand Wenzel ihm mit dem Heiligtum e gegen komen, stieg er vom Pferde und sprach laute: Diese Die Gottes kenne ich! und dankete inen allen, und küste das Creuz. D se Diemutigkeit und Andacht Ladislai bewegete die Ketzer zu Zor und zu heimlichen Neid, den sie dornoch allezeit zu Laßlaw trugen b in seinen Tod. Dieß war der erste Funk, domit das Feuer hitzig Zornes wider Laßlaw anhub zu flammen. Laßlaw von Stunt als wieder zu Praga kommen was, ordnete etliche Botschaft auszusende eine zu Kaiser Fridrich, mit ihm Frid zu machen, deß was Ulr Einzinger obirster Werber; die andere Botschaft wart gesant in Fra reich zu König Carl. seine Tochter zu werben, und diese Botsch

*) K. H. Bekümmerniß.

der Biſchof von Paſſau und Herre Zdenko von Sternberg, m hundert Pferden geſant, dorunder der Biſchof hatte achtzig Pferde. Auch worden etliche edele Matronen, Frauen und auen in ſchöner königlicher Zierunge uf obergulten Wagen mit zu beleiten und zu brengen die königliche Praut. Vil edele , Goben und Erunge, zu ſulcher Heirot bequeme, ſante Laß- ch mit; die dritte Botſchaft was geordnet an den Bobiſte Ca- *), wie man die Ketzerei in Behmen ablegen und den chriſtlichen ſam wieder ufbrengen; die vierte Botſchaft, wie man wider die uf ſein möchte. O Laßlaw, wie herlichen du dich uf deine fleiſſig ließeſt erkennen, gleichſam du one Zweifel und one wereſt, deine Hochzeit zu volbrengen. Du tateſt bitten deinen , den römiſchen Kaiſer, Leonora, ſeine Kaiſerinne, deine zwo eſtern mit iren Gemaheln, den König von Polen, und Herzoge im von Sachſen, deine Schweger, alle Kurfürſten, vil frenkiſche n, die algereit mit deiner Praut ſich ſchickten zu komen; und lich die zweene Brüder deiner Praut und mit iwen der junge ge von Burgundien, die beyriſchen, rheiniſchen und ſchwebiſche n wolden kommen. Wer mochte beſchreiben oder irne **) in ei- ſtorien finden, wie gar feierlichen und nutzbarlichen dieſe Hoch- weſt were aller Chriſtenheit, wenn die obgenannten Fürſten in ſulche Macht brocht hetten, nicht alleine die Hochzeit zu eren, auch den chriſtenlichen Glauben zu befeſten, und das behmiſche wieder in rechtfertigen Gehorſam zu brengen. Oder laider, alle Fürnemen abwarf der unvorſehnlich plotzer Tod Ladislai. O , hetteſt du weniger getrauet, du hetteſt baß gebauet. Du ſt durch Zukunft deiner Freunde und Hochzeit der Chriſtenheit tes zu tun, dorumme du auch zu Praga und nicht zu Wien deinen andern ſchönen königlichen Steten Hochzeit woldeſt ma- mit du laider deinen Tod anhubeſt. Girſik erkante wol del- len. Er wolde ſich und ſeine Ketzer vor Färlichkeit bewaren, anders nicht geſein mochte, denn mit deinem Tode; wenn alle obgenanten, deine Freunde und Praut doheime behielde. w, woldeſt du nicht gedenken, was zuvor in deiner Stat beſorget und dir geſagt wart, die dir dorumme zu Prage den hulden, uf daß ſie dich aus der Ketzer Henden brechten.

. Calixtum. **) K. H. itzent.

Von König Laßlaw Tode, wenn er geſtorben iſt z

Nach Chriſti Geburt vierzehen hundert in dem ſiben und
Jare am Tag S. Cecilia wart Laßlaw krank, und an Se
ten Tag dornoch ſtarb er. Alleine einen Tag wart er kr
wann *) an Sant Cecilien Abend was er vorhorende ſei
nen, die Breßler und die Görlitzer, von Zolles wegen; d
Görlitz zu Breßlau frei meineten zu ſein. Doſelbſt ich
habe, einen friſchen ſchönen geſunden Menſchen. Wer r
daß eine natürliche Krankheit einen ſulchen ſtarken Jüng
beſten Complexion alſo in einer kurzen Zeit mochte getöte
zwenzig Stunden was er geſund und tot. Etliche ſaget
die Peſtilencia. Oder wie groß die geweſt were, ſo als
zu Prage dieſelbe Zeit nicht ſchlug, ſie hette in ſulcher
Laßlaw nicht mögen töten; wenn ſeine Natur was alſo
daß ſie widerſtanden hette etliche Tage allen Krankheiten u
Dorumme, als ich geſehen habe, mag ich bewren mit de
daß er hat aus eußerlicher Not müſſen ſterben. Oder wie
dornoch nicht offenbar, ſunder mancherlei Rede entſtund
nicht Grund hatten. Idoch alle ſeine Cämmerer und
eintrechtiglichen, daß ihm were vorgeben mit Gift, an d
die hette er des Abendes mit der Girſtkinne geſſen, un
dovon krank worden. Und alsbalde er krank wart, muſ
weichen alle deutſche Kämmerer, und niemand wart zu i
denne die Girſtk dorzu beſtalt hatte. Am nechſten Tag
Clemens Tag, das was ein Donnerſtag, wart Laßlaw
niglichen Sal offentlichen und augenſichtig gelegt, daß il
mochte beſchauen vom Haupte bis zum Bauch, ſunder
Stucke uf eine ploen Sammut **) word uf ſeinen Bauch b
Füße bedackt. Sein Bauch was aus der Maße ſehre
Do das pragiſch Volk dieſen plotzen Tod hatte vorſtanden,
groß Geſchrei und erſchreckliche Weiſe zu Uſleufe. Sie ſ
laut, und hießen Girſtk ein Mörder. Es wart ſolch U
Prage, daß eime jedermanne grauete uf die Gaſſe zu geen
ſchloß und riegelte ſein Haus, uſs beſte er mochte. Jc
Hoffenung, der unſchuldig Tod ſult ſein gerochen werden.
der, den ſie itzunder zum Tode einen Mörder hießen, dor
ober zehen Wochen uſworfen ſie zu eime König. Neulich

*) K. H. denn. **) K. H. einen blauen Sammet.

Tode hatte König Laßlaw Herren Johannem von Rabenſtein, Probſt
[illegible] Wiſſegrad, in dieſelbe ſeine Kirche under der römiſchen Kirchen
[illegible] geſtift mit großen Eren, Trometern und Schalle, das den
Ketzern ein Dorn in iren Augen was. Doraus auch Rokiczan das
Volk nach Ladislai Tode ſtillete, und ſagte, daß Laßlaw Tod nicht
[illegible] zu klagen, wann er hette iren Glauben und ire heilige Geſetze
[illegible] vertrieben. Domit Rokiczan das Volk ſtillete, daß es dornoch
[illegible] Freitag an Sant Katherinen Tag alles ſtilliglich mit zu Grab
[illegible], do man Laßlaw offenbar durch die Stat uf einer Bore hoch
[illegible], daß ihn ein itzlich Menſch gegenwertig ſehen mochte. O eine
[illegible] unerliche Proceſſion wart do geſehen in des chriſtlichen Kö-
[illegible] begraft *). Rokiczan was der oberſte Prelat, dornoch ſeine
[illegible] Prieſter und Schuler. Kein chriſtlich Prieſter noch Schuler
[illegible] nicht, ſunder ſeine Ritterſchaft etliche, die ſich ſehre betrübt
[illegible], gingen mit großen Schmerzen, der ſich vil ſchwarz gekleit hat-
[illegible] zehen Junge uf verdackten zehen Pferden mit ſchwarzen Sam-
[illegible] worden vorgezogen; die Herren aus Behmen, des meiſten Teils
[illegible], trugen die königliche Regalia, das Schwert, die Cron, den
[illegible], Scepter, Sigel. Jan von Roſenberg und Procop von Ra-
[illegible]ſtein gingen mit, und nach der Bore ging und folgete Girſik mit
[illegible] Ketzern zu Prage, die frembden Geſte auch, und folgeten bis
das Schloß in die Hauptkirche zu Sant Wenzel. Do wart Laß-
[illegible] mit dem Creuz, das er an ſich wider die Ungläubigen zu Streite
[illegible] genommen, begraben in ſeines Urolderen Vaters Kaiſer Karls
[illegible]. Rokiczan ſtund uf, und wolde doſelbeſt predigen, oder der
[illegible] Herre Wenzel Decanus ſtieße ihn mit Gewalde aus der Kir-
[illegible]. Wiewol es Girſiken ſehre vordroß, muſte er es doch dulden
[illegible] verhengen **) umb der Geſte willen, die gegenwortig woren aus
[illegible]en Landen. Mit Schanden wart alſo Rokiczan ausgetrieben.
[illegible] hatte alle Tore zu Prage beſatzt, daß niemand mochte aus-
[illegible]en bis nach Laßlaw Begrebniß. Doraus forchte in den Geſten
[illegible]den.

Wie Girſik gegen den Breßlern ſich ſtalte.

[illegible] Tage vor Ladislai Tod, do die von Breßlau gen Prage quo-
[illegible] und nach irer Gewonheit, ſo ſie irer Erbherren oder anderer

*) H. Begrab. **) d. i. geſchehen laſſen.

großer Fürsten Hofe lassen besuchen, inen Erunge pflegen mit
gen, also brochten sie Ladislao einen obergulten Kopp *), bei h
Gulden wert, und schankten den Ladislao, der ihn gnediglich
Dank ufnome. Sunder nach Befelhung **) Girsiks wart e
Czalta ***) ober antwortet, einem merklichen Ketzer, der uf d
das Schwert vor Laßlaw trug. Derselbe Czalta nome den Kopp
umbkorte ihn mit spottlichen Worten und mit böser deutsch laute
schreiende: Ha, ha, nichts ist im Toppe, wo sind Gulden?
Breßler schwigen und ließen sich gnügen, daß sie ires Erbherrn
de und guten Willen daran klerlich erkanten; doch was inen sch
daß sie sulden gehönet also werden. Am andern Tag frue quome
Breßler vor Ladislaum, do er uf dem Sale Messe horte, und
Leute woren gegenwertig, alleine Girsik, Seumacz und Czalta,
drei arge böse Ketzer und sust wenig Hofgesindes, mithörende
Messe. Nach der Messe stund Laßlaw uf, und Girsik nam ihn
rende bei der rechten Hand. Do Laßlaw sah seine getrauen Bre
die sich neigeten nach Geborlichkeiten ****), ausrackte er gegen
seine königliche Hand. Die von Breßlau wolden die in aller De
und Erbarkeit anrüren, do was Girsik und nam dieselbe köni
Hand, und zuckte die zu sich zurücke, daß auch Laßlaw sich umb
muste, und kunde seine Hand, als er gerne getan hette,
Breßlern nicht geben. O große Schande und Schmachheit,
Girsik die Breßler empfinge. Darumme dieselben von Breßlau,
denen ich auch gesand war, gingen in ire Herberge und hatten
Bekömmerniß, und erkanten, daß inen Girsik ungunstig were,
daß auch one Girsik niemanden des Königs Gnade kunde ersche
Darumme sie durch Herrn Dahullenig *****) Hofemeistern einen
tritt zu Girsigen genommen. In der Nacht umb Seigers drei,
die Breßler zu ihm kamen, und grüßten ihn, und sagten ihm
der Stat wegen viel Dinstes mit viel guten demütigen Worten,
sprach Girsik: ir Breßler, ich erkenne wol, warum ir zu mir
men seid. Euch bekümmert, daß ich euch nicht habe lassen zustehen
königliche Hand. Ir seid meine Feinde; wo ir mich möget lester
das tut ir. Ir lasset von mir zu Breßla schendliche Lügen singen,
ir ketzert mich. Ir wollet meine Münze zu Glocz nicht nemen.
bin euer Nochbar in Schlesien, zu Glacz, Münsterberg, Frankste
worden, und alle Schlesier haben mich gütlich und gern zu einen
Nachbar angenommen, erkant, empfangen und geeret; alleine eu
bin ich ia nit gut. Ich habe euch von des Königes wegen umb Hü

*) d. i. Becher. **) K. H. Befehlung. ***) d. i. dem Hofmarsche
****) K. H. bösem deutschen Laut. *****) K. H. Gebüt. ******)
H. Dhulenig.

se bei dem Nachot geruft: ir habt mir nicht wollen helfen. Darus ich erkenne, daß ir mich vorachtet. Sollet ir mich nicht vordenken, daß ich euch auch vorachte, und gegen euch tue, als ir gegen mir. Warlich, alle solche Worte Girsiges waren war. Darum ofte der Rat mit Weisheit gerne hette unterstanden *) sulch Schelten zu Breßlau, damit man kein Gutes, sondern großen Schaden der Stat zuzoge. Es ward do zu Praga vor Girsigen alles solch sein Fürhalten [illegible] ufs beste, so es möchte geschehen. Die von Breßla globeten ihme hundert gute Ochsen zu senden, daß er sein Ungunst geruhete von inen zu wenden, und sich fort gebürlich gegen ihme halten. Damit Girsik gesünet ward, und zusagete den Breßlern seine Freundschaft, der sie auch nicht hetten können entperen, sulde Laßla gelebet haben. Aber die Freundschaft stunde nicht lange, und gleichwol musten die Ochsen gefallen.

Nach Laßlaw Begrebnisse.

Nach Laßlaw Begrebniß besante Girsik alle Geste und auch die Breßler, inen sagende: so als der König were gestorben, so were das Regiment und Gubernatorei wieder auf ihn kommen, und sonderlich hette Laßla ihme am Tode das Königreich Behem befolen. Darum er kund tat allen, die zur Cron gehören, daß sie sich an ihn als an einen Vorweser wolden halden, bis Gott einen andern König fügen würde. Er wolte auch binnen deß iederman beschirmen. Und viel andere Worte redete er in diesem Sinne, und begerete darauf von iglichen sonderliche Antwort. Jederman sagte ihm, was er gerne hörete, uf daß sie von Prage ieglicher in sein Haus abscheiden möchten. Darauf er auch allen Laube gab, heim hinzuziehen, mit tätiger Erbittunge, ob sich iemandes fürchtende were, Gelaite und Sicherheit zu schaffen. Man sagte ihm deß Dank, und iederman zoge, von dannen er gesant war, und niemand froer war denn die Breßler. Ich habe es mit gefület die Engste und Freude. Wenn bei diesem unseligen ketzerischen Volke fromen Leuten und zuvoran den Deutschen kein Sicherheit ist.

*) d. i. verhindert.

Wie Mathias Huniad gen Prage bracht ward gefangen.

Als König Laßlaw gestorben was, an demselben Tag uf den Abend ward zu Prage gefangen eingefürt der edel Mathias Huniad, [illegible] König Laßlaw zu Ofen in Gefängniß ufgenommen, und gen [illegible] gesant ward, und quam in Girsiks Macht. Nicht lang dornach [illegible] schach, daß Girsik ihm seine Tochter zur Ehe globte, und [illegible] ward Girsik gegeben achtzig tausend Gulden von Mathiä Mutter, [illegible] er aus dem Gefengniß frei ward. Mathias flog aus dem Kerker [illegible] Königreich, und ward von allen Ungern König erwelet in Hungern. Freundschaft und Schwegerschaft wurden zwischen ihm und Girsiken volbracht mit der Ehstiftunge, dovon Girsiks Macht geruchte [illegible] wart, und machete ihm vil Freunde mit demselben Gelde. Doch muste sich Mathias vorschreiben bei einer großen Summe Geldes, [illegible] er Girsiks Tochter zur Eh nemen welde one alle Helfrede *). Er nam sie und ließe sie krönen in Hungern, und hatte mit ir Hochzeit, und sie starb dornach kurzlich.

Etliche Geschichte kurz vor Laßlaws Tode geschehen.

Bei sechs Tagen vor Laßlaws Tod was eine Zwitracht mit etlichen merherischen **) Herrn, zwischen dem von Betau und Proczke von Kunzenstat, Girsiks Freund, von der Tafelordnunge und viel ander Sache wegen. Alle Ketzer stunden neben Girsik und Proczke, und mochten dem andern Teile Gewalt getan haben, so das König Laßlaw mit Macht und Ernst nicht hette understanden. Wenn er ließ sich einen gerechten König erkennen, der vor seinen Augen niemand wolte lassen Gewalt tun. Er name die Sache zu sich, und das verdroß Girsiken, daß Laßlaw nicht nach seinem Willen Unrecht tun wolde. Dieß half wol zu seinem Tode. Auch geschah es am Sonnabende vor seinem Tode, daß ein Deutscher und ein Behem nach rit

*) K. H. Behelfrede. **) K. H. Mährischen.

erlicher Weiſa ufm Schloß zu Sant Wenzel zu Prage ſich mitenan er ſchlugen vor vierhundert Gulden und vor Roß und Harnaſch *). Es geſchah wunderlich aus Gottes Willen, daß der Deutſche, der thunder werelos was worden, den ketzeriſchen Behem oberwand und bis zum Tode vorwunte, deshalben der Behem ſich ergab. Laßlaw gab den ritterlichen Gewin mit frölichem lachendem Munde dem Deutſchen, und ſagte zu ihm: Du ſolt Gott danken, der dir gehulfen hat; hette der Behem als gut gehabt als du, er hette dich nicht laſſen leben. Hieraus ein groß Knirßen under den Ketzern entſtunde, und ſagten: Was wir tun, das behagt unſerem König nicht; ſunder was gutes den Deutſchen widerferet und den Behmen arges, do hilft er zu, und ſihet es gerne.

Item bei vierzehen Tagen vor Ladislai Tod ſchrien Tag und Nacht die Leben **), die er hatte zu Prage, daß ſich alles Volk vorwundern muſte. Sie woren auch alſo grauſam und grimmig in irem Geſchrei, daß ire Hüter, die ſie mit Speis und Tranke bewarten ***), weglaufen. One Zweifel ires Herren iemmerlichen Tod haben ſie zuvor mit irem Geſchrei bezeuget. Auch waren in demſelben Monden, do Laßlaw ſtarb, zweene Cometen geſehen zu Prag ober der Stat in dem Geſtirne. Das woren zweene Sterne mit langen Zegeln ****). Einer was faſt größer denn der ander, und ehe ſie vorgingen, ſo quome der kleine an des großen Stat, und der große vorſchwant, und der kleine bliebe denn eine kleine Zeit ſtehen, und vorſchwunden denn beide. Laßlaw hatte ſie auch ofte geſehen, und allezeit ſich deß betrübet, ſprechende zu ſeinen Kämmerern: Werlich, dieſe Sterne bedeuten, daß ſehre große Herren ſterben werden; Gott behüte uns! Dieß habe ich von ſeinen Cämmerern zweien warhaftig gehort. Es iſt auch beſchrieben in natürlicher Kunſt, daß dieſelben Cometen großer Herren Tode und Wandelunge großer Lande bedeuten. Als auch alhie geſchah bei Ladislai des gröſten Fürſten Tode. Und ſeine Königreich Hungern und Behmen von hohem keiſerlichen Adel uf mittelmeſſige Leute quomen.

*) L. H. Harniſch. **) K. H. Lewen. ***) K. H. bewartten. ****) d. l. Schweifen

Do die Breßler nach Laßlaws Tode aus Prage heimquomen.

Do wir von Prage heimquomen gen Breßlau, und vor dem R und Gemeine alle Sache vorzelet worden, erhub ſich groß Klage u und Jammer. Oeffentlich wurde Girſik ein Mörder ſeines Her und Königes geheißen; uf den Predigſtülen geſchahen große Anheb gen und Scheltworte wider Girſik und ſeine Ketzer. Darumme Ratmanne, fürchtend viel zukünftig arges, gedachten ſolche S umbs beſten willen zu unterſtehen; wenne Schelten Schaden bri mag, und doch damit nichts ausgericht wird. Und war ir Rat, man eben ſolte ſchweigen und zuſehen, wohin die Sachen ſich wol wenden, und was Girſik vermainte fürzunemen. Wiewol es weis und vernünftig were geweſt, und anders nicht denn gut, nachdem mit tiefen Rate von Ratmannen und Scheppen vor das beſte erk worde, halfe es doch alles nichts, ſondern ie mehr und mehr erhu ſich neue Geſenge und Gedichte in den Kretſchamheuſern, und Prediger dabei helfende, daß kein Ratman noch kein weiſer M darwider mehr reden durfte *); etliche Ratleute auch umb ſolches S tes willen zu großen Vordechtniß und Ungunſt des Volkes und Gemeine kamen. O viel Gutes und Geldes hetten die Breßler i gen behalden, ſo ſie die Sache ſtille gehalden hetten bis zu ſei Zeit. Sonder von ſolches Schelten willen muſten ſie ſich gegen G ſik ehe der Zeit zur Were ſetzen und Soldener zu Roſſe und F viel ufnemen und halden, deß ſie doch eine lange Zeit hetten mö Vortrag haben, ſo man weiſen klugen Leuten gefolget hette. wurde Laßlaw zu Breßlau erlichen begangen mit Vigilien und G meſſen, mit Weinen und Betrübniſſen, die uf Erden in einer G umb iren Erbherren hetten mögen beſchehen.

Die Breßler ſchrieben dem Könige zu Polen.

In dieſem großen Betrübniß ſchrieb der König von Polen ei Brief an den Rat zu Breßla, begerende zu wiſſen, wie es u

*) K. H. dorfte.

ein Gestalt hette: ihm were fürkommen, er solde tot sein. Da schrieben die Breßler in solchen Worten:

Durchlauchtigster Fürst, gnediger König. Wir haben aus euern glichen Schriften nicht one Schmerzen vorstanden, wie eine Rede E. K. M. komen ist, sagende den kleglichen Tod des durchlauch- en Fürsten, Königs Ladislai, unseres gnedigsten Erbherren, des E. K. Gnade noch nicht in Warheit wisse, sondern von uns deß richtung *) begerend ist. So denn die Sache sehr betrüblichen ruhe E. K. Gnade uns nicht vormerken, ob wir kleglichen und lichen schreiben. Wenn unsere Herzen erfüllet sind mit Be- , und nu vielmehr, daß wir deß Tode sollen vorkündende , deß Leben wir viel lieber mit unserm Blut kofen wolden, unter wir uns alles Guten hatten verhoft. Oder der bitter Tod hat Freude genommen. O er ist tot, den alle Christenheit beweinen. Wir wolden E. K. Gnade viel lieber besseres vorkün- Er ist gestorben, als unsern Eidgenossen, die wir zu Prage Begrebniß gehabt haben, sagen, an S. Clement Tag, und an S. Cecilien Tag ist er krank worden, und alleine einen gelegen und gestorben; oder wie? ist Gotte bekant. An Sant Tag nechst vergangen ist er in der Hauptkirchen zu S. in Prage in seines Voreldern **) Vaters Grab begraben. One , dieser unversehene unreife Tod wird E. K. Gn. und der leuchtigsten Fürstinne E. Gn. Gemalin, seiner Schwester, auch lich und schmerzlich sein. Der almechtig Gott lasse E. K. ter seliglicher regiren und lange leben, und helfe uns barmherzig- einen andern christlichen Herren und König kürzlichen zu haben. en am Dinstage an S. Lucien Tag. Anno 1457.

K. H. Berichtung. **) K. H. Ureltern.

Alhie hebet ſich an ein ander Buch.

Wie Girſik von Podiebrat, der Ketzer, zu eime Kö Behem ufgeworfen ward, im J. 1458.

Ein Tag ward gen Prage gelegt, darzu etliche Behmen beſan den, einen neuen König zu kieſen. Carolus, der König von reich, der Ladislao ſeine Tochter zur Ehe hatte zugeſaget, erb uf den Tag durch ſeine treſliche Sendeboten, daß er ſeiner einen zu einem Könige zu Behem geben wolde, und der ſold und freien das ganze Königreich aus ſeinen Pfandungen, und darin den Behmen groß Ere und Gut zu geben. Und ob ſi Söne keinen haben wolden, daß ſie doch kören einen tüglichen ſeine Tochter, die königliche Jungfrau, zu einem Könige in nemen möchte, mit der er hundert tauſend Gulden in das Kö zu Behmen geben wolde.

Caſimirus, König zu Polen, ließe ſeine Gerechtigkeit fürb wie er hette Ladislai Schweſter zu einem ehelichen Gemahl, iren Kindern und Söhnen von Natür tragen ſolde die Cron Behem, und ſunderlichen darumb, daß ihme die Morgengabe, die Behem globit hetten, noch nicht ausgerichtet were. De er näher zur Crone were, denn der andere Schwager, Herzo helm zu Sachſen, von ſeinem Gemahl wegen geſein möchte, dem Hauſe Oeſterreich ausgerottet und verlobet were worden.

Herzog Wilhelm zu Sachſen, der die ander und elteſte S Ladislai hatte, ließe auch desgleichen, als ein natürlicher Ge Vormund ſeines Gemals, fordern das Königreich zu Behe brecht und Siegmund, Vettern, Herzogen in Oeſterreich, f auch das Reich zu Behem; werlich billig, in kraft großer Bullen und alden Verſchreibungen, zwiſchen dem Reich zu und dem Hauſe zu Oeſterreich beſchehen, die do lauten: So menlicher und königlicher Same in Behmen würde gebrechen man niemand kieſen, denn einen Fürſten von Oeſterreich, u

*) K. H. togelichen.

nb, ſo in dem Hauſe zu Oeſterreich die Fürſten abſtürben; denn ein König zu Behem Herzoge werden in Oeſterreich. Es ſolte ſonſten keine Kure an beiden Teilen geſchehen; es were denn, auf einem Teil kein menlich Erbe were, dann aller erſte ſolde kieſen, und wie man denn kieſen ſolde, erkleren dieſelben gulden len und Vorſchreibungen: daß da gegenwertig ſein ſollen die ob. m Prelaten, Fürſten, Banerherrn, Landſchaften und Stete, die n gen Prage alle ſolde berufen, und eintrechtiglichen kieſen. Oder er alle obgenante Anſprüche, Forderunge und Gerechtigkeiten, one richte, Erkentniß, auch one Antwurt, wurden alle verachtet, alle ſatzunge und Ordnunge des Königreichs wurden vorbrochen. Ro. gen, aller Bosheiten vol, in ſeinen Predigen und auch in der ammlunge aufm Tage, darumme zu Prage geleget, ſagte, daß n einen andern König in Behem kieſen ſolde, denn der tres chſes were, und ap das nit kunde ſein, ſolde man kieſen Richter, ie in der alden Eh*) bei den Kindern von Israel iſt geſchehen. Er ſagte alle Herren der Chriſtenheit, daß ſie nicht wirdig weren, oder die heiligen Behem, die alleine rechtfertiglich die Geſetze des Evange. ii bleiben, herſchen ſulden, ſondern allein einer aus den Behmen ſolte, ires Geſetzes Liebhaber und Halder.

Nach Chriſti Geburt 1458 am Donnerſtage nach dem Sontage Oculi in der Faſten, in der behmiſchen Samlunge zu Prage auf dem Rathauſe in der alten Stat, darinne Girſik von Podiebrad den obri. Ort beſaße, wurden alle obgenante Sendeboten und Anſprecher gehöret. Oder inen ward keine Antwort gegeben, ſondern denſelben ie geſchah, daß Girſik von Podiebrad König erwelt, ufgeworfen d ausgeſchrien ward. Er ward vom Rathauſe in Rokiczans Kirchen er den Ring, die man laetam curiam nennet, das iſt in Fronhof, it großem Schalle, Lobgeſengen, von Behmen gefüret und vor das ie Altar geſetzet, und von den Behmen als ir König gegrüßet. s gebürete ſich nicht, auf dem Rathauſe einen König zu kieſen, ſon. n in der Hauptkirchen zu S. Wenzel, mit Anrufen des h. Geis. Viel Reden entſtunden aus dieſer Kure, wie ſie durch Gewalt eſchehen were, und alle chriſtliche Leute gegenwertig weren darein nungen worden. Viel Nachrichten hette Girſik gehabt, wer der r widerſprochen, ſolte getötet ſein worden. Oder man konte es ht darnach erkennen, ſondern alle Behmen, die da gegenwertig ren, beide unter dem Gehorſam des römiſchen Stuls und unter kiczans Secta, waren eintrechtig und frei in dieſer Kur. Oder bei war kein Biſchof, kein geiſtlicher Prelat, kein Fürſte zur Cron Behem gehörende, niemand aus dem heiligen Volke aus Mehrern,

*) D. i. Bund, Teſtament.

ia niemand aus Schleſien, niemand aus Luſitz und Sechs
die auch dazu nit berufen worden, wiewol ſie doch nach recht
Ordnunge dazu und dabei hetten ſollen ſein. One irer aller
und Willen ward Girſik König zu Behem ufgeruckt, am gröſte
durch die Ketzer. Wol war es billig, daß die Ketzer einen
zum Könige koren, aber unbillich und unerlich, auch nicht tügel
Chriſten war, daß ſie in dieſes Ketzers Kur willigen und die
ten ſolten. An dieſer Kur ward das Vordechtniß an Königs L
Tode groß. Dieſer Girſik, geringer Geburt von beiden Elter
Ketzer geboren, ernert und veraltert, ward an des aller elteſte
renen Königs Stat, deß Eltern und Ureltern chriſtliche Keiſ
Könige geweſt ſein, gekoren, — ein ungleich Wechſel. Dieß i
Gewohnheit dieſer unſeligen unſteten Welt, darinne nichts beſt
iſt, und das Gute nicht, ſondern viel mehr das Arge aus
let wird.

Welche Leute den Girſik zum König gekoren haben, ur ſie das vorkündeten.

Die Herren und andere Leute in Behem, die auf dieſem T
dieſer unſertigen Kur waren, ſchrieben allen der Cron Behem
tanen: wanne viel Rede geſchahen, als vorgeſchrieben iſt, daß
iren Schriften meineten zu unterſtehen, die eines ſolchen Laut
ren, und an die Stat Breßlau förderlich geſchrieben, alſo laut

Den Erſamen und Weiſen, Burgermeiſter, Ratmannen ur
meine der Stat Breßla, unſern liebſten Freunden. Erſame un
ſe, liebe Freunde. Als wir am andern Tage des Monats Mär
ſamlet ſind geweſt zu Prage, und haben gehandelt, wie ein
König ſold gekoren werden, hat Gott gefüget, das uns allen
hat, nach unſers Reiches Freiheiten und Rechten, daß wir
erwelet und gekoren eintrechtiglich mit freien Willen zu einem
den edlen wolgebornen Georgen, zu der Zeit Gubernator, und
den durchleuchtigſten unſern gnedigſten Herrn. Wir hoffen, e
de alſo regiren durch ſeine große Weisheit und Tugend ſeligli
rechtfertiglich mit Gottes Hülfe, und wir wollen ihn kurzlichen
krönen. Dieß haben wir euch zu ſonderlicher Freude und Troſ
len laſſen ſchreiben, nachdem ir in Königs Ladislai Tode m
ſeid betrübt geweſt, daß ihr euch dieſer friedlichen und ſelige

wiederumb mit uns ſollet freuen. Ir ſollet unbeſtendigen Sagemären, *) ob die zu euch geredt würden, daß er durch Furcht oder Gewalt geſchen were, nicht gläuben, ſondern haltet euch in ſeinem Gehorſam und getrauer Untertenigkeit gegen denſelben durchleuchtigſten König und gen der Cron, als ir allezeit getan habet, und noch an euch nicht zweifeln, alſo tun werdet, umb euer Ere und Tugenden willen; wanne ſeine königliche Gnade wird es in allen Gnaden gegen euch bedenken. Geben zu Prage, am 5. Tag Martii, Anno 1458.

Folgende alle aber ſind bei der Kur geweſt, haben ire Namen unterſchrieben und geſigelt:

Jan von Roſenberg, Hauptman in Schleſien; Sdenko von Sternberg, oberſter Burggraf zu Prage; Heinrich von der der Lippa, Marſchalk des Reichs zu Behem; Sbinco **) von Haſenburg, Richter der Cron Behem; Jan von Colditz; Borſſo von Riſenburg; Heinrich von der Duba; Jan von Haſenburg, Richter des königlichen Hofes; Heinrich von der Strazo; Wilhelm von Riſenburg; Heinrich von Plumen; Jan und Bohußlaw von Schwanberg; Behuzal von Zoberg; Jan von Conſtat; Otto von Bergow; Heinrich und Jan von Lowrat; Theodoricus und Gienzo von Janowitz; Leo von Roſenberg; Wilhelm von Ilburg; Jan von Wartenberg; Jaroßla Plichta ***) von Zerotin; Burian von Gutſtein; Procop von Rabenſtein; Jan von Cammennahora, Münzmeiſter, Zdenco von Poſtupitz; Zoslaus von Pardobitz; Burian von Lippa; Erneſtus Leßkowitz; Jan von Malowitz; Jacob von Wrzeſſowitz; Beneſſius von Mokrovus; Wenzel von Walechow ****), Unterkämmerer des Reichs; Jan von Chinie; Ogerus von Otzedelicz *****); Sbinco von Sebuſin ******); Burgermeiſter und Räte zu Prage, und andere Banherren, Edelinge und Gemeine des Königreichs zu Behem.

Die von Breßla aber gaben keine Antwort auf dieſen Brief, ſondern in irem gemeinen Rate, Ratmanne und Schöppen alleine, hantierten dieſe Kure, wie ſie unordentlich wider alle Rechts Ausſatzunge

*) d. i. eitles Gerede. **) K. H. Zdinco. ***) K. H. Pflichta. ****) K. H. Malowitz. *****) K. H. Zedlitz. ******) K. H. Sobieſſin.

geschehen were, und am meisten Teile von den Ketzern. Ite
Breßlau vor anderen Steten, als der ander Stul des Königreichs
Behem, solte billich zu solcher Kur sein gerufen gewest. So auch
Erwelte ein Erzketzer were, auch der Breßler Hauptfeind were, mi
ten sie ihn zu einem Erbherrn nicht haben, und sonderlich umb
großen Verdechtniß willen an dem Tode Königs Ladislai und zuvo
umb der großen Angesprüche willen obgenanter, darinne sich die Br
ler also zu halden gemeineten, daß irenthalben niemanden an sein
Rechte Verkürzunge dürfte geschehen. Dieß war des ersamen Ra
erste ursprüngliche Befleißunge, one gebürliche Erkentniß keinen Kö
ufzunemen. Dabei sie gerne mit Rechte und Fürsichtigkeit umbgang
weren, daß sie ehe der Zeit nicht hetten dörfen große Anlage o
Zerunge tun. Aber der Prediger Geschrei erweckte das Volke, d
es mit dem Haupte durch die Wende zu laufen meinete. Der Ra
mit Fleiß darnach stunde, daß ein gemeiner Tag allen Schlesiern, Fü
sten, Herren, Landen und Steten gelegt wurde; und als viel
Ratmanne bequemlichen mochten, an die Fürsten und Stete die S
chen bringen ließen, solche turstige Wal und Verschmehen zu Her
zu nemen, viel Botenlon, viel Zerunge die Ratmanne darauf lege
Die Fürsten in Schlesien legeten unter sich einen Tag gen Lignitz
den Sontag Judica in der Faste, darauf erschiene Herzog Hein
von der Freistat der alde, Herzog Blodko von Großengloga, Her
Balzer *) und sein Bruder Johannes von Sagan, Herzoge Co
der Weiße von Wolau, Herzog Fridrich zu Lignitz, und mit inen
schof Jost zu Breßlau. Sie beschlossen alle eintrechtiglichen, so
sie zur Kur vorschmeht weren, und hinter inen Girsik gekoren
wolden sie in die Kur nicht verwilligen, noch den erwelten zu
Könige ufnemen. Das war wol eine erliche und fürstliche Be
ßunge, daß die Fürsten also ire fürstliche Ere versatzten, und
ufnemen solden einen Herren, der von Geburt viel geringer denn
were, ein Ketzer und Ungleubiger; aber dieß bestünde nicht; unde
dig war diese fürstliche Beschließunge, die doch den von Breßla g
Trost gab. Herzog Wilhelm zu Sachsen hatte seine werbende B
schaft uf diesem Tage, und ließe den Fürsten seiner Gemalin Gere
tigkeit erkleren, und beweren, daß die Kure in Prage untüchtig u
unerlich were. Girsik, der ufgeworfen König, hatte auch seine Bo
schaft dahin gesant, und ließe sagen, wie er ordentlich und rechtfert
lich were gekoren, die Fürsten ermanende, sich an ihn als einen Kön
zu Behem zu halden, er wolle ir gnediger Herr und König sei
Beiden Botschaften ward Antwort gegeben, daß sich die Fürsten f
rer beraten wolden mit anderen Fürsten, Landen und Steten

*) K. H. Balthasar.

sien, und danne Antwort geben, wer die Würde begere und re. Darnach an unser lieben Frauen Tag Bekleibunge *) kamen den Rat zu Breßlau, dieselben Sendeboten Girsiks, und brach einen Brief, den der Girsik an die Stat Breßla gesant hatte, lautende:

Girsik schrieb den Breßlern.

n Ersamen, Fürsichtigen, Burgermeister, Rate und Gemeine der t zu Breßlau, unserem Getreuen, Lieben. Georgius von Gottes den, König zu Behem, Marggraf zu Mehren, Herzog zu Lucen- **) und in Schlesien, und Marggrafe zu Lusitz. Ersamen, Lieben, uen. Wir senden zu euch den edlen Theodoricum von Janowitz, en Rat, Ottonem von Sparneck, und Hansen von Warnstorf, tman zu Glacz, unsern lieben, getreuen, unserer Meinung wol richtet. Was sie von unsertwegen an euch werden werben, sollet n genzlichen gleuben. Geben zu Prage am 12. Martii. A. 1458.

Uf diese Credentia wurben sie am ersten, daß Girsik der Breßler r Herr und gnediger König wolte sein, und ein Mehrer gemei- Guten. Zum andern, daß er wolde iederman lassen in seinem le und Wirden, und bei seinem Glauben. Das was warlich ser Artikul, voller Ketzerei, darinne er durch seine Werber mehr einen Glauben ließ bedeuten, so doch alleine ein Glaube, ein ist. Zum dritten sagten sie, daß er iederman seine Privilegia, Gnaden und Gewonheit wolte bestetigen und mehren. Zum baten sie, daß die Ratmanne zu Breßla nicht solden gestatten, vom Volke also würde gescholden und gelestert. Zum fünften sie, wie er Breßlau vor anderen Steten liebete, und in ge- gnedigen Willen sie liebete und hette, und hoffete wiederumb, Breßler ihn auch lieben und als iren Herren und König vor haben würden. Zum sechsten baten sie den Rat, zu der könig- rönung zu kommen und zu senden auf S. Georgen Tag. Uf e Artikul empfingen sie keine andere Antwort, denn als sie zu von den Fürsten hetten empfangen, daß die Ratmanne mit den

i. Beglaubigungsschreiben. **) d. i. Luxemburg.

Fürsten, Landen und Steten sich wolden besprechen. Keine G
geschahen diesen Boten, die doch gemeiniglich die Breßler den fre
Gesten pflegen zu tun, sonder Hon und Spot ward inen vom
erzeigt, das doch nicht Not getan hette. Es war den Ratm
leid, so man inen nicht hette wollen Ere erbitten, were die
auch wol unterwegen blieben. Darnach am Montag nach Judic
me Königes Ladislai Schwester merklicher Bote von Sachsen,
mit Credenzbriefen, bittende, irer Gnaden anerstorbene und ang
ne Gerechtigkeit vor Augen zu haben, und keinen anderen K
ufzunemen, denn iren eheligen Gemahl, Herzog Wilhelmen. Er
fing auch solche Antwort als die Behmen ehe genant.

Was auf dem Tage zu Breßlau von Fürsten, Lande
und Steten gehandelt wurde.

Jodocus, Bischof zu Breßla, hatte einen Tag anhero geleg
den Sontag Misericordias Domini, allen Schlesiern, hohen un
deren Standes, niemand ausgenommen. Darauf erschienen:
Bischof zur Neisse, Herzog Heinrich der eltere von Crossen,
stat ꝛc., Herzog Bolko von Oppeln, und dieser war ein K
die zwei Herzogen Conrad von der Oelsen, die zwei Brüder Ba
und Hans, Herzoge zu Sagan, Herzog Wlodkonis von Großen
Botschaft, Sendeboten, Herzog Fridrichs von Lignitz, die au
Landschaft und von Steten der Fürstentume Schweidnitz und
in großer Zal, die Landschaft zu Breßlau. Es war ein treflich
viel Herschaft und gute Leute zusammen komen waren. Als ma
Sachen anhube zu handeln ufm Rathaus, behagete es der Sam
ge, daß man alle Botschaft zuvoran solde behören, die das K
reich zu Behem ansprechen wolden. Do was gegenwertig ein
merkliche Botschaft Herzog Wilhelms zu Sachsen, nemlich
Heinrich von Schwarzburg, Grafe Sigmund von Gleichen, un
Graf von Querfurt, und mit inen des Erzbischofs von Magk
Räte, Herzog Fridrichs von Sachsen Churfürsten Räte, des
graven von Brandenburg Räte, darunter war der Bischof Fr
von Lebus; an der Zal waren dieser Sendeboten vierzig, erlich
wirdige Personen, einkommend mit zweihundert Pferden. Sie
vorzelen durch Doctor Georgen Leubing, des h. bäpstlichen
Protonotarium, Frauen Annä, Ladislai Schwester Gerechtigkeit,
in Behem keine Kure geschehen solde, so noch vor Augen were n

oder frawlich Erben, darauf das Reich zu Behem solte gefallen, nach Inhaldung güldner Bullen und Vorschreibunge, deß sie Abschrift fürbrachten; darauf auch König Sigmund, König Albrechte, König Johann, ire Königreiche von iren Gemahlin hetten erfolget. Ließen auch fürbringen den geschwornen Eid, den alle Inwoner des Königreichs Behem Könige Alberto und seinen Leibeserben beides Geschlechts getan hatten, dabei bewerende klerlichen, daß die Kure, zu Prage geschehen, umb mancherlei Sache willen keine Kraft hette; und beschließlichen baten sie die Fürsten, Lande und Stete in Schlesien, iren Herren mit seinem Gemahl vor einen Herren und König uſzunemen, so wolde er mit allen seinen Freunden und Helfern sie beschirmen, bei Gleich und Recht behalden. Dieser Doctor vorbrachte seine Rede sehr treflich und vornemlichen, und hatte in allen Punkten Grund und Bewerunge. Die von Breßla hetten nicht ungerne gesehen, daß die Botschaft Fürgang gehabt hette; oder *) die Gerechtigkeit ward von allen Fürsten, Landen und Steten vorachtet. So tochte es den Breßlern nicht, daß sie sich von den Landen dorinne hetten abgesondert, und wolden es auch unerkant nicht tun, auch hofften sie, daß die Fürsten und andere schlesische Einwoner würden nimmer mehr Girsigen uſnemen. Darumme die Breßler von inen nicht wolden uf dießmal geschieden sein.

Die ander Botschaft war brieflich, von Herzog Albrecht zu Oesterreich, Keiser Friedrichs Brudern, und Herzog Sigmunde, seinem Vetern, vormanende alle Lande in Schlesien, daß sie ansehen wolden solche alde Vorschreibungen, zwischen Behmen und Oesterreich geschehen, in Macht derselben kein König zu Behem anders denn ein Fürst aus Oesterreich sein möchte, darbei globende Hülf und Rate.

Die dritte Botschaft Girsiks, des erwelten, ward auch verhört; die fürte Herr Zdenco von Sternberg, obrister Burggrave zu Prage, Heinrich von der Duba, Herr zu Leippa, Girsiks Schwager, und Herr Procop von Rabenstein, Canzler, und Herr Otto von Sparnek. Diese harte Girsik zum Lager gen Breßlau gesant mit 100 Pferden, oder one Gelaite wolden sie darein nit kommen. Sie vorzelten, wie die Kure geschehen were nach irer Freiheit, und sagten gar viel Dings von Girsik, bittende, von ihme nicht zu weichen, zu vormeiden Mord, Brand und viel Arges, und ap sie iemand wolde ansprechen, so wolde Girsik und die Herren zu Behem einem iederman vor sie zu Rechte antworten nach des Königreichs Freiheit, sie auch beschirmen und schützen und aller Ansprüche benemen. Sie sagten auch, daß die von Sachsen und die von Oesterreich unbillich uf diesem Tage zu Breßla die Schlesia als ein Glied der Cron Behem anspre-

*) K. H. aber.

chen, ſonder ſie ſollen zu Prage, da der Cron Haupt iſt, ſolche ſpruche volfüren; do würde noch Billigkeit Antwort darauf ge werden. Viel Schmachheit geſchahe dieſen Sendeboten Girſiges böſen Worten von dem Volke, daß doch alles dem Rate widrig torſte *) inen auch nicht Erunge ſenden, als doch allen andern G war zu Eren geſchehen, Die Prediger hatten das Volk wider Behem in Breßla alſo verbittert, daß inen kaum denſelben Sende aus Behem das Geleite ward gehalten. Die Ratmanne muſten Nacht, dieweil ſie zu Breßla waren, die behmiſche Herren laſſen wachen, auch die Behmen ſtetig ſelbeſt in iren Harniſch ſein mu und ſich Ufleufe beſorgen, die auch über ſie gegangen weren bi iren Tod, hette der Rat ſo große Mühe, Fleiß und Hute bei nicht gehalden. Alle die Fürſten, Lande und Stete, gegenwe hatten großen Verdrieß darum, und wolden hinfüro zu Breßla mehr tagen **).

Ehe die Fürſten inen ließen Antwort geben, ließen ſie leſen den Behmen Abſchrift der gulden Bullen Caroli uf die Kure, die in Behmen und wenne ſie geſchehen ſolde; es ſulde keiner ge werden, dieweile noch Erben vorhanden weren beides Geſchlechtes. dann Laßla zwo Schweſtern hinter ihm gelaſſen hette, fragten ſ Behmen, warumbe ſie gekoren hetten? Auch ließe man inen Abſchrift der Vorſchreibunge, zwiſchen Behem und Oeſterreich g hen: derhalben auch nicht Not were geweſt zu kieſen, und ſo de die Behmen hetten wollen kieſen, ſolden ſie Ordnunge der Kure haben gehalden, dabei ie ſein ſolden die Prelaten, Fürſten, He Lande und Stete des Königreichs zu Behem und ſeiner zugehöre Landen. Oder es were offenbar, kein Biſchof, Prelat, kein F noch andere chriſtliche Lande und Stete da nicht weren geweſt, ſo vorſchmehet. Faſt ernſtlich ward mit den Behmen hieraus geredet den Fürſten und das Wort fürete Biſchof Joſt ſehr treflich, wen war ein wol ſprechender Man zu latein, behmiſch und wenig de und wiewol er ein geboren Herr und Behem war, dannoch unbil er dieſe Kur. Die Behmen gaben keine Antwort darauf a dann ire erſte Werbunge war, ſondern ſie baten die Fürſten, ap bei der Kur was mißhaglichen geſchehen were, das ſolden ſie g laſſen hingehen; zukünftiglich ſolte es bewart werden, Es were alſo ferre nicht bedacht worden, auch in keinem Argen geſchehen; ſie ſolde alle ſolche Vorkürzunge und Misfallen als ein gnediger und Herre vergleichen.

Die Fürſten und alle Sampnunge dieſes Tages ließen alle nanten Teile entweichen, und ratſchlagten etliche Tage mit

*) K. H. dorfte. **) d. i. Landtag halten.

Vernunft, mit guten Rate, und beſchloſſen endlich und eintrechtiglich allen Teilen eine einmütige Antwort zu geben, die ſie ietzlichen Teile in einem offn Zeddel beſchrieben, alſo lautende:

Wie die Fürſten, Lande und Stete in Schleſien eine gleiche Antwort gaben allen Teilen, die das Königreich in Behem anſprochen.

Edle, wolgeborene Herren. Die Herren Fürſten mit der Ritterſchaft, Landen und Steten in Schleſien haben euer Botſchaft, Werbunge und Anbringen nach aller Notdurft gehöret, eigentlichen vorſtanden, und darauf tiefes Rates gepflogen. Und wiewol ſich alle irer Genaden mit ſamt der Ritterſchaft, Mannen und Steten vorbenant allezeit getreulich, feſtiglich, erbarlich und aufrichtig an die achtbare Cron zu Behem, der ſie dann eingeleibt ſein, gehalten haben, als ſie ſich noch zu derſelben Cron, als ferre inen das als chriſtlichen Fürſten und Landen zu Eren gebüret, zu halten gemeinet. Jedoch um merklicher und manigfeltiger Anſprüche willen, mit den ſie und dieſe Lande in Schleſien itzunder von der Herſchaft in Sachſen, itzunder von der Herrſchaft des Hauſes zu Oeſterreich, itzunder von den behmiſchen Herrn ernſtlichen angeſprochen worden, und ſich noch anderer mehr Anſprüche vorſehen müſſen, hierumb, daß die Herren, Fürſten, Ritterſchaft, Manne und Stete vorgenannt gegen Gott und der Welt recht und chriſtlichen tun, das ſie verantworten mögen, als ſie allezeit bisher getan haben und, ob Gott will, noch tun meinen, auch auf daß niemand irenthalben an ſeiner Gerechtigkeit verkürzt werde, ſo ſeind ire Genaden mit eintrechtigem Rate darauf blieben, niemand vor einen König zu erkennen und ufzunemen, bis ſo lang es erkant werde an gebürlichen Steten, den ſie billichen mit Gott, Eren, Gleich und Recht als einen chriſtlichen Herrn und König aufnemen ſollen; gegen dem ſich ire Gnaden und dieſe Land als frome chriſtliche Fürſten und Lande halten wollen in aller Maß, als ſie ſich gegen andere iren Herrn und Königen in Behem gehabt haben, und ſie bitten euch, ſint ſie feſtiglich zu der Cron halten, ir wollet inen das in Eren nachlagen, getrauende, ihr werdet daran ſein, daß ſie über ſolch chriſtlich, aufrichtig und erbar Antwortniß der Cron nicht gedrengt noch beſchweret werden. Das wollen die Herren Fürſten umb euch verdienen. Datum am Mitwochen vor Jubilate, Anno 1458.

Nach dieſer Antwort und Abrichtunge der obgenanten aufſprechenden Botſchaften machten die Fürſten und Sampnunge einen Bund, wie ſie ſich wolden halden, und keinen König ufnemen, und deß einander helfen, bis es würde erkant. Oder dieſer Bund ward nicht wol gebunden. Schier ward er zuriſſen, und die Breßler bliben alleine im Bade. Der Bundbrief lautet alſo.

Die Schleſier, wie ſie ſich verbunden hetten mit Breßlau, keinen König zu erkennen, bis er rechtmäßig erkant werde.

Wir Jodocus von Gottes Gnaden Biſchof zu Breßlau mit unſerem Capitel, Landen und Leuten, und wir nachgeſchriebene Fürſten in der Schleſien, Herzog Heinrich zu Großengloga, Herzog Conrad der Weiße zur Oelſen, Herzog Balthaſar zum Sagan, Herzog Wlodko zum Großen Glogau, Herzog Hans zu Pribus, und wir Frau Hedwig mit unſerem lieben Sone, Herzog Fridrich zu Lignitz, mit unſerem Landen und Leuten, und wir Mannſchaft und wir Stete zu Breßlau, Schweidnitz und Jauer, mit allen Steten zu uns gehörende, die Stat Lignitz, Lewenberg, Bunzlau, Namslau und Neumarkt, bekennen und tun kund öffentlich mit dieſem Brief allen, die ihn ſehen, hören oder leſen, daß wir Gott dem almechtigen zu Lobe, dem heiligen chriſtlichen Glauben zu Sterkung, der Cron zu Behem zu Eren und dieſen unſeren Landen zu Frommen, uns mit einander vor einen Man geeiniget und vorbunden haben, uns in Kraft dieſes Briefs, als nemlich von der Kur und Wale wegen, und von andern Sachen und Zuſpruch wegen, die da itzunder auf dieſem gehandelten Tage vorhanden geweſt ſein, alſo ob iemand, es were wer da were, niemand ausgenommen, uns angreifen, drängen, und nötigen wolte, daß wir uns deß friſten *) und enthalten wollen alſo lang, bis wir einen chriſtlichen Herre und König haben werden, den wir mit Gott und Eren und mit Gleich, der da chriſtlich und mit Recht ſein mag, ufnemen mögen, und uns bei der heiligen römiſchen Kirchen feſtiglichen halten. Und darum glauben wir alle eintrechtiglich, ob uns, do Gott vor ſei, davon iemand mit Gewalt nötigen und dringen wolte, wider Gott, Ere und Recht, daß wir alle mit einander, ietzlicher mit ſeiner

*) K. H. fürſten.

Macht und nach Vermögen, beistendig sein wollen, und so das Not un wird, der Sachen halben mit Leib und Gut helfen, einander vor der Gewalt schützen und schirmen ungefärlichen, und, da Gott vor sei, ob iemand, der in diese unser Einunge gehöret, würde angegriffen, der sol uns alle anrufen, und eine kurze Zeit zuvor uns deß lassen wissen, so sollen wir alle auf sein, so das Not tun würde, und in das Feld zusammen kommen an einen Ort und gelegene Stelle, und so wir mit Macht zusammen kommen, was dann vor das beste erkant wird, ob es Not were, einen reitenden Krieg zu halten und wider unseren Feind zu bestellen, das soll mit gemeinem Rat den Landen zu Gute bestellt und fürgenommen werden, und besonders ob irgend ein Schloß oder Pastei wider uns besatzt würde, daß wir darum auch zusammen kommen und senden sollen, davor zu gedenken, in Zeiten raten, daß man dem widerstehen möge, und so wir ia denn also hoch genötigt und gedrengt würden, daß wir dann andere Herren und christliche Fürsten mögen und sollen anrufen, uns deß zu behelfen und solcher Gestalt zu schützen. Auch so sich irgend eine Sache begeben würde, das allhier in dieser Einung und Schrift nicht gedacht were, darumb mögen wir zusammen kommen, so deß Notdurft würde; auch so es Not were, einen reitenden Krieg zu halten, daß man letzlichen Herren und Fürsten, Mannen und Steten einen benanten Anschlag und Zal bequemlich setzen und ernennen sol, und das nach Notdurft gleich bestellen, und so auch iemand unserer Freunde Hülf und Rat wider uns tun würde, heimlich oder offenbar, zu dem sollen wir gedenken als zu unseren Feinden selbst, auch ob iemand zu uns und dieser Einung treten wolte, den mag man mit gemeinem Rechte aufnemen, und sie sollen sich deß gegen uns verschreiben und also verbinden. Auch ob es geschehen würde, daß man mit Macht durch irgend ein Land zu uns gehörende ziehen müste, da mag man sich behelfen mit Stroh, Heu und ungenailtem*) Holze; aber darinne sol niemand plündern, noch niemanden beschedigen; auch ob irgend ein Teil Botschaft brieflich oder mündlich von der Sache wegen angetragen würde, daß wir darumb zusammen kommen oder senden sollen. Das sollen wir tun und alle eintrechtiglich mit gemeinen Rat Antwort darauf geben. Auch daß man ietzunder benennen wolte, daß iegliche Fürst, Weichbilde und Stete eine Zal der Personen ausgeben, ob es Not were, daß man zusammen kommen müste, und daß auch die Stat benant würde, daß das also geschehe, daß wir nicht alle Zeit zusammen kommen dörfen, so das nicht gar Not were auch wer eigene Sachen und Zusprüche hette, das diese Sache nicht berürete, der sol das selber austragen und vorantworten, an dem Ende, do es

*) d. i. ungenageltem.

billichen geschehen sol. Solche Einung und Verbindung gelobet wir obgenante Herren und Fürsten, Manne und Stete, einander getreulich zu halten und zu volfüren, bei guten Trauen und Eren, one alles Arg und one alle Einträge, wie man die möchte erdenken, und one alles böses Gefärde. Und deß zu warem Bekentniß haben wir unser Insigel an diesen Brief mit rechten Wissen lassen hengen. Geben zu Breßlau, am Mitwoch vor dem Sontag Jubilate, nach Christi Geburt 1458.

Dieser Bundbrief ward vorsigelt und auf das Rathhaus zu Breßlau geleget, da er noch lieget. Etliche hetten darnach noch heutiges Tages gegeben umb ieglich Sigel eine ganze reußische *) Scheiben Wachs. Es war inen ia wider Ere, daß sie diesen Bund in dieser christlichen Sache nicht hielten; viel mehr war es unerlich, daß sie in derselben Sache der von Breßlau Feinde wurden, und mit Heereskräften vor Breßlau zogen, mordeten und branten, so sie sich doch mit den Breßlern bei Treuen und Eren hatten vorbunden. Herzogen Wlodko Sigel wurde nit angehangen, wiewol seine volmechtige Räte vor ihn anzuhengen gelobeten. Herzog Bulco, der Ketzer, triebe seinen Spot aus diesem Bunde, und wolde sich darein nicht binden lassen, sondern meinete, er gehörete zu den Oberfürsten, mit den er sich wolde verbinden; desgleichen Herzog Conrad der Schwarze zu Oelsen sagte, bei den Oberfürsten in Schlesien zu bleiben. Dieß war ein böses Anheben und ein vordechtliches, daß dieser Bund nicht würde feste sein. Dieser schwarze Herzog Conrad mit seinem Bruder, dem Weißen, hatten allezeit die Gewonheit, wohin sich einer wandte, daß der ander muste sein auf dem andern Teile. Der Propheten Sprüche worden war: Ir sollet nicht in die Fürsten getrauen.

Wie Girsik zu Prage mit seinem Weibe gecrönet wurden.

Am Sontag Vocem Iucunditatis wart Girsik zu Prage gecrönet durch zween Bischöfe, die König Mathias mit etlichen Herren aus Hungern in guter christlicher Meinung und uf Girsiks gutes süßes Fürgeben dahin gesant hatte, Wacien **) und Jauren; und ehe daß

*) d. i. russische. **) K. H. Wanen.

durch dieſe Biſchöfe gecrönet ward, tat er inen zuvor einen gehwornen Eid in ſulchen Worten:

Girſik's Eid.

In dem Namen des Vaters und des Sones und des heiligen Geiſtes, Amen. Ich Georgius, erwelter König zu Behem, und nu zu der Crönunge geſchickt, gelobe und ſchwere vor Gott und ſeinen Engeln, und in den Henden der Erwirdigen in Gott, Väter und Herren, Auguſtini Jaurien und Vincentii Wacien, Biſchöfe, in Gegenwertigkeit der wirdigen, Protaſii, erwelten zu Olomünz, Przibislai, Abtesleuten, und in Gegenwertigkeit der edeln wolgebornen und ichtbaren Herren Niklas von Wylak, Woiwod in Siebenbürgen, Oswaldi von Rozgon, Grafen Siculorum zu Hungern, Sbinconis von Haſenburg, Richter des Königreichs zu Behem, Procopii von Rabenſtein, Canzlers des Reichs zu Behem, und Michels von Sant Niklas, Erzpriſters zu Neugraden, nnd Thomä von Ruthus, Cantor der Kirchen Jaurien, Thumherren und Lerer der geiſtlichen Rechte, daß ich itzunder und hinfüre getrau und gehorſam ſein wil der heiligen Gemeinen, römiſchen Kirchen, und unſerem heiligſten Herrn, Babiſt Caliſto *), und ſeinen elichen Nachkömlingen Bebſten, und daß ich inen getreulich halden wil den Gehorſam und Einigkeit als andere chriſtliche Könige in Einikeit des chriſtlichen Glauben, den dieſelbe heilige römiſche Kirche heldet und lernet und bekennet, auch denſelben heiligen chriſtlichen Glauben beſchirmen, ſchützen und vorfechten wil nach meinem ganzen Vermögen, und mein undertänig Volk nach meiner Weisheit, mir von Gott vorliehen, von allen Irniſſen, Secten und Ketzereien abwenden, und wider ufrichten den Gehorſam und Einikeit, Eintracht und Andacht der heiligen römiſchen Kirchen, wil auch alle meinen Fleiß tun mit Werken, daß alles vorgeſchrieben erfüllet werde, nach alle meiner Vernunft und Vermögen, Gott zu Eren und Erhöhnnge chriſtliches Glaubens, als mir Gott helfe und dieſe heilige Evangelia, die ich mit meinen leiblichen Henden anrüre. Zu Gezeugniſſe aller obgeſchriebener Ding habe ich Jorge, erwelter König, mein Inſigel hierunder mit guten Willen und Wiſſen anzuhengen befolhen. Geben zu Prage am 6. Maji Anno 1458.

Dabei haben alle obgenanten Herren, die do gegenwertig woren, ire Inſigel oder ire eigene Handſchrifte mit angehangen underſchrieben. Dabei auch die offenbaren Schreiber ire Gezeugniß und Inſtrument dorober gemacht haben und ſich in ſulchen Worten underſchrieben. Und ich Petrus, ein Son Pauli Forgach von Gora, ein Clericus des Bistumbs zu Fünfkirchen, aus keiſerlicher Macht offenbarer

*) K. d. Calixto.

Schreiber in dem Jare, Monden und Tage und Stunde, als obgeschriben ist, der sechsten Indicien, und des Babisttumbs unseres Heiligsten in Gott Vaters und Herrn Calisti, aus göttlicher Fürsichtigkeit Babst des dritten im vierden Jare, bin persönlich gegenwertig in der heimlichen königlichen Cammer. Do persönlich gegenwertig was der durchleuchtigste Fürste, Herre Jorge, erwelter König zu Behem vorgenant, an seiner rechten Seiten persönlich gegenwertig stehende, die durchleuchtigste Frau Johanna, seine Gemahel, und beide die obgeschriben Forme ires Eides zuvor in Latein höreten, und dornoch in behmische Sprache gezogen mit iren eigen Münden gelesen und ausgesaget haben, und in den Henden der obgenanten erwirdigen Herrn Bischöfe Jaurien und Wacien, mit leiblichen Fingern anrürende die heiligen Evangelia, gelobet und geschworen haben Gehorsam, Ere, Wirdikeit, Getraue und Enlichkeit *) der heiligen römischen Kirchen und unserem heiligsten Herrn Babiste, Calisto dem Dritten, und seinen elichen Nachkomlingen. Und darumme zu Gezeugniß habe ich mich mit meiner Hand underschriben mit meinem Mitcompan und mit meinem Zeichen gezeichnet, gebeten zu allen abgeschriben Sachen, do sie also geschehen sein, und ich die gesehen habe.

Es war ein böses Zeichen, daß Girsik diesen Eid nicht öffentlichen tun wolde, sunder verschlossen in einer Cammer, daran die obgenanten Bischöfe ganz streflich waren, so als es ia solte offenbar geschehen sein. Nach diesem Eid do ward Girsik erlich gefürt in die pragische Hauptkirche zu Sant Wenzel, und ward gecrönet in aller Weise als andere vorfaren Könige. Und als balde die Crone uf sein Haupt gesatzt wart, do fiele forne aus der Crone der besten Steine einer uf die Erden vor die Füße der Bischöfe. Mit Erschrecken ließe ihn Girsik ufheben und behalden. Zwölf gecrönte Apte und Prelaten woren gegenwertig. Vorware, dieser Stein was ein Vorkundunge zukünftiger Dinger, daß Girsik die Cron nicht ganz, sunder bis uf einen Stein in seinen Gehorsam brengen würde. Breßlau war dieser Stein, der in seiner Cron aus göttlicher wunderlicher Fügunge nicht ist blieben. Am andern Tag ward Johanna auch eine Königinne gecrönet. Zdenko von Sternberg trug zur Crönunge den Appel, Jan von Rosenberg das Scepter, Heinrich von Crumpnau, Girsiks Eidem, trug das königliche bare **) Schwert. Viel Edelinge aus Merhern ***) und Behem woren gegenwertig, sunder aus Schlesien, Lusitz, Sechsteten, was niemant do, denne heimliche ire Boten, die sie zu besehen ausgesant hatten. Viel Trostes und Hoffenunge entstund aus Girsiks Eide und Crönung, daß auch das meiste Teil des christlichen Volkes erfreut ward, daß die behmische Ketzerei abgetan, und christliche vorige

*) K. H. Einigkeit. **) d. i. nakte. ***) d. i. Mähren.

Ordenunge wieder ufgericht wurde, deß auch Girſik leichtlich und ganz Macht hatte. Oder als der Eid mit Falſchheit und böſem Herzen was geſchehen, folgete nichts denn arges; er ward allenthalben mit ſeinem Weibe meineder *). Viel eh bekereten ſich alle ketzeriſche Behmen, denn Girſik alleine ſich würde bekeren. Er tat dieſen Eid, uf daß er die Crone uf ſein Haupt brechte, dornoch er ſich lange Zeit hatte geſemet.

Girſik nach ſeiner Crönung hat den Breßlern alſo geſchrieben, und auch anderen umbliegenden Steten.

Nachdem Girſik in Behem gekrönet, ſchriebe er allen Untertanen des Königreichs zu Behem, und ſonderlichen den Breßlern, in dieſen folgenden Worten:

Erſamen, Getreuen, Lieben. Nach unſer friedlichen Erwelung ſind wir gekrönet worden, nach Gewonheit unſerer Vorfaren, am ſiebenden Tag dieſes Monden, als wir meinen, ir vorſtanden habt. Darum ſo ermanen wir euch, daß ir uns Gehorſam rut, und andere Sachen, dazu ir uns als Könige zu Behem verbunden ſeid, und als ir von Rechts wegen tun ſollet. Geben Prage am 14. Maji, unſeres Reichs im erſten Jare.

Uf dieſe Schrifte ward ihm von allen Antwort, aber die Breßler gaben ihm keine, wenn ſie wußten, daß er alle ſeine Eide nicht halden würde, die er den Biſchofen hatte getan, ſonder die Eide, die er ſeinen Ketzern hatte getan, von irem Geſetze nit zu weichen, ſondern beſchirmen und mehren, die würde er halten.

Wie die Stat Neiſſe ward oberfallen und betrieglichen gewonnen.

Am achten Tage des heiligen Leichnams Chriſti worde die Stat Neiſſe von Biſchof Joſten ſchwerlich und betrüglich überfallen, mit

*) d. i. meineidig.

gewapneter Hand. Er finge viel Bürger, viel trieb er aus der S und beſatzte die Neiſſe mit Macht, derer er und ſeine Vorfaren ſchöfe vormals nicht alſo mechtig mochten werden, und ließe Stat an, am Schloß ein neu ſonderlich Tor und Brucken obe Graben bauen, dadurch er aus und ein kommen und bringen mi wenne und wen er wolte, daraus die Breßler nicht klein Bekün niß und Vordechtniß gegen ihn empfingen.

Wie die Fürſten aus Oeſterreich den von Breßlau ſchriel

Herzog Albrecht und Herzog Sigmund aus Oeſterreich ſchriebe nen von Breßla, lobende ire Antwort, und gelobeten inen Hülf Rat zu tun. Deß die Breßler ſehr erfreuet worden, und Irer den große Dankſagunge wieder zuſchrieben. Oder es folgete Hülfe von inen, da es Not war, und ufs höchſte angerufen wo Doch mochten ſie darzu getan haben, ſo unter inen in Oeſte nicht ſonderliche Kriege entſtanden weren. Girſik war deß ein ſter, daß er wol kunde Kriege und Unfriede ſeen, da er ſich u wertig Zeiten *) beſorgete.

Ein Tag ward zu Lignitz gehalden vom Bunde.

An S. Peter und Pauls Abende war ein Tag zu Lignitz vom de gehalten, deß Herzog Heinrich von der Freiſtat obriſter Haup ward erwelet. Daſelbſt anhub ſich der Bund allgemach an zu nen, der gar neulich davon in Breßlau ſterklich bei Treuen und verbunden war. Wann die zwei Fürſtentümer Schweidnitz und er wolden, daß man ein trefliche mündliche Botſchaft zu Girſik ſenden, und einen aus den Fürſten zu voraus. Dieſer Rat beh dem Biſchof und ſeinem Capitel zu Breßlau, daß man Girſik bitten, die Schleſier bei irem Bunde und Antwort zu laſſen, u der Krone nicht Arges und Verterbniß entſtehen durfte. S Herzog Heinrich, des Bundes Hauptman, und Herzog Balze

*) K. H. Widerwertigkeiten.

Sagan und die von Breßla wolden darein nit vorwilligen, sondern sie wußten, daß es Girsiges Antrieb war, so als die Schweidnitzer, auch des Bischofs Leute und die Capitler, nemlich Doctor Nicolaus Weigil, heimlich Gespreche mit Girsiks Vettern hatten gehabt. Uf den Predigstülen zu Breßla worden die alle dem Teufel gegeben, die mit Girsiken und seinen Gönnern zu schaffen hetten, und doch nicht heimlich war, daß der Bischof und sein Capitel viel Handlunge *) hatten mit den Ketzern. Die von Breßla sagten uf diesem Tage, daß es nicht töchte **), zu Girsigen senden, auch nicht zu schreiben, so man ine darinnen einen König eren oder benamen müsse, und also wurde beschlossen, eine Schrift an die behmischen Herren zu senden, und ieglicher die erste Antwort offenbaren, und bitten, daß der Bund dabei bleiben möchte, und ob man die Schlesier drüber drengen wolte, musten sie Rat und Hülfe suchen, daraus der Cron Schaden und Schande würde zukommen. Uf diesem Tage worde wol erkant, daß die Landschaft zur Schweidnitz, Jauer, allenthalben zu Girsige geneigt waren. Darum die von Breßla die Stete derselben Fürstentümer gen den Neumarkt bittende besanten, und da mit inen redeten, daß sie bei den Breßlern stehen und halden wolden. Sie sagten das den Breßlern eintrechtiglich zu, ob auch alle ire Landleute zu Girsige treten würden. Es geschah aber nicht; sie hielden nicht ire Briefe und Sigel, auch ire Worte hielden sie nicht. In diesen Tagen kamen viel Worte und Sagemäre aus Behem, wie sie die Schlesier wolden überziehen. Darum Herzog Heinrich, Hauptman, aber ***) einen Tag legete gen Lubin ****), auf Montag nach S. Margareten Tag.

Ein Tag ward gen Loben gelegt und gehalden.

Auf diesem Tage anbrachte der Hauptman, so als viel Dräuen und Warnungen aus Behmen entstunden, daß man auf Hülfe und Rat gedenken solde, und wie man mit Herzog Wilhelm von Sachsen zu legen komen möchte. Dieß behagete den Fürsten von Lignitz, Sagan und den Breßlern. Aber Bischof Jost, sein Capitel und die Schweidnitzer wolden nicht, darum aus diesem Tage gar nichts worde. Wenne Bischof Jost, sein Capitel, Herzog Wlotko, und Herzog Conrad

*) d. i. Unterhandlungen. **) d. i. taugte. ***) d. i. abermals. ****) d. i. Lüben.

der Weiße rieten, daß man mit Girsige Richtunge ſuchen daraus die Breßler ein ſchweres Herze wider iren Biſchof und Prelaten empfingen, und groß Verdechtniß zu ihme hatten. Schelten, auch Geſenge erhuben ſich wider den Biſchof, auch a ofte an der Prange gefunden Gemälde uf Papier, mit Genſern, Doctor Weigel ſie mit einem Griffel regirte, und der Biſch finge und ſeinen Prelaten gab. Solches unzimlichen Dinges e ſich viel zu Breßlau, daß darumb der Biſchof fort nicht meh Gelaite nicht gen Breßlau kommen wolde, und ward ein ungene Biſchofe; auch andere Fürſten Lande und Stete daraus Ver wider die Breßler empfingen. Es war dem Rate leid, wenn Girſik geſchah Gutes daraus, und der Stat Schade und Un aller Nachbar, und ſo das Volk zu Breßla dem Rate hette ge und abgelaſſen von ſolcher Torheit und Schmachheit, vieleicht der Biſchof und viel andere treflichen Herren und Stete dem Gi nie gehuldet, oder hetten es ie ufs minſte*) eine lange Zeit au gen, und die Breßler weren deſto ſicherer geweſt, und hetten weniger Zerunge tun dürfen. Zu dieſer Zeit war Girſik zu Ol da er und in ganz Mehren ufgenomen ward, ausgenomen di men Igler, die ihn nicht ufnemen wolden, one Befel bäpſ Heiligkeit; daran ſie ſich chriſtlicher und weislicher hielden, denn dere mehriſche Stete.

Ein Tag ward gelegt gen der Strige.

Zu Strigau ward ein Tag geleget am Montag nach S. P Kettenfeier, binnen deß Biſchof Joſt gen den Tinz kame, und die von Breßla, zu ihme zu ſchicken. Die es taten. Und als ihm kamen, zeigete er inen einen Brief, den ihm Girſik geſant te, alſo lautende:

Wirdiger und Andechtiger, Lieber. Alle unſere Sachen ſi Mehren zu Frieden komen, und wol geordnet. Meinen y Glacz auf Magdalená zu ſein in Friede auf dießmal. Wir be daß du zu uns komeſt und da ſeieſt auf Jacobi. Es wird auch zu uns komen Herzog Bolko, und one Zweifel andere Fürſten Wollen wir mit dir und inen handeln, daß in Schleſien au friedlich Stand möchte geordnet werden. Geben Olmütz am 24.

*) d. i. aufs mindeſte.

Auf diesen Brief bat Bischof Jost Rat von den Breßlern, die ihme sageten: so als er ein christlich Bischof were, und wol auch wüßte, wie seine Prediger zu Breßla predigten, one allen Zweifel so würde er sich wol wissen zu halten. Auch für hielte der Bischof den Breßlern die Schwachheit und Unzimlichkeit, die den Leuten zu Breßla widerfuren, mit Haber vorzuschütten, mit Gensengeschrei. Ihm ward geantwortet, daß ihme dem Rate leid were, und könten das uf dießmal nicht weren, doch solten die Ratmanne Fleiß dabei tun.

Girsik kam gen Glacz am Freitag vor S. Magdalenen Tag, und ward als ein König ufgenommen. Bischof Jost zoge nicht zu ihm, sondern sante zu ihm seine Räte. Herzog Bolko und der schwarze Herzog Conrad kamen zu ihm, und gelobeten die Huldigunge zu tun. Die Schweinitzer hatten eine große treffliche Botschaft bei ihme. Die Breßler schickten sich zur Were und zu Krieg, und namen uf an iren Sold Herzog Johannessen von Sagan mit hundert Pferden, mit denen er zu Breßla einkame, sehr rustig an S. Jacobs Tage. Darnach uf den Tag gen Striga kamen die Breßler mit Herzog Johannsen, irem Soldener, mit 200 Pferden; daselbsten der ganze Bund war gesamlet, ausgenomen Herzog Wlodko, der sich vom Bunde zu Girsigen hatte gegeben. Die Handlunge uf diesem Tage wurden aber von Herzog Henrichen angefangen, daß man mit dem Fürsten von Sachsen tagen solde zu Görlicz oder anderswo, da es bequemlich were, und daß man sich mit ihme vorbünde wider Girsigen. Dieß behagete den Fürsten von Sagan, von Lignitz und den Breßlern. Oder Bischof Jost und sein Capitel, die Schweinitzer, Jauerer, der weiße Fürst, wolden nicht darein, sondern stunden darauf, daß man Gnade bei Girsik suchen solde. Damit der Bund aufgelöset ward. Wenne dieß pflegen die Schlesier zu tun, sich leichtlich mit einander verbinden, viel Tage legen, und ie mehr sie tagen, ie schwächer ir Bund wird. Da mußten die Breßler von irem Bischofe und von den Schweinitzern viel Unglimpfs hören. Er sagete zu inen zornglichen: Ir Breßler wollet allezeit euern eigenen Willen haben, und lasset euch bedünken, daß ir klüger seid denn alle Fürsten, Lande und Stete in Schlesien. Ir wollet Girsik nit haben zu einem Herren, den doch alle Herren in Behem, dazu alle Stete in Behem, auch in Mehren, vor einen König ufgenommen haben. Wollet ir besser sein denn sie? One Zweifel, wenn Girsik nit ein Behem were, ir würdet ihn ehe ufnemen denn andere Leute; oder dorum, daß er ein Behem ist, denen ir gram seid, so nemet ir ihn nit uf. Es sein die Behem eure Herren, und werden eure Herren bleiben, und tut auch, wie ir wollet, ir habet vor euch das Vorderben und Gedeien. Ir werdet die Behmen nicht vertreiben; das muß ich euch sagen, das ir mir nit sollet vor übel haben. Denn ich bin euch deß pflichtig, als euer Bischof. Ich

begere euer Beſtes. Dorum habet keine Sorge, alle Sache n
gegen Girſik mit euch verrichten. Bleibet bei den Landen und S
und erwecket nicht Heerzüge in dieſe Lande. Und viel andere err
Rede muſten die Breßler da hören und dulden. Sie ſchwiegen
ſageten, die Sache hinder ſich zu bringen, uud zogen heim. Ir
te warde dieß alles vorzelet, und nicht vor der Gemeine, umbe
ſten willen. Girſik bliebe nit lange zu Glacz, und zoge gen
und an S. Lorenz Tag ſchickte er aus Prage ein Heere vc
Stat Iglau, die er ſchwerlich ließ belagern und ufs höchſte eng
Die Igler wereten ſich manlich, und töteten viel irer Feind
nach etlichen Monaten, daß ſie ſich durch Betaidunge gaben, u
ten als andere Stete: wenn ſie keine Hülfe hatten noch f
Darumb ſie tun muſten als bezwungene Leute.

Ein Tag wart aber geleget gen Lobin, am Sontage v Bartholomei, vom Hauptmanne.

Am Sontage vor Bartholomei ward aber ein Tag gen Lobin
vom Hauptmanne des Bundes, darauf der Biſchof, das C
der weiße Fürſte und die Schweidnitzer nicht kamen. Die ar
waren alle da, und handelten, wie ſie möchten mit dem Fürſte
Meißen zu tagen kommen; das denne nicht Fürgang hatte umb
willen, die uf dem Tage geſaget wurden, wie dieſelben Fürſte
Girſige in Taidunge ſtunden. Da kamen die Breßler von
Tage wieder heim. Und als die Gemeine hatte verſtanden, daß
Gutes aus dem Tagfarten bekame, und fületen, daß ſie älleine
den bleiben, da erhube ſich großer Ernſt, alſo daß die Gemein
Rat abfragete, ab ſie bei der Gemeine wider Girſik ſtehen
oder nicht. Der Rat antwortet: Ja, mit Leib und Gut ge
chen! Es war auch war, was inen die Ratmanne zuſageten
warlich viel ungerner hetten Girſik zu einem Herren ufgenon
denn iemand aus der Gemeine. Sie hatten es am erſten beſch
daß Girſik nicht tochte inen und der Stat zu einem Herren.
ſo es nit anders geſein künte, wolden ſie liegen und ſtehen
alle ire Güter, und ir Weib und Kind an ire Hende nemen un
ziehen, ehe Girſik ihr Herr ſein ſolde. Oder gerne hetten ſ
Weisheit und Fürſichtigkeit umbgangen, damit Kriegen underſtan

*) d. i. verhindert.

weren worden, ganz, oder le ufs lengste ufgezogen. Wann sie wußten wol der Stat Vermögen, und bedachten wol, was zu Kriegen gehöret, und was daraus zu kommen pfleget: auch erkanten sie wol, daß es würde schwer sein Breßlau, alleine zu widerstehen dem ganzen Königreich und der ganzen Schlesien. Darumme sie gerne ordentliche Weise hetten fürgenommen, dadurch es also riesch *), und ehe es Zeit war, nicht hette zu den Schwerten dörfen komen, und daß man Lande und Leute nicht hette dörfen erwecken und uf sich reizen. Wann in der Gemeine gar vil unzimliche Rede und Scheldunge entstunden under die umbliegende Nachbar, daß sie dordurch der Stat gehässig und ire Feinde wurden, das sonst nicht geschehen were, so man sich hette noch Rate des ersamen Rates stille und weislich gehalden. Da worde in allen Kretschemheusern, in dem Schweidnizen Keller geratschlaget offentlichen, das man in heimlichen Räten hette sollen vorschweigen. Die Gemeine begerte, daß die Ratmanne solden in das Ratbuch lassen zeichnen die Verwilligunge, die sie vormals uf S. Johannis Tag nechst vergangen beschlossen hetten, und das geschahe, und lautet also.

Wie sich die Breßler verbunden wider Girsigen.

Nach Cristi Geburt 1458 Jar am Sontag nach S. Johannis Baptisten Tag sind wir Ratmanne, Schöppen und Elteſten der Kaufman **), und als Geschwornen der ganzen Gemeine eintrechtiglich mit einander eines worden, und haben beschlossen, daß wir mit Hilfe des almechtigen Gottes Herren Girsik von Podiebrat vor einen König oder Erbherren nimmer mehr haben noch ufnemen wollen in keinerlei Weise, und deß einander mit Leib und Gut raten und beistendig sein, und wollen uns enthalten als frome gute christliche Leute, und unser Ere unverseret behalten, als wir bisher getan haben, und in denen und allen andern Sachen vor einen Man stehen wollen, und das getreulichen tuen und das halden, bei unseren guten Trauen und Eren one allen Arg und böses Gefärde.

Diese Beschlüssung ward mehr im Zorn dann in Weisheit gemacht. Die Ratmanne baten die Gemeine, sie solten diese Einunge bei iczliches geschwornen Eide in Heimlichkeit halden. Wenn so sie

*) d. h. rusch. **) d. i. Kaufmanschaft.

ſolde offenbar werden, würde viel ſchwerer Rede und Arges de
entſtehen. Es were auch wider die erſte gemeine Antwort, die
der Stat Inſigel in viel Lande itzunder ausgangen were, und vo
len Leuten gebillichet, darinne berüret würde, keinen König uf
men, dann wen man ſoll nach Erkenntniß ꝛc. Und hie in d
Eintracht wurde ausgeſchloſſen allerlei Weiſe, und ſo denn die S
anlangeten chriſtlichen Glauben, müſte es ja endlich nach unſeres
ligſten Vaters des Babiſtes Erkentniß gehen. Dieſe Unterwel
des Rates ward unglimpflich von der Gemeine ufgenomen, und ſ
eines Teiles: Nu iſt zu merken, daß die Ratmanne, ſo unſer h
ſter Vater erkennete, Girſigen wolden ufnemen. Und ſagte die
meine: ob es auch der Bapſt und Keiſer erkenneten und geböte
wolte ſie ihne nicht ufnemen. Hie anhube ſich Verdechtniß gegen
Rate, darzu denn dornach die Prediger wol hulfen. Dieſe obbe
Beſchließunge worde nicht heimlich gehalden, als es doch not und
were geweſt; ſie worde in allen Kretſchemhäuſern verkündiget.
auch dornoch die Herren im Bunde zu Lobin ufm Tage den Bre
ernſtlichen für hielden, wie ſie ſich über irem gemeinen Bund a
verbunden hetten, damit ſie den Bund übergrifen und zuriſſen he
wider die Traue und Ere. Da waren auch gegenwertig aus der
meine viere, die dieſe ſcharfe Worte höreten. Wenn uf allen A
nemen die Ratmanne aus dem Kaufman und aus der Gemeine
zu tagen, und ſo ſie das nicht getan hetten, one Schaden were
nicht blieben. Sie antworteten den Bundsherren, wie ſie ſi
Breßlau unter einander vor einen Man zu Eintracht hetten vo
den, dem Bunde zu Gute, und nicht, als inen were furbracht
den. Und ſenfteten alſo, ufs beſte ſie mochten, die Bundsherren,
ſie zu Ruhe quamen. Auch beſchloſſen Arm und Reich zu Bre
wer in dieſen Leuften von inen ziehen würde, und ſeine Wo
anderswo ſuchen, der ſolde zu ewigen Zeiten ſeine Wonunge zu
lau nicht haben: dieweile dieſe Sache mit Girſigen ſtehen würde,
de niemand von hinnen abſcheiden, es were dan in ſeinen Kau
gen und umb ſeiner Narunge willen, und das ſolde mit des
tes Wiſſen geſchehen.

Girſik von Podiebrad zog in Oeſterreich wider Herre Fri chen, römiſchen Keiſer.

In dieſen Tagen wurde Zwitracht zwiſchen Fridrichen, röm
Keiſer, und Girſigen. Er zohe mit Macht in Oſterreich, und

i Keiser großen Schaden mit Nemen, Mord, Brand und Scha-
ng. Dessen die Breßler erfreuet wurden, und hoffeten, der Keiser
rde wider Girsigen erwachen, dardurch Girsik Breßlau unbehabt *)
ssen müste. Oder nach wenigen Tagen vorrichtet sich der Keiser mit
irsigen, und gabe ihm etlich tausend Gulden. Die behmische Her-
n, die mit ihm zu Osterreich in dem Heere waren, schrieben allen
rsten, Landen und Stäten in Schlesien, und auch den Breßlern,
l sie ene alle lange Aufzüge Gehorsam und Hulde tun solten irem
rnten Könige, op das nicht geschehe, musten sie irem Könige hel-
, sie darzu zu bringen. Diese Briefe würden gegeben zu Stocke-
in Osterreich am 9 Sept. 1459.

Die Schlesier erschrocken, do sie höreten, wie Girsik den Keiser
briget hette, und bekümmerten sich uf diese Schrifte der behmi-
n Herrn, und wugen **), so Girsik also mechtig were, wider
n römischen Keiser zu ziehen und ihn zu bezwingen, wie sie sich
l künden erweren. Oder die zu Breßlau bekümmerten sich deß
ts, und umb eine Antwort zu geben den Herren zu Behem, ward
Tag gen Lobin gesetzt.

; ***) ward ein Tag zu Lobin vom Bunde gehalden am Montage vor Michaelis.

Montage vor Michaelis ward ein Tag zu Lobin vom Bunde
n, darauf die Capitler und des Bischofs Räte mit anderen des
, ausgenommen die Breßler und die Fürsten vom Sagan, Ra-
rden, daß man solde eine Botschaft senden zu den behmischen
Bischof Jost war algereit auf dem Wege gen Rom, sich von
allerheiligsten Vater, dem Bapste, zu erfragen, wie er sich
solde. Die Fürsten vom Sagan und die Breßler sagten zu
ndgenossen, daß es nicht gut were, Botschaft an die Behem
n. Wenne, ie mehr man sich in Furcht ließe erkennen, ie
Behem drowen ****) würden. Und so die Behem inen het-
n König erkoren, viel billicher so möchten inen auch die Schle-
n Herren und Beschirmer kiesen. Das ander Teil belachte
kate. Herzog Heinrich, Herzog Conrad, die Frau von Lieg-

---

*) unbehagt. **) d. i. erwogen. ***) d. i. abermals. ****) d.
ben.

nitz, und die Schweinitzer mit iren Zugehörenden santen eine
schaft an die Herren von Behem, mit einem offenen Zettel
lautende:

Nachdem und als denn die Herren von Behem an die F
Lande und Stäte geschrieben, und sie dem Könige Gehorsam
ermanet haben, wie dieselbe Schreibunge des Inhaldes ꝛc.
solches, und nachdem sich die Sachen an ihm selbst haben,
Herren Fürsten, Lande und Stete Antwort also: Sie zweifeln
daran, den Herren von Behem sei wol wissentlich, welche A
die Herren Fürsten, Lande und Stete in Schlesien den Herr
Behem auf ir erst Anbringen zu Breßlau und auch darnach in
lichen Schriften geben ist, und ist noch ire Meinung also:
mal, als die Herren von Behem vormals unterricht sein, da
Lant Schlesien anspruchig sein, und inen von Eren uud Rech
gen nicht fuget, iemandes vor einen Herrn und König erkenn
nfzunemen, es sei dan, daß sie solcher Anspruche, wie inen zu
Gleich und Recht fuget und gebürlich ist, gefreiet werden, u
dan durch unseren heiligen Vater den Bapst erkant, und sie
weiset werden von seiner Heiligkeit, daß sie den erwelten Kön
Gott gleich eren und rechten haben sollen; so das also geschi
ist der Herren Fürsten, Lande und Stete genzliche Meinung,
allen dieſen Sachen rechtfertiglich zu halten. Denn die Herre
sten, Lande und Stete unterricht sein, daß des Herren Königs
de von Behem seine treffliche Botschaft zu unserem heiligen Vat
Babst geschickt habe, desselben gleichen unser Herr Bischof von
lau sich auch in eigener Person gen Rom füget, und wil vieleic
dieser Sachen halben von unserem heiligen Vater dem Babst
weiset werden. So denn die Herren von Behem schreiben,
diese Lande lieben, ir Ungedeien und Verterbniß nicht gerne
bitten sie die Herren von Behem, festiglich darein zu helfen
raten, daß sie bei solcher redlicher und billicher Bitt bleiben, u
Sachen allenthalben enthangen und in Güte ansteben mögen, so
bis sie unterweiset werden, wie sie in gebürlichen Stellen und
zu Ende werden kommen.

Die Herzoge von Sagan und die Breßler santen keine Bo
sonder umbs Besten willen schrieben sie den Herren von Behem
sie bei der ersten Antwort wolden bleiben. Hieraus die Behe
kunden merken die Zwitracht der Schlesier. Darum, ie meh
geschrieben ward, ie mehr Briefe und Drauen sie santen. Die
ler schrieben an den Keiser, an die andere Herzoge zu Osterrei
den Herzog Wilhelm zu Sachsen, inen allen zu erkennen geben
Behmen Dröwe *) und Gewalt, den sie meineten fürzunemen

*) d. i. Drohung

baten umb Rat und Hilfe, als ferr sie nicht von iren Ansprüchen wolden gedrungen werden. Gute Worte empfingen die Breßler, in der Tat erfolgete nichts. Der Keiser gab inen keine Antwort. Die Ratmanne zu Breßla handelten den Zug gen Rom ires Bischofes, und meineten teils, es were gut, daß die Stat einen steten guten gelerten Man zu Rom hielde, unseren heiligen Vater in diesen Sachen umb Hülfe anzurufen, so es den christlichen Glauben anlangende were: eines Teiles meineten, es tete nicht Not, der Bapst were zu ferre, sondern man solde gen Polen zum Könige senden. Es were sehr gut gewest, daß gen Rom Botschaft ehe besser were gesant worden; es blieb uf diesmal unterwegen.

Am Sonnabend vor S. Hedwigis Tage sante Herzog Wilhelm gen Breßla einen guten Man, der eine lange Rede einbrachte, an dem seine bitte, daß die Breßler Girsigen nit wolden verjahen, zu Schaden seinem Herrn, und er zeigete etlicher Herren Cardinalen Briefe, die Herzog Wilhelmen hatten geschrieben, und zu seiner Gemahl Gerechtigkeit in Behem wol trösteten. Darauf die Breßler antworteten, sie wolden sich als gute Leute halden, sondern sie getraueten Herzog Wilhelms, so es Not tun würde, würde er aus seiner Gerechtigkeit die Breßler nicht lassen; es warde inen nichts zugesaget. Die Ratmanne wolden wissen, weß sie sich zu Herzog Wilhelm möchten verlassen, und santen mich zu seiner Gnaden gen Anspach, uf die Zeit, als Marggraf Albrecht von Brandenburg uf S. Mertens Tag Hochzeit hatte mit Herzog Fridrichs, Kurfürsten von Sachsen, Tochter. Die Hochzeit konde ich nicht derreiten *), sondern im Widerwege fande ich Herzog Wilhelmen zu Bamberg, Marggraf Albert mit ihme, und die zwei iunge Fürsten, Ernst und Albrecht, Gebrüder, Herzogen zu Sachsen, und die zweene junge Fürsten Gebrüder, Landgraven von Hessen. In dieser Fürsten Gegenwertigkeit wolde Herzog Wilhelm meine Botschaft von der Stat Breßlau hören, die am Sinne beschließlich war, daß sich die von Breßla auf S. Gnaden Gerechtigkeit wolden halten, so ferre er inen wolde Hülfe tun, und was sie sich darauf zu ihm solden versehen. Ich hatte keine andere Antwort, denn daß er kurzlich mit den Schlesiern darauf einen Tag wolde halden, aber wenne, sagte er mir nicht, dann er globite kurzlich das gen Breßla zu verkunden. Und als ich zurücke zog und gen Leipzig kame, da fand ich ein andere trefliche Botschaft von dem Bunde aus Schlesien zu Herzog Wilhelm gesant. Diese Baten brachten eben dieselbe Antwort, die mir war gegeben, allein daß der Tag gelegt und bestimt war uf den Sontag Reminiscere in der Faste gen Cotbus.

*) K. H. erreiten.

Aber ward ein Tag zu Lobin gehalten.

An S. Niclas Tage wurde ein gemeiner Tag geleget gen
auf alle des Bundes erſchienen, wie man den Behmen ſol
geben, die ſie auf Luciä gen Prage endlichen wiſſen w
ward beſchloſſen eine Antwort, nemlichen die allererſte,
Breßla war gegeben. Und ob ſich die Behmen daran n
laſſen genügen, were den Schleſiern leid, daß die Crone ſo
terbniß kommen. Hatten die Behmen vormals ſcharf geſ
ſchrieben ſie noch ſchärfer, viel nahende entſagende. Die
Furſtentümer wußten es wol, dorum ſie in der genanten
dem Bunde nicht ſtehen wolden, ſondern ſagten klerlichen,
umb niemandes willen verderben. Warlich, viel beſſer wer
nach Rate der Breßler, daß man den Behmen nach der
wort, zu Breßla gegeben, kein ander mehr gegeben hatte
hetten ſie die Schleſier unbehabt gelaſſen. Wenn *) au
Tagen und Antworten der Schleſier konten die Behmen
graben und vernemen Furchte und Zwitracht in den Sch
die Sachen hetten ſich endlich und wol ſelbs uf den Bap
oder uf den Keiſer; darum es neue Schirmſchlege waren,
umb Worte, die den Behmen Urſache gaben zu Kriegen,
wol hetten gelaſſen. Wenn ie weniger den Behmen W
werden, ie weniger ſie tuen, oder do ſie viel Worte höre
ſie Blödigkeit, und behalten denn, was ſie wollen.

In dieſen Tagen hatten die Sechsſtäte, Budiſſin,
Botſchaft zu Prage, von der Meißner wegen, mit den
freundliche Nachbarſchaft tragen, Girſik bittende, ob die
angreifen wolden, daß Girſik ſie nit laſſen wolde. Do
leichtiglichen hatte zu antworten, und vieleicht nit den W
fuget hette: ſo die Sechsſtete Gehorſam teten, ſolden ſ
folgen. Es geſchahe, das ihm der Gehorſam worde zugeſa
die Breßler großes Bekümmerniß empfingen, wenne ſie gu
hatten in denſelben Steten, daß ſie vor allen anderen Gir
her vor einen Herren und König nimmer mehr würden er

*) L. H. denn.

Die Schlesier hatten einen Tag mit Herzoge Wilhelm von Sachsen zu Cotbus. Im J. 1459.

Am Sontag Reminiscere in der Fasten Anno 1459 wurde der Tag zu Cotbus gehalden, darauf Herzog Wilhelm mit den Seinen, mit 600 Pferden, zu Harnisch sehr zierlich einkame, mit viel Grafen, Ritterschaft und treflicher Macht. An anderen Teile aus Schlesien kamen dahin alle aus dem Bunde in Schlesien, ausgenommen Bischof Jost, der aufm Rom-Wege *) war, und ausgenommen die Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, die algereit Girsigen in Haimlichkeit, als sie meineten, Gehorsam gelobet hatteu, und dem Bunde abtraten, wider ire Trau und Ere. O wo ist nun das Geschlechte der Herolden hinkomen, die do vorzeiten den Fürsten, Herren, Landen und Stäten ire Ere und Schande nachsagen solten! Herzog Heinrich von Crossen, Baltasar und Johannes von Sagan, waren da persönlich, und sonst der anderen Fürsten und Lande des Bundes treffliche Boten. Die von Breßla santen dahin zwei aus den Ratmannen, zwei aus den Schöppen, zwei aus dem Kaufman, und zwei aus der Gemeine, mit 70 Pferden, also daß die Schlesier da hatten bei 600 Pferden. Die von Sechsstäten, Budissin, Görlitz, kamen auch dahin. Viel borde hin und wieder vorhandelt. Sonder Herzog Wilhelm wolde und begerte, daß die Schlesier ihn uf seine Gerechtigkeit one alle Unterscheide zu einem Erbherren ufnemen solden; so das geschehe, wolde er sie mit allen seinen Freunden helfen beschirmen. Oder die Fürsten in Schlesien und auch die Breßler wolden das nicht tun: were wider ire erste Antwort gewest, und was auch eine unzimliche Begerunge. Jedoch wolden die Schlesier mit ihme uf seine Gerechtigkeit sich vorbinden wider Girsigen und die Behem, bis zu Austrage der Sachen, unschedelichen jedem Ansprecher an seinem Teile. Darumme aus dem Tage nichts wurde, und zogen one Ende von einander. Binnen deß hatten die Fürstentümer Schweidnitz, Jauer, mit Girsigen zu Glacz offentlich Gespräche, der da dieselbe Zeit zu Glacz war in der Feste. Herzog Conrad der Weiße kam gen Breßla am Freitage vor Lätare, und riete den Breßlern, bittende, daß sie sich mit Girsigen vergleichen wolden, und ihne ufnemen zu einem Könige, als er selbs auch tun wolde, — es kunde auch anders nicht gesein, so als Girsik Behem, Mehren und schier die ganze Schlesien in Gehorsam hatte — und erbote sich dabei alles zu tun, damit die Breßler zu Gnaden kommen

*) K. H. Wege nach Rom.

ſolden. Girſik hatte dieſen Fürſten alſo angerichtet und ti
ſo er die Breßler in ſeinen Gehorſam bringen möchte, ſo
Stat Neumargt und auch daſſelbe Weichbilde erblichen zu
haben, und auch Auris*) mit ſeiner Zugehörunge. Deßgle
ſik dem ſchwarzen Herzog Conrad Namslau globet zu geb
die Breßler zu Gehorſam ſolde helfen mit Gute bringen, a
mit Fleiße tat, und viel ferrer denn der Weiße. Inen
keine andere Antwort gegeben, denn: daß die von Breßl
erſten Antwort wolden bleiben, und auch anders nicht
inen nach Gelegenheit der Sache Erenthalben anders nicht
andere Schleſier ſich darinnen wüßten zu verantworten, w
ſie nicht, wie ſie ſolden einen Ketzer ufnemen zu einem Her
ſolche offenbarliche Gerechtigkeiten, die da gar große Fürſten
ſtenheit in Anſpruche zu Behem gemeldet hetten. Aus d
wurden beide Fürſten in irem Herzen beweget, daß ſie
muſten, es were war, ſie weren aber leidir ſo ferre dah
men, daß ſie ihn ufnemen muſten. Es waren aber Worte.
ſie erkanten, daß die Breßler anders nichts tun wolten,
ſie, was die Breßler gerne höreten, ir Vorderbniß darunder

Girſik und ſeine behmiſche Herren vorwunderten ſich
rauf ſich die Breßler verließen, daß ſie alſo ſtarkmüthig A
hen. Sie beſorgten, daß ſich die von Breßla an den
Polen wolden werfen. Darum der von Sternberg ernſtlich
gen Breßla, woruf ſie ſich meineten zu verlaſſen, und ſo ſi
der Cron abwenden meineten, oder irer ſich iemands unterwi
de, ſo müſten darum viel bluten. Dies Wort bluten ve
ten die Breßler: daß ſie unbillich deuchte, daß der von Ste
leine hinder anderen Herren der Crone alſo grauſamlich von
ſte ſchriebe. Sie wolden ſich gegen der Cron zu Behem
inem iedermanne halden, als guten chriſtlichen Leuten
wolden auch alles gerne tun, was iren Eren und dem h
unſchedelichen were; als denn ire Mainunge aus der erſte
wol vorſtanden were. Dabei ſie gerne in Friden begerten z
ob man ſie denn dabei nicht laſſen wolde, weren ſie nicht
ken, daß ſie ſich umb Hülfe und Rate bewurben, wo ſi
Was denn daraus der Crone Gutes zukünftig were, ſolde e
und mit ſamb anderen Herren in Behem in dieſer Sachen
daß ſie es zukünftiglich wüſten zu verantworten.

Da Girſik uf Mitfaſte zu Glacz ware, holdete ihm d
Bolko von Oppeln. Dieſer glaubte nicht nach dieſem L:be
deres Leben. Er hatte vormals keinem König zu Behem

*) d i. Auras.

ſondern dieſer war ihm eben recht gleubig. Auch huldete ihme Herzog Conrad der Schwarze. Die Breßler hatten mancherlei Warnunge, daß Girſik die Stat wolte berennen und mit Heer davor ziehen; und er ſchickte ſich auch darzu, und als viel an ihm war, were es nicht abgangen. Gott der Herre fügete es, daß zu Prage ein ſchwerer Gezog unter den Volke zwiſchen den Chriſten und Ketzern entſtunde, von der Geiſtlichkeit wegen, daß auch etliche erſchlagen wurden, und mochte ſich zu Uflauf weiter eingeriſſen haben. Darumme die Prager eilende zu Girſige ſanten, und ihme die Sachen ließen erzelen, die ihme denn ganz ſchwer bedauchten, daß er auch darumb von Stund zu Glacz ufbrach, und eilende gen Prag zohe; deßhalben er vor Breßla zu ziehen verhindert wurde. Gott wolde es ihm uf dießmal nicht vorhengen. Wan ſo er uf dießmal vor die Stat kommen, er hette nicht lange dürfen liegen, Speiſe und Notdurft halben, die da genzlich zu Breßla gebrach. Die Ratmanne ließen umbgehen, ſolche Speiſe beſehen zu laſſen. Da wart uf einen Tag in der ganzen Stat auch aufm Thumbe *) obiral bei Geiſtlichen und Weltlichen, in den Mülen, Mehlheuſern, nicht ſo viel Getreides befunden, damit die Stat nur acht Tage hette mögen ein Auskommen haben, und ſo allzine Girſik des Zufüren mit Macht acht Tage hette gehindert, Breßla hette ſich nicht mögen erhalten. O gütiger Gott, große Bekümmerniſſe da dem Rat entſtunde, Angſte und Not. Es warde auch wenig zugefürt, was aus Polen auf Namslau und fort gen Breßlau mochte kommen. Wenne die Fürſten von der Oelſe und alle andere Nachbar umbligende, hatten heimlich beſtalt, aus iren Landen gen Breßlau nichts laſſen zu füren. Sie wußten wol ſolchen Gebrauch in der Stat. Da erkanten die Ratmanne, daß inen Namslau nützlich würde ſein, umb des Zufüren willen aus Polen, und hatten darumb deſto fleißiger Ufſehens uf die Stat Namslau. Die Ratmanne, aus dieſer Not gelart, anhuben ein löblich Kornhaus auf dem Burgwall zu bauen, darauf ſie darnach manniche Jar alles Getreide aus den Mülen und ſunſt, wo ſie bequemlich mochten bekommen, aufſchütten ließen, uf daß Breßlau fort mehr nicht alſo ſchwach gefunden würde.

Dieſe Zeit am Dinſtag nach Lätare erhube ſich nach Mittage ein großer grauſamer Wind durch die gänze Schleſien am klaren Tage, und kein Gewölke wor, ſondern heiter und ſchöne die Sonne ſchiene. Großen Schaden tate er, in allen Stäten, uf den Dörfern warf er die Dächer ab, viel Gemauer umb, die Leute uf den Gaſſen mochten vor ihme nicht beſtehen; kein Menſch gedachte grauſameres Windes. Alle Thurme umb die Stadt wurden ufgedackt, und geſchah der Stat große Schade.

*) d. i. Dome.

Die Schweidnitzer tagten mit Girsik.

Girsik legte den Landleuten zu Schweidnitz, Jauer, einen Tag gen Freiberg. Dieselben Stäte santen ire Botschaft zu den Breßlern, und verkundeten inen ein solches, und daß die Landleute die Stäte auch dahin zu kommen ermanet hetten. Die von Breßlau sagten inen, an ire Briefe und Sigel irer Trau und Ere zu bedenken, wie sie sich mit Breßla vorbunden hetten, auch an ire Vorfaren zu gedenken, die allezeit mit Breßla als gute Leute wider die Ketzer getan hetten. Die Stäte sagten den Breßlern auf ein neues zu, mit inen auf der ersten Antwort zu bleiben; ob auch ire Landschaft anders teten, so wolden sie doch neben den Breßlern tun und bleiben, als ferre Leib und Gut wenden würde. Es ward aber nicht gehalden, und dieß war das dritte mal, daß sie den Breßlern brüchig worden. In diesen Tagen wurde auch offenbar, daß die Geistlichen, die vom Kapitel zu Breßlau, mit Girsigen auch heimliche Handlung hatten, in Abwesung und one Zweifel aus Befelung ires Bischofes; daraus viel Rede in der Gemeine entstunde. Es ward inen vom Rate furgehalten, aber sie wußtens auszulegen, wie sie wolden, man durfte sie nicht strafen. Wann wer sie strafen oder inen einhalden wolde, der worde ein Ketzer geheißen. Girsik in diesen Tagen suchte mancherlei Weise, wie er hette mögen in seine Macht bringen die Stat Lignitz; do war in der Stat noch Zwitracht. Etliche und das beste Teil wolde bei Breßlau bleiben; viele, die vormals aus der Stat vertrieben worden, und nun wiederumb nein kommen mit iren Freunden, hetten gerne Girsigen hinein bracht. Darumbe die Lignitzer die von Breßla anruften, daß sie funfzig Drabanten auf der Stat Breßlau Sold gen Lignitz santen, und da eine gute Zeit besoldeten. Aber darnach nicht lange, ward ein Lignitzer als der ander, und besucheten manchmal Girsigen zu Prage, und sagten ihme Gehorsam zu, aber Gott der Herr wolde ihn ie darein nicht kussen kommen.

Aber ward ein Tag zu Lobin gehalden.

Abermals ein Tag ward geleget gen Lobin am Montag nach Judica, darauf alle des Bundes kamen. Die Herzogen ließen lesen einen

Brief, darin die Behmen die Stat Lignitz forderten; der weiße Furste uch desgleichen einen Brief leſen ließ, darin die Behem ſeine Lande nſprachen. Dies alles geſchach um der Breßler willen, daß ſie die fürſten nicht vordenken ſolden, ap ſie Girſigen zu einem Herren uf-emen müſten, zu Behaldung irer Lande und Stete, und ward ein nder Tag geleget gen Lignitz in oſterlichen Tagen.

Girſik ſante und ließ ſehen bäpſtliche Briefe.

Am Dinſtag nach Judica ſchickte Girſik gen Breßla Hanſen von Warnstorf, ſeinen Hauptman zu Glacz, mit etlichen Copeien, wie der Babſt ihm hatte geſchrieben, und nante ihn Lieben Son, und ſchrieb ihm einem Könige. Uf dieſe Zeit hatte der Babſt einen Tag gen Mantua geleit*), dahin er alle König, Fürſten und Herren der Chriſtenheit hatte berufen, umb der Türken willen, darunter er auch Girſigen als einen chriſtlichen König beſante, uf die geſchworne Eide, die Girſik hatte getan vor ſeiner Crönunge, daß er in allen Dingen andern chriſtlichen Königen ſich änlichen wolde. Uf dieſe Copien tat Warnstorf eine lange Rede vor dem Rate, ermanende, den zu einem Herrn und König zu erkennen, den der Stathalter Chriſti und der römiſche Keiſer alſo hielden. Ihm warde zu Breßlau keine Antwort anders, denn die allererſte. Uf dieſe bäpſtliche Schriften ſielen zu alle Schleſier, die Breßler ausgenommen, und ufnamen ihn zu einem Herren. Ein kleines Briflein underbrach **) ihme Fürſten, Lande und Stete, die darnach durch große Bullen und auch durch das Creuz, durch den Bann und alle Vormaledeiunge ſchwerlich wieder gebracht worden. Die von Breßla korten ſich daran nicht, wiewol ſie ſich ſolcher Schrifte wunderten, und ſonderlich die Prelaten ſagten offentlich: ſo ihn der Bapſt alſo hielde und nennete, ſie wolden ihn auch alſo halden, und teten die Breßler anders, ſo weren ſie ſelbes Ketzer; wenne niemand hette einen Ketzer zu erkennen, denn der Bapſt. Oder die Prediger ſagten viel anders, daß der Babiſt were betrogen, und die bäpſtlichen Briefe weren betrieglich ausgangen, und nicht rechtfertiglich. Dadurch erhube ſich zu Breßla betrübtes Weſen, alle Stunde muſte man Uſleufe über den Rat warten; in etlichen Melzheuſern ſamleten ſich die Gemeine in Harniſch, und meineten

*) d. i. gelegt **) d. i. unterwarf.

uſzulaufen. Gott unterſtunde es allezeit. Groß Vordechtniſ
Gemeine wider den Rat, darumb den Ratmannen ſehr No
Rates. Und uf daß ſie das Volk möchten ſtillen, gaben ſie
man ehe beſſer eine Botſchaft gen Rom ſendete, unſerer
zu unterrichten, wie es umb Girſigen ein Geſtalt hette. T
te dem Volke wol.

Der letzte Bundestag in Schleſien.

In Oſterheiligen Tagen ward ein Tag zu Lignitz geleget,
Schweidnitzer nicht quomen, die uf demſelben Tag einen
Tag hatten zum Jauer, und am Freitage gen Lignitz ſanten
ten: ſie wolten Girſik ufnemen. Die andern des Bunt
inen für ir Brief und Sigel, oder es half nicht. Die von
ten waren auch da, und höreten ſolche Zwitracht. Daru
nicht mitte wolden vorbinden, ſondern heimzogen, und auch
wie ſie Girſiges Gnade möchten erfolgen. Uf dieſem
nichts geſchloſſen, ſondern ein ander Tag ward gelegt ge
S. Georgen Tag; da aber nichts beſchloſſen wurde, un
Tag gen Lobin auf Trinitatis geleget. Binnen deß die Fü
zuſammen kamen gen Glogau, und einten ſich, Girſigen
ausgenommen Herzog Balzer von Sagan. Uf Trinitatis
Bundherren gar gen Lobin, und die Schweinitzer ſterker de
mals, und Girſiges Teil behielde die Beſchließunge. Die
gen heim mit betrübtem Herzen. Herzog Heinrich gabe uf
manſchaft, der weiße Fürſte gab ſich zu den Schweinitzern,
Herzog Fridrich von Lignitz: Herzog Balzer von Sagan
Breßler blieben alleine. Herzoge Wilhelm von Sachſen
wurden von Markgraf Albrecht von Brandenburg zu Eger
und macheten Schwegerſchaft unter einander; wenne H
helms Vetter, Herzog Albert von Sachſen, name Girſi
zur Ehe. Und alſo hatte ſich Girſik zu allen deutſchen
freundet; auch ſo hatte der König von Hungern ſeine Toch
um die Schleſier und alle andere der Cron Untertanen ge
er ſolchen großen Fürſten gut were zu einem Freunde, w
auch billich gut zu einem Herren. Auch ginge die Rede un
Hofnung, er würde das Reich zu Behem wieder in die Ei
h. römiſchen Kirchen bringen, nach Laut ſeines Eides;
mand Zweifel hatte, alleine die Breßler ausgenommen.

die Breßler ſahen, daß ſie alleine waren, huben ſie an die Stat zu bauen und zu beſeſten, wo es Not tate, und ſchickten ſich zur Were, hatten ſich auch mit Speiſe zeitlichen verſehen. Da quamen die Sendeboten von Roma, und uf ire Werbunge, und uf der Breßler Schriften wurde vom Bapſt keine andere Antwort gegeben, dan daß er Girſik Eide zu der Bekerung nicht möchte ausſchlahen, ſonder zu Rechte nähte er dem glauben. Seine Heiligkeit were auch in guter Hofnung, Girſik würde es tun, alles, was er gelobet und geſchworen hette; und befal ſeine Heiligkeit, daß man Girſik als einen chriſtlichen König ufnemen ſolde. Dieſe Botſchaft bewegete die Fürſten, Lande und Stäte, daß iederman Girſiges Hulde ſuche, ie eher, ie beſſer. Doch ſchriebe ſeine Heiligkeit dabei den behmiſchen Herren, daß ſie Girſigen ſolden anhalten, daß er mit Kriege nichtes fürneme, bis ſo lange zu Mantua, dahin er kommen oder ſenden würde, die Sachen erkant würden. Es war Wunder, daß dieſer Babiſt dem Girſik alſo lichtiglich hatte geglaubet, der doch vorzeiten in eigne Perſon zu Prag ofte bei Girſigen geweſt war, ihn geſehen und erkant hatte leiblichen. Aber viel geſchiehet umbs beſten willen, das zu dem ärgſten kommet. Seine Heiligkeit ſchriebe auch den Breßlern, als folget.

Der Babſt ſchreibet den Breßlern.

Pius, Biſchof, Diener aller Diener Gottes, den lieben Sönen der Gemeine zu Breßla Seligkeit und bäpſtliche Benedeiung. Den Gehorſam und Erſamkeit, die ir uns und dem bäpſtlichen Stul getan habt, haben wir gütlich und zu Dank ufgenomen, und loben euere Andacht in dem Herren Jeſu; auch loben wir den Bund und Einträchte zwiſchen euch, umb des Glaubens Chriſti willen gemacht. Vernemen auch, daß ir in demſelben Glauben und Gehorſam zu dem h. bäpſtlichen Stul beſtändiglichen wollet bleiben, und auch wider die Ungelaubigen mit Worten, mit Leibe und mit Gute ſetzet, davon ir von Gott Belonunge und von uns Gebenedeiunge werdet empfahen, als uch eure Sendeboten, denen ir als uns ſelbes ſollet glauben, ferner unterrichten werden. Geben zu Senis Anno 1459, den 13. Mai, unſeres Bapſtums im erſten Jare.

Dieſer Brief wurde geleſen zu Breßla vor allen Aebten, Preläten, Priſterſchaft, Geiſtlichen und Weltlichen, und vor der Gemeine, auch vor allen Landleuten des Fürſtenrums Breßlau. Dieſe allegen die Freundſchaft Girſiges, mit den deutſchen Fürſten einge-

gangen, auch die Meinung des Bapstes, auch wie er in dem
reich überall were ufgenommen oder ie ihme zugesaget ufzu
Viel trefliche weise gelarte Herren und Manne waren gegen
die nach Vornunft wol hetten gewußt in den Sachen zu raten
bern das gemeine Volk war also bestendig und zornig, daß n
seine Meinunge sagen dorste. One Zweifel die Prelaten hett
ders nicht geraten, dan ir Bischof und sie selbs des meisten
taten; die Landleute desgleichen. Der erbar Rat aber stunde
lichen dorauf, Girsigen vor einen Herren nicht zu haben, sond
Weise zu gedenken, wie Krieg und Blutvergießen würde under
Und solche Weise torste der Rate auch nicht fürbringen, umb
samkeit willen der Gemeine, die da schlechtes beschloß, auf der
Mainunge und Antwort und bei dem Statbuche zu bleiben, un
der mit Girsigen Friede noch einerlei Handlunge zu haben, sic
zu weren, als ferre Leib und Gut wenden möchte. Eine große T
daß eine geringe Stat sich wider ein großmechtig Königreich
Sehr gut were es gewest nach Rate des Rates, daß man hätte
Kriege ufschlahen und ufziehen, und viel Gutes und Geldes beh
und groß Verderbniß zu unterstеen. Die Sache war gut, und
rete den christlichen Glauben; aber ob es ein ieglicher umbs d
chen Glaubens willen tete, ist Gotte bekant. Viel mehr aus g
tzigkeit und Frechheit das gemeine Volk die Sachen trieben.
geringe und arme Leute mit der ledigen **) Büferei, die i
Spiele, Leitheusern, und uf dem Roßkopp teglichen lagen,
gerne Ufleufe gesehen in der Stat, dardurch sie hetten mög
Gütern kommen. Oder Gott sei gelobet, der fromen redlichen
und Handwerken waren mehr und sterker, die es dazu nicht
kommen. Die Prediger schrien, daß alle, die da Girsik hetten
nommen, oder würden ufnemen, oder Friede mit ihm halden
weren Ketzer. Darum niemands Friedens torste gedenken, und
der Bischof selbs, die Prelaten, und die Aebte zu Breßlau al
meiniglich in der Schlesien Fride mit Girsigen hatten. Aus den
digten entstund und kam es, daß der Pösel vor der Zeit streiten
te, und mit dem Heupte durch die Wende laufen. Aller kluger
muste vorborgen bleiben, und welche in dem Schweinitzen Kelle
in Kretschemheusern baß trinken und schelden kunden, die ware
besteh, die klügsten, die christlichsten; da warde aller Rate b
Quoßerei ***) gefunden und gehandelt dieser christlichen Sache,
sie das von den Predigern lernten. Welcher uf dem Predigtst
ketzern und schelden konde, der war der beste, den hörte ma

*) d. i. Wagnis, Keckheit. **) K. H. leidigen. ***) d. i. Sch
Schwelgerei.

liebsten. Die auch solch Vordechtniß der Gemeine gaben gegen dem Rate, in mancherlei Weise, daß die darnach in vielen Jaren nit wurde ausgelöschet, und dadurch manchmal diese Stat hette sullen durch Aufleufe in gruntliches *) Vorterben kommen. Gott vom Himmel behütete, one Zweifel umb der Rechtfertigkeit des Rates, der die Gemeine warlich nie anders dan mit Trauen meinete, und ehe Leib und Gut verloren hetten, ehe sie wider die Gemeine in diesen Sachen was arges hetten fürgenommen. Ir guter Rate ward auf den Predigstülen Ketzergönner geheißen.

Die Fehde hube sich an wider die Breßler.

Herzog Blodko von Groß Glogau ward am ersten Feind gen Breßla umb Girsiges willen, und name, zuvor unbewaret **), denen von Breßla merkliche Güter uf den Straßen bei Hainow. Herzog Hinrich der Freistat, der den Breßlern ein christlich Gelaite gegeben hatte in seinen Landen, uffsagte inen dasselbe Gelaite, und schriebe inen: wen sie Girsigen zu einem Könige und Herren nicht ufnemen, so wolte er Girsigen helfen. Desgleichen alle anderen Fürsten entboten, genommen Herzog Balzer von Sagan. Die Not trate an, die Markte zu Breßla worden kleine, selten fande man was zu kaufen; mit Girsik die Stat zu nötigen meinte. Und wiewol das Volk zu Breßla keines Darbens gewonet war, noch lieden ***) sie und taten gute Leute. Das geringe Volk hette gerne gesehen und stunde darnach mit Ungestümigkeit, daß man wiederumb der Fürsten Leute nicht in die Stat solte lassen: oder der Stat were daraus Vorterben entstanden, Darumb der Rat ein solches nicht wolde gestatten, umb das Zufürens willen. Wenne in dieser Zeit die Lande möchten Breßlau entperen, aber die Stat kunde des Landes nicht entperen. O eine fürliche Sache in einer ieglichen Stat, wo also das gemeine gemeine Volk one Furchte und one Strafe oder one Gehorsam lebet. Es waren die Zeit als viel Ratleute zu Breßlau, als viel Trinker und Seufer, Spieler und Lotter. Diese regireten, diese hatten der Stat Macht; was diese wolden, das muste geschehen. Das war eine vorkarte Ordnunge: die understen über die obersten. Diese waren auch auf den Predigstülen die frömsten und die besten gelobet

*) K. H. endliches. **) K. H. unbewarnet. ***) d. i. litten.

und benant. Durch dieſe Weiſe iſt Praga zufallen: es we
la auch geſchehen, ſo die wunderzeichliche Güte *) Gottes
ſtanden hette.

In Meißen erhub ſich vom Volk viel Rede u Herren, daß ſie ſich mit den Ketzern geeinet gefreundet hatten.

In Meißen erhube ſich viel Rede von Volke wider ire H
umb daß ſie ſich mit den Ketzern geeinet und gefreundet
mit bei den Schleſiern und Breßlern blieben: ſo doch allez
ren in Meißen nnd Döringen wider die Ketzer geſtritten u
umbs chriſtlichen Glauben willen hetten vergeſſen. Viel g
ſchmeliche Rede muſten die Herren darumme hören, uni
nicht ſtrafen, es hette oberhand genommen, daß die
Glimpfe ſich muſten verantworten. Und darum Herzo
ſchriebe allen ſeinen Stäten, auch die in Meißen in der
Worte zu Worte, als die hernach ſtehet, die ich darumb h
daraus der Sachen Gelegenheit viel wird vernommen.

Lieben, Getreuen. Euch mag wol im Gedechtniß sein
den hochgebornen Fürſten, Herrn Albrecht, Marggrafen z
burg, unſern lieben Schweher, ein Tag uf Miſericord
gemacht war gen Eger, gegen den durchlauchtigſten Fürſten
Herrn Georgen, König zu Behem, unſeren Herren und
an einem, unſeren lieben Bruder und uns am andern
Forderung halber etlicher Schlöſſer und Stäte, die unſer
wir inne halden, ſulden der Cron zugehören. Solch Gel
derſelbe unſer Herr Schweher und König gegen unſeren
uns fürgenommen hatte, hat unſer Schweher, Marggr
in hohe Betrachtung genommen und gewogen, was Uel
und Verterb, Blutvergießen, die Lande davon entſtehen
men möchten, wo das nicht underkommen were, und das
ſehen, und ſonderlich, daß Gott dem Almechtigen friedlich
in dem Handel begegnend, eine ewige gründliche Vorrichtu
nunge gemacht, uf ſolche nachfolgende Forme: Alſo daß di
und Foderunge der vier und ſechzig Schlöſſer und Stäte v

*) K. H. Wunderzeichen.

ren und Schweher, dem Könige, genzliche Abtretung und ewige
zicht geschehen ist, vor sich, alle seine Erben, und nachkommen
lige, keine Anspruche noch Forderung nimmer mehr daran zu hu-
, ausgenommen Stat und Schloß Prux *), die unser Bruder
inne gehabt hat, und darzu Riesenburg das Schloß mit iren Zu-
hörungen, die demselben unserm Herrn und Schweher zubescheiden
n, nachdem sie aus den Landen und in Behem jenseit des Waldes
legen sein. Sonderlich darinne betrachtet, was Kost, Unfuge oder
harat hinfür irer Ungelegenheit halber davon entstehen möchten. Sonst
lle andre Schlösser und Stäte disseit des Waldes, in unser und un-
serer Bruders Erblanden ligende, wie dan an unsere Eldern und
Vorfaren selige oder uns kommende seind, hat unser Bruder durch
seinen jüngsten Son Herzog Albrecht, unsern Vetter, als einen Marg-
grafen zu Meißen, von unserem Herren und Schweher dem Könige
zu Behem empfangen lassen. Solches alles hat unser Herr und Schwe-
her der König mit den behemischen Herren verschrieben, versigelt, und
globt zu halden: so doch, daß er bei keinem Könige solche Vorsiche-
rung hat geschehen mögen. Ob nun von solcher Richtung bei euch
ein Unglimpf nachgeredet were oder würde, so wollet wissen, was
Ursache uns ersucht und darzu bracht hat: nemlich, daß unser Bruder
und wir fest unsere nahende gesagte **) Freunde mit hoher Verma-
nung ersuchet haben, uns zu helfen, des Anfechtens und Fürnemens
der Cron zu Behem zu widerstehen, das unserem Bruder und uns
hette mögen gedeien. Sonder über die Ersuchung sind sie gen
unserm Herrn und Schweher dem Könige erbötig gewest, ir Erbei-
ung gen ihm als einem rechten Könige zu Behem zu erstrecken **)
zu vorneuen, dabei auch angeboten, demselben unserem Herren
Schweher, dem König, etlich merkliche Summa Geldes zu lei-
unsern Bruder und uns damit stetiglich zu fördern. Und nach
unserem Erbitten und Eingang unserer Freunde der Fürsten,
unserem Herren und Schweher dem Könige geschehen, sind wir
dürfte Richtunge, als menniglich wol erkennen kan, nit unbillichen
gangen. Es hat auch unser heiliger Vater der Babst ehe genan-
unserem Herrn und Schweher geschrieben, als einem Könige zu
hem, desgleichen unser gnedigster Herr der Keiser, als das die
gangene Briefe warlich ausweisen. Das alles haben wir hoch zu
gen genommen und betrachtet, wo wir alleine solden Widerwertig-
geführet hetten, was Uebels, Schaden, Jamers und Vorderbs
und den Landen oberal möchte entstanden und obergangen sein.
hdem wir denn als ein Fürste unserer Lande und Liebhaber des

*) K. H. Prix. **) K. H. gesipte. ***) K. H. ersterken.

Friedes geneigt und ſchuldig ſind, Friede und Gemach, Ged
gut Weſen unſeren Landen und Untertanen zu ſchaffen: ſo iſt
ner Sterke und beſtendigen Befeſtunge ſolcher Richtunge geſ
daß unſer Bruder, unſer obgenanter Schweher von Brand
und wir alle ſamt uns mit unſeren Kindern zu unſerem ehege
Herren und Schweher und König und ſeinen Kindern gefreund
verheirat haben, und ſonderlich unſere iüngere Tochter, unſers
und Schwehers, des Königs Sone, verheirat, und derſelben
Tochter zu Mitgift und Eheſteuer gegeben unſer Gerechtigkeit a
nigreich zu Behem, der Schleſien und anderen zugehörenden L
Durch die Urſache, die ir uf dem Landtage manigfaltig von u
höret habet, daß wir an ihn nie haben mögen erlangen, uns
kennen und ufzunemen vor einen rechten Erben, anders de
rechtlichen Erkentniße, und doch nit benennet, wenn und wo
welcher Zeit ſolches geſchehen ſolle. Wir haben auch an unſere
ren und Freunden im Rate nit mögen finden, uf ſolches weitle
uns mit unſern Landen und Leuten in verderbliche Wagniß zu
noch zu irem Beſtände können erlangen. Wiewol eine Abred
dem nechſt gehaldenen Tage zu Cotbus mit etlichen Schleſiſchen
ſten und Steten geſchehen iſt, und auch nit uf ganzen Beſchluß
der uf hinder ſich bringen und wieder zuſammen ſchicken, furde
Notdurft von den Sachen zu handeln: darauf ir und mennigli
ſtehen möget, was uns nach geſtalten Dingen zu tun gefüg
Würde nun icht was davon bei euch gemeldet, wir ſolden u
den genanten Schleſiern vertragen haben, uns one ſie nit zu
oder hinder inen zu betagen, ſo iſt kein Teil verbunden gewe
one den andern nicht zu betagen oder zu vorrichten: als wir da
es zu Schulden keme, warlich darbringen und beweiſen können.
wol wir der Schleſier nit vergeſſen, ſonder ſie mit in die Rid
gezogen. Alſo ferre ſie unſern Herren und Schweher den Kön
einen Herren erkennen und ufnemen wollen, ſo haben wir vor
ner Gnaden zweierlei erlanget: Zum erſten, daß er ſie irer Zun
ge halber, gen uns in den Dingen ergangen, nit entgelden
ſondern ir gnediger Herr ſein wil; das ander: ſie bei alle
Eren, Würden, Freiheiten, Gewonheiten ꝛc. bleiben zu laſſen,
ire Privilegia beſtetigen. Und uf daß ihme die Schleſiſche R
Ritterſchaft und Stete deß unterweiſet würden, ſo wir die
mit ſamt unſers Schwehers, Marggrafen Albrechten, Räten vo
Tage zu Eger gen Cotbus, der uf S. Walpurgis nechſt verg
mit den Schleſiern dahin benant *) war, gefertiget, in Mainun
obenberürten Handel und Abſchied von unſerem Herren und Sch

*) K. H. benamet.

dem Könige erlanget, zu erkennen geben. Und nachdem es sich mit dem Herren zu Eger etwas lange vorzogen, hatten wir die Unseren zu den Schlesiern gen Cotbus beschicket, bittende, sich zwei oder drei Tage nach dem bemelten Tage darzu enthalden, unseren Abschied von Eger zu vernemen. Das sie nit erharret, sondern von danne gezogen, daß unsers Schwehers Marggrafen Albrechten und unsere Räte, die also vergebens geritten sind, so sie zu Cotbus nit angetroffen haben. Dornach so haben wir umb Glimpfs und des Besten willen die unsere itzund zur Stunde geordnet, wieder hinab zu den Schlesiern zu reiten, Euch nachmals den obgenanten unsern Abschied zu Eger zuzulegen, damit die Dinge zwischen unserem Herrn dem Könige und Schlesiern one größer Mühe möchten abgetan werden: so sie das willigen, Tag daran zu machen und allen möglichen Fleiß fürzukehren in Gemeinen ir und menniglich verstehet, daß wir getan haben und tun, als vil uns möglich ist. Hierumbe so bedeuten wir euch, Dinge in das kurzte und beschließlich, ob durch iemandes darinne irrethet würde, daß euch und menniglich darwider zur Antwort wissen gehaben mögen: wan solche Richtunge in hoher gung und zeitiger Vorbetrachtunge nicht anders ist geschehen, zuvor dem almechtigen Gotte zu Lobe, der durch seine grundlose nherzigkeit zu Friedsamkeit und allen friedlichen Herzen desto geer ist, auch unserm Bruder, uns und euch und allen unser beiden den zu Friede, Ruhe und Gedei und Mehrung gemeines Nutzes, d zu Hilf, Sterke und Erhaldung gemeiner christlichen Kirchen nd der gantzen Christenheit. Wir haben auch in solcher ewiger Richtunge unsere heiligen Vater den Babst und unseren gnedigsten Herren, römischen Keiser, und wollen uns ungezweifelt in solchen oder andern uns ungerne anders erkennen oder befinden lassen, denn das einem fromen christlichen Fürsten zustehet oder gebüret. Hierauf mit Fleiß von euch ernstlich begerende, daß die Ambtman alle und iegliche unsere erbare Manne, in der Pflege beschlost oder unbeschlost, und in der Rate, die ganze Gemeinde zusamen vorbotet*), und sie die unsere Schrifte hören lassen, uf daß ir, sie und aller menniglich unser unbillichen Nachrede, der wir nach unserem Verstandniß in solchen grossen oder viel minnern Geschäften ungerne Ursach geben, noch uf uns laden wollen und wissen, wissende nach dem besten und glimpflichsten zu vorantworten, als uns nit zweifelt. Daran geschiehet uns von euch allen zusambt der Billigkeit Dank und Wolgefallen. Geben zu Weimar, am Mitwochen quatuor temporum vor Pfingsten. Anno 1459.

*) d. i. vorladet.

Dieſer Herzog Wilhelm war zu ſolcher Richtunge nicht
geweſt, ſondern Girſik erkante, daß das größte Teil in Schl
ihm geneiget war, darumme er nicht beſſer Kauf finden möcht
bei Herzog Wilhelm.

Zuvorn uf Oſtern hatte Herzog Wilhelm einen andern T
get, uf Walpurgis gen Cotbus mit den Schleſiern, den Sach
ihm zu vorbinden, nachzugehen, unterdeſſen er ſich mit Girſik
hatte vorrichtet. Darum die Schleſier, die itzo zu Cotbus
lenger nit harren wolden, ſondern zogen heim. Nach dieſer
tung nicht lange, da ſeine durchleuchtigſte Gemal, Fr. Anna,
Laßlaws Schweſter, heirate, daß ire Tochter ſolde zur Ehe
werden einem Ketzer, der iren lieben Bruder Laßla vom Le
Tode bracht hette, da name ſie an ſich groß Herzeleid, un
und obberürte Hochzeit nicht erwartete. Viel ſageten, daß die
liche Fürſtinne erkante, daß ſolche Heirat nit würde Abgang
daß ſie Gift genomen, und zu irer Tochter geſprochen: Liebe
dein Vater hat dich gegeben einem Ketzer, deß Vater meine
Bruder getötet hat, ſo hat mich dein Vater verkoren, und iſt
ehelich traubrüchig worden, und heldet zu mit der unedeligen
in Ehebruch. So ich denn deinem Vater ſo geringe bin, ſo
deine Hochzeit nicht derleben. Darnach nicht lange hernach n
Wilhelm dieſelbe Gräfinne, die Ehebrecherin, zu einem eheliche
be, davon er Schand und Unere unter allen Fürſten empfin
uf ſeine Hochzeit nit kommen wolden.

In dieſen Tagen war zu Breßla gar ein beſorgliches Lebe
auch die Ratmanne ungerne ufs Rathaus gingen. In etlichen
heuſern und andere vil Enden der Stat geſchahen unter den
heimliche Sampnunge in Harniſch. Alle Stunden waren Ufle
handen, die niemand hatte zu Gange bracht*), denn die P
Sie ſchrien und ſagten öffentlich, daß dem Rate nicht zu traue
Etliche Tore in der Stat hatte man des Nachtes offen funden,
waren dem Girſik geſchrieben worden: der Rat wolde die G
laſſen überfallen. Daran doch, als Gott der almechtige weiß,
war; ſondern böſe loſe Leute, die ſich in Ufleufen meineten
chen, liefen zu den Predigern, und brachten inen Sagemäre u
gen für, und ſie glaubeten inen, und predigten druf. Alleine
unterſtunde Blutvergießen. Da warde zu keiner Eintracht ge
O gütiger Gott, wie gar ebenteuerliches Weſen vol aller Fär
zu Breßla lange Zeit ſtunde. Die Gemeine hatte kein Vertrauen
Rate. Darumb alles, was fürzunemen war wider die Feinde
muſte mit der Gemeine Willen geſchehen durch offentliche Rät

*) K. H. rege gemacht.

durch alles fürnemen in der Stat den Feinden allezeit zu wiſſen und kund worde. Es were dir, Breßlau, allezeit gut und not, daß deine Ratmanne teglichen vor iren Augen hatten das Privilegium und Geb. Keiſers Sigmunds, daß die Zechen keine Sampnunge haben ſolden, noch zuſammen gehen in keinerlei Weiſe hinder dem Rat und one des Rates Willen und Wiſſen. Ein färliches und verderbliches Dinge der Stat, daß ein iegliche Zeche ſich ſamlet, wann ſie wil, und zu Rate ſitzen und Sachen verhören und Ratſchlagen pflegen, gleicherweiſe als auf dem Rathauſe. Zu Breßlau ſind alſo viel Ratheuſer als Rate, als viel der Zechen ſind. Dieß hatte Keiſer Sigmund wol erkant, daß dadurch Uſleufe zu Breßla waren geſchehen und grauſamer Mord an den Ratleuten, darumb er bei Leib und Gut geboten hat, daß keine Zeche ſich zu Breßla ſamlen ſol hinder dem Rate, wann ſo ſie zuſammen gehen wollen, da ſol dabei ufs wenigſte ein Ratmann ſein.

Die Kriege erhuben ſich wider Breßla, und ſonderlich ein reitender Krieg von Glacz, Monſterberg, Frankſtein. Die Breßler gegen den Feinden nicht ſchliefen, ſondern teglichen ausreiten ließen. Dieſer Krieg kame von unſerem h. Vater dem Babſt. Seine Heiligkeit ſchriebe in die Schleſie.

Wie der Babſt in die Schleſien geſchrieben hat.

Pius, Bapſt der andere, den lieben Sönen, den edlen Fürſten und dem Volke in Schleſien. Lieben Söne, Seligkeit und bäbſtliche Benedeiung. Uns iſt ganz ſchwer, zwiſchen euch und dem König von Böhem Zwitrechte zu hören, wenn dardurch die Glenbigen von dem heiligen Werke, zu beſchirmen den Glauben, abgezogen, verhindert, und die Krefte der grauſamen Türken gemeret werden. Darumme ermanen wir euch, ir wollet zu Friede und Ruhe gedenken, und ob wir hiehero gen Mantua kommen ſein, begeren wir, ir wollet unſer Machtleute *) ehe beſſer zu uns ſenden, als wir dem genanten König auch geſchrieben haben, und ſo ir alſo hie ſein werdet, wollen wir zwiſchen euch Friede machen, unſchedlichen eurem Glauben, eurem Rechten und Eren. Geben zu Mantua am 9 Tage Junii, Anno 1459.

*) d. i. Bevollmächtigte.

Die von Breßla mit Rate des Capitels brachen dieſe
und ſanten den Fürſten und Schweinitzern obiral Abſchrift,
iren Rat darauf. Sie antworteten gemeiniglichen, gar gabe
Stimme. So als der Babſt ermanet zum Frieden, wolden
Heiligkeit folgen und mit Girſik Friede halden, es were
chriſtlich noch erlich, wider ſolchen Rat bäbſtlicher Heiligkei
Die Ratmanne ließen den bäbſtlichen Brief und auch der Fü
ander Schleſier Antwort vor der Gemeine leſen und vor all
lichkeit. Die Gemeine wolte hören der Ratleute Rat, die
wolten vor hören der Prelaten und Geiſtlichen Rat, auch n
genwertig alle Prediger, die da hatten geprediget, daß man
Ketzern keinen Fried haben ſolde, und wer mit inen Fri
were auch ein Ketzer. Aber auf dieſen bäbſtlichen Brief ſchn
ſtille uf dem Rathauſe. Die Prelaten wolten iren Rat
zum erſten ſagen, als ſichs doch gehüret hette. Darum die
ne iren Rat darauf zum erſten ſagen mußten, darob dem
meine und Prediger gut aufhören hatten, ob ſie die Rat
iren Worten fahen möchten. In dem Namen Gottes,
Ratmanne, ſo als die Sache anlangende were den chriſtlich
ben, were billichen, daß man unſerm h. Vater dem Babſte,
der Glaube ausfleußet, folgen ſulde; auch ſo were zu verr
der Fürſten und Schweinitzer Briefe: wer dem Babiſt nich
der were ein Ketzer. Dieſer Rat göttlich und weiſe, wiewol
wieder von der Geiſtlichkeit und auch von der Gemeine unt
zornigem Gemüte, damit ſie wider den Rate one Sache e
waren, gehandelt und gewogen ward, blieben ſie doch darauf
mochten dene nicht abſtehen. Jedoch als die Prediger uf der
ſtul kamen, ſagten ſie, daß nicht Friede mit den Ketzern wei
ben, und ob der Babſt das hette geboten, und geſchrieben,
de nicht folgen, ſondern ſeine Heiligkeit unterrichten; u
auch, daß ſolche Brife von dem Babſt durch Ketzer und ir
weren ausbracht worden, gleichſam die Ratmanne alſo beſt
durch die Ratmanne und Gemeine wurde eine Botſchaft zu
hiſt geſchicket, ſchriftlich und auch mündlich, H. Nicolaus
Prister, mit treflichen viel Schriften an den Babſt, Card
andere Prelaten, auch alſo ernſtlichen wider dieſen Ketzer G
ſeine Heiligkeit bewegt warde, ſeine Legaten zu ſenden in
dem Girſik und in die Schleſie.

---

*) d. i. entflammte.

Wie der Babst Girsigen schriebe.

Pius Babst der ander, dem liebsten Sone in Christo, Georgio, irlauchten Könige zu Behem. Allerliebster Son in Christo, Seligkeit und bebstliche Benedeiung. Deine Briefe sind uns worden, die wir fröliche haben ufgenommen, und darus haben verstanden, daß du zu Friede gedenkest, und dich mit den großen Fürsten in deutschen Landen hast verbunden, und mit den lieben Sönen, den edlen Herzogen von Sachsen, Freundschaft und Ehe *) bestetiget hast. Diese Dinge uns sehr angenem sind, und können auch nichts lieberes unter den Christen hören, denn Fried und Liebe. Wenn also wider den Türken sturklicher mag fürgenommen werden, und sonderlich deine Erlauchtigkeit, die zu Harnisch und Rate mechtig ist, und nun entlediget grosser Sorge, desto freier zu Hülfe kommen mag dem christlichen Glauben, sehr untergedruckt von den grausamen Türken, als auch in deine Erlauchtigkeit uns und allem christlichen Volke Hofnung gesatzet ist. Du schreibest uns, daß du deine Boten hieher wilt senden. Gerne wollen wir deine Werber sehen; aber mit allem Fleiß begeren wir, daß du in eigener Person selbist wollest kommen, so als zwischen dir und deinen Nachbaren die Sachen entsatzt sein. Deine Zukunft würde Gott angeneme sein, und würde dir große Ere bei allem Volke bringen; man würde dich eren als einen christlichen König, auch der Babest und alle Fürsten. Geschlossen würden derer Munde, die wider dich flucheten, und sie würden selbest beschemet, und die, so gegen dir in Liebe stehen, würden sterker. Darum bitten wir deine Irlauchtigkeit, daß du also gen Mantua woldest kommen, nit allein umb Beschirmunge willen des Glauben, sondern umb deiner selbst Eren willen. Wir sind hieher kommen, und haben der Schwachheit unsers Leibes auch S. Peters Landen nicht geschonet; du solt dich auch nicht entschuldigen, umb der schweren Zeit willen. Und ob du ie selbst nit woldest kommen, daß du ie deine trefliche Räte sendest, die mir eren und wirdigen wollen. Und als deine Durchlauchtigkeit schreibet, viel in Schlesien weren deines Standes Betrüber, ist uns leid, und wollen dir zu wissen, daß es nicht alleine one unser Befelung, sondern auch one unser Wissen ist. Geben zu Mantua, Anno 1459, unseres Babistumbs im ersten Jare.

Dieses Briefes Abschrift sante Girsik allen Fürsten und Landen und Steten in Schlesien, und auch den Breßlern. Alle Schlesia

*) d. i. Bund.

ließe sich daran gnügen, wie sie höreten, daß unser h. Vater der Babst Girsigen als einen christlichen lobete und preisete, und wurden alle zu Rate, ihn zu einem Könige ufzunemen: allein die Breßler ausgenommen, die besanten die Gemeine, auch Prelaten und alle Geistlichkeit, und baten iren Rate. Die obersten Prelaten waren des meisten Teils gewichen ufs Bischofs Teile, die ander Pristerschaft sagten mit den Predigern, daß dieser Brief mit Falschheit ausbracht were, und were auch nicht rechtfertig, darumbe niemand ferrer reden torste, sondern die Ratmanne besanten die Prediger alle insonderheit in die Ratstuben, da wurden sie angerufen und gebeten von dem Rate, umb Gottes willen, daß sie Eintracht in der Stat wolden predigen. Wenne, wo anders geschehe, würde Girsik in Breßlau Herre werden; dieweile aber Rat und Gemeine rechten Vortrauen und Gehorsam gegen einander hielden, getraueten sie mit Gottes Hülfe, dem Girsik wol zu widerstehen. Sonst solden die Prediger uf die Ketzerei predigen, als sie wüßten, alleine solche Verhetzunge des Volkes ufhören, und die Ratmanne globeten den Predigern an Gottes Stat, daß sie getreulich bei der Gemeine halden wolden, und ungerne leben ufzunemen Girsik zu einem Herren, nur daß die Sachen mit gutem Rate angegriffen würden. Die Prediger gaben Antwort, sie wolden gebürlich halden. Oder diese Gebürlichkeit ginge alle Stunde uf des Rates Vorterbniß und Sterben; sie ließen nicht ab, sondern stetiglich ermanende die Gemeine, daß sie solden niemanden getrauen, sondern selbest zusehen. Du, gütiger Gott, hast Breßla beworet und erhalten. Alle Schlesier, ausgenommen Herzog Balzer und die Breßler, sagten Girsik uf die Schrift des Babstes zu, ihn ufzunemen zu einem Herren und Könige.

Wie Girsik ließe zum ersten entsagen den Geistlichen.

Girsik erkante, wie das Volke zu Breßla von den Predigern wüste geleret, und underweiset, sante er Entsagbrief dem Capitel zu Breßla und aller Geistlichkeit. Diese Brief kamen von Glacz gen Breßla am Sonnabend nach S. Margareten Tag. Zweihundert und zehen eitel rittermeßige Leute, die ire Ere bewareten. Darmit Girsik meinete die Geistlichkeit zu drängen, daß die Prediger anders fürnemen solden, auch wolde er damit die Geistlichkeit von der Stat teilen. Die Prelaten und alle Geistlichkeit zu Breßlau rufeten an den Rat und die Gemeine um Hülfe. Es ward beschlossen, daß es nit tochte, die Geistlichkeit also lassen vorterben, als es auch an ihm selbs war.

die Ratleute und Gemeine namen Soldner uf, daß ſie hetten zu
400 Pferde mit dem Statdinſt. Die Geiſtlichkeit ſagte zu, 50
Pferde zu verſolden, alſo lange die Sachen wereten; oder da ſie ei-
nen Monden die hatten verſoldet, wolten ſie nicht ferner vorſolden,
und legten für ire Armut. Aber du, gütiger Gott, du wuſteſt, wie
es zuginge. Alhie die vom Capitel, Aebte und andere Geiſtlichen
wolden es mit der Stat, und der Biſchof mit Landen und Leuten
und auch die wagſten*) Prelaten ſtunden auf Girſiges Teile. Die
Breßler beſchätzten mit Macht beide das Land und die Stat Breßla.
Alſo die Breßliſchen Soldner mit den Feinden zuſammen trafen,
iſt doch one merklichen Schaden, zu 20, 50 und dergleichen Pfer-
den, aber mit großen Haufen ſelten ſie einander im Felde begegneten.
Um S. Jacobs Tage waren die Fürſten zu Wolaw bei einander
kommen, und beſchloſſen, daß ſie alle den Girſik wolden ufnemen.
Herzog Herzog von Sagan, war nicht mit inen. Sie ſanten ire
Botſchaft zum Rate zu Breßlau, bittende, aus irem Mittel zu inen
zu ſenden. Das die Breßler taten und zu inen ſanten. Die Fürſten
ſagten inen ſolche Worte: Ir Breßler, ir habet wol vorſtanden, wie
der durchleuchtigſte König George vom Babſt als ein chriſtlicher Kö-
nig gehalten wird, und deßgleichen von allen deutſchen Fürſten, die
ſich auch nicht ſchämen, mit ihme natürlich Freundſchaft zu ſtiften
und Fride. Alle Welt eret ihn, und helt ihn vor einen chriſtlichen
König; auch der Römiſche Keiſer ihme die Lehen zu vorleihen zuge-
ſaget hat. Alleine wir Untertane der Crone zu Behem wollen ihne
verwerfen und vor einen Ketzer halden. Darum die Fürſten Rates
hin worden, den König zu einen Herren uſzunemen; deßgleichen die
Schweidnitzer und alle Schleſier auch tun werden. Wir raten euch,
ſtehet bei uns, und tuet als wir, euer Vorderbniß zu vormeiden.
Und viel ernſtliche Worte worden den Breßlern von den Fürſten für-
gehalden. Die Breßler ſageten, ſie wolden es hinder ſich bringen,
und ſo ſie gewußt hetten, daß inen ſolche Worte ſolden fürgehalden
ſein, ſo wolden ſie daheime blieben ſein; ſie weren auf Ir Gnaden
Bitte zu dieſem Tage kommen, aber daß ſie ſolche ſchmeliche Worte
hören ſolden, hetten ſie nicht vorſchuldet, und ſagten ferner: Ir
hochgeborne Fürſten, ir wiſſet, wie ir euch mit Breßlau bei Treuen
und Eren habet verbunden: zweifeln die Breßler nicht, E. Gn. die
werden das halden, und hoffen, alles, was ir zu uns geredet habet,
es ſei nicht E. Gn. Meinunge. Dieſe Sache warde an S. Chriſtophs
Tage klerlich vor der Gemeine vorzelet. Daruf die Gemeine gerne
zu der Stund uf geweſt were, die Fürſten zu oberziehen; es warde
durch Weisheit des Rats unterſtanden. Sondern ſo, als ia die

*) S. H. wegſten.

Gemeine ſtritten wolde, rieten die Ratleute, daß man ſold
uf Speiſe und uf Hülfe. Darumb eintrechtiglich ward
eine Botſchaft zum Könige von Polen zu ſenden, in ſolcher
als hienach ſtehet, mit dieſen Articuln und Memorial:

Dem allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herren, H.
Könige zu Polen, unſere demütige willige Dinſte zu ſagen.
ſaget S. K. Gnade, wie nach Tode des allerdurchl. Fürſt
Laßlaws, Königs zu Behem, unſers allergnedigſten Herr
Gedechtniß, die Stat Breßla mit erblichen Anſprüchen b
nemlich von dem Haus Oeſterreich, und von Herzog W
Sachſen, und von den Behmiſchen Herren. Uf ſolche An
Stat Breßla allen Teilen gebürliche Antworr, die inen E
nit anders füget, gegeben hat, nach Laut dieſes Zeduls, d
erſte obgeſchriebene Antwort bezeichnet iſt. Und ſo denn S.
alſo viel Rechtes zu der Cron zu Behem hat, von ſeiner d
malin wegen, als der von Sachſen, darumme S. K. G.
Gerechtigkeit um Hülfe und Rate anzurufen iſt. Wenne
trachten hierinne den Aid und die Huldigung, die wir und
woner der Cron zu Behem etwa Königs Albrechten, S. G
hel Eliſabeth, und iren beiden Erben beider Geſchlecht geta
und in Kraft deſſelben Aides niemand König zu Behem ſ
denn S. K. G. von ſeines Gemahls wegen, die eine natürli
ter iſt des genanten Königs Albrecht; ſonderlich ſo als
Sachſen ſeine Anſprüche übergeben hat, und ob der König vo
ſich nit unterwinden wolde von ſeiner Perſon wegen, daß er
ſeinen Kindern nit hinderſtellig ließe. Wiewol auch die Stat
das Haus Oeſterreich ofte erſuchet, und um Hülfe uf ire Ar
angerufen, nach dem erſten Anſprechen ferrer nit ermanet noch
dert, auch nit ledige gelaſſen hat. Oder die Behmiſchen Herre
den ſich an ſolcher Antwort nit laſſen gnügen, noch uf Erke
kommen. Wiewol unſer heil. Vater der Babiſt irem Herren und
Schleſia geſchriben hat, und erfordert, zu S. Heiligkeit uf den
zu Mantua zu ſenden, nach Laute dieſer Copien ꝛc. Deme die
Breßlau als gehorſame Chriſten Folge tun und dahin geſant
Ober das alles wollen die Behem unerkant Breßla nötigen, un
gereit an der wirdigen Prieſterſchaft angefangen haben. Darüber
Stat Breßla mit Arm und Reich, Geiſtlich und Weltlich, dar
geſatzt iſt, in ſolchen Sachen, die den h. chriſtlichen Glauben,
und Recht antreffen, one Erkentniß nit zu tun, ſie werden denn
terweiſet, was göttlich, chriſtlich, erlich und recht iſt, von danne,
ſich das ordentlich und chriſtlich gebüret. Uf ein ſolches H. K.
zu ſagen, wie die Stat Breßla habe vernommen, daß S. K.
der Stat Breßla, ſo ſie ſich alſo in Eren chriſtlich und als billich
recht iſt, wolde enthalden, Speiſe und Notdurft zuzufüren, auch

Könige zu Polen wolle laſſen weren und vorbitten, auch nit geſtatten, jemanden daraus der Stat Breßlau zu Hülfe zu kommen, noch zu ime reiten. Das doch die von Breßla nicht glauben, ſonder ſich aller Gnaden und guten Zuverſicht zu S. K. Maj. verſehen. Und darauf zu bitten, ob die Stat Breßla als unerkant gedrenget würde, ir ime ſeinem Reiche geſtatten zuzufüren, und Leute umb unſer Geld kommen vergönnen, und gnediglichen helfen und raten, daß die Stat Breßla bei irem chriſtlichen Stande und Eren bleiben möge, als wir das S. K. Gn. wol zugetrauen. Wollen wir Gott dem Almechtigen umb ſein langes Leben bitten und getreulichen verdienen. Geſchehen am Freitage post vincula Petri.

Dieſe Botſchaft brachte dem Girſik und ſeinen Behmen auch allen Schleſiern viel Bekümmerniß, und meinten alle nicht anders, denn das ſich die Breßler an den König von Polen wolden werfen, daraus groſſer Schade bekommen würde. Dieſe Sendeboten brachten auch vom Könige aus Polen eine gnedige Antwort, alſo daß S. Gn. mit Zufagen und mit Leuten zuſenden, uf der Stat Geld, genzlichen lieſſen zuſagen. Aber nichts ließe er ſagen ſeiner Gerechtigkeit halber, und war mit ſeinen polniſchen Herren ſehr lobende ſolch erliches und chriſtliches Fürnemen derer von Breßla, die aus ſolcher Antwort ſehr getröſtet und geſterket waren. In dieſen Tagen ranten die Feinde teglich im Lande umbher, und namen uf die Geiſtlichkeit oberal im Lande, das doch wol ein Wunder war, dan der Biſchof war uf Girſiks Teile, und das Capitel warde angegriffen. Der Biſchof ward vom Girſik geeret und geliebet, und ſeine Kirchen warde teglich von Girſik beraubet.

Am Donnerſtag nach ad vincula Petri kamen die Behmen ſtark in dieß Fürſtentum Breßla gerant, bei Borow, Strelen; namen, beraubten und fingen alleine uf der Geiſtlichen Güter. Das Geſchrei kame gen Breßla, und die Breßler in einem reſchen *) uf, und ranten mit dem reiſigen Gezeuge vor, und ließen die Wagenburg hinnach gehen, und brachten ein ſtark Volk zu Roſſe und Fuße in das Feld, und folgeten dem Feinde bis gen Munſterberg, und taten daſelbſt viel Schaden, und zogen zurücke gen Boraw, da ſie über Nacht bliben, und zogen des andern Tages wieder heim. Und hetten uf diſmal die Breßler lenger als drei oder vier Tage im Felde beharret, und uf die Ketzer und ire Helfer oberall im Lande gezogen, ſo weren etliche Stete und viel guter Leute zu inen in das Felde getreten. Aber die Breßler waren im Heere nicht eines, und beſorgeten ſich Vorreterei. Die aus den Zechen waren ungehorſam und ſchulden die Ratleute.

Am Sonnabend dornach kamen aber die Feinde, und ſterker dann vor, ins Land, und trieben weg einen großen Raub von Viehe.

*) L. H. raſchen.

Die von Breßlau folgeten ſtark nach, und trieben inen alle
ab, und fingen einen redlichen Spißer, Caſper Ledlen genant.
Ratleute taten allen Fleiß, es half ſie aber nicht; ſie konden
Volke ſolch Vordechtniß aus iren Herzen nicht bringen. Es erh
ſich ſchwere Worte wider den Rate von geringen Leuten, one
und one Schuld. Herzog Conrad der Schwarze, Herzog zu O
ſchriebe dem Rate: were es inen beheglich, er wolde bei Girſigen
ſuchen zu einem Fried und Anſtande, darumbe ſie ſich wol m
bedenken, wie ſie ſich ſolden gen Girſik halden. Die Ratmann
ſanten die Herren alle, die uf dißmal zu Breßla waren, und
ſie umb Rate. Da ſagten die Prelaten iren Rat aus, als n
der Probeſt: ſo als der Girſik von unſerem h. Vater nit al
Ketzer wird gehalten, ſollen wir auch alle ſamb gute Chriſten
Babiſte nachfolgen, und mit Girſigen einen Friede eine geraume
ufnemen. Die Ratmanne ſageten, daß ſie ſchlechtes Girſigen
nem Herren nicht haben wolden, ſondern möchte alſo durch
Conraden, oder einen andern, oder durch den Biſchof ein Fri
taidinget werden, unbegreiflich, der were gut, wenn allezeit zu
te man keme frue genug. Herzog Conrad gab auch zu erkennen,
er deß von Girſik Macht hette, aber do mochte kein Zuſagen
hen hinder der Gemeine. Der Rat noch die Prelaten torſten
Friedes vor der Gemeine gedenken, als es die Prediger wolte
muſte es ſein. Der Rat wolde die Gemeine daruf beſenden,
Herzog Conrads Meinunge furlegen. Die Ratmanne wurden g
met, daß ſie es mit nichten tun ſolden, und one Zweifel, we
geſchehen, es were one Mord nicht abgegangen. Wenne unte
Gemeine algereit kommen war, wie die Prelaten und Ratmann
Frieden wolten raten, der war ein Ketzer, der nur einiges Fr
gedachte. Darumb Herzog Conrad kein Antwort mochte gegeben
den. Die Prelaten beſanten die Prediger, und wolten mit inen
lich reden, daß ſie das Volke zu Gehorſam und Friede vormanen
den, oder die Prediger wolden zu inen nicht kommen. Nicht
dornach, als der Biſchof von Rom kame, citiret er die Prediger
Lignitz zu kommen; ſie wolden aber nicht kommen. Die Pre
klagten ſolches der Gemaine, wie man ſie wolte argen umb des
tes Gottes willen. Die Zechen kamen zu inen, und globeten
Beiſtand mit Leibe und Gute. Sie ſageten, es keme alles vom
dar, und ſatzten den Rat in große Ferlichkeit gegen der Gem
one Sache und Schulde. Und ſonderlich hatten die Prediger zu
im Rate in Vordechtniß: Bernard Skal, und Friedrich Reichard,
gerne Frieden hetten geſehen, und hießen ſie Prieſterfeinde. Dar
ſie ires Lebens große Ebenteuer ſtunden, daß inen auch Tag
Nacht Warnunge in ire Heuſer quomen.

Römische Keiser schreibet den Breßlern, sie sollen Girsik ufnemen.

Montage vor S. Bartholomäi Tag kam ein Brief vom Keiser ...lchen Worten:

Friedrich von Gottes Gnaden, Römischer Keiser, zu allen Zeiten. ... des Reichs, zu Hungern ꝛc. König, Herzoge zu Oesterreich, ... ꝛc. den Ersamen, Weisen, unseren besondern Lieben, dem ...ister, den Ratmannen und der Stat Breßlau. Ersamen, ..., besondern Lieben. Wir lassen euch wissen, daß wir dem ...digsten Georgen, zu Behem König ꝛc., unserem lieben ... und Kurfürsten, seine Regalia und Lehen, so er von uns ... h. Römischen Reich zu Lehen hat, gnediglich gelihen haben: ... wir an euch mit Fleiß und Ernst, daß ir denselben unseren ..., als euren Herren und Landesfürsten one ferre Usschub ... tut, und nun hinfüro gewertig seiet, in maßen als ir ... andern euren Herren getan habet. Daran tut ir uns gut ..., und wollen das gnediglichen gen euch erkennen. Geben ..., am Mitwochen vor S. Lorenz Tage. Anno Domini 1459.

Diß Brifes worden die Ratherren sehr erschrocken, so als der ... ihn einen Künig hielde, und der Keiser ihme deßgleichen seine ...liche Lehen bestetiget, gelihen und in sein Land nochgezogen war, ...ten sie nun nicht mehr, wer es ferre solte erkennen, nach Laus ... ersten Antwort. Und war nun ir Rate, wie man noch Her... Conrad oder den Bischof bitten möchte, einen geraumen Uf... uf ein Jar zu machen, binnen deß würde man sehen und ... erkennen, was zu tun were. Die Gemeine ward besant, inen ... dieser keiserliche Brif gelesen. Davon sie kein Erschrecken noch ...mernitz gewonnen; sie wolden hören der Ratleute Rat. Und ...geten: Lieben Freunde, euer Rate sol unser Rat sein; wir wol... uch folgen und mit euch Leib und Gut zusetzen, uf euer Wolge..., daucht uns, so der Sachen ein Usschlag eine geraume Zeit ...hen möchte, es were gut. Mit großem Geschrei worde dieser ... von der Gemeine belachet, die sich weren wolten und in keinen ...lag noch Talding mit Girsigen kommen. Hierus, sprachen die ...inen Leute, ist zu erkennen, daß der Rat wil Friede haben. Da ...ten sie sich in heimlichen Räten wider den Rate, (aus Antrieb ...mit Hörnig und Valentini Haunold, die sich rechen wolden und ...der an Rat kommen). Und als man diesen keiserlichen Brif hatte ...sen, und von Rathause ginge, waren abermals die Feinde im

Felde. Jederman lief zu Harnische, den Feinden nach, b
Strelen, darein die Feinde kaum mit Flucht kamen, sonde
Dreßler schlugen inen aber ab allen Raub und etliche Pferd
kamen wieder heim. Da hube sich Schelden und Fluchen offent
Warnungen über Warnungen kamen etlichen Ratleuten für. E
me Ratmanne und Schöppen sich besanten an S. Bartholomäi
und handelten solche Warnunge, Färlichkeit und Unsicherheit.
letzte beschlossen sie eintrechtiglich, daß sie an S. Bartholom
die Gemeine wolden besenden und sie bitten, andere Ratleute,
sie vertraueten, zu setzen, und eineten sich Ratmanne und Sch
welchen sie würden absetzen, solden sie alle abgesetzet sein, un
einem geschehe, solde den andern auch geschehen; doch hoffe
es weren so viel guter Leute in der Gemeine, die nicht arges
gestatten. An S. Bartholomei Tag frue kamen die Ratmann
Schöppen, ausgenommen Bernhard Skal, Hauptman, und F
Reichard, nechst nach ihm in der Ordnunge. Diese zweene
weggeloffen aus der Stat vor großer Furchte und Warnung
man sie wolde zu Stucken hauen. Die anderen Ratleute ersch
und wusten nicht, was zu tun: wenne sie alle dadurch in
Vordechtniß und Färlichkeit ires Lebens gesatzt waren. Die G
mit dem Kaufman war gesamlet, und harreten, wan die R
kemen, bis sie hinab santen, warumme sie vom Rate besant
Do sprachen Ratmanne und Schöppen unter einander:
Freunde, gehen wir im Namen Gottes; wer recht ist, der
sich nicht. Als sie auf den Saal vor die Gemeine kamen, da
Hans Beyer: Lieben Gemeine, unsere Elteſten haben uns
als heute etliche Sache an euch zu bringen. Wir haben irer ge
so saget man uns, sie sollen weg sein. Wir sind alhir und
uns gerecht, mit euch getreulich zu stehen, und Leib und Gu
sparen, und ir werdet uns ires Weglaufs, davon wir nicht
uns nicht lassen entgelden. Alles, was ir von uns wollet
haben, das wollen wir tun. Sie faren vorretlichen an u
irer Flucht.

O gütiger Gott, eine schreckliche Weise erhub sich in der G
wider dem Rate, mit manchen übel Worten. Antonius Hörn
dem Kaufman stillete die Gemeine, und traten vor den Saal
besprachen sich bei dreien Stunden mit mördlichem Geschrei; d
stetes harrete, wenn sie kemen gelaufen, und schlugen die Ra
gar zu Tode. Es mochte auch ir Meinunge sein; Gott unt
de *) es. Als sie sich lange besprochen hatten, traten sie wi
den Saal, und sageten zum Rate: so als die erlosen zweene

*) d. i. verhinderte.

…hen weren, deß solden sie sich nicht bekümmern, sondern gegen … Gemeine tun als gute Leute, und als man inen vertrauete, und …n in der Sache fort nichts hinder der Gemeine tun. Das wor… globit *), und warde gute Stillung und Einikeit. Die Rat… ne sagten und baten die Gemeine, so als die zweene weren ent…n, so tochten sie inen nicht mehr zu Eidgenossen oder zu Einwo…, darumme andere zweene an ire Stat solden gegeben werden, uf … ir Rate wieder erfüllet würde. Die Gemeine saget inen wieder, …olden tun, wie sie erkenneten, das der Kure des Rates unschedli… were; es tete auch noch nicht also große Not, bis die rechte … der Kure kommen würde. Also blieb es uf dießmal anstehen, …warde eine gute Stillunge in der Gemeine.

Ob diese zweene Flüchtige ichtes böses fürhatten oder nicht, ist …unwissentlichen. Bernhard Skal, ein weiser wolredender Mann, …sch, polnisch, hungrisch, deutsch, eine Sprache als die andere, …r wol, sagte allezeit: Girsik solde der Breßler Herr nicht …, ob er anders im Herzen gehabt hat, weiß ich nicht. Der …, nemlich Fridrich, war offenbar vor Girsik; er sagte klerlich: …n sich Breßla wolde halden, wie sie kunde widerstehen, so Girsik …l im Königreiche Herre were, was wir ihm zeihen wolden ꝛc. …weiß ire Mainunge. Doch wil ich glauben, daß die menschliche …ht sie in die Flucht bracht habe, und sonderlich der heim… Neid, der von der Huldung wegen bei König Laßla sich hatte …det, der warde alhir offenbar. Wan diese zweene Flüchtige wa… daselbst eine Ursache, daß etliche aus dem Rate entsatzt wurden, …dieselben, die noch lebeten, itzunder also anrichteten, daß diese …e entlaufen musten, oder weren vieleicht sonsten unzimlich ent… oder erschlagen worden.

Girsik kam gen Glacz.

Girsik kam wieder gen Glacz am Dinstage nach S. Bartholomäi …. Alle schlesische Fürsten im Oberlande und auch der Weiße hul… ihm daselbst. Die Schweidnitzer Fürstentümer waren stark da, …reten ihn einen König, und sagten ime iren Gehorsam zu, …nde, gen der Schweidnitz zu kommen. Die Breßler schrieben in

*) d. i. gelobt, versprochen.

Die von Breßlau folgeten ſtark nach, und trieben inen
ab, und fingen einen redlichen Spißer, Caſper Ledlen gen
Ratleute taten allen Fleiß, es half ſie aber nicht; ſie k
Volke ſolch Vordechtniß aus iren Herzen nicht bringen. S
ſich ſchwere Worte wider den Rate von geringen Leuten,
und one Schuld. Herzog Conrad der Schwarze, Herzog
ſchriebe dem Rate: were es inen beheglich, er wolde bei Gi
ſuchen zu einem Fried und Anſtande, darumbe ſie ſich w
bedenken, wie ſie ſich ſolden gen Girſik halden. Die Rat
ſanten die Herren alle, die uf dißmal zu Breßla waren,
ſie umb Rate. Da ſagten die Prelaten iren Rat aus, a
der Probeſt: ſo als der Girſik von unſerem h. Vater
Ketzer wird gehalten, ſollen wir auch alle ſamb gute Ch
Babiſte nachfolgen, und mit Girſigen einen Friede eine ger
ufnemen. Die Ratmanne ſageten, daß ſie ſchlechtes Girſ
nem Herren nicht haben wolden, ſondern möchte alſo dur
Conraden, oder einen andern, oder durch den Biſchof ein
taidinget werden, unbegreiflich, der were gut, wenn allezeit
te man keme frue genug. Herzog Conrad gab auch zu erken
er deß von Girſik Macht hette, aber do mochte kein Zuſag
hen hinder der Gemeine. Der Rat noch die Prelaten tor
Friedes vor der Gemeine gedenken, als es die Prediger
muſte es ſein. Der Rat wolde die Gemeine daruf beſen
Herzog Conrads Meinunge furlegen. Die Ratmanne wurd
net, daß ſie es mit nichten tun ſolden, und one Zweifel
geſchehen, es were one Mord nicht abgegangen. Wenne
Gemeine algereit kommen war, wie die Prelaten und Rat
Frieden wolten raten, der war ein Ketzer, der nur einig
gedachte. Darumb Herzog Conrad kein Antwort mochte geg
den. Die Prelaten beſanten die Prediger, und wolten mit
lich reden, daß ſie das Volke zu Gehorſam und Friede vorm
den, oder die Prediger wolden zu inen nicht kommen. N
dornach, als der Biſchof von Rom kame, citiret er die Pre
Lignitz zu kommen; ſie wolden aber nicht kommen. Die
klagten ſolches der Gemaine, wie man ſie wolte argen umb
tes Gottes willen. Die Zechen kamen zu inen, nnd glob
Beiſtand mit Leibe und Gute. Sie ſageten, es keme alles
dar, und ſatzten den Rat in große Ferlichkeit gegen der
one Sache und Schulde. Und ſonderlich hatten die Predig
im Rate in Vordechtniß: Bernard Skal, und Friedrich Rei
gerne Frieden hetten geſehen, und hießen ſie Priſterfeinde.
ſie ires Lebens große Ebenteuer ſtunden, daß inen auch
Nacht Warnunge in ire Heuſer quomen.

gten, wo sie weren? Da ward dahin zu dem Nachrichter gesant, nd war in der Warheit also, daß vierzehen Henger in die Stat dem Nachrichter alhir woren kommen, oder der Rat wußte darum cht. Von Stat an ließen die Ratmanne dieselben rufen, mit sambt Stat Nachrichter aus der Stat iagen, daß auch darnach ein lange it in Breßlau kein Nachrichter war. Die Gemeine ließe es gut n, und sagte aber den Ratleuten Freundschaft zu, und wolden t andere Ratleute setzen. Die Ratmanne wolden mit nichte sitzen, in solcher Abenteuer stehen, es were denne, daß die Gemeine ere zweene an iener verloffener Stat setzen würden, denen sie ge- men möchten. Die Gemeine gabe es dem Rate zu, sie solden zwee- liesen. Darum die Ratmanne vom Saale hinab in die Ratstube gen, und sich zu Tische setzten, und koren zweene, die vormals König Laßla von der Huldigung wegen aus dem Rate waren ab- gesetzt, gar trefliche Männer, Antoni Hörnig und Valentin Haunold, setzten die an der Stat, die also weggelaufen woren, und vor- ben sich deß Ratmanne und Gemeine in das Statbuch, ein solches einander helfen zu verantworten. Da worde ein Lauterkeit, Stil- g und Friede gemacht unter der Gemeine, daß darnach bei acht en nit mehr solche Murmelung in der Gemeine wurden gehöret.

Am S. Augustini Tage kamen der Stat in zweien Köbern 265 tsagbrife von allen behmischen Herren, mehrischen Herren, von al- behmischen Steten und viel Schlesiern; und alle Entsagbrife eines nes waren, und darumme entsageten, daß die Breßler irem König Behem nicht wolden gehorsam sein. Die Behmen meineten die ler mit Brifen erschrecken oder zum König treiben. Oder die war itzunder in Friede und Eintracht gesatzt, damit sie also be- war, daß sie alle irer Feinde desto weniger durfte fürchten. Der zu unser Lieben Frauen ufm Sande flohe gen der Schweinitz, huldete dem Könige, wiewol sein Prediger viel anders hatte ge- iget, daß man ehe sterben solde, denn Girsigen ufnemen, oder de mit ime zu haben. Die Brüder entschuldigten sich, wie sie chten. An demselben Tage Doctor Petrus Wartenberg, der die schaft vor zu Rome wider Girsigen erlich hatte ausgerichtet, flohe weg. Er ließe sich auf einen behangenen Wagen legen, und uf legen Pfüle, Bücher. Unterm Tore uf der Brücke über die warde er von den Torhütern erwischt, und entlof wieder uf Thumb, und alle sein Geräte, was er auf dem Wagen hatte, auf das Rathaus getragen. Und andere große Geistliche mehr weg vor Furchte. Darus ist wol zu kennen, wie groß die Not , die do die Stat hatte umbgeben.

Felde. Jederman lief zu Harnische, den Feinden zu Strelen, darein die Feinde kaum mit Flucht kamen, Breßler schlugen inen aber ab allen Raub und etliche kamen wieder heim. Da hube sich Schelden und Fluchen Warnungen über Warnungen kamen etlichen Ratleuten s me Ratmanne und Schöppen sich besanten an S. Barth und handelten solche Warnunge, Färlichkeit und Unsi letzte beschlossen sie eintrechtiglich, daß sie an S. Bar die Gemeine wolden besenden und sie bitten, andere Ra sie vertraueten, zu setzen, und eineten sich Ratmanne u welchen sie würden absetzen, solden sie alle abgesetzet se einem geschehe, solde den andern auch geschehen; doch es weren so viel guter Leute in der Gemeine, die nicht gestatten. An S. Bartholomei Tag frue kamen die R Schöppen, ausgenommen Bernhard Skal, Hauptman, Reichard, nechst nach ihm in der Ordnunge. Diese weggeloffen aus der Stat vor großer Furchte und W man sie wolde zu Stucken hauen. Die anderen Ratleu und wusten nicht, was zu tun: wenne sie alle dadu Vordechtniß und Färlichkeit ires Lebens gesatzt waren. mit dem Kaufman war gesamlet, und harreten, wan kemen, bis sie hinab santen, warumme sie vom Rate Do sprachen Ratmanne und Schöppen unter einan Freunde, gehen wir im Namen Gottes; wer recht is sich nicht. Als sie auf den Saal vor die Gemeine kan Hans Beyer: Lieben Gemeine, unsere Elteſten haben als heute etliche Sache an euch zu bringen. Wir haben so saget man uns, sie sollen weg sein. Wir sind alhi uns gerecht, mit euch getreulich zu stehen, und Leib u sparen, und ir werdet uns ires Weglaufs, davon wir uns nicht lassen entgelden. Alles, was ir von uns haben, das wollen wir tun. Sie faren vorretlichen irer Flucht.

O gütiger Gott, eine schreckliche Weise erhub sich in wider dem Rate, mit manchen übel Worten. Antoniu dem Kaufman stillete die Gemeine, und traten vor de besprachen sich bei dreien Stunden mit mördlichem Gesch stetes harrete, wenn sie kemen gelaufen, und schlugen d gar zu Tode. Es mochte auch ir Meinunge sein; G de *) es. Als sie sich lange besprochen hatten, traten den Saal, und sageten zum Rate: so als die erlosen z

*) d. i. verhinderte.

weren, deß solden sie sich nicht bekümmern, sondern gegen
eine tun als gute Leute, und als man inen vertrauete, und
der Sache fort nichts hinder der Gemeine tun. Das wor-
*), und warde gute Stillung und Einikeit. Die Rat-
gten und baten die Gemeine, so als die zweene weren ent-
töchten sie inen nicht mehr zu Eidgenossen oder zu Einwo-
mme andere zweene an ire Stat solden gegeben werden, uf
te wieder erfüllet würde. Die Gemeine saget inen wieder,
tun, wie sie erkenneten, das der Kure des Rates unschedli-
es tete auch noch nicht also große Not, bis die rechte
Kure kommen würde. Also blieb es uf dießmal anstehen,
eine gute Stillunge in der Gemeine.
se zweene Flüchtige ichtes böses fürhatten oder nicht, ist
ntlichen. Bernhard Skal, ein weiser wolredender Mann,
olnisch, hungrisch, deutsch, eine Sprache als die andere,
ol, sagte allezeit: Girsik solde der Breßler Herr nicht
b er anders im Herzen gehabt hat, weiß ich nicht. Der
lich Fridrich, war offenbar vor Girsik; er sagte klerlich:
Breßla wolde halden, wie sie kunde widerstehen, so Girsik
Königreiche Herre were, was wir ihm zeihen wolden ꝛc.
re Mainunge. Doch wil ich glauben, daß die menschliche
in die Flucht bracht habe, und sonderlich der heim-
der von der Huldung wegen bei König Laßla sich hatte
er warde alhir offenbar. Wan diese zweene Flüchtige wa-
eine Ursache, daß etliche aus dem Rate entsatzt wurden,
n, die noch lebeten, itzunder also anrichteten, daß diese
ufen musten, oder weren vieleichte sonsten unzimlich ent-
chlagen worden.

Girsik kam gen Glacz.

wieder gen Glacz am Dinstage nach S. Bartholomäi
schlesische Fürsten im Oberlande und auch der Weiße hul-
aselbst. Die Schweidnitzer Fürstentümer waren stark da,
ihn einen König, und sagten ime iren Gehorsam zu,
n der Schweidnitz zu kommen. Die Breßler schrieben in

obt, versprochen.

alle dieſelben Stete dan Zechen und Gemeinen, ſie irer E
und manigfaldigen Zuſagen und Gelübden vormanende.
raten anders denn zu Breßlau, ſie waren iren Ratleuten
die den Breßlern unfreundliche Antwort wieder zuſchriben
es nit gute Leute angehörete, zu vorſuchen, Zwiträchte zu
und Gemeine zu machen; ſie wolden recht tun, und d
ſolden auch tun, wie ſie wüßten.

Darnach nach etlichen Tagen erhube ſich abermal e
Murmelunge unter dem Volke, daß ia der Teufel gerne
hette verbracht. Die Gemeine liefen abermal zuſammen
wider den Rate, und kamen algereit feſte zuſampne und ſa
Rat hette wol zwenzig Nochrichter gesant, die itzunder gar
der weren uf dem Rathauſe, und die Ratmanne wolden di
zu Hülfe nemen, und viel aus der Gemeine laſſen enthal
wolden ſie lenger nit harren, ſondern fürkomen, und d
ſambt den Nachrichtern zu Stücken hauen. Warnunge d
flüßig und ſchrecklich den Ratmannen für, die von allen
gen nichtes wußten. Es fügete Gott, daß ein gut Man
unter der Gemeine ſagte zu denen, die itzunder am Ufleu
waren: Lieben Freunde, wo ſollen die Nachrichter ſein?
ſie, daß ſie uf dem Rathauſe vor dem Saale gar bei einan
Sprach dieſer gute Man: Lieben Freunde, laſſet euer
mir gehen, zu beſehen, uf daß wir alle nicht umbſonſt lau
Es geſchahe; zweene wurden mit dieſem geſent, die Henk
hen; oder ſie funden nichts. Darumme dieſer gute Man
weiß, daß der Rat von diſen Sachen nichtes weiß.
alſo wieder zu den iren und ſageten, daß an den Sachen n
Und alſo worde durch die göttliche Barmherzigkeit die
am Dinſtag vor des h. Creuzes exaltationis Tag unterſtan
nach am Mitwochen beſanten der Rat Arm und Reiche,
zu inen: Lieben Freunde, wir haben verſtanden, euch ſeie
che obenberüret fürkommen; darum ir eines zornigen G
geweſt, und hettet mögen ein Spiel anrichten, das euc
Kinder hette mögen gereuen. Gott ſei unſer Gezeuge,
von ſolchen Sachen nicht, der Teufel muß euch ſolche Sa
ſen, oder unſere Feinde, die ſich deß würden freuen.
ſolchen böſen Trauen zu uns habet, iſt viel beſſer, ir
gute Leute, denen ir möget vortraueu, an unſer Stat, u
de unter uns ſei. Vor der Stat haben wir uf allen Sei
und ſollen auch inwendig unter uns Streit und Unfriede ha
ſolche unſere Ufleuſe und Zwitracht würde Girſik in dieſe
men, das er ſonſt nimmer mehr zu Wege würde bring
Die Gemeine ſagten doruf, wie ia viel Nachrichter in die
men weren, und inen were nichts gutes beſaget ꝛc. Die

worden, und als er wund ward, und denne die Breßler gewußt hetten solche Furcht in den Feinden, so were auch kein Feind von den Breßlern ungeschlagen kommen. Allererst erkanten die Breßler, daß inen solde gelden, und satzten Wache und andere gute Ordenung der Stat und auswendig wider die Feinde. Darnach teglich renten die Feinde vor die Stat, branten und mordeten und namen alles, was sie funden. Die Lissa hatten noch die Breßler inne, auch die Beschmiden. Noch wenigen Tagen zogen die Breßlischen Landleute, da viel Breßlische Kinder woren, und Güter auf dem Lande hatten, Bauer, und huldeten Girsige. Davon geschahe, daß Franz Crig, Herr zur Lissa, kame mit Girsiks Hülfe, und triebe aus seinem Sold alle Breßlische Soldner. Hayn, Czirne und Rochlitz, die acht Tagen zuvor Geld und Ufrasch von der Stat genommen hatten, inen mit iren Slässen *) zu helfen, besatzten von Girsiks wegen die Lissa, und santen ire Entsagbriefe gen Breßla, da sie noch Breßler Geld in iren Beuteln hatten, und taten großen Schaden an die Stat, wider ir Trau und Ere, die sie der Stat gelobit und versetzt, auch Geld darumme genommen hatten. Die Breßler von Stund an, und branten aus die Lissa, und sturmeten zum Schloß; aber sie kunden es nicht gewinnen, und zogen wieder heim, nicht ane Schaden.

Die Ratmanne besatzten das Kloster zu S. Vicenz, und richten [illegible] an in der Wäre, und auch die zu S. Michel, auch den Thume, darauf sie S. Johans Kirchen, zum h. Creuz, und zu S. Peter besetzten, etliche Türme zu Pasteien und zur Wäre zurichteten; wiewol es das Capitel verdroß. Es war viel Prelaten leid, und viel Pristern, daß sie mit zu Friede geraten und geprediget hatten. Die Stat hatte bi 500 Pferde, rustige gute Leute. Herzog Heinrich und alle andere Fürsten geboten iren Untertanen unter den Breßlischen Soldnern, daß sie bei Verluß Leibes und Gutes von Breßla solden zihen. Viel waren gehorsam, viel blieben; wenne die Ratmanne inen sagten, so als sie bei der Stat in Nöten weren betreten, solten sie als gute Leute bleiben.

Am Sontag des h. Creuzes sante Herzog Heinrich seine trefliche Rite gen Breßla in Gelaite, und ließe bitten, mit Girsik in Friede zu kommen, und ihn ufnemen, und ob sie ihn nicht wolden ufnemen, solle er doch einen Fried und Ufschlag teidingen. Es were nicht böse gewest, aber ihm wurde kein andere Antwort geben denn die allererste. An diesem Tage kamen neue Entsagbrief von den behmischen Herren, von den von Sternberg, Hasenburg, Koldiz. Auch an diesem Tage gten die Prelaten die funfzig Pferde ab, die sie der Stat zu gute

*) K. H. Schlossen.

zu halden zum Krieg gelobet hatten, sagten ire Armut. Was waren ire Worte geweſt: Kelche, Kleinot, Leib, Geld und Gut zuſetzen. Oder in vier Wochen wurden ſie müde. Die armen Handwerksleute muſten Geld haben und zum Kriege helfen; aber die großen Prelaten, Thumherren, hatten kein Geld. Dorus über ſo große Murmelung im Volk entſtunde, und gaben ſich zum Biſchof in Vordechtniß. Vor waren die Ketzer, ſo nicht wolden helfen, die rechte es inen, ire Hülfe abzuſagen. Girſik gebote den Namslern, ſie ſolden ihm hulden; ſie gaben ihm keine Antwort, ſondern blieben beſtändig, bei der Stat Breßlau, die legte zu inen etliche Dra Hauptm. Die Fehde erhub ſich alſo grauſamlich, daß auch den Soldenern un heimlich warde, und eines Teiles heimlich weg flohen, eines Teils iren Harniſch uf Miſtwagen mit Miſte bedeckt wegſanten. Der man unterm Tore erwuſchte, und war Chriſtoph Rungen. Dis hilden die Ratleute den Soldner für, und fragten ſie, ob es erlich were, alſo von guten Leuten in Nöten zu weichen? Die Soldener ſageten ſelbſt, daß es nicht gute Leute angehörte, alſo wegzuziehen, wo ſie die Not hette betreten. Hierus wurde darnach unter den Soldenern, als ſie alle vom Solde kamen, großer Unrat, hießen einander flüchtige un loſe Leute. Die Soldner, die zu Breßla blieben beſtendig, waren kaum bei zweihundert zu Roſſe; ſonder unter den Fußknechten entlief keiner, und taten als gute Knechte.

In dieſem Sommer aus und aus war die Oder alſo kleine, daß niemand kleinere gedachte; gleichſam ſie wolde gar ausdorren. Das war der Stat eine große Färlichkeit. Darumme die Ratmanne Tag und Nacht ſtarke Hut und Wacht bei den Mölen*) haben muſten. Herzog Heinrich ſchrib abermals den Breßlern, ſie ſolden Girſik ufnemen, und ob es inen ſinlich were, wold er noch einen Fried und Anſtand machen, darunter ſie ſich wol hetten mögen zu erfaren, was inen zu tun ſtunde, laut irer erſten Antwort. Und ob ſie in iren eigen Willen darüber haben wolden, ſo bewarete er ſich, daß er ſeinem König und Herren, dem Girſik, wider ſie wolde helfen. Im ward keine Antwort gegeben, wenne Rat und Gemeine eines waren, hinder unſerem h. Vater dem Babiſt keine Taidunge vorzunemen.

Am Sonnabende des Tages S. Mauricii begerete Biſchof Joſt Gelaite gen Breßla, inen zu ſagen, als viel ime bäpſtliche Heilikeit mitgegeben und befolen hatte. Er war neulich zuvor von Roma kommen, und hatte Girſigen vor einen König und Herren ufgenommen. Die Breßler wolden ime nicht Gelaite geben, ſondern ſagten ſeinen Boten, daß es nicht ziemlich were dem Hirten, zu ſeinen Schafen Gelaite zu begeren; es tete auch nicht Not. Aber daruf wolde Biſchof Joſt nicht in die Stat zihen.

*) d. i. Mühlen.

An unser lieben Frauen Abende Nativitet*) waren die von Neumargte zu Breßlau, und baten Hülfe und Rat, die inen auch zugesaget worde von den Breßlern. Oder die von Neumargte bedachten sich anders, und ließen denselben Abend Girsiges Volk ein, und namen ihn auf, und Girsik besatzte den Neumargt stark wider die Breßler zu Roß und Fuße. Und Girsik zoge zum Jauer, daselbst ime Herzog Heinrich, die Lusitzer und die Sechsstäte, Budissin, Görlitz ꝛc. huldeten.

Wie Girsik mit den Breßlern an unser lieben Frauen Tag Nativitatis ließe schermeuseln. **)

Die Breßler sollen des Tages der heiligen Geburt der Jungfrauen Maria in Lob und Ere nimmer mehr vergessen, auch vor andern Leuten; wenne heute die Mutter Gottes als eine Töterinne aller Ketzerei den Breßlern groß Gnade und Wunder getan hat. Girsik mit den Ketzern und Helfern hatten in irem Rat gehandelt, die unordentliche Heerzuge der Breßler, wie sie künlichen ausliefen, niemanden gehorsam weren, und so sie in das Feld kemen, were itzlicher Haubtman. Darum beschloß Girsik, sie lassen morden und schlahen. Das leichtlich were zu tun gewest, hette diese Jungfraue und Mutter Gottes ire barmherzige Hende nicht über die Breßler ausgestrecket. Aber die Breßler in iren Zügen einander weren gehorsam gewest, einem Haupte gefolget, — wenne ir woren sehr viel in guten Fleisch und starke Menner, und brachten allezeit ein erschrecklich Gut aus der Stat, — so hetten die Schlesier Girsigen sehr beschedigt. Oder die Ungehorsamkeit und die Unordnunge brachten die Breßler diesen Tag in ganzen Verlust. Sonder die heil. Jungfrau und Mutter brachte sie heute aus aller Not, daß die Breßler wol mochten sagen: Heute sind wir mit dieser Jungfrau neu geboren; wir waren des Todes, das Schwert unser Feinde war uf unser Blut alle gewetzet und ausgezogen. Die Breßler hetten diesen Tag gerne gefeiert in würdiger Feier und Ere; oder Girsik hatte ihm der Breßler Weise gemerket, und schickete über 2000 Pferde heimlich zwischen Neumargt und Breßlau, nicht ferre von der Neukirch, zu S. Martin und darzu bei drittehalb tausend Fußknechte, in einen Halt zu Begelegung. Dieses Volkes Hauptmann ließe frue nahend an

*) H. Nativitatis. **) d. i. scharmützeln.

zu halden zum Krieg gelobet hatten, ſagten ire Armut. [redacted] waren ire Worte geweſt: Kelche, Kleinot, Leib, Geld un[redacted] zuſetzen. Oder in vier Wochen wurden ſie müde. Die ar[redacted] werksleute muſten Geld haben und zum Kriege helfen; abe[redacted] ßen Prelaten, Thumherren, hatten kein Geld. Dorus große Murmelung im Volk entſtunde, und gaben ſich zum [redacted] Vordechtniß. Vor waren die Ketzer, ſo nicht wolden helfen,[redacted] te es inen, ire Hülfe abzuſagen. Girſik gebote den Nam[redacted] ſolden ihm hulden; ſie gaben ihm keine Antwort, ſonde[redacted] beſtändig, bei der Stat Breßlau, die legte zu inen etliche D[redacted] Die Fehde erhub ſich alſo grauſamlich, daß auch den Solde[redacted] heimlich warde, und eines Teiles heimlich weg flohen, einer iren Harniſch uf Miſtwagen mit Miſte bedeckt wegſanten. Den unterm Tore erwuſchte, und war Chriſtoph Rungen. Dis hilde Ratleute den Soldner für, und fragten ſie, ob es erlich were, von guten Leuten in Nöten zu weichen? Die Soldener ſageten daß es nicht gute Leute angehörte, alſo wegzuziehen, wo ſie di hette betreten. Hierus wurde darnach unter den Soldenern, alle vom Solde kamen, großer Unrat, hießen einander flüch loſe Leute. Die Soldner, die zu Breßla blieben beſtendig, kaum bei zweihundert zu Roſſe; ſonder unter den Fußknechten keiner, und taten als gute Knechte.

In dieſem Sommer aus und aus war die Oder alſo daß niemand kleinere gedachte; gleichſam ſie wolde gar aus Das war der Stat eine große Färlichkeit. Darumme die Rat Tag und Nacht ſtarke Hut und Wacht bei den Mölen*) hab ſten. Herzog Heinrich ſchrib abermals den Breßlern, ſie ſolde ſik ufnemen, und ob es inen ſinlich were, wold er noch einen und Anſtand machen, darunter ſie ſich wol hetten mögen zu e was inen zu tun ſtunde, laut irer erſten Antwort. Und ob iren eigen Willen darüber haben wolden, ſo bewarete er ſich, ſeinem König und Herren, dem Girſik, wider ſie wolde helfen. ward keine Antwort gegeben, wenne Rat und Gemeine eines hinder unſerem h. Vater dem Babiſt keine Taidunge vorzunemen

Am Sonnabende des Tages S. Mauricii begerete Biſchc Gelaite gen Breßla, inen zu ſagen, als viel ime bäpſtliche H mitgegeben und befolen hatte. Er war neulich zuvor von Rom men, und hatte Girſigen vor einen König und Herren ufgeno Die Breßler wolden ime nicht Gelaite geben, ſondern ſagten Boten, daß es nicht ziemlich were dem Hirten, zu ſeinen S Gelaite zu begeren; es tete auch nicht Not. Aber daruf wold ſchof Joſt nicht in die Stat zihen.

*) d. i. Mühlen.

In dieſen Tagen hatte Girſik ſehr vil Volk zuſampne zu Felde
t wider die Stat, deſſen die Breßler Warnunge genug hatten,
ſich nicht furchten, deſto mehr Wache noch Hut, denn ſie ſonſt
lich pflegen, nicht ſetzten. Alle Stunden kamen erſchröckliche Drö-
e, Entſetzbriefe und vil Geſchreies. Oder die Breßler bewegeten ſich
von nichts, wiewol alle Stund die Feuer im Lande aufgiengen, die
Breßler gefangen, ire arme Leute gründlich verterbet wurden. Vor
nfaben die Behmen dieſen Krieg uf der Geiſtlichen Güter, aber
hand waren ſie ſicher, man tate inen nichts, alleine der Burger Gü-
er worden verterbet. O wie gar gerne hetten die Prelaten Girſigen
ingenommen; darum auch die Ratmanne den Thumb mit Macht mu-
n beſetzen, und wolten inen nicht getrauen umbs Biſchofs willen.
Fürwar, es war Wunder, daß die Breßler aus ſolchen Anfechtungen
ht zu Girſigen traten; es war nicht menſchlich, zu erkennen irgend
nen Widerſtand. Des Biſchofs Bruder, Jan von Roſenberg, Haupt-
in zu Breßlau, ſante ſeine Entſagebrif dem Rate; derſelben Briefe
en der Zal waren.

Am Mitwoch vor S. Michels Tage ließe Biſchof Joſt die Rat-
ne bitten, gen Lignitz zu ime aus irem Mittel zu ſenden, er
etliche Weiſe melden, dadurch, als er hoffete, die Kriege geſtillet
n. Ratmanne und Gemeine namen zu Herzen die Entſagunge
Brudern, die durch ine geſtift war. Wan ſo als er ſamb ein
f nit bequemlich und mit Eren kunde entſagen, oder vileichte
ſeiner Priſterſchaft willen ließe, da hatte er ſeinen Bruder an-
. Darum ſie niemanden zu ime gen Lignitz ſanten, ſondern die
ten ſanten zu ime mit zweien Predigern, die er vor ſich zu ge-
hatte geladen, denen er dieſes Krieges alle Schuld gabe, und
t böſen Worten obirlegete, daß ſie mit iren Predigten die Breß-
füret hetten, inen gebittende bei dem Banne, daß ſie wieder-
elfen ſolden, das Volk in Gehorſam des Königes zu füren, wan
ßiligſter Vater der Babiſt alſo mit ime geſchaft hatte. Aber
ten Prediger wolten vor ime nit geſtehen, und bliben zu Breßla,
s ſie von Lignitz wiederkamen, eineten ſie ſich, und predigten
gegen Girſik, denn ſie te vormals getan hatten, und klagten
hes offentlich von irem Biſchof. Da warde das Breßliſche Volk
iſchof viel feinder als Girſigen ſelbeſt.

Nochboren umme Breßlau entſageten auch gen Breßlau.

n Freitage des Tages S. Wenzels kamen den Ratmannen Ent-
von den zwei Fürſtentumern Schweinitz, Jauer; darinne alle

Manschaft und Stäte in einem Briefe viel hertiglicher entsa
alle andere. Nemlich berürten sie: So als ir Breßler
ernstliche Befelunge bäpstlicher Heilikeit euren eigen Will
und unsern allergnedigsten König nicht ufnemet ꝛc. Daran
heit schrieben, wenne denen von Breßla nie kein Befe
Bapst geschehen war in dieser Sache, auch nit den Schwei
ders, denn die Abschrift der bäpstlichen Briefe, die Girsik hi
sante, darin der Bapst ine einen König und lieben Son na
an denselben Tagen kamen Entsagebriefe von beiden Fürste
Oelsen, und von Herzog Blodgo, der doch lengest davor und
Breßlern ir Gut auf freier Straße hatte genommen, und al
mit der Stat im Bunde waren, ausgenommen die Fürste
gan und Lignitz, waren der Stat Freunde in derselben Sac
sie sich mit ir bei Trauen und Eren vorbunden hatten. He
von Außwitz mit viel Ritterschaft entsagte auch. Dieser alle
der vorigen Entsagebriefe samleten die Breßler zusampne, d
tausend waren. In etlichen Briefen zu zwanzig, zu zeh
zweien ꝛc. Personen stunden beschrieben, one die Stäte und
daraus zu rechen stehet, wie viel Feinde die Breßler hatten.

Am S. Michels Tage flossen die Feinde zusammen un
zwei Heere, eines zum Cant, darinne die Fürstentümer Sch
Jauer, Gläczer und die Behmen stark waren; das andere
sich gen der Weiden, darinne persönlich waren die zwei Fü
rad von der Oelsen mit aller irer Macht, Herzoge Blodgo vo
Herzog Hans von Außwitz, in eigenen Personen, und mit
Heinrichs Volke. Gar großer Heere zwei hatten also die Fein
vor Breßlau; deß sich die Breßler wenig bekümmerten, keine
nisch desto mehr anzogen, kein Thor auch zuschlossen. Sie b
sich und wurden Rates, uf die Nacht die zum Cante zu über
und hoffeten sie zu schlahen. Sie besanten Reisige und Fußg
Soldener, die alle wol dazu trösteten, mit denen sie wol bei
tausent Mannen eine Ordnunge in dreien Haufen anrichten main
an dreien Enden zum Cante einzufallen, und hatten die Stelle g
durch die Hofeleute lassen besehen, und auch, wie one Sorge die F
lagen, und auf ihre Sterke sich verließen. Und als sich die Br
aufm Abend dazu schicketen, und umb Seigers Eines auszihen w
brochen die Feinde nach der Vesper uf, und zogen vom Kant
Auris ober die Oder, die also kleine was, daß sie zu Rosse u
Fuße daruber zogen und wuten *), und legten sich zu der F
Heere gen der Weiden, daraus die Breßler kein größer Bekümm
hatten, denn daß die Oder also kleine was. Die Ratleute legte

*) d. i. watteten.

leute gen S. Vicenz, und in der Stat waren die Handwerker er Arbeit und schicketen sich nichts wider ire Feinde, daraus gro- Schade hette mögen kommen, oder Gott behütete. Bischof Jost demselben Tage S. Michaelis begerte aber Gelaite, in die Stat kommen; das ime uf dreißig Personen gegeben ward, und nicht den Thumb, noch ferrer in die Stat zu kommen, denn zum h. hnam in Creuzhof. Die Breßler besanten sich an S. Hieronymi e, und wurden zu Rate: sie wolden die Feinde des Nachtes über- n. Sie santen ihre Kundschaft aus, die inen des Heeres Gele- heit eigentlichen brachten, wie sie lägen, und gut zu schlagen weren. Ratmanne besanten die Gemeine umb Eines, da die Stat ge- lossen war, und sageten, wie sie mit den Dienstleuten, die auch wol zu trösten, Rates waren, die Feinde zu oberfallen, und vorzalten e Ordnunge, aber in dreien Haufen, und wo sie hinziehen wolden. s behagte der Gemeine wol, und waren willig. Und da dieß ein Ratman erkante, hub er an zu sagen: Lieben Freunde, ich weiß nicht, ob es zu tun ist, daß wir diese Stat in Abenteuer setzen sollen. Die Nacht ist niemandes Freund. So ist schwer zu glauben und unser Weib und Kinder in Fährlichkeit zu setzen. Wir wissen unseren Aus- zug, aber wie es uns ergehen soll, das wissen wir nicht. One Zweifel die Feinde haben große Macht. So es uns, da Gott vor sei, umb- schlüge, were die Stat verloren, darzu Leib und Gut, Weib und Kinder.

Diese Rede brachte eine Furchte in die Gemeine, daß dieser An- schlag abgienge. Villeicht mochte die Rede aus guter Mainung sein kommen, und was weislich und wol geredt. Oder als die Gemeine hernach eigentlichen wol erkanten, daß dieser Anschlag mit Gottes Hülfe nicht hette übel können geraten, sondern diese Nacht große Ehre und Gut hetten erworben, wurden sie demselben Ratmanne ab- günstig und schulden ihn, daß er auch seines Lebens große Aben- teuer funde. Er hieße mit Namen ..... *) den Feinden war auch nicht heimlich zur Weiden, und wolden da nicht lange liegen, sondern an S. Remigien Tage sturmeten sie gen Breßlau zu.

Wie es an S. Remigii Tag mit dem Einrennen und Storme erging von den Feinden, und meineten das Closter zu S. Vicenz abzulaufen.

Die Feinde zur Weiden schickten sich und meineten, das Kloster zu S. Vicenzen und auch den Thum abzulaufen. Sie wußten wol der

*) Der Name fehlt in allen Abschriften.

Breßler Auslaufen, mit denen sie einlaufen wolden; sie h
Ausrichtunge, daß die Breßler keine Büchsen hetten heraus
he gefüret. Frue mit der Sonnen Usgang lißen die Feinde
im Statwerder nemen, also daß es resch in der Stat k
In einem reschen zogen die Hofeleute hinaus bei dem Popk
Ratmanne ließen die Fußknechte aus dem Kloster treten an de
lein bei den 11000 Jungfrauen. Der Klein Man genant,
meister, quame und sagte den Ratmannen, wie er eigentl
gemerket, daß die Feinde etwas für hetten und one Zweifel
würden, man solde die Gemeine zu Harnisch lassen gehen.
manne hatten Sorge, sie würden dadurch ein Erschrecken i
machen; und taten es nicht, ließen die Handwerker über ire
Sonder es funden sich unwans etliche gute Leute aus der
den Dinstknechten, und bei 200 Mannen hielden beim Popk
ße. Da quam der Klein Man und sagte: Ir lieben Freunde
in die Zeune hinauf zu der 11000 Jungfrauen Kirche, da
Fußknechte, und bleibet in den Zeunen, uf daß ir nicht Sch
met. Da war ein Tredler **), und schalt den Klein Man,
sich als ein gut Man wolde weren, solt' in das Feld treten
nachgehen. Er ging zu den Feinden, und kam nicht wieder,
warde erschlagen. Die andere folgeten dem Klein Man, als
der vorsucht war. Da waren bei demselben Kirchlein ober 600
in Harnisch. Die Reisigen sagten zu inen: Lieben Freunde,
wollen zu den Feinden reiten, die sind zu Rosse viel sterker als
sie werden uns iagen; wir wollen uf euch fliehen und die Fein
euch füren; so seiet denn mit eurem Geschoß bereit, und
gute Leute. Sie taten also und ritten zu den Feinden. Die
kamen gerant in fünf großen Haufen mit reisigem Volke, und
ieglichem Haufen waren bei 1000 Fußknechten, und in ieglichem
fen waren bei 400 Pferden. Unsere Reisige und auch die De
sahen die Fußknechte nicht hinder den Reisigen. Diese drungen
den Breßlischen Soldnern bis zu der kleinen Brücken bei den 11
Jungfrauen. Da erhube sich ein Flucht, da sich die Feinde sehen
ßen. Die Reisigen wolden über die Brücken und auch die Fußk
darum ein groß Gedrang auf der Brucken warde. Viel sprungen
das Wasser, daß sie wegkommen möchten. Unsern Soldnern
kaum Weile, daß sie etliche Dielen abworfen, darob inen viel Pf
wund warden. Darumme sie von Pferden absaßen, und die li
laufen, und karten sich zu den Feinden, die itzunder ober die Tr
me kommen waren, und schlugen sie mit Macht hinaus. Viel

*) d. i. Scharfrichter. Die Scharfrichterei lag damals in der Odervorstadt.
**) K. H. Tendler.

an der Brucken aus den Feinden, die alle in dem Wasser ersoffen, und doch zuvor viel Breßler hinab waren gesprungen und auskommen. Du almechtiger Gott, wem du wilt, deme ist geholfen. Alle Fußknechte waren in der Flucht, bis sie die Reisigen also ritterlichen sahen abtreten, und gegen den Feinden sich wären, liefen sie zu und halfen ihnen wieder aus Not, daß auch nicht einer tödlich wund warde. Binnen deß liefen die Feinde ober die Zeune, und zündeten drei Dörfer an. Unsere Drabanten schlugen sie wieder aus den Zeunen, und erschlugen etliche aus den Feinden. In der Flucht waren etliches Teils Statleute in den Hof kommen der 11000 Jungfrauen, der Banken Leute, mit Handbüchsen und mit Bizschälen, die in die Feinde schussen, und großen Mord an Pferden und Leuten taten den Feinden, doch mehrenteils an Pferden. Die vier Fürsten obgenant blieben bei einander, bei der nechsten Brücke von diesem Siechhof, und sahen diesem Schlahen zu. In deß warde die große Glocke zu S. Maria Magdalena geleutet, und das Geschrei kame in die Stat, wie die Feinde in die Stat drungen. Darum viel größer Erschrecken geschach, denn so die Ratmanne nach Rate des Klein Mans in Zeiten hatten lassen die Gemeine zu Harnisch gehen. Jederman lief aus mit einem Gewäre, das er eilende hatte mögen begreifen, des meisten Teils one Harnisch. Da waren Leute genug wider die Feinde, oder es was do kein Regirer, kein Anschicker; das Volk lof gleich sam die Schafe, die nicht einen Hirten haben, so der Wolf unter sie kommet. Viel Breßler mit den Büchsen kamen in den Kretscham *) aufm Elbing, und warfen das Tach ab, daß sie mit den Büchsen darus schießen möchten, und taten den Feinden viel Schaden. Hier ward gut und gut, daß sich die Breßler zuvor in Jaren mit Büchsen zu schießen hatten versucht. Die Ratmanne ließen uf den Elbing eilends Tarrisbüchsen **) füren, und maineten, sie solden geladen sein. Da man sie hinausbrachte, war keine geladen. Mußte man nach Pulver reiten, und da man das brachte bis zur Brucke bei unser Frauen ***), fiele am Faß der Boden aus, und das Pulver vorschuttete sich. Dieß ist sage ich darumme, daß man erkenne, wie doch hierinnen keine Bauunge zu Breßlau warde erkant. Es wolde Gott selbest die Ere [illegible]n, und seine Wunderwerke lassen erkennen. Wenne alsobald die [illegible]de die Glocken zu Sturme höreten, gabe Gott in sie eine solche [illegible]t, daß der letzte gerne were der erste gewest; sie flohen viel sehr, dan sie zum Sturme waren gelaufen. Da die Fürsten solche [illegible] sahen, erschrocken sie und meineten, die Breßler weren auf [illegible]terker denn sie, und huben an sehr zu fliehen, daß auch unter

---

*) Er stand auf der Stelle, wo heute der Gasthof zum russischen Kaiser steht.
) K. H. Karrn-Büchsen. *) d. i. bei der Kirche Unserer Lieben Frauen [illegible]f dem Sand.

Herzog Wlodko ſein Pferde fiel, davon ihm weh geſchah, da
davon nicht lange darnach muſte ſterben. Die Haubtleute der F
mochten keinen Fußknecht behalden, ſondern liefen zum Puſche zu,
ſie den am nechſten mochten begreifen, den Reiſigen klungen ire
ren, und wurden in große Furchte geſetzt, und meineten, die
ler weren inen auf dem Hals, viel Pferde ritten ſie zu Tode,
dan ſie wieder gen der Weiden zum Heere kamen. Hie flohen
Feinde, hie liefen die Breßler one Ordnunge unter einander, und
ſelbeſt nicht kanten. Hie ward des Propheten Spruch war: E
denne daß Gott die Stat bewaret, iſt unnütze alles Wachen.
Wächter dieſer Stat hetten heute die Stat verſchlafen, hette
nicht bewaret auch ganz wunderzeichlich. Die Breßler waren erſte
ſammen kommen, und ſahen ire Feinde fliehen, den ſie gerne
zogen weren; niemand war da, der ſie hette oder wolde regiren.
leruten die Breßler dieſen Tag, daß ſie darnach deſto gehorſame
Felde waren. Keinen Menſchen verloren ſie dieſen Tag, denn
Tendler, und noch einen Man, der ward von Freunden von
Lieben Frauen Turm mit einer Büchſen erſchoſſen. Alſo nam d
Sturm ein Ende. Die Breßler funden der Feinde in dem
erſoffen, erſchoſſen, erſchlagen, ober hundert, die ſie auf dem
ließen begraben. Die Ratmanne lareten aus dieſem Geſchicht, d
hernach deſto baß zu tun wußten. Viel Afterkoſen *) entſtunde
der Büchſen und Pulver wegen. Oder Gott weiß, es quam
nichte nit aus böſer Mainung oder Uffſatz, ſondern aus Unvorſu
ge und Unachtſamkeit, oder aus Unerfarunge; wenne dieſer
Erfarunge bei dem Rate nicht als viel war, als wol not were ge
Die Breßler ordneten ſich des andern Tages baß zu der Wär,
traten den Feinden unter Augen, ob ſie mehr ſturmen wolden,
ſich die Breßler vermuteten. Unter inen ſelbſt ſatzten ſie Haupt
Unterdeſſen ſahen ſie zu der Weide Feuer aufgehen, darunter
Feinde wegzogen; wenne dieſelbe Nacht gar viel unter inen im
Heere waren geſtorben, die vor Breßlau geſchoſſen und wund wo
Die Schweinitzer zogen heim, auch die Fürſten. Dieſes Ufbre
Sache war die gröſte, daß Herzog Wlodgo gefallen war. Die F
zogen auch heim, und iederman flohe, wohin er wuſte. Warlich
der Breßler halben durften ſie ſich fürchten. Gott ſchlug die F
mit Furchten und wolde bewaren ſeinen Schafſtall Breßlau vor
Wolfe Girſik. Die Breßler waren uf denſelben Abend, und
mit Macht in der Fürſten Lande, und branten, namen und f
alles, was ſie begriffen. Darumb derſelben Fürſten Landvolk a
dern Tage mit Gelaite vor den Rat kamen und baten umb G

*) d. i. Nachrede.

willen, einen Friede mit iren Herren zu haben; inen were leide solche Sache. Inen ward zugesagt Gelaite, daß ir Fürste gen Breßla mit Gelaite mit 56 Pferden möchte kommen.

Diesen Tag S. Remigii zu einem Zeichen der Ueberwindunge ließen die Breßler alle Jar eine schöne Messe singen in allen Kirchen, Gott, der heiligen Dreifaltigkeit, zu Lob und Ere.

Wie Bischof Jost gen Breßlau quame vor den Rate und Gemeine.

Am Mitwoch nach S. Michaelis Tage kame Bischof Jost gen Breßla in Creuzhof zum h. Leichnam, von dannen er ufs Rathaus mit Gelaite vor die Gemeine ginge, da auch alle Pristerschaft, geistlich und weltlich, waren. Er vorzelet inen, wie er durch der Erwelung willen, in die Person Girsiges geschehen, gen Rom were gezogen, sich underweisen zu lassen durch den Bapst, ob er Girsigen, der denn in dem christlichen Glauben vormerket were, vor einen König solde ufnemen, und wie die bäpstliche Heiligkeit ime druf hette Antwort geben, daß er ihn ufnemen solde und als einen christlichen König halden. Wenne Girsik hette Gehorsam geschworen nnd itzunder gelobet, seine treffliche Boten zu senden an den bäpstlichen Stul, und volfüren, als er hette zugeseget, und ließe daruf lesen einen bäpstlichen Brief, den er mit sich hette bracht, also lautende:

Pius, Bapst der andere, dem würdigen Bruder Jodoco, Bischof, allen Geistlichen und der Gemeine zu Breßla. Lieben Söne, Seligkeit und bäpstliche Benedeiunge. Wir begeren mit allem Fleiß, unschedlichen der Wahrheit christlichen Glaubens, darinne wir alle selig werden, abzustellen alle Ursache, dadurch Streit und Morde zwischen dem König von Behem und euch kommen möchten. Und darumme, als nechst Seine Durchlauchtigkeit hat geschrieben zu uns, seine Werber zu uns zu senden hieher gen Mantua, dauchts uns gut sein, daß sie euren auch gegenwertig weren, daß von der Verstrittung *) wider die Türken und von euren Zwitrechten nach Gotte nützlich möchte gehandelt werden. Wir raten, daß ihr das tut. So vernemen wir, daß unter euch seien etliche, die viel Böses seen, dadurch das Gerüchte Seiner Durchlauchtigkeit verseret wird, daraus, als wir merken, viel Böses möchte entstehen. Vermanen wir Euer Andacht in dem Herrn,

*) K. H. Ausrichtung.

auch in Kraft des heiligen Gehorsams euch gebiten, chem Scheiten und Lestern gänz ablassen sollet, und denselben König halten, ime nicht vorsagende, das wegen gebürete; uf daß, das wir durch gütliche Rid zu entsetzen, er nicht dürfe in Harnisch erfolgen. W täglich zu uns, daß er ein andechtig Son sein woll Stules, und sein Gebot erbarlich ufnemen, und alles was einem christlichen Fürsten ziemet. Darumbe wir glaubende, solche Sache Gott angenehm sei, und euch und nutze, ermanen wir euch, solches ufzunemen und Troste und Erhaltunge eures Standes und guter M zu Mantua den 18. August, Anno 1459 unseres ersten Jare.

Uf dieß Breve verzelte der Bischof ferrer in ei viel Gutes von Girsik, daß er der h. Christenheit v tun, und one allen Zweifel das Reich zu Behem beke unser h. Vater ganz gewiß were, was Kaiser und K mals durch Blutvergießen hetten mögen zu wege bring Girsik mit seiner großen Weisheit vollbringen one Schwert; deß were auch der Kaiser gewiß, und hette Regalia nicht gelenet *). Diese zwei Haupte der Ch sehr hoch erfreuet in diesem Menschen Girsik, und hiel Eren ober alle Könige. Mehr sagte dieser Bischofe Vater der Babist nicht ganz gewiß were, als er selbst Seiner Heiligkeit gehöret hette, nicht würden solche B von der h. Römischen Kirchen usgehen, die nicht könt sie vom h. Geiste würde regiret, und ap die Breßle und nicht Gehorsam leisten wolden, so würde iedert Breßler sein ungehorsam der h. Kirchen, sie sind selbst len niemanden gehorsam sein, weder dem Babst, n noch irem rechten Könige. Dieß begerte er, daß die zu Herzen nemen. Er were ein Bischof, wolde gar tun; er hette geholdet, billich solden die Breßler auch terbniß und der Lande Schaden zu vermeiden, auch i likeit zu betrachten. Er müste sonst das Singen l schweren Bann aus Befelung des Bapstes über die Mit allem Fleiß arbeitete dieser Bischof, daß die S solden annemen. O Almechtiger, sie waren gegenwerti sie schwiegen mit sambt allen Prelaten, konden diesen und des Bischofes Rat nicht widersprechen. Die Be einen iedermann, was er tun solte. Die Antwort

*) K. H. geliehen.

n, ward uf den andern Tag ufgeschoben. Binnen deß der Bischof
stlich mit den Predigern redete, und auch mit aller Geistlikeit,
in der Sache zu füren *), und dem Volke zum Friede, Eintracht
d Gehorsam zu raten, so ferre sie irer pristerlichen Würdikeit und
n **) nicht wolden beraubet werden. Die Ratmanne und Schöppen
ndelten diesen Rate nach Weisheit, nach aller guter Vernunft, daß
nicht besser were, denn daß den Sachen ein Ufschlag und Friede
ingeget würde uf den Babist, so als die Sache den christlichen
oben anlangete. One Zweifel die Gemeine were dem Rate hier-
nicht abgestanden, sondern die Prediger uf den Predigstülen,
n denn allezeit die Gemeine kame, Rat daselbst zu hören, schrien
sagten, daß unser Bischof dem Girsik zu Rom zu gute gewest
und hette den Babste in solche Schrifte gefüret; man solde ime
glauben, er were auch ein Behme; sondern solden bäbstliche
keit schreiben, und ire Not und Wittemkeit ***) des Ketzers
ren. Bei diesem Rate muste es bleiben. Dem Bischofe warde
ste Antwort geben. Er wolde dennoch nicht ablassen, und ließe
einen bäbstlichen Brif lesen, dem Girsige gesant, also lautende:
Pius, Babst der andere, dem liebsten Sone in Christo, Georgio,
chten Könige zu Behem. Liebster Sone in Christo, Selikeit und
liche Benedeiunge. Aus den letzten Brifen deiner Durchlauchtig-
haben wir verstanden, so als du durch etlich Hinderniß willen
persönlich zu diesem Tage nicht magst kommen, daß du doch
Gendeboten und Werber dazu wilt schicken, daß uns ganz zu
ist, wenn uns ganz wissentlich ist, was Hülfe diesen Sachen
ist, so du also in dem Willen, als einem christlichen Könige
dieß Werk angreifest. Darumb so ermanen wir Deine Durch-
ikeit in dem Herren, daß du die ehe besser wollest senden; wenn
hier nicht lange bleiben mögen, und diese Sache der Christen-
Kunge bedarf. Und so die zu uns kommen, wollen wir sie er-
pfahen, und in keinen Dingen anders halden, denn als der
e Stul königliche Boten pfleget zu handeln. Wir haben die
r, mit denen du in Zwitracht bist, als du schreibest, weder
rten noch mit Brifen deiner Durchlauchtikeit nicht gehorsam
nicht ermanet, und wissen, daß das keine Beweisung sein
andern wir haben inen geschrieben als ein Vater, der seine
Engsten trösten sol, und nicht, daß sie dir nicht solten ge-
sein. Wenne, als sie allezeit in dem christlichen Glauben sind
gewest, were uns unzimlich, so sie zu uns kommen, senden,
reiben, daß wir sie ungetröstet von uns solten lassen; doch
wir stetiglich, daß sie dein sein sollen, unschedlichen der

*) H. füten. **) K. H. Lehen. ***) G. i. Wütigkeit.

chriſtlichen Warheit. Wir haben eine gütliche Ver
euch wollen machen, und mit nichte deine Gerechtigk
daß wir inen ſolten gebitten, dir gehorſam zu ſein
gen, das gebüret uns nicht, ſondern dem Keiſer, v
hierinne Recht ſuchen; ſondern wir, nachdeme wir
len wir allezeit gerne Fride unter den Gläubigen n
Mantua, den 19. Auguſt, Anno 1459.

Hirauf verzelete der Biſchof aber eine ſchöne la
und ermanete das Volk, daß es ſich nit wolde laſſe
were Biſchof, und über die Prediger, man ſolde ih
licher denn den Predigern folgen. Er torſte kein A
der Gemeine reden, und da ime keine andere Antw
werden, denn daß ſich die Breßler am Babſt ferre
ſagte er: Sie hetten Erfarunge und Unterſuchung
bäpſtlichen Brifen, und an des Keiſers Brif von
reichs zu Behem und aller ſeiner angehörenden L
alle dieſen König hetten ufgenommen, wie denn wer
beſſer ſein oder allein bleiben wolden, oder der Gl
Sache, ſondern Girſik were ein Behem, denen
gram. Hiraus erhobe ſich ein groß Getümmel in
den Biſchof: er hette ſein Gelaite gebrochen; und
liche Reden. Oder es warde durch Weisheit des R
der Biſchof zoge wieder von Breßla.

Von Stat an ſchrieben die Breßler dem Babe
nälen uf die obgenannten Brife lange Schriften, di
würden, am Sinne: wie das zuginge, daß ein g
nimmer mehr die Ketzerei laſſen würde, alle ſeine
Erörtrunge betrüglichen ſende, vom Babſt alſo gelo
ſeine Heilikeit ihn perſönlich geſehen und erkant he
ſeinen ſchönen Worten ſolle Glauben gegeben werde
Glauben hette. S. Heiligkeit ſolde vor die Werke
Die Breßler ſatzten zu Gezeugen Gott und alle ſe
Girſik Seine Heilikeit und alle Welt würde betrüge
Stat Breßlau hette, er würde darnach dem Babſt n
was geben. Es waren ſehr ernſtliche Schriften, di
die Cardinäle zu Herzen nämen, und deſto eher
in dieſe Lande zu kommen.

Wie die Fürſten mit den Breßlern zu Frid

Der Fürſten von der Oelſe Manſchaft kamen am
Francisci gen Breßla, und ſagten dem Rate, wie i

Breßler die Land umb sich verbrant und verderbet haben, hetten [illegible] auch müssen verterben. Diesen Hof hetten die Breßler nit [illegible], hetten die Feinde Geschoß gehabt. Die Breßler teileten [illegible] etliche gute Knechte, die den Sturm angehoben hatten und in [illegible] Hof erstlich kommen waren, hundert ungrische Golden.

In diesen Tagen war ein großer Tag zu Posenau, darauf die [illegible]hofe und viel Herren aus Polen gesamlet waren. Die von Breß[illegible] schriben inen, solch ir Not und Engsten klagende, auch wie sie mit [illegible] Hülfe Gottes die Feinde bei den elftausend Jungfrauen und itzo Dorau niedergeleget hatten, und baten, daß sie bei Röm. Keis[illegible] helfen wolden, daß sich über die Breßler erbarmet würde, so als Frides und Krig hetten umbs christlichen Glaubens willen. Diese Schrift geschah darumb, ob der König von Polen sich der Stat wolde [illegible]pfinden und in seinen Schutz ufnemen. Oder uf diesen Sinn [illegible] sie keine Antwort erfolgen von den Polen; sondern sie schri[illegible] Antwort, wie inen leide were solch Betrübniß der Stat, und wol[illegible] die Schrift an die Königlicht Gnade bringen, und die Breßler [illegible] one Zweifel sein. Was die Königliche Gnade und sie alle der Stat gutes tun solden, weren sie willig, und lobeten die Stat in irem [illegible] Fürnemen, aber keine Hülfe folgte.

Die Ratmanne ließen mit den Fürsten von der Oelse ferner Fride [illegible]nemen bis uf Weinachten, uf daß die eine Seite der Stat frei were mit Zufüren; uf der andern Seite waren täglich Schlachten, Schar[illegible]mützeln und Rennen mit den Feinden, itzunder uf die Lisse, Gold[illegible]schmiden, Golau, Strelen, und alle Stunden gab Gott seine Gnade den Breßlern, daß sie von Feinden nit merklichen Schaden nahmen, sondern vielmehr Frommen. Täglichen brachte man Gefangene, die Hofeleute brachten güte Beute.

Da waren bei vierhundert Fußknechte, Gebauern und Handwerks[illegible]gesellen, die sich hatten uf ir eigend Abenteuer zusammen geschlagen, und nanten sich die böse Rotte. Uf ir eigen Ebenteuer zogen sie uf der Stat Feinde. Von der Schweidnitz, Striga, Hirschberg brachten sie große Neme, branten und fingen, worüber sie kamen. Ofte kamen die Feinde an sie mit sterkerem reisigen Zeuge, denn sie waren, und dorften sie nit angreifen. Viel Wunders taten sie; wo kein Breßler [illegible]kommen dorfte, zogen sie hin. Alleine diese böse Rotte fürete den Krig wider die Schweidnitze Lande und gegen den Neumargt. Sie wusten Weg und Steg, und wo die Feinde sich am wenigsten besorge[illegible], da oberfielen sie, und teglich große Neme brachten, und taten so viel Schaden den Feinden und den Landen, daß es dem Rate nicht lieb war. Wenn es muste immer wieder zu Fride kommen; so ist allezeit den Breßlern leide der Lande Schaden. Oder der Rat torste dieser Rotte vor der Gemeine nit weren, und musten sie lassen aus[illegible]ziehen, wenn sie wolten. Die Hofeleute und Dienstknechte vordienten

wund und erſchoſſen. Das Geſchrei kame gen Strelen gen Münſterberg und überal, und die Feinde eileten zu hofften die Breßler zu behalden. Aber die Breßler wa walden auch nit abzihen, ſie hetten denn den Hof gewo ſten doch nit lange im Felde bleiben. Darumb ſie i ausrufen, daß man den Hof ſolde ſtürmen, und wer d drinne ſein, dem wolden ſie hundert Golden geben, dem zig, dem dritten zwanzig. Das Volk wurde froh des auch die Hofeleute, und huben wieder an zu ſtürmen, daß die Feinde uf dem Hofe nit mehr Pfeile hatten; heraus ſchoſſen, waren der Unſern Pfeile, ſo ſie hin Die Breßler waren fro, und namen im Dorfe alles Str abbrachen etliche Geben und warfens in den Graben, de reſchen fülleten und hinein ſtürmeten. Die Feinde mit Schwerdern, ſich ſehr wereten, bis die Breßler in vier und mit Gewalt in den Hof kamen, und zwanzig dare hiben. Die Hofeleute kamen auch darauf, und bewarte ir Leben, die ſie fingen; ſonſten das Fußvolk hette ſie Drei und dreißig Gefangene mit Herren Hanſen von den gen Breßlau gefüret, und am meiſten wund. Viel Gutes davob genommen und in die Stat gefüret wart Breßler worden davor getötet, aber bei hundert ſehr verwundt, die darnach kurzlich zur Geſundheit kamen.

Die Breßler branten aus dieſen Hof gründlich, daß nach nit wider mochte beſetzen.

Die Feinde waren mit reiſigem Zeuge zu Strelen ſehr zuſammen komen, ober achthundert Pferde, und Roß und Fuß. Die Breßler zogen gen Strelen. Da nit harren wolten, ſondern ſich in das Feld legeten, und warteten. Das die Breßler wol merkten, und zogen an nach S. Hedwigen Tage wiederumb heim mit großer G Raub. Alle Poſtatger **) erſchrocken deß, und wolde bleiben, ſondern Girſik muſte ſie ſterken, und Tag und feſten.

Die Breßler hetten dieſen Tag wol mögen Strelen ausbrennen, das ſie umb armer Leute willen nicht tun w ie mehr ſie das Lant verderben, ie weniger ſie Nordu haben würden; ſo doch die Stat one Zufur und Spe ſtünde. Diß war auch die Sachen, warumb die H Fürſten von der Oelſe Friede annamen, und der Zufure wol der Rat die Gemeine ſchwerlichen darein brachte,

---

*) L. K. Geſchichte. **) L. K. Hofleuten.

...kaufleute in iren besten Kleidern one Harnisch mit Satteldecken, über ...dert *) Pferde. Der dritte Haufen was aus allen Zechen, wen ...man nur mochte uffsetzen in Harnisch, eitel Schützen mit acht Spießern, ...darunder aus den Hofeleuten bei zwanzig gute Schützen gegeben hat ...ten; hierinne waren Pferde, gut und böse, wol bei 500. Diß auch ...die Ratmanne selbsten nicht hetten geglaubet, daß sie also viel Pferde ...hetten ufbracht haben. Mit diesen drei Haufen zogen die Breßler eine ...gute halbe Meile in zierlicher Ordnung, da sie die Legaten empfingen. ...Der schwarze Herzog Cunrad von der Oels kame mit, und Girsiges ...gemeiner Diner einer. Die verwunderten sich dieser Hofeleute, weß ...sie gar weren; auch die Legaten darnach fragten. Inen wurde ge...sagt: sie gehörten gar der Stat an. Und als die Legaten kamen zu ...dem steinern Creuz, bei den ersten Zeumen, daran vor Zeiten die Ke...tzer den Bildern die Heupter mit Spißen abgestochen haben, ward es ...den Legaten gezeigt und gesagt: Hochwirdigste Herren, diese Zeichen ...keren uns, daß wir einen Ketzer zum Herren nit haben sollen. Die Legaten sahen es eigentlichen und hielden stille. Da kamen die Unsern und sagten, die Feinde weren stark im Felde bei der Neukirchen, die ich auch ließen sehen. Die Hofeleute hetten gerne nachgefolget; die Ratmanne umb wirdiger Zukunft willen dieser Legaten woltens nicht gestatten. Die Legaten vernamen dieß, und redeten ernstlich mit Girsiges Diener daraus, daß es nicht ein Tugen hette **), dem bäbstlichen Stul nit Ehre were. Da die Legaten fortzogen, sahen sie die Fußknechte in irem Geschicke bei 500; darnach die Zechen, einen Man in dem andern in Harnisch bis in die Stat. Sie meineten, alles Volk were aus der Stat gangen. Oder da die Legaten in die Stat kamen, sahen sie alle Gassen voll Volkes, in den Häusern, in den Fenstern, daß sie sich sehr verwunderten und zu einander sagten: wie Breßlau nicht leicht zu gewinnen were. Diß alles wurde Girsigen gar eigentlich zugeschrieben, und deß nit wenig erschracke. Es hulfe auch darnach wol zu der Verrichtunge, die vielleicht sonst nit were geschehen. Mit großen Eren, Gesengen und Wirden wurden sie auf den Thum zuerst gefüret, und daselbst in der Kirchen von den Herren Prelaten mit einer Predigt schön empfangen und Gott gelobet. Der Bischof war nicht gegenwertig. Sie wurden darnach vom Rate in ire Herberge gefüret, und mit aller Notdurft an Essen und Trinken überflüssig versorget. Es war an S. Martins Tag dieser Einzug, und ward allen Breßlern eine Freude.

*) K. H. zwei hundert. **) d. i. daß es nicht tauge.

iren Solde auch wol. Auf eine Nacht zogen die Breßl
aus vor Gola, das ſie auch meineten alſo paſch zu gewinn
aber Gola das war mit Geſchoß beſſer verſehen, und es
Breßler wieder ablaſſen und mit Schaden heim zihen.

Dornach kame der Stadt Botſchaft, daß die bäbſtl
ufm Wege weren, gen Praga zu zihen. Darumbe ſie in
nen Boten mit Brifen ſanten und Unterrichtung taten
Gelegenheit, und daß ſie Girſik von der Stat wegen nicht
noch vortahen ſolten, bis ſie die Breßler zuvor hetten v
vermanieten die Legaten, daß ſie den chriſtlichen Glaub
wolten, denn alles, was Girſik täte, das zöge ſich zu Schad
und Laſter dem Glauben und auch der Römiſchen Ki
Legaten waren drei Tage zu Praga bei Girſik, und aus
lunge zogen ſie gen Breßlau, darein ſie kamen an S. Ma

Von der Zukunft der bäbſtlichen Legaten gen
und irer Handlunge.

Hieronymus Landus *), ein Venediger, Erzbiſchof zu Cre
ſter Franciscus von Toleto, Lerer in der h. Schrift,
Babſt geſant, dieſe Kriege zu vorrichten. Da ſie von der
auszogen gen Breßla, ſchickten ſich die Breßler erlichen, d
mit der Proceſſion, die Ratmanne und Gemeine ordnete
mit iren Kerzen, Fanen und in irem beſten Harniſch vor
S. Niclas Anger, uf zwo Seiten, daß man mitten du
und reiten muſte.

Die Ratmanne ließen von Haus zu Hauſe gehen u
wer Pferde hette, es weren Wagen Pferde oder wie ſie
daß ſie die ſolden beſetzen und keines hinderſtellig laſſen.
ſen warden von Reiſigen geordnet. Einer, darinne
Hofeleute und iunge Burger und Kaufleute mit der beſten
zu Harniſch. In diſem Haufen waren bei 400 Pferd
funfzig Spißer, von Fuß auf wol angetan, darunter ſi
zwanzig große ſeidene Fane hatten. Dieſer Haufen zoge
Darnoch uf einen Armbruſtſchuß ferre folgete der andere
inne waren die Ratmanne und Schöppen, und die eltiſ

*) K. H. Lando.

Kaufleute in iren besten Kleidern one Harnisch mit Satteldecken, über hundert *) Pferde. Der dritte Haufen was aus allen Zechen, wen man nur mochte uffsetzen in Harnisch, eitel Schützen mit acht Spießern, darunder aus den Hofeleuten bei zwanzig gute Schützen gegeben hatten; hierinne waren Pferde, gut und böse, wol bei 500. Diß auch die Ratmanne selbsten nicht hetten geglaubet, daß sie also viel Pferde solten ufbracht haben. Mit diesen drei Haufen zogen die Breßler eine gute halbe Meile in zierlicher Ordnung, da sie die Legaten empfingen. Der schwarze Herzog Cunrad von der Oels kame mit, und Girsiges heimlicher Diner einer. Die verwunderten sich dieser Hofeleute, weß sie gar weren; auch die Legaten darnach fragten. Inen wurde gesagt: sie gehörten gar der Stat an. Und als die Legaten kamen zu dem steinern Creuz, bei den ersten Zeunen, daran vor Zeiten die Ketzer den Bildern die Heupter mit Spißen abgestochen haben, ward es den Legaten gezeigt und gesagt: Hochwirdigste Herren, diese Zeichen [illegible] uns, daß wir einen Ketzer zum Herren nit haben sollen. Die Legaten sahen es eigentlichen und hielden stille. Da kamen die Unsern und sagten, die Feinde weren stark im Felde bei der Neukirchen, die auch ließen sehen. Die Hofeleute hetten gerne nachgefolget; die Ratmanne umb wirdiger Zukunft willen dieser Legaten woltens nicht [illegible]atten. Die Legaten vernamen dieß, und redeten ernstlich mit Girsiges Diener daraus, daß es nicht ein Tugen hette **), dem bäbstlichen Stul nit Ehre were. Da die Legaten fortzogen, sahen sie die [illegible]knechte in irem Geschicke bei 500; darnach die Zechen, einen Man [illegible] dem andern in Harnisch bis in die Stat. Sie meineten, alles [illegible] were aus der Stat gangen. Oder da die Legaten in die Stat [illegible], sahen sie alle Gassen voll Volkes, in den Häusern, in den [illegible], daß sie sich sehr verwunderten und zu einander sagten: wie Breßlau nicht leicht zu gewinnen were. Diß alles wurde Girsigen gar eigentlich zugeschrieben, und deß nit wenig erschracke. Es hulfe auch darnach wol zu der Verrichtunge, die vielleicht sonst nit were geschehen. Mit großen Eren, Gesengen und Wirden wurden sie auf den Thum zuerst gefüret, und daselbst in der Kirchen von den Herren Prelaten mit einer Predigt schön empfangen und Gott gelobet. Der Bischof war nicht gegenwertig. Sie wurden darnach vom Rate in [illegible] Herberge gefüret, und mit aller Notdurft an Essen und Trinken überflüssig versorget. Es war an S. Martins Tag dieser Einzug, und ward allen Breßlern eine Freude.

---

*) K. H. zwei hundert. **) d. i. daß es nicht tauge.

Wie die Legaten vor aller Geiſtlikeit, Rate zu Breßlau am erſten dieſe Rede taten z

Würdigen Väter, und ir edle Bürger, und Breß uns zimlich, auch dieſer Zeit und Sache bequem, ſ Exempel Chriſti, das er zu ſeinen Jüngern zu einer ſ tat, anſtat unſeres h. Vaters, ſeinen liebſten Sönen ir ſagen: der Fride ſei mit euch. Unſer h. Vater, der des ein Fürſte, nachfolgend Chriſto, deß Stat er held und gedenket ſtetiglich die Dinge, die zu Friden ſind, Volke, ihm befohlen, das zeitliche und das ewige G deſſen Gott unſer Herre der beſte Geber iſt, als S. Gabe, die beſte und die volkömlichſte, iſt von obe Vater des Lichtes. Euere Wege ſollen geſchickt ſei pheten in ſeinen Stegen, uf daß euere Fußſtapfen u und darumbe ſo tretet zu ihm und werdet erleuchtet, ſicht werden nicht beſchweret *). Gott unſer He mechtig aller Gnade, und in euch mit ſeiner Güte zu Demütikeit willen, auch umb Verdienſtes willen ſe als der Propher ſaget: Gott gibt Kraft ſeinem Vol benedeiet ſeinem Volk in Fride, er wird euch Kraft möget und wollet gedenken die Dinge, die euch zu Fr ſind eurem gemeinem Gute. Wenn wir an uns ſe unmögende und unvolkomlich ſeit, und in unſerer hoffen iſt, als der Propher ſaget: der Man wird Kraft nicht geſterket, und der König wird nicht geſ große Machr, der Heune wird nicht geſeliget in Man Kräfte, ſchwach und krank ſind alle des Menſchen T tes Werke die ſind volkommen. Wann die rechte J getan, die Macht und alle Weisheit iſt von Gott den eure Herzen erlauchte dieſem eurem gemeinen Gut beiſtehen, daß von euch mag geſaget werden der S Selig iſt das gemeine Gut, das die Weiſen regiren der Weisheit geſetzet ſind. Uf daß wir euch nit ferr wir neher zu der Sachen treten, ſo als wir nutze euch ſagen wollen, die nicht lange Rede bedürfen.

Als unſer h. Vater zu dem Babſtume ward dachte er von Stat an zu gedenken an die Färlichkeit den grauſamen Türken, ir Blut durſtende, und leg

*) R. H. beſchemet.

[illegible] Mirbeta, dapor zu raten; hat seine Heiligkeit [illegible] erkunt die Krige und Zwitrechte dieser Stat mit dem Durchl. Herrn [illegible] Königreich zu Behem täglichen und täglichen zunement [illegible] zu sehen, nit mit seinen leiblichen, sondern mit seines Her [illegible] Augen, und hat geweinet über diese Stat, so als in gemein Gut [illegible] weltlanden bekant, und durch Fride gemeret, mit Krige be [illegible] und bis an die Pforten beleget ist, und mit mancherlei Be [illegible] angefertiget wird. Das ime leid ist, und hat Mitleiden [illegible] euren Unbequemlichkeiten; er treget euer Engste und Schmerzen. [illegible] diese eure und des Reiches Zwitrechte bringen nit alleine euch [illegible] sondern auch der ganzen Christenheit, umb des Türken wil [illegible] Diese eure Sache ist seiner Heiligkeit hoch zu Herzen, wenn es [illegible] zu eurem Fride und Zustörung der Türken. Wir bitten euch, [illegible] zu Herzen nemen, wie S. Heil. uns hieher gesant hat, üfzu [illegible] diese Krige, und euch Fride zu schaffen. S. Heiligkeit hat von [illegible] Sache diser Kriege hin und wider verstanden, und uf daß [illegible] zu kurze und dem bäbstlichen Stul unwirdig geschehe, hat S. H. vor zum König gesent, uf daß wir von ime alle Dinge ver [illegible] und mit euch desto rätlicher tun torsten. Wir sind bei dem [illegible] gewest, und haben ihn gehöret, und alles, was uns hat gebü [illegible] wissen, haben wir mit allem Fleiß erfraget, das der Wirdikeit [illegible] lichen Stules und unserem Ampte nichts hat gebrochen, und [illegible] sind wir desto künlicher zu euch kommen, und hoffen dester [illegible] Fride und Heil zu raten und beizustehen, und uf das wir [illegible] lassen die Dinge, die zu ander bequemer Zeit und an an [illegible] Stellen zu sagende sind. So sind zwei Dinge, die euch zu Fri [illegible] mit dem Könige durch unseren h. Vater den Babst als einen [illegible] von Rechts wegen zihen und ermanen sollen. Nemlich die Not [illegible] Dinge und Bequemlichkeit des Fridens, die Not der Bürger. [illegible] in dreierlei Weise. Nemlich, so ir dieser Stat und euer Ge [illegible] wolt messen, so ir die Teile und den Stand des Königes [illegible] wegen, und so ir als ware christliche Leute die erschreckliche [illegible] der Türken zu Herzen nehmen wolt. Euere Gelegenheit will [illegible] mit kurzen Worten sagen. Als denn nach dem Tode Ladislai diser [illegible] erweiet warde, und ime umb den Gehorsam zu tun, Handlunge [illegible] da stunden mit euch alle Schlesier, Fürsten, Herren, Lande und [illegible] Die teutschen Fürsten am Anheben lobeten alle eure Fürsten; [illegible] unter inen stunden bei euch, und sonst vil andere waren eures [illegible] s. Zu derselben Zeit was eure Stat reich, vol aller Notdurft, [illegible] allen Sorgen, und der König was neu und alleine, und hatte [illegible] uf seiner Seiten. Es waren im Reiche vil, die euch widrig

Aber nu mag die Stat Breßlau sagen mit dem Propheten: [illegible] hast du von mir meine Bekanten getan, sie haben mich inen zu [illegible] gesetzt. Ir Breßler, ir seid alleine, von allen verlassen, ir

in disen Landen erscheinen, da wir alle meinen, gar ferr
Wir schlafen alle, und die Sache Gottes bekümmert uns
Feind als ein brüllender Leu kreiset umb, suchende den
Diener Christi unter die Füße zu treten; er schlefet nic
auch nicht. Oberal ist der Christenheit Angst und Färlic
entstehen den Christen Arges. Hirvon ferrer zu reden, n
das wir insonderheit mit euch zu reden hetten, und das
wol sol bewegen und einfüren, und darumb so wollen n
Teil unser Rede angreifen.

So denn als die Weisen sagen, wenn die widrigen
einander gesetzt werden, so erlauchten sie mehr, denn so s
den. Aus Krigen folgen und entstehen gemeiniglich dise
bequemlichkeit den Stäten und gemeinen Gut. Die Dör
Stäte, mit Raubfahen, Gefengniß, Mord, Brande, wer
die Straßen werden unsicher und geschlossen, keine Stat
ligkeit. Alles wird mit Dienstknechten zu Rosse und
Dise lassen die Erde unbeseet, daraus Hunger entstehet,
nach, so es zu Friden komet, in vilen Jaren nit wird
Die Stäte verzeren sich an Gelde, und werden oft gez
untreuen Soldenern Geld zu geben zu Solde. Passarke
mit großer Koste müssen bewaret werden, unzeliche Koste
geschehen. Die Zölle haben nit iren Genieß, und ande
Stäte verlieren sich. Alle Handwerke, davon sich
Stäten neren, haben nit iren Weg, und zuletzte mag
bleiben, sondern muß andere Erde suchen, da es sich mit
den mag neren, und also werden die Stäte wüste und
welche bleiben, müssen sich umb Armuts willen durch v
Sünde neren. Ufs letzte entstehet denn inwendig **)
wird keine Stat des Frides, kein Rat, keine Liebe, und
ein gemein Gut gründlich.

Und dargegen, was nun der Fride mag bringen, kan
wol verstehen. Der Fride bringet alles Gute, die Stät
bauet, die Erden wird geseet und bringet Früchte, alles
flüssig zu dem menschlichen Leben. Die Lande werden
darf nit Sold geben, noch große Zerung tun mit Dier
Straßen sind offen, die Kauf- und Handwerkleute werde
Zölle in Stäten wachsen, und die Leute sind wol geschi
Gut durch den Frid. Die Stäte meren sich im Volk u
tümbern, alle Dinge ruhen im Fride. Ein süßes Wort
Wort der höhesten Tugend; der Fride ist eine Freiheit, d
bessers ist. Das beste, was der Herr Christus seinen J
was der Fride.

*) K. H. Possarke. **) K. H. den Inwohnern.

Straus, was für Unterscheid ist zwischen Frid und Unfrid, mag
ichen wol erkennen, und ir Breßler euer Gelegenheit daraus
merken; was Gotte angenem sei, das bedenket. Und hiemit
für das ander Teil.

Habet gehöret nach Notdurft der Zeit und Sache, wie wir
en Teil euer Gelegenheit vorzelet haben. Wie ir am ersten
alleine gewest, sondern itzo alleine. Vor waret ir reich und
e Sorgen, itzunder seid ir geschwächet, und in der Mauer ver-
Nicht one Färlichkeit und Beschwerniß füret ir diese Krige.

Habet auch des Königes Gelegenheit vernomen, wenn er große
hat und vil Freunde, und ist mit Eren gekrönet und hat das
Königreich zu Gebot und in Ruhe.

Ir haben euch auch gesagt von der Grausamkeit der Türken,
Macht weit ausgebreitet ist. Mit den Ungern streiten sie teg-
nen man muß zu Hülfe komen. Darinne ir euch ie also soldet
daß ir ie ein solches nit hindert, uf daß ir nit sam Ungönner
Glaubens seid. Sondern so ir mit dem Könige zu Fride wer-
net ir der Christenheit große Hülfe.

In dem andern Teile haben wir euch gesagt, was Gutes der
und was Arges der Krig bringe. Die Krige zerstören, der
e bauet, meret alles Gut, und behelt das zusammen in seiner
ßigkeit. Die Krige bringen Schande und Ufleufe in Stäten.

Diß alles hat unser h. Vater gar wol gewogen, als ein gütiger
Vater, der über seine Söne wachet, hat wol angesehen die Gelegen-
heit diser Stat, daß sie mit zehen tausent Man nit mag widerstehen
deme, der da mit zwanzig tausent gegen sie komt, hat uns darumme
seine Boten von ferne hiher gesant; daß wir in seiner Macht und in
seiner Stat Fride und Ruhe sollen machen, und nicht anders denn
göttlich und christlich und mit Ere des h. bäbstlichen Stules, als wir
das euch itzunder auch geloben und mit allem Fleiß tun wollen, und
bitten euch Breßlern, als rechten guten Christen gebüret, daß ir euch
gegen der h. Römischen Kirchen, euer Mutter, als gehorsame Söne
erzeiget, und mit dem Haupte, unserem h. Vater, eins seid. Wenn
wer mit disem Haupt nit eines ist, der ist vertorben. Leget von euch
alle Wehmütigkeit und Zorn, die euch vom bösen Engel eingegeben
sind. Ziehet an neue Menschen in Gott, und gedenket zu den Dingen,
die euch Sicherheit und christlichen Fride bringen. Uf daß der Spruch
des Propheten, den wir im Anfang berüret, in euch Stat habe; nem-
lich: der Herr wird sein Volk benedeien in Fride. Derselbe unser
Gott aus seiner Gütikeit euch geruhe diß zu verleihen, der des Fri-
des einiger Geber ist, herrschende immer und ewig on Ende. Amen.

Dise Rede tate der Erzbischof von Creta am Dinstag nach Mar-
ini, ufm Rathaus im Saale. Die Herren Prelaten, die Prediger
und die Geistlichkeit und die Gemeine verwunderten sich diser Rede.

Die Antwort der von Breßlau Geistlicher und den hochwirdigsten bäbstlichen Legaten gegel

Dem Hochwirdigsten in Gott Vatern und Herrn Hiero bischof zu Crete, des h. bäbstlichen Stuls wirdigsten Lega gnedigen Herrn.

Wir Prelaten, alle Geistlikeit, Ratmanne und G Stat Breßla und Namslau, entbiten zuvoran unsern chr horsam in aller Demut und Wirdigkeit, den alle Christen bäbstlichen Stul pflichtig sind, darinne wir als frome Leu meinen. Hochwirdigster Vater, gnediger Herr. Nachdem den euer Werbungen an uns bracht haben, die wir dem nomen und verstanden haben, erkennen wir, daß unser h. unsers Betrübniß erbarmende, die von uns abzuwenden u keren, Euer Gnaden also gesant hat, und darumbe, welche wir Seiner Heilikeit und euch pflichtig seind, die vern Herzen wol, oder unsere Zungen und Kreften die zu s tun gebrechen, und wollen Gott stetiglichen bitten, denselb zu erfüllen. So denn E. Gn. unser Widerteil, den Köni gehöret hat, und uns auch hören wil, ist uns Not, d Gebrechen vorgeben, warumb wir ime nit gehorsam sein, unsere Herzen nit begreifen mögen, mit was Seligkeit u unsers Glaubens, der Gerechtigkeit und unser Eren unsch zu einem Herrn solden erkennen und ufnemen. Das wir zest wollen vorzelen.

Zum ersten dise Stat Breßlau von Anbegin hat sie ren noch Könige nit gehabt, denn die durch gemeine Ge werden, an der Geburt die Edelsten, in Werken die Chris bewerte, gehorsame Söne des h. Römischen Stules, V Schützer des h. christlichen Glaubens, der Ketzer Feinde u Stifter der Kirchen, Mehrer Gottesdinste, Liebhaber de mit den wir in Gehorsam des h. Röm. Stules ungehinde kümmert sein bliben. Ein solcher dunket uns diser nit s wir wissen, und ist offenbar, daß er von ketzerischen E und erzogen ist, und von seiner Kindheit bis her der B geliebet und gefolget hat, und darnach im Alter dieselbe füret, gefödert und verfochten, und darus itzunder zu köni komen ist, und darinne die Ketzerei beschirmet, und durch er den Ketzern getan hat, sie und ire Sekte zu fördern u gelobet hat, sie dabei zu erhalten, darumbe auch heute die frecher sind denn vormals. Dergleichen sagen wir auc Gemahel und Leibeserben.

r ander Artikul. Alle Herren und König, die über Breßla
yet haben, die sind dazu rechtfertiglichen und ehelichen geboren,
t aus natürlicher erblicher Erfolgunge beſeſſen; oder ſuſt hat
ewalt und Unrecht getan den Freiheiten und gulden Bullen
Fridrichs des andern und Keiſer Caroli des vierten. Die Pre-
, Fürſten und Gemeine in der Schleſie, die zu ſolchem Tun ge-
hat er vorſchmehet und außen gelaſſen, und ſeine Erwelunge iſt
meiſt von den Ketzern und Bännigen geſchehen. Darumbe die
n Prelaten, Fürſten, Landesleute und Stäte in Schleſien einen
e machten, mit iren Sigeln gefeſtenet, keinen König uſzunemen,
ehe denn ehe erkant; denn als ſie einen chriſtlichen Herren,
ichen dem Glauben, der Gerechtigkeit und Eren, ufnemen ſol-
nd diſelbe Meinunge allen großen Fürſten, Freunden und Frem-
r eine göttliche Antwort haben zugeſchriben. Wie ſie aber one
ſs von der Stat Breßla getreten ſein, wiſſen wir nit, und iſt
, hirinne ferner davon zu ſagen. Oder ſo Breßla iſt der an-
l in Behem, da die Fürſten und die Schleſier und faſt nir-
iben ſollen, ſo iſt ir nit klein Unrecht geſchehen, das ſie zu
ukünftigen Fürſten und Leute in Schleſien und unſeren Nach-
ben zu Herzen nemen ſoll. Darnach ſo ſind wir von den beh-
Herren mit Drowe und Zorne **) vermanet, irem König Ge-
zu tun, denen wir ofter geantwortet haben: daß wir getreu
Cron bleiben wolden, alſo wie ſichs chriſtlichen gebürte, und
e gebeten, Gedult zu haben, und nit fechten ***) noch rauben,
lange unſere Sendeboten von unſerem heiligſten Herrn wider-
, die wir zu derſelben Zeit kurzlich komende hoffend waren; und
en, daß wir S. H. Erkentniß folgen wolden. Sie oder, als ſie
t zu tun pflegen, haben die bäbſtlichen Schriften verachtet und
ſchriben, daß die Sache nit gebürete dem bäbſtlichen Gerichte,
ben auch wider den Babiſt noch ſonſten iemand uf Erden hirinne
richten, als das ire Brife klerlich ausweiſen, und haben ſich alſo
eigenen Sachen zu Richtern geſatzt. Diſer König hat uns mit
angegriffen, ime undertänig zu machen, mit Rauben, Morden,
****), und aller Grauſamkeit, auch vil ungütiger und unmil-
n der Türke, wider Gott und Rechte; zuvorn der Geiſtlichen
chonet, ſondern am Leibe gefangen und beraubet und gemordet.
ſen Gewalt umb Libe willen des h. Glaubens und unſer Se-
igkeit haben wir wollen geduldiglich leiden alſo lang, bis ſich
chtig Gott unſer würde erharmen und uns von ſeinen Hen-
n.

H. zu Ere den. **) K. H. Penen. ***) K. H. fehden.
K. H. Brennen.

Der dritte Artikul. Zum drittenmal haben wir Hult König verſagt und verzogen, umb mancherlei merklicher An len: nämlich der Fürſten Alberti und Sigismundi von Oſt Frauen Anna, Herzogin zu Sachſen, Königes Ladislai Sc von wir noch nit gequittiret *) ſind. Was dann von d Schweſter der Königinne zu Polen, wiewol ſie nit hat a hat ſie ſich doch irer Gerechtikeit nit vorzihen, darumbe Vorſichtikeit und Sicherheit haben ſollen, daß wir unſere Nachkommen Ere mögen bewaren. Wie ſolden wir, die nu ſr wir ſolchen Anſprechern zu Schaden diſen König one Er nemen würden. Dabei noch ein anderes zu merken iſt, d unſerem Herzen müſſen wegen. Wenn wir haben etwan leuchtigſten Könige Albrecht und ſeiner Gemalin, Königin und irer beiden Leibes Erben, beides Geſchlechtes, Huldi geſchworne Aide getan; ſo denn dieſelben Erben noch leb wir nit, wie wir von unſern Aiden mögen entbunden wer

Der vierte Artikel. Zum vierden mal ſo entzihen un ketzeriſche Bosheiten, die in Behem vil Jar geſchadet haben, leider ſchedlicher ufkomen.

Wir nemen auch zu Herzen, wie die Behmen allen u Landen, auch fernen Landen geſchadet haben, ires eigen nit geſchonet, mit Heeren und Wagenburgen vil Streite Stäte, Märkte, Feſten, Schlöſſer, Dörfer verwüſtet, verbr bet und zuſtöret haben, Clöſter und heilige Heuſer verbra brochen haben, und heutiges Tages ſolche grauſame Werke ſchemen, davon noch vil Lande klagen und zuvoraus das Behem oder den Verluſt ſeiner gemortten Einwoner weinen alleine, ſo inen diſe Stat im vorgangen Jare nit hette w die allen diſen Landen eine Vormauer iſt geweſt wider ſie, ſie ire Giſt und Ketzerei gar weit gebraitet. Und noch z iſt, ſo ſie diſe Stat würden beſitzen, das Gott nit gebe, ferrer ire Ketzerei ſeen, die Geiſtlichen als in Behem austr die geiſtlichen Güter, die ſie durften **), als ſie geponet ſ nemen und an ihren Nutz wenden. Auch aus den langgen gen zwiſchen uns und den Behmen hat ſich entzundet eine Feindſchaft und der Stachel der Rächung; ſo ſie über Br herrſchen, würden ſie uns zuſtören und unſer Leben in Ve Darumbe, als unſere Eltern ir Blut zu vergißen gegen i haben gefurchtet, und vil aus inen iemmerlich ermordt ſein, len wir ewiglichen irer böſen Werke unteilhaftig ſein, noc inen beflecken, und ie lieber ſterben wollen, als ſich noch d und ire Könige halten, ehe wir ime gehorſam ſein und hul

*) K. H. geqweitet; d. i. befreit. **) K. H. dörfen.

Der fünfte Artikel. Zum fünften, so abzeucht uns, Huldung zu
tun, so wir betrachten den großen Fleiß, Mühe und Arbeit von den
h. Bäbsten und Concilien mit disem ketzerischen Volke durch Bekerunge
willen gesehen, und doch nichtes geschafft haben. Wenn wo ist ir Ge-
horsam ofter gelobet, wo Widerstattunge der Kirchengüter, wo ire An-
acht zu dem römischen Stul, das sie doch vil mit Worten und
chriften gelobet haben, wo sind ire Bischofe, Prelaten, Lerer,
ire Kirchen, Gottesheuser und Klöster? wo Zirheit der Bil-
, der Heiligen, die sie schmelich und freventlich zuhauen, vor-
nt haben, deß noch an vilen Enden offenbare Zeichen Gezeug-
geben, und sie noch teglich Kirchen zustören und verderben.
er väterlich Gnaden wollen zu Herzen nemen, was sie Arges und
ses in vergangenen Jaren unter christlichen Königen haben bega-
n, und ob sie ichte ärgeres unter diesem Könige, irem Mitsecter,
n mögen. Wolde Gott, daß unser h. Vater Babst nit aus iren
Worten, sondern aus ihren Werken, iren Glauben, ob sie den gelobet
etten, beweren wolde. Seine Heiligkeit sehe wol zu, daß sie nit be-
rogen werde, als one allen Zweifel geschehn wird, durch des Königs
Gelübd und Aide. Seine Heiligkeit hat ufgenomen seine Aide, daß
er die Ketzerei wolde lassen und tilgen, wie aber dagegen er hat ge-
schworen seinen Sectern, daß er sie wolle beschirmen, ire Secte halten
und meren, muß er nit einem Teile meineidig werden? seiner Hei-
ligkeit oder den Sectern? so als ia niemand zweien Herren dinen kan.
Oder vorware, es were denn, daß die Ketzermeister und Gemeine in
Behem deß gewiß weren, und ime genzlich gleubten uf seine Aide,
inen getan; er möchte bei inen kein Bleiben noch Leben haben. Und
herumbe so sein in ime solche Färlichkeiten der Kirchen zukünftig ver-
orgen, die da warlich erscheinen werden, so ime seiner Betrüglichkeit
Nück wird zustehen, daß unser h. Vater und seine nachkommende
Bäbste damit genug würden zu schicken haben, und gar schwerlich aus-
hen und ime widerstehen werden. Wenn der schnöde Erzketzer Ro-
gan also frei itzunder ist, und größere Macht hat, denn ie vormals.
bezwinget itzo das Volke zu beider Gestalt sich zu berichten. Die
s nit tun wollen, werden gepeiniget, gefangen, geschätzet, irer Güter
aubet, vertrieben, als das zu deutschen Broda, Prage und andern
n Orten offenbar ist, da sie solche Macht vor nie gehabt haben, als
unter disem Könige. Und was würde diser König anderes tun,
er Breßlau hette, denn die Ketzerei meren, als er seine Lebtage die
wonheit gehabt hat. Er würde seine Secter zu Breßla einbringen,
s Teiles zu Prelaten, zu Predigern, zu Hauptleuten, Ratmannen
anderen Ambtleuten, dardurch one Zweifel diß christlich Volk
rde vorfüret und in die Ketzerei gesetzet.

Der sechste Artikel. Zum sechsten leugnen wir, Gehorsam zu tun
m Könige, so wir ansehen der Behmen und unsere Seligkeit im

Glauben zu der h. Römiſchen Kirchen, darinne zwiſchen in groß Unterſcheid iſt.

Die Behem laſſen ſich berichten unter beider Geſtalt, Not wegen der Seligkeit, one Beichte, iung und alt, on wir aber glauben, daß es genug iſt in einer Geſtalt. Und und Leſterung ſie dem h. Sacrament des h. Leichnams u erzeiget haben, und noch täglich tun, one Zweifel Euer H haben das wol verſtanden. Ofte vergißen ſie den Kelch in der Männer, uf die Schleier der Weiber, die Kinderlein i ken das oft ausſpeien. Und die ſich unter einer Geſtalt la ten, ſind von inen als Ketzer verworfen und verſchmehet, u ſelben ſterben, werden ſie begraben, da man die Uebeltäter richten, und uf dem Felde. Was aber bedunket Euer G iren Altarien und anderer priſterlicher Zirunge ungeweihet? Gezewen, die ſie im Kelche erdacht haben, iren Priſtern, l miſche Zeite *) und Bete halden, unter denen etliche Heng werksleute, Ungelerte, etliche Weiberhabende geweſt ſind, u ungeordnet ſein, deren noch eines Teiles, als zu beſorgen iſt Meſſe liſet. Sie gebrauchen nit das Sacrament des Oeles ſems **); ſie halten, daß ein iglicher Prikter alſo vil Macht der Babſt; ſie benemen der Kirche alle Freiheit und Güter, den nit Eintracht der Kirchen; ſie verachten und verſp Bann, und auch den bäbſtlichen; ſie beſitzen der Kirchen ſ ſelern etlicher verdamter Ketzer Tage, der Kirchen zu Schu Hülfe der Heiligen und ire Heiligtum und Stäte, und auch verſporten ſie, und von anderen iren unmenſchlichen Werken iſt vil erlicher zu ſchweigen.

Erwirdigſter Vater, wir reden aus der Erfarunge, und Warheit. Wenn das Behmerland zugelaſſen hat die falſche ten, ſo iſt es beſalbet mit allerhand Ketzerei, die itzt von Menſchen erdacht ſein, von Anheben der Chriſtenheit, und mit wirdig iſt, und verdient haben zu erhöhet werden, wiſſe und ob ir Bekerunge zu hoffen iſt, iſt ganz Zweifel. So ſ würden bekeren und zutreten in die Einmütigkeit der h. S iren Untertanen, aus iren Werken wolden wir inen glaub ſehr loben.

O es iſt eine törliche Meinunge und betrügliche Rede, die Menſchen ſagen, daß diſer König Fride macht, ſo doch die allergrößte und färlichſte Zwietracht iſt. Der Mann mit be, die Kinder mit den Eldern, und das Geſinde mit der in einem Hauſe glauben nit gleich, und vorwar mancherlei

*) D. i. Horae. **) D. i. Chrisma.

in Stäten, Dörfern, Schlöſſern, Märkten, anders und anders frevenlich wird verfochten. Wie ſollen die Behem nu herſchen über die Breßler? Die Behem leſtern den bäbſtlichen Stul, den Babſt und alle Prelaten; wir aber eren und wirdigen ſie. Die Behem ſagen, die h. Geſetz und Lere ſein Fabeln und Gedichte, di: wir vor hillige Recht halden. Sie ſind Hauptfeinde der Kirchen, und Aechter der Geiſtlichen und grauſame Kirchenſtörer, und wir gehorſame Söne. Die Kirchen, die wir bauen, zerbrechen ſie, und berauben die, und haraus das Sacrament mit den Zierheiten, darin es behalden wird, nemen, unter die Füße ſchütten und unerlich liegen laſſen. Andere ire Ketzerei und verdamte Werke volkömlich zu erzelen, das vermag die Feder nit ſchreiben, noch die Zunge ſagen, umb Grauſamkeit willen derſelben Werke. Und als wir horen, ſo hoffet unſer h. Vater, daß diſer König mit den Behem, als die ſo in Harniſch geübet ſein, wider den Türken helflich ſein wird. Fürwar, es ſei dan, daß man inen Geldes und Goldes genug zu Solde gebe, ſo iſt nit gehöret, daß ſie es durch Glaubens willen der Kirche weren zu Hülfe komen. Es were auch zu beſorgen, daß Gott erzürnet würde; wann Gott in iren Abweſen mehr wird geſünet, und in irem Beiwẽſen möchte erzürnet werden. Euer Hochwirdigkeit geruhet auch hiebei genediglich vernemen, daß wir aus Vermanunge des wirdigen Vaters von Capiſtran, hilliger Gedechtniß, mehr dann 800 gewafneter Männer mit ſchweren Koſten und Zerunge wider den Türken ausgeſchickt haben, dem chriſtlichen Glauben zu Stärkunge, und ſind itzo deſto ſchwächer wider unſere Feinde, durch ſolches Harniſch Gerätes und anderer Were willen, die ſie mit inen aus diſer Stat wegtrugen. Jedoch gleichwol wollen wir nicht ablaſſen, neben andern Chriſtgläubigen, Hülfe zu tun zu bequemer Zeit wider denſelben Türken, ſo wir von der Behmiſchen Grauſamkeit, die nit weniger iſt, denn der Türken, wirden erlöſet.

Solche beſchribene Sachen angeſehen, haben wir diſem Könige Huldung verſaget, und ſind darumbe geflohen zu unſerem h. Vater, und von ime Hülfe und Rat erſucht, als von deme, der ein Behalder iſt des Glaubens, und der oberſte Richter auf Erden, und haben nun ſolche Genade in ſeinem Angeſicht erfunden, nit aus unſerem Verdienen, ſondern aus ſeiner väterlichen Güte, daß Euer Hochwirdigkeit Seine Heiligkeit alſo zu uns geſant hat, zu beſehen unſer Gebrechen, und unſer Bedrengniß zu benemen. Darumbe Seine Heil. gebenedeiet ſei, und Euer Wirdigkeit von uns geeret ewiglichen.

(Petitio.) Darumb ſo bitten wir Euer hochwirdigſte Gnade demütiglich mit Fleiß, anzuſehen alle h. Schrift, von den Ketzern geſazt, und diſe obgeſchriebene unſere Unterrichtunge, aus getreuem Herzen gegangen, zu Furdrunge chriſtlicher Zucht, und darinnen gerechte Richter und Mitler erkennen, und zu unſerm Fride, Glauben und Seligkeit, väterlichen raten, was uns darin zu tun ſei, und getreulich fur-

ſehen, daß die Schafe den Wolfen nit anvertrauet werden. Wir wollen gerne Frid ufnemen, der uns, unſerm Glauben, Rechten und Ere unſchädlich iſt. Und wir wiſſen, daß der h. Vater Babſt anders nichts ratet, noch zuläßt, denn was heilig und recht iſt. Darumbe wir Seiner Heiligkeit trauen, und glauben, als noch die Sachen ſtehen, werde uns nit gebieten, diſen König ufzunemen, ſondern ſonſt durch bequeme Mittel Fride zwiſchen uns ſtiften wird durch Euer Hochwirdikeit, die der h. Geiſt unterweiſt, wie das verkarte Behmiſche Volk one diſes chriſtlichen Breßliſchen Volkes Verluſt ſeie zu bekeren, wenn gleiche Vernunft nicht tüchtet *), Gutes zu tun, daraus gar leichtlich unzälig Arges erfolgen möchte. Es werde bekeret das Behmiſch Volk, und die Breßler werden in dem Glauben geſterket, ob zu gleuben ſei, daß der, der mit der eiſernen Ruten des h. Röm. Stules geſtraft, nit bekert iſt, nun ſol durch königliche Ere und Hoffart bekeret werden. Euer Hochwirden ſehen zu, daß die letzten Tage nit ärger werden denn die erſten. Dieſelbe Euer Hochwirden Jeſus Chriſtus, Mariä Son, hie uf Erden lange ſeliglich behalde, und nach diſem Leben zu dem ewigen füre, da denn ein einiger Gott iſt, der ſeinen Auserwelten einen Glauben und eine Taufe gegeben hat, herſchende in Ewikeit one Ende. Amen.

Diſe Antwort gabe auch mitte der hochgeborene Fürſte, Herzog Balthaſar zum Sagan, und ſtunde in diſer Antwort mit den Breßlern. Sie ward gutlich von den Legaten ufgenomen, die nach vier Tagen wiederumb ire Antwort in Schriften daruf taten. Binnen deß ſie mit den Prelaten und Ratmannen vil redeten, daß es anders nit ſein mochte, ſie ſolden Girſigen annemen zu einem König, oder der Bapſt würde die Breßler in ſchweren Bann tun, und vor Ungehorſame und Ketzer verkunden. Ob ſie mehr wolden wiſſen, denn der Bapſt, Keiſer, Fürſten, Lande und Stäte. Darumb die Ratmanne ſehr bekümmert waren, und mit inen redeten, daß es nit töchte, ſondern daß die Legaten einen Uffſchlag wolden machen.

Die Legaten hatten eine Antwort daruf und uf die obgenanten Artikul gemacht, und an unſer liben Frawen Tag Conceptionis ſolde ſie geleſen werden vor der Gemeine, die da ſehr ſchwer was, und hette mögen Ufleufe machen im Volk. Ich ſolde ſie leſen vor der Gemeine. Ich ſagte den Legaten: Wenn ich zwei Heupte hette, eines zu Rom, das ander hie, ſo möchte ich diſe Antwort leſen und ſie vordeutſchen. Sie beſanten zweene Eltiſten des Rats, und ließen inen diſe Antwort ſagen. Sagten die Ratmanne: daß es mit nichte töchte; hetten ſie nit anderes in Befelunge, were beſſer, ſie zugen weg, wann **) ſie ires Lebens ein Ebenteuer ſtehen ***) möchten.

*) K. H. tochtet. **) D. h. da, weil. ***) D. h. Gefahr laufen.

Die Legaten erſchracken und meßigten dieſelbe Antwort in ſolche Worte, wie hernach folgen wird. Die Gemeine hatten erfaren, daß die Prediger nit alſo, wie vor, torſten predigen; darob ſie die Legaten ganz in Verdechtniß hatten.

Wie die Legaten Antwort goben uf der Breßler Antwort und Artikel, darin ſie beweren, daß man mit Ketzern wol mag Frid haben in Nöten.

Wirdige Väter, namhafte erſame Bürger. Wir haben geleſen die Schrifte, die ir an uns von wegen des hochgeborenen Fürſten, Herren Balthaſars, von des wirdigen Capitels aller Geiſtlikeit, auch von euer und euer ganzen Gemeine wegen durch etliche die Euern haben überſant. Darinne wir die Sachen erkennen, warumbe ir bisher, diſem König zu Behem Gehorſam zu tun, habt ufgezogen; darinne wir auch merken, daß ir lobet und zimlichen achtet, Frid und Eintracht zu nemen *) zwiſchen euch und Seiner Majeſtät. Und wie wol wir ſolche Sache der Ufzüge des Gehorſams, die wir in gemeine alſo von euch verſtanden haben, vormals von etlichen der Euern inſonderheit auch haben vernomen, iſt uns doch zumalen heheglichen geweſt, daß ir die alſo in gemeiner Samlunge mit einem eintrechtigen Willen und mit einem Munde habet vorbracht. Unſer h. Vater, der Bapſt, von euern chriſtlichen Glauben und Ordnungen als gänzlich unterrichtet iſt, als ir das von euern Sendeboten, die ir zu ſeiner Heilikeit geſant habt, wol habet vorſtanden. Und wir, als wir geſehen, gehöret, und unter euch in Warheit erkant haben euren Glauben und chriſtliche Zucht, gezeugen als vil, als wir irgend der allerchriſtlichſten Stat gezeugen mögen und ſollen. Und wir wiſſen wol, daß ir nit um zeitlicher Güter willen, nit durch hoffärtiger Freiheit willen, euch habet widerſetzt, Gehorſam zu tun, ſondern alleine durch des Glaubens willen und Libe willen chriſtlicher Ordnunge, die euch börnet **), die euch zwinget und verzeret. Darumb ſo loben wir euer Tugend, und preiſen euer Beſtändikeit. Wir ſagen euch ſelig als die, die da nit als die unvernünftigen Tiere, ſondern als weiſe vernünftige Leute, in diſen Dingen Verſtändikeit und Beheglichkeit haben wollen halden. Wan ſo der Menſch in Eren geſatzt iſt, und ein wenig von den Engeln im Vornemen abge-

*) K. H. machen. **) K. H. brent.

schieden ist, so sol er seiner Vernunft gebrauchen, und durch die
nunft erkennen, und durch den Willen kisen *), und so er
vornemen, wird er gleiche den vernünftigen Tieren, als der
saget. Und danne allermeist, so man den Glauben und
Ordnunge handelt, darinne alleine zu leben und zu sterben
der Grund ist alles christlichen Gebeudes, also, so alle andere
nichts sein, daß der Glaube sei, und so er nit ist, so mag
gend sein. Und darumbe, wer wolde euch nit loben, wer wolde
nit preisen, daß ir durch Vernunft und durch Gerichte einen
wollet nemen, der durch das vorgifte Vaterland vorgift ist,
leicht euch möchte vergiften. Wann ein wenig Sauerteig,
Zwölfbot spricht, zustöret und versauret den ganzen Teig.

Jedoch so ist eines, ir wirdigen Väter, und erbare Burg
wir begeren in eure Herzen zu nemen, daß ofte die Libe und
Fleiß ist Ursach zu der Schuld und oft zu dem Verdienen.
als S. Ambrosius vermanet, so ist zu betrachten, daß da sei ei
und Zucht der Libe. Also dan in allen Tugenden Unters
wenne so der Fleiß die Vernunft übertritt, so ist der Fleiß
und Ernstmütikeit und Grausamkeit; ist aber an dem Fleiß
der Vernunft, so ist er ein Laßheit. Und darumbe so muß der
Maße haben der Vernunft, daß er werde getemperiret und ge
nach der Zeit, nach der Stelle, nach den Personen und nach
Witterikeit **) der Dinger. Und darumbe so sehet, daß wir
vermanen, daß ir nit seiet als die, die Libe und Fleiß gehabt
und nit nach Weisheit. Ir sollet alle Dinge wol und mit reif
nunft bedenken, ir sollet meßigen und lindern euer Ernstm
Wann es stehet geschrieben: du solt nicht allzu gerecht sein. A
het geschrieben: Wer zu sehr und geschwinde milket, der wi
Blut aus. Auch die Lerer des Rechten sagen: Große Gerechti
große Ungleichheit. Und darumbe wir, als Diner, Sendebot
Werber, unwirdig des Vaters, der euch als seine libsten Sö
ganzen Herzen libet, wünschen und begeren euch den Fride,
ir in allen Gütern Leibes und der Sele möget zunemen; ve
und raten euch, wenn wir durch deß willen zu euch gesant sein
ab eines Teils die Ernstmütikeit eurer Herzen. Wann one alle
fel; so ir mit Vernunft möget merken die Zeit und die Perso
werdet durch euer selbst Weisheit euch richten, solche Ernstmüti
zulegen. Und uf daß ir größere Ufmerkunge möget haben, s
wir vorgenomen, euer Artikul etlicher Maßen zu mäßigen und
dern, unschedlich allezeit der Warheit und unsern Gewissen.
wir richten dise Dinger, die wir sehen und hören, aber Gott
erkennet die Herzen der Menschen.

*) D. i. wählen. **) K. H. Wittemkeit.

abet uns sechs Sachen vorbracht, darumbe ir, disem Könige
zu tun, habet verzogen.
rste ist: daß dise Stat Breßla von Anbegin nit anders
liche Könige gehabt hat. Daruf ist unser Antwort: Daß
herren und Könige, als ir saget, itzunder nit habet, als ir
habet und noch begeret zu haben, namhafte Burger, das
duldiglichen tragen, und sollet Gott danksagen, der denn,
haget, die Zeit wandelt und die Reiche der Welt verendert,
eschrieben Daniel Kap. 2. Habet ir ie gehöret das Wort
s Ecclesiast: Aus dem Kezer *) und aus den Ketten und
i Zeiten einer gehet und ringet **) zum Reich, und der
zum Reich geboren ist, in Armut und Dürftikeit verdirbet
verzeret. Also stehet geschrieben Eccles. 10 Cap.: Das
d von dem Volke in das Volk verwandelt, durch der Unge-
billen. Diß sind die rechten Gerichte Gottes, wie wol ver-
leherleset die Historias, umbkeret und durchlaufet die Bü-
nd wider, so werdet ir verstehen, wie ofte die Reiche von
i zu den Knechten, von den eheligen zu den uneheligen und
nud Pankerten, von den Guten zu den Bösen, von den
den Toren komen und verwandelt sind. Ir seid nit die
d werdet auch nit sein die letzten; allezeit sind solche Sa-
, und itzunder vil nahend die ganze Christenheit vol ist.
er gütigste Gott, darumb ir sollet erkennen, so in diser
s beständig ist, daß ir das beste Vaterlande begeren sollet,
nd das Reich, deß Regierer und Stifter ist alleine Gott

ls ir von disem König sagt zum ersten, daß er von verker-
geboren sei, so merket, daß diß nit heldet die christliche
iner von Untreu wegen seiner Eldern unwirdig sein sol zu
und weltlicher Ere und Wirdikeit. Wann S. Peter und
h. Apostoln, einer ausgenommen, hebreische Leute sein ge-
ristus, der Bapst und Märterer, deß Tage die h. Kirche
glich am 7. November, aus iüdischem Stamme ist geboren.
nus, der Bischof und Märterer, S. Augustin, Bischof, ein
ierde der Kirchen, aus heidnischem Stamm geboren und
; und S. Ambrosius, noch nit getauft, zu einem Bischof
n durch gemeine Vorwillunge geistlichen und weltlichen Stan-
warde. Oder das ist vor alten Jaren geschehen. Wie aber
Alter Eugenius der vierte Bapst, nach Eintracht der Kir-
jt in dem Concilio zu Florenz, etliche aus inen, die er
ute erkante, wiewol aus ungleubigen Eldern geboren und
i den höchsten Wirdikeiten satzte und erwelte.

*) Kerker, **) K. H. kombt.

Auch, wer hat daß erkant denn ir, Burger, ob ein Heid
ein Heide erzogen, ein Heide veraltert, und ein fromer,
christlicher Manne warde, und alsbald er zum Christen Glauben
dem groß[en] Königreiche, nemlich zu Polen, furgesetzt und erweit
Ir wisset, was große Dinge er durchs christlichen Glaubens
getan hat; ir wisset auch, was er vor Kinder hinder im
die ir alle erkant habt. Wanne aus bösen Eldern ofte gut
Kinder geboren werden, und aus guten böse. Und darumbe
Geschlecht unsers Seligmachers Jesu Christi wird keiner fromm
gedacht, sondern die aus der Schrift sträflich sein, und der
davon unser Seligmacher im Fleisch hat wollen geboren werden,
die allerärgsten bösen Leute und Abgötter gewest seinde.

Wenn, als S. Jeremias sagt, geboren von den Sünden,
Schulde ist nit deren, die geboren worden, sondern der Geber.
als S. Augustinus sagt: Wie und in welcher Weise die
werden geboren, so sie nur der Eldern Bosheit nit nachfolgen,
sie zu wirdigen, zu eren.

Und als ir saget, daß dieser König seiner Eldern Boch
nachgefolget, der Behem Secte gefurdert, gelibet und verfochten,
aus er auch zu königlicher Wirdikeit erhöhet sei: und ob
also ist, was aber nun? Er besitzet das Königreich, und
Macht in seiner Hand, und als vil sichs euern Gewissen
so sol euch genug sein, daß er zum ersten zu Praga, darnach zu
vor dem Keiser, den Bischoffen, in die Hände geschworen hat,
lichen zu halden den waren h. christlichen Glauben, und dem
Stul und unserem h. Vater, dem Bobist, getreulichen Gehorsam
leisten, und durch solche Aide der Ketzer, Bischoffe und alle
in deutschen Landen ihn vor einen christlichen Herrn halden, und
einen glaubigen eren und wirdigen. Und auch unser h. Vater,
dem anders nit beweiset und beweret ist, ihn auch also heldet
achtet. Und darumbe so sollet ir nit weiter noch mehr wissen,
euch gebüret. Sondern wisset und vornemet zu der Nüchterkeit,
euch der Apostel vermannt, machet euch enlich und gleich anderen
werdet ihr nit irren.

Und das ir aber saget, daß er itzund in königlicher Wirdik
Ketzerei halde und in Förderunge habe, und durch vil Aide den
gleubigen gelobit habe zu beschirmen: Darauf sagen wir vor
die auch den Bösen ist zu halden, daß ein solches nit warhafti
Wann meinet ir nit, so es war were, unser h. Vater hette das
der lengst verstanden? Gott vergebe inen das, die euer Gemüt
mit betrüben. Vorwar, sie suchen euer Arges und euer Beschä
und Verderben. Meinet ir, so das war were, daß der Bapst
daß ir ihn soldet annemen? Wann, damit so were der Bapst
Zuleger und Beileger der Ketzerei, und mit seinem Willen die K

bert würde. Der doch, da er im nidern Stande was, derſelben
rei ein ſcharfer Feind was, und nun ein Stathalter Chriſti und
ſolger S. Peters, vor deß Glauben Chriſtus ſelbſt gebetet hat,
r nimmer ſolde gebrechen, itzunder diſe Ketzerei furdern ſolde.
mkt euch das eine kleine Läſterung ſein, die nit von euch, ſondern
den falſchen Einbläſern kommen, die euch damit bekümmern und
ben. Wann, als ir ſeid des h. Röm. Stules und unſers h. Her-
gehorſame Söne und Libhaber, weiß ſeine Heilikeit wol, und wir
täglich ſehen uud erkennen, fürchten wir ſehr, daß etliche ſind, die
betrigen und verleiten mit falſchem Einblaſen und unter einer
Gestalt, zu verfechten den Glauben, euch bis in Tod und zu
Verſtörung verleiten und verfüren. Darumbe ſo bitten wir euch,
euch: fliehet ſie; ſie ſind falſche Propheten, ſie reden Un-
heit und Falſchheit. Diſer König hat nicht geſchworen, die Ketzerei
furdern, ſonder mit einfältigen Worten hat er geſprochen, daß
ſie in irer Gewonheit wolle laſſen; und das iſt nicht alleine nicht
ſünde, ſondern auch weislich getan. Wann nach der Lere S. Auguſtini
vil Enden ſeiner Bücher, und beſonder nach der Meinunge unſeres
Lügmachers: wenne eine Gemeine und vil Volk in Sünden iſt,
die h. Kirche one Verſtörunge des Fridens nicht kan geſtrafen die
ſo ſeind ſie billicher zu leiden und zu dulden, denn durch Un-
zu peinigen.

Ir wiſſet wol, ob in Behem vil Ketzer ſein, ob ſie mechtig ſein,
durch Fride und one Blutvergißen zu vertreiben ſein. Und ſo
Warheit ſagen wolt, ir werdet in euer Weisheit ſelber raten, daß
ſie nicht mit Ernſt, ſondern mit Sanftmütikeit nicht ſol überhaupt,
dern langſam mälig in bequemer Weiſe bekeren. Und ob der König in
Geduld und Enthaldung etliche aus inen libet, nicht durch Ketzerei
, ſondern daß er ſein Freund oder Diner iſt, ob er darum ſei ein
zu heißen oder Libhaber der Ketzer? Diß ſol von euch ferne ſein,
mit den offenbaren Sündern aße und trunke Jeſus, nicht daß er
Sünder libete, ſondern die Perſonen und die Selen. Der Glaube
nicht auf die Natur; ob einer aus uns einen Vater oder Bru-
einem Ketzer hat, gleichwol ſollen wir ire Perſonen liben und
ire Ketzerei, und darumb ſollen wir das Böſe verachten, das da
iſt, und loben das Gute, das unſer iſt. Und unſer Gut iſt die
, und nicht die Schulde. Ab doch die Kirche verbote, wir ſolden
Natur nicht liben, wir ſulden gehorſam ſein; aber ſie pfleget
zu verbitten. Da man arges furchtet, da furchtet man auch
arges. Und darumbe ſo iſt nit ſo ſcharf und ernſtlich von diſem
zu fällen, ſondern ſich zu meßigen und zu lindern, und was
rinne von ime ſagen, möchten wir villeicht von ſeiner Gemahel
indern auch ſagen. Jedoch beweren wir von inen nichts, wenn
n inen deßhalb volkomlich nicht unterrichtet ſein.

Die ander euer Sache, darumb ir diſem König nicht Gh
tut, als ir ſaget, daß er nit ſei rechtfertiglich, erlich, noch gebüh
welet. Hieruf iſt unſer Antwort:

So die Fürſten in Sleſien und der König unſer h. Vatt
Bapſt, alſo verſchmehet haben, daran haben ſie ganz übel getan.
wir zweifeln, ſo ein ſolches vor ſeine Heilikeit komen würde, ſ
ſolche Unrecht zum Beſten und zur Selikeit und zu Fride diſ
geduldiglich tragen, wann er das von Rechts wegen wol mag, be
beſonder ſo es auch den Römiſchen Stul anlanget. Jedoch angeſ
daß itzo nit Zeit iſt, ein ſolches zu ſtrafen one euer Färlikeit, ſ
laßet das alſo hingehen, als der allerweiſeſte, und wird wol eine
dern Weg finden, und ſich darin wiſſen zu halden. Seine H
erkennet wol die Sitten diſer Fürſten in Schleſien, und auch dern
daß ſie nit ſind zu zihen, wil er ſie füren. Und alleine ſo ir ſ
werdet reizen und erzürnen, ſo getrauen wir Gotte, daß ſeine H
ſie zu einem wazen Fride und Sanftmütikeit einfüren werde,
inen allen ſei ein Schofſtal und ein Hirte. Jr ſollet euch nit laſſ
wundern, ob ſeine Heilikeit, als S. Auguſtinus vermanet, ir
Selikeit aus väterlicher Gütikeit ſuchet, unter den unſinnigen un
gerigen nichts verſchmehet, noch außen bleiben leſſet, darmit
hejlen ſein. Was aber zu der Erwelung des Königes ſich
wiſſen wir nicht, was wir davon ſagen ſollen; wir ſind deß nit
terrichtet, und auch nicht gebüret, darnach zu fragen, ſondern
hen, daß alle Fürſten in Sleſien, einen ausgenommen *), alle
und Stäte in Sleſien, alleine euch ausgenommen, diſelbe Erw
und Beſtätunge ufgenomen haben, und dem Erwelten, als einem
haften Herrn und König, gehuldet und Gehorſam haben getan,
der Römiſche Keiſer denſelben König auch beſtätiget hat, und al
brechen, wie vil der in der Erwelung geweſt ſein, abgenomen un
füllet hat, die er auch zu Rechte, als ein Keiſer, hat zu erfüllen.
der den Gebrechen der Ketzerei in den Erwelten hat er nicht abzune
oder durch den Gehorſam, den er albereit durch offenbar Bekentnü
Aide getan hat, durch gemeine Begerunge aller chriſtlichen Fürſten
Stäte in Behem und Mehrern, glauben wir wol, daß der Bapſ
ſelben Gebrechen auch abnemen werde, ob es würde Not ſein, d
ſelbs deß würdet ſein begerende, ob Zweifel davon bei euch were.
Unrecht, hierinne euer Stat geſchehen, ſollet ir in keine Weiſe b
ob die Fürſten alhie ſolden hulden und nicht anderswo, und das
halden; wann eure Ere ſollet ir nicht andern geben, euch und
Nachkomen zu Schande. So aber das nu geſchehen, ſo mag es n
widerkart werden, ſondern es iſt ſich furzuſehen, daß es euch zu
nit mehr geſchehe.

*) D. i. Herzog Balthaſar.

Die dritte Sache, darumb ir nicht habet wollen hulden, ist die ungfaltikeit der Aussprecher *). Darauf ist unser Antwort: Daß [illegible] davon nichts wissen, sondern wir sehen, daß diser König ist in [illegible] Besitzung des Königreichs, und nimand betrübet ihn, aus[illegible] ist. Ob iemand zum Reich Recht hat, so schweigen sie doch. [illegible] so sollet ir dise unsere Antwort so vernemen, sam sie nit were; [illegible] wir schweigen liber, denn daß wir von Sachen, die wir nit [illegible], oder nit vernemen, unweislich reden solden.

Die vierte Sache, darumb ir dem König zu Behem nit wollet [illegible] sein, ist die Ketzerei, damit das Reich vergiftet ist. Darauf [illegible] Antwort ist:

Wir bekennen, daß vil Ketzer sein in Behem; wir bekennen, daß [illegible] Böses und Schaden in der Kirchen getan haben. Oder doch, [illegible] sie diselben auch gewest zu den Zeiten Sigismundi, Alberti, [illegible], Königes zu Behem, und euch haben sie nichts getan. Also [illegible] Weise werden sie itzunder euch nichts tun unter disem König, [illegible] ob Sache willen.

Zum ersten darumme. Ir sollet uns gleuben, diser König wil [illegible] ein König, und ein erlicher König. Und welcher ein erlicher Kö[illegible] sein wil, der lesset nit die Stete zerbrechen, davon er Ere hat; [illegible] in der Ere des Volkes stehet die Ere des Königs. Ir sollet [illegible] gleuben, daß euch diser König mit solchem Fleiß begerete und [illegible], so Breßla ein geringes Stätlein were.

Zum andern darumbe: Es sein nie in Behem so wenig Ketzer [illegible], denn itze, und darumbe, so euch zuvorn vil Ketzer nicht haben [illegible] schaden, so werden euch itzo die wenigen, sonderlich so sie alle [illegible] mit euch gleich christlich werden, nicht schaden.

Zum dritten, so möget ir solches alles mit dem Fride bewaren, [illegible] ir der Färlichkeit sicher seid.

Zum vierten, so komet dazwischen die Macht unseres h. Vaters, Bapstes, der den König selbst strafen mag, ob er irret. Wann [illegible] der Bapst möchte absetzen den König von Portugal, den König Frankreich, Keiser Fridrichen und Manfredum, seinen Son, von Königreiche Sicilia, und auch den anderen Son Conradum, und [illegible] Sones Son Conradinum. Item Heinricum den Dritten, Kei[illegible] und Ludwig aus Bayern, den Kaiser. Und ir, Burger, glaubet [illegible]cht, daß unser h. Vater das noch tun möge, ob das Not tun [illegible]e, disen König zu strafen? Vorwar glaubet, daß er das mag [illegible]mächtig ist zu tun, und vil leichter, denn ir villeicht meinet.

Daß ir aber von der Verstörunge der Kirchen klagende seind: hat dasselbe böse und arge getan, dan Kaiser Sigmund, der der

* H. Ansprecher.

Kirchen Güter vergeben und verſchriben hat und zerſtre
Behem, wider natürliche, göttliche und menſchliche Recht
ſelben habet ir doch Gehorſam nie verſaget, denſelben hal
fürchtet noch verkoren.

Auch daß in Behem vil Ketzer ſind, darumbe ſollet ir e
nicht teilen, ſondern ſie leiden und dulden, als da ſaget S
ſprechende: Du guter Menſch, leide der böſen, weil Ch
duldet, wiewol er ihn einen Dieb und Vorreter erkante, u
zu predigen, und ime mit den andern den h. Leichnam
Und S. Auguſtin ſpricht über Johannem: Liben Brüde
anders unſer Herr Jeſus Chriſtus ſeine Kirche vermanen
verdamten unter zwölfen haben wolte, denn daß wir die
und leiden, und nicht zuteilen den Leichnam Chriſti.
daß euch nicht ſchaden die Sünden der Ketzer. Wann,
ſtel ſpricht: Ein ieder wird ſein eigene Bürde tragen,
durch irer Bekerunge willen iſt allerlei zu verſuchen. Ir
ſtino mehr glauben, denn euch ſelbs, da er ſaget: Ir ſo
zeit mit den Herzen von dem Böſen wenden, zu dener
Zeiten mit Sicherheit leiblichen möget fügen und verbinde
auch nit mehr wollen verſtehen, denn die Propheten Gott
Mittel des Volks der Abgötterer und Verkerten ſtunden
von inen abzogen, ſondern ſie ſtraften die, ſo vil ſie moc
teilten ſie nicht. Sehet, was ſchreibet S. Jeremias, was
vil nahend alle Propheten: Sehet darnach, daß ir n
von den Ketzern in Behem abſcheidet, ſondern ir teilet euch
den Chriſtlichen und Gleubigen. Wenn, wie vil ſind chri
in Behem, wie vil in Mehren, wie vil in Sleſien, wi
und edele Herren, derer aller Angeſicht betrübet wird di
derſtehung. Und alle, die da hören, daß ir alleine ſonder
let, übelſprechen euch, daß ir mehr, denn Not, tut. S
ſo als die andern alle in Eintracht kommen ſein, und ir
ſtehet. Sie reden wider euch, das S. Auguſtinus ſprich
lich Teil iſt ſchnöde und untögentlich *), das ſich ſeinem
vergleichet. Der Apoſtel S. Paulus begeret abgeſondert
Selikeit willen ſeiner Brüder; und hette er gemerket, d
hette Aergerniß geben mit Fleiſch eſſen, er hette kein F
mehr geſſen. Deßgleichen ir durch Troſt willen euer Br
dem König ſein, mit inen euch vergleichen und eines
Wir bitten euch, ſanftmütiget eure Hartmütikeit, und
Sache nicht. Der Herre wird mit euch ſein, der da ge
ſerem Herren, daß er euch das ratet durch uns.

*) K. H. untuglich.

um fünften und sechsten habet ir Sachen gesetzt, warumb ir nit Gehorsam getan disem König: daß sein die Ketzerei und Harder Behem, und was Fleiß die Römische Kirche durch irer Bege willen getan hat.

Darauf antworten wir: daß in dem Reiche zu Bosna *) vil mehr yer sind, als Manichäi, denn Christgleubige und Ketzer in Behem, d doch die Christen, die unter inen wonen, nit flihen, sich auch von m König nit abzihen, der zu Zeiten ein Ketzer ist, zu Zeiten ein Gleuger **). Item durch ganz Hispania werden geliden under Christen e Saraceni, und nit durch andere Sache willen, denn uf daß die hristen nit zustören die Saracenos, und die Saraceni nicht die Chrien. Wenn die Kirche die duldet die Ketzer, und vorwar als Augustinus sprícht: Wir dulden die Hunde in der Kirchen, uf daß nicht erger Ding daraus bekome. Oder daß in Behem sein oder nit sein Ketzer, zu bekeren oder nit zu bekeren, nnd daß die Kirche vor sie grosen Fliß und Arbeit gehabt hat, das bedörfet ir nit richten, noch lebüret euch; sondern sorget vor euer Sache, lasset euch genügen, eß wir uf dißmal nicht glauben, daß der König ein Ketzer sei. Das öste Teil des Reiches ist christlich, und nach Gelegenheit der Sachen ratet der Bapst euch zu Eintracht.

Darnach bittet ir, daß wir ansehen wollen solche eure ufgeschrie Sache.

Daruf ist unser Antwort: daß uns hirzu unsers h. Herrn Gebot rmanen, und die Andacht eures christlichen Wesens uns dazu zeucht, i diser schweren Sache eure gute Mitler sein wollen und begeren, ls die, die von euch weren geboren. Daß ir soldet den Wölfen anertrauet werden, were uns also schwer, als es in unserem eigenen Vaterlande solte geschehen, wir wolten liber sterben, denn daß wir das allerkleinste euer Selikeit, euern Glauben und euern Nutz was zu Schaden tun solden; sondern wir wollen euch raten und helfen, nit allein in diser gröster Sache, sondern in euer iglichen andern hie und bi unserm h. Vater und dem König, nit allein euch, sondern allen iren Kindern, wo wir zu Rom und überal das tun mögen, dazu sein wir bereit.

Zum letzten, so saget ir also: daß ir die Dinge, die des Frides sind, ufnemen und gehorsam sein wollet bäpstlichen Geboten, unschädlich euerm Glauben, Rechten und Eren, wann ir wüstet, daß der Bapst allein h. Dinge zulässet.

Daruf ist unser Antwort: daß wir wol wissen, wie ir allezeit willig und bereit seid, gehorsam zu sein den geistlichen Geboten, und

*) K. H. Bosne. **) K. H. Ungleubiger.

daß ir euren Glauben, Gerechtikeit und Ere wöllet reine u
Schaden halden, daran tut ir recht, und daß ir hoffet und
unserm h. Vater, als itzunder die Sachen stehen, euch nit z
zu einer guten Eintracht mit disem König zu komen, unschädli
Glaube, Gerechtikeit und Eren. Wir sagen, daß seine Heili
zu keinen andern Dingen gesant hat, denn daß wir in seiner
und in seinem Namen euch raten sollen, durch eures eigenen
willen, durch euer Selikeit willen: Denn als itzo die Sache
erkennet seine Heilikeit nicht, wie er anders euren Tugenden
ten. Seine Heilikeit hoffet anders zu disem König, denn ir,
er ein solcher were, als ir haldet, so saget seine Heilikeit, d
gereit genug getan habet euren Eren. Ir alleine seiet verla
allen euern Blutgenossen *) und Freunden; männlich hab
derstanden. Und das haben von euch gehöret alle christliche
die ganze Welt hat es vernomen. Und so ir anders nicht tu
so als ir allein seiet, und umgeben mit schweren Krigen, mei
Heilikeit, daß ir mit großen Eren einen andern Rat möget f
und one Verserung eures Glaubens. Wann die Apostoln,
Zwölfboten, die da Gemeinschafte der Ketzer verboten haben,
Abgötter Gemeinschaft, dennoch haben sie Gemeinschaft v
so das one Arg und vil Todschläge nicht hat mögen verhü
den, hat man müssen dulden, also daß doch wir mit inen in
Dingen Handlunge haben mögen, und nit mit dem Herzen
nit weniger waren zu flihen die Abgötter bei dem Israelitisch
aus dem Gebot Gottes, denn die Ketzer itzo vom christlichen V
als die Ketzer von uns vermaledeiet sein, also waren die Ab
inen vermaledeiet, denen man den Gruß nit solde sprechen,
derselbe Gott durch seinen Diner Moysen diß hatte geboten.
durch Jeremiam den Propheten anders geboten hat, daß sie
bilonia, die da vol Abgötterei was **), gehen solden, und
Gott bitten, und auch vor die Stat, und solden auch Fride
Stat suchen, uf daß wir hiraus sollen vernemen, daß Gott
bot, die Ungleubigen zu flihen, da sein Volk stark und vil m
nicht alleine widerstehen, sondern auch zustören möchten die
gen, als sie auch taten, und alles Volk den Ungleubigen oder
dinende verstöreten. Oder ***) da sein Volk wenig und schw
und konde nit widerstehen den Ungleubigen, da hiße er sie
inen zuzufügen und zugesellen. Wann Gott verliße sie
Sünde willen und umb Bosheit willen irer Eldern, in sein
das sie nicht verdineten, daß er sie, als er Gewonheit hat, m
unüberwindlichen Macht nicht erlöfete: wann er wolte sie

*) K. H. Bundgenossen. **) K. H. war. ***) K. H. Aber.

und doch nit verliren noch verterben. Gott hat sein Volk
daß sie dem starken Feinde, deme sie in der Macht ferre *)
waren, nicht solden widerstehen, sondern sie solden in Babilo-
und dem König Nabuchodonosor getreulich dinen, unschedli-
Gesetze Gottes. Item die allerheiligsten Maechabäi meineten
sie damit wider den Glauben taten oder wider ire Ere, da
sie, als lange sie mochten, und da sie nimmer kunden,
mit ern, den unreinen Abgöttern, und mit vil anderen Kö-
Nachbaren, Fride und Freundschaft macheten. Wolde
ber wolde Gott, und zu tausendmalen wolde Gott, daß
stantinopel den Türken gezinset hette, wolde Gott, daß
lichen dem christlichen Glauben ime untergeben hette, so
Christenheit in solche Engste und Not nicht gebracht, dar-
ist. Vil weiser hat getan der König Cypri, so als er
derstehen mochte, iärliche Zins dem großen Soldan, ba-
rsten der Saracenen gelobet hat, und auch iärlichen be-
verseret diß den Glauben, das nicht mit bösem Herzen
dern von Not wegen zugelassen wird. Item, wer ist ie
her gewest, oder hat mögen ärger und grausamer Ketzer
Julianus der Abtrünnige, der da ein Mönnlich was, und
chen Schrift sehr gelert, vom christlichen Glauben abtrate
zu den Abgöttern wante, da er Römischer Kaiser warde, wi-
sum, den er einen Galileer nennete, in die Christgleubigen so
ch wütete und verfolgete, daß er der Christen Namen ganz vom
ch auslöschen meinete; er zubrach alle christliche Kirche, und den
en Christi zu großer Schmachheit verlihe er den Juden, Syna-
en und Heuser ufzubauen in aller Welt, wo sie wolten. Was sol-
wir von disem Juliano sagen? Warlich er war ein grausam er-
chrecklich Meerwunder und Wüterich, daß auch die Kirche seines glei-
en und ärgeres nie erlitten hat, und doch die christlichen Ritter un-
er ihm dineten, und ime in allen Dingen, wo es nit wider den
Glauben war, gehorsam und untertänig waren. Davon S. Ambrosius
sagt: Wiewol Julianus ein Abtrönniger und Ungleubiger war, den-
noch hatte er unter ihm christliche Ritter, und so er inen sagte: Strei-
tet wider die Christen, und so er inen sagte: Gehet hin und füret
die Spitze, zu verfechten das gemeine Gut: — waren sie ihm gehor-
sam, denn so erkanten sie den himlischen Kaiser. Der durchlauchtigste
Man Boetius, der das Buch von dem Troste der Weisheit geschriben
at, und alle gelerte und heilige Männer, die zu derselben Zeit in
nz Welschlande waren, und auch alle wellische Lande waren gehorsam
eodorico, dem König Gothorum, der ein großer Arianischer Ketzer

*) l. weit.

hen, auch darumbe nit, ob er hette geirret und Ketzerei gehalden. Wanne er die nun abgeſchworen hat, und gelobet und geſchworen hat, den rechten Chriſtenglauben zu halden. Und es würde euch auch ſchwer ſein, ſo er zu Gerichte käme, zu beweiſen, daß er im Glauben hette geirret. Wir haben euch aber darnach erzeiget, euren Wan zu mäßigen, den ir habet in deme, daß ir nicht mit den Ketzern Gemeinſchaft meinet zu haben, ſo als ſie zu dulden ſein, umb Fridens willen der Kirchen, als das die Heiligen leren, uf daß nichts ärgeres daraus werde. Darnach ſo haben wir euch erzeiget, durch Bewerunge der Lerer und Exempel, daß es nicht iſt wider euren Glauben, Rechte und Ere, Fride mit dem Könige zu halden: ob er auch nicht ein ſolcher were, als wir ihn, ſondern als ir ihn haltet. Zum letzten haben wir euch erzeiget, daß es unſeres h. Herren Meinung nicht iſt, daß ir ichtes *) wider den Glauben tun ſoldet, und doch ſeine Heilikeit, als itzunder die Sache ſtehen, euch ratet, euch ermanet, daß ir gute Mittel zur Eintracht ſollet ufnemen, und darumme ſo ſollen nun unter euch ufhören und ſchweigen alle Klageſchriften und Worte wider diſen König, wie wol vil darunder zu beweren ſind, und kommen zu der Sache, und heben an ſolche Mittel, dadurch wir euch Fride ſchaffen mögen, und dem Willen diſes h. Herren, der diſen euren Stand ſelig und geſund ſein begeret, genug tun mögen. Das verleihe uns und euch, diſelben Mittel zu finden, und zu einem ſeligen Ende zu bringen, der allein iſt ein Geber und Merer des Fridens, unſer Seligmacher, der mit dem Vater und h. Geiſt herſchet ewiglichen. Amen.

Wie diſe Rede von dem Volke ward ausgelegt und gehandelt.

Diſe obbeſchribene Rede von den Legaten, die in ir gantz Vernunft und Weisheit und Warheit beſchleußet, wurde vor dem Rate und Gemeine ofte geleſen und alle Artikel und Worte gehandelt, daß auch niemand die konde geſtrafen. Die Gemeine wolde hören des Rates Meinunge. Der Rat ſagte: Liben Freunde, wir haben mit eurem Rechte allezeit geſchriben unſerm h. Vater, dem Babſt, und ſeine Heilikeit angerufen, ſich unſer zu erbarmen, und haben ſeiner Heilikeit zugeſchriben und belobet, alles, was uns ſeine Heilikeit raten und hel-

*) D. h. etwas.

ßen würde, das wollen wir tun. Und darumme, liben Freunde, solten wir nun anderes tun, und disem seinem wirdigen Begeren nicht folgen, dünket uns, daß es mit nichten töchte, es würde uns übel gesprochen in aller Welt, und hetten fort keinen Glimpf mehr, damit wir uns möchten schützen und entschuldigen, es möchten auch unsere Feinde werden, die noch bisher haben stille gesessen. Sondern als ir höret, das die Legaten meinen, wir sulden Girsik itzunder ufnemen, sie wolden uns darinne versorgen: were unser Rat, daß wir sis alle demütiglichen bitten, uns ein Jar ufs wenigste Frist zu lassen, und so sie das täten, were sehr gut.

Die Gemeine wolte auch hören der Geistlichen Rat, die in das Schöppenstüblein waren entwichen, unter denen alle Prediger waren, die zuvor hatten bis zum Blutvergißen geschrien: man solde nit Fride mit den Ketzern halden, and alle die, so mit inen Fride haben begeren, die weren Ketzer, und man solde die aus der Stat treiben, sie were räudige Schafe. Hie worden sie in diser Legaten Rede und Antwort beschemet und überwunden, daß sie auch nicht ein Wort dawider sagen konden. Die Geistlichen sagten iren Rat vor der Gemeine: Es were wol zimlichen, unserm h. Vater zu folgen, und disen Legaten an seiner Heilikeit Stat, so es nur recht zuginge. Sie besorgten aber, unser h. Vater were unrecht unterrichtet, oder betrogen, oder mit Gelde, das sie doch nit reden turften *), oberkomen. Sie weren Priester, und fugeten nit wol, zu raten, wan es langete sie am wenigsten an, es belangete arm und reich, und die Stat, was die täten, were ir Wille wol.

O gütiger Gott, von den Alten und die dem Volke furgesetzt sein, ist zu Babilonia ausgangen die Bosheit. O ir Breßler, wollet ir hiraus nit zum andernmal Warnunge nemen, wie euch nach euren Predigern zu halten gebüret. Sehet an, in was Not ir aber waret komen durch die Prediger, und da es an das Treffen kame, waren ferre ire Werke von iren Worten. Sehet und erkennet, wie es euch heute ergangen, so der h. Bapst sich eurer nit hette erbarmet.

Die Gemeine namen ein Bedechtniß **) und Besprechen mit den Iren, umb hinder sich zu bringen. Und da die Prediger nit mochten offentlich predigen, lifen etliche in die Zechen, und die Zechen wieder zu inen. Sie sagten: Die Legaten weren vergift worden, und hetten Gelde der Bosheit von Girsigen angenommen. Dise Rede wurde lautwort durch die Gemeine hin und wider, daß sie auch vor die Legaten kame. Die sehr darumb wolten zürnen, nit unbillig, und unverricht wieder wegzihen; daß sie die Ratmanne kaum überwunden, und besanten abermal die Gemeine. Und wie es der Gemeine fur-

*) K. H. dürften. **) K. H. Bedenken.

hen; auch darumbe nit, ob er hette geirret und Ketzerei
Wanne er die nun abgeschworen hat, und gelobet und geschwo
den rechten Christenglauben zu halden. Und es würde eu
schwer sein, so er zu Gerichte käme, zu beweisen, daß er im
hette geirret. Wir haben euch aber darnach erzeiget, euren
mäßigen, den ir habet in deme, daß ir nicht mit den Ketzern
schaft meinet zu haben, so als sie zu dulden sein, umb Friden
der Kirchen, als das die Heiligen leren, uf daß nichts ärgeres
werde. Darnach so haben wir euch erzeiget, durch Bewerun
Lerer und Exempel, daß es nicht ist wider euren Glauben, Re
Ere, Fride mit dem Könige zu halden; ob er auch nicht ein
were, als wir ihn, sondern als ir ihn haltet. Zum letzten ha
euch erzeiget, daß es unseres h. Herren Meinung nicht ist,
ichtes *) wider den Glauben tun soldet, und doch seine Heilik
itzunder die Sache stehen, euch ratet, euch ermanet, daß ir gute
zur Eintracht sollet ufnemen, und darumme so sollen nun un
ufhören und schweigen alle Klageschriften und Worte wider di
nig, wie wol vil darunder zu beweren sind, und kommen zu d
che, und heben an solche Mittel, dadurch wir euch Fride schaf
gen, und dem Willen dises h. Herren, der disen euren Sta
und gesund sein begeret, genug tun mögen. Das verleihe u
euch, diselben Mittel zu finden, und zu einem seligen Ende zu
der allein ist ein Geber und Merer des Fridens, unser Selig
der mit dem Vater und h. Geist herschet ewiglichen. Amen.

Wie dise Rede von dem Volke ward ausgel und gehandelt.

Dise obbeschribene Rede von den Legaten, die in ir ganz W
und Weisheit und Warheit beschleußet, wurde vor dem Rate u
meine ofte gelesen und alle Artikel und Worte gehandelt, da
niemand die konde gestrafen. Die Gemeine wolde hören des
Meinunge. Der Rat sagte: Liben Freunde, wir haben mit
Rechte allezeit geschriben unserm h. Vater, dem Babst, und sein
likeit angerufen, sich unser zu erbarmen, und haben seiner H
zugeschriben und belobet, alles, was uns seine Heilikeit raten u

*) D. h. etwas.

gen würde, das wollen wir tun. Und darumme, liben Freunde, solt wir nun anderes tun, und disem seinem wirdigen Begeren nicht f gen, dünket uns, daß es mit nichten töchte, es würde uns übel g sprochen in aller Welt, und hetten fort keinen Glimpf mehr, dan wir uns möchten schützen und entschuldigen, es möchten auch unse Feinde werden, die noch bisher haben stille gesessen. Sondern als höret, das die Legaten meinen, wir sulden Girsik itzunder ufneme sie wolden uns darinne versorgen: were unser Rat, daß wir sie a demütiglichen bitten, uns ein Jar ufs wenigste Frist zu lassen, und sie das täten, were sehr gut.

Die Gemeine wolte auch hören der Geistlichen Rat, die in d Schöppenstüblein waren entwichen, unter denen alle Prediger ware die zuvor hatten bis zum Blutvergißen geschrien: man solde nit Fri mit den Ketzern halden, and alle die, so mit inen Fride haben bege ten, die weren Ketzer, und man solde die aus der Stat treiben, weren räudige Schafe. Hie worden sie in diser Legaten Rede u Antwort beschemet und überwunden, daß sie auch nicht ein Wort widersagen konden. Die Geistlichen sagten iren Rat vor der G meine: Es were wol zimlichen, unserm h. Vater zu folgen, und di Legaten an seiner Heilikeit Stat, so es nur recht zuginge. Sie sorgten aber, unser h. Vater were unrecht unterrichtet, oder betrog oder mit Gelde, das sie doch nit reden turften *), oberkomen. S weren Priester, und fugeten nit wol, zu raten, wan es langete sie wenigsten an, es belangete arm und reich, und die Stat, was die ten, were ir Wille wol.

O gütiger Gott, von den Alten und die dem Volke furgese sein, ist zu Babilonia ausgangen die Bosheit. O ir Breßler, wol ir hinaus nit zum andernmal Warnunge nemen, wie euch nach eur Predigern zu halten gebüret. Sehet an, in was Not ir aber wa komen durch die Prediger, und da es an das Treffen kame, war serre ire Werke von iren Worten. Sehet und erkennet, wie es e heute ergangen, so der h. Bapst sich eurer nit hette erbarmet.

Die Gemeine namen ein Bedechtniß **) und Besprechen mit d Iren, umb hinder sich zu bringen. Und da die Prediger nit moch offentlich predigen, lifen etliche in die Zechen, und die Zechen wie zu inen. Sie sagten: Die Legaten weren vergift worden, und h ten Gelde der Bosheit von Girsigen angenommen. Dise Rede wu utmert durch die Gemeine hin und wider, daß sie auch vor die ten kame. Die sehr darumb wolten zürnen, nit unbillig, und u richt wieder wegzihen; daß sie die Ratmanne kaum überwunde und besanten abermal die Gemeine. Und wie es der Gemeine f

*) K. H. dürften. **) K. H. Bedenken.

ſetzt, alleine mit Rat und Gunſt des Bapſtes geſterket, der euch in den Dingen, die zu Fride und Eintracht, und nit im Krigen und eurer Färlichkeit beſtehen, nichtes, denn das zu Gemach und Ruhe diſer Stat dinet, vermanet und ratet, und beſonder mit deme, der zu Behem ein gekrönter König iſt, und herſchet in dem ganzen Reich und ſeinen zugehörigen Landen, alleine euch ausgenomen; von deme euch, ob Gott wil, ſo ir mit ime verſönet werdet, vil Gutes zu hoffen iſt in den Dingen Gott angehörende. Ir habet unſern h. Herren oft angerufen durch eure Boten, durch eure Brife, deren Abſchrift wir bei uns haben, und ſeine Heilikeit als den höchſten Vater und Richter ermanet, daß er euch wolde raten, und was ſeine Heilikeit gut deuchte und euch zu tun were, euch ſagen wolde, wenn ir woldet ſeinem Rat folgen, als ir das aus eurer chriſtlichen Zucht pflichtig weret. Seine Heilikeit, anſehende diſe Stat mit väterlichen, gütigen Augen, beſorgende größere Färlichkeit diſer eurer Stat und euer Selen, ſo er diſen euern Betrübniſſen durch bequeme Mittel nit zu Hülfe käme, angeſehen Gelegenheit euer Stat; auch, betrachtet zukünftiges Arge und Gelegenheit diſes Kriges, und angeſehen die Dinge, die von des Reiches Bekerunge durch Fride ſind zu hoffen, fürchtet ſeine Heilikeit, daß eüre Sache irgend zu einem ärgeren Stande komen möchte, daß hindennach euch nit zu helfen noch zu raten ſtünde. Darumb ſo begeret ſeine Heilikeit, bittet und vermanet, daß ir durch gute Mittel Friden ſullet ufnemen, unſchedlich eurem Glauben, Rechten und Eren, und diſelben Mittel fürzunemen und zu ergreifen, weiß Gott, daß wir allen unſern Fleiß getan haben. Und ir, weiſen Männer, ſollet hinlegen alle Wehmütikeit und Zoren, die ir inſonderheit haben möget, und gedenket mit lauterem, klaren Herzen uf ſolche Mittel. Seid ir ware Chriſten, ſo müſſet ir ihm glauben, daß ir mit dem Stathalter Chriſti, unſerem h. Herren, nit möget irren, und one ihn nichts tun, mit Gotte und Sicherheit eurer Selen, mit Nutz eures gemeinen Gutes, und ſonderlich, ſo wir geſagt haben, ir ſeinen Rat gebeten habt und gelobet, deme zu folgen. Wie es umb den König eine Geſtalt hat itzunher oder zukünftig, das laſſet und befelet zu ſeinem gerechten Gerichte. Er wird nit abſein, der da forſchen, ſuchen und richten wird. Euch gebüret und ſtehet zu, ſo fern ir Friden begeret, ob ir euer Ungedey und Verderben meiden wollet, ob ir Nutz und Fromen eurem Volke zu ſchaffen gedenket, zu ſolchen Artikuln und Mitteln zu gedenken und zu betrachten, dadurch eure Stat von größerem Uebel und Verſtörung bewaret werde, und ſicher ſei von aller Ketzerei, und ob iemand ſich fürchtende were umb vergangener Sache willen, daß die an Leib und Gut geſichert weren. Wan ſo wir von euch wegzihen ſolden, da Gott vor ſei, unvorrichter Sachen, was Troſtes wollet ir euch verſehen von allen weltlichen Fürſten und Herren, ſo ir verſchlaget unſeres h. Herren Rat, den ir doch

lden auch allen christlichen Leuten an des Babistes Stat verbitten, aß nimand Girsigen helfen solde über die Breßler. Diß behagete der Gemeine, und sagten iren Gnaden zu, zu folgen. Die Legaten sagten, eine Begreifunge zu machen, wie die Beteidunge sein solte, und so die gemacht were, solde die Gemeine widerkomen und hören, was inen nit behagete, abzutun oder zuzusetzen, nach irem Willen. Auch gelobeten sie der Gemeine, allen Fleiß zu tun, uf ferneren und weiteren Ufschlag mit Girsigen, damit die Gemeine ganz zu Willen und zu Fride gesetzt würde, und die Prediger nach dem Winde ire Segel kunden wenden. Darauf auch der Legat sagte zu der Gemeine: Sehet, liben Freunde, wenn sie euch aufs höchste hetten verhetzet, so weren sie weggezogen, inen durften Weib und Kinder nit folgen. Sehet und folget irer Lere des Evangelii, sehet und folget dem erenvesten Rate, irer Lere des gemeinen Gutes, das man uf dem Rathause und nit ufm Predigstul offentlichen sol handeln und vorweisen.

ie die Legaten zu der Gemeine zu Breßla ferrer redeten in Schriften, und eine Begreifunge zu Friden mit Girsigen vorlegeten.

r habet verstanden, ir edelen Bürger, was wir an Stat unseres h. aters in den vergangenen Tagen geredt haben, ratende Fride und ntracht mit dem Könige ufzunemen. Ir habet gehöret die Sache d Lere der Heiligen, die Exempel des alden und neuen Gesetzes, da- ch ir, und zuvoraus mit Rate und Geheiß des h. Vaters, ob auch König ein solcher were, als vil bisher gezweifelt haben, ihn leiden dulden möget, umb eures gemeinen Gutes willen, umb eurer Ere Pflicht, und umb eurer Seelen Selikeit willen, als wir von An- der h. Kirche bisher lesen und hören. In unseren Gezeiten mö- wir merken und sehen, wie die allerchristlichsten Stäte und Volk Engsten und Bedrengnissen beschweret, zinshaft und untertenig den den Ungleubigen, Abgöttern, Ketzern, und Feinden des Creuzes isti; auch etliche Bäpste, die da Heupter der christlichen Kirchen est sein, Väter und Seulen des christlichen Glaubens, als das in Historien vil geschriben stehet, zu solchen Königen und Fürsten sind ütiglich gegangen, ire Knie vor inen gebeuget, und sie geduldet n und verhalten, umb Frides und Behaltung willen der Gleubi- Was sollet ir, erbare Männer, tun, die ir leider alleine seid in r verengeten Stat, aller Hülfe, aller Helfer und alles Trostes ent-

ſetzt, alleine mit Rat und Gunſt des Bapſtes geſterket, in
euch in den Dingen, die zu Fride und Eintracht, und nit zu
Krigen und eurer Färlichkeit beſtehen, nichtes, denn das zu Ge
mach und Ruhe diſer Stat dinet, vermanet und ratet, und
beſonder mit deme, der zu Behem ein gekröuter König iſt, und
herſchet in dem ganzen Reich und ſeinen zugehörigen Landen, allein
euch ausgenomen; von deme euch, ob Gott wil, ſo ir mit ime
verſönet werdet, vil Gutes zu hoffen iſt in den Dingen Gott zu
gehörende. Ir habet unſern h. Herren oft angerufen durch eure Bo
ten, durch eure Brife, deren Abſchrift wir bei uns haben, und ſein
Heilikeit als den höchſten Vater und Richter ermanet, daß er eu
wolde raten, und was ſeine Heilikeit gut deuchte und euch zu tu
were, euch ſagen wolde, wenn ir woldet ſeinem Rat folgen, als ir ha
aus eurer chriſtlichen Zucht pflichtig weret. Seine Heilikeit, anſehend
diſe Stat mit väterlichen, gütigen Augen, beſorgende größere Färlich
keit diſer eurer Stat und euer Selen, ſo er diſen euern Betrübniſſe
durch bequeme Mittel nit zu Hülfe käme, angeſehen Gelegenheit eur
Stat; auch, betrachtet zukünftiges Arge und Gelegenheit diſes Kön
ges, und angeſehen die Dinge, die von des Reiches Bekerung durch
Fride ſind zu hoffen, fürchtet ſeine Heilikeit, daß eure Sache itzun
zu einem ärgeren Stande komen möchte, daß hindennach euch nit zu h
fen noch zu raten ſtünde. Darumb ſo begeret ſeine Heilikeit, bittet u
vermanet, daß ir durch gute Mittel Friden ſullet ufnemen, unſcheb
eurem Glauben, Rechten und Eren, und diſelben Mittel fürzune
und zu ergreifen, weiß Gott, daß wir allen unſern Fleiß getan hab
Und ir, weiſen Männer, ſollet hinlegen alle Wehmütikeit und Zo
die ir inſonderheit haben möget, und gedenket mit lauterem, fl
Herzen uf ſolche Mittel. Seid ir ware Chriſten, ſo müſſet ir
glauben, daß ir mit dem Stathalter Chriſti, unſerem h. Herren,
möget irren, und one ihn nichts tun, mit Gotte und Sicherheit
Selen, mit Nutz eures gemeinen Gutes, und ſonderlich, ſo wir
haben, ir ſeinen Rat gebeten habt und gelobet, deme zu folgen.
es umb den König eine Geſtalt hat itzunder oder zukünftig, das
und befelet zu ſeinem gerechten Gerichte. Er wird nit abſein, de
forſchen, ſuchen und richten wird. Euch gebüret und ſtehet zu, ſo
ir Friden begeret, ob ir euer Ungedey und Verderben meiden w
ob ir Nutz und Fromen eurem Volke zu ſchaffen gedenket, zu ſo
Artikuln und Mitteln zu gedenken und zu betrachten, dadurch
Stat von größerem Uebel und Verſtörung bewaret werde, und
ſei von aller Ketzerei, und ob iemand ſich fürchtende were umb ver
gener Sache willen, daß die an Leib und Gut geſichert weren.
ſo wir von euch wegzihen ſolden, da Gott vor ſei, unvorrichter
chen, was Troſtes wollet ir euch verſehen von allen weltlichen Fü
und Herren, ſo ir verſchlaget unſeres h. Herren Rat, den ir

und gebeten habt. Was würden eure Feinde und Freunde hie-
anders sagen, denn daß ir weder dem weltlichen noch zeitlichen
gehorsam sein wollet. Und sonderlich, so als ein ieglicher Chri-
an anders nit gedenket, denn daß unser h. Herr euch ratet,
ht eurer Seelen Selikeit, Fride und Gut diser Stat, und
ung größeres Uebels. Wan seine Herlikeit bekomet aus eurem
ch aus eurem Unfride kein sonderliches Gut, das ihn dazu
, allein sein Ambt bezwinget ihn darzu, daß er zu eurer Se-
likeit und Enthaltung diser Stat gedenket und schuldig ist zu
d gern tut mit allem Fleiß. Darumb so lasset euch nit ver-
ch verhetzen solche Leute, die in Nöten, so sie die euch zu-
haben, nit würden bei euch bleiben, auch selbst nit verstehen,
sie euch hetten mögen bringen. Ir sollet von uns anderes
rfaren, denn daß euch diselben falschen Propheten Unwarheit
en haben. Wir meinen zu eurem Besten gedenken, als wir
, Gott unsere Selen seligen sol, und darumb, uf daß wir dise
zu einem Ende mögen füren, haben wir mit euerem Petro *),
in euren Sachen, Privilegien, und was dabei zu tun ist, ver-
ach unserem Gutdünken eine Begreifung **) gemacht, unter
Artikuln, die wir euch wollen lassen lesen, ob sie euch gefallen,
er zu zu setzen sei, und eure Boten denne zu fertigen, die
zum Könige müssen zihen.

Breßler den Legaten eine Begreifunge des Fridens unter etlichen Artikuln gaben und aussetzen.

Breßler einen Fride mit Girsigen durch die Legaten uf drei
tzen, der lautet von Worte zu Worte also, an die Herren

wirdigster Vater und ersamer Meister, unsere günstige an-
ren. Wir an Stat der Prelaten, Thumherren der Kirchen
Geistlikeit zu Breßlau, Ratmanne und Gemeine der Stäte
und Namslau, haben gehöret und wol verstanden alles, was
n wegen unseres allerheiligsten Herren Pii, aus göttlicher
it Bapstes, des Andern, fürgegeben habet. Solche väterliche
ig, Unterweisung und Rat seiner Heilikeit durch euer Hoch-
an uns bracht, mit solcher Erbarkeit, als sich gebüret und
ndächtiglich und wirdiglich ufgenomen haben, die wirdigen,
loben darumbe und seiner Heilikeit Danksagunge tun, nicht

Peter Eschenloer. **) D. i. Entwurf.

So denn neue Sache neue Räte und Mittel bedürfen, so beg
auch zu bitten etliche Dinge, damit wir solcher Ungunst, ob d
die zu uns hätte, oder sonst andere Ungnaden mögen fürkomen,
auch diß getreue Volk in seinem Gemüte möge erweichet und
gesetzt werden, also daß wir hinfort nit in Furchte, sondern
ihm mögen gedinen, und er uns als getreue Untertanen hel
fürdern.

Zum ersten bitten wir, daß der König gänzlich abtun wo
Unwillen, allen Zorn, Ungunst und Verdrüßlikeit, die er ge
Capitularen der obersten Kirchen und zum h. Creuz zu Breß
gegen aller Geistlikeit und Gemeinen zu Breßlau und Namslau
gegen etlichen aus uns oder unsern Untertanen, Beistehern u
fern, von solcher Leufte wegen gehabt hat, auch gänzlich abl
alle Fehde, Krige und Zwitracht, wie und in welcher Weise dur
Majestät oder durch etliche andere seine Untertanen hierinnen
auch alle Raube, Morde, Brände, Schäden, Zustörunge, Ver
und Beraubniß und alles, das sich daraus erfolget hat, sollen
ausgelescht und vertichtet sein, also daß nimmer mehr in kein
seiner Königlichen Gnade kein Gedechtniß, noch Wille, Zure
nit sein sol, und daß auch niemand umb solcher Sache und Fe
len uns noch keinen aus uns, unsern Untertanen und Helfe
Gerichte nit beteidingen sol, noch sonst anders anlangen in
Weise, weder an unseren Personen noch Gütern, von solcher
wegen, wie die in disen Krigen geschehen sein, nit leidigen,
betrüben, sonder daß alle Ungunst und Zorn ganz hingeleget
richtet sollen sein, uf daß wir seiner Majestät in allen Sach
ger und getreulicher dinen mögen, und mit allen Einwonern de
und seinen Untertanen in allen Sachen handeln, und Mitsa
ben, und mitleben mögen, gleichsam nie kein Krig noch Sc
schehen noch gewest were.

Zum andern, daß der König alle und iegliche unsere P
Begnadunge, Freiheiten, Rechte und gute Gewonheit, die wir
und ieglichen, seliger Gedechtniß, Herzogen, Kaisern und Kö
Behem und Herren zu Breßlau und Namslau, auch alle
und Gewonheite, redlichen herbracht, alle Herschaft, Besitzunge
was Unterscheides und Wirdikeit die sein, die uns und iegli
uns oder unsern Untertanen und Helfern, in welcher Weise
welchem Namen sie erworben sind und zukünftig erworben
durch alle Lande und untertanen Lande des genanten Königes
hem, befesten und bestäten sol, ewiglich zu bleiben, und seine
sol auch uns und alle die unsern lassen gebrauchen solcher
Besitzungen und aller Güter Nutze, Zinsen, Renten; auch se
nicht, noch keinen aus uns, aus der Stat vor ein ander G
hen, fordern noch rufen, auch nit gestatten zu zihen, noch zu

unst zu betrüben, sondern sol einen ieglichen behalden bei seinem
te; auch sol er das Fürstentum Breßlau ganz lassen und unge-
in allen Rechten und Zugehörungen, und auch die Köre *) des
frei sol lassen, als die Stat Breßlau aus Privilegien und Ge-
heit hat, und auch die Zölle und die Hauptmanschaft, die die Stat
etlichen Königen gehabt hat, auch lassen sol.

Zum dritten, so als eines ieglichen christlichen Königes Ambt ist,
zu halten, und unverbrüchlichen, fridlichen zu beschirmen, zu be-
n und zu behalden die h. Mutter, die Kirche, daraus sie Christo
rweit geboren sein, die sie an dem Haupte und an den Glidern,
iren Heusern, Wonungen und Besitzungen und an allen Gütern,
sie angehören, bewaren und beschirmen sollen. Also und in solcher
ise diser König, als ein warhafter christlicher Fürste alle und iegliche
hte, Privilegia, Freiheit, Begnadunge, Gewonheit, alle und iegliche
schaften, Besitzungen, und alle Güter, farende und unfarende, die
Bischofstum **) alhier angehören, und die Capitel zu S. Johan-
und zum h. Creuz, und sonst aller anderer Kirchen, Pfarkirchen,
ter, welches Standes, Ordens und Geschlechts sie sein, in der Stat
in dem ganzen Bißtum zu Breßlau, sie sind des Bischofs oder
Thumherren des genanten Capitels oder anderer Geistlichen der
nten Stat und Bißtum zu Breßlau, ganz frei lassen sol, als an-
Fürsten, Kaiser und Könige zu Behem getan haben. Die auch
Majestät auf ein neues bestäten und verneuen sol, und sol auch
seinen Untertanen gebiten durch das genante Bißtum, daß sie
nsliche Gerichte und den Bann erbarlichen sollen ufnemen und
n, und gestatten, den zu verkündigen und frei zu halden one Hin-
lte, und ob sie durch die Geistlichen wirden angeruft werden, und
rlich wider alle, die da Ketzerei in der Stat und Bißtum zu
an predigen wolden, oder in einerlei Weise in dise Lande säen
söringen, daß der König und alle seine Untertanen mit Hülfe
tate in allen Sachen dabei tun solden, also lange bis ein solches
letzte Ende komt, was der geistliche Richter darinne vor ein
geben würde.

um vierten: So dan diß Volk durch mancherlei Nachrede, Af-
nge, Mord, Brand, Lästern, Schelden und andere Schäden, hin
der an beiden Teilen geschehen, sich fürchtet vor dem Könige
n Seinen, so begeren wir, ehe die Huldunge geschihet, uf daß
Ungunst möchte hingeleget und vergessen werden, von dem Kö-
unst und Freundschaft, vermittelst guter Handlunge und Wer-
ch aus Mitsamkeit mit den Behmen in manchen Sachen, wieder
hre Freundschaft in beiden Teilen wieder komen möchte. So

*) i. Wahl. **) K. h. Bistums.

begeren wir obgenanten Prelaten und Stäte Breßlau und N
daß darumbe die Huldunge auf drei Jar sol bleiben anstehen, d
als wir itzunder bei guten Treuen geloben, inen denn hulden
und sollen, als einem waren, ungezweifelten, gehorsamen und
chen Könige zu Behem, und ime binnen der Zeit, als unserem
und der löblichen Cron zu Behem als gehorsame Untertanen
wollen, und in allen Sachen neben andern Landen und Stät
Slesien, der Crone Ere und Bestes helfen, als wir das allezeit
treulich getan haben, auch zu Tagen und zu Samblungen, ob d
König dem Königreich zu Gute, zu Ere dem Römischen Stu
Hülfe und Förderung dem christlichen Glauben legen, und uns
besenden und berufen würde, komen wollen und getreulichen hülf
raten; jedoch allezeit unsern Privilegien und Gerechtikeiten, di
itzunder haben und von disem König haben mögen, ganz und
halben unschedelichen. Und ob wir von jemanden angesproche
den, von des Reiches wegen zu Behem, oder andern seinen Hu
ten zu der Cron gehörend, oder sonst in einerlei Weise von jem
vorgewäldiget oder geengstiget würden, so sol uns der genant
zu Behem als die Seinen zu verantworten, zu beschirmen, un
beschützen verpflichtet sein.

Dise obbeschribene Artikul waren der Gemeine behäglich, u
ten die Legaten, diselben Artikul in aller Maßen, wie obbeschrib
uf ein Ende zu bringen, und globeten, uf die zu hulden. Ob
ware wunderlichen ist es zu erkennen, daß der Bischoff one all
tel mit seinen Landen und Stäten des Bißtums gehuldet hatt
in seiner Huldung seine Capitel und Geistlikeit ausgeschlossen
sein, und mit der Stat stehen. Ich kann es nit erkennen.

Es wurden aus dem Rate, Kaufman und Gemeine drei
und ich mit, die mit den Legaten gen Praga zihen solden
obbeschribenen Artikuln. Binnen deß warde ein Fride ufgeschl
beiden Teilen. Herzog Balthasars von Sagan Sendeboten ka
Breßlau und höreten solche Artikul; darauf sie baten, daß
mit eingezogen würde, und das sagten ime die Breßler zu.
die Legaten sagten der Gemeine, daß sie sich wolden mechtig
der Huldung einen Anstand zu tun; ufs wenigste ein Jar,
sie darüber uf drei Jar machen, das wolden sie auch tun.
meine verwilligte es, und baten ire Hochwirdikeit, in den Sa
beste zu tun. Das sie auch getreulichen taten, mehr als inen
war. Als sie gen Praga kamen zu Girsigen, und ime solche
bene Artikul in einem schlechten Zedel unversigelt überantworte
wenigen Schwerheiten allenthalben zugelassen wurden uf die d
darzu Girsik ferner einen Monden Frist satzte. Und als nun

rner solden verbrifet werden, wolden wir Herzog Balthasarn
gezogen haben, und Girsik das nit gestatten wolde, davon schier
achen gar abgangen weren. Sondern da Girsik sahe, daß die
er gar anders nit tun wolden, nachdem sie das Herzog Baltha-
hatten zugesagt, ließe Girsik solchen Anstand auf Herzog Baltha-
auch zusagen. Es warde dem Herzog zu wissen, wie er mit den
ßlern eingezogen were, und solte eilende seine Botschaft gen Praga
en, und die Artikul dem Könige lassen von seinetwegen geloben.
er sich hernach anders bedachte, und villeicht bessere Mittler mei-
zu haben, denn die Legaten und Breßler, er sante niemanden,
wolte auch in die obgenante Vorschreibunge nit willigen. Darumb
ußen blibe. Ich hatte algereit die Schrifte gemacht, die ich um
twillen ungeduldig verendern muste und seinen Namen außen las-
Diß sahe Girsik von Herzen gerne, daß Balthasar, der frome
sit, ausgeschlossen blibe, den er darnach nit lange aus seinem Für-
tum tribe, und Herzog Balzer da gerne were neben die Breßler
gen gewest; es kunte nit gesein. Girsik gab den Breßlern einen
geben Brif, darin er solche obbeschribene Artikul bestätigte und
ete zu halden, so ferre ihm die Breßler ein solches unter der Le-
Sigel auch gelobeten, und darzu ire trefliche volmechtige Sende-
senden würden, und mit Hand und Mund ihm zusagen. Diß
den wir gen Breßlau. Alle Soldener wurden abgedanket und
aubet. Große Freude entstund in dem Volke von den dreien Ja-
so sich an Einem hatten wollen lassen genügen. Sie lobeten die
en, wider die sie vormals gelestert hatten. O ein wandelbares
ist eine Gemeine, sie wird gefüret und gezogen als ein Blinder,
in Tauber und als ein unvernünftig Tier. Wo sie wol folget,
t, wo sie übel folget weder die Vernunft, fället sie und verderbet
lbs, als die Weisen sagen, die eine Gemeine sam vor nichts hal-
umb irer Unbestendikeit willen. Der Herr Erzbischof blibe zu
, und Herr Franciscus von Toledo mit uns zoge gen Breßlau,
rachten mit einen Zedel, wie der königliche Brif Girsiges solde
, ob er der Gemeine würde behagen, zu oder ab setzen wolten.
erselbe Brif lautet also, als hiernach geschriben stehrt, der auch
vandelt bliebe und gesigelt gegeben ist und liget bei dem Rate
eßlau.

e Girsik sich hat gegen den Breßlern verschriben, drei Jare die Huldung lassen anstehen.

gius von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf zu
rn, Herzog zu Lucenburg und in Slesien, und Marggrafe zu

Luſtz, tun kunde mit diſem Brife allermäniglich, daß uns
Andacht und der Gehorſam, den wir zu dem h. Römiſchen
zu der Römiſchen Kirchen höchſten Biſchöfen allezeit getrag
und noch tragen, und tragen meinen, uns darzu zihet und
daß wir durch des genanten Stuls willen, vermittelſt ſeiner
Sendeboten und Legaten, die Dinge zuzulaſſen und zu tun,
ſonſt in keiner Weiſe täten; ſo als wir denn vorlängſt zu
Wirdikeit erhaben ſein, und alle Prelaten, Herzoge und Kam
und Gemeine unſers Königreiches und der Fürſtentümer da
rende, pflichtigen Gehorſam und Treue getan und geleiſt
Sonder die Capitel der großen Kirche und zum h. Creuz,
Geiſtlikeit und Gemeine zu Breßlau und Namslau uns habe
ſtanden, in welcher Türſtikeit *) und was Geiſte, wiſſen
Dorumbe wir gegen inen Krige beweget haben, jedoch nit
Schmerzen unſers Herzens. So als wir krigen und Gr
üben müſſen in die, die wir vil liber, ſo ſie gewolt hätten,
Untertanen und Söne und Diner hetten wollen ufnemen, reg
gütlichen handeln. Aber wir haben das getan, uf daß wir
der Cron zu Behem, die wir nach alle unſerem Vermögen
men und unverbrüchlich zu verfechten, da wir die ſeliglichen
gen, gelobet haben, nicht zu Kürze und Unrecht täten; kurz
die genante Geiſtlikeit und Gemeine nit in größere Dürftikeit
geres wider uns zu tun gedechten. Und als ſolche Sache
unſers h. Herren Pii, aus göttlicher Vorſichtikeit Bapſtes,
ten, komen iſt, der denn aus väterlicher Libe gedenket
Dingen, die ſeinen Sinnen zu Fride und Selikeit ſein,
gaten, ſonderlich darzu geordnet, zu uns geſant hat den er
in Gott Vater und Herren Hieronymum, Erzbiſchof zu C
den wirdigen Doctoren der h. Schrift, Meiſter Franz von
die an Stat und im Namen des Röm. Stules und ſeine
zwiſchen unſer Majeſtät und der genanten Geiſtlikeite und
ſich legende und iren warhaften Gehorſam gegen uns und u
tikeit und Sanftmütikeit und Genade und Vergeben gegen
ten ***). Und ſo denn die genanten Herren Legaten, nachd
uns darüber geredet haben, und wir mit aller Erbarkeit, a
len von des h. Röm. Stules wegen, geantwortet haben, ſich
lau haben gefüget, und daſelbſten die genante Geiſtlikeit un
durch vil Vermanung und Unterweiſunge, uns gehorſam zu
manet haben. Daruf diſelben Gemeinen die genanten Herr
haben gebeten, daß ſie darzu ſolden helfen, daß inen ire
Gerechtikeit, Begnadunge, löbliche Gewonheite, die inen

*) D. i. Kühnheit, Verwegenheit. **) D. i. Toledo. ***) K. H.

n Königen löblicher Gedechtniß und auch von Röm. Kaiſern
hnigen verlihen ſein, würden gehalden, und daß ſie auch etliche
Sachen von uns ſolden bitten, die denn nach Gelegenheit der
in irer Selikeit und Nutz dinende ſein, und ſo wir inen die
n verleihen, daß ſie uns dann zu irem Herren und König,
ſie pflichtig ſein, getreulich ufnemen wollen. Und alle ſolche
e haben ſie in etliche Artikul gezogen, und geſchriben derſelben
und Vermanunge und Bitte, die ſie an den genanten Herren
in bezeret haben. Hiernach folgen und lauten alſo.

Sind die obgeſchribene Breßliſche Artikel von Wort zu Wort eingeſchloſſen bis an das Ende.

wirdigſter Vater und erſamer Magiſter. Wir an Stat der Pre
Thumherren der Kirchen und aller Geiſtlikeit zu Breßlau, Rat
e und Gemeine der Stat Breßlau und Namslau, haben gehört,
pra. Und ſo nun die obgenanten Herren Legaten mit den obbe
nen Artikuln zu uns wiederkamen, haben ſie uns ſehr gebeten,
r umb des h. Röm. Stules willen, und durch unſers h. Herren
laters des Bapſtes, die obgenanten Artikul mit allen iren Teilen
unſeln und in allen iren Punkten wolden ufnemen, zulaſſen
nehen. Und wir, wiewol von den obgenanten Geiſtlichen und
nen nit wenig beleidigt und erzürnet ſein worden, haben wir ſie
als einem Könige ziemet, vilmehr durch Gütikeit denn durch
und Krige wollen überwinden, und zuvoraus durch Mittel des
l. Stuls und unſers h. Vaters des Bapſtes, deß Gehorſam
e wir allezeit in dem Herzen tragen, die obgenanten Artikul in
plichen Stücken haben angenemet, ufnemen und verjahen die,
ben mit unſern königlichen Worten den obgenanten Geiſtlichen
meinen der Stäte Breßlau und Namslau, in den Henden der
n Herren Legaten, an Stat des h. Röm. Stuls und unſers h.
und Vaters des Bapſtes, daß wir alle und iegliche Artikul
ben, und alles das darinne ſtehet in allen Punkten und Clau
d an dem Sinne, geſamt und geteilet, in aller Maße, als ſie
gedruckt ſein, unverbrüchlichen zu halten, ſo ferne ſie in unſe
horſam und Treue bleiben werden, one alles Betriegen und
arge Liſt. Und über das, ſo geben und ſetzen wir zu dem
Artikel, der von der Ordnunge der Kirchen lautet, an Haupte
Gliedern, daß wir daran nichts verſuchen wollen, ausgenomen

als vil uns von Rechts wegen gebüret. Item so sehen
vierten Artikel, darinne von der Zeit der dreier Jare ged
zu tun die Huldunge, das uns denn wol gefället und nit
hget uns, inen drei Jare Frist zu geben, als daselbst ges
het, sondern auch darzu und drüber einen Monden zu ge
doch, daß solcher Zeit Verlethunge uns und unsern Nachkom
gen, keinen Schaden bringen sol. Und die genanten Geist
Gemeinen sollen uns pflichtig sein zu tun alles, das sie aus
heiten und Rechten den Königen zu Behem, unsern Vorfa
haben, allezeit unschedlich allen obbeschribenen Artikuln, Cla
Punkten. Und wir wollen aus rechtem Wissen und freiem
aus Volkomenheit königlicher Macht in Kraft dises Brifes,
die obbeschribenen Artikul allen Rechten, Privilegien, Gewon
Reiches zu Behem oder unser oder aller andern widrig sein
one alle Hinderniß. Zu Gezeugniß unser königliches Insigel
Brif gehangen ist. Geben zu Prage an dem 13. Tage
Anno 1460, unseres Reiches in dem andern Jare.

Diser Brif behagete den Breßlern, und santen eine
schaft aus dem Rate, Schöppen, aus dem Kaufman und
Prage, und sagten dem Könige alle obbeschribene Artikel zu,
seine Sigel und Brif, der dann gegeben warde, als obgest
Große Freude hatten die Prager, daß es mit Breßlau also
komen war. Die Breßler schankten dem Könige vir Kurse
und der Königin auch vire. Die Legaten füreten die Breßler
König, da er mit vil Herrschaft und Ritterschaft gesamlet wa
hißen sie mit einem Knie niderknien, und sagten dreimal:
ster König, die Breßler bitten, E. Gn. wolle inen vergeben alles,
sie wider E. Gn. getan haben. Wir globen, alles zu halten
chen, was die Legaten beteidinget haben, nach Laute der Artik
irer Brife. Das taten die Breßler, als die Legaten hießen.
nig gab inen allen die Hand, und sagte: Euch sei alles ver
und gelobe euch zu halten alles, was meine Brife und der
Legaten Brife in sich halten, und denn noch mehre: und wil
nädiger Herr sein. Von Stund an huben die Trometer im
zwölfe an der Zal, und drometeten bei einer Stunde. Rokyc
allen Kirchen die Glocken ließe läuten. Die Breßler, wo sie z
gingen, warde inen allenthalben große Ere erzeiget. Der Köni
inen auch Erunge in ire Herberge, Wein und Wildpret, einen
Hirschen, große Hechte und Karpen. Aus disen Geschichten

*) K. H. Laßicz.

entſtunde, daß die Breßler gehuldet hetten, wie auch gegen
l gute Leute ſtunden, die nit anders hatten verſtanden. Gir-
e einen ieglichen von Breßlau inſonderheit, und redete mit
beſonder, und was er mit inen redete, weiß ich nit. Aber
der Gemeine da waren, beſante er nit. Hirvon wurde vil
nach, daß es den guten Leuten beſſer were geweſt, ſie weren
ine zu Girſigen zit komen, und were auch billicher geweſt, daß
e einer one den andern zu Girſigen nit komen. Wan keiner
ine, ſondern alle mit einander vor einen Man von einer Ge-
eſant waren. Magiſter Franciscus von Tolet, der eine Legat,
ie Disputation mit Rokyczan und ſeinen falſchen Propheten,
ie er uf dem Wege zwiſchen Prag und Breßlau, zwier hin und
ihende, einen ſchönen meiſterlichen Tractat machete und beſchri-
arinne er Rokyczanen und ſeine Pſeudones mit irem eigenen
rt überwindet, mit irem Grunde ſie niederſchleget, alſo behende,
rlich und verſtändlichen, daß ich auch von großen Lerern der h.
iſt gehöret habe, daß ſie beſſeres Tractats bisher nie gehöret hät
auch die Sachen auf beider Geſtalt zu berichten, ſo ferre nie het
erſtanden, daß er nit ſein ſolde, denn von diſem M. Francisco.
ermand Rokyczan in ſeinem eigenen Harniſch, oder er wolde nit
unden ſein. Die Herren Legaten zogen beide mit den Breßlern
Prage wider gen Breßlau. Der König ſchankte ieglichem ein
d und einen übergulten Kopp *).
Sie wurden zu Breßlau erlichen empfangen, und vorrichteten da
meine mit dem Rate und mit der Priſterſchaft alle durch einan-
aus und wie geſchehen were, ein Teil gegen dem andern zu Ver-
ſt und Gram komen were, ſolte es eine ganze verrichtete Sache
Und ehe ſie aus Prage zogen, gaben ſie Girſigen iren Brif al-
teidinge, und denen von Breßlau zu Breßlau auch einen Eines
darein des Königes Brif obgenant und auch der Breßler Ar-
ingeſchloſſen ſein, mit bäpſtlicher Beſtätung, von Worte zu
alſo lautende. Daran ſich der König ließe genügen, und bege-
onderheit von den Breßlern keinen Brif, ſondern die Breßler
es Königes und auch der Legaten Brif.

1. Becher.

Wie die Legaten haben beſtätiget die Betaidunge uf drei S mit irem Brife zwiſchen Girſit und den Breßlern.

Hieronymus von Gottes und des h. bäpſtlichen Stules Genaden, E biſchof zu Creta, und M. Franciscus von Toleto, der h. Schrift ret, Archidiacon in der Kirchen zu Iſpalien von Aſtigia, des h. lichen Stuls und des h. bäpſtlichen Herrn Pii, aus göttlicher fü tikeit Bapſtes des andern, Sendeboten und Werber zu diſen n ſchribenen Sachen ſonderlich geſant und geordnet zu Gedechtniß in künftiger Zeit. Unſer h. Vater der Römiſchen Kirchen, die aus forſchlicher göttlicher Weisheit aller Kirchen ein Haupt geſetzt iſt, der ganzen Welt Regirunge und Unterweiſunge hält und vorſtehet, vilen Sorgen ſtätlichen umgeben, aller Chriſten Menſchen Frid Gedey gedenket und furnimbt nach Gebürlikeit ſeines Ambtes. hatte vernomen, daß zwiſchen dem durchlauchtigſten Fürſten ren H. George, König zu Behem ꝛc. und zwiſchen der Geiſtlikeit Gemeine zu Breßlau und Namslau ſchwere Krige waren entſtan die in des Reiches zu Behem und des Landes Schleſien Schand Schaden ſich zogen, beſonders in Färlikeit der genanten Geiſtli und Gemeine, auch großlich zu Hinderniß der gemeine Sache w den Türken des h. chriſtlichen Glaubens Hauptfeinde ſich zogen, uns ſeine Heilikeit zu dem genanten Könige und Geiſtlikeit und meine geſant, daß wir an Stat ſeiner Heilikeit Frid und Eintr zwiſchen inen ſolben machen, darbei uns ſeine Heilikeit in allen chen, was ſich dazu gebüret und folgen mag, ganz volle Macht g ben haben, als das ſeiner Heilikeit Brif, eine ware Bulle mit angefangen und beſtetiget, klerlichen meldet. Diſelbe von Worte Worte alſo lautet:

Wie der Legaten Machtbrife lautet, von Bapſte gegeben.

Pius, Biſchof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Br Hieronymo, Erzbiſchofe zu Creta, und dem liben Sone Francisco Tolet, Lerer der h. Schrift, Archidiacono der Kirchen zu Iſpal von Aſtigia, unſern Boten und Werbern, Selikeit und bäpſtliche nedeiung. So wir vernomen, daß zwiſchen Chriſten Menſchen

d Widerwertikeit entstehen, werden wir schwerlich betrübet,
en dadon Schmerzen. So wir darbei nit alleine erkennen
n Färlikeit, sondern auch durch solche Krige nichts gutes ge-
an zu den heil. Werken, die ganze Christenheit itzunder an-
. Darumb aus Pflicht unseres Ambtes betrachten wir Tag
ht, durch welche Weise und Wege wir die zu Fride und Nutze
mögen. So als wir dann nit one Mißfallen merken, daß
unserem libsten Sone in Gott, Georgen, erlauchten Könige
m, an einem, und unsern liben Sönen, den edlen Männern,
Fürsten, Geistlikeit und Gemeine des Landes Slesien, am an-
lle, Zwitrachte sind entstanden, die sich zu Tage meren und er-
lnd dieweil solche Zwitracht stehen, von inen nichts gutes zu
einen Sache des Glaubens wider die ungütigen Türken zu
, wollen wir, als vil wir mit Gott mögen, solchem Uebel, uf
wischen inen nit erger werde, fürkomen und also tun und
, daß zwischen inen Blutvergißen möchte gemiden werden. So
n persönlich zu inen nit komen können, so haben wir uns zu
ret, als zu denen, die wir ganz getreu, fleißig und in solchen
erfaren erkennen, und darbei vil gutes tun möget, daß wir
trauen zu euch haben, euch darumbe als unser und des h.
Boten zu dem genanten König, zu den Fürsten, Geistlikeit und
ehegenant, zu allen iren Nachfolgern und Helfern, und zu
le sonst in domselben Reich wider einander weren, persönlich
nd eurer Andacht befelen und gebiten, daß ir die obgenanten
legliche in unserer Macht und aus unserem Gebote und an
h. Röm. Stuls mit solcher Vernunft, Unterweisunge und
als euch der almechtige Gott eingeben und euer Weisheiten
würde, zu Eintracht und Fride gedenket zu bringen, mit allem
nd wir geben euch ganze volle Macht, in Kraft diser Brife,
solche Zwitracht, Widerwertikeit, Klage und Krige, die zwi-
Könige, Herzogen, Geistlichen und Gemeinen ehegenant sind,
welcher Weise die sind, von unser und der Kirchen wegen zu
u verrichten, ewigen Fride und Eintracht zu bereden, unter
Artikuln, Compactaten, auch bei einer Buße, bei geschwornen
Personen, und auch der Lande und Schlösser Verpflichtunge
chtikeit und Güter mit Gelübden underscheiden Herlikeiten
er Form und Weise, als euch nach Gott und eurem Gut
dunket sein, und zwischen den Teilen, die es anlanget, wie
as Weise die wider einander weren, daß ir die sollet verrich-
ntsetzen, und solche Verrichtung, die ir werdet machen, sollet
kräftigen, und zu halten gebieten, in unserer Macht. Alles
es, was ir zwischen den genanten Teilen und allen iren
nd die inen beiliegen, beschließen und bestetigen werdet, in
nanten Sachen, und die dabei und daraus folgen und an-

hangen mögen, alle und igliche zu handeln, zu tun, zu gebiete
auszusprechen, daß ir zur Sicherheit und Haltunge zwischen d
nanten Teilen beschlißen und verrichten werdet, mit allen gebü
anhangenden, wie es euch gut dünket. Auch darüber allenthalbe
ir das werdet betaidingen, keinerlei ausgenomen, eines oder meh
bare Schrifte, oder Instrument, mit Artikuln, Gliedern zu m
als oft das Not ist oder Not tun würde, das alles in vollem
Kraft haben soll; auch sonst hierinnen allenthalben tun, nicht
genomen. Ob auch dise unsere Macht sonderliches Ausdruckes be
das in der Gemeine nit ausgedruckt were, wie es euch nütz un
dunken wird, das sol Kraft haben, und wollen auch one allen Z
ganz feste, stete und aimen *) halden, als was ir hierinne u
den genanten Sachen beide ungesondert tun, ordnen und setzen u
Und darumb solt ir solche gute Gesache **) und andechtig Werk,
uns euch befolen, ungesondert, mit solcher Treu und Fleiß erfülle
gedenken auszurichten, also daß ir eurer Arbeit Lon vom Himme
get erfolgen, und daß wir davon begerliche Früchte zur Selikeit
Selen möget vernemen und erkennen. Geben zu Mantua, nach C
Menschwerdung Anno 1459, den 12. October, unsers bäpstli
Ambts in dem andern Jar.

Wir haben solch unsers h. Vaters Gebot mit aller Erierbi
genomen, und sind mit Fleiß den Weg gezogen zum ersten zum K
darnach gen Breßlau, und als wir die Sache der Zwiträchte und A
vernomen, haben wir die Geistlikeit und Gemeine ehegenant ermo
daß sie wolden mit dem Könige Fride halden und Gehorsam tun,
haben unterweiset. Also haben sie unser Unterweisung und Ver
nung an Stat bäpstlicher Heilikeit ufgenomen, und haben uns d
Artikul und Capitel überantwortet, die sie inen vom Könige begn
zu verleihen und zuzulassen, und baten, daß wir den König b
wolden, und von unsers h. Vaters wegen ihn vermögen, solche A
zu verleihen. Mit denselben Artikuln, die uns erhaftig und zim
bedauchten, sind wir wieder zum Könige gezogen, und haben seine
jestät gebeten, daß er aus seiner Gütikeit alle solche Artikel wol
lassen. Darauf uns seine Majestät gütige Antwort hat gegeben
er alles tun wolde, und getan hat, als das seine offene Brife
seinem königlichen anhangenden Insigel befestiget, darinne alle
Artikel, von Wort zu Wort eingesatzt sein, wol zeugen. D
seine Brise mit obgesetzten Artikeln von Wort zu Wort also
Georgius von Gottes Gnaden, König zu Behem ꝛc. (als oben
ben ist).

*) K. H. anneme. **) K. H. gutige Sache.

So dann, als obbeschriben ist, von der königlichen Majestät also [illegible]lihen und zugegeben ist, sind die wirdigen Herren Andreas Way[illegible] *), Lerer der h. Schrift, Canzler, Petrus Wartenberg, Lerer der [illegible]lichen Rechte, Thumherren der Kirchen zu Breßla, von wegen der [illegible]lichen; auch die namhaften und achtbaren Herren Wencel Rei[illegible], Antonius Hornig, Johannes Bayer, Philipp Jauer, Ratmanne, [illegible] Scheuerlin, Niclas Gossinger, Philipp Dachs, Michael Voit, [illegible] Paul Weissel **), von wegen der ganzen Gemeine zu Breßlau [illegible] Namslau hirzu sonderlich mit ganzer Macht von aller Geistlikeit [illegible] den genanten Gemeinen gesant, diselben in unsern Henden im [illegible] des h. Röm. Stules und unsers h. Vaters des Bapstes, dem [illegible] Könige irem Herrn gelobt haben, zu halden alles, was in [illegible] obgenanten Artikuln begriffen ist. Und darumbe so haben wir [illegible] des Königes und der obgenanten Breßler und irer Undertanen [illegible] und Verwillunge in bäpstlicher Macht, uns hirinnen verlihen, [illegible] und angenemet, und haben die Stäte annemlich bestetiget, [illegible], beweren und bestetigen die ewiglichen zu bleiben. Disen [illegible]schribenen allen und iglichen zu Glauben und zum Zeugniß haben [illegible] dise unsere Brife solcher unserer Bestetigung und Ufnemung in [illegible] offenbare Schrifte gesetzt, und mit einem unsern, nemlich ich Erz[illegible]schof zu Creta, vor uns beide, mein Ingesigel, das ich gebrauche, [illegible] Gezeugniß hir angehangen. Geben zu Prage am 13. Januarii, [illegible] Christi Geburt 1460, und unsers h. Vaters Bapstums im andern [illegible].

Was die Breßler den Herren Legaten und Gesinde geschenkt haben.

[illegible]ie von Breßlau taten den Legaten große Ere, zogen mit inen gen [illegible]ebnitz, und dieweil sie zu Breßlau waren, dorften sie nichts vorze[illegible], die Stat versorgete sie überflüßig und erlich. Sie bliben zu [illegible]eßlau bis an Montag Scholasticä Virginis, da zogen sie hinweg uf [illegible] Neiße. Die Ratmanne beleiteten sie mit sechzig Pferden, und mit [illegible]r Notdurft gen der Neiße versorget, und schriben Brife, die die [illegible]aten mit an Bapst namen, darinne die Breßler seiner Heilikeit [illegible]keten. Dem Erzbischof schankten sie einen schönen groen ***) Zel[illegible] vor sechzig Gulden, und einen Kopp, achzig Gulden wert; dem

*) K. H. Weiner. **) K. H. Jacob Woysell. ***) K. H. grauen.

H. Doctorn Francisco auch einen guten braunen Zelder vor
Gulden, und einen Kopp von sechzig Gulden; dem Herrn
Balthasar, irem Verhörer, zwölf Gulden; irem Notario zw
den, und iren Knechten, derer da neunzehn waren, zwölf
Die Legaten schiden von den Breßlern in großer Libe und Dan
als ein Vater von seinen Kindern. Da sie zum Bapst kamen,
ben sie der Stat eine Bulle, Vergebung aller Sünde, also l
am Sinne: Daß alle Menschen, die am Tage S. Johann
Täufers seiner Enthauptung, von der ersten Vesper bis zu der
eingeschlossen, die Breßlische Kirche würden besuchen, und ir
würden einlegen, Reu umb ire Sünde und gebeichtet hetten, d
erfolgen Vergebung aller Sünden, als in dem genadenreichen
Rom; und das eingelegte Geld solte der Stat die Helfte,
andere Helfte zum Bau zu Rom S. Petri Kirchen. Umb Kü
len der Zeit warde dise Bulle nit fast fruchtbar fremden Leuten
dern am meisten den Statleuten. Auch gab unser h. Vater all
leuten und Schöppen, die zu der Zeit der Verrichtung drei Ja
rürt im Rate waren, eine Bulle zu iren Lebetagen, einmal in
und das andermal in Todesnöten, Vergebung aller Sünden.
Breßler schriben dem Erzbischof Cretensi und auch dem Bisch
etliche Jar solchen Ablaß zu geben. Seine Heilikeit gab im
mildiklich auf fünf Jar, järlichen an S. Johannis des Täufe
von der ersten Vesper bis zu der andern eingeschlossen, wer
hannis, S. Magdalenen und S. Elisabeth Kirchen besuchen
und sein Almosen einlegen, der erfolgete, nach Reu und Beich
gebung der Sünden. Von disem Ablaß gefile *) der Stat
Nutz, wan järlich sehr vil Volks darauf gen Breßlau kame,
Helfte des eingelegten Geldes der Stat zu Gute blibe, damit
runge der Legaten und auch andere vil Unkosten der Stat bez
den. Diser Ablaß hube sich an in dem 61. Jare uf Johan
tivität, und werete fünf Jar ganz aus. Und wiewol diser A
seliglich und rechtfertiglich war ausgegangen und gegeben, do
wol mishagete es der Gemeine, die vil liber des Ablaß hette
ren **). Wan die Gemeine sagte offentlichen zu Breßlau, d
unter dem Ablaß würde in Breßlau komen, er würde die Sel
flüßig darein senden uf den Ablaß. Darumbe die Gemeine
Rat im Verdechtniß hatten, samb seine Anrichtunge were, du
Ablaß Girsigen ufzunemen. Diß mußte der Rat mit großer
unterkomen, und der Gemeine sagen ire Meinung. Wan off
den Kretschamheusern geredt ward: Der Teufel füre weg R
Bapst und Ablaß; sie mögen uns sonst nit verraten, son

*) K. H. geschach. **) D. i. entbehrt.

wil man uns verraten. So doch gar seliglich und nützlich diser der Stat war. O blinde unweise Gemeine, so sie in Taubheit nt und aus dem Gehorsam gesatzt ist.

Wie Girsik nach Abschied der Legaten sich hielde.

lt, alsbald die Legaten wegkamen, darnach in der Fasten tat er Breßlern eingreifen in die Hauptmanschaft. Er liße durch seinen tman Hannsen Warnsdorf, Wolf genant, zum Neumarkte Ratsetzen, und auch geschworene Manne zum Rechten aufs Kaisers zu Breßlau; daraus große Murmelunge zu Breßla entstunde. Ratmanne santen zu ihm aus irem Rate, ihn an die Betaidunge legaten vermanende und bittende, die zu halten. Als er dessen richtet wurde, hilte er alles, was er gelobet hatte, und die drei lt es den Breßlern nit mehr Not, zu klagen. Es wurde inen wol gehalten alles, was die Legaten gemacht hatten. Sie zogen hem sicher aus und ein, er schützte und schirmete die Breßler, sie ihn auch libgewonnen; und hette er nur unserem h. Vater Aide gehalden, er hette mit den Breßlern keinen Krig mehr dürhalten, und were ein gewaltiger König bliben. Die Ratmanne große Sorge, daß er dem Bapst nit würde halten. Darumbe einen treflichen gelerten Man an den bäpstlichen Stul, als iren und Procuratorem santen, der da stetiglich an dem bäpstlichen e, und seine Heilikeit ermanete, Girsigen anzuhalden, seinen den genug zu tun, ehe die drei Jare auskamen. Tägliche Warutten die Ratmanne dem Bapste, wie sich Girsik in Behem

Rokyczan, der Ketzermeister zu Prage und in allen ketzerischen n, satzte Gebote und Statuta, one Zweifel nit one Girsiges n, daß kein Mensch möchte Bürgerrecht gewinnen, nimanden Erbschaft oder Heuser ufgericht werden, auch in kein Handomen, er täte dann zuvor schwere unchristliche Aide, daß er bei kelche stehen und sich unter beider Gestalt wolte lassen berichten, ite Leute darumbe aus Behem zihen mußten und vertriben wur. Diß war das Anheben, dabei man Girsiges Herze wol hette erkennen. Es änlichte sich nit seinen Aiden und Gelübden, dem getan; daraus die Breßler erkennen mochten, daß wenige nge were zu seiner Bekerunge. Darumb sie anhuben, ire Stat sten, einen neuen Parchen *) lißen sie umb die Stat zihen,

*) d. i. hölzerne Umzäunung.

durch andere deutsche Fürsten sante er zum Bapst und gelobete tun Gehorsam, seine trefliche Boten zu senden tägelichen, die er nach über ein Jar allererst sendete. Alle Welt schribe von disem sik gut zum Bapst, vom Kaiser anzuheben bis uf die Fürsten Deutschlanden, die Bischofe, Prelaten und Herzoge in Slesien Mehrere lobeten ihn vor dem Bapste. Alleine die Breßler ausgen men, die verkündigten seine Bosheit bestendiglich an dem bäpstli Stul; daß auch der Bapst den Breßlern widerschribe, ob er inen leine, oder allen Fürsten, geistlichen und weltlichen, zuvoran dem ser, mehr glauben solte? Davon die Breßler groß Bekümmerniß Leide trugen. Sie lißen nit ab, sondern Tag und Nacht klagete vor dem Bapst, daß auch seine Heilikeit sagte: Entweder die B sind törichte Leute, oder sind Propheten, und wissen, wie sich zukünftig wird halden. Warlich, hetten die Breßler geschwigen, Welt hette von ime nichts Böses gesagt, seine Bosheit und Li ren verborgen bliben, bis es der ganzen Christenheit were zu S komen.

Wie die Breßler auszogen vor die Cunzenstat bei Namslau.

Es war ein Schloß, drei Meile von Namslau gelegen, Cunzen genant, darauf wonete Hans Burßnitz, Jöltsch *) genant. Alle Di und böse Leute hatten da ire Behausung; alles was überal im La gestolen wurde, wurde uf diß Schloß gefüret. Darüber die Stra in Polen darnider lagen, und großer Schade den Landen, zuvor den Breßlern, von disem Schloß täglich entstunde. Es war feste ungewinlich; darauf sich derselbe Jöltsch verliße und furchte niema Seine eigene Erbherren, die Fürsten von der Oelse, hatte er vor ei Spot; er nam in seiner Schalkheit zu, warde auch reich, daß überal Geldes und Wucher auslihe, keine Bosheit ware ihm zu sch Darumbe die Breßler heimlichen den Girsik umb Gunst und La anruften, neben und mit dem weißen Herzogen Conraden. Gir gabe seinen Willen: kunten die Breßler das Schloß gewinnen, daß es tun solden. In der aller großesten Kälde, an S. Antonii Ta zogen die Breßler aus vor diß Schloß stark; daß auch Jeltsch ung warnet war mit Leuten. Seiner Bauren hatte er darauf vil. Her zog Conrad der Weiße kam auch darvor, mit seinem Heer. Mit

*) K. H. Borschnitz, Jeltsch.

manet. Herzog Johann von Außwitz war bei inen, und Herzog der Schwarze von der Kozil *) verstunde sich auch wol
. Sie taten großen Schaden den umbligenden Landen; darirsik als ein König ufgebote die Slesier, und sante einen aus Hauptleuten mit etlichem Volke zu Rosse. Etliche Slesier, t im Bistum **), und Schweidnitzer mit geringer Macht, hilchorsam. Die von Breßlau, laute der Betaidigung, waren uf, mit einem starken Heere, Wagen, Fußknechten, und zweit Reisigen, mit guten Büchsen und Gezeuge, zogen wider dise ten, die auch der Breßler Zukunft mehr denn aller Slesier fürch-
Und da man sich gelagert hatte, ward eine Taidigunge, daß bracken mit irem Gute one Streit wegzogen und räumeten. Vil ntstande von diser Zebracken Zukunft. Vil sagten, daß sie Girst in die Lande geschickt hatte, um Herzog Niclas willen, deme nem Bruder, Herzog Bulco, groß Gut war anerstorben, und ulich davon Troppau Land und Stat abgedroet hatte, und
vil silberne Schüsseln und etlich tausend Gulden abschatzen. gten vil: Girsik wolde versuchen dise Lande, ob sie ihm wolorsam sein, und sonderlich die Breßler, ob sie der Betaidigung genug tun. Wan es hatte Girsigen itzunder sehr berauen, daß Breßlern drei Jar hatte Frist gegeben; er hette gerne Ursache wider sie, die ihm mit Fürsichtikeit des Rates waren gebro-
Zu Praga starbe der wirdige Doctor Wenzel, Decanus der en Kirchen, der gar vil Gutes wider die Ketzer getreulichen
Eren dem h. Röm. Stul; er war ein Hammer der Ketzer, gerne von inen gemartert worden. Vil Rede gingen, daß Ketzer hetten vergeben. Die Breßler erschrocken sehr dises
Sie schriben dem Babst, daß nun hinfür keine Hofnung zu Girsik were. In disem Jare geschahe nichts sonderliches

s sich ergangen hat in dem ein und sechzigsten Jare der Minnerzal.

m 1461. Jare hube an unser h. Vater der Babist, den Girsik anen, daß er halden solde, was er gelobet hatte. Oder Girsik ch vom Bapst allezeit behendiglich spielen. Itzunder seine Bonder seine Schrifte, itzunder durch den Röm. Kaiser, itzunder

*) K. Kosel. **) K. H. Fürstentum.

durch andere deutſche Fürſten ſante er zum Bapſt und
tun Gehorſam, ſeine trefliche Boten zu ſenden tägelichen,
nach über ein Jar allererſt ſendete. Alle Welt ſchribe von
ſit gut zum Bapſt, vom Kaiſer anzuheben bis uf die
Deutſchlanden, die Biſchofe, Prelaten und Herzoge in
Mehrere lobeten ihn vor dem Bapſte. Alleine die Breßler
men, die verkündigten ſeine Bosheit beſtendiglich an dem
Stul; daß auch der Bapſt den Breßlern widerſchribe, ob
leine, oder allen Fürſten, geiſtlichen und weltlichen, zuvoran
ſer, mehr glauben ſolte? Davon die Breßler groß Bekümm
Leide trugen. Sie ließen nit ab, ſondern Tag und Nacht
vor dem Bapſt, daß auch ſeine Heilikeit ſagte: Entweder
ſind törichte Leute, oder ſind Propheten, und wiſſen, wie
zukünftig wird halden. Warlich, hetten die Breßler geſch
Welt hette von ime nichts Böſes geſagt, ſeine Bosheit un
ren verborgen bliben, bis es der ganzen Chriſtenheit were
komen.

Wie die Breßler auszogen vor die Cunzenſtat bei N

Es war ein Schloß, drei Meile von Namslau gelegen,
genant, darauf wonete Hans Burßnitz, Jöltſch *) genant.
und böſe Leute hatten da ire Behauſung; alles was überal
geſtolen wurde, wurde uf diß Schloß gefüret. Darüber d
in Polen darnider lagen, und großer Schade den Landen,
den Breßlern, von diſem Schloß täglich entſtunde. Es wa
ungewinlich; darauf ſich derſelbe Jöltſch verließ und furchte
Seine eigene Erbherren, die Fürſten von der Oelſe, hatte er
Spot; er nam in ſeiner Schalkheit zu, warde auch reich
überal Geldes und Wucher auslihe, keine Bosheit ware ihm
Darumbe die Breßler heimlichen den Girſik umb Gunſt
anruften, neben und mit dem weißen Herzogen Conrade
gabe ſeinen Willen: kunten die Breßler das Schloß gewinn
es tun ſolden. In der aller großeſten Kälde, an S. An
zogen die Breßler aus vor diß Schloß ſtark; daß auch Je
warnet war mit Leuten. Seiner Bauren hatte er darauf
zog Conrad der Weiße kam auch darvor, mit ſeinem K

*) K. H. Borſchnitz, Jeltſch.

n und Stürmen über das Eis nötigten sie disen Schalk, daß
Schloß in dreien Tagen geben mußte. Alles, was droben war,
gen der Oelsen, und die Breßler branten und verstöreten das
gründlichen, bliben da etliche Tage, und lißen einscharren alle
die Türme und Keller niderfellen und also einbrechen, daß da-
Besitzung mehr sein mag, one großes Geld. Hiraus der
große Furcht entstunde bei den Bufen, und sich furder gegen die
Breßlau zu Fride hilten. Große Ere und Lobe daraus den Breß-
dem Königreich zu Polen erfolgete, und machten aus disem
Manne Jeltsch einen fromen Man. Wan er lebete und wonete
zur Oelsen frömlich, erbarlich und christlich, und nach zwei
starbe er, und one Zweifel seliglichen, der da sonst möchte ver-
worden. O dises Schlosses Zerbrechung ward hernach Gir-
leid. Gott vom Himmel fügete es also. Denne so diß
bliben were, hette Girsik davon Namslau leichtlich mögen be-
und den Breßlern weren den Eingang in Polen, dadurch er
gedränget hätte, dan mit einem Heere vor der Stat. Die
Romsberg, uf der Jegil, uf Lindenau, suchten und funden
bei der Stat.

Wie Girsik wolde Römischer König werden.

Zwitracht unter allen deutschen Fürsten, auch zwischen dem
und seinem Bruder, Herzog Albrechten. Große Herzuge ge-
über die Marggrafen von Brandenburg, auch wider den Kai-
oberal waren Bemen mit. Girsik durch seine List ware itzo di-
Fürsten, morgen ienem günstig; alle suchten sie Hülfe bei ime,
konte und wuste zu sagen, ufzihen, die Fehde zünden, wider
hen. Wan welchem Teile er oblag *), muste das ander unter-
Da er nun erkante, daß sie alle uf ihn fußeten, legete er inen
Tag uf unser liben Frauen Tag Lichtweihe gen Eger, dazu er
besante und zu komen bitten liße, unter der Gestalt, Friden
nen zu stiften. Darumbe vil edle Fürsten dahin kamen, geistlich
eltlich; nemlich Herzog Wilhelm zu Sachsen, Herzog Albrecht
rzog Ernst, Gebrüder, von Meißen, Herzog Ludwig und Otto
yern, die zwei Landgrafen von Hessen, die Bischofe von Bam-
Würzburg, Breßlau, Lebus und Freisingen, die Räte aller dreier

*) H. beilag.

Erzbischofe, Churfürsten, auch des Pfalzgrafen beim Rhein, grafe von Baden, der Grafe von Katzenelnbogen, Marggr von Brandenburg, und sein Bruder Churfürst Fridrich, au lichsten Reichstäten Räte; lange Zeit zuvor solche Samlung Fürsten bei einander nit gehöret ist. Disen allen täte Gi wie ime leid were solche Zwitracht in dem h. Röm. Reich, itzunder übel regiret würde und kleglich verterbet würde; solde darumb gedenken, wie das Reich wieder versorget w denn anders nit gesein möchte, denn durch ein neues Hau einen neuen Röm. König. Wanne der Kaiser nichts täte selbst Krig hette, damit ein iglicher Fürste sich über Nach kümmern.

Binnen deß Girsik sante heimlich zu allen Fürsten unser Josten zu Breßlau, und ließe sich auerbiten zu einem Röm nige, und vil Gutes dem Reiche tun wolde. Dise Fürsten alle dises Beginnens, als darumme sie nit uf disen Tag kom sondern wie man möchte Friden machen unter den Fürsten i den warlich Girsik ungerne gesehen hette; wann er hätte u alle Fehde zwischen inen erhaben, dadurch er meinete höher O große Turstikeit dises Ketzers, daß er sich durfte unterz Haupt zu werden des h. Röm. Reiches. Ime wurde Antw ben von Fürsten durch Bischof Josten, daß zu Eger nit Stat, da man einen Röm. König kiesen solde, sondern zu und allezeit ein Tag zuvor darumb müste gehalden werden z berg. Girsik ließ nit abe, und begerete dessen einen Tag ge berg zu legen. Es geschahe. Ime wurde ein Tag gen gelegt uf Mitfasten; dahin er sante Bischof Josten mit Behmischen Herren. Der Bischof täte allen seinen Fleiß, gern Girsigen zu einem Haupte der ganzen Christenheit gem die Churfürsten waren nit alle gegenwertig, waren auch sol nit eines, umb des Kaisers willen, und sonderlich die von burg mit den geistlichen Churfürsten die Sachen abschlugen. kante Girsik, und warfe darumb seinen Zorn uf die von Br Uf disem Tage zu Eger wurde eine Ehe gestiftet, daß Herzo von Sachen name Girsiges Tochter zur Ehe. Das dem großes Wort machete, und darumbe dem Römischen Reiche war. Oder Gott unser Herr, der ime das Röm. Reich er werden hat lassen, wolte nit verhengen, daß ein Ketzer sol Alle Mühe und Arbeit, die Girsik darum hatte, war umbs Breßler taten diß kund dem Babste; seine Heilikeit auc vil schöne Schriften an den Kaiser und die deutschen Fürs sich nit lassen durch Girsik verhetzen, und einem Unglaubig zuligen.

r Sommer wurde erfüllet mit großen Krigen unter den deut-
ſten. Girſik uf den Herbſt ſante er ſeine Entſagebrife dem-
en Fridrichen gen Brandenburg und ſeinem Bruder Albrech-
ſante H. Zdenko von Sternberg mit einem Heere vor Cot-
hatte innen Marggraf Fridrich. Die von Sechs Stäten zo-
vor Cotbus, aus Gebote Girſiks. Er hatte auch den Breß-
en ufzuſein; aber ſie ſchlugen es abe, uf's bequemlichſte, ſo
, und zogen nit mit. Vor Cotbus wurde täglichen Men-
vergoſſen, bis zuletzt die Bemen mit ſamht den Sechs Stä-
ihen muſten. Der König von Dänemark ſante ſeinen Ent-
em Girſigen und alle den Seinen, umb des Marggrafen
Diſe Krige wereten nit lange, ſondern wurden durch die von
errichtet, alſo daß Cotbus dem Marggrafen blibe in alter
ze.

Breßler hatten große Mühe und Arbeit diß Jare mit Bauen
ligen irer Stat; auch beſatzten ſie das Schloß zu Nams-
ihen ſtete bäpſtlicher Heilikeit, davon ſie und den Cardinälen
röſtet bliben. Es geſchahe, daß die Prelaten zu Breßlau
Heinrichen Senfteleben vom Bapſt eine Bulle ausbrachten,
Jar Vergebung aller Sünden; dadurch der Stat an iren
zang geſchach und vil Einhalten aus Neid. Die von Breß-
en dem Bapſte eine harte Schrift, wie inen verdrüßlich were,
Prelaten, mit denen ſie Leib und Gut zuſetzen, one iren Wiſ-
Bulle ausgezogen hätten, und der Stat vergeſſen, ſo doch
den Thum mit ſchweren Koſten hette gebauet. Der Bapſt
der Stat Redlikeit und unferrig Anbringen der Prelaten,
elte die Bullam, daß ſie der Stat mit zuſtehen muſte, zu
Nutzen.

Herzog Balthaſar von Sagan wurde vertrieben.

Balthaſar kame gen Breßlau und ſagte den Ratmannen, wie
gewarnet, daß Girſik ihn wolte überzihen; ſo er denn
Stat were bliben und getreulichen in diſer Sache geſtan-
gerete er Hälfe und Rat von der Stat, oder ſolten ihn mit
rrichtunge der drei Jare zihen. Die Ratmanne ſageten ihm,
ine Gnaden von erſten in die Betaidunge mit hetten einge-
e wol ſchwerlich, hetten das ſeiner Gnade zu wiſſen getan,
htleute gen Prage zu ſenden und verrichten laſſen, was die
Legaten verrichtet hetten, und daß ſeine Gnade ein ſolches

an der Oder ganz offen waren. Darumbe die Ratmanne nach Weihnachten in der gröſten Kälte von der Neuſtat über die Oder, zu des Biſchofes Hofe zu, eine werliche Brucken anhuben zu bauen, eilends ufm Eis die Pfäle einſtoßen ließen, dadurch die Neuſtat und der Thum bewaret wurden. Diſe Brucken koſtete vil Geldes, darumb die Ratmanne baten den Biſchof und die Prelaten umb Hülfe und Rat. Es verdroß diſer Bau ſehr den Biſchof und die Prelaten, die auch den Rate einen Zedel ſendeten, alſo lautende:

Erbare, wolweiſe, libe Herren, beſonder gute Gönner. Als ir dann an uns bracht habet von wegen des Baues der neuen Brucken über die Oder, die von unſerem Hofe bis zu der Neuſtat gehen ſol langen ſol, darauf Paſteien und andere Weren ſtehen ſollen, als ir unterricht ſein, und darbei begeret, daß wir mit unſer Geiſtlikeit dar rätlich hülflich ſein ſolden. Darauf iſt unſer Antwort: daß uns nit dunket, ſolchen Bau anzugreifen, darumb, ſo ein Fridſeſſung und Stehen zwiſchen unſerm gnedigen Herren König an einem, und Geiſtlikeit und diſer Stat und Namslau mit iren Helfern und Beſtendigern am andern Teile, durch die Herren Legaten gemacht beſtetiget ſein: was man gegen ſeine königliche Gnade tun ſol. Darinne eigentlich bewaret iſt, daß wir dawider nit tun ſollen, ſondern im Gehorſam bleiben. Wollen wir betrüglichen nit vermerket werden, villeichte mit ſolchem Bau wir uns meineten; und ob wir nit meineten, ſo würde es doch alſo vernomen und ausgelegt, daß nach Ausgang der gezielten Zeit wir uns wider ſeine königliche Gnade ſetzen wolden, uud damit itzunder gegen unſern h. Vater den Bapſt möchten als ungehorſame und Fridbrecher furgebracht und verklaget werden. So dann etwas verboten wird und nit zimlich iſt zu tun, ſo ſind alle Dinge, die darzu dinen, von Rechts wegen zu laſſen und zu meiden. Auch was unſer h. Vater getan hat, das in ſeiner Macht getan, geſatzt und geboten wird, fuget niemanden, darein zu greifen, zu erkennen, noch auszulegen, one ſeiner Heilikeit Willen und Wiſſen. Besonders nach Begnadungen von Bäpſten, Keiſern, Königen und Fürſten, die unſer Kirchen und diſer Inſul, darein ſie geſetzt und gebracht iſt worden, zu großer Freiheit und Gerechtikeit geſchehen und verliehen ſein, würde ſie verkleinert und ir geſchehe Eingriffe mit ſolchem Bau, der ir in zukünftigen Zeiten in ſolcher unſer Geduld würde höher und mehr Schaden bringen. Auch nach Inhalt der Kaiſerrechte, ſchifreiche Flüſſe als offenbare Straßen ſtehen Kaiſern und Königen allezeit offen und irer Schickunge; würde ſolcher Bau mit unſer Vorwillunge geſchehen und furgenomen, villeicht würden wir fellig dem Rechte, und hetten ſolches one Wandel nit zu legen. Erbare Herren, ſolches alles zu vermeiden, und daß wir in ganzer Eintracht und Gehorſam unſträflich funden würden, ſo were unſer Gutdünken, daß man ſolchen Bau anſtehen ließe, und hetten wir alle was ſcheles oder

te nach etlichen Jaren kam Herzog Balzer durch bäpstliche Hülfe
zu seinem Fürstentum, nit one der Breßler Hülfe, als hernach
r Stelle verstanden wird.
ansten ist nichts sonderliches in disem 1461. Jare geschehen,
wirdig were zu beschreiben. Sonder Girsik seinen Aiden und
nit nachginge; die Ketzerei mit offentlichen Werken beschützete
ncherlei Gemale *) zu Prage und überal bei den Ketzern uf-
m, auch lesterliche Gesenge wider den Bapst und alle Prelaten;
man mochte erkennen, was Girsik für ein Man were. Aber
e christlichen Untertanen wolten das nit zu Herzen nemen, sie
rteten ihn allezeit zum besten. So er war redete, wolten sie
: glauben, oder wenn er offentlichen luge, glaubeten sie ihm alle.
er sprach, er wolde from werden, so glaubten sie ihm; sagte er
r wolte in dem Glauben bleiben, darinne seine Eltern waren
n, das glaubte man ihm nit, das doch seine herzliche Meinung
Girsik diß Jar brachte vil frome Christen zum Kelche, die ihm
Ketzer warden. Auch etliche Stätlein den Kelch ufnamen, die
allezeit darwider gesetzt hatten; daraus die von Breßlau Gir-
erze wol erkanten, täglich Brife an Bapst santen, stetig eine
ist ein, die ander aus, seiner Heilikeit solche Färlikeit fürlegende
nende, daß auch die Heilikeit des Bapsts lenger nit wolte
sihen, sondern wissen, wenne Girsik seine Boten zu Rom sen-
nd wie er seinen Gehorsam tun wolde.

Von der neuen Brucken zu Breßlau.

(Anno 1462.)

reßler empfingen mancherlei Warnunge, daß Girsik die drei
t wolde stille sitzen, sondern Breßlau vergewältigen. Er hatte
u Prage anrichten eine ungehörte Brucken. Davon große
tstunde, wie man sie über alle Graben und Mauren schiben
und were sonderlich uf Breßlau gemacht. Auch funden die
daß Girsik in den Wälden ober dem Brige vil Flößer in di-
nter liße machen, damit er uf der Oder den Thum und die
gedachte zu gewinnen. Und vorwar, es were geschehen, weren
sier nit gewarnet worden; wan die Neustat und der Thum

*) Gemälde, Sportgemälde.

Wie Girſik ſeine Boten gen Roma ſante, und er liße Gehorſam tun dem Bapſte.

Girſik hatte zu Rome von Stund nach ſeiner Crönunge einen P curator geſetzt, einen treflichen Doctor in beiden Rechten, mit Na Fantinus vom Tale. Diſer, als einem Procuratori zimet, hatte d Schriften Aide von Girſigen empfangen in aller Maße, als er in Crönunge den Biſchöfen geſchworen hette. Darauf diſer Fant allezeit Girſiges Gehorſam gegen dem Bapſt rümete und erbote, als einen chriſtlichen König verantwortet. Was die Breßler ſchri konte diſer Doctor wol verantworten und widerſtehen *). Wil B liſche Schrifte durch Copeien Girſige vom Fantino geſant war One alle Mittel hatte Girſik chriſtlichen Gehorſam geſchworen, durch ſeinen Procuratoren ofte dem Bapſte zugeſaget, dadurch züge **) ſeiner Botſchaft bis in das vierte Jar geſchahen, Fantinus zu Rome vor dem Bapſte ofte ein Lügner muſte wer ſo lange daß Girſik und Fantinus ferner nit uſzihen mochten. D umbe Girſik ſeine Boten zum Bapſte ſante, Herrn Procop von R benſtein, Canzlern, Zdenco Koßka, Wenzel Wirwenzki ***), und W zel Corenda ****). Unter diſen war alleine Procop ein Chriſt, andern drei große Ketzer. Sie hatten vor dem Bapſt Verhör am Sonnabend vor Oculi in der Faſte. Mit inen hatte der K einen ſeiner Räte geſant. Sie taten von Girſiks wegen einen ch lichen Gehorſam in Worten, wie andere chriſtliche Könige; aber Gezeugniß und Behältniß der Compactaten, die ſie vom Bapſte b reten zu beſtetigen. Sie waren auch uf diſe Zeit vor Mitterfaſte darumbe gen Roma komen; ſie hoffeten uf Lätare würde der B Girſigen ſenden die Roſe, dadurch ime große Ere zugezogen w Aber ime warde nit geben die Roſe, ſunder uf ire unfertige ***** Begerunge alle Schande. Der kaiſerliche Bote worbe von des K ſers wegen nit ferrer, denn daß die bäpſtliche Heilikeit gegen den G ſik und ſeinen Untertanen tun wolde, was götlich und chriſtlichen w Als ſie verhöret waren in großer Samblunge in dem offenbaren C ſiſtorio, ſagte unſer h. Vater, inen zu geben eine rechtfertige Antwort zu Selikeit irer Selen, zu Ere und Fride dem Königreich Behem. Darnach am Mitwoch nach Lätare gabe inen ſeine Heili eine Antwort ſchriftlichen in demſelben Conſiſtorio, in Gegenwerti mehr denn vier tauſent Menſchen, in ſolchen Worten alſo lautende:

*) K. H. underſtehen. **) K. H. Aufſchübe. ***) K. H. Wirwenk. ****) K. H. Coranda. *****) K. H. Mitfaſten. ******) K. H. vorfertigte.

*) binnen dem Fride, von bäpstlicher Macht beſtetiget, wir ſu-
es an ſolcher gebürlichen Stelle, da wir möchten geleret werden,
s zur Selen Selikeit, Ere und Redlikeit ſtunde, und möchten
Krig und Ungemach entladen werden, darzu wolten wir gerne
und unſers Leibes und Gutes nit ſparen, und ob was euch
anders unterweiſte, ſo ſein wir doch euer geiſtlichs Haupt und
und wolden ungerne euch als uns ſelbſt vorleiten, ſondern be-
, als ir uns ſelbes ſeid vertrauet und glaubet, und Gott dem
tigen pflichtig ſein, vor euch Antwort zu tun, ehe und ufrichti-
enn ſolche Miedlinge [meinende alhie die Prediger], die darüber
ögen noch werden beſtehen. Auch ſein wir bericht, daß der hoch-
gſte H. Hieronymus, Erzbiſchof zu Creta, in Macht und Befe-
unſers h. Vaters zukünftig und itzunder algereit uf dem Wege
der dan ſolchen Fride gemacht hat, aber in das Königreich zu Be-
und in diſe Lande geſant. Daruwb ſo were es bequeme, ſolchen
anſtehen zu laſſen, daß er nit ſehe etwas, das ime mishagete,
Friden ſchedlichen ſein möchte, und hette dabei uns in Ver-
ge, daß wir miſſefaren und den gebrochen hetten ꝛc. ꝛc.

Hiraus iſt zu merken, daß der Biſchof und ſeine Prelaten diſe
ten gerne gehindert hetten, die doch algereit zu der Helfte bracht
Diſer Biſchof bis an ſein Ende hette allezeit gerne Fride geſe-
er was ein Behem, und wuſte und erkante der Behem Macht,
die Breßler nit widerſtehen kunten. Hie merket aber ir Breßler,
ner Prediger ſagten, daß alle Ketzer weren, die dem Girſik ge-
t hetten. Euer Biſchof und ſeine Prelaten hatten dem Girſik
det, und waren doch nit Ketzer; aber ir Burger und Handwerks-
t weret alle Ketzer geweſt, hettet ir ime gehuldet.

Die Brucke ward riſch **) verbracht, und iſt ſehr gut. Die
ler huben an zu bauen einen Graben und vil Paſteien umb die
tat, und wo es Not was, Tag und Nacht gröſslich die Stat fe-
n. Wan ſie wol erkanten, daß Girſik mit Ausgang des Fridens
würde ſein ein ungezweifelter chriſtlicher König. Diß alles ſchri-
ſie dem Bapſt und baten umb einen Legaten, und daß ſeine Hei-
t die drei Jar ufſchluge bis zu ſeiner Heilikeit Wolgefallen, und
die Breßler nit hulden dürften, bis Girſik ein ungezweifelter chriſt-
König würde erkant in offenbaren Zeichen und Werken. Diß
wurden die Breßler vom Bapſt genediglichen erhöret, als hirnach
ret wird.

*) K. H. Gebrochs. **) K. H. ruſch.

Wie Girsik seine Boten gen Roma sante, und Gehorsam tun dem Bapste.

Girsik hatte zu Rome von Stund nach seiner Crönunge e curator gesetzt, einen treflichen Doctor in beiden Rechten, m Fantinus vom Tale. Diser, als einem Procuratori zimet, h Schriften Aide von Girsigen empfangen in aller Maße, als Crönunge den Bischöfen geschworen hette. Darauf diser allezeit Girsiges Gehorsam gegen dem Bapst rümete und er als einen christlichen König verantwortet. Was die Breßler konte diser Doctor wol verantworten und widerstehen *). lische Schrifte durch Copeien Girsige vom Fantino gesant Ome alle Mittel hatte Girsik christlichen Gehorsam geschwo durch seinen Procuratoren ofte dem Bapste zugesaget, d züge **) seiner Botschaft bis in das vierte Jar geschahen. Fantinus zu Rome vor dem Bapste ofte ein Lügner muste so lange daß Girsik und Fantinus ferner nit uftzihen moc umbe Girsik seine Boten zum Bapste sante, Herrn Proco benstein, Canzlern, Zdenco Koßka, Wenzel Wirwenzki ***), zel Corenda ****). Unter disen war alleine Procop ein C andern drei große Ketzer. Sie hatten vor dem Bapst B am Sonnabend vor Oculi in der Faste. Mit inen hatte d einen seiner Räte gesant. Sie taten von Girsiks wegen eine lichen Gehorsam in Worten, wie andere christliche Könige; Gezeugniß und Behältniß der Compactaten, die sie vom Ba reten zu bestetigen. Sie waren auch uf dise Zeit vor Mitter darumbe gen Roma komen; sie hoffeten uf Lätare würde Girsigen senden die Rose, dadurch ime große Ere zugezo Aber ime warde nit geben die Rose, sunder uf ire unfertig Begerunge alle Schande. Der kaiserliche Bote worbe von sers wegen nit ferrer, denn daß die bäpstliche Heilikeit gegen sik und seinen Untertanen tun wolde, was götlich und christli Als sie verhöret waren in großer Samblunge in dem offenb sistorio, sagte unser h. Vater, inen zu geben eine rechte Antwort zu Selikeit irer Selen, zu Ere und Fride dem Kön Behem. Darnach am Mitwoch nach Lätare gabe inen seine eine Antwort schriftlichen in demselben Consistorio, in Geg mehr denn vier tausent Menschen, in solchen Worten also la

*) K. H. understehen. **) K. H. Aufschübe. ***) K. H. ****) K. H. Coranda. *****) K. H. Mitfasten. ******) K. H. von

der Bapſt Antwort gab den Ketzern uf Girſigs Gehorſam.

euch Sendeboten unſers libſten Sones, des irlauchten Königs
m, in den nechſt vergangenen Tagen verhöreten, da haben wir
wenig geſaget, und doch die rechte beſtendige Antworte mit
ſerer Brüder uf eine andere Zeit verhalden, die ir itzo uns
nemen. Wir vermanen euch, daß ir in Libe alles ufnemet,
r als ein Vater in rechter getrauer Libe reden wollen. Jr
diſer Verhörunge zwei Dinge geredet. Jr habet an des Kö-
tat und in ſeinem Namen Gehorſam getan uns und dem
n Stul, und habet gebeten, daß wir die Berichtunge under
eſtalt dem Königreiche zu Behem und dem Marggraftume zu
wolden verleihen. Bei dem erſten ſagen wir, daß uns vil
ſt zu Lobe und Ere eures Königes durch den kaiſerlichen Wer-
durch unſern liben Son Procop von Rabenſtein, der einer
iſt. Diſer hat alleine uns gnüglich erzelet des Königes gute
z und Fürſatz gegen den bäpſtlichen Stul. Wir loben den
der die Pforte des Herren ſuchet, dadurch die Gerechten ein-
und one die kein Weg iſt in den Himel. Der nit durch die
et, iſt ein Dieb und Lotter. Die Türe in den Schafſtal des
iſt der bäpſtliche Stul, deme die Schlüſſel des Himmels ver-
d. Darumbe ſeine königliche Wirde weislich tuet, daß ſie ſu-
Pforte und ware Weide und den waren Hirten, und uns,
unwirdigen Stathalter Chriſti, mit ſeinem Gehorſam eret, und
ſein Haupte dem höchſten Stul. So dan das Reich zu Be-
an unter der Römiſchen Kirchen und unſerer Vorfaren ganzen
n iſt geweſt, und hat bei den h. Sacramenten gehalten die
Weiſe, und darnach ein großes Teil des Reiches und Marg-
vom Gehorſam iſt gefallen, und hat eine neue Weiſe gefun-
ire Väter nit erkant haben, und vil Uebertretunge geſchehen
noch nit in kleinem Teile ſtehen: ſo mag des Königes Ge-
nit volkömlich geſagt werden und nit genüglich ſein, es ſeie
aß ſolche Neuikeiten weggetan werden, und alle Ding wider-
nd gezogen werden, in dem vorigen Stande zu leben. Wil
König ſeinem Gehorſam und ſeiner Pflichte genug tun, iſt
ß er abſtelle von ſeinem Reiche alle Dinge, die angehaben ſein
e Gebote unſerer Vorfaren, und wider die Weiſe und Gewon-
Kirchen, und wir gebiten ime, alſo zu tun in Kraft des Ge-
uns getan. Und ſo er das tun wird, wollen wir wol ſagen,
aren und volkomlichen Gehorſam genug getan hat, und wol-

len ime nach aller Billikeit Ere und Gunſt bezeigen. So
nit geſchicht, und ſonderlich, ſo eines iedern Königes Eigen
die Kirche zu beſchützen, und den Röm. Biſchofen erbarlichen
und iren Geboten gehorſam zu ſein, ſo mag nit mit Wo
Schriften Gehorſam geſchehen, wo nit nachfolgen die We
ſei geſaget von des Königes Gehorſam. Sonder uf die B
Berichtung unter beiderlei Geſtalt und Verleihunge der Com
haben wir eure Worte gemerket, als ir ſaget, daß diſe Berich
den Laien eine göttliche Warheit ſei, von Gotte geoffenbaret,
beweret die aus der Uebung der urſprünglichen Kirchen, d
Macht der h. Schrift, durch die Zeugniß der Lerer, und d
Vorleihung oder Compactata des Concilii zu Baſel. Hierbe
Not, vil zu ſagen, wan diſer Artikul iſt gnüglichen entſchiden
ſelben Concilio zu Baſel. Und endlichen iſt erkant und ausge
daß die Berichtung unter beider Geſtalt dem Laien Volke n
unter dem Gebote. Auch das große Concilium zu Coſtnitz ha
erkleret hat, daß nit zimet abzutreten von der Kirchen Gewo
von dem h. Geiſte regiret wird, und in denſelben Concilio
flüſſig gehandelt die Uebunge der anhebenden Kirche, die
alles, was die Lerer ſagen, wol zu Herzen iſt genomen gen
ſie alle mit einander gleichſam mit einem Munde ſagen, daß
Laien Volk unter beider Geſtalt nit ſolle berichten, wiewol
Zeiten geſchehen iſt. Sonder darnach iſt es nützlich und
abgeleget, umb Ere willen des Sacraments, umb Färlikeit
Vergießen und Ausgießen in der Mennig des Volkes, u
Schwere willen zu behalten, ſo man es den Kranken halten
ferre füren ſolte, auch ſonderlich darumbe, daß ſolch grob
Volk nit durfte meinen, daß nit anders, denn under beide
der Leichnam Chriſti ganz würde genomen. Aber das ir ſaget
Compactaten, wollen mir hernach kürzlichen berichten. Es iſt
daß nach der Kirchen Gewonheit, die dem Volke den Kelch
hat, niemanden zimet, das Volk under beider Geſtalt zu
es habe dan ein gemeine Concilium oder der Bapſt ſolches zu
lihen. Es mag auch nit in Warheit geſaget werden, ſolche
wonheit euch nit nutze oder ſelig zu achten, die one volkome
entſtanden iſt. Es iſt verdamlich und ganz ketzeriſch zu ac
da ſaget, daß ſolche eure Berichtung zu der Selikeit Not ſei,
cobellus geſaget hat, und die ime nachgefolget haben. Gr
Menſchen Künheit geweſt, vorwar es iſt eine große Turſtik
So als er alleine in der Grammatica gelert, und darinnen
derlin in der Schule hat unterweiſet, hat ſollen und dürf
Sinnen der Evangelien anrüren, und nach ſeinem Erkentniß
likeit des Sones Gottes und ſeines h. Wortes auslegen.
nit an die Grammaticos und Logicos, die Heimlikeit der h

ıbaren; ſondern es gebüret den h. Lerern und Bekennern der riſt, und denen, den der Schlüſſel der Weisheit iſt gegeben: ufſchleußt und niemanden zuſchleuſt, zuſchleuſt und niemanden Der Eunuchus, von dem in der Geſchichten der Zwölf Boten wird, der aus Morenlande gen Jeruſalem komen ware, und ı dem Propheten Eſaia, er warde von Philippo dem Zwölf Bo- fraget, ob er verſtünde, was er leſe, da ſprach er: Wie mag ichs nen, es werde mir dan ausgeleget. Und Jacobellus, ein Aus- nd Lerer, hat dürfen leren, das er ſelbſt nie hat gelart, daß inken des Kelchs niemand möge ſelig werden, umb der Worte Chriſti, der da ſaget durch Johannem: Es ſeie dan, daß ir es Fleiſch des Menſchen Kindes und trinket ſein Blut, ſo wer- nit haben in euch das Leben. Alleine die Stimme der Wörter er, und übergehet den Sinn, daß daſelbſt geſagt wird: Der iſt, der da lebendig macht, und das Fleiſch fromet nit. Er mer- ch nit, daß daſelbſt auch wird geſaget, da etliche aus ſolcher ergert wurden, da ſagete Chriſtus: Meine Worte ſind Geiſt ben. Darumb er offenbarlichen declariret, daß er hatte geredet m geiſtlichen Eſſen und Trinken, und nit von dem ſacrament- ; wan das Sacrament ſeines h. Leichnams noch nit geſatzt was. ls der h. Auguſtinus und vil andere h. Lerer daſſelbe Evange- uslegen, die mit ufgetanen Augen wunderliche Dinge erkant von dem Geſetze Chriſti und von ſeiner h. Lere, die h. Kirche let haben. Und ob der Herr am letzten Abendeſſen unter der des Brotes und des Weines berichtet hat, da er diß h. Sa- t ſatzte, und alſo zu tun ſeine Jünger hieße: iſt doch darumbe olle die Berichtunge des Kelches nit geboten; allein ware es Zwölf Boten geſprochen, die algereit Priſter waren geordnet, da tirnen *) ſollen, diſe Worte angehören, unter beider Ge- Chriſtum zu tirnen und zu nemen, und damit ſeinen h. Tod ıten, daß dan nit den Laien gebüret. Und diſe Warheit iſt ı zweien gemeinen Concilien erkleret. Nu wollen wir ferrer Bitte antworten, uf die Berichtunge, die ir begeret. Vor- ir liben euren König, euern Banitherren, und alles Volk des zu Behem, in Gott dem Herren, und haben ſie als Söne, ſo Röm. Kirche als eine Mutter hälden, und ir als einer Mei- werden folgen. Der große barmherzige Gott, deß Stat wir ı in Erden halten, hat die Menſchen ſamb ſeine Kinder, und :n nit alles, was ſie bitten, ſondern gibet inen, das inen nutze die frölichen Dinge. Und alſo müſſen wir auch tun gegen hem, die ir bitet dem Laien Volke die Berichtung des Kelches,

*) h. tirmen.

und die Compactata des Concilii zu Basel furbrenget, d
meinet, euch solche Berichtunge verlihen sei. Wir sollen d
antworten gnüglichen, uf daß ir nit betrogen werdet, und
vor Warheit nemet. Wir haben gesehen Abschrifte der Co
die ir uns habet überantwortet, und finden nit, daß ir in
möget berichten die Laien unter beider Gestalt. Zwei Teile
den Compactaten. Ein Teil gelobet und vorhenget oder l
die, die da ufnemen die Reinikeit der Kirchen und den Frid
Werken und in der Tat, und in allen andern Dingen, na
richtung unter beider Gestalt, im Gleuben und Sitten der
chen enlich weren, und Uebunge hetten diser Berichtunge, s
lassen berichten in dem Reiche zu Behem und in Mehrern
der Gestalt. Das ander Ding ist vom Gelübde, sagende, d
cilio Entrichtunge geschehen was uf disen Artikul der B
gleichwol so sie werden bleiben in der Begerunge, zu ha
Berichtunge, und werden das durch ire Legaten und Sende
kundigen und erzeigen, so würde das Concilium iren Prist
verleihen, zu berichten solche Personen, die in iren Jaren
nunft gesetzt weren, und erbarlich und andechtiglich würde
und fordern, mit diser sonderlichen Zulegung, daß die Prist
richtende allezeit sagen sollen: daß die Leute festiglich gleu
daß unter der Gestalt des Brotes nit alleine das Fleisch Ch
under der Gestalt des Weines nit alleine das Blut Christi
der under ieglicher Gestalt der ganze Christus. Und es wi
nit funden, daß das Concilium darnach solche Macht geg
Und so ir das erste oder zweite Teil von Compactaten fürb
habet ir nichts. Was das ander Teil ist, von Gelübden, d
bracht noch erfüllet sein, entweder ir habet nit gebeten, oder
cilium hat aus vornünftigen Ursachen versaget zu leihen, d
künftig zu Schaden möchte komen, wan eure Priester nit h
den die Beteidigunge. Das erste Teile komet euch auch nit
wanne die Berichtung des Kelches ist verlihen denen, die
haben, und ufnemen Einikeit und Enlikeit der Kirchen in a
gen, ausgenomen in disem Artikul der Berichtung. Oder ir
Einikeit oder Enlikeit der Kirchen nie ufgenomen. Darumb
nit begreiflichen gewest solcher Verleihunge. Und daß ir sol
keit und Einigkeit nit habet empfangen, das ist offenbar
Werken. Euere Priester werden nit gesatzt uf Titel der
Sitte ist in andern Königreichen durch Bischofe, die es Mac
sie haben die Gebote des Concilii nie gehalden, daß sie allein
Uebunge hetten, sollen berichten; sie haben aber die Kind

*) K. H. Dinge.

ige Leute berichtet, und die ſich nit haben wollen laſſen unter
ſtalt berichten, haben ſie nit wollen begraben laſſen, und in
e Weiſe haben ſie bezwungen, und in vil Dingen die Enti-
Kirchen abgeworfen, und das gröſte Teil aus euch hat diſe
genomen, nach den Compactaten, das da mit nichte ge-
hat. Darumbe ſo iſt nichts, daß ir euch der Compactaten
. Auch hilfet euch das nit, daß die Legaten des Concilii gebo-
befolen haben dem Erzbiſchofe zu Prage, dem Biſchofe zu
und dem Biſchofe zu Leutomiſſel **), die zu den Zeiten wa-
chen Priſtern, die es angehörte, daß ſie das Volke, ſo ſie er-
rden, ſolten berichten, nach Inhalt der Compactaten. Diß
han in Kraft der Verleihunge, derer ir euch habet unwirdig
; als wir vor geſaget haben. Und darumbe, angeſehen alle
mpactata und Bullen, ſo richten wir aus Rate unſer Brüder,
male, daß eure Priſter one Gewalt und Macht das Laien
er beider Geſtalt berichten, und das Volk betriegen, und
en ſündigen, und ſind wirdig ſchwerer Strafe. Es ſeie dan,
laſſen, ſo werden ſie ſambt dem Volke verloren und verda-
wir vermanen, daß ſie ſich ſtrafen und beſſern, und unſere
liber, denn unſer Rechnunge gebrauchen. Diß ſei euch geſa-
e Compactata, die euch die Berichtung des Kelches nit ver-
Sondern ir begeret, daß der bäpſtliche Stul euch die wolle
. Wir täten es mit Willen gerne, ſo es euch nützlich und
hen were. Wan wie mögen wir euch das verleihen, das un-
ſeren allezeit verſaget haben zu leihen. Andere Lande würden
vor übel haben, und wider uns murmeln, den wir ie nit
rzniß geben. Auch were es euch umb vil Sache willen
n, als auch ganz ſchedlichen iſt euch diſe Gewonheit, die ir
Wan ſo als vor Zeiten euer gemeiner Wan was, daß der
t were zur Selikeit, möchte gar leichtlich das Volk abermals
Irniß fallen, ſo ime aus bäpſtlicher Macht würde verlihen,
derlich ſo euere Priſter in der Berichtunge nit tun wolden,
geboten was, ünd ir auch itzunder ſaget, daß die Berichtung
ider Geſtalt nützlich und ſeliglich ſeie dem Volke, und götlich
et und offenbaret, gar lichtiglich würde nachfolgen der Glaube
wegen. Solch Irniß abzuſtellen und zu vermeiden, iſt Not,
das Volke vom Kelche abhalte. Darzu bezwinget die Ere
raments, uf daß in Menge und Sterikeit des Volkes des
Kelch nit mißhandelt werde und, als oft geſchehen iſt, ſein
ut nit uf die Erden gegoſſen werde. Auch ſo ſtehet hie zu
u nemen, daß auch das gröſte Teil der Behem und Mährern

). getocht. **) Leutomiſchel.

Bullen, alleine daß S. Johannis Kirchen nit muste befu
Und das geschach durch eine Verrichtunge, die der Rat m
pitel hatte, und die Stat muste darumbe den Thumb um
mit Were und Festunge lassen zurichten mit großer Koste.

Wie der König von Polen und Behem zu
zusamen komen.

Auf S. Sophien Tag warde zu Glogau ein großer namha
geleget, daraüf Girsik hatte eingeladen Castimirum, König
O Unordnunge und Unzucht, daß ein großer, mechtiger chri
nig nachzihen sol einem großen Ketzer. Girsik was zuvor
Tag, und hatte mit ihm den Bischof zu Breßla, Herzog H
Crossen, die zween Brüder und Herzogen Conrad von Ö
Herzog Przimke *) von Teschen. Herzog Niclas von Opp
dem Wege; sonder wie er gewarnet, oder was die Sache
ich nit, er karte nit ferre von Großen Glogau eilende w
und zoge heim; vieleicht besorgete er, daß ihn Girsik ab
würde, und ime ein Feder auszihen. Der Bischof von O
auch da bei Girsigen, und die Behmischen Herren die re
meisten Teils, der von Sternberg, der von Michelsberg ꝛc.
allen hatte Girsik dahin bracht bei zwei tausend Pferden.
Lustz und Mährische Lande und Stäte, auch die Sechs S
da, sehr treflichen, und hoffeten vil Gutes und Trostes aus
zu vernemen. Wan gar einen großen Laute **) hatte disen
was vormals nie gehöret, daß zwei Könige, der von Pole
hem, ie persönlich bei einander gewest weren. Girsik b
disen Tages gegen dem Babest, gegen dem Kaiser und al
in deutschen Landen. Es war der Laut disen Tages umb
aber Girsik dachte uf ein anders heimlichen. Wie schön
scheinbarlichen in königlichen Eren Girsik mit seinen zweien
disen Tag was einkomen, ware es doch nichts zu achten
Zirheit und Ere des Königes von Polen. Diser brachte
tausend Pferde gen Glogau, sein Heer muste oor der Sta
ligen. Bei fünf hundert gedackte Wagen hatte er, in
nunge waren tausend ritterliche Littauen ***) großes V

*) K. H. Przinski. **) D. i. Auf. ***) K. H. Litten.

, und tausent Reußen und Tattern, sehr scheinbarlich in irem
nisch, in irem seiden Gewande und köstlichen Schauben. Der Erz-
pf von Gnesen, der Bischof von Cracau, der Bischof von Wladis-
an, der Bischof von Posnau *); drei hundert Panier, und fünf
dert Spiße worden gezelt in seinem Einreiten; die große polnische
ren und Staroſten waren mit ime. Ire Handlung hube sich an,
iglich König vier und zwanzig Personen von sich gabe; dise
ten die Sache. Daruf eine Schrifte ward gemacht, in zwei
chen.

Eins; so der Türke in eines Königes Lande käme gezogen,
der ander von Stat an uf sein mit aller seiner Macht, und dem
rn zu Hülfe komen. Der ander Punkt: was ein König zu
andern Zuspruchs **) hette irer Reiche halben, das solde zu iren
agen anstehen. Nemlich der Pole hatte von seiner Kinder wegen
chen Anspruch zum Reiche zu Behem, und darzu umb seine Mor-
abe, davor die Crone zu Behem hatte gelobet. So hatte Girsik
ruch umb die Fürstentümer in der Masau und umb etliche Lande
roß Polen, auch umb Cracau, daß die solden den Behem gehö-
und sonst seiner Untertanen Ansprüche von Preußer Land wegen,
es halben hatte Girsik vil an sich gesamlet. Dise Ansprüche auf
n Teilen wurden ufgeschlagen ***), zu irer beider Lebetage. Girsik
te ein anders. Er vermanete den König zu Polen, daß er solte
hen die Ere und alt Herkomen irer Gezunge, und solde ime hel-
wider die Deutschen, und zuvoran wider den Bapst und Kaiser
die Churfürsten; so als sie dem König von Polen umb Preußer
d willen große Schande und Schaden hatten getan. Und sonder-
war der gröſten Artikuln einer: daß der Pole solde Gehülfen
en ****) wider die Breßler, und seine Entsag Brife den Breßlern
den, und inen nichts lassen zufüren. Aber der König von Polen
ehet *****) ime nichts, und zogen wieder von einander, und warde
nach anders nit erkant irer Handlunge, dan als itzunder gesaget ist.

Dise Zeit waren die Krige zwischen den Fürsten von Baiern, und
sik hette den polnischen König gerne darein bracht, daß er in die
rk auf Marggraf Fridrichen were gezogen. Auch waren große Krige
chen dem Kaiser und seinem Bryder Alberto. Die von Wien
n dem Kaiser ungehorsam, belagerten ihn in der Stat uf dem
oß, und schossen darein hartiglich. Girsik mit einem großen Heere
dem Kaiser zu Hülfe, und freiete ihn von den Ufleufen des Volks.
Wiener warfen sich an Herzog Albrecht, und ließen ihn ein; die
ward zweitrechtig und geteilet, etliche stunden bei Alberto, etliche

*) K. H. Boßna. **) K. H. zu sprechen. ***) D. i. aufgeschoben. ****) K. H. geholfen haben Girsige. *****) D. i. sagte, versprach.

beim Kaiſer. Daraus Uſleuſe und klegliche Morde under den B
gern entſtunde, geköpft und gevirteilet wurden, darunder die G
Wien, die neulich der mechtigſten und aller chriſtlichſten und reic
Stäte eine war in allen deutſchen Landen, in kurzer Zeit, alleine
diſem Sommer, gründlichen verdarb, daß ſie die aller ärmſte G
ward, die da geſein mochte.

O du klegliche Zwitracht under den Bürgern und Nachbaren,
verſtöreſt ruſch, das gar langſam gebauet iſt und wird. Alle G
ſolten bei diſer Stat Exempel nemen und vor Zwitrechte ſich h
Der Kaiſer gewan Girſik ſehr lieb, und tat, was er wolte, vo
an den Bapſt, dadurch Aufzuge des Gerichts wider Girſik als
Ketzer geſchahen. Es ward ein Tag diſer Krige halben gen A
burg gelegt, und da eine Zeit aufgeſchlagen worden.

Wie der Bapſt zu Girſik einen Legaten ſante, da e
in Gefengniß ſatzte zu Prage.

Als Girſik zu Rom unvolkomlichen Gehorſam getan hatte, und ſ
Compactata abgetan wurden, da ſante der Babeſt mit Girſiges G
deboten ſeinen Procuratoren, den er bei dem Bapſt ſteriglich hatte
gen, den fromen Doctor Fantinum vom Tale, und die bäpſtliche H
likeit gab ime Macht, und ſatzte ihn einen bäpſtlichen Legaten,
wolde Girſigen nit lenger Friſt geben. Sonder ſeine Heilikeit w
wiſſen, ob er ſeinen Aiden, in der Crönunge getan, genug tuen w
oder ob er bei ſeiner Ketzerei wolde bleiben, das ſolte ime Fa
endlichen und öffentlichen abfragen, durch etliche Articul, di
Bapſt ime furſagte. Zum Erſten: daß Girſik ſein Haus, ſeinen
ſolte rein machen, und darus alle ketzeriſche Pfaffen treiben, und d
liche Prieſter darein füren und halden. Zum Andern: daß Girſik,
Weib, ſeine Kinder offentlich ſich ſolten laſſen berichten unter e
Geſtalt vor allem Volke. Wiewol diſe Articul ſchlecht waren, dem
wolde Girſik denen nit nachgehen, noch ſie ufnemen. Darumb Fa
nus an ine diſe Rede tate.

ie Fantinus von des Bapſts wegen zu Girſik hat geſaget.

lauchtigſter Furſte. So der Bapſt oder andere Fürſten Boten en, ſo pflegen ſie zuvorn Glaubbrif und Credenz zu zeigen, d wie ſie werben ſollen; darumb ich euch diſe Brife des Bap- eige. Unſer h. Herre und die h. Sampnunge der Cardinäle, allezeit mit Gut verfolget haben und in rechter Libe gelibet, das wol längſt möget verſtanden haben, in dem ein Schreiben ierung des königlichen Namens diſelbe Bulla darüber H. Procop Rabenſtein Euer Majeſtät bracht hat. Darnach hat bäpſtliche eit euch in dem Römiſchen Hofe geeret mit königlichen Stellen Eren, wiewol es alle Fürſten vil nahe widerſprochen. Zum Drit- da Breßlau euch ungehorſam was, hat ſeine Heilikeit ſeine treſ- Sendeboten oder Legaten geſant, und durch ſie diſelbe Stat unter Gehorſam bracht, und umb keiner andern Sache willen, dan ir die Aide, die E. M. in die Hende der Biſchofe vor der Crö- getan hat, ſolle mit der Tat erfüllen und halden. Wan in dem- Aide E. M. mit ſeiner Königinne dem Römiſchen Biſchof rech- chriſtlichen Gehorſam und Bekerunge des Reiches zu Behem under inikeit und Gehorſam der h. Römiſchen Kirchen zu bringen, rieglich und klerlich geſchworen haben, iſt not, daß ſolche Aide längere Ufzüge werden verbracht, deß euch ſeine Heilikeit vermanet, et, nach Ordnung des Rechten. Es wil auch ſeine Heilikeit E. ſin Gemahl und Kinder in diſem Stande, darin ir bisher ge- ſelet, lenger nit leiden. Seine Heilikeit hat euer Sendeboten lich empfangen, gar gütlich mit inen gehandelt; daran ſich ſeine eit nit hat wollen laſſen genügen, ſondern euer Ere noch höher gen, in deme, daß mich ſeine Heilikeit euern Procuratoren an päpſtlichen Stul zugelaſſen hat, dadurch E. M. vil Ere bei an- chriſtlichen Königen ſind erſtanden. Wan darus wol iſt zu er- n geweſt, wie der bäpſtliche Stul in Libe, E. M. zu Eren, ge- t iſt geweſt. Diß alles ſollen mir Gezeuge ſein eure Sendeboten, da gefület haben, welche Ere inen zu Rom ſind erzeiget worden. harus Ergerniß haben genomen, meinende, daß die bäpſtliche Hei- darinne übertreten hette. Doch hat es ſeine Heilikeit alles gerne a, als einem chriſtlichen Fürſten, der es umb den bäpſtlichen Stul würde verdinen. Wan die chriſtliche König und Fürſten ſind dem lichen Stul mehr ſchuldig, denn ire Untertanen, ſo als ſie in der und Wirde dem h. Stul neher ſind, denn die Untertanen; werden darumb die libſten Söne geheißen und geſalbet, auf daß ſie ire

Untertanen under dem rechten Gehorsam des bäpstlichen St
brüchlichen bringen und halden sollen. Unser h. Vater der
in dem offenbaren Consistorio eueren Sendeboten eine unuflö
unwiderrufliche Antwort geben, mit reifem tiefem Rate. Di
wort seine Heilikeit E. M. hir in disem Brif auch übergi
seine Heilikeit bittet, begeret und manet, daß ir diselbe Antw
im Reiche zu Behem und in Mährern offenbaren und ver
sollet allem Volke, uf daß seine Heilikeit möge furkomen
schweren Verdamniß aller der Menschen Selen, die da halten
damte Berichtung unter beider Gestalt. Darumb so verm
unser h. Herr, daß ir mit euer Gemal, Kindern und Hofgeg
Leichnam und Blut Christi empfahen sollet unter einer Ge
dem Gebote Christi und des Evangelii und der h. Väter Uebu
nach Gewonheit anderer christlicher Könige, Fürsten und ander
lichen Menschen. Ir und euer Gemal nindert *) dan in de
schen Kirchen, darinnen ir die königliche Wirde empfangen ha
tun sollet, one Ufzuge, in Gegenwertikeit der Herren, Ritter,
und des Volkes zu Behem offentlichen. Wenne wo die W
heischen der Not wegen der Sache, da sind die Worte nit g
und so ir das nit tut, meinet unser Herr, daß zu euch k
Hofnunge mehr sein möge, noch euer Aide nit rein were.
seine Heilikeit und ermanet euch, daß ir die Capellanen un
vermaledeiete Pfaffen, die disе verdammete Weise beider Gestal
ganz von eurem Hof und von euer Mitsamkeit treiben sollet
sie nit rechtfertig die göttlichen Amechte **) mögen verbrin
sollet ufnemen ware Priester und Diner Gottes, die sich ha
der h. Römischen Kirchen, und nit nach dem Rokyczan. Un
M. disеs alles billich, williglich und gar gerne tun solle, sol
bewegen das Exempel des allerchristlichsten und allermechtigsten
von Frankreich, der das Gesetze seines Vaters wider die
pragmatica sanctio genant, von Stunde an, in Anhebu
Regirung abgetan hat, die durch das Concilium zu Basel
lassen und in dem ganzen Reich zu Franken lange Zeit ein
gehalten was. Diser christliche König erkante, daß es was
Freiheit der Kirchen, aus Vermanung bäpstlicher Heilikeit
Kirchen in seinem Reiche ire Freiheit wiedergeben, hat auch
zu Rom durch seine Werber bekant, daß alle, die bei solch
gestanden, größlich geirret haben. Wan wer dem Bapst
bäpstlichen Stul in allen Dingen nit ist gehorsam, der ir
alleine ist ime gelihen volkomene Macht im Himmel und
Hirumbe diser König von Frankreich durch alle Welt gelob

*) D. i. nirgend. **) K. H. Aempter.

wird. Wan eines ieglichen Königes und Fürsten Eigenschaft ist, ...giren sein Volk, sich zu überwinden und nit von andern über... den werden. Es ist nichts ergeres in einem Fürsten, dan eigener ..., abgekart vom Guten. Darumbe der allerchristlichste König in ...nkreich hat sich selbs überwunden, da er den Zorn seines Vatern ...leget hat, und hat der Vernunft Stat gegeben, und der h. Römi... Kirchen ire Gerechtikeit in seinem Reich wiedergegeben. Diß ...et ihm hie zu Ere, und dorte zu ewiger Selikeit. Also muß E. ... auch tun, und mag es mit Gottes Hülfe wol tun, dise Berich... beider Gestalt abzulegen, und so die ausgeleschet würde, o wie ... Selikeit der Selen entstünden, und euer Reich ewig würde ge... ...er werden. Es were auch vil größer und besser, so als es die ... anlanget, denn das, das der König von Frankreich getan hat. ...M. sol sich ie allenthalben dem Römischen Bischof gehorsam lassen ...den, uf daß euere Aide und Gelübde nit dürfen böse Nachsage ...innen; darüber vil offenbare Schrifte und Gezengnisse sein, so ..., daß auch E. M. das nit mag geleugnen. Es würde auch gar ...r sein, wo ir das nit soldet halden, und ir würdet überal ver... ...rt werden; wenne es ein großes unerliches Ding ist, geschwor... Aid nit zu halden. Darumb so geruhe Euer Durchleuchtikeit uf ... Weise gedenken. Wan dise Berichtunge unter beider Gestalt in ... der h. Concilien und auch der Compactaten, an ir selbs gar ...ch und schedlich ist dem christlichen Volke, den Laien, die auch ... h. Vater, die h. Samblunge der Cardinäle, alle Väter der Chri... ...eit gegenwärtig, aus Kraft des h. Geistes abgetan haben, dawider ...mand gesein mag, were auch unmöglich, daß es zurücke komen ...hte. Unser h. Herre wil E. M. auch Weise und Wege geben gar ...tiglich, daß die Behmen und Mährern bekeret werden. Und ich, ...wol ich Antwort genüglich hette von E. M. aus der Procession, ...me ir mit eurer Königin bei Rokyczan an des h. Leichnambs ... itzunder seiet gegangen, habe ich doch euch wollen folgen, und ... euer Besserung, als unser h. Herre mir befolen hat, das zuvor ...ch zu suchen, das gänzlich in eurer Macht stehet. Wiewol aus ...r Procession unser h. Vater sehr wird betrübet werden, und ob ...einet, daß ir wollet den bäpstlichen Stul teuschen oder wider ihn ...ken zu stehen, das ist nit möglich, und ist wider die Worte Chri... ie ie nit liegen *) mögen.

Diser Doctor brachte zuwegen mit seinem fleißigen Anligen und ..., damit er endlichen wolte wissen von des Bapstes wegen, ob ... bei der Berichtung beider Gestalt wolde bleiben, oder ob er seine ...halden wolte; nit wolde er Girsiges Worte daruf heimlichen,

*) D. i. lügen.

ſondern offenbarlichen hören. Girſik ſuchete manche Wege, wie er lenger herte Ufzuge mögen machen. Es konte nit geſein, er muſte einen Tag legen, daruf alle ſeine ketzeriſche Priſter, auch alles Volk haltende beide Geſtalt, komen oder treffliche ſenden muſten. Diſer Tag ward uf S. Lorenz Tag geleget. Dazwiſchen vil Reden geſchahen im Reiche; vil hoffeten Gutes, daß Girſik die Behmen bekeren würde, ia auch unter Ketzern das meiſte Teil ſich hatte begeben, zu tun und zu glauben, wie ir König glauben würde.

Wie Girſik an S. Lorenz Tag ſeine Beichte offentlich tät, welches Glauben er ſein welde.

Zu diſem Tage was eine große Samblunge der Behemen komen, und das gröſte Teil der Ketzer, auch des chriſtlichen Teiles Geiſtliche und Weltliche, die da hofferen, daß Girſik würde kiſen und ſich wenden zu dem h. bäpſtlichen Stul. Vil Schriften kamen zu den Breßlern, daß Girſik warhaftig von dem ketzeriſchen Glauben treten würde. Darzu er gar fleißig durch die zwei Biſchöfe, den von Breßlau und den von Olmüz gegenwertig, auch durch die Behmiſchen Herren angehalden und vormanet warde, die ime fürhilden das große Gut und Ere, die ime und ſeinen Kindern daraus entſtehen würde, auch das Uebel, wo er es nit tun würde und ſeine Aide nit halden würde. Diſe Samblung war ſehr groß von beiden Teilen, der Chriſten und der Ketzer, Geiſtlich und Weltlich. Der König mit ſeiner Gemahel und Kindern waren da, am höchſten Orte. Der bäpſtliche Legat, Doctor Fantinus wurde in ir Mittel gerufen. Zu ihm ſagte Girſik; er ſolde nun ſagen, was ihm der Bapſt hette befolen. Das erſte böſe Zeichen, es warde nit gegeben eine Stelle, da er als ein bäpſtlicher Legat ſitzen hette ſollen ſitzen. Girſik erete nit des Bapſtes Boten, als doch der Bapſt getan hatte Girſiges Boten. Die chriſtliche Herren hetten ime gerne gute Stat *) gegeben; ſie durften **) nit, ſondern die Furcht behilde und bedeckete die Gerechtikeit. Diſer Doctor, in dem Mittel diſer Samblunge ſtehende, als ein Lämlein unter grauſamen Wölfen, hube an zu ſagen: wie der Bapſt diſes Reiches Bekerung und Ere begerend were, wie er darumb Girſigen zu königlichen Namen geſchriben hette, er manete Girſigen an ſeine geſchworenen Aide, die er ime

*) D. i. Platz, Sitz. **) K. H. dorften.

r Crönung getan hatte, und vil und ofte darnach gelobet, claren lau-
ren Gehorſam des Bapſtes zu halden, nach Ordnunge der Römiſchen
rchen. Er verzelete, wie die Ordnunge der Compactata nichts we-
r geweſt, und nun ausgeleſchet durch den Bapſt, und wie alle die,
bei den Compactaten ſtehen wolden, Ketzer und verdambt weren,
d nit möchten ſelig werden. Er vermanete die Behem an iren
bel und an die Frömikeit irer Eldern, an die große Ere und Reich-
ruber, die ſie gehabet hetten unter dem chriſtlichen Gehorſam. Er
rzelte inen ire Armut, Schande und Schaden, die ſie unter der
tzerei und in dem Ungehorſam hetten empfangen, und was Gutes
noch würden erfolgen, ſo ſie wieder gehorſam würden, auch das
rge, das ſie übergehen würde, ſo ſie nit gehorſameten; wie der Bapſt
n Gehorſam haben und ire Ketzerei nit lenger dulden wolde. Vor-
ur eine ſchöne chriſtliche und lange Rede machete diſer Doctor von
ſem berürten Sinne, daß darus alle Chriſten gegenwertig Freude
d Troſt, und die Ketzer groß Bekümmerniß empfangen, und in inen
t entſatzt waren, nit mögende diſer Warheit widerſprechen, daß one
ifel, ſo alleine Girſik hette diſe fünf Worte geſprochen: Ich will
ſ gehorſam ſein: alles Volk were bei ime geſtanden one alle
errede.

Diſen Tag gab Girſik keine Antwort, ſonder beſchiede Fantinum
den andern Tág wieder zu komen. Binnen deß er eine zornige
de hatte mit den chriſtlichen Priſtern von S. Wencesla, derer auch
r zwelhundert bei einander waren und in große Furchte geſatzt.
e hatten ſich eines Teiles der Marter verſehen und erwogen, ſie
rden gefraget und leugneten nit. Rokyczan mit ſeinen Pſeudonen
e auch eine Rede in vil Worten, darinne er ſeine Compactata und
e Ketzerei lobete, und ſchendete den Bapſt, alle Prelaten, und vil Ar-
von inen ſagende, die Geirheit, Unkeuſchheit und Hoffart wider ſie
lende, ſo ſchendlich, daß billich Girſik das nit ſolte geſtattet haben,
alle chriſtliche Menſchen da gegenwertig nit ſolden bliben ſein.
r die Furcht verblendet ofte den Gerechten. Alleine der einige
ſch, diſer Fantinus, mit kurzen Worten verdammete und beſchä-
alle Worte des vermaledeieten Ketzers Rokyczan. Am andern
r warde größere Samblunge denn am erſten. Da verneuete Doc-
Fantinus in kurzen Worten ſeine geſtrige Rede, und ermanete den
ſt, ime eine endliche Antwort zu geben, auf daß er abſcheiden
hte. Und wiewol er doch eigentlich erkante und ſahe, daß er nit
rliche, ſondern unchriſtliche Antwort hören würde, muſte er das
von Girſiges Munde hören, ob er ſich einen Meineider und Lüg-
r ſelbeſt bekennen wolde. Diſer Doctor warde gewarnet, er ſolde
gziehen, es würde ime übel gehen, es würde ihn nit helfen die bäpſt-
he Botſchaft; oder er wolte nit flihen, ſondern liber in Kerker
hen, dan ſeine Botſchaft unfertig ausrichten. Der gütige, barmher-

zige Gott wolde nit lenger uſzihen die frome chriſtliche Herzen, d diſer Lügner, Ketzer, Girſik bisher in Hofnunge hatte uſgeſchlagen, d ſie ihn einen chriſtlichen König und Fürſten nanten und ſchriben, u darumbe die Breßler Narren und Toren geheißen worden, daß alleine diſen Girſik ſtetiglich einen Ketzer nanten, und ſchriben an d bäpſtlichen Stul, den doch der Bapſt, Kaiſer und alle Welt ein chriſtlichen Herren vermeineten, darays auch die Breßler vil Arg mit Rauberei, Plackerei leiden muſten, und vil Schelden und Aſt koſen hören. One Zweifel were es anders ergangen, daß Girſik diſem Tage den chriſtlichen Gehorſam mit ſeinen ſchlechten Wor hette angenemet; es were vom Bapſte große Maledeiunge, vom K ſer große Achte, und des ganzen Reiches Fehde über die Breßler gangen, ſie hetten ſich lenger nit mögen uſhalden, ſondern mit J mer, Klage, Ach und Wehe, Girſigen ufnemen; ſie hetten vor d bäpſtlichen Stul Lügner müſſen geheißen werden, umb der Schr willan, die ſie ſtetiglich und überflüßig an den h. Römiſchen Stul ſ ten, darinne ſie Girſik einen Ketzer erklerten. Oder ſo als die B ler aus guten Herzen, one böſer Gefärde es taten, wolde ſie Gott laſſen ligen, ſondern das beſtetigen, das er durch den Propheten ſ redt hat: Diß haſtu den Hochweiſen diſer Welt verborgen, und h es den kleinen, den demütigen Breßlern geoffenbaret. Was und w Girſik diſem Fautino geantwortet in diſer Samblunge, das mag m klerlich vernemen aus diſem nachgeſchribenen Brife, den die Breß dem Bapſte davon ſchriben, alſo lautende:

Die Breßler ſchreiben dem Bapſt Girſiks Bekenntniß.

Dem heiligſten in Gott Vater und Herren, Herren Pio, unſe barmherzigen und gütigen Vater und Herren, euer Heilikeit demüt Söne und Waiſen, Ratmanne und Gemeine der Stat Breßlau, n unſerm chriſtlichen Gehorſam und gebürlichen Erbarkeit mit demütig Untertänikeit zu dem Kuſſe der h. Füße. Allerheiligſter Vater, w zweifeln nicht, euer Heilikeit habe verſtanden, was ſich in diſen Tag zu Praga begeben hat, was Bekentniß und Beichte der Gecrönete ſelbſt Verleugnen des chriſtlichen Glaubens und Gehorſams mit ſeine eigenen befleckten Munde getan hat; und ob ſolch Geſchichte nit al eigentlichen, als es wol not iſt, euer Heilikeit were fürbracht, geru euer Heilikeit uns, ſeinen getrauen Sönen, glauben, und in diſen u ſeren Schriften, wie es geſchehen iſt, genediglichen verſtehen. Es ferre von uns, daß wir anders als warhaftig vor euer Heilikeit ſold

Crönung getan hatte, und vil und ofte darnach gelobet, claren lau-
n Gehorsam des Bapstes zu halden, nach Ordnunge der Römischen
chen. Er verzelete, wie die Ordnunge der Compactata nichts we-
n gewest, und nun ausgeleschet durch den Bapst, und wie alle die,
bei den Compactaten stehen wolden, Ketzer und verdambt weren,
d nit möchten selig werden. Er vermanete die Behem an iren
el und an die Frömikeit irer Eldern, an die große Ere und Reich-
mber, die sie gehabet hetten unter dem christlichen Gehorsam. Er
zelte inen ire Armut, Schande und Schaden, die sie unter der
erei und in dem Ungehorsam hetten empfangen, und was Gutes
noch würden erfolgen, so sie wieder gehorsam würden, auch das
e, das sie übergehen würde, so sie nit gehorsameten; wie der Bapst
Gehorsam haben und ire Ketzerei nit lenger dulden wolde. Vor-
eine schöne christliche und lange Rede machete diser Doctor von
m berürten Sinne, daß darus alle Christen gegenwertig Freude
Trost, und die Ketzer groß Bekümmerniß empfangen, und in inen
t entsatzt waren, nit mögende diser Warheit widersprechen, daß one
fel, so alleine Girsik hette dise fünf Worte gesprochen: Ich will
ä gehorsam sein: alles Volk were bei ime gestanden one alle
rrede.

Disen Tag gab Girsik keine Antwort, sonder beschiede Fantinum
en andern Tag wieder zu komen. Binnen deß er eine zornige
e hatte mit den christlichen Pristern von S. Wencesla, derer auch
zwelhundert bei einander waren und in große Furchte gesatzt.
e hatten sich eines Teiles der Marter versehen und erwogen, sie
rden gefraget und leugneten nit. Rokyczan mit seinen Pseudonen
e auch eine Rede in vil Worten, darinne er seine Compactata und
ne Ketzerei lobete, und schendete den Bapst, alle Prelaten, und vil Ar-
n von inen sagende, die Geirheit, Unkeuschheit und Hoffart wider sie
zelende, so schendlich, daß billich Girsik das nit solte gestattet haben,
alle christliche Menschen da gegenwertig nit solden bliben sein.
r die Furcht verblendet ofte den Gerechten. Alleine der einige
nsch, diser Fantinus, mit kurzen Worten verdammete und beschä-
e alle Worte des vermaledeieten Ketzers Rokyczan. Am andern
e warde größere Samblunge denn am ersten. Da verneuete Doc-
Fantinus in kurzen Worten seine gestrige Rede, und ermanete den
k, ime eine endliche Antwort zu geben, auf daß er abscheiden
te. Und wiewol er doch eigentlich erkante und sahe, daß er nit
liche, sondern unchristliche Antwort hören würde, muste er das
von Girsiges Munde hören, ob er sich einen Meineider und Lüg-
selbest bekennen wolde. Diser Doctor warde gewarnet, er solde
hen, es würde ime übel gehen, es würde ihn nit helfen die bäpst-
Botschaft; oder er wolte nit flihen, sondern liber in Kerker
, dan seine Botschaft unfertig ausrichten. Der gütige, barmher-

zige Gott wolde nit lenger ufzihen die frome christliche Herzen, diser Lügner, Ketzer, Girsik bisher in Hofnunge hatte ufgeschlagen, sie ihn einen christlichen König und Fürsten nanten und schriben, darumbe die Breßler Narren und Toren geheißen worden, da alleine disen Girsik stetiglich einen Ketzer nanten, und schriben an bäpstlichen Stul, den doch der Bapst, Kaiser und alle Welt, christlichen Herzen vermeineten, darays auch die Breßler vil mit Rauberei, Plackerei leiden musten, und vil Schelden und kosen hören. One Zweifel were es anders ergangen, daß Girs disem Tage den christlichen Gehorsam mit seinen schlechten hette angenemet; es were vom Bapste große Maledeiunge, von ser große Achte, und des ganzen Reiches Fehde über die Bre gangen, sie hetten sich lenger nit mögen ufhalden, sondern mit mer, Klage, Ach und Wehe, Girsigen ufnemen; sie hetten bäpstlichen Stul Lügner müssen geheißen werden, umb der willen, die sie stetiglich und überflüßig an den h. Römischen Stu ten, darinne sie Girsik einen Ketzer erklerten. Oder so als die ler aus guten Herzen, one böser Gefärde es taten, wolde sie lassen ligen, sondern das bestetigen, das er durch den Prop redt hat: Diß hastu den Hochweisen diser Welt verborgen, und es den kleinen, den demütigen Breßlern geoffenbaret. Was und Girsik disem Fautino geantwortet in diser Samblunge, das mag klerlich verneuen aus disem nachgeschribenen Brife, den die dem Bapste davon schriben, also lautende:

Die Breßler schreiben dem Bapst Girsiks Bekenntniß.

Dem heiligsten in Gott Vater und Herren, Herren Pio, barmherzigen und gütigen Vater und Herren, euer Heilikeit de Söne und Waisen, Ratmanne und Gemeine der Stat Breßlau, unserm christlichen Gehorsam und gebürlichen Erbarkeit mit dem Untertänikeit zu dem Kusse der h. Füße. Allerheiligster Vater, zweifeln nicht, euer Heilikeit habe verstanden, was sich in disen zu Praga begeben hat, was Bekentniß und Beichte der Secrēne selbst Verleugnen des christlichen Glaubens und Gehorsams mit sei eigenen befleckten Munde getan hat; und ob solch Geschichte nit eigentlichen, als es wol not ist, euer Heilikeit were fürdracht, ga euer Heilikeit uns, seinen getrauen Sönen, glauben, und in disen seren Schriften, wie es geschehen ist, genediglichen verstehen. Es ferre von uns, daß wir anders als warhaftig vor euer Heilikeit so

unden werden. Heiliger Vater, es ist geschehen auf S. Lorenz Tag, under nechst vergangen, da ein großer Tag zu Praga durch Girsigen gt, in großer Samblung der Behmen Handlunge geweſt ist, Ant- en zu geben dem wirdigen Doctor Fantino an euer Heilikeit Stat. Donnerstag nach S. Lorenzen Tag in Gegenwertikeit aller Be- n, edlen und unedlen, in Gegenwertikeit auch der erwirdigen Väter, chöfe zu Breßla und Olmütz, hat Girsik also angehaben zu sagen: Behem, euch ist wissentlich, daß wir mit eurem Rate zum Bapste nt haben unsere trefliche Werber, die nun wieder sind komen; ge- t sich wol, was sie zur Antwort bracht haben, und wie es inen ngen ist, daß ir in diser gemeinen Samblung das sollet hö- Da stunde uf Herr Koßka, und der edel Herr Procop von enstein, und die andern, ire Gesellen, und verzälten da durch vil rte etliche Stunden, wie es inen uf dem Wege bei euer Heilikeit dem Kaiser und sonst überal allenthalben gegangen were; auch euer Heilikeit inen vor Antwort gegeben hat, und als wir hören, Ding getreulich einbracht haben und euer Heilikeit Befelung für- er haben. Daruf der König, ob er König wirdig sei zu benen- sagete, und nicht, daß er euer Heilikeit gebürliche Wirdikeit für- t hette, auch unbesprochen iemandes also sprechende: Wir wun- uns, was der Bapst tut; er wil villeicht das Königreich, das kaum durch die Compactata vereinet und zu fridsamen Stande ko- ist, wieder bewegen und zuteilen und zu Harnisch reizen oder en. Wie mag er uns das nemen und tilgen, das uns gegeben ha- das h. Concilium zu Basel und sein Vorfare Bapst Eugenius, so ch das Concilium mehr ist denn der Bapst. So also die Bäpste zeit abstellen wolden und tilgen, das ire Vorfaren gelihen und ge- ben haben, wer möchte immer sicher sein bei seiner Gerechtikeit. ir werden beschuldiget vom Bapst, daß wir unserem Aide, in unserer lunge getan, nit genüge taten. Wir wollen euch denselben Aid n lesen. Und als der gelesen ward behmisch durch Girsigen selbst, sagte er: Ir höret, daß wir geschworen haben, die Ketzerei abzu- und auszulöschen in unserem Reiche. Ir sollet vorwar wissen, wir die Ketzer nit liben, sondern inen gram und feind seind. daß der Bapst unsere Compactata und die Berichtung unter r Gestalt eine Ketzerei nennen oder machen wil, ist unser Mei- nie gewesen. Wan sie ist gegründet uf das h. Evangelium, uf Werke Christi und der ersten anhebenden Kirchen, und ist uns en sam ein Privilegium unserer Tugenden und Frömkeit und Innikeit vom Concilio zu Basel. Und daß wir die hetten ab- oren, vorwar nein; sondern ir sollet warlich wissen: Sinte- daß wir in derselben Berichtunge sind geboren, erzogen und zu königlichen Wirde nach göttlicher Schicklichkeit komen und erha- darumbe so globen wir, diselbe Berichtunge beider Gestalt zu

halden, zu verfechten, zu beschirmen, und dabei sterben und
unser Gemahel hier zu unser rechten Hand sitzende und un
und alle, die uns zu Libe tun wollen, bei den Compactat
sollen leben. Wir glauben auch nit, daß ein ander Weg
Selen Selikeit, denn bei den Compactaten zu sterben, und
chen beider Gestalt nach Ausatzunge unseres Seligmachers.
sagte er zu den umbstehenden Teilen der Gleubigen und au
tzer, iegliches sonderlichen fragende, also sagende: Ich frage
ob iemand, wer der sei, uns und unser Reich anlangen oder
wolde umb der Compactaten willen, ob ir uns helfen woller
antwortet zum ersten der obgenante Kostka *), zuvor habend
spräche mit den Seinen von dem vergiften Teile, der da se
ren: Gnediger König, sprach er, wir hören gerne, daß du,
und deine Kinder mit uns gleich wilt sein im Glauben, u
wir das unermeßlichen. Wir alle geloben, und ein ieglicher
dir zu helfen und beizustehen, die Compactata zu erhalten
und Gut. Darnach karte sich Girsik zu dem andern und
Teile, und fragte: Was wollet ir tun, das saget uns
Die erwirdigen Bischofe zu Breßlau und Olmütz mit den H
Sternberg, Rosenberg, mit allen andern Christen, der
niger waren, dan der Ketzer, iedoch vil edler und wirdiger,
ten, Herren, Stäten, habende zuvor eine Unterredunge, dur
Sternberg dise Antwort gaben: Gnediger König, sagten sie
daß wir mit den Compactaten bisher nichts haben zu schaff
also hinfuran damit nichts zu schicken haben wollen. A
unsern Eldern allezeit in der Einikeit der h. Römischen K
standen seind und geboren, also wollen wir noch darinne
sterben. Gleich als du maineſt zu beweren aus deiner Geb
Glauben zu halden, also auch wir den unsern halden soller
als du bitteſt von uns Hülfe, wiewol du darüber unser
haſt begeret, als doch deine vorfaren Könige one unser
nichts getan noch angehaben haben. One unsere Rate ha
sen, deine Compactata zu halden, darumb so heiße dir die
dir dazu geraten haben. Alles, was deine Ere ist und d
reichs nach Gott und Recht, wollen wir fördern und
Aber der König ließe sich daran nit genügen, sondern d
Frage begerte er eine andere Antwort; aber ime warde
gegeben. Und also an disem Tage ist nichts mehr gesche
dern der König gebote aller Samblunge, daß sie morgen
nach Laurentii wieder dahin solden komen, zu verhören, wo
der bei dem genanten Gespräche nit was, sagen würde vo

*) K. H. Koschka.

pegen. Er gebote auch, daß Fantino in seiner Werbunge kein niß getan solde werden; doch dabei sagende: Wir wollen ihn en bäpstlichen Boten hören, und darnach wider ihn, als unsern und Procuratoren, etwas vorzelen.

Im andern Tage warde diser wirdige Fantinus gerufen, wiewol ewarnet, daß er heimlichen wegzihen solde und seines Lebens u; oder als ein getreuer, beständiger Ritter und Bote euer Hei- wolte er liber den Tod kisen, dan one Antwort wegzihen. Fan- kame und stalte sich m'nlich in das Mittel der Lewen. Ime vom König kein Sitzen gegeben, als doch zimete euer Heilikeit . Er name Laube *) zu reden, und hube also an: Durchleuch- König, ein gemeine Recht ist allen Sendeboten, auch zu den n und grausamen Volke gesant, daß sie ire Botschaft frei und furchte mögen verzelen und darnach, so sie Antwort empfahen, hen wieder heim zihen mögen zu deme, der sie gesant hat. leuchtigster König, ich bitte dich, geruhe mir diß Recht auch zu , umb dessen willen, der mich zu dir gesant hat. Ime warde t zu reden, und redete so menlich, ordentlich und weislich seine nge, die Herr Johan von Rabenstein, Probest zu Wisserad, ge- hen in behmischer Sprache dem Volke sagete, daß davon alle gegenwertig erschrocken, und die Fromen Trost empfingen. Wir seine Frömikeit nit aussagen, sein Name seie in der ewigen eiung. Der König, als ein zorniger Lewe auf ihn schreiende, rzörnet ward, daß er hernach in dem heimlichen Gespräche vor öbsten Herren sich nit kunde enthalten, sagende: Jr Herren von , ir habet heute frue gehöret von Fantino, wie er unser Ere und beflecket hat, auch wie der Bapst uns schilt, und niemand ch hat mit uns Mitleiden. Vorwar sagen wir euch, wir wollen n, wir haben uns dan gerochen an Fantino, der solche Dinge ns reden darf. Jr wisset, daß wir allezeit nach Eren gestan- ben, nach Eren gestritten, und davon nie haben gewichen, auch nser Vorfaren, in disem königlichen Stul sitzende. Oder wol ntlich, wie auf dem bäpstlichen Stul vil Abtrünnige und Bö- gesessen haben. Nicht ist das der bäpstliche Stul, der zu ist, sondern die gemeine Samblunge aller Gleubigen ist der h. der nit zu Roma ist. Und mit vil andern schmelichen Worten er sich nit zu lestern euer h. Maiestät, davon erbarlicher zu n, dan zu reden. Er was also unverschemt; so er keine an- cula sonst hette, were er doch zu Rechte aller Eren entsatzt. o mag größer Laster und Uebertretung geschehen, dan an euer t. Er hat nit betracht, daß er seine königliche Ere von euer

*) i. Erlaubniß.

Heilikeit empfangen hat. Allerheiligſter Vater, am Sonn
nach, an unſer liben Frauen Wurzweihe Abend, iſt Jant
Girſik in Kerker und Gefengniß geſatzt. Ob er noch lebet,
Marter getötet iſt, wiſſen wir nicht. Nicht one Tränen
diß euer Heilikeit. In derſelben Stunde iſt der edle P
Rabenſtein ſeines Amtes entſatzt, und auch mit Glubden
mit Verluſt aller ſeiner bewegenden *) Güter. Vorware, ſo
lichen Herren gar gegenwertig weren geweſt, Girſik hette g
walt geübet, den er nit turſte tun umb viler Abweſunge w
Herren von Haſenburg, Schwanberg, Colowrat, Raben **)
nit da. Nemet ware, h. Vater, alſo hat ſich die Sachen
Menſchen, der von neuem abgetreten iſt von chriſtlichem Geh
großem Leſtern euer Heilikeit, und ſo er hette gewolt, gar k
hette ſeinen Aiden und Gelübden wol mögen gnug tun.
kes hatte er Macht, das itzunder bereit und willig was,
und zu glauben alles, was der König heißen würde. Im
Widerſtand, denn alleine ſeine angeborene Bosheit, damit
miſche Secta alſo verhertet und zwifach geſterkt hat, daß
keine Hofnunge iſt ſeiner Beſerunge. Vil mehr ſind nu
in iver Ketzerei verſterket durch diſen König, dan durch Jo
Brand. Da alſo die Dinge oben berurt geſchahen, ſind
Unſern dabei geweſt heimlich, die es geſehen und gehöret h
daß wir euer Heilikeit Warheit ſchreiben. Aber wer wil a
Schmerzen, Seufzen und Engſten der Chriſten in Behem,
gewiſſeres haben, denn Elende und Pein? wer ſol inen nit
wer mag mit inen nit weinen? vil ſind irer algereit aus
zogen. Diſer König erzeiget ſich grauſam, uf daß er euer
erſchreckende zu ſeinem Willen zihen möge. Seine Macht,
gelobet, iſt nit ſo groß, als man meinet. O h. Vater, wo
geſchworener Aid, uf das Evangelium getán, den er ſelbe
wie er wil. Wo ſind ſeine Gelübde? Wir haben einen an
zu diſem Menſchen, den wir wol kennen, aus Erfarunge ge
wir alles dem hachwirdigen Herren Erzbiſchof von Creta
erſten Antwort erkleret haben, da er zwiſchen Girſigen un
Jar von euer Heilikeit wegen gemachet hat, die wir hiemit
ſen euer Heilikeit bitten zu leſen, darinne euer Heilikeit f
was itzunder iſt geſchehen. Wir wuſten, daß er ſeinen
Aide getan hatte, darumbe ſo muſte er euer Heilikeit oder
eidig werden. Wer nu diſer König ſei, erkennet euer Hei
wir lengſt einen ſolchen ſein wuſten. Was nun euer H
ſol, die mit götlicher Weisheit geziret iſt, und in irem M

*) K. H. beweglichen. **) K. H. Nabl.

Geist der Warheit, tut nicht not unser Rat; sonder als Ge-
t und als die, die dises Volkes Sitten kennen, reden wir getreu-
, und dunket uns wirdig und recht sein, so als er aus väterlicher
rmanunge nit hat wollen folgen, daß er Ungunst und Strafe von
r Heilikeit süle. Nichts ist nutze die bäpstliche Gütikeit an disem
enschen und seinen Anhängern, angesehen großen Fleiß und Arbeit
rch euer Heilikeit Vorfaren und durch die h. Concilia, umb Beke-
nge willen getan, mit disem ungetrauen Volke. Wie mögen sie heute
ter disem Könige, irem Mitketzer bekeret werden, die vormals unter
istlichen Königen Ketzer bliben sind. Nicht lasse euer Heilikeit sich
rgen den Harnisch, damit die Behem drowen. Wenne sie sind
isch, und euer Heilikeit Söne haben auch streiten gelernet, die sie
fürchten. Euer Heilikeit geruhe zu gebiten in Mährern, in der
este, darinne die Behmen nie sind Ueberwinder gewest, auch in Lu-
daß sich die Christen einen, und von Girsiges Aide und Huldunge,
getan, werden entbunden, und setze uns euer Heilikeit einen christ-
en Fürsten zu einem Haupte, das alles Volk in Slesia, Mährern,
s ist begerende, oder wie sonst euer Heilikeit vor das beste erken-
rhe besser, uf daß diser Girsik mit seiner List nit Zwitracht und
unge zwischen den Christen mache. Euer Heilikeit kere sich daran
ob er mit dem Schwerte droet, wir haben der Behem Schwert
ucht, und sie das unsere wieder. Unser Meinunge ist allzeit ge-
t, und sol noch sein, keinen andern König zu haben, dan der vom
istlichen Stul wirdig erkant ist, und ein christlicher Herre sei. Dar-
ß so stehe auf die päpstliche Macht, die beiden Seiten schneidende
überwindlichen ist, zu beschirmen und zu beschützen seine getraue
nder, und verzihe nit lenger, sonder väterlichen gedenke, die fromen
risten zu behalden, zu sterken und zu beschirmen, uf daß sie unter
ketzerischen Herren nit werden beflecket und ewiglichen verdammet.
das euer Heilikeit tun wird, ist warhaftig zu wissen, daß alle
er nit können wider die Christen gesigen. Euer Heilikeit wisse
, daß der genante wirdige Herr Fantinus uns gesant hat euer
likeit Bullen, und durch seine Schrifte euer Heilikeit Willen uns
orsehen gegeben, gar erbarlichen hat sich gegen uns gehalden, wolde
t, daß er zu uns komen were, als wir ihn haben lassen bitten,
wolten ihn, ob Gott wil, wol sicher haben gehalden. Wir danken
Heilikeit vor die väterlichen Tröstungen, damit euer Heilikeit uns
eit gnediglichen versorget, und forthin uns in Befelunge zu haben.
almechtige Gott beware und erhalde euer Heilikeit in langem Le-
gesund und selig, den Christgleubigen zu Trost. Geben des Son-
nds am Tage S. Augustini. Anno 1462.

Bis uf disen Tag nach Girsiges Bekenntniß hatten sich die Breß-
nach Laute der Beteidigunge gebürlichen gehalden, und Girsigen
en Brisen einen König genant, iren gnedigsten Herren. Aber

nach diſem Tage wolden ime die Breßler nie mehr ſchr
keinen König nennen, ſonder hielden ihn einen offenba
Desgleichen etliche große Prelaten, die ihn bisher vor e
hetten gehalden, hielden ihn nu nur vor einen Ketzer.
Bekentniß wurde der Breßler Fürnemen durch alle diſe La
So es anders nit ſolde geſein, waren die Breßler deß erſ
hofferen nu Troſt und Hülfe, mehr dan vormals zu erfolg
ſie vil liber geſehen hetten, daß Girſik das hette vorbrach
den, was er gelobit und geſchworen hatte. Die Breßl
Brife über Brife an Bapſt, und baten die drei Jar lange
gen, und ſie zu entbinden von den Gelübden, die ſie in der
der Legaten gelobet hatten. Vil Reden geſchahen in alle
und das maiſte Teil ſagete, und verglimpfete Girſigen, wie
Bekentniß hette müſſen tun umbs Beſten willen, daß nit
ergeres tun durften. Es was aber nichts, ſondern jegli
Land und Stat betrübten ſich, daß ſie einen ſolchen Herr
und muſten darumbe ihn verglimpfen, wie ſie mochten.

Der Bapſt hat den Breßlern die drei Jar verla
ufgeſchlagen diſe offene Bulla.

Pius, Biſchof, Diner aller Gottes Diner, zu ewigem Gedä
Sache. In den vergangenen Jaren iſt uns nit unwiſſent
was unſer libſter Sone in Chriſto, Georgius, erlauchter
Behem, da er die Crone empfinge, Gotte unſerm Sel
Gunſte, dem chriſtlichen Glauben und des Reiches Bekeru
ſchworen. Wir haben auch zu derſelben Zeit ſtetiglich ſeine
ſehen, darinne er vor ſich und die Seinen alles zu tun ge
eines chriſtlichen Königes Ambte zugehörete. Wir haben
ſant unſere Werber, den wirdigen Bruder Hieronymum,
zu Creta, und den liben Sone, Franciscum von Tolet,
von Aſtigia, die dan unſere liben Söne, die Geiſtlikeit,
Burgermeiſter, Ratmanne und Gemeine der Stäte B
Namslau, die ime umb Verdechtniß willen der Ketzerei nit
len, zu ſeinem Gehorſam ſolden einfüren, Fride und Ei
ſchen inen ſtiften. Darumbe die Geiſtlikeit, Hauptman, Bu
Ratmanne und Gemeine ehegenant, umb guter Hofnunge
inen unſere obgenanten Werber von des Königs chriſtliche
gaben, ſich haben laſſen gehorſamlich finden, und haben u

nd haben mit ihm durch etliche Articul übereinkomen, daß
h drei Jaren und ein Monat die Huldung tun wolden,
Dinge tun, das in denselbigen Articuln klerlicher ausge-
d. So aber der König, als seine Werke erzeigen, und seine
rnach zu uns gesant, in dem offenbaren Consistorio vorzelt
nit einkomen ist in die Schoß der h. Kirchen, sonder heldet
te Gewonheit, und daß sie in dem Reiche gehalden wird,
vergünstiget. So er auch unser Gebote, die wir ime ge-
n, diselben Gewonheiten abzutun, nit achtet, und kein Zei-
esserunge an ime merken; so wollen wir nit, als wir auch
die gleubigen Selen einfüren lassen in die Betrieglikeit, und
n Wechsel das, das da reine ist, zu beflecken; so heben wir
rlangen die genante Zeit der dreier Jare und des Monden,
er Artikel Bedeutung und Kräfte, die wir hirmit einge-
d ausgedrucket wollen haben, bis zu unserm und des bäpst-
s Wolgefallen, in bäpstlicher Macht, in Kraft diser Brife,
en und setzen, daß die Geistlichen, Hauptman, Burgermei-
nanne und Gemeinden obgenant, zu der Huldung und der
Articul und der Betaidunge zu halden, nit sollen pflichtig
lange unser und des bäpstlichen Stules Wolgefallen sein
rumbe so zieme keinem Menschen, disem unsern Brif, un-
ngs und Verlengunge und Satzung zu widersprechen, oder
oder durstiglich dawider zu tun. Wird aber iemand das
der wisse sich eingefallen in die Ungunst des almechtigen
seiner h. Zwelfboten, Sant Peters und Pauls. Geben
ach Christi Menschwerdung Anno 1462 den 8. October *),
stumbs im fünften Jare.

reßler wurden erfreuet diser Bullen, die sie in Abschriften
dem König von Polen, dem Erzbischof, Bischofen und et-
en in Polen, allen Fürsten, Landen und Stäten in Sle-
ern, Lusiz, vorkündigten und zu erkennen gaben, so als sie
am des Bapstes nach dreien Jaren und ein Monden Gir-
t hetten ufzunemen, als einen waren christlichen König, so
leider offenbar, als er selbs bekant hette uf Laurenti, wer
bleiben wolde. Darumbe die bäpstliche Heilikeit diselbe
ufgeschlagen nach Laute diser Bullen, bittende, ob nach Aus-
enanten Zeit Girsik oder sonst iemand von seinetwegen der
lau nachsagen wolde, daß sie ir Gelübde nit hielde, daß
wüste von diser Bullen, daß sich die Breßler in diser
rs nit halden wolden, denn nach Unterweisunge des Babi-
s es den Glauben anlangend ist.

*) Cal. October.

Dem Girsik kame vor solche der Breßler Schrifte und Abs
der Bullen, der daruf allen seinen wegsten Untertanen schribe, da
sich zu Felde wolden schicken, so die drei Jar uskemen; ob die
ler nit halden würden, wolde er sie darzu bringen. Darumb
Ratmanne die Stat, wo Not was, noch fester ließen machen.
sonderlich da dise Bulla gen Breßlau kame, was da ein Fürsten
daß da persönlichen zu Breßla waren, Herzog Heinrich von
Herzog Niclas von Oppeln, die zween Conrade von der Oelse,
Bischof Jost zu Breßlau. Vor inen allen warde sie deutsch und
teinisch gelesen. Sie gaben daruf Antwort durch den Bischofe:
sie nit zweifelten, die Breßler würden halden, was sie sich hetten
schriben, und bewaren der Lande Schaden; ob was Girsik
hette, hette müssen geschehen nach Gelegenheit der Zeit und des
kes; sie hetten gute Hofnung, Girsik würde ein christlich König
ben, sie wolden auch gerne einem unchristlichen gehorsam sein.

Der Bapst schribe dem Girsik, ermanende, seinen Diner aus
Gefengniß zu lassen, der ein Priester were, schribe ime kurz und
schlißende, daß er solche Schmachheit und Unrecht, an seiner
und an dem bäpstlichen Stul begangen, ungestrafet nit lassen
Girsik schribe dem Bapst süße Worte: er hette seinen Legaten
fridlich verhöret, und als er seine Legation und Botschaft
hette, hette er ime als seinen Diner, der ungetreulich gedint
ufgenomen und gestrafet; sonder uf Bitte Herzog Ludwigs von
ern hette er ine losgegeben, und wolde sein ein gehorsamer Son
Heilikeit.

Disem Fantino warde mit Gift im Gefengniß vorgeben,
der Stat alhir selbest schribe; aber durch die Hülfe Gottes
er das Gift, wiewol schwerlich, und kame krank zum Bapste,
als ein fromer Herre die Warheit sagte, und zum Bapst und
Cardinälen sprach: Alles, was euch die Breßler geschriben haben,
war; sie sind Propheten, Gott hat durch sie geschrien *). Und
ferrer, was die bäpstliche Heilikeit ferrers anders dan ufs aller
wider disen Ketzer tun und furnemen würde, were alles verloren,
bewegte den Bapst, daß er die Rechte wieder Girsigen anufs
meinete, und an den Kaiser und an die deutsche Fürsten schribe,
vor Girsik allezeit geschriben und sein Bestes geworben hatten bei
Stul zu Rome, daß sie ine anhalten solten, seinem Gehorsam
zu tun, oder er müste wider ihn und sie tun nach Ordnunge der
ten. Es half seine Heilikeit nichts. Darumb seine Heilikeit
Bullam aussante gen Breßlau, und dem Erzbischof von Creta
der am Sontag nach Martini zu Breßla was einkomen,

*) K. H. geschriben.

r ime mit der Wagenburg ſtark entgegen zogen zu Roſſe und
ze bis gen Parchwitz. Wan ſeine Hochwirdikeit was gewarnet,
irſik uf ine halten liße, und ine meinete laſſen fahen, als auch
nas. Seine Hochwirdikeit zoge in Polen und Preußen, den
daſelbſt zu verrichten. Oder one *) Ende kam er wieder, und
zu Breßlau die Bulla, die er aus des Bapſtes Gebot durch ei-
Proceß überall liße ausgehen an alle Ende des Königreichs, auch
olen an die größeſten Herren und Stäte, auch in Meißen, Oe-
ich, Franken, und wurden ausgeſant bei virzig Proceſſus **),
dem Biſchofe von Breßlau gen der Neiße. Und diſelbe Bulla
von Worte zu Worte auf Deutſch, als folget.

unſer heiligſter Vater eine Bulla wider Girſik liße ausgehen durch den Erzbiſchof von Creta, der ein Legat wieder gen Breßlau komen was.

, Biſchofe, Diner aller Diner Gottes, allen Chriſtgleubigen Se-
und bäpſtliche Benedeiunge. Uns bezwinget die ufgelegte Sorge
ſer ſchwache Schuldern, der göttlichen Schafe, daß wir deſto
er wachen ſollen, ketzeriſche Irtumbe auszurotten, als vil derſel-
urch den Feind menſchlichen Geſchlechts, auch unter chriſtlicher
Geſtalt, die Chriſten Selen mögen füren in die Helle. Das
eich zu Behem, das da vor langen Zeiten chriſtlich Volk gehabt
nun gefallen in die Jacobelliſche oder Huſſitiſche Ketzerei, daß
en die Berichtung des Sacraments under beider Geſtalt, des
und Brotes, zu Nutze der Selikeit der Laien. Sonderlich ſo
h Tode ſeliger Gedechtniß Königes Ladislai Behem eines Kö-
arbende was, ime erwelet hat Georgen von Podiebrat, der ſich
hriſtlichen bekante. Darnach als er ſolde gekrönet werden, in
de der wirdigen Brüder, Biſchofe Jaurienſis et Vacienſis ***),
dern wirdigen geiſtlichen und weltlichen Männern Hende, mit
en Fingern uf die h. Evangelien, willigklich und offentlich gelo-
und geſchworen, daß er hinfuro gleubig und gehorſam ſein
er h. Römiſchen Kirchen und iren Biſchofen, und in rechtem
m und Enlikeit ****), als andere chriſtliche Könige tun in

H. am. **) K. H. Proceſſen. ***) K. H. Jaurien und Wacien.
K. H. Einikeit.

irer oder anderer von iretwegen Bete, haben wir die genant
lichen, Ratmanne und Gemeine zu Breßlau und Namslau, u
ser und des bäpstlichen Stuls Schutz und Beschirmunge, bis
rem und des genanten Stuls Wolgefallen, ufgenomen und
in disen Brefen, und vorbiten in bäpstlicher Macht dem g
Georgen, allen Herzogen, Marggrawen, Fürsten, Edlingen,
und allen andern seinen Untertanen, Anhängern und Helfern, d
schweren Banne, gesprochen Urteis, das wir in disen Schrift
chen, daß sie sich nit sollen unterzihen, der genanten Geistlichen
manne und Gemeinde ire Güter nit hindern noch angreifen
auch dem genanten Girsik weder sie noch die Irigen keine Gu
Behausunge geben, auch die nit hindern, die wider die genante
predigen; sonder wir vormanen und biten mit disem Brif und
chen in Kraft des h. Gehorsams durch die Dörner Jesu Chri
und iegliche christliche Könige und die liben Söne, Herzogen, M
graven, Banirherren, Ritter, Grafen, Edlinge, Stäte und alle G
gleubige im Königreiche zu Behem und in Mährern, auch Slesien
Lusiz, daß ir den genanten von Breßlau und Namslau mit aller
Macht beistehet, und sie nit lasset durch Georgen zur Huldung
zwingen, oder sonst unrechtlich betrüben oder bekriegen wider
Gebote, bei den Pönen und Bannen in andern unsern Brifen
fen, darein alle die fallen sollen von Stat an mit der Tat, die
der tun, nit geachtet noch angesehen die Aide, darmit sie Girsi
stricket sind, die niemanden zu Hülfe komen sollen, darmit sie
Gebote ungehorsam sein solden, und ob iemand es vom bä
Stule verlihen were, daß er nit solte gebannet werden, das
wider nit helfen, es stünde dan diser Brif von Worte zu Wo
inne ausgedrucket. Und so es schwer ist, disen unsern Brif,
not tut, überal zu senden: so setzen wir in bäpstlicher Mac
man iren Transsumpten, unter eines Prälaten oder geistlichen
Sigel mit eines offenbaren Schreibers Unterschrifte, vor Geri
auswendig Gerichten uberal gleuben sol, gleich sam dise unse
erzeiget würden. Geben zu Roma bei Sanct Peter Anno J
Domini. 1463, unseres Bapstumbs im fünften Jare.

Dise Bulla erschreckete Girsigen gar sehr. Alle seine Un
die vormals den Breßlern nit hulde waren und dem Girsik
ben, die Breßler zu überzihen, schwigen stille und hilden an
wurden mit Bekümmerniß und mancherlei Gedanken umbgebe
fülete Girsik, und sante von Stund an zum Kaiser, der l
von seinetwegen gegen dem Bapste, und erwarbe ime diser
Ufschlag, mit solchem Unterscheid, daß er gegen den Breßler
täte. Darus aus solchem plotzen Ufschlag der Processe
Schande, Ergerniß und Geringachtung der bästlichen Boten.
der bäpstliche Legat exequiren, dorte ufschluge sie der Bapst.

von Breßlau und der Bischof von Olmüz solche Proceß nit
ufnemen noch exequiren lassen. Vorwar, so der Babest uf dise
rtdruckt und nit ufgeschlagen hette, alle christliche Untertanen
bgetreten, die darnach feste bei ihm hilden, und besorgten sich
solcher Ufschlege, dadurch sie Feindschaft und Schaden erfolge-
Darumb die Breßler dem Bapst sehr ernstlichen schriben: es
mb Besten und Bete willen des Kaisers geschehen, doch wolde
lkeit nit ablassen, sondern wider den Girsik mit allem Ernst
n.[1] Doch war es den Breßlern eine große Hülfe diser Pro-
diser nit ausgegangen were, so were disen Sommer Girsik vor
mit Heeren gelegen, darzu er sich ganz und gar hatte geschi-
Als deß die Breßler eigentliche Ausrichtunge hatten, Gott vom
l fugete dise Bulla also gen Breßlau. Wan alle Fürsten in
nd Nider Slesien Hülf zugesaget hatten dem Girsik, desgleichen
Sechsstäte und die ganze Slesia, die er mit Gelübden und guten
darzu bracht hatte, daß sie ime alle wolden haben geholfen,
dazu in allen Stäten schicketen, und da sie bei virzehen Ta-
Breßlau komen solten, kame dise Bulla, die sie daheime be-
Von Gott geschahe es, daß dise Züge abgingen. Wan die von
itzunder wenig Trostes mehr hatten, und waren in großen
hetten auch die Lenge nit mögen bestehen, umb Gebruch willen
eise, umb Zwitracht willen der Burger. Hie begunten die Pre-
und Geistlichen abermal eines Teiles flihen und anderswo wo-
die vormals sehr geketzert hatten, zogen spaziren; alleine die
ne, Einwoner und Gemeinde, die nit zu flihen wusten, musten
und Kindern bleiben, Uebel und Gutes leiden. Der Bischof
Prelaten waren zur Neisse und triben iren Spot aus der
und gönneten wol solch Unglück der Stat. Sie waren nit Ke-
ß sie dem Girsik gehuldet hatten, die Prediger sie auch anders
ten, noch nennen torsten, dan als sie wolden und gerne höre-
lber welcher gute Man in der Stat zu Friden redete, oder mit
einen Uufschlag haben wolde, der muste ein Ketzer sein, er muste
Lebens Ebenteuer stehen *). O große Färlikeit, wo in Stäten
lichen Regiment die Prediger die Oberhand haben, wo der
hweigen muß, wo die Frechheit und nit die Vernunft herrschet,
Gott der Herr dise Stat behütet. Unser h. Vater der Bapst
n Breßlern einen Brif, darin er inen ernstlich bei dem Banne
daß sie dem Girsik in keinerlei Weise solden hulden; seine
t tete inen den andere Botschaft. Die Breßler verkündeten
bschriften allen Fürsten, Landen und Stäten in Slesien, die
darus in iren Gewissen Ruhe empfingen, und sich der Herzüge

1. Gefahr laufen.

gen Girsik entschuldigten, damit Breßlau unbekriget blibe. Al
Soldenern zu Rosse und Fuße vorzereten sie ein groß Gelde,
durch Vernunft wol mochten umbgangen haben. Der Herr Le
auch in großer Furchte, und were gerne weg gewest, und tor
nit, vor Schanden; er torste auch den Predigern nit einred
Ungestumikeit des Volkes. Wan, so er einen hette wollen stra
ren Usleufe geschehen. Seine Hochwirden *) mit den Ratma
schaueten den Thumb, der an der Were schwach was. Er
Prelaten: sie solden den Thumb fester bauen und zur Were
aber ieglicher hatte kein Geld, und waren alle arm. Dar
Stat sich underwegen **) muste und mit großer Zerunge, von
cenz Brucken anzuheben bis herum zu des Bischofs Hofe, ein
chen zihen und Pfäle stoßen, und ließen eine große Brucken
haus hinder den Thumb anrichten mit mancherlei Were.
not was, wiewol es die Stat tat, und die Prelaten selbe
getan haben, gleichwol wolden sie darein nit willigen, sonder
gat muste sie bei dem Banne darzu zwingen, daß sie ire hinder
auf die Oder abtun, auch ire Schiffe wegtun musten,
dadurch der Thume gar lichtiglich hette mögen verloren wer
da also der Thumb angerichtet warde, schriben die Prelaten
wie sie mit großer Zerung die Insul zu S. Johannis gebau
und baten eine Gnade, die inen auf siben Jar zu S. Joh
chen verlihen warde. Da das die Ratmanne vernamen,
dem Bapst, und auch der Legat, unterrichtende seine Heilikeit,
Prelaten Unrecht hetten fürbracht. Da warde die Bulla
mit zu den zweien Pfarrkirchen, und ein Teil des Almusen
Stat gebüren. Die Breßler, da sie in Engsten waren, als
berüret ist, da santen sie eine Botschaft zu irem Bischof
Neisse, und ruften ihn als einen Bischof an umb Rat und
Er gabe der Stat eine Antwort, in einer Zedel geschriben,
lautende:

Wie Bischof Jost den Breßlern Antwort gab, da sie umb Rate und Hülfe anruften wider Girsigen.

Erbare Gönner, liben Freunde. Als ir unser Rate und Hül
unseren Landen Beistand mit der Tat begeret, wider Girsigen,
euch wolde angreifen, unser Rat ist allezeit gewest und noch ist,

*) K. H. Hochwirdikeiten. **) K. H. underwinden.

cht habet zu dem bäpſtlichen Stul, darzu man in den Sachen
ubens bittlich flihen ſol, und daß wir euch ſollen helfen:
nach dem ir wol möget achten, wie wir uf Schrifte unſers h.
des Bapſtes dem Könige zu Behem geſchworne Alde und Hul-
gtan haben, als andere unſere Vorfaren, Biſchofe zu Breßlau,
lzen zu Behem, haben getan. Möget ir fülen, daß wir da-
ſächtiglich und aus eigener Macht nit tun ſollen; ſondern wir
n euch, daß ir unſer Ere und Glimpf alſo libet, daß ir nit
, daß wir das tun ſollen, unſerem Stande und Geburt unzimlich.
nir uns alſo halden meinen, daß uns nit allein die Gelerten,
n diz Ungelerten ſagen ſollen, daß wir recht tun. Wir haben
hen und betrachtet die Leufte diſer Zeit, und haben darumbe
Botſchaft zum Bapſt geſant, bittende Unterweiſung in diſer Sa-
nd wie wir mit unſerem wirdigen Capitel geſchriben haben ſeine
it, habet ir geleſen, darinne wir ſeine Heilikeit haben bedeutet,
ir uf ſeiner Heilikeit Gebot harren wollen. Darumbe geruhet
ren, bis unſer Bote wiederkomet, ſo uns eher uf euer Begeren
et zu antworten. Binnen deß wollen wir mit allem Fleiße
daß ir möget Fride haben, als wir bisher getan haben, und
n wir uns hirinne halden, je mehr wir euch mögen fromen,
auch begeren euch allezeit zu fromen.

ſe Antwort des Biſchofs, wiewol ſie vol Weisheit war, warde
lichen und wenigen Prelaten, ſo als das Capitel meiſten Teiles
n Biſchof ſtunde, verſpottet, auch die Gemeine auf den Biſchof
warde, und vil Rede geſchahen, daß auch der Biſchof one Ge-
n die Stat nit komen wolde. Girſik kame gen Glacz, am Son-
dem Jucunditatis. Biſchof Joſt und Biſchof Protaſius von
kamen zu ime. Daruf aber vil Rede geſchahen, und ſchulten
lſe Biſchofe. Oder ſo ſie es nit gehindert hetten, Girſik hette
niemandes willen gelaſſen, er were vor Breßlau gezogen.
iſchofe macheten, daß Girſik einen großen Tag liße ausrufen
rgarethe gen Brunne, da mit allen Herren, Landen und Stä-
im Reiche gehörende, Rates zu werden, wie im Königreiche
ubens halben Ordnuuge gemacht würden, dadurch nit Krige
en, und unſer h. Vater Girſigen als ſeinen Son libete. Die
rſchrecklichen Krige in deutſchen Landen und in Oeſterreiche zu
gaben Urſache, daß diſem Girſige Zeit und Zeit verlihen
nd daß ein ander Legate, Herr Dominicus Torcellanus, Bi-
on Roma geſant ward, diſe Krige hinzulegen, der ein treflicher
ar und Vater, und in alle Wege zu Friden ſeinen Rat und
n ſaßte. Der Legate Cretenſis zu Breßlau mit allem Fleiß
er und ſuchte Wege, wie er wider Girſigen die Chriſtenheit
Lande erwecken möchte. Dagegen die genanten zwei Biſchöfe
lau und Olmüz allen Fleiß taten, daß Girſik ſtille und in

Friden were; wan sie als eingeborene Einwöner wol erkanten u
wusten, daß alle Christen dises Königreiches zu Behem nit möch
widerstehen Girsige und seinen Ketzern. Aber die Prediger zu Bre
meineten, daß die Gemeine zu Breßlau alleine Girsigen würde m
widerstehen und ine vertreiben. Und hiraus entstunde, daß der L
Cretensis und die zwei genante Bischofe gar uneines waren, und
einander vil zornige Schriften und Weise erzeigeten. Es meinete
Cretensis, daß die Stat Breßlau zehen Stund *) mechtiger were, d
sie war; darumbe er sich **) etliche Prelaten, die die Predige
ten, wie sie wolden, verhetzen und verfüren liß, und doch seine
nung gar gut war. Er war ein Feind der Ketzer, oder er mus
ire große Macht, die da die anderen Bischofe fürchteten, und
in Fride sucheten, bis Gott inen einen Ruckenhelfer oder
Herren möchte bescheren. Es war auch die Gemeine also durch
Prediger verhetzet, so sie der Legat und Rate hette wollen lassen
sie weren so küne und durstig ***) gewest, daß sie gemeinet h
Praga zu gewinnen, und in Behem mit Hereskreften zu zihen,
hetten da Leib und Gut lassen müssen. Die Stat Breßlau
am bäpstlichen Stul ein großes und gutes Wort; der Babest,
Cardinäle und vil große Prelaten loboten sie und trösteten sie.
h. Vater gabe der Stat eine ewige Freiheit, daß man keinen Ei
ner über eine Tagreise weit von der Stat nit mag laden; es
han, daß zu Breßlau geistlich oder weltlich Recht versaget würde.

Der Legat Cretensis gebote dem Bischof Jost, er solde gen Br
lau komen, und gab ime mit der Stat sicher Gelaite, one das er
woldè komen. Und Jost brachte mit ime die zween Brüder, Herr
zur Oelsen. Am Montag nach Trinitatis kamen sie zu dem Lega
in seine Herberge, und hatten vil Rede mit einander und Disputiru
Cretensis gebote dem Josten, gehorsam zu sein bäpstlichen Geboten, u
die Proceß wider Girsigen lassen ausgehen, und denselbigen beistehe
Bischof Jost sagte: es töchte nit, und würde nichts anderes d
Krige daraus entstehen. Cretensis schlug ab alle Sache, und
ime gehorsam zu sein. Bischof Jost appelliret vor den Bapst,
erzelet vil Sache, als einer, der gerne der Landen Friden gesehen
Also kiefelten ****) sie sich schwerlich mit einander, daß zuletzte
tensis sagte zu Jodoco: Du bist ein Gift des Vaterlandes und
Stein der Schande. Daruf antwortete ime Jost den Spruch
Pauli: Die Cretenser sind allezeit Lügner, böse Tiere und
Bäuche. Da stund auf Cretensis im Zorne, und schluge mit der F
nach Josten. Die Fürsten filen dazwischen und redeten nicht, sond
die Ratmanne understunden ferrer, daß nichts geschach, und bestalt

*) D. i. mal. **) K. H. sie. ***) D. i. vermogen. ****) K. H. kifleten.

s, daß kein Geschrei daraus keme. Wan der Schweidnize hende darbei und am Abend war; so darein das Geschrei ien, wie dem Legaten Mißhandlunge were enpoten *) und , es möchte ein böses Spil worden sein. Die Fürsten und Slesie stunden bei Bischof Josten, und waren alle dem Le- m, und porachteten alles sein Furnemen, und es möchte vil n gestanden one allen Zweifel, so der Legat und Bischof ein- und eines mit einander gewest weren. Aber etliche Prelaten, und Pristerschaft waren dem Bischofe gram, und hilden also ten an, wider ine zu sein, daraus der Stat kein Gutes, son- Schaden entstunde. Der Legat und die Stat klageten dem er Bischaf Josten, daß er were ein Ungehorsamer seiner Hei- ein Gönner Girsiges, ein Verfürer und Verleiter des Volkes en, die alle wütig **) weren wider Girsigen, alleine Jost sie und in Gehorsam Girsiges bestetigte. Diser Klagen geschahen ihn, aber ich sahe nie, daß der Bapst ime Unrecht geteilet ast hette. Er verantwortete sich allezeit vor seiner Heilikeit bäpstlichen Stul, daß ime nichts geschach. Er wolde den nit allezeit iren Willen gestatten, darumbe sie ine haßten, dem Legaten in Zwitracht saßten, die sonst weren Freunde und were der Stat groß Fromen gewest. Jodocus wolde one er Stat und des Legaten fort nit mehr gen Breßlau zihen.

ontage nach Trinitatis ward der erste Grund an der Kirchen zu S. Bernhardin gelegt.

i Jare, am Montag nach Trinitatis, warde der erste Grund- et an der Kirchen zu S. Bernhardin, den der Weihbischof legete, in Gegenwertikeit des Rates und vil Volkes. Vil irde zum Bau gegeben. Fürwar, Breßlau, du hettest diser ol mögen entperen, du hettest ir sonsten genug gehabt. Durch muften darnach vil Kirchen abnemen, auch arme Leute in ln verterben, auch die Türme und Mauern umb die Stat. saget, daß die Münche Capellichen und nit große Kirchen n, und sonderlich ist dises Ordens Aussatzunge, kleine Kirch- Glöcklein zu haben. Unselig ist der Bau von Holz und

. entboten. **) K. H. willig.

Steinen, dadurch der ware Tempel Gottes, die armen Men terben. Vil seliger und angenemer dem gütigen Gott ist, zu erquicken, denn große Kirchen bauen und arme Leute la ben. Vil besser were es den Breßlern, daß uf demselben A die Kirche umbgreifet, ein Kornhaus, als auf dem Burgm Vil Geschosses an den Heusern, die da abgebrochen waren, der Stat die Bleiche, abgehen musten.

In disem Sommer warde der Krig groß in Oesterreich Die Wiener verkosen iren Herrn den Römischen Kaiser, wieder ein seinen Bruder, Herzog Albrechten; davon der K lan in iren christlichen Sachen vil Hinderniß und Uflöge dem Girsik zu Gute. Wan der Bapst muste umbs Kai vil tun, das sonst villeicht nit were geschehen.

Von dem Tage, den Girsik uf Margarethe ge geleget hat.

Girsik kame auf den Tag gen Brünne stark, mit den H Behem und Mährern, Christliche und Ketzer, auch von d Stäten der Krone. Diser Tag hatte einen großen Laute, aber hören solde, uf welchem Teile Girsik bleiben solde. W er würde Anders und Bessers fürsetzen gegen den Bapst, vormals zu Prage aus Furchte hatte tun müssen. Es samle große Samlunge. Girsik klagete zum ersten über den Bapst Heilikeit wider ine schmeliche Brife ausgehen ließe, dem gan reich zu Schande, die alle von den Breßlern dar kämen. er Hülf und Rat, wie gegen den Bapst zu halden. In teilte sich dise Samlunge. Bischof Jost und Bischof zween trefliche kluge Prelaten mit andern am christlichen S uf einen Ort in ein Gespreche. Desgleichen der reiche un tige Koßka mit etlichen Rokyczanischen Pfaffen und Ketz Personen traten auch auf einen Ort. Das christlich Teil erlauchten Bischofen traten vor *) Girsik aus irem Gesp solde Protasius die Rede gefüret haben, so als es in sein war. Er wolde nit, sondern gab Jodoco die Ere, die ufnemen wolde. Darumbe unter disen zween Bischofen

*) K. H. zu.

Vorrede, die ieglicher uf den andern ſchobe, Zweiung war. Ketzer lacheten und ſagten: Sehet, Gott der ſtarke hat inen ider zugeſchloſſen, daß ſie wider unſere Warheit und Glauben n ſollen, als ſie inen villeicht haben fürgeſetzt. Girſik ſagte hofen, ob ſie nit eines weren, daß ſie ſich einen ſolden und die Antwort ſagen. Diß gelobeten ſie zu tun. Da trate herzu nit ſeinem Haufen, unzirliche greuliche Pfaffen, vil große und er, und ſprachen zu Girſik: Gnedigſter König, es iſt eine chande dir, deinem Reiche und uns allen, daß der Bapſt alſo ch fürnimt, und alles von den böſen erloſen Leuten den Breß- omet. Und ſo wir Einwoner alle diſes Reichs dir getreue als wir dir alle ſind pflichtig und geſchworen haben, ſo ſolden nit ungeſtraft laſſen. Du biſt unſer König und Herr, alles, uns gebeuteſt, das wollen wir dir helfen mit Leib und Gute. trauen dir auch, du werdeſt weder umbs Bapſts willen noch ab iemandes willen, unſere Compactata ſchwechen, als du uns und geſchworen haſt. Kein Babeſt, kein Kaiſer noch Furſte die ablegen, als ferre unſere Leibe und Güter werden *). riſtliche Teile bate Biſchof Joſten, ire Antwort zu füren, die illig auf ſich nam, und am andern Tage vor Girſigen quamen ten: Daß inen allen leid were, ſolche Gerichte und Proceß zu zu hören; wan ir Hofnung uf ſolche ſeine Aide, in der getan, anders bisher geweſt were, und ſonderlich auch hette chriſtlichen Gehorſam dem Bapſte zu leiſten. Ir Rate war Er ſulde ſich mit dem Bapſt in Gehorſam ſetzen und, als an- iſtliche Könige tun, in Einikeit der h. Kirchen, ſo ſonſt in kei- iſe dem Reiche Fride ſein würde. Man ſolde die Breßler hir- achten, daß ſie die weren, die den Bapſt füren möchten, ſon- s ſeinem bäpſtlichen Ambte were er pflichtig, Einikeit des Glau- ſtiften. Diſer Biſchof Joſt vorzalte in einer ſchönen langen große Macht, die Ere und überflüßige Reichthümer des Kö- s unter dem Gehorſam der h. Römiſchen Kirchen, und wie ngehorſam es alles vertorben were, und nimmermehr wieder könte, denn durch chriſtlichen Gehorſam, darus ſie als ire it treten wolden in keinerlei Weiſe, und was ſie inne dabei den, helfen mit Leibe und Gute, weren ſie willig, ſonder wi- päpſtliche Gebote wolden ſie auch nit ſein, und ſo er ein erli- ig ſein wolde, müſſe er von Not wegen mit dem Bapſte im eines ſein. Ermanete ihn auch der Aide, in der Cränunge ate ihn: er wolde ſie als chriſtliche Fürſten, Lande und Stäte und mit inen in dem Glauben eines ſein, mit vil andern

*) wenden. (Vielleicht iſt zu leſen: weren d. i. währen.)

[illegible] Worten, die billich einem Heiden, einem Jud[illegible]
selben bekennen. Aber Gedachtnus Herre unser all Hoffer hat
mus, mit mancher ihn kommend von seinem Compactaten ab
entsetzen. Ferner sagete Jos: Gnediger Herre, als ir
gedenket, mus ist mit üch in Hungheim, haben auch vil n
ens gerotet, ob wir sie mit der einen nehmen, daß sie
des Bapstes mit uns halten. Dann wir wern Ewer
Gnade, als du gegen dem Bapst gemeret bist, und sie
Wirt Schuch stehen, mugen selbs wol erkennen, was
Reiche mige bekomen. Unser Rate ist nit, gegen die
gen, so sie dir leichtlich zu Gehorsam kumen mochten
die du mit dem Bapst, als wir hoffen und dich und
und deiner Ere und Sicherheit willen tuen, eingehen wol
wir uns aber erbiten, mit dir und neben dir alles zu tu
getreue christliche Untertanen. Hierauf uns Gerhart Jos
also: Wir haben auf beiden Teilen ener Rede und Ar
erkennen von beiden Teilen ener Lere und Trew, die ir
Gleichsam als wolde er sagen: Ein Teil hat uns lib,
zeit unseren Willen, und das ander nit. Er redete mit
gen, das man doch an ime in der Rede nit kunde erfa
allezeit, so er zornigklich redete, pflegete er sitzende beide
Knie legen, oder stehende in die Seiten setzen. Hie tat
dem christlichen Teile, dem er Antwort gab, und mit dem
Willen er wuste und mit inen wol eines war. Sagte d

Ir ratet mir, ich solle mich mit dem Bapst einen,
lestert, und mir unerhörete Gewalt tut. Ir wisset, wi
reich gefreiet ist, daß niemand darüber zu gebiten hat; u
Freiheit dem Bapst underwerfen? Wir haben dem B
Gehorsam, als vil wir nach unser Freiheit und alden
wir nit übergeben wollen, pflichtig sein. Wir wollen
und aller Welt gerne Friden, Einikeit, und Eintracht h
uns der Fride allezeit im Herzen begerlichen ist. Ir wol
mit der Römischen Kirchen im Glauben eines werden:
bar, daß die Römische Kirche vorgenglichen ist, und
werden, oder nit die christliche Kirche. Gemeinschaft alle
gen, derer wir zu Prage und in Behem also vil haben,
Das heilige Concilium zu Basel, das da bedeutet die
Kirche und nit die Römische Kirche, hat disem Reiche u
ßen Tugent, Kreften und Andacht willen etliche Com
darin wir erzogen, geboren sind und sterben wollen.
nach Rechte der Bapst oder die Römische Kirche, die u
cilio ist, diselben abwerfen? Ir wisset, wie diß Reich
h. Compactata, die wir billich heilig heißen, so als sie
des h. Concilii ausgangen sind, zu Fride komen ist, u

ıliben. Darumb ſo were unſer Beger, ir wollet ein
:rachten, und wie etwan unſere Vorfaren, König Sig
und Ladislaus, diſe Reiche bei den Compactaten erhal
haben, und wollet darzu neben uns und unſern Freun
ß bei unſerem Regiment auch ein ſolches in einem lib
leibe; wan was wil uns der Bapſt zeihen mehr, denn
ınſere Vorfaren, Könige, die doch zu den Compactaten
ichtig und gebunden geweſt ſein, als wir ſind. Darumb
pactata haben laſſen ſtehen unvertilget, vilmehr ſollen
›ir gelobet und geſchworen haben, alte Rechte und Ge
ıſerem Rate zu ſchützen und zu handhaben uf beiden
›ere das allerbeſte, das ir billich uns ſollet verhelfen.
len Dingen wollen wir eurem Rate nach gegen den
›en, und ob das nit könde geſein, das wir beſorgen,
apſt ſeinen Willen mit uns treibet, daß ir doch helfet,
achen ein Uffſchlag tue, bis zu einem Concilio. Wenne
ſeine Heilikeit das berufen oder ſonſt ſein wird, dan
Compacta fürbringen und uns halten in dem Gehor
ıcilii. Wan wer ſol unſere Compactata richten oder
das Concilium, davon wir die empfangen haben, nach
ſagen, daß der ſol auslegen und richten, der da ge
:t hat? Diſe unſere Billichkeit ſetzen wir in euer Ver
ir uns nit anders denn gerecht müſſet erkennen. Wir
h nach Recht an ein Concilium berufen, und darumbe
ıch, daß wir uns mit dem Bapſte gerne wollen verrich
:el des Kaiſers, der uns gelobet und algereit angehaben
: Sache gegen den Babeſt in Fride und Ruhe ſchaffen,
bſt perſönlich umb unſertwillen zu ime ſolde zihen.
manen wir euch, ir wollet binnen deſſen Geduld haben,
oceß noch bäpſtlich Gebot gegen uns laſſen geſchehen,
ch nit geſtatten zu volfüren, angeſehen was ir uns als
en Erbherrn pflichtig ſeid. Ir habet unter uns euere
:r, Weiber und Kinder, die ir ia billich umb der Pfaf
ſoltet in Ebenteuer ſetzen. Wan ſo die Pfaffen anders
uberal ſind ſie Herren, oder mit euch iſt es anders.
ıit weren oder hindern, dem Babiſt zu tun, was ir
id.

:t endete Girſik ſeine Rede. Von Stat an darnach
ıu den Biſchofen und irem Teile: Mich wundert, daß
ren Könige nit anders und baß ſollet raten. Ir ſa
›, ſamb euer Leib und Gut an ihm hinge, das doch an
: ſtehet, wan ir ſeiet ſein mit Leib und Gut, und
ſes. Ir ratet, mit den Breßlern nit zu krigen, deß
alle uns ſchämen müſſen. Tun die Breßler recht, ſo

tun wir alle unrecht; ſein ſie daran from, ſo ſeiet ir mit [illegible] böſe Leute, das doch ferre von der Warheit iſt. Sie ſind [illegible] und erloſe Bufen an irem König worden. Darumme wir [illegible] der helfen ſollen, ſie zu ſtrafen, und unſerem Könige zu [illegible] bringen. Und ob ir dazu nit wollet helfen, ſo gönnet uns, Lande zu zihen, wir wollen ſie dazu wol treiben.

Hiruf antwortete Biſchof Joſt: Liber Koßka, du red[illegible] Worte. Wenn ich wüſte, daß es dir vom König und a[illegible] Teiles befolen were, müſte ich mich mit meinem Teile beſ[illegible] dir nach Rate antworten. Sonder mich bedunket, du [illegible] eigener Weisheit und Mutikeit, darumbe ſo wil ich dir [illegible] meiner Freunde antworten. Wiſſe, daß wir unſerem Kön[illegible] raten, denn du; wir achten den Bapſt, als wir billich [illegible] du auch ſoldeſt, vor den höchſten Herren uf Erden an [illegible] und vil höher denn den Kaiſer und alle Könige, die [illegible] Macht gar ſein, und one ſeinen Gehorſam kan niemand i[illegible] mel komen, nit ſelig werden, ime alleine ſind die Schlüſſ[illegible] mels gegeben; alle Könige, Kaiſer in der Chriſtenheite [illegible] ſeine Macht entſprißen. Sage, wer hat unſern König zu [illegible] nige gemacht, gecrönet, geſalbet, durch die bäpſtliche M[illegible] Henden der Biſchofe, darzu du den erſten Rat gabeſt, d[illegible] ſchofe laſſen zu bringen. Hirmit ſei dir uf den erſten Pu[illegible] wortet, wiewol ich ferrer daruf reden ſolde; oder ſo es ſache iſt aller Zwitrechte in Behem, laſſe ich es beſtehen. es diſem Reich, daß du mit deinem Teile zu dem Bapſte Achtunge, als wir trügeſt, ſo were ſolche Zwitracht abe. D[illegible] aber frechlichen fürwirfſt die Breßler, möchteſt du uns wol Wenn wir darumbe nit alhie ſind, ſie auch nit verantwor[illegible] ſondern unſer h. Vater hat uns allen geboten in dem U[illegible] Proceß, wider ſie nichts arges zu tun, darnach wir uns [illegible] wiſſen zu halden. Du arguireſt one Zweifel aus dem h. deiner eigenen Beſchemunge. Du ſageſt alſo: Tun die Bre ſo tun wir alle Unrecht; ſind die Breßler daran from, [illegible] und wir alle böſe Leute. Warlich ganz warhaftig und [illegible] dein Argument, ſo die Breßler ein Ding dabei nit furſetzt[illegible] durch Erkentniß ſich durch vil ir Brif und Sigel haben e[illegible] nen König ufzunemen, es werde denn erkant von unſerer an deme ſie ſich hirinne genzlichen gegeben haben. Hir alles Unrech:es und Unerlichens entſchuldiget; ſie wollen gene Richter ſein. Nu ſage ich wieder zu dir daſſelbe dei Biſtu mit deinem Teile alleine gerecht, ſo iſt der Bapſt, chriſtliche Könige, und alle Leute ſeien ungerecht; biſt[illegible] deinem Teile from, ſo ſeien alle andere Chriſten böſe Leut diß iſt ferre von der Warheit. Wolde Gott, daß du,

dich unſern h. Vater lißeſt erkennen, deme auch diſe Sache, und niemandem auf Erden, gebüret zu erkennen, und folgeſt ime, die Breßler, ſo würdeſtu mit deinem Teile auch alles Argen und entſchuldiget. Ir wollet aber keinen Richter haben, ſondern eigene Richter, und darumbe ſo kanſt du dich Unrechtens, Breßler, nit entſchuldigen. Man darf nit mit den Breßlern kriegen, ſondern als balde der König mit unſerem h. Vater und eins wird, mit einem Briflein wird ſeine Heilikeit ſie in Gehorſam bringen. Ob du denn unſeres Rates nit mei- folgen, ſo magſtu auf ſie zihen, doch one unſeren Schaden. deſt du mit deinem Herrn uns bei Breßlau Schaden tun, n wir nit geleiden. Und alſo ſei dir geantwortet, nachdeme als einem Biſchofe zu Breßlau geredet haſt.

ach kerete ſich Jodocus zu ſeinem Teile, und beſprachen ſich es Rede, und gaben ime eine ſolche Antwort:

igſter König, deine Rede behaget uns wol. Uf die erſten ar- et uns nit zu antworten, noch zu helfen, ſo als wir mit ict- aten nichtes zu ſchaffen haben, mögen auch nit erkennen, was Gutes bekomen möge. Sondern als du beſchließlichen um durch den Kaiſer gegen dem Bapſt, damit ir verrichtet einander, wolden wir gar gerne erfaren, und bitten dich nſern gnedigen König, wir wollen dir auch gerne darzu hel- l uns müglichen *) ſein wird, ungeſpart Leibes und Gutes.

beſchloſſen, daß alle Herren und Gemeine des chriſtlichen Babeſt, Kaiſer, Cardinäle und an die zween Legaten mit iben, und des Königes Meinung zu erkennen gaben. Es eine neue Hofnung von diſem Menſchen, groß Frolocken dem chriſtlichen Volke. Die Breßler hofften auch, daß Girſik Bapſt verrichtet würde, aber an ſchlechte Worte wolten ſie keren, ſie wolden vor die Werke ſehen. Darumbe ſie alle diſe an den bäpſtlichen Stul klerlichen ſchriben, bittende, wie Vor- ig geſchehen würden, daß ſeine Heilikeit die Stat Breßlau dem nit undergeben geruchete, bis er ein rechtfertiger Chriſt in Werke it würde. Die Breßler empfingen deß vom Bapſte Zuſage. Girſik t ſeine Hofnunge ganz uf den Kaiſer, der ime groß, auch vil Ge- e getan, und große Summa Geldes gegeben hatte und nit one ache. Wan in dem nechſt vergangen Herbeſt der Kaiſer Fridrich Wien auf dem Schloß von ſeinem Statvolk daſelbſt in Uſleufen t war, zu ime in das Schloß, darinne er mit ſeiner Keiſerinne, ſeinem Sone Maximiliano und vil Ritterſchaft war, teglich und lich bis in den dritten Monden geſchoſſen und geſtürmet wurde,

*) K. H. füglichen. **) K. H. in.

all Lande in beiden Teilen vergingen. Da kam Girſik mit
den Herre von Wien, dem Kaiſer zu Hülfe, und nötigte di
daß ſie den Kaiſer frei laſſen und ablegen *) muſten die Be
Durch Girſiges Beſtändunge wurde zwiſchen dem Kaiſer und
eine Verſichtunge. Der Kaiſer zoge aus Wien über die
Girſik und dankete ihm, begabete ihn mit vil Dingen.
ahte ein gut Werke am Kaiſer, den er erlöſete, und ſonſt
were verlorhen. Nie iſt uf Erden größere Turſtikeit gehöret
Gemeine Stein zu Wien, daß ſie iren natürlichen Erbherren,
Kaiſer, in ſeinre eigenen Stat ſehdeten, verfolgeten, und di
wolden ihm gedachten. Hirus wurde Girſik vom Bapſte un
Bäpſtlichen Stul gelobet, und erfolgete Uſſchlege und Geduld
Sachen lange Zeit, daß dadurch dem Breßlern vil und ofte
Widerwertikeit entſtanden, und wol zu beſorgen war, daß Gi
den Kaiſer hette mögen Breßlau bei dem Bapſte erwerben,
wan der Bäpſt ein klein Brifstein geſant und den Breßlern
hette, Girſigen anzunemen, und hetten ſie das nit tun wol
Slaſter, Luſitzer, Mährer und Behmen hetten one Seumung
mit Girſigen vor Breßlau gefüret, darzu ſie alle mit eine
meren geneigt, und alleine durch bäpſtliche Gebot wurden
Allen der Kaiſer und der Bapſt umb Girſiges Woltun am
ſonſten, und niemand anders willen tat, darus dem chriſtli
den Schmachheit were entſtanden, als doch Girſik hoffete,
aller ſein Wille mit den Compactaten ſolde ergehen. Diſes
der Wiener war den Breßlern ein großer Schlag, brachte
Schaden in mancherlei Wegen, darinne die Breßler wol w
ire Sachen in Achtunge haben muſten, auch Soldener halben
die erliche Stat, verturbe hiraus grundelich, nachdeme die B
ſelbſt ein böſes Werk anhuben. Der Römiſche Kaiſer ſante
liche Boten zum Bapſt von Girſiges wegen, und liße bitten
liche Heilikeit, Girſigen zu Gnaden halden, und ime gehen
den Seinen nach ſeiner Begere, doch alſo vil billich und
were. Das alſo vom Bapſt zugeſagt warde. Sonder von
pactaten wolde ſeine Heilikeit kein Anbringen hören, wa
Compactaten abgetan waren, vormals auch nie Kraft geh
Davon die Breßler wol getroſt waren, daß ſie nun in be
wuſten, daß die Compactaten nit würden zugelaſſen, und na
Girſik mit dem Bapſte nit verrichtet würde werden. Item
Legaten, der Erzbiſchof von Creta aus Breßlau und der Bi
cellanus aus der Neuſtat ſchriben uf diſen Tag gen Brünn
Briſe, die zum erſten geleſen wurden. Und eintrechtlich ern

*) K. H. abtun.

ſtliche Volk diſer Cron zu Behem, daß ſie Girſigen ſolden an-
ſeinen Aiden genug zu tun, und ſich einen chriſtlichen König
i Werken fülen; es könde die bäpſtliche Heilikeit lenger nit
und daß gegen die Breßler kein Krig angehoben würde bei
rſchrecklichen Pönen. Warlich diſe Briſe waren gut, und be-
das chriſtliche Teil, daß es Girſigen kein Hülf gegen Breßla
wolde. Sonſt weiß ich nit, was geſchehen were, zuvoraus an
ſern, die den Breßlern ganz ungünſtig waren, were es villeicht
gangen. O wie gar vil und großes Schelden muſten die Breß-
n und leiden uberal in Sleſien. Sie übergingen es alles mit
in irer Unſchuld und Rechtfertikeit. Es iſt allezeit den Fro-
ſſer, von den Böſen geſcholden, denn gelobt.

der Legat die Polen und Preußen vor Bennige *) hilde.

rzbiſchof von Creta, Legat zu Breßlau, hatte zwiſchen den
nd Preußen einen Tag zu Bruße gehalten, daruf er in Ge-
keit derer von preußiſchen Stäten das Interdict liße legen und
e laſſen ſingen. Nachdem die Herren zu Preußen von vier
Bullen fürbrachten und beweiſeten, daß alle und iegliche, die
en Orden hülfen, in dem ſchweren Banne weren. Darumbe
lt weder umb der Polen noch iemandes willen wider die bäpſt-
ebote tun wolde. Da diß die Polen erkanten, da liſen ſie zu
) mit eigener Hand *) in die Kirchen, und ließen ſingen,
und alle göttliche Aempter volbringen, dem Legate zu Wider-
Darumbe der Legat ufbrach, und zohe unverrichtet aus Polen
reßla, und die Breßler hatten mit ime virzig Pferde. Da der
uf Johannis zu Breßla ſolde angehen, und vil Polen und
n daruf gen Breßlau und auch zum Jarmarkte komen, da le-
r Legate das Singen, und alle Preußen und Polen muſten
n; dardurch der Stat großer Schade auch Färlikeit und Un-
egen dem Könige von Polen entſtunde. Der König ſchribe gar
den Breßlern, die ſich wol hatten zu entſchuldigen, wan es inen
, und ſie konden es dem bäpſtlichen Legaten nit weren. In
Sorgen waren die Breßler, ſo als alle ir Troſt an den Polen
Eilende ſanten ſie eine Botſchaft an den Bapſt und baten,

i. Gebannete, unter dem Kirchenbann ſtehende. **) K. H. Breßko.
k. H. Macht.

daß zu Breßlau die Vorkündigung ſolcher Proceß wider die Polen nit geſchehen durften, umb großer Not willen, die der Stat an dem Königreich zu Polen in diſen Leuften ſtunde. Der Bapſt gabe das den von Breßlau zu, damit ſie wieder mit den Polen zu Freundſchaft kamen. Vil Bekümmerniß hatten hiraus die Ratmanne, aber die bäpſtliche Heilikeit benahme die inen gar.

Zwiſchen Biſchof Joſt und Herzoge Niclas entſtunden Zwitrechte.

Herzog Niclas hatte einen Halt, Vlaſt genant *), in Vorſatzung zu S. Johannis Kirchen gehörende, etwa ſeinem Bruder, Herzog Bulko, verſatzt, durch einen Brif, daran alleine etwan Biſchof Conrads Sigel hinge. Und derſelbe Brif ſolde falſch ſein, als die Prelaten ſageten. Die Sache warde vom Biſchofe, Capitel und Herzog Niclas geſatzt uf des Rates zu Breßlau Erkentniß, mechtiglich und unſtreflich. Der Rate war ſchwere, ſolche Sache uſzunemen, doch wolden das beide Teile haben. Darumbe die Ratmanne auf beiden Teilen rebeten, und uf die Falſchheit des Brifes inen nit füglich were zu reden; ſonder die Prelaten ſolden das offentlichen melden, daß es Herzog Niclas hörete, und darauf antworten möchte. Aber die Prelaten wolden es nit tun, hetten es gerne uf den Rate geſchoben, daß die Ratmanne als Richter das erkennen und ſagen ſolden, oder ſie wolden das in Klageweiſe nit furbringen. Darumb die Ratmanne aber der Sache gerne weren entlediget geweſt; es kunde nit geſein. Alſo taten ſie einen Spruch in der Macht, inen gegeben. Wiewol ſie ieglichem Teile zuvor ſageten: ſo man eine Kugel **) zu den Leuten ſetzte, ſo were der Zippel verloren: gaben beiden Teilen zu erkennen, auf die Helfte zu ſprechen. Dennoch meineten die Prelaten der Brif ſolde abgeſprochen werden. Herzog Niclas ließe ſich an Spruche des Rates genügen. Sonder der Biſchof und Capitel übir ire Brif und Sigel, dem Rat gegeben, traten vom Spruche, und der Biſchof gabe ſich an den Girſik, von deme er Hülfe hoffende war, um mit Fehde Herzogen Niclaſſen vermeinte den Halt ***) abzudringen. Wan diſer Herzoge nit gerne krigete. Darumb ime Girſik nach Tod Herzog Bolkonis abdreuete ein ganz Fürſtentumb, Troppau, mit v

*) K. H. ein Gut, Vlaſt genannt. **) D. i. Kapute. ***) K. H. das Gut.

en und Stäten, auch vil Silberwerks und auch Geld
ma. Herzog Niclas rufete an den Legaten, brachte
Breßlau Ausſpruch, ſatzte die Sache uf ſeine Hoch-
mbe der Legat dem Biſchofe ernſtlichen ſchribe und
ſich der Biſchof nit kerete, ſondern ſich ſamlete, und
der höchlichen ſchribe, damit ſie ſich beide mit leſterli-
ifen. Vil Bekümmerniß entſtunde der Stat daraus,
Girſtk würde darunter in Krige komen und wieder
und das Zuführen auf der Oder hindern. Der Legat
ilern, daß ſie Herzog Niclaſſen ſolden helfen. Die
:en, daß es nichts Gutes würde bringen, und muſten
: tun des Legaten Willen. Sie redeten mit den Ca-
tlich, alſo daß aus dem Capitel und Rate gen der
he Botſchaft zum Biſchofe geſant warde, und darzu
oſt ſeine Sache liß anſtehen und ſeine Samlunge zu-
der hette liber Furtgang diſes Kriges geſehen, daß er
genießen. Vil Nachrede muſten die Ratmanne hören
hen, umbs Ausſpruchs willen, darinnen ſie ſich doch
und weislichen hatten gehalden, und inen zuvor wol
jen gegeben, wie ſie ausſprechen wolden. Aber der
ung war, die Ratmanne ſolden den Brif falſch ge-
und doch in irer Klage den nit torſten noch wolden
der nennen. Gerne hetten ſie der Stat Fehde von
zugefüget.
agen entſtunden aber vil Reden, wie der Bapſt hette
en und ihm alle ſeine Fürſetzunge und Begeren zuge-
: mit ſeiner Heilikeit ganz verrichtet. Vil Geſpöttes
ſtunde, umb daß ſie vil vorzeret, feſte gehalden hetten,
ufnemen müſten. Von ſolchen Reden kame es ofte
, wo die Breßler auszogen. Vil Bekümmerniß ent-
Rate, die mit dem Legaten ſolche Sache handelten
als der Legat nichts davon wuſte, daß ſolche Rede ia
ig ſein. Der Legat ſchribe allen Fürſten, Landen und
n, ermanende, ſolchen Reden nit zu glauben, die
liße, ſondern harren und ſchweigen, bis der Bapſt
egaten würde davon ſchreiben und ime verkundigen,
r Rate dann das Beſte helfen fürnemen; die von
n inen nit laſſen Unglimpf erkennen. Damit der
ſtillete von übriger böſer Rede; wan die Breßler,
kunden ſie nit dulden, von Girſigen Gutes zu hö-
räflich weren, und vil darumbe vom Leben, vil ofte

likeit, die der Stat in Abweſen ſeiner Heilikeit geſchehen und baten umb Vorſorgung. Seine Heilikeit gab Antwort: ſich nit fürchten ſolden, er wolde irer nit vergeſſen. Die Br ten gar gern einen Cardinal gehabt; es konde nit ſein. ſolche große Herren diſe Mühe, Sorge und Arbeit nit uf ſ wolden *).

Wie Biſchof Joſt des Legaten Geboten und Pr ungehorſam war.

Nun in diſem Winter legte Biſchof Joſt einen merklichen Grotkau in der Sache, ine und Herzog Niclaſſen belangende. Girſiges Räte treflich und mit Machte ſolden komen ſein, n derlich umbe Briges willen; denn Girſik gerne ihn an ſich hette, und felete auch nit vil. Darumb Cretenſis, der Leg Joſten ſolchen Tag bei Banne verbote, und gebote ime, in der Kirchen iemanden von Girſiges Teile zu laſſen. Aber appellirte davon an den Bapſt, doch liße er den Tag abg geſchahen aber ſchwere Schriften zwiſchen inen beiden. Weiſe ſuchte Girſik in diſem Winter wider Breßlau, beſtalt Furſten zu Oelſe und allen umbligenden Landen in Heimlich man gen Breßlau nichts ſolde füren, und wo ire Güter wurden, liße Girſik ſolche nemen, und alles heimlich auflauer mit er gerne die Breßler dazu bracht hette nach ſeiner Mein ſie Botſchaft zu ihm getan hetten, ihn angerufen hetten, da nicht tun wolden. Es ward oft mundlich an ſie getragen, nichts; ſie liden etliche Tage, in denen nichts ward zugef taten, ſamb inen darumb nichts were; wann die Stat, reich, waren wol geſpeiſet. Nicht lange mochte es beſtehen es war den Fürſten lieb oder leid, man fürete gnug gen Aber hetten die Breßler darumbe geſchriben oder geredet, hetten laſſen erkennen, daß es inen were zuwider geweſt, ſo ſie vil Unglücks angeleget. O vil Unglück, Nachreden und muſten diſe Zeit die Breßler hören.

*) Hier giebt die Handſchrift der Königlichen Bibliothek noch den päpſtlichen Bulle wider die Türken, und bricht dann plötzlich mitten menhange ab. Da die übrigen Handſchriften dieſe päbſtliche Bulle ten, ſo glaubte der Herausgeber das genannte Fragment hier nicht teilen zu dürfen. (Anmerk. des Heraus

e Cretenſis der Legat weg zoge von Breßlau.

1464 gebote unſer h. Vater dem Legato Cretenſi, daß er die
ſo er embſig wider die Turken hatte laſſen ergehen, ſelbeſt
kundigen in der Mark, in Sechsſtäten, zu Lübeck, auch in
ſſen verkündigen. Sonder in dem Königreich zu Behem und
gehörenden Landen ſolde er die nit laſſen predigen, umb der
llen in Behem, ob die wider Breßlau uf ſein wolden, daß
ſten in diſem Königreich der Stat ſulten helfen, und denſel-
lligen Ablaß, ſo in der Bulle wider die Türken reichlich warde
auch in diſem Zuge verdinen. S. Heilikeit ſchribe auch dem
on Polen, auch dem Marggrafen von Brandenburg, ſie bit-
breßlau in Schutz zu nemen, ſo als der Legat abſcheiden ſolte.
manne hatten große Bekümmerniß umb ſeines Wegzihens wil-
en vil lieber geſehen, er were lenger blieben, nit angeſehen die
rung, ſo uf die Stat ginge des Legaten halber. Es kunde
it geſein, der Legat muſte dem Bapſte gehorſamen. Er zoge
ßlau auf Converſionis Pauli, und Girſik ware die Zeit ſtark
, darumme die Stat zweihundert Pferde ſante mit dem Le-
n gen der Freiſtat, und einen aus dem Rat mitte ferrer gen
t mit vierzig Pferden. Diſes Abſcheiden warde bald und
eſtalt, daß der Legat gen Frankfurt kame, und die Breßler
em, ehe daß es Girſik zu Glacz erfure; ſonder die vierzig
nuſten ienſeit der Oder wieder gen Breßlau komen. Girſik
ße Achtung auf diſen Abſchied haben; ſo er den erfaren
möchte der Legat nit ſein wegkomen, und die Breßler hetten
Schaden erfaren. Der Legate gab den Breßlern Rat, daß auch
abſcheidend Wort war: ſo ſie merken würden, daß Girſik ia
zihen wolde, daß ſie gedechten uf einen Friden mit ime, uf
ſchlag, was ſie möchten, und ſolden ſich ia nit vorterben noch
laſſen, wenn eine Stat müſte vil Speiſe haben und vil
. Aber diſer Rate wurde ganz verachtet von denen, die das
zu der Zeit in Henden hatten, die meineten, Girſik könde
nimmer mehr nötigen. Aber vil weiſe Herren unter den
ſchloſſen diſen Rate in irem Herzen, torſten deß aber mit
enken, wann, alſobald iemandes zu Fride oder Uffſchlag redete,
ein Ketzergönner und Vorräter. Vernunft und Weisheit muſte
heit weichen, wenn die Frechheit der Breßler mainete zu wi-
dem ganzen Königreich, das doch die Vernunft nit mochte
Der Legat ließe hinder ſich ſeine Macht, und ſante ſeinen
, Balthaſar von Piſcia, Pfarrer zu Venedig, uf daß Breßla

one Vorsorgunge nit blibe. Diser Doctor mit sechs Pf
zu Breßlau also lange, bis ein ander Legat gen Breßlau
hochwirdige Rudolph, Bischof zu Laurent, der darnach Bisch
lau wart. Nach Abschide des Cretensis erhube sich Fluchen
den in der Slesie, und vil Nachrede uf die Breßler, wie
seinen Beutel bei den Breßlern gefüllet, und die Lande
vermenget hette, Ungnade des Königes über vil Stäte und
stiftet, und liefe nun zum Teufel. Vil böse Slesier und be
besonders aus dem Schweinzen *) Lande liebköseten Girsigen
ihn an, die Breßler zum Gehorsam zu bringen; darzu ime
und Hülfe wurde zugesagt von den Fürsten und Ritterschaft
were zu Krige gekomen, sonder die Hartikeit des Winters
nit gestatten. Darumb Girsik allen Slesiern, die ihn hatten
Krige geweiset, beschide uf Ostern zu offen Tagen sich dazu zu
er wolle binnen deß zu Glacz bleiben. Hie ließ Girsik alle
Untertanen offentlich vorbitten, gen Breßlau nichts zu sin
warde eines Teils gehalten, Teils nicht. Darumbe zeitlich
die Faste hinaus zu Breßlau entstunde. Der almechtige Gott
Zwitrechte zu Praga zwischen den fromen Pristern und den
schen, darein sich plötzlich vil weltliche Leute mengeten. Dar
zu Glacz abscheiden muste und Tag und Nacht gen Prage
mit Girsik eine lange Zeit also vil zu schaffen gewan, daß er
ler vergessen muste. Diser Zeit musten sich die Breßler
vil hören und nit hören; sie waren bekümmerte Leute, Tag
war inen keine Ruhe, sie hatten vil Warnunge uf Mordbr
Vorräter, darumbe große Wache zu Breßlau warde gehalden
sten niemanden gänzlichen vertrauen.

Wie Herr Hans von Wisenburg zu Glaz der Breßl unschuldig gevierteilt warde.

Wo Girsik von Glacz abschide gen Prage, da ließ sein
Hans von Warnsdorf, Wolf genant, in Gefengniß setzen
Banirherren, Hans von Wisenburg genant. Es war ein a
von vil Reden; er zoge gen Breßlau, wenn er wolde, a
Girsigen. So er gen Breßlau kame, so sagete er allezeit

*) D. i. Schweidnitzer.

nge, davon doch selten die Warheit erkant warde. Eine
: er, wie Girsik die Stat Strigau mainete zu überfallen,
ie Breßler, sie solten die von der Striga warnen, und ihn
elden. Diß taten die Breßler. Wiewol Hans von Wisen-
ten hatte, ine nit zu melden, war er doch zu anderen Stä-
uten komen, und auch solche Warnunge gesaget, also daß
auern offenbar ward, daß solche Warnunge von Herren
skemen. Darumbe sie santen zu Girsik, und fragten ihn,
sie wolte lassen überfallen, sie weren seine getreue geschwo-
tanen, er solde komen, oder die Seinen senden, so solte ime
Striga allezeit offen stehen. Girsik wuste davon nichts, son-
wissen von den Strigern, wer inen solche Sache furbracht
: sagten von den Breßlern und anderen vil güten Leuten,
; von dem von Wisenburg were auskomen. Darumbe Girsik
iger gedachte: Siehe, der von Wisenburg komet zu mir
mir vil von Breßlau, so höre ich, daß er den Breßlern
n mir saget. Er befale, daß er zu Glaz in Gefengniß ein-
:de, und mit Peine und Droe furgehalten, zu sagen, was
Breßlern zu schicken hette; wann der König hatte vor-
aß er von dem Legaten und von den Breßlern Geld hette
, und solde dem König vergeben, oder seiner Köuiginne,
Sönen. Hans von Wisenburg erschrake, sagete, er wüste
ts, sondern in der Marter sagete er, wolde man ime seines
:rn, so wolde er sagen. Ime warde wenig gelobet, sonder
Pein daruf gemartert also lange, daß er ime erdachte ein
g Bekentniß, daß ime der Legat und die Ratmanne tausent
obet hetten, und ein stählin Fläschlein vol Giftes gegeben,
irsigen, sein Weib und Kinder. Er warde gefraget umb
o als er eine solche Sache alleine nit mehr möchte vorbrin-
:kante uf einen erbaren Knecht, Hans Czirne genant, der
e ins Gefengniß bracht warde gen Glacz, und innerlichen
:tert und gebrant, daß man inen in ire Leichnamb sehen
edoch Hans Czirne bekante nichts, und man konte auch mit
n ime nichts erfragen, wenn er war unschuldig. Herr
:kentniß warde geschrieben und Girsigen gesant. Der ge-
der Hauptman zu Glaz ihn solde lassen vierteilen, und zu-
r aus der Slesien von Fürsten, Herren, Landen und Stä-
i komen oder zu senden, als vil er konte oder möchte. Diß
auptman. Er schribe die Sache uberal, und bate, zu sol-
und Gerichte zu senden, und zu hören unchristlich vorrä-
urnemen wider iren König und Herren. Jederman wolte
igen erfaren, darumbe aus Slesien, Mehrern und Behem
Samblunge gen Glaz kame, der Fürsten Botschaft, die
:. In diser Samblunge vorzalte der Hauptman von Gir-

figes wegen die Sache, wie der Legat und die Breßler an
Gelde hetten Hanſen von Wiſenburg, irem Könige mit ſein
und Kindern zu vorgeben, und böslich zu töten, daß er
Marter und auswendig der Pein bekant hette, und noch n
were. Sonder Hans von Czirne, den er hatte beſaget, der
bekennen. Vorzalte ſonſten andere Sachen mehr von dem v
burg, und bate von ſeines Königes wegen, ſie ſolten ſolch
in der Samblunge von ihm ſelbeſt hören. Er warde in
lunge bracht. Wie es da ferner anging, das ſtehet ferner
nachfolgenden Brife an den Babſt. Wenn die Breßler ſchr
Babſt, Keiſer, allen Cardinälen, allen deutſchen Fürſten, an
von Polen, an die großen Reichſtäte, ſich mit der Warheit
gende. Als man Hanſen von Wiſenburg ausfürete zum To
rufete er alle Dinge; auch da ime itzunder bei dem Halſe
warde, noch hette Wolf gerne die Unwarheit gehöret, das
hernach erkant wird. Uf daß ich nit zwier ein Ding ſetzen
merket diſe Schrift an den Babſt, desgleichen auch an d
Herren warde geſchrieben.

Die Breßler ſchreiben dem Babſt, wie Hans Wiſenburg getötet iſt.

Heiligſter Vater und Herre, unſern chriſtlichen Gehorſam
Erwirdikeit zu dem Kuſſe der ſeligen Füße. Wir laſſen
ſtätiglich one Unterlaß E. H. zu ſchreiben. Wolde Gott,
nit daraus Verdruß empfinge; wenn die Not heiſchet es,
Glaube, der ſchier durch die Ketzer unterdrucket iſt, fordert
teglichen breitet ſich die Ketzerei. E. H. iſt unverborgen,
Tode etwa des durchl. Königes Ladislai uns keine andere
weſt iſt, und heute auf Erden keine andere haben, denn
und der h. Röm. Kirchen, unter derer Schutz wir barmh
genomen ſein. Diß iſt unſeren Feinden leid, die allezeit d
Kirche pflegen zu ſchmehen; ſie gedenken in unſeren Tod
ſie uns ſonſten von E. H. Schutz abwerfen möchten; f
daß ſie uns von unſerem Fürſatz mit keiner Grauſamkeit n
nen, auch mit gerader rechtfertiger Weiſe uns nit wiſſen
gen. Darumbe ſie nun leider unmenſchliche Dinge wider
ſen, dadurch ſie uns Ungunſt und Feindſchaft der chriſtlich
machen meinen. In den vergangenen Tagen haben ſie u

rbet, darinne sie uns nun ferrer nit schaden mögen, sonder wollen
das allergröste, das uns am allerliebsten ist, berauben, unser Ere
Glimpf beflecken, das wir ia sollen verantworten, so ferne wir
n uns selbest nit grausam erkant sein wollen. Diselben ungütige
nner lassen sich an unser Eren Schmehunge nit genügen, sondern
h des hochwirdigsten H. Legati, Erzbischofs Cretensis, Ere dörfen
ren, das uns mehr zu Herzen gehet, denn unser Schmehunge sel-
. Oder diser Ketzer Eigenschaft ist, allezeit schmehen und lestern
h. bäbstlichen Stul, schelden seine wirdige Legaten. Und darumbe,
Vater, solch Unrecht, S. Hochw. in Abwesenheit und uns zugezo-
, klagen wir kleglichen E. H., die Historiam, als es geschehen ist,
lich vorzelende, dadurch sie uns zu Ungunst allem christlichen Volk
en wollen bringen; aber der almechtige Gott, der da nimer ver-
ende ist die Gerechten, hat solche Bosheit auf ir selbes Haupte ge-
sen, unsere Ere und Glimpf behütet. Nemet war, h. Vater, es
geschehen am 2. Martii zu Glaz, da hat der ketzerische König izun-
eine Zeit seine Wonung gehabt, und nu abgezogen ist gen Prage,
he Zwitracht zu unterstehen, die unter den Kindern Gottes und
Teufels entstanden ist. Doch hat er seine Hausfrau zu Glaz ge-
, in Meinunge, schier wieder dahin zu ihr zu komen. Sein
ptman, Hans Wolf, mit billichem Namen also genant, hat im
ngniß gehabt einen edelen Banirherren, Jan von Wysenburg, und
anderen erbaren Man, Hans Czirne genant. Den Banirherren
er schwerlich und iemerlich lassen martern, tichtende eine Sache, so
er neulich zu Breßlau derselbe Banirherr gewest war, zu ime sa-
e: Du bist gewesen zu Breßlau, und hast uf unseres gnedigsten
en Königes Tod Weise empfangen, und darumbe vom Legaten
Rate Geld genomen. Der arme Banirherr erschrack von disen
n, und vorzalte seine Unschuld, daß er davon nichts wüste.
mit Dröwen und harter großer Peine bezwange Wolf von dem
herren ein unwar, getichtes, unbestendiges Bekentniß, daß er
Sache bekante. Der Wolf fragete ferner, wie es solde zugehen,
er da solde helfen? Da bezwungen aber bittere Marter, daß
anirherr uf den Hans Czirne bekante, der darumbe auch vil
mlicher wurde gemartert; aber in aller Marter tate er keine
rt, daß sich der ungütige Wolf verwunderte. Der Banirherr
, er würde mehr gepeiniget und gemartert werden, erdachte ime
lche Weise, wie er vom Legaten und Breßlern empfangen hette
usend Gulden, und zwo Flaschen stälen, vol Gift, damit er solde
önig, seine Königin und Kinder zu Tode bringen. Diß Be-
ß und Geschicht geschahe, weil noch Girsik zu Glaz war. Nach
Abscheide bestalte und befal er, daß aus Slesien, Mehrern,
, uf einen Tag gen Glaz sehr vil trefliche Leute kamen. Indeß
Hauptman, zum gemarterten Banirherren ginge, süße Worte

mit ihm redete, Freiheit und Sicherheit ime gelobete, alleine daß
Banirherr uf dem Tage vor der Samblunge solch sein Bekentniß
stätigen und uit leugnen wolde, sich auch nit fürchten solde.
arm gemartert Man sagte dem Wolf ein solches zu, umb Hof
seiner Erlösung, umb Furchte willen neuer Peinunge. Ein
Samnunge war da gesamlet, um unseres Beschemniß willen; vor
der Banirherr gefüret ward, und von Wolf angeredet, offentlich
bekennen, was er vormals bekant hatte. Da der Banirherr sahe,
er sterben solde, anhube er zu reden vor aller Samnunge, und
ein Crucifix gemalet an der Wand, er seufzete sehr, und mit gr
Stimme anschreiende sprach er: O gütiger Jesu, mit disem Zei
leresu mich, wie du unschuldig für mich und alle Welt gelitten
Du hast mir eine reine Sele gegeben, die ich dir heute diser Sach
halber, die mich Wolf zeihet, wieder reine opfern wil. Du wetst,
daß solche Missetat nie in mein Herze komen ist, auch die, die ich hie
saget habe, davon nichts wissen, sondern alles, was ich bekant hab
auf den hochwirdigen Herren Legaten, und von den ersamen Herrn
von Breßlau, und auf den Hans Czirne, das habe ich aus bitter
Marter tun müssen, und die süße Worte und Gelübde des Hauptmans mir Ursache darzu gegeben haben. O du grausamer Wolf, wie
vorräteſt du mich also iämmerlich. Hirauf antwortet zorniglich Wolf:
Du ungetrauer Vorräter, warumbe widerrufstu das, das du in der
Peine und one Peine bekant hast? Ich wil dich wiederumb uf neue
mit Peine abfragen. Antwortet der edle Herr: Warumb drohst du,
mich mehr martern zu lassen? Hastu deine Wütunge noch nit an mir
gesättiget? Damit entdecket er sich, und hube auf seine Schaube, und
ließe sehen alle, die da gegenwertig waren, seine zurissene und ver
brante Seiten, daß man ime seine innerliche Glieder, Lunge und Le
ber sahe. Da sprach der Wolf zu der Samnunge: Wenn man böse
Leute aus Widerrufen frei lassen solde, so würde keiner nimmermehr
gerichtet; sondern ich wil die Rechte über sie ergehen lassen, so wer
det ir hören, worauf sie sterben werden. Der obgenante Jan Czirne
stunde auch in demselben Verdamnisse, ein gestrenger redlicher Man
mit ime denselben Tag zu töten. Darumbe die Samblunge zum Wolf
sagten: Herr Hauptman, ir höret, daß der Banirherr widerrufet,
möget ir vom Haus Czirne durch die Marter nichts abfragen. Da
umbe so deuchte uns, daß Hans Czirne deß solte genießen und un
richtet bleiben. Wollet ir denn ia wider den Banirherren die Geri
ergehen lassen, so sehen gar wohl zu die Richter und Schöppen,
sie über ihn urteln mögen. Der Wolf gebote von des Königes
gen, daß die Samblunge gar mit ausgehen solde an die Stelle,
der Banirherr leiden solde, ufzuhören, woruf er würde sterben.
ward vor Gerichte gefüret umb des genanten Bekentniß willen,
wol widerruft, doch warde er darumbe vorurteilet böslich und un

und warde durch den Büttel also beschrien offentlichen. Unterstetiglich widerrufte er solch Bekentniß, auch da er zunder auf leischbank lage gebunden, dennoch liebkosete und gütlich vermanete er Wolf, sein Bekentniß nit zu widerrufen. Da antwortete der herr, one Zweifel von Gott gesterket, und schrie laut, sprach er: was ich uf mich, uf den wirdigen Legaten, uf die Breßler, und lich uf Hans Czirne bekant habe, das habe ich gelogen, und in er harter Pein hab ich es erdacht. Der Wolf gebote dem Nach-, er solde enden. Diser tate zween Schläge durch die Achsel. ieße ihn der Wolf stille halten, und sagte zu dem Banirherren prach: Du sieheſt nun, daß du des Todes biſt, und mageſt keine Arzenei beim Leben bleiben. Ich bitte dich, gedenke an Sele, und sage die Warheit. Antwortet der halbtote Banir-Ich habe die Warheit gesaget, daß ich unschuldig bin und auch ie unschuldig sind, die ich besaget habe, als ich daruf itzo meine ufopfern wil. Und hube fort an vil zu sagen, zu Sterke christ-Glaubens und den Ketzern zu Schmachheit. Der Wolf wolte ihn ehr reden lassen, und hieße den Henger enden. Da diß der er merkte, was vil hahend wunderzeichlich bei dem Banirherren ch, da erschracke er und sagte: Warumb sol ich dan disen un-igen Herren töten. Er warfe von ime das blutige Beil und weggehen. Aber mit Dröe warde er genötiget, daß er das un-Urteil muste vorbringen. In vier Teile wurde diser edle Herre let. Der genante Hans Czirne warde nit gerichtet, sondern ist also iämmerlich gemartert und gebrant, daß niemand seines Le-hoffende. Aus disen grausamen Taten mag E. H. erkennen, die Ketzer des bäbstlichen Legaten und unserer Ere nemen, und it ire Mitketzer nit alleine wider uns nur zu verhetzen, sondern christlich Volke wider uns mainen zu ungunstigen, und wollen mit solchem Laster, darmit sie selbest beflecket sind, verunreinen. wiewol wir durch das Widerrufen des unschuldigen Banirherrens lich sein gereiniget, müssen wir doch zu merer Rechtfertigunge un-Eren solch Unrecht, uns getan, E. H. und allen Christen klagen, iß alle Welt erkenne, in was Weise die Ketzer uns verfolgen, und rgen der Christenheit gedenken. Darumbe bitten wir E. H. de-lichen, ob solche unmenschliche Bezicht E. H. über uns furkeme, it zu gleuben, sondern unser Unschult mit Erbarmunge zu raten, rkennen, was solche Sachen bedeuten, und uns davor bewaren. Ketzer haben nit ire Freiheit, es sei denn, daß sie dise Stat en unterbrechen, und so sie wider uns keine bequeme Sache mö-aben, erdenken sie solche Schmachheit und Bosheit, dadurch sie Volke wieder uns zu erwecken mainen. E. H. sei sicher, so dise da Gott vor sei, in ire Hende quäme, so würde die behmische ei also brennen und ein Feuer machen, daß da durch die Tiber,

mit ihm redete, Freiheit und Sicherheit ime gelobete, alleine daß der Banirherr uf dem Tage vor der Samblunge solch sein Bekentniß bestätigen und uit leugnen wolde, sich auch nit fürchten solde. Der arm gemartert Man sagte dem Wolf ein solches zu, umb Hofnunge seiner Erlösung, umb Furchte willen neuer Peinunge. Ein große Samnunge war da gesamlet, um unseres Beschemniß willen; vor die der Banirherr gefüret ward, und von Wolf angeredet, offentlich zu bekennen, was er vormals bekant hatte. Da der Banirherr sahe, daß er sterben solde, anhube er zu reden vor aller Samnunge, und sehende ein Crucifix gemalet an der Wand, er seufzete sehr, und mit großer Stimme anschreiende sprach er: O gütiger Jesu, mit disem Zeichen leréstu mich, wie du unschuldig für mich und alle Welt gelitten hast. Du hast mir eine reine Sele gegeben, die ich dir heute diser Sachen halber, die mich Wolf zeihet, wieder reine opfern wil. Du weißt, daß solche Missetat nie in mein Herze komen ist, auch die, die ich besaget habe, davon nichts wissen, sondern alles, was ich bekant habe auf den hochwirdigen Herren Legaten, und von den ersamen Herren von Breßlau, und auf den Hans Czirne, das habe ich aus bitterer Marter tun müssen, und die süße Worte und Gelübde des Hauptmans mir Ursache darzu gegeben haben. O du grausamer Wolf, heute verrätest du mich also iämmerlich. Hirauf antwortet zorniglich Wolf: Du ungetrauer Verräter, warumbe widerrufstu das, das du in der Peine und one Peine bekant hast? Ich wil dich wiederumb ufs neue mit Peine abfragen. Antwortet der edle Herr: Warumb dröest du, mich mehr martern zu lassen? Hastu deine Wütunge noch nit an mir gesättiget? Damit entdecket er sich, und hube auf seine Schaube, und ließe sehen alle, die da gegenwertig waren, seine zurissene und verbrante Seiten, daß man ime seine innerliche Glieder, Lunge und Leber sahe. Da sprach der Wolf zu der Samnunge: Wenn man böse Leute aus Widerrufen frei lassen solde, so würde keiner nimmermehr gerichtet; sondern ich wil die Rechte über sie ergehen lassen, so werdet ir hören, worauf sie sterben werden. Der obgenante Jan Czirne stunde auch in demselben Verdamnisse, ein gestrenger redlicher Man, mit ime denselben Tag zu töten. Darumbe die Samblunge zum Wolf sagten: Herr Hauptman, ir höret, daß der Banirherr widerrufet, so möget ir vom Haus Czirne durch die Marter nichts abfragen. Darumbe so deuchte uns, daß Hans Czirne deß solte genießen und ungerichtet bleiben. Wollet ir denn ia wider den Banirherren die Gerichte ergehen lassen, so sehen gar wohl zu die Richter und Schöppen, wie sie über ihn urteln mögen. Der Wolf geböte von des Königes wegen, daß die Samblunge gar mit ausgehen solde an die Stelle, da der Banirherr leiden solde, ufzuhören, woruf er würde sterben. Er ward vor Gerichte gefüret umb des genanten Bekentniß willen, wiewol widerruft, doch warde er darumbe vorurteilet böslich und unschul-

Verdechtniß bleiben. Hirauf ſante Girſik ſeine Botſchaft zum
, H. Procop von Rabenſtein, Canzlern, und Wilhelmen Koßka,
aben Antwort in Gegenwart des bäbſtlichen Legaten Torcellani,
igten die in Worten, und gaben die in Schriften der Kaiſ.
, alſo lautend:

Girſik dem Keiſer Antwort gab, wie er ſich halden wolde gegen den Bapſt.

rchleuchtigſter Fürſte. Als der durchlauchtigſte Fürſte unſer Herre,
g zu Behem, gelobet hat, ſeiuen Willen zu öfnen, und zu ſagen
) ſeine Boten, uf den Sontag Oculi in der Faſten nechſt vergan-
alſo weren wir gerne uf denſelben Tag komen, ſo wir durch die
nge der Schnee und Waſſers halben hetten mögen, auch umb
Feinde willen in dem Gränizen in Oeſterreich, und das Heere der
cken hat alſo unſere Zukunft vorlenget, und iſt nit geſchehen aus
eſſenheit oder anderer Sachen, denn als vor geſaget haben. Vor
Dingen hat unſer durchlauchtigſter Herr König uns befolen, E.
Maj. zu ſagen, daß er nichts alſo hoch und ſehr begeret, iſt auch
m Herzen nichts gewiſſeres anligende, denn das Königreich Be-
mb ſolche Zwitracht mit dem h. bäbſtlichen Stul und dem Reich,
einen Zeiten entſtanden, gute Eintracht möge erfolgen. Und uf
s möchte geſchehen, ſo bittet unſer Herr König, daß E. Kaiſ.
e wolde bitten den h. Vater, daß er ſenden wolle einen Legaten
völliger Macht, mit deme man möchte handeln und beſchlißen,
Zwitrechte hinzulegen, und das Reiche zu Eintracht des bäbſtli-
Stuls brengen. So denn derſelbe Legat kommet, mainet ſich un-
err König vor allen Dingen zu rainigen und zu rechtfertigen uf
Beſagunge vor bäbſtlicher Heilikeit, durch ſeine Ungönner ge-
n, dadurch der Legat und E. K. Maj. werden erkennen, daß er
nwarheit fürbracht und beſaget iſt. Danne ſo wil er auch vor
äpſtlichen Legaten und E. K. Gnade ſein Herze öfnen, und eine
Antwort geben, daß unſer h. Vater und E. K. Maj. ine wer-
rkennen einen chriſtlichen gehorſamen König, und alles tuen, was
ebüret, zu guter Eintracht des Königreichs mit der h. Römiſchen
. Diſer Verzug hat auch gemacht die Peſtilencia, die im Kö-
ch etliche Monat geweret hat, dadurch ſeine Durchlaucht nit hat
zuſammenbringen die, die es angelanget, ſondern diſelben und
der König dahin geflohen ſind, wo ſich ein ieder vor der Peſti-

lencia hat mögen bewaren. Unſer Herr König iſt auch allererſt i
Faſten Anheben wieder ins Königreich komen. Auch hat S. D
nit gewuſt, daß der hochwirdige Herr Torcellanus, Legat, alſo
werde in dem kaiſerlichen Hofe beharren. Und ſo diſe zwei nit
gehindert, gleuben wir wol, unſer Herr König hette ferner und
licher ſein Herze E. K. Maj. geoffenbaret.

Diſe Schrifte und Antwort ſante der Keiſer und Legat Tor
nus gen Roma, darus ſie und der bäbſtliche Stul wol konden er
nen des Girſiges Behendikeit, und daß es ferren Unterſcheid hette
dem, das uf dem Tage zu Brünne nechſt ward fürgegeben. D
Babſt und etliche Cardinäle ſchriben denen von Breßlau von d
Antwort, ein eingeſchloſſene Abſchrift ſanten ſie mitte, verſpott
ſolche Girſiges Antwort und Begeren, und vorgewiſſeten die Br
daß ſie one Troſt und Hülfe nit ſein ſolden, und daß gegen Girſi
ufs allerernſte müſte procediret werden, und kein Tag, keine Antwo
Gelübde noch Erbietunge Girſiges, umb niemandes willen, ſolle fu
mehr kein Uffſchlag geſchehen. Deß worden die Breßler ſehr erſc
wann algereit des Girſiges Gönner durch die Sleſie ganz hatten ane
bracht, wie Girſik mit dem Bapſt were verrichtet, und die Br
müſten hulden. Der Unter Legatus, D. Balzar von Piſcia, b
Cretenſis hatte zu Breßlau gelaſſen, verkündiget diß etlichen
und Stäten nach Rate der Ratmanne; aber es ward ime nit ge
bet, bis die Warheit hinnach kam. Auch ſchriebe der Babſt dem B
ſchof Joſt von Breßla, und auch H. Protaſio, Biſchofen zu Olm
gar ernſtlich, daß ſie mit Girſige keine Handlung noch Gemeinſch
nit mehr ſolden haben, in keiner Weiſe, und ſonderlich Biſchof J
ſolde zihen zu ſeinen Schafen gen Breßla, und da bei inen bleib
helfen und raten wider die Ketzerei. Diſe zwei Biſchofe entſchuldig
ſich vor dem Babſte mit Warheit, wenn alle Handlunge, die ſie m
Girſige taten, geſchach darumbe, daß ſie ihn enthielden, uf daß er
mit Heerzuge wider Breßla oder andere chriſtliche Leute zöge. S
taten als weiſe Prälaten, wo ſie nit kunden überſpringen, da durch
krochen ſie, wo ſie möchten. Diſes aber warde inen gemeinlich v
den Breßlern übel ausgeleget. Sie beklageten ofte diſelben Biſch
vor dem Babſte und Cardinälen, wie ſie dem Ketzer hülfen. Ober
Breßler wurden daruf verhatzet durch die, ſo dem Biſchofe feind w
ren, auch durch die Prediger. Offenbar aber warde es allezeit, d
der genanten Biſchöfe Furnemen den Breßlern zu Gute keme, und
ſie nit geweſt weren mit irer Vernunft und Weisheit, nachdeme
Breßlau die Menſchen Zimlichkeit irer Zungen nit vorhilden, Gi
hette nit abgelaſſen, ſein Heer vor Breßlau zu füren. Vorwar,
Breßler, ir hettet euch gegen ſeiner Macht die Lenge nit mögen

en, sonderlich so als eure Nachbar, alle Fürsten, Lande und Stete Bleſien euch gram waren, und gar gerne dem Girſik hetten geholüber euch. Hetten auch diſe Biſchofe Mitſamkeit und tegliche blunge mit den Breßlern gehabt, Girſik hette inen nit vertrauet, ſie nit geliebet. Darumbe ſie umbs Beſten willen gegen den lern ſich ernſtlich ſtelten, und von inen abſein muſten; wiewol nen anders ausgeleget warde, was es doch nit anders, denn als hund geſaget habe, als das die Warheit, die allezeit endlichen unzen bleibet, darnach wol beweiſete.

der h. Röm. Kirchen Voit in dem offenbaren Conſiſtorio Roma vor dem Babſt, Cardinälen, Biſchofen, Prelaten, und vil Volkes, wider Girſigen geredt hat, geſchehen den 16. Junii Anno 1464.

e Warheit bezeuget, daß ein ieglich Reich in ſich geteilet vortirbet, und Chriſtus, der König aller Könige und Fürſten uf Erden, hat Reich, die chriſtliche Kirche, in der Einikeit gegründet und geet uf den ſtarken Stein, alſo daß es gewiß iſt, welcher abtritt aus Einikeit der Kirchen, der iſt abgeſchieden von dem Reiche Chriſti, wird geheißen ein Ketzer, der iſt abgeſchieden von der Einikeit der chen. Wenn, als S. Auguſtinus ſpricht, ſo iſt nit genug, zu uben, was ein Chriſte gleubet; ſondern es muß auch ſein, welcher Glied Chriſti ſein wil, daß er halde die Einikeit der Kirchen, und den Einikeit der Kirchen iſt von Not, wegen der Selikeit, daß unlich temanden, one ſie ſelig zu werden, und daß es unmöglich iſt m abgeſchiedenen von Chriſto, ewiglich zu leben, wann er iſt abllet von dem lebendigen chriſtlichen Leibe Chriſti, in dem alleine der Geiſte des Lebens untötlichen. Und uf daß die Kirche, die in ganzen Welt ergoſſen iſt, möge einig ſein, ſo vereinen ſich alle chen zu einer, die eine Mutter iſt und eine Feſtikeit aller andern, da heißet die Römiſche bäbſtliche Kirche. Diſe iſt eine Mutter des ubens und ein Born aller Kirchen, in den Gleubigen, erfeuchtende, kende und närende. Jr Biſchof iſt ein Fürſte, und in dem Bisb des Glaubens haltende ſein Fürſtentumb. Diß iſt der gröſte höchſte Biſchof, indeme die Röm. Kirche alle andere Kirchen der t verainet und zuſammen knüpfet, und in der alle Biſchofe ſich n; wan gleicher Weiſe als eine Kirche in vil gegoſſen iſt in der

Welt, und ein Heupte hat die Röm. Kirche, alſo iſt auch ein B
in der Welt durchgoſſen, und der Röm. Biſchof derer aller ein H
Wer ſich nun bekennet von einer andern Kirchen, die da nit
gefüget und verainet iſt mit der Röm. Kirchen, der iſt abgeſo
und ein Ketzer, und wer ſich nennet, ſaget einen Biſchof irgend
Kirchen, und iſt nit verainet mit dem Röm. Biſchof, der iſt auch
Ketzer und abgeſonderter, und mögen nit haben die Gnade und M
der Kirchen, ſo als ſie nit in der Kirche ſein, die da iſt der Leich
Chriſti, darinne alleine die Macht iſt zu binden und ufzulöſen.
umb iſt es eine Ketzerei oder alle Ketzerei, nit halden die Einmü
der Kirchen, und wil man erkennen, wer da nit heldet diſe Ein
der Kirchen, das iſt, wenn iemand von der Röm. Kirchen oder
Biſchofe abtritt. So dan izunder vil Jar in dem Königreiche
Behem vil ſind gefunden aus irer Frechheit, die ſich von der
Kirchen haben entzogen, und doch allezeit die Könige darinne in
chriſtlichen Einikeit geſtanden ſind, darus allezeit Hofnunge gew
daß durch die königliche Macht die Ketzer abnemen ſolden. Nun
Girſik von Podiebrat, der ſich König nennet, als er ſelbſt
bekennet, in derſelben Ketzerei geboren, erzogen, davon nit me
wil. Deß auch gewiſſe Zeichen ſind. Wenn was bedeutet
Bilde auf der Kirchen, gekrönet, mit einer Hand haltende
nen Kelch, und in der andern Hand das Schwerte, izo neulich
Rokyczan, Girſige zu Eren, ufgericht? Was bedeutet die Schrift
unter, Veritas vincit, anders, denn daß diſelbe Kezerei hat
niglichen Gönner und Vorfechter? Darumb ſo ſchreien ſie zu
Fürſte des Glaubens, deſſelben Reiches Chriſtgleubige: wie
und vorhengeſt, daß der ſol herrſchen, der da Chriſto widrig iſt,
der ſich ganz fleißiget, nit alleine daſſelbe Reich, ſondern, ob
möchte, alle andere Königreiche dir abzuzihen? Was harreſtu,
höchſter Biſchof, ſo als ſeiner Bekerung keine Hofnunge iſt?
auch deine Heilikeit wol weiß, da König Laßla jung war, unter
kaiſerlichen Bewarunge, ſahen ſie ire Ketzerei abnemen, haben ſie
irer Liſt und Betrieglichkeit denſelben Girſik zu einem Hauptman
ſetzt zu Graiz und Leutomiſſel, daſelbſt er gelobet hat, alle chri
Ordnunge abzuwerfen. Daſelbſt bei ime war der Ketzermeiſter
czan, der ſonſt keinen Schutz hatte, denn vom Girſik. Diſer
czan ſein Gift goſſe in die Menſchen wider die Kaiſerin Sig
dinne, die eine Frau war derſelben Lande. Zu derſelben Zeit
Praga in der Befelunge des bäbſtlichen Stuls. Diß hat Girſik
geworfen, und mit Verrätern Prage gewonnen, und Herren Mein
gefangen, und von Stat an alle Geiſtlikeit dem Rokyczan zu Ge
ſam unterworfen: und brachte alſo wieder auf die verdamte Ver
tung beider Geſtalt, auch one Willen des Pragiſchen Volkes, auch
andere verdamte Sitten zu Schmachheit Gotte und ſeinen Heili

der h. Kirche. Er hat Herren Meinhart getötet, und was er
hat wider den hochwirdigen Cardinalen S. Angeli, ist E. H.
und offenbar. Und wie er zu Benessau an sich genomen hat
Ambt eines Gubernatoren, ist E. H. auch unverborgen, wan E.
noch in kleinerem Stande darbei gewest ist, und hat davon ein
nes Büchlein zu Beschemniß derselben Ketzerei geschriben, izund
Welt kundlichen. Dises Girsik Betrieglichkeit und Bosheit ge-
haben, daß König Laßla iämmerlich und unvorsehlich gestorben ist,
wie Girsik durch Gewalt unordentlich zum Reiche komen ist, wie
gelobet hat den Ketzern, sie bei dem Kelch zu erhalden, und den
nen Christen gelobet und geschworen hat, alle Ketzerei vom Reiche
tilgen, und uf daß ine die Bischofe aus Ungern kröneten, hat er
Ketzerei abgeschworen, und alles zu tun, was einem christlichen
ige gebüret zu tun, und im Reiche wieder ufzubringen die Römi-
christliche Weise, und also hat er dir zu Senis durch Herren Jan
Rabenstein heimlich Gehorsam tun lassen, und darnach zu Roma
tlich durch seine Werber in Schrifte verantwortet. Aber warumbe
er diß alles getan anders, denn uf Betriglikeit? was hat es ge-
n, so als du sie vormantest, sie solden die Ketzerei abstellen, und
lde sich andern christlichen Königen gleichen, daß sie sich Macht,
aben berümeten und darnach leugneten? Du hast uf iren Rate
brage gesant zu Girsige den wirdigen Fantinum, Girsigen aber zu
men, daß er tete, als er hette geschworen; hat er nit daselbst
tlich gesaget, daß sein Vater und Mutter darinne gestorben, er
nne geboren und ernäret were, mit sambt seinem Weibe und Kin-
, und daß diselbe Berichtunge zu Not der Selikeit gehörete, dar-
er mit den Seinen darinne auch leben und sterben wolde; und
der Fantinus ihn aus solcher Antwort strafte als einen Ketzer, da
f er ihn in einen Kerker. So diß alles offenbar ist, warumb wil
denn wider den eingefallenen Ketzer Verhöre fort mehr leiden,
dem S. Paulus gebietet, zu meiden den ketzerischen Menschen.
ist keine Hofnunge mehr bei disem Girsik, sondern ehe besser seine
samkeit zu verbitten. Wan dises Menschen Fleiß ist, vil zu gelo-
, und mit süßen Worten und Dröe alle unter sich zu brechen, und
lezte in seine Ketzerei zu zihen. Er gelobet den Christen Freiheit
Glaubens, so sie ine einen König ufnämen. Also hat er izo be-
en die Olomüzer und ander vil christliche Stäte, und izunder teg-
n versuchet er seine Liste bei den bestendigen Breßlern, dises bäbst-
n Stules guten getrauen Christen. Wer mag diß alles baß wis-
denn deine Heilikeit? Du hast alle seine Bosheit erfaren, und
chen höreſtu durch der Breßler Schrifte alle Schalkheit von ime;
agen dir ire und aller Christen Färlikeit. Sie wurden getröstet,
du wider ine hatteſt einen Proceß gemachet, der doch rasch ufge-
gen wart umb etlicher willen, die seine Bekerunge hoften. Darus

vil Christen sind erschrocken, besorgende, daß D. H. wider ihn nit tun würde; ine haben ufgenomen vile, wiewol ungerne. Es ist im Reiche ein gemein Wort entstanden: so Girsik ein Ketzer were, als die bäbstliche Brise eine Weile sagten, so were ia fort procediret, wenn der bäbstliche Stul in diser Sache der Ketzerei nit schonen noch vorhengen sol umb niemandes willen. Warlich, so dü h. Vater ihn wolden dulden, so were gar törlich, daß wir Christen uns wider ine wolden sezen. D. H. lasse sich nit bewegen oder bekümmern die Schwerheit und Langsamkeit in der Vorfürunge. Wenn es wird aller Welt offenbar, ob man ihn auch nit möchte vertreiben, daß er durch den bäbstlichen Bischof ein Ketzer erkant und verworfen wird, und fürwar ufs lezte wird die Warheit überwinden. Oder ihn also lange zu bliben, und mit dem Gerichte wider ihn zu verzihen, ist ein Ursach grosses zukünftigen Falles im Glauben. Die Ketzerei komet in eine Gewonheit und ausbreitet sich. Auch die Deutschen, die da one Zal ir Blut wider dise Ketzer vergossen haben, mögen sprechen: vor Zeiten war die Ketzerei groß geachtet, und vil Legaten wurden gesant zu uns zu Widerstand; nu ist sie kleine geachtet, und Girsik ir Haupt wird als ein König gehalden. O wie sind unsere Eltern betrogen und verfüret. Es sol auch das bäbstliche Gerichte im Glauben umb keine Person noch Schwerigkeit willen wackeln, oder mit Furchte verstanden werden. Darumb so geruhe E. H. die Breßler und andere Christen in demselben Reiche sterken und trösten, und daß sie erkennen, sie durch die bäbstliche Gerichte vor Girsiges Gehorsam entschuldigen oder gefreiet mögen werden. E. H. vorbite die Gemeinschaft aller Fürsten und Nachbaren daselbest, umme daß man wisse, Girsigen als einen Son des Teufels zu verschmehen; dadurch ufhören wird das Zulaufen zu ihm, und er wird in ime selbest beschemet, und nach solcher seiner Ere wird er verdorren. Man saget, D. H. habe algereit das Beil an die Wurzel gesazt, und die Sache wider ihn den hochwirdigen Cardinälen S. Petro und d. Santa Sabina befolen, oder noch uf die Ladung. Nu schicket sich D. H., den Türken zu strafen. H. Vater, du solt dise Sache nit weniger denn der Türken achten, sonders so, als sie unter uns ist, zum ersten zu Hülfe komen, und aus deinem bäbstlichen Ambte, von Gott dir vertrauet, wider Girsik den Ketzer und als einen Relapsum eine Ladung aufs härtiste erkenne, und den Herren Cardinälen fort zu volbringen befile, und tue den Breßlern solche Hülfe, die du kanst, wider Girsiges Macht nach D. H. Erkentniß, uf daß von deinem Abschiede in ferne Lande sie nit ungetröst bleiben.

Hiruf antwortet der Babſt.

ewol wir wider den Türken, ſo Gott wil, zihen mainen, ſo ſind gleichwol auch ſchuldig, den einheimiſchen Färlikeiten zu raten; re auch unnütze, ferne zu ſtreiten und daheimen Schaden zu laſ. Wir haben gehöret den Voit des Glaubens vorzelende die Frech- Leſterunge, Bosheit des Girſik von Podiebrat, Königs zu Be- ob wir ihn alſo nennen ſollen, davon wir und ſonderlich, wie m Reiche komen iſt, ein wenig ſagen wollen. Er iſt betrieglich et und gekrönet, & hat geſchworen in die Hende der Biſchofe in Kammer, mit ſeinem Weibe zu halden Einikeit der Kirchen, und richten den Gehorſam der Röm. Kirchen im Reich, daran von n was zu erkennen, daß er würde ligen *). Darus komen iſt, wir ihn König nanten in unſeren Brifen. Er hat darnach zu geſant unſern Protonotarium, Johan von Rabenſtein, der uns ſeinetwegen zu Senis auch Gehorſam tat heimlichen, der uns ach in unſerm Conſiſtorio offentlichen durch ſeine Werber liße be- n, und doch dabei baten und begereten Beſterigunge etlicher Com- ten, vom Concilio zu Baſel inen gegeben. Als ſie ſagten, haben dabei zwei Dinge getan. Zum Erſten, haben wir irer unfertigen erunge nit zugeben wollen. Zum Zweiten haben wir inen erkle- daß ire Begerung der Compactaten, die ſie in allen Puncten über- n hatten, nit zimlichen ſei. Denn in Compactaten wird geſaget, alleine die, die Gewonheit und Uebunge haben zu derſelben Zeit richten gehabt, in derſelben Berichtunge ſtehen ſollen, doch daß Prieſter allezeit ſagen ſolden, daß alſo vil unter einer Geſtalt were, unter zweien; und wiederumbe offenbar iſt, wie ſie dawider ge- haben. Sie haben vil gute Leute darzu bezwungen, die Kinderlin n ſie dazu gefüret und getragen, als ſie noch teglichen tun; und wir von ſeinen Sendeboten einen klaren lautern Gehorſam, als e chriſtliche Könige tun, forderten, da antworteten ſie uns, wie eß nit Macht hetten, und doch am erſten ſich voller Macht berü- n. Wir haben ihn vormanet, daß er, als andere Könige in der en Chriſtenheit, ſich unter einer Geſtalt zu berichten wolde laſſen igen, wenn er nit höher were als ſie, auch nit der erſte König, er der letzte, ſolche Gewonheit haltende. Uf ſeiner Sendeboten er haben wir unſern liben Son Fantinus geſant, ine zu verma- ſeine Aide zu erfüllen. Darzu Girſik einen gemeinen Tag allen

*) D. i. lügen.

Seinen geleget hat uf Laurentii zu Prage, daruf er offentlich gesagt daß die solden uf ein Teile treten, die mit ime seines Glaubens weren. Diselben sagten: Wir loben dich König, daß du von unsern h. Glauben, dene wir mit dir bekennen, nit weicheſt. Darnach da von Sternberg von der Christen wegen gesaget hat: Wir haben mit deinem Glauben nichts zu schaffen, wir sind pflichtig und wollen gehorsam sein der h. Röm. Kirchen, sondern was ein gemeine Gut diſs Reiches belangend, wollen wir dir als unserem König gehorsam sein. Da Girsik diß hörete, ward er zornig, daß er vil schmeliche lesterliche Worte redete wider die Kirchen, sprechende. Der Babst wil, daß wir ime sollen gehorsam sein wider die h. Evangelia. Wir sind Gotte mehr pflichtig als dem Babst. Er hat sich auch nit geschemet zu Schmachheit der Röm. Kirchen. Was ist der bäbstliche Stul? hat er gesaget; er hat nit solche Macht, als man mainet, vil böse Leute haben darauf gesessen. Und mit vil unzüchtigen Reden, die er in seinem Zorn aus seinem Halse gespeiet hat, hat er beschließlich gesaget: Unser Vater und Mutter sind in dem Glauben gestorben, dergleichen wir, unser Gemahel und Kinder sind darin geboren, wollen auch darinne sterben. Darnach Fantinus mit vil guten Worten hat solchen seinen Fürsatz wollen abwenden, hat seinen Articul zu Ketzereien beweret. Darüber er vol Zornes denselben Fantinum in Gefengnis grausamlich geworfen hat, darin er drei Monat gesessen hat, und durch Hülfe Herzog Ludwigs auskommen ist. Diß sind Girsiges Werk, daraus zu erkennen ist, wie er sich ungehorsam, mainaidig und einen Ketzer offentlichen bezeiget, und als wir sahen, daß wir von ime alle waren betrogen, satzten wir wider ihn einen Proceß, den wir auch wolten volfüret haben, nach Pflicht unseres Ambtes, hat uns doch unser libster Son, der Röm. Keiser Fridrich, vermocht, seine Bekerung hoffende, daß wir deme haben ufgeschlagen, harrende in väterlicher Geduld, ob er sich wolde bedenken, wenn die h. Kirche niemandem in Schoß zuschleust. Aber nu nach vil unserer Legaten und Botschaft zu ime gesant, die alle unnützlichen gearbeitet haben, so begeret er aber einen Legaten, zu handeln. Oder was sol man handeln über die Dinge, die durch zwei Concila und izo zuletzte durch uns, aus unserer wirdigen Brüder der Cardinäle, entscheiden und ausgesprochen sein? Wir merken, daß er nit anders bittet, denn daß seine Boshaften und Betrieglichkeiten bedecket bliben. Seine Schalkheit wächst von Tage zu Tage in Grausamkeit. Er hat neulich einen Bantzeren lassen virteilen, täglich vorgewältiget er frome Christen, alle Schlösser und Stäte nimbt er, und behielet die seinen Ketzern. Darumbe kein Gutes mehr zu hoffen ist von disem Menschen, der da ein Lügener, Betrieger, Boshaftiger und vol alles Giftes ist. Diß alles angesehen, aus Pflicht unseres Ambtes, so geben und erkennen wir eine persönliche Ladunge wider ihn, in dem Namen Gottes, in der

ernsten Form, zu antworten uf solche seine gemelte Bosheit und
, und diser Sachen Vorfürunge befelen wir den liben Sönen,
Cardinälen S. Petri und S. Sabini.
Hirauf vermanete der Fiscalis, Antonius de Eugubio genant, alle
wertige Zeugen, und offenbare Schreiber, uf diß bäbstliche Erkent-
und Befelung offenbare Schrifte und Instrumenta zu machen, als
sein würde.

---

ist der Ladbrif, damit Girsik geladen ward, und
be Keisers willen ufgeschlagen, darinne ursprunglichen
und endlichen die Ketzerei in Behem und Girsiks
Bosheit erkleret wird.

, Bischofe, ein Diner aller Gottesdiner, zu einem zukünftigen
tniß. Nachdem wir zu zihen mainen wider die Feinde des
chen Glaubens, und die auswendigen Streite, also vil Gott
en wird, abwenden: so zimet uns nichts so wol, als die christ-
Gesellschaft in Eintracht zu halden, daß sie nit durch böser Leute
nunge und Teilunge leiden dürfe. Schwer ist zu streiten selig-
, so wir von denen, die zwischen uns sind, verwundet werden,
nit weniger schedlich die vorfluchte Ketzerei, denn der Unglaube
Türken, die sich selbs verdammen, und die Christen alleine durch
anfechten, die Leiber zu töten und nit die Selen. Aber die
, unter den Christen wonende, nit alleine sich und ire Sele tö-
sondern auch sam reudige Tiere in dem göttlichen Schafstal an-
bei inen wonende vergiften, und mit Fleiß darnach stehen, alle
chen mit irem Gifte zu beflecken, sie abtreten von der Einikeit
laubens. Sie sind irem Obersten nit gehorsam, sie sind ir sel-
Richter, sie verschmehen den höchsten Richterstul in der Kirchen,
lden nit die Gesetze der h. Concilien, der h. Väter. Diß ist
r zu unseren Zeiten geschehen in dem Königreiche zu Behem, dar-
wenige Ketzer in die Ketzerei Waldensium gefallen sind, die da
eldet vom h. bäbstlichen Stul noch von keinem Oberherren. Dise
schwere Krige erwecket, und ein großes Teile des Königreichs
ehem und Marggraftumbs in Mähren zu sich gezogen, und vil
s getan, kleglichen zu hören: jedoch vil edle Herren und vil Stäte
darinne bestendig bliben, wiewol sie die Ketzer schwerlichen ange-
n haben, doch haben sie sie von der christlichen Warheit nit mö-

Seinen geleget hat uf Laurentii zu Prage, daruf er offentlich gesagt daß die solden uf ein Teile treten, die mit ime seines Glaubens weren. Diselben sagten: Wir loben dich König, daß du von unsern h. Glauben, dene wir mit dir bekennen, nit weicheſt. Darnach da von Sternberg von der Christen wegen gesaget hat: Wir haben mit deinem Glauben nichts zu schaffen, wir sind pflichtig und wollen gehorsam sein der h. Röm. Kirchen, sondern was ein gemeine Gut diſs Reiches belangend, wollen wir dir als unserem König gehorsam sein. Da Girsik diß hörete, ward er zornig, daß er vil schmeliche lesterliche Worte redete wider die Kirchen, sprechende. Der Babst wil, daß wir ime sollen gehorsam sein wider die h. Evangelia. Wir sind Gotte mehr pflichtig als dem Babst. Er hat sich auch nit geschamet zu Schmachheit der Röm. Kirchen. Was ist der bäbstliche Stul? hat er gesaget; er hat nit solche Macht, als man mainet, vil böse Lente haben darauf gesessen. Und mit vil unzüchtigen Reden, die er in sinem Zorn aus seinem Halse gespeiet hat, hat er beschließlich gesaget: Unser Vater und Mutter sind in dem Glauben gestorben, dergleichen wir, unser Gemahel und Kinder sind darin geboren, wollen auch darinne sterben. Darnach Fantinus mit vil guten Worten hat solchen seinen Fürsatz wollen abwenden, hat seinen Articul zu Ketzereien beweret. Darüber er vol Zornes denselben Fantinum in Gefengnis grausamlich geworfen hat, darin er drei Monat gesessen hat, und durch Hülfe Herzog Ludwigs auskommen ist. Diß sind Girsiges Werk, daraus zu erkennen ist, wie er sich ungehorsam, mainaidig und ein Ketzer offentlichen bezeiget, und als wir sahen, daß wir von ime alle waren betrogen, satzten wir wider ihn einen Proceß, den wir auch nach ten volfüret haben, nach Pflicht unseres Ambtes, hat uns doch unser libster Son, der Röm. Keiser Fridrich, vermocht, seine Bekerung hoffende, daß wir deme haben ufgeschlagen, harrende in väterlicher Gedult, ob er sich wolde bedenken, wenn die h. Kirche niemandem in Schoß zuschleust. Aber nu nach vil unserer Legaten und Botschaft zu ime gesant, die alle unnützlichen gearbeitet haben, so begeret er aber einen Legaten, zu handeln. Oder was sol man handeln über die Dinge, die durch zwei Concila und izo zuletzte durch uns, aus unserer wirdigen Brüder der Cardinäle, entscheiden und ausgesprochen sein? Wir merken, daß er nit anders bittet, denn daß seine Boshaften und Betrieglichkeiten bedecket bliben. Seine Schalkheit wächst von Tage zu Tage in Grausamkeit. Er hat neulich einen Bantren lassen virteilen, täglich vorgenältiget er frome Christen, alle Schlösser und Stäte nimbt er, und behielet die seinen Ketzern. Darumbe kein Gutes mehr zu hoffen ist von disem Menschen, der da ein Lügener, Betrieger, Boshaftiger und vol alles Giftes ist. Diß alles angesehen, aus Pflicht unseres Ambtes, so geben und erkennen wir eine persönliche Ladunge wider ihn, in dem Namen Gottes, in

an Rokyczan, und Petrus Anglicus, und vil andere irer Oberſten. als ſie in die Samblunge kamen, ſagten ſie vier Articul, die ſie eten zu vorfechten, und one Zal andere ire Articul und Irniſſe, ſie bleiben, geſchwigen ſie. Der erſte, daß die Geiſtlichen keine ht haben ſolden in weltlichen Dingen; der zweite, daß ein ieglich ſch, Frau oder Mann, iung oder alt, frei das Worte Gottes ſolde gen in allen Enden; der dritte, daß man offenbare Sünde nit leiden; der vierte, daß von Not wegen der Selikeit ieglich ſche ſich ſolde berichten laſſen unter beider Geſtalt. Gnediglich en ſie gehöret, und aus inen viere genommen, die ſolche Articul n bewären, unter denen der erſte war Johan Rokyczane. Das Concilium disputirte wider diſe Articul, und erkoren auch vier ner, die ſolche Articul ſolden überwinden. Aus vier Geſchlechten en ſie erkoren, als: Johan Raguſeus, ein Wal *), Dionyſius rots, von der Schul zu Paris ein Franzos, Johannes Kalteiſen, Deutſcher, und Johan Polomar aus Catalonien, ein Hiſpanier. ig Tage warde vil nahen gediſputiret, gar klerlichen warde die heit des h. Concilii vorzelet und überwunden. Wenn nit ſchwer r h. Kirchen, die Ketzer zu überwinden, wie wol ſie nit wollen unden ſein; ſondern wan ſie werden beſchemet und überwunden, gen ſie ſich Ueberwinder. Und als das Concilium erkante, daß Worten nit were mit inen zu creten und zu krigen, worden ſie reundliche Rede gezogen, und mit rechter Libe gehandelt durch Ju- m, Cardinal S. Angeli, des bäbſtlichen Stuls Legaten. Vil el wurden verſuchet, damit die Huſſen **) wieder möchten zur eit der Kirchen gezogen werden und in dem Hauſe Gottes wan- mit Erlaubung. Aus dem Concilio worden Boten in Behem t, und vil Handlungen geſchahen. Aufs letzte die Ketzer über Articul ſich dem Gerichte des Concilii untergaben, doch mit ſol- Liſten, daß ſie die one Ketzerei halten möchten. Auf das vierte uf die Berichtung, ob es von Nöten were zu der Selikeit, das e durch das Concilium gehandelt und klerlich entſchieden, oder, ſo ie gröſte Macht an diſem vierten Articul, und alles Volk in m davon nit möchte abgewant werden, da wurden wir mit den ien und Mähren einträchtig gemacht, durch etliche Weiſe, die ſie er Compactata heißen, darinne gar vil begriffen iſt, das nit Not hir zu erzelen. Sondern von des Kelches willen alſo wurden ſſen, daß das h. Concilium zugabe allen Menſchen beides Ge- tes in Behmen und Mähren, die da Gewonheit und Uebung , ſich unter beider Geſtalt zu berichten, daß ſie das tun möchten m Namen Gottes, mit ſolchem Zuſatz, daß ire Prieſter dem Volke

*) D. i. Wälſcher. **) D. i. Huſſiten.

ſolten erklären, daß unter beider Geſtalt der ganze Chriſtus, teglicher beſonder auch der ganze Chriſtus, und unter beide denn unter einer getirnet und gehalten würde; auch daß u Geſtalt nit mehr noch weniger, denn als unter einer Geſta und verdinet würde. Auch würde zugeſetzt, daß mit nicht derlein und ſinnloſe Leute ſolten berichtet werden, auch ſol mand zu beider Geſtalt bezwingen noch anhalten. Sonſt anderen Sachen ſolten ſie ſich der h. Röm. Kirchen vergleic iſt es inen zugelaſſen, bis ſo lange, daß es durch das Concil würde, ob es ein Gebot were, unter beider Geſtalt das h. zu nemen, oder nit. So denn das h. Concilium würde erk ſolche Berichtung nutz were, ſolte es den Bittenden zugelaſſe Das iſt der Sinn aller Compactaten. Aber das Concilium Compactata nie bewäret noch zugelaſſen, wie wol die Ke mit Lügen ſagen. Sondern das h. Concilium zu Baſel er nen deß, daß die Berichtung unter beider Geſtalt dem Laien von Gebote were, ſondern ſolte ſich an ſolcher heiliger löb wonheit unter einer Geſtalt laſſen genügen und die halten löbliche h. Gewonheit, und daß es auch niemanden zimete, m Durſtikeit ſich davon zu wenden. Darnach iſt nie erkant w die Behmen und Huſſen vom Concilio ſolche Berichtunge b gebeten oder erfolget hetten, darumb offenbar iſt, daß die Kraft irer Compactaten nit ſolten berichten unter beider Ge ſo haben ſie es nie gehalten, ob es inen auch were verlihen. ben Kinderlein und unſinnige Leute berichtet offentlichen, u Tages berichten, und die ſich nit berichten alſo, laſſen ſie n Kirchhofe begraben, laſſen ſie auch nit mit inen wonen, no Handwerk treiben. Und ſo es gehalten were worden, nach des Concilii, ſo weren wenig im Leben, die ſolche Gewon zu beider Geſtalt. Wenn itzunder bei dreißig Jaren eine iſt worden in Behem, denen es aus den Compactaten n offentlichen haben ſie alle ſolche Compactaten gebrochen, un davon getreten. Und ob ſie wolten ſagen, daß in den C berüret iſt, ob etliche Uebergreifunge geſchehen würden, t doch die Compactaten nit abe ſein, es hülf ſie nit; wenn lung in der Gemeine davon ſind abgetreten, und nit all ſondern alle mit einander die Kinderlein berichtende, die ni Uebung der Berichtung. Darumbe die Ketzer nit abgenom dern gemeret ſind. Oder ob ſie die Compactaten gehalten were keiner oder ie gar wenig. Sie haben ſich in ande nach Laut der Compactaten nit gereiniget und gleichet der chen an Eren und Dinſten, ſondern ſind ganz abgetrete Gewonheiten der Röm. Kirchen, als wir diß ſelbeſt alles i kleinerem Stande geſehen haben in Behem. Zu der Zeit

ten lage der beschorne Procop vor der Stat Pilsen, darinnen die
ten woneten, und bestritte sie hertiglichen; so man ir nit rasch
zu Hülfe komen, hette sie sich müssen ergeben. Dise Stat sante
Hülfe in das Concilium zu Basel. Die Väter santen achttau-
Gulden Herren Meinharten von Neuenhaus, darumb er Leute
Ritterschaft ufneme und zoge wider denselben Procop. Procop
abe Pilsen, und zoge Herren Meinharten entgegen und stritten,
e überwunden und erschlagen mit seinem Heere. Darnach Pil-
esreiet ward, und Prage kame in die Wer der Christen, und
g Sigmund wurde darinnen gelassen, bei dem die Compactata
e beschlossen, als oben gesagt ist. Aber Rokyczan wolte nit uf-
zu lästern, darumb ihn König Sigmund wolte fahen lassen und
. Er wurde gewarnet und flohe von Prage gen Koben, und
mit mehr wieder in Prage, bis sie wieder in der Ketzer Gewalt
. Nach Sigmund kam König Albrecht, und erfolgte das gröste
des Königreichs, und hette kürzlich in Behem alle Dinge zu christ-
r Ordnung bracht, so ine der Tod leider so risch von diser Welt
hette genomen. Sein Son Ladislaus als ein Erbe zum Reich
in die Vormundschaft Keisers Friderich, darumb die Behmen
rnatores daweile kiesen musten, eines Teils Christen, eines Teils
r. H. Meinhart regirte etliche Zeit, und hatte Prage in seiner
t, bis Georg von Podiebrat in seinem Harnisch und durch Ver-
ei die gewan, und ihn fing und im Kerker tötete. Diß ist Gir-
erste Schalkheit, die man billig im Gedechtniß haben sol, dadurch
Hauptstat des Reichs zu Behem von den Christen abgewant ist,
den Ketzern wieder eingegeben. Girsik ließe den Rokyczan wieder
in bringen, und als ein Prediger Gottes Wort sagen. Darnach
Georgius eine lange Zeit das Königreich regiret. Rokyczan, sich
ein Erzbischof zu Prage haltende, tate alles, was sich von der
lichen wegen gebüret. Als ein Erzbischof, itzo die, itzo andere
er setzte er in die Lehen der Kirche, wie er wolte, er setzte sie
wenn er wolte, allein seine Secter satzte er, und die christlichen
er absatzte er. Durch Georgen ist er Meister geheißen, und
l bei den Behmen die erste Stat erfolget; einander haben sie
en, daß einer ein weltlicher Herr, der ander ein geistlicher Herr
Laßla war nu gewachsen, und meinte in Behem zu zihen. Der
Johan Smirißkeys warnete Laßla, daß er nit in Behem zihen
er hette denn zwei Heupte, eines zu Wien zu lassen, und das
zu Prage töten zu lassen. Da das Girsik erfure, ließe er dem
ziczki sein Haupt abschlagen. Darnach kame Laßlaw gen Prage,
urde gekrönet, und was Girsige behagete, das muste geschehen.
o hatte den Namen, aber Girsik herschete, der durch die ketze-
Hende erhöhet ward, und die Christlichen ernidriget und unter-
und als Laßlaw in Hungern war gezogen, und kame wieder

gen Wien, da gedachte er seine Hochzeit in Prage zu halten mit
Königes Tochter zu Frankreich. Laßlaw zoge erlichen gen Prag
großer Ritterschaft, und ließe alle seine Freunde zur Hochzeit
die ime auch alle zusageten. Der König von Polen mit seinem
mahel, Ladislai Schwester, darzu auch komen wolte. Aber da
sich also zur Hochzeit schickete, geschahe es leider, daß Laßlaw in
Stunden starbe. Wenn Georg und Rokyczan fürchteten, daß
solche Samblung uf diser Hochzeit ire Ketzerei were ausgelöschet
den, und das Reich zu Eintracht der Kirchen bracht; darumb
Ladislao mit Gift vorgeben haben, das Girsik lichtiglich zu tun
so als Laßla in seiner Macht war, und keinen andern Diner,
Ketzer, bei Laßlaw Tode hatte. Wiewol hiran die Warheit verb
ist, doch kamen hernach die Erzte gen Wien, und sageten offen
daß Ladislao vorgeben were mit Gift, als sie ihn eigentlichen be
hatten. Bisher von Anheben sind die behmische Könige chri
Herren gewest, und ob das Reich am grösten Teile vergiftet ist, so
der König doch nie unchristlich erfunden, der von der Röm.
abgetreten were. Dise Ketzerei hat sich unter König Wenzeln
ben; ob er wol unweise und und unfürsichtig war, hette er doch
von Kelch wollen trinken, noch der Ketzerei anhengen. Sein
König Sigmund ein christlich Herr gewest ist. Der König
ingleichen sein Eidam und Laßlaw, gehorsame Söne gewest sin
h. Röm. Kirchen; unter denen allezeit Hofnung gewest ist,
zu der Einikeit der h. Kirchen zu komen, durch Weisheit und
keit diser Könige. Oder da Laßlaw starb, warde Girsiges Macht
Er legte einen Tag, einen andern König zu kisen, darauf er von
Ketzern als einer, der mit inen aus dem Kelch trinkende ist, zum
nige ufgeworfen wurde, nit von Recht und Ordnung des Reiches,
dern aus Macht der ketzerischen Behmen. Aus Hungern wurden
rufen Vacienſis et Jaurienſis, Epiſcopi, die ihn krönen solten,
ime das zu tun zusageten, so ferne er zuvor seine Ketzerei wolte
schweren, und geloben Gehorsam dem h. Röm. Stul, und das
nigreich zu bekeren. Girsik wolte das nit offentlichen tun, auf daß
seine Ketzer ime nit ungünstig machte; heimlich in einer Kammer
sechs oder sieben Personen, die er ihm sonderlich erkoren dazu und
rufen hatte, abschwur er aller Ketzerei, und gelobete alles, was
genanten Bischofe begereten, auch mit seinem Aide. Darüber
offenbar genugliche Gezeugnisse gestiftet sein. Die Krone wurde
offenbarlich ufgesetzt, aber wie er sich darnach gehalten hat, ist offen
Die christlichen Behmen hat er vergewältiget und beschweret;
Ketzer hat er erhöhet, und nichts hat er seines Gelübdes geha
Er hat unserm Vorfaren Calixto keinen Gehorsam getan, auch
nit, davon wir hernach sagen wollen, betrieglichen. Girsik an
Breßlau, die in Slesien bestendige Burger sind im Glauben, da

einem Könige zu Behem Gehorsam taten, das sie ime als ei-
christlichen versagten. Sie haben Zuflucht zu uns gehabt, und
, sie nit lassen vergewäldigen, wenn sie nie keinem ungleubigen
gehorsam geweſt weren. Wir haben in Behmen gesant unsern
, Erzbischof zu Creta, und Franciscum von Tolete, Meistern
Schrift. Wiewol sie zwischen Georgen und Breßlau nach der
ine Verrichtung machten, mochten sie doch sein Herze nie erken-
b es gut sein wolte, sondern sie erkanten, daß Rokyczan bei ihm
g war, und ein Gönner aller Ketzerei, sie sahen, daß er die
höhete und niederte die Christen. Und als wir von Mantua gen-
wiederkomen waren, auf daß man sahe, daß er seinen Gelübden
keine Gestalt gebe, sante er zuvor Johannem von Rabenstein,
n Schreiber, daß er uns Gehorsam täte heimlichen. Wir höreten
n heimlichen besonderen Consistorio uns Gehorsam erbitende, mit
Lunge und Gedichte. Wir baten, daß es auch offenbar solte ge-
n, was er heimlichen tun ließe, nach Gewonheit anderer christli-
Könige. Aber Johann Rabenstein wolte es nit tun, sagende, daß
s verboten were. Daraus klerlichen war zu erkennen, daß Ge-
recht tun wolde, was ihm von christlicher Pflicht wegen ge-
e zu tun. Aber was seine Ketzerei anlangete, das tate er allezeit
r, als ein heimlicher Christianer und ein offenbarer Ketzer.
antworteten Girsico: daß es uns nit genug were solcher Gehor-
sondern man solte offentlichen und volkomlichen Gehorsam tun,
e er unter den christlichen Königen wolte gezelet sein. Lange
e bis verzogen, nachdem wir mit Gütikeit ine meineten zu über-
en, bis ufs letzte nach viler unser Vermanunge, da sante er zu
einer Legaten viere: Procop von Rabenstein, Christen, Sdenko
n und zweene Ketzer Priester, die offentlichen im Consistorio dur-
hen zwei Dinge taten in des Königes Namen. Zum ersten, so
sie uns Gehorsam mit verdeckten Worten, nit mit offenen klaren
en, sondern in allzu vil gemeinen Worten. Dornach baten sie
daß wir in bäbstlicher Macht dem Reiche zu Behem und Marg-
mben zu Mähren die obgenanten Compactata wolten bestätigen
von neues lihen, darbei vil Lobes zuschreibende diser Berichtung
beider Gestalt, mit solchen verdeckten und behenden Worten, daß
nder von Not wegen, itzunder nit von Not wegen, dem Volke
Berichtung fürlegeten. Wir, aus Rate unserer Brüder, haben
unvolkomlichen Gehorsam ufgenomen, und doch gesaget und er-
seine Unvolkomenheit. Uf die Compactata ist unser Antwort
, als oben berürt ist, daß es nit von Gebote ist, auch nie einen
ng gehabt haben die Compactata, nie gehalten sein. Wir haben
lerlich beweiset, daß sie dem Reiche mehr nutze sein würden, mit
cheide unter denen unter einer Gestalt und beider Gestalt. Dar-
llezeit zwitrechtig sie sein worden. Die von Kelche, die nit von

Kelche wolden heißen; ieglicher würde wollen beſſer ſein, ander, doraus allezeit Widerwertikeit, Haß und Zwitrech müſte. Darumb wir ſie haben vermanet, daß ſie zu Ei Kirchen, darinne ire Väter geweſt ſein, widerkeren ſolten wegen laſſen ire Eitelkeit und neue Sünde. Wenn inen g mehr zu wiſſen, denn es not iſt, und mehr denn die h. Ki net, und haben auch auf den Gehorſam, den ſie uns taten, bäbſtlicher Macht, daß der König mit allen ſeinen Unter beider Geſtalt ganz abelaſſen ſolten. Diſe Sendeboten gelo ſie wolten ſolche unſere Gebote fleißiglichen an den König bri dabei bittende, einen aus den Unſern mit inen zu ſchicken, Gebote ime fürbringen möchte, und baten mit Namen Fanti Doctorem in beiden Rechten, der zuvor des Königes Procu zu Rom. Dies taten wir, und ſanten Fantinum mit inen Da ſie hinkamen, wurde ein Tag geleget gen Prage, ſie zu Darauf der König, die Königinne und ire Kinder ließen vor es alhir zu Roma inen hette ergangen, das denn die Le Fleiße furbrachten, als wir verſtanden haben. Am andern T verhöret Fantinus, der ime von unſertwegen geboten hat, u richtung unter beider Geſtalt abzulaſſen, und tun, was Krönunge gelobet hette, uf daß er in Ketzerei und ein nit dürfte gehöret werden. Da der König hatte verſtanden, die Compactata weren verſaget, und verboten die Berichtu beider Geſtalt, hat er geſaget, er ſeie darinnen geboren, ge wolte noch könte ſie gelaſſen. Wann die Behmen die Compa ten verdinet für anderen Leuten, umb irer Tugende willen; Compactata wir nit Macht hetten zu tilgen, ſo als das diß hette zugelaſſen. Dornach fragte er die Umbſtehenden: wolten helfen, die Compactata zu verfechten? und vil ſchmeli hat er dabei wider den bäpſtlichen Stul geredt. Die Sam lete ſich in zwei Teile. Die Ketzer gaben ime Antwort, daß er ires Glaubens ſein wolte, gelobende Hülfe und Be Leib und Gute, die Compactata zu behalten. Die Chriſten Antwort: Daß ſie mit den Compactaten nit zu tun hetten wolten darmit unverworren ſein; ſie weren in Gehorſam der Kirchen, dabei ſie bleiben und ſterben wolten, ſondern wa ches Ere und Wolfart anlangende were, wolten ſie tun als tertanen. Darnach hat der König vil geredet, uf daß er d in ſeine Meinung hette mögen bringen, oder er mochte nit unſer Verbitten des Kelchs iſt ſeine Antwort geweſt: daß ſolte gehorſam ſein Gotte, denn den Papiſten. Die Berich ter beider Geſtalt ſeie von Gotte geboten, darumb nit füge Dorinne er klerlich bedeutet hat, daß die Berichtung dem L beider Geſtalt not ſei zu der Selikeit, das doch iſt wider

niß und Ausſpruch des h. Concilii zu Coſtnitz und zu Baſel.
n: als denn der König in ſeiner Krönunge aller Ketzerei hat ab-
ren, und diß von Kelche auch eine Ketzerei iſt, iſt offenbar, daß
der ein eingefallener Ketzer und offenbarer Relapſus iſt worden,
s ein ſolcher billig zu ſtrafen. Er hat ſich doran nit laſſen ge-
, ſondern ſich auch einen grauſamen Tyrannen und Wüterich er-
Er hat unſern Diner Fantinum wider alle Rechte in Gefeng-
worfen, und alle unſere Gebote vorſchmehet. Diß iſt die Vol-
e ſeines Gehorſams, den er uns hat tun laſſen; er hat nit
ſam erzeiget, ſondern Hoffart, Ketzerei und Grauſamkeit. Als
iß alles von vil fromen Leuten in Warheit vernomen hatten, als
ch offenbar und landkundig iſt, daß er ſich einen Ketzer hat be-
, ſind wir deſſen erſchrocken. Wenn es gar färlich iſt, daß ein
s eines ſolchen edlen Königreichs ein Ketzer ſein ſol, der ie ſeine
nen anders nit wil ſein, denn er ſelbeſt iſt. Die ime nit föl-
vorſchmehet er, die ſeiner Ketzerei anhengen, erhöhet er. Es iſt
r ſchwer, von ime zu leiden, darumb wir dagegen Erztei *)
ſicht haben, nach Inhalt der h. Rechte wider ime zu tun. Diß
mahe unſer liber Son Fridrich, Röm. Kaiſer, und andere chriſt-
Fürſten haben uns von ſeinetwegen gebeten, von ſolchen Proceſ-
uns zu enthalten; ſie hoffeten, ſie wolten ihn mit freundlicher
dung zu unſerem Gehorſam bringen. Wir haben umb irer Bitte
n gharret eine lange Zeit, ob er villeicht dem Kaiſer und ande-
nen Fürſten würde folgen; aber er hat inen allen Worte da-
geben, und keine gute Werke erzeiget, all ſein Fleiß iſt geweſen,
Sache in Verlengunge und Uffſchlege zu ſetzen, binnen deß er ime
de machen und das Königreich oberal feſtiglich einnehmen möchte.
merken, daß darinne kein Nutz, ſondern vil Färlikeit beſtehen;
ide wir lenger nit ufziehen wollen. Wir haben es zween Cardi-
n der h. Röm. Kirchen befolen, in diſen Sachen eigentliche Aus-
nge zu erfaren, und nach Rechte eine Citation wider den König
hen laſſen. Dornach haben wir die Sache wieder von inen zu
genommen, und haben ihn wollen vor uns laden, Antwort zu
chte zu tun, und alſo in dem Namen des Herren und in der
t des almechtigen Gottes und ſeiner h. Zwölfboten, und in unſer
t, ſo laden und rufen wir denſelben Jörgen, König zu Behem,
r vor uns, wo wir ſein werden, binnen hundert Tagen und
g Tagen, derer wir ime ſechzig zum erſten, ſechzig zum andern
ſechzig zum drittenmale ſetzen, von ſolchen Sachen antworten ſol,
raft diſer Brife, die man an S. Peters Kirche ſol laſſen anſchla-
und damit alſo gebunden ſein, ſamb er in eigener Perſon beſucht

*) D. i. Arzenei.

und geladen were. So als sonsten zu ime diser Sachen halber nit sicherer Zutritt ist. Geben zu Rom in offenbaren Consistorio zu S. Peter, den 16. Julii A. 1464.

Nach diser Citation, die aber der Römische Kaiser unterstunde, dem Girsige zu gute, zoge der Babst mit großer Macht aus Rom, in Willens, über das Meer wider den Türken zu streiten, mit ime die h. Samblunge der Cardinäle zu Rosse und Fuße, schöne Ritterschaft, vil Bischofe, Prelaten, ein starkes Heer fürete S. H. gen Ancon *), do sich der von Burgund und der Venediger Heerzuge zu S. H. solten haben gefunden. Die von Breßlau erschraken solches Abzuges S. H. Wenn one Zweifel Girsik in seiner Abwesung sie ungemühet nit gelassen, nachdem er in disem Sommer mit Heereskraft des edlen Herren Heinrichen von Vettow, eines christlichen Banirherren in Mähren, Schlösser umblegete, und in kurzer Zeit gewanne, bis uf ein Schloß, Czornstein genant, davor er lenger denn ein Jar zu Felde lag, ehe er das gewan, und vertribe denselben fromen christlichen Herren, darzu ime die Mährische Stäte helfen musten. Das wol klägliches war zu hören, daß frome christliche Stäte frome christliche Herren musten helfen vertreiben, dem Ketzer zu gute. Dorumb die Breßler in vil Bekümmerniß waren, und schriben dem Babst Brife über Brife, daß S. H., ehe dem Zuge über das Meer, alhir in disem Königreiche Vorsorgunge dem christlichen Volke setzen geruhete, daß es von disem Ketzer in S. H. Abwesunge nit unterdrücket würde. Es halfe aber nichts. Jener Zug wider den Türken lage dem Babst mehr zu Herzen, denn dise Färlikeit. Es geschahe nach dem Willen Gottes, daß Babst Pius daselbst zu Ancona an unser liben Frawen Himelfart Abend storbe. Dadurch der Zug ganz abginge, und iederman wieder heim zoge, und der tote Leichnam nach Gewonheit gen Rom gefüret und begraben ward. So war davor acht Tage zu Tuderto gestorben der hochwirdige Cardinal Nicolaus ad vincula Petri, Bischof zu Brixien, den man Cusa nante, ein Stul der h. Kirchen. Vil und one Zal frische Männer, die aus andern Landen von ferne zu disem Zuge komen waren, zogen wieder heim, eines Teils sturben, eines Teils vertorben kleglichen. Die Breßler hatten von disen zwei Toden groß Bekümmerniß, Leid und Schmerzen; so war dabei auch die Pestilenz zu Breßlau, als hernach gesaget wird, so musten sie auch teglichen fürchten iren Feind, den Girsik. Doraus zu erkennen ist, was Engste und Not die Breßler liden.

*) D. i. Ancona.

Von der Peſtilencia und Sterben zu Breßlau.

Es hatte durch alle Chriſtenheit die Peſtilenz gegangen. In Behmen, Mähren, Oeſterreich, Beyern ſtorbe es ſehr den vergangenen Winter bis uf Pfingſten; da hube ſichs in der Sleſien mälig an zu ſterben, bis an unſer liben Frauen Himelfart Abende. Die Nacht zuvor kamen ſo große Regen, die da one Unterlaß wereten die ganze Vigilien, den ganzen Tag Aſſumptionis Mariä und den andern und dritten Tag, Tag und Nacht, daß die Leute nit wol uf den Gaſſen gehen mochten. Es war ein ander Sündflut. Von Stunde, als diſer Regen uſhörete, da hube ſich plotz die Peſtilenz an, überſchwenglichen ſehr, auch die Waſſer ſich ſehr ſchwer ſchrecklichen erhuben, daß niemanden größere Fluten gedenken mochten. Zur Liſſe ginge das Waſſer drei Ellen hoch über die Brucke, die Pelcze, die Olaw und alle umbligende Flüſſe und Bäche worden ſo groß, daß ſie aus den Dörfern Heuſer und Mülen wegfüreten; alle Teiche im Lande riſſen aus, vil Leute verdorben, und vil mehr Vihes. Zum Neumarkte mochte man uffſchiffen, über die Zimmer uf der Brucken faren. Zu Schweinitz zuriſſe das Waſſer die ſteinerne Brucke, zu Strige zuriſſe es den Spital, zu Bolkenhain erſoffen vil Menſchen, zur Lignitz warf das Waſſer an der Statmauer ein groß Stück darnider, und wiewol alle Flüſſe überſchwenglichen groß waren, ſo war doch die Oder, dorein ſolche Flüſſe komen, nit dornach ſo groß als die Flüſſe, daß ſich alle Leute verwundern muſten. Wenn die Oder vor dreien Jaren einer halben Elen were größer geweſt. Sonder die Flüſſe woren ſo groß, daß ſie niemand größer gedenken mochte. In der ganzen Sleſien, in Sechsſtäten, in Laußnitz, in Meißen, in der Mark, war die Peſtilenz groß, und ſonderlich zu Breßlau ſturben am meiſten iunge Leute, Frauenbilde, alle am dritten Tage, mit guter Vernunft, und werete bis uf Fabian Sebaſtian; do kam große Kälte, dorin die Peſtilenz uſhörete. Gar trefliche Männer aus dem Rate ſturben, doran der Stat groß Macht lage. Ich weiß nit, was ich von diſer Peſtilenz ſagen ſol; vil flohen und ſturben, vil flohen und bliben lebendig. Ich halte, daß die Peſtilencia ſei eine Rute Gottes, dodurch alle ſterben müſſen, die Gott uf die Zeit vorgeſehen hat, ſie flihen oder bleiben da, und wenn diſelben alle geſtorben ſind, ſo uſhöret die Peſtilenz. Dorumb, wo es alſo ſtirbet, dunket mich nichts beſſer zu ſein, denn Gott fleißig zu bitten, und daß ein ieglicher Menſch ſich gegen Gott demütige, und bitte inniglichen, ob er zu der Peſtilencia uf dismal durch ſeine göttliche Weisheit geordnet ſei, daß der gütige Gott nach ſeinem Willen uf Beſſerung wolle lenger abwenden und ſchonen.

Wenn desgleichen iſt mit der göttlichen Vorſehunge und Ordn
in dem Latein Praedestinatio und Praescientia genant, dem
Auguſtinus ſpricht zu einem ieglichen Menſchen: Biſtu nit v
geſchickt, ſo tue dornach, daß du vorgeſchickt und geordnet w
biſtu vor gewiß, ſo bitte und tue, daß du von der Vorwiſſunge
Vorordnunge komeſt. Desgleichen mit der Peſtilenz: Hat dich
dazu vorſehen, bitte und tue gute Werke, daß ſeine göttliche G
keit mit dir wolle wandeln nach ſeinem Willen uf Beſſerung.
Pharao ſich nit wolte beſſern, liß Gott vil Plage über ihn ge
eine, da in einer Nacht alle Erſtgeburt ſtorben, bißе Gott durch
ſen alle Heuſer der Juden mit einem T bezeichnen, und wo
Zeichen war, da ginge derſelbe ſchlagende Engel nit ein. Alſo
Peſtilenz eine Plage Gottes überal, wo ſeine göttliche Weisheit
da ſchläget er. Und als dem Ezechie geſagt wurde durch den P
ten, er ſolte ſterben, und doch, als er Leid und Reue über
Sünde empfing, und bat Genade, ihm funfzehen Jar lenger zu
ward zugeſaget. Alſo dergleichen, ob dich oder mich Gott mit
Peſtilenz ſchlagen wil, ſoltu dich beſſern, Reu und Leid mit g
Vorſatz in dein Herze nemen, ſo wird Gott one Zweifel mit di
als mit dem Könige Ezechia. Wenn ſo Gott uns nit zu ſeinem
ein gütiger Vater plagete und ſtrafete, ferner würden ſich di
ſchen von ihm abwenden. Und vorwar, ſelig iſt der Chriſtm
der da ſtirbet an diſer Plage, damit Gott niemand ſchleget, w
der beſten Stunde eines ieglichen Menſchen, der ſich fort mehr
mer beſſern würde, oder zu größeren Sünden komen möcht
wäre hirinnen zu ſchreiben, das ſich in andere Bücher baß gebürt.

Ein ander Babſt ward erwelet, Paulus ſecundus.

An S. Felicis und Adaucti Tage ward zu Rom Petrus, Cardinal
S. Marci, der Geburt ein Venediger, aus dem Geſchlechte Bar
zu einem Babſt erlichen erkoren, wurde geheißen Paulus der zwei
Nach ſeiner Erwelung von Stat an ſchribe er er denen von Breſla
und tröſtete ſie genediglichen, gelobende, inen einen Legaten, einen n
lichen Man zu ſenden, und alles tun, damit er die Chriſten von
ketzeriſchen Anfechtunge beſchirmen möchte. Und als die Breßler
ter des vorigen Babſtes Schutz ſtunden, alſo nam ſie diſer auch
daß die von Breßlau ſehr erfreuet worden, und ſchriben S. H.
folget.

Wie die Breßler dem neuen Babſt geſchriben haben.

...ſter Vater, allergnedigſter Herr, unſere demütigſte Untertänikeit ...dechtigen Niderfallen zu dem Kuſſe der ſeligen Füße zuvor. E. ...uhe uns nit vor übel haben, ob wir mehr denn billig iſt, oder ...leichte weniger, denn wir ſolten, uns betrüben und klagen. ...ir ſollen billiger klagen und weinen, ſo als wir leider verloren ... unſere Heilikeit und gütigſten Vater Babſt Pium ſeliger Ge... , der uns arme elende und geengſte Leute umbs Glaubens ... ſeine geringe Söne unter ſeinen väterlichen Flügeln gar gene... ... bisher beſchützet und behaldet hat von den Feinden des Glau... ... das wir niemand, denn alleine Gott und demſelben h. Babſt ... ſollen, daß wir bishero unverſtöret ſind bliben. Sein Tod iſt ...lichen zu beweinen, und ſo vil ſchmerzlicher, als S. H. ſo vil ...nade und Barmherzikeit uns erzeiget hat. Er hat ofte ſeine ...dige Legaten zu unſerer Erhaltung und Schutz geſant, unge... ... großer Koſten, er hat diſer Ketzer Compactata, allen Chriſten ...eilikeit abgetan und getilget, er hat Proceſſus laſſen ausgehen ... diſen gekrönten Ketzer zu unſerem Schutze, er hat alle ſeine ...ilkeit beſchemet, und ufs letzte eine h. Ladung wider ihn erkant, ... Beſchirmung dem chriſtlichen Glauben ſeliglichen komen würde, ... ufs ernſte mit des Gerichtes Wappen *) verfüret würde. Wir ...eigen vil anderer großer Sachen, ſo da offenbar ſind, die der... ...h. Babſt, Gotte zu Lobe und zu Ere der h. Röm. Kirche, bis ...einen Tod getreulich fürgenomen und getan hat. Darumb one ...fel S. H. nun in den Himmeln mit Gott herrſchende ein ge... ...er fürbitter iſt für die arme Chriſten, uf diſer Welt Färlikeit und ...ähniſſe leidende. Fürwar, unſerem Betrübniß wäre kein Troſt, ...ir durch unſere Vernunft nit betrachteten, daß nichts nutze iſt, ... den geſtorbenen die Tränen auszugißen, oder zu betrüben umb ...Tod, den alle Menſchen von Natur in inen gepflanzt haben. So ...uch der untodlich Biſchof nit gewolt ſeine Holdung auf Erden ...s denn durch Nachfolge beſtetigen, bis zum Ende, er hat unſern ...digſten Vater genomen, uf daß er uns einen andern gebe gütig ...nüße. Unerforſchlich ſind ſeine Wege, und ſeine Gerichte haben ... wunder. Diſe tröſtliche Hofnung erquicket uns, diſe kindliche ... erfreuet uns, die wir in euch kindlich ſetzen, die aus göttlicher ...ſchikkeit erwelet und geſetzt uf diſen h. Stul, und ein Verweſer

*) D. i. Waffe.

und Haupt der h. gemeinen christlichen Kirchen, höchster und Hirte, dene wir mit demütigem Gehorsam erkennen höchste wir mögen eren und wirdigen an Gottes Stat, und wiß machen unseres und alles unseres Volkes Geistlicher und Gehorsam, nit betrieglich als diser Ketzer mit Worten alleine, er seine Schalkheit decket, sondern den christlichen Gehorsam, haftige Christen dem Stathalter Christi und Nachkomen P zu tun pflichtig sind, tun und geloben wir, als dem waren Uns ist auch große Freude, daß E. H. vor anderen zu disem Stande erwecket ist durch göttliche Ordnung, daß wir auch sengen, alsbald wir solche Erwelunge verstanden haben, gefreuet Wonne und Freude einen Tag haben gehalten, dankende der Weisheit, von der allezeit die besten Gaben komen, und wollen bitten Gott unseren Herren vor E. H. lenger Leben und Se zu Selikeit aller Christenheit. Wir danken E. H. solche ban Ufnemunge unter die Flügel und Schutz S. H., als auch selige Pius, E. H. Vorfaren, getan hat. Es ist auch ganz n also die bemische Ketzerei erhöhet und mächtig worden ist, und leider von vilen Christen, daß sie durch die Königreich über und tut, was sie wil, und verbeutet auch, was ir mishegt; auch leider niemand, der sich vor irer Befleckung fürchtet, s König, der sie heldet und schützet. Gott sei es geklaget. färlich es sei, kan ein ieglich gut Christen Man wol verste und welcherlei diser König ist, meinen wir, es sei aller Welt Wiewol ime ofte aus bäbstlicher Macht verboten ist, wider di kein arges vorzunemen, verfolget er doch stetiglich die Christen, er vertriben aus irem väterlichen Erbe, auch erleuchte hohe edeler und besser, denn er selber ist, die itzunder bei uns i leben, und in Armut und Dürftikeit gesetzet sind. Nämlich geborenen Fürsten Baltasarn, Herzog in Slesien zu Sagan, edlen Banirherren Heinrich Birke von Tolenstein, und disen Somer ist er zu Felde gelegen und uf disen Tag noch liget, ten den fromen christlichen Banirherren, Heinrich von Vett alsbald er ihn überwindet, ist kein Zweifel, sein Heer wird keren, dorzu er täglichen alle Einwoner des Königreiches bitt manet, auch Freunde zu Solde rufet, am meisten Teil christl ner, die er also unwissende gemacht hat, daß sie ihm zu Lit ger und Aechter worden der Christen. Kläglichen sagen wi daß die christliche Stäte in Mähren leider in seinen Sticken sind, daß sie allein den guten Herren von Vettow bestrei umbgeben haben seine Schlösser. Wenn des Königes Behen und Betrieglikeit also geordnet sind, daß er keine Kriege au füret und one Christen nie erkant ist ein Oberwinder. Bi chet das die lange Gütikeit des bäbstlichen Stules und die

t, damit seine Bekerung bisher in Hofnung gestanden ist, wann,
die Christen wider ihn nichts hören geschehen, meinen sie, er
er bäbstlichen Heilikeit gelibet sei. O wie gar schedlich, und doch
besten willen, geschehen alle Ufzüge bisher, dorunter one Zal vil
en mit seiner Ketzerei sind vergiftet worden, und vil gestorben, in
elle leider gefaren sein, ist anders die h. Schrift warhaftig, die
r nit leuget. Wie aber die Hirten und Prälaten vorhengende
e antworten werden vor dem gerechten Richter sehen sie zu, daß ir
von iren Henden nit gefordert werde. Auch bei disem Ufzug
vil Schlösser und Stäte zu seiner Macht komen. Warlich in disem
schen loschen vil arges dem christlichen Glauben und dem h. bäbst-
Stul, daran nichts hindert noch widerstehet, denn dise einige
Breßlau, die er mit allem Fleiß mit mancherlei Vorsuchungen ge-
t zu unterbrechen und in seine Gewalt bringen. Deß wir uns
n und nit tun wollen, ob Gott wil, sondern liber sterben, in das
De zihen, und ausbirnen wollen dise Stat, denn daß wir undertan
solten dem, der do ungehorsam ist und ungleich der h. Röm. Kir-
unserer Mutter. Heiliger Herre, es were wol not, hie zu sagen
zu senden unsere Botschaft, das wir aus Wegelegung unserer Feinde
müssen. One Harnisch haben wir keine Sicherung auswendig
er Mauer, deshalben E. H. uns entschuldiget habe, und verhöre
äglichen unsern Fabianum. Wir zweifeln auch nit, der hochwirdige
Onymus, Erzbischof zu Creta, habe E. H. davon wol unterrichtet;
er hat disen Menschen wol erkant und seine Anhenger und Gön-
er hat gesehen erschreckliche Streitigkeit. Doraus E. H. dise un-
Sache mag erkennen, die wir umbs Glaubens und h. christlichen
Gesambs willen füren, deß Gott unser Gezeuge sei, sie ist nit kleine,
weniger, denn der Türken Sache zu halten. Die h. Röm. Kirche
r h. Bischof haben nit ergere Feinde denn dise Ketzer, die sie mit
ten, mit Gesengen, mit Malen *) und unzeligen Unlusten schme-
und so sie mochten, sie zureißen die mit iren Zenen. Ja inen ist
s mishäglicher, als ire Werk erzeigen, denn die bäbstliche Ere und
liche Macht. E. H. sehe wol zu, daß sie nit anheben, was sie mit
denken fürzunemen; allzu sehr hat ire Durstikeit gewachsen. Was
nan haben, da sie nit einen ketzerischen König gehabt haben, auch
Widerstand aller Christen, ist wol offenbar; was sie aber nun tun
n, so sie einen König irer Ketzerei haben, und darzu Gunst und
erunge geistlicher und weltlicher Fürsten, warlich es ist wol zu we-
und zu Herzen zu nemen und bei Zeiten davon zu gedenken. Wir
n itzo etliche Jar darum vor dem h. bäbstlichen Stul geschriben, alle
keit haben wir mit Fleiß gemeldet, und haben demütiglichen mit

*) D. i. Gemälden, Spottgemälden.

Andacht, Rat und Hülfe davor gefordert, zu senden einen a latere mit voller Macht in dise E. H. Stat, bitten uns demütiglichen, ine zu schicken, angesehen die große Not. Wo da es nit also not war, sind solcher wirdiger Legaten vil ges Ketzerei zu tilgen, das h. Creuz ist darob gegeben, da dise K Schwerte stritten, und ob sie Leibe töteten, brachten sie doch zu dem Himmel. Aber itzunder leider so streiten sie und üb mit giftiger Zunge, damit sie Sele und Leiber bringen in d Verdamniß. Allerheiliger Vater, was sollen wir mehr sagen v Ketzerei, über die nie keine ergere von Anheben der Kirchen den ist, ferne übertretende der Türken Grausamkeit. Sie itzunder leider also, daß sie dise umbligende Lande leichtiglich zu gen und zu vergiften hat, das sie noch ufheldet, in Hofnung Stat vor zu besitzen. Irer Bosheit ist kein Widerstand, denn aus diser Stat, so sie die hetten, das Gott nit gebe, durch s den, sie würden also sich bewagen, daß E. H. und den nachk Bäbsten zu langen Zeiten nit Ruhe, noch Friede würde sein. sie würde mit iren giftigen Flammen vil Länder, die inen kosen, entzünden, die zuletzte weder die Donau, die Tiber, villeicht alle Wasser der Christenheit nit würden leschen. mit Fleiße zu diser Stat gedenken, mit Macht unterbrech sie sich stetiglichen schicken. Jedoch, ehe sie die gewinnen, vor Slesien und umbligende Lande verderbet werden, das stenheit nit ein kleiner Schade sein würde. Dises alles sehen euer Heilikeit Erkentniß, fürzusehen, zu ordnen und zu schaff dise Ketzerei nit dürfe Schaden tun. E. H. wolle uns mit Legaten trösten, bei deme wir uns mit Zerunge gerne wolten daß der h. bäbstliche Stul allzu sehr nit dürfe beschwert Vil Untertanen des Königes sein unsere Feinde worden, die die Unsern mit mancherlei Scheden vorgeweldigen, Sachen b und one Sache morden und verderben, und achten nit der b Gebote. E. H. geruhe allen christlichen Herren und Stät Reiches schreiben und, als vil begeren, sie von Girsiges rufen und verbitten, wider uns nit zu helfen. Obwol der Doctoren hier gelassen hat, so oder größer denn er ist, uns tig *) sein, am Teile der Ketzer mag er wenig schaffen. J weile E. H. nit einen anderen größeren sendet, geruhe ihn uns zu lassen. Es muß ein großer Legat gegenwertig sein, Volk fürchtet und ihm folge, von deme kein Helfen noch Au schehe, doraus die Christen hetten zu erkennen, daß der bäbstl nit lenger dise Ketzer dulden wolle, sondern in den Schafst

*) Vielleicht ist zu lesen: gegenwärtig.

kasteien, oder strafen mit den eisern Ruten. Wir hoffen, S. H. nachfolgen seinen Freunden, etwa dem h. Babst Eugenio seliger htniß, der zu ewigen Gedechtniß seines Namen dise Ketzerei vil getilget hette, die E. H. unter seiner löblichen Regiment geruhe uszulöschen, dorzu der almechtige Gott E. H. Kraft und Macht he und lenger gesunder Leben. Andere Sachen wird unser Fa- s ferner sagen.

Von dem großen Kelche zu Prage auf Rokyczans Kirche.

Kyczan liße einen großen Kelch von Steinen hauen, und uf seine h zu unser liben Frawen bei dem Fronhof zu Prage setzen, und dabei großen Man, auch gehauen von Stein, gekrönet, und ein ausge- Schwert in der einen Hand, und in der andern den Kelch hal- Die Bedeutung war, Girsik solde den Kelch halden und verfech- und am Kelche stunde geschriben ausgehauen zu Latein: Veritas vin- das ist zu deutsch: die Warheit überwindet. Da die Störche hinein andere Jar begunten zu nisten, da kamen sie und nisten auch in Kelche, der war so groß, daß wol ein Viertel Bier darinnen behalten werden. Wider die Natur trugen die Störche so vil ern, Schlangen, Kröten und andere giftige Würme dorein, daß Kelch nit mochte behalten, sonder darus krochen und herab le- filen uf die Gasse, und durch die Gasse überal krochen, und so vil, daß es den Behmen zu Prage ein groß Erschrecken war. gerne hetten sie den Kelch wieder abgenomen, sie durften für nden nit. Jedoch Rokyczan liße dorzu steigen und den Kelch und also anrichten, daß fort kein Storch mehr konte sitzen und . Vorwar, es war eine Plage Gottes, daraus die Behmen billig erkant haben, daß ir Kelch Gift were, und dovon solten haben assen und sich andern Christen vergleicht haben; die Hoffart ist also in inen gepflanzet, daß sie ire Herzen ganz verblendet hat. nder schendliche Gemäle ließen die Bürger zu Prage und in an- ketzerischen Stäten in iren Heusern, dem Girsik und Rokyczan be, malen, nämlich einen Baum, dorauf nakete schöne Frawen en und reif absilen, und unter dem Baume stunde gemalet der , Cardinäle, Bischofe, Prälaten, Münche, Pfaffen, und ufhilden roße Mentel und Kappen, und fingen dorein die Frawen, die vom me filen. Vil andere Gemäle und Gesenge kamen auf zu diser

Zeit zu Prage wider die Ere und Wirdikeit der h. Röm. Ku
auch die Behem, besondern Rokyczan und Girsik, ob sie sons
ren geweſt, dorumbe Ketzer und vermaledeiete Leute h
sollen.

Von den blutigen Troppen, in Behem geseh

In diſes Herbſtes Anheben ſind geſehen worden in Behem
Tropfen uf den Blättern uf den Bäumen und auch uf dem
daß es erſchrecklich anzuſehen war, und iſt geſchehen kundli
Menſchen in Behem. Was Gott dormit meinende, iſt ihm a
kant, es muß zukünftigen großen Zorn Gottes über Behm
bedeuten. Die Behmen hatten daraus Bekümmerniß, oder ein
Bewegung, leider Gottes.

Die Prediger torſten von den Behem nicht in
predigen.

In diſer Zeit durch Girſiges Befelung muſten alle Prediger ſi
und der behmiſchen Ketzerei nit gedenken, zu Schweidnitz, Jau
allen Stäten der Fürſtentümer, auch zu Lignitz, zur Neiße,
und überal in Sleſien, ausgenomen in Breßlau, da war fr
Worte Gottes zu verkündigen, iedoch allzu frei; wan diſe
kam in große Torſtikeit. Unzimlich war es nit, zu verbitten,
zu ſagen von der Ketzerei, oder vil unzimlicher es war zu
daß man ſagte, keinen Fride, keinen Stand mit den Ketzern
ben, die noch vil mechtiger und ſterker waren, denn die Chriſt
dern man ſolte die Ketzer mit dem Schwerte tilgen, das
Breßlern unmöglichen war mit ſambt den Sleſiern. Man
den alten Hiſtorien, daß Babſt, Biſchofe und heilige Leute u
Ketzern, Heiden und Juden gewonet, und inen gehorſam ſei
ſo als ſie inen nit mochten widerſtehen.

er hochwirdige Rudolf, Biſchofe zu Lavant, geſant iſt vom Bobiſte gen Breßlau.

Babſt Paulus der andere den Breßlern gelobet hatte, einen
en Man zuzuſenden, ſante er Herren Rudolphen, Biſchofen zu
t, bäbſtlichen Legaten. Er zohe zuvor zu dem Kaiſer, do zu ver-
durch Fleiß und Ernſte, daß des von Vettow Schloß der Zorn-
ket gelaſſen würde, davor Girſik etliche Monden gelegen hatte.
Rähriſchen Stäte Olmuz, Brun ꝛc. worden durch ſchwere Gebote
ſem Legaten erſuchet, abzuzihen vor diſem Schloß; es holf oder
; Sie woren ungehorſam dem Bobſt, und gehorſam dem Ketzer,
e vertreiben Herrn Heinrichen von Vettow, der ein fromer
ſicher Bauirherr war, und dem Ketzer nit hulden wolte. Son-
alle Sache der Fehde ſetzte er zum Kaiſer und Legato, es half
nichts. Die Breßler ſanten ire Botſchaft zu diſem Legato, ſchri-
einer Genaden ofte, und er wiederumb den Breßlern, alſo daß
reßler ihn einen fromen gerechten Herren erkanten, und baten
lich ſeine perſönliche Zukunft nit lange ufzuzihen, ſonder ie eher
ſer gen Breßlau zu komen. Sonſten geſchahe diſes Jar nichts
rliches mehr. Wan vil Hinderniß tate das große Sterben, daß
ſt nit mochte volbringen, als er ſonſt nicht gelaſſen hette. Ihm
n vil treſliche Männer auf ſeiner Seiten.

1465.

1465 auf unſer liben Frawen Tag Lichtweihe hatte Girſik einen
en Prage gelegt, doruf alle Stäte und Edlinge in Behem be-
oren, zu raten und zu helfen, wie Breßlau zu Gehorſam bracht
. Wenn Girſik klagete den Behmen, beide den Ketzern und
n, daß er alle Widerwertikeit bei dem Babſt von den Breßlern
ſonſt gehoffete er wol, den Babſt in Friden und Freundſchaft
lten. Das worde kurz beſchloſſen mit Zuſagung aller Behmen:
ſolte als ein König dazu gedenken, ſo die Zeit dorzu dinen
. Auch hatte Girſik beſant die von Sechsſtäten, auch aus Lu-
uch die Fürſtentümer Schweidnitz und Jauer, auch etlicher Für-
Reinunge wuſte er zuvor wol. Es wurde von inen alles zuge-

ſaget und gelobet Hülfe. Es blibe den Breßlern unverborgen, beſtes nit vergaßen. Sie klageten das dem Babſte, den Car die inen zuſchriben, nit forchten, ſonder beſtendig zu ſein, u und Hülfe würden ſie nit gelaſſen. Oder ſo Gott der Herr d tzer nit hette Widerſtand getan und Hinderniß gemacht, der Ba Cardinäle hetten nit geholfen, noch ſonſten temand. Diſen z gen Sommer aber Breßlau ſchwerlich belegt und beſtritten wor es ganz beſchloſſen ward. Wenn als der Bobiſt und Kaiſer mochten, daß Girſik vom Zornſtein abzöge, und deme von Ben mochten gehelfen, und aller Gelegenheit halben ime baß und li hetten mögen helfen, denn den von Breßlau. Warlich vil hätte ſich Girſik von Breßlau laſſen abreden, noch abdröen. D mechtige Gott ſante in der rechten Satezeit umb Oſtern Zw zwiſchen Girſik und die chriſtlichen behmiſchen Herren, die ſolche ſatz Girſiges abgeworfen, als hernach geſaget wird. Wenn i vergangenen Sterben vil Vormundſchaft, uumündiſche Kinder an den, derer ſich Girſik umb irer großen Güter willen meinete zu u winden, und ſelbeſt Vormünd zu ſein. Dagegen etliche behmiſche ren ſich als angeborene Magen *) und Freunde darzu zihen nach natürlichem Rechte, und unterwunden ſich ſolcher Vormünd Aus diſen Funken warde ein groß Feuer der Zwitracht, daß aus vil andere Articul die Herren wider Girſigen fürbrachten, von ihm äbtraten, und nit umbs Glaubens willen, dormit ſie ſich nach ſchützeten, umb Hülfe und Rat willen zu erfolgen, als klerlich wird verſtanden.

Deßgleichen leider zu Breßlau vil böſe Leute woren, eine reich, oder wenig, eines Teils arm, büfiſch, unendlichen **), die Ufleufen ſtunden, ſcholten und fluchen den Fromen, und decke Schalkheit mit dem Glauben. Das eine Teil ſenete ſich an Stat zu ſitzen, diſe flucheten den Ratleuten, deren ſie gern Teil hetten vertriben, uf daß ſie an ire Stat komen weren; dere Teil hette gerne eingelaufen und ſich gerechet. Wer z und zu Guten dem gemeinen Nutze redete, den hießen ſie eine Hiraus entſtunde die Sache, dorumb etliche kluge weiſe Ratleut gen muſten und nichts ſagen dorften, das der Stat ofte z Eren und Fromen kommen; ſondern der chriſtliche Glaube manchem Böſewicht ſeine Schalkheit und Bosheit. Daraus die Stat were in gründliche Zuſtörunge komen und gefallen, der almechtige ſeine Hände ſo wunderzeichlichen und genedigli diſe Stat nit hettte ausgeſtreckt, als auch hirnach klerlicher Stat wird vernomen.

*) D. i. Verwandte. **) Vielleicht iſt zu leſen: unredlich.

tliche Zwitracht zwischen Bischof Jost und der Stat Breßlau.

disen Tagen vor Fastnacht setzten die Ratmanne einen Mann ins
ngniß, der wor des Bischofes Ambtman zu Sporewicz; er ward
mancherlei Weise, auch durch Peine gestrafet. Diß geschah von
hen, die es mit den obberürten hatten, an denen der Rat stunde.
n nit alle reden torsten, was ir Herze vor das beste erkante, die
ungerne wolten, daß diser gefangene solte also vorgewaltiget wer-
so man billig seines Herren des Bischofes dorinnen solte gescho-
haben, were er auch ein großer Uebeltäter gewest, das doch an ime
keiner Pein konte erkant werden. Da das Bischof Jost erkante,
gte er sich fur dem Erzbischofe zu Gnesen, vor dem er sich zu
te mit denen von Breßlau wolte zihen und laden lassen. Die
ßler santen zu dem Bischof von Gnesen iren Schöppen Schreiber
ßen ime über Bischof Josten zu Breßlau klagen: Zum ersten,
er hielte in seinen Stäten der Stat Feinde, und verhinge inen
, Mord, Brand. Zum zweiten, daß Jan Zerotinski aufm Edel-
die Breßler hette erlose Leute geheißen, und sich deß gezogen an
hof, und der Bischof solch Gezeugniß nit hette widersprochen.
dritten, daß er nie hette wollen gehorsam sein bäbstlichen Gebo-
zu Libe den Ketzern. Dise Klagen geschahen mehr aus Zorn und
m, dann aus rechter Vernunft. Wan gar lichtiglich der Bischof
antworten hatte: Daß er, als ein gehuldigter Fürste, Girsiges
en Untertanen in seinen Stäten Wonunge vergönnen muste; oder
sie aus der Kirchen Landen und Stäten ichtes *) arges den Breß-
täten, were ihm leid, er könte es nit geweren, also wenig, als
Schweidnitzer und alle andere Lande in Slesien, die dem Girsik
gehorsam sein. Ufs zweite, ob ihn iemand zu Gezeuge one sei-
Willen und Wissen nennete, dürfte er nit uf antworten, es käme
zu Rechten. Vors dritte, ob er gehorsam oder ungehorsam were
Babst, deß dürfte er sich gegen den Breßlern nit verantworten;
rn der Babst wüste, wer ihm gehorsam oder ungehorsam were.
Stat hette one Schaden von diser Sache nit mögen komen, son-
der Erzbischof zu Gnisen legte sich darein, und sante seine Bot-
t, die solten Zorn vorrichten. Dies habe ich darumb gesetzt, daß
us zu erkennen ist, daß etliche zu Breßlau gar lichtiglich Ur-
sucheten wider disen Bischof, der gar gerne zu Frid und Gedey

*) D. i. etwas.

allen disen Landen und zuvoran der Stat geholfen hette. Er wuste die Machr des Girsiges und seiner Ketzer, davor ihm grauete, die doch etliche Breßler in irem toben Sinne alleine meineten zu vortreiben, als sie das geschworen hetten. Es fand sich aber vil anders. Und vergißen und Verterbung diser Lande hette Jost gar gerne unterstanden, und nit anders denn mit Recht und Gunst bäbstlicher Heiligkeit; umb diser Meinunge willen wurde er ein Ketzer Gönner, ein ungehorsamer vor dem Babst geheißen. Hette diser Bischof einen grosmechtigen Herren erkant, der dem christlichen Teile in Behem helfen wollen helfen, er were der erste wider die Ketzer bereit geweſt, als ich das ofte aus seinem Munde gehöret habe, und an der Tat erkant hat. Oder so er niemand wuste, und Girsik mit allen deutschen Fürsten Freund war, hette er den Girsik gerne in Stillung und Fride gebracht ten, also lange, bis Gott Hülfe gegeben hette. O es were ein selig Ding geweſt, so ime daran die Breßler gefolget hetten, als sie billich solten getan haben, als irem Bischofe, und vil billiger, denn etlichen losen ungelerten geringen Pfaffen und München, die in iren Predigten die Breßler verhetzten, und von disen Ketzern sagten, als der Blinde möchte sagen von der Farbe. Ungerne wäre Bischof Jost gewest wider die h. gesatzten Rechte, verbittende Ketzerei, sondern er wuste und war ein gelerter Herr, daß die Not alle Gesetze bricht. Hette er mit den Christen in Behem die Ketzer mögen bezwingen, er hette nit geseumet, noch abgelassen.

Wie vor dem Keiser Girsik seine Botschaft hatte.

Im Merzen sante der Keiser zu Girsik, er solte zu ihm senden, zu handeln mit dem bäbstlichen Legaten, daß die Proceß, in Mähren ausgangen, möchten ufgeschlagen und ferner bäpstlicher Unwille understanden, auch mit dem Schloß Zornstein ein Fride möchte gemacht werden. Girsik sante Benedictum Wettmoller, Rittern, zum Keiser, und liße dem Legaten, Bischofe von Lavant, und dem Keiser sagen: daß er nichts in der Sache des Glaubens handeln lassen wolte, es würden denn die Proceß in Mähren ganz abgetan. Das dann der Legat nicht tun wolte, auch nicht Macht hatte. Girsik wolte um Bete willen des Babstes seiner Legaten, noch von des Keisers Begerunge nit abzihen von Zornstein, der sich geben muste an der h. Dreifaltikeit Tage nechst komende. Diß war dem Babst sehr schmälich und verdrießlich allen Cardinälen. Dorauf sie sich wider Girsik

te gaben, und nach ſeiner Abſetzunge mit Fleiß ſtunden, nach ng der h. Gerichte. Und vorwar hette Girſik hie dem Babſt fallen ein klein Schloß gelaſſen, er were in langer Zeit hernach Babſte in Genaden vorhalden geweſt.

Breßler underſtunden etliche Zwitrechte zwiſchen dem König von Polen und dem ſchwarzen Herzogen zur Oelſen.

hatte Herzog Conrad von der Oelſen der ſchwarze eine Fürſtin er Maſau zu einem Gemahel genomen, an die etliche Gerechti derſelben Lande in der Maſau ſtorben; dorin der König von hielde, und meinete Recht dorzu zu haben. Nach mancher lunge bewarb ſich Herzog Conrad umb Hülfe, ſonderlich bei den nen, und Girſik wolte durch die Finger ſehen. Alle Sleſiſche en und vil Einwoner diſer Lande ſageten ihm Hülfe zu, und ten zu großen Krigen komen ſein; ſoudern die Ratmanne zu lau erkanten, daß es one Schaden nit könne geſein, ſchriben dem ge von Polen treflich, er ſolte anſehen, wie durch Krige Schaden laden und kein Gutes, daß S. Gn. dorumb ein kleines liber entweichen, denn durch Krige größern Schaden empfangen; taten kund, ſeine Maieſtät würden dem Herzogen wollen helfen, und es würde vorhangen werden. Der König glaubte diſer Schrift, em es war wor, und legete einen Tag dem ſchwarzen Fürſten, gob ihm etliche tauſent Gulden vor ſolcher ſeiner Gemalin Ge keit, domit die Krige abgehen muſten. Sein Maieſtät die dankte Breßlern ires Rechtes und Fleißes ſehr, dorumbe ſie in dem e Polen diſer Zeit ſehr geliber und gefürdert worden, und waren großen löblichen Gerüchtes überal in Polen, doraus der Kauf zu Dreßlau nit kleinen Fromen bequom.

Wie der Bobiſt dem Keiſer und allen Fürſten ſchribe.

diſer Zeit ſante der Bobſt vil Bullen aus, an den Keiſer, alle che Fürſten, und in Sleſien, verbittende die Gemeinſchaft fort mit Girſigen nit mehr zu ſchaffen haben, und ſeinen Proceſſen ihn zu helfen. Sonderlich denen von Meißen und Marggraf chten von Brandenburg, ime verbittende die fürgenomene Schwä-

allen disen Landen und zuvoran der Stat geholfen hette. Er
die Macht des Girsiges und seiner Ketzer, davor ihm grauete, die
etliche Breßler in irem toben Sinne alleine meineten zu vortr
als sie das geschworen hetten. Es fand sich aber vil anders.
vergißen und Verterbung diser Lande hette Jost gar gerne unter
den, und nit anders denn mit Recht und Gunst bäbstlicher Heil
umb diser Meinunge willen wurde er ein Ketzer Gönner, ein
horsamer vor dem Babst geheißen. Hette diser Bischof einen gr
mechtigen Herren erkant, der dem christlichen Teile in Behem h
wollen helfen, er were der erste wider die Ketzer bereit gewest, als
das ofte aus seinem Munde gehöret habe, und an der Tat erkant
Oder so er niemand wuste, und Girsik mit allen deutschen
Freund war, hette er den Girsik gerne in Stillung und Fride
ten, also lange, bis Gott Hülfe gegeben hette. O es were ein
Ding gewest, so ime daran die Breßler gefolget hetten, als sie
solten getan haben, als irem Bischofe, und vil billiger, denn
losen ungelerten geringen Pfaffen und München, die in iren
ten die Breßler verhetzten, und von disen Ketzern sagten, als
Blinde möchte sagen von der Farbe. Ungerne wäre Bischof
west wider die h. gesatzten Rechte, verbittende Ketzerei,
wuste und war ein gelerter Herr, daß die Not alle
Hette er mit den Christen in Behem die Ketzer mögen
hette nit geseumet, noch abgelassen.

Wie vor dem Keiser Girsik seine Botschaft hatte.

Im Merzen sante der Keiser zu Girsik, er solte zu ihm sende
handeln mit dem bäbstlichen Legaten, daß die Proceß, in M
ausgangen, möchten ufgeschlagen und ferner bäpstlicher Unwille
standen, auch mit dem Schloß Zornstein ein Fride möchte g
werden. Girsik sante Benedictum Wettmoller, Rittern, zum
und liße dem Legaten, Bischofe von Lavant, und dem Keiser
daß er nichts in der Sache des Glaubens handeln lassen wol
würden denn die Proceß in Mähren ganz abgetan. Das da
Legat nicht tun wolte, auch nicht Macht hatte. Girsik wol
Bete willen des Babstes seiner Legaten, noch von des Keisers
runge nit abzihen von Zornstein, der sich geben muste an der h
faltikeit Tage nechst komende. Diß war dem Babst sehr sc
und verdrießlich allen Cardinälen. Dorauf sie sich wider Gi

te gaben, und nach seiner Absetzunge mit Fleiß stunden, nach ng der h. Gerichte. Und, vorwar hette Girsik hie dem Babst fallen ein klein Schloß gelassen, er were in langer Zeit hernach Babste in Genaden vorhalden gewest.

Breßler understunden etliche Zwitrechte zwischen dem König von Polen und dem schwarzen Herzogen zur Oelsen.

hatte Herzog Conrad von der Oelsen der schwarze eine Fürstin der Masau zu einem Gemahel genomen, an die etliche Gerechti- n derselben Lande in der Masau storben; dorin der König von n hielde, und meinete Recht dorzu zu haben. Nach mancher dlange bewarb sich Herzog Conrad umb Hülfe, sonderlich bei den men, und Girsik wolte durch die Finger sehen. Alle Slesische ten und vil Einwoner diser Lande sageten ihm Hülfe zu, und ten zu großen Krigen komen sein; soudern die Ratmanne zu lau erkanten, daß es one Schaden nit könne gesein, schriben dem ge von Polen treflich, er solte ansehen, wie durch Krige Schaden Ünden und kein Gutes, daß S. Gn. dorumb ein kleines liber e entweichen, denn durch Krige größern Schaden empfangen; taten bei kund, seine Maiestät würden dem Herzogen wollen helfen, und es würde vorhangen werden. Der König glaubte diser Schrift, dem es war wor, und legete einen Tag dem schwarzen Fürsten, gob ihm etliche tausent Gulden vor solcher seiner Gemalin Ge- tikeit, domit die Krige abgehen musten. Sein Maiestät die dankte Breßlern ires Rechtes und Fleißes sehr, dorumbe sie in dem che Polen diser Zeit sehr geliber und gefürdert worden, und waren s großen löblichen Gerüchtes überal in Polen, doraus der Kauf- zu Breßlau nit kleinen Fromen bequom.

Wie der Bobist dem Keiser und allen Fürsten schribe.

diser Zeit sante der Bobst vil Bullen aus, an den Keiser, alle sche Fürsten, und in Slesien, verbittende die Gemeinschaft fort mit Girsigen nit mehr zu schaffen haben, und seinen Processen r ihn zu helfen. Sonderlich denen von Meißen und Marggraf echten von Brandenburg, ime verbittende die fürgenomene Schwä-

gerſchaft mit Girſigen abzuſtellen. Aber nichts ſchofen diſe ernſtliche Gebote. Dorumb der Babſt mit Girſigen zu Geric und ihn zu laden befale. Diß hörende Girſik, liß er alle di ſo er vermochte, auch alle in Sleſien uud Mähren vor ſich und den Bobſt bitten, ſich nit zu vereilen. Vil ſchöne Schr Warheit wurden von ihm geſchriben, oder als Girſik umb willen nichts wolte tun, alſo wolte der Babſt ihm fort me zugeben. In diſen Zeiten war Cretenſis in Hungern be Matthia, der dem Bobſte zuſagte, wohin S. H. wolte, es we den Türken oder wider die Behmen, wolte er im Harniſch be zu Hülfe dem chriſtlichen Glauben. Diß verkündigte Cretenſ von Breßlau, aber one Glauben ward es aufgenomen.

Auf Johannis Baptiſtä name Herr Sdenko von Sterni Breßlern groß mechtig Gut in Behmen. Er wor des Keiſers Aber da er hörete, daß es der Breßler were, gab er das gr wieder, wenn er meinete, es weren des Keiſers Untertanen. A uf Aſſumptionis Mariä wurden den Breßlern vil Ochſen gen Groß Glogau von Melchior Löbil *), der Girſiges Diner we, waret ſeiner Eren, die er dornach durch den Bann eines Le verſünen und wiedergeben.

Der Legat Lavantinus zoge überal in Beyern, in [illegible] allen Fürſten, und ſagete inen von des Bobſtes wegen, wa wider Girſigen wolte procediren, und bat Hülfe und Rat. Worte wurden ihm gegeben, oder wenig in Werken. Girſik a daß diſer Legat würde gen Breßlau komen, und da ober **) im Uffſtöße wider ſich machen. Dorumb er heimlichen um S. Lore gen Breßlau ſante Diprand Reibnicz, Hauptman, und vil and den Landen und Stäten Schweidnitz und Jauer, diß alles w ſelbſt redende, begerten an Rat, ob irgend Weiſe weren fürg dordurch die Stat mit Girſigen zu Friden keme, one die Hul Sie deuchte, daß die Stat ire Botſchaft ſolte zum Keiſer ſend ten ſie auch mitte treflichen ſchicken, do denn Girſik umb des willen der Stat zugeben würde villeichte mehr, denn man Die Ratmanne erkanten wol, daß Girſik ſie alſo geſant ha goben inen Antwort, wie ein bäbſtlicher Legat im Lande, u zukünftig were, an dene ſie ſolche Meinung bringen möchten die Stat were unter dem Schutze der Röm. Kirchen, fügete nit, one Wiſſen des Babſtes zu tun, die Sache belangete Keiſers Gerichte nit, und alſo zogen ſie weg. Dorauf Girſi Bobſt ſchribe, ſich fürchtende, als hierbei lautet.

*) Er ward ſpäterhin, im September 1479, von Wegelagerern bei Corbus
**) D. i. abermals.

ie Girsik dem Bobist hat geschriben in sulchen Worten.

lligster Vater, gütigster Herr, Gehorsam mit Wirdikeit zu dem
e der seligen Füße. Seligster Vater, nechst ist uns ein Geschrei
omen, daß der Fiscal aus Verhetzung unserer Ungönner von E.
etliche Richter wider uns erworben hat, oder Meineidikeit, Ketzerei
Ungehorsam, und täglich anligen und vermanen E. H., über uns
n Ladbrif zu geben und zu procediren. So dann des h. bäbstlichen
ls eigene Eigenschaft ist, alle Dinge, alle Sache, mit hoher Weis-
mit guten Rechten, nit eilend, sonder wol bedacht, nit grausam-
sonder gütiglichen, nit fertiglich, sonderu sanftmütiglich mit der
Se zu tun und fürzunemrn. Wir auch anders nit meinen, denn
solch Geschrei nit sei also, sondern Unwarheit bringet, zweifeln
nit, so E. H. wider uns und unsere Einwoner beweget were, oder
che hette, wolten wir uns liblicher und väterlicher Unterweisunge,
zu wandeln und zu heilen were, auch von einem Geringen uns
n leren. Und E. H. wird erkennen, daß solche unsere Ungönner,
zu irem Verdampniß also reden, uns afterkosen und entzihen, E.
wird erkennen, mit was Meinung, mit was Glauben und Trauen,
mit böser Torstikeit, mit Gott, oder umb eigener Ere, oder aus
ndschaft, Neide, oder böser Begerunge wider uns tun. Wir hof-
E. H. wird nit resch noch lichtiglich sich wider uns bewegen las-
sondern E. H. wird in solchen Sachen, darinnen große Zwitrechte
en, nit disες oder ienes Menschen, sondern einer großen und vilen
mblunge Färlikeit, Mord und Schande zu fürchten ist, etwas dem
ne entweichen, und nit mit Ernst handeln, sondern größere Schä-
zu vermeiden, in eiteler Libe zu Hülfe komen, und nach Rate S.
ustini tun, dordurch E. H. mehr mit Gütikeit, denn mit Grau-
keit, mehr mit Vermanung und Bete, denn mit Bewegung, mehr
Libe, denn mit Gewalt, schaffen möge, Angesehen so unser H.
us Christus von Stunde nach der Verleugnunge den H. Petrum,
lfboten und unseren Vorbitter, verdammet und gerichter hette, es
nit solche Fruchte bekomen. Und uf daß E. H. uf solche Nach-
unserer Feinde uns nit dürfe vermerken in der Meineidikeit,
rei oder Ungehorsam, wird E. H. unsere Meinunge, als wir hof-
Gotte und euch anneme, verstehen, und ob wir unsern Mund in
mel setzen, oder etwas wider Christum und die h. Mutter, die
. Kirche, mit sambt unseren Untertanen, da Gott vor sei, reden,
iemand glauben, daß wir mit unserer Zunge oder mit unseren
ften also gebunden werden, daß es nit zimet zu wandeln. Wan
Beisen das pflegen, so sie in etwas irren; als S. Augustin auch

saget: Der Mensche mag widerrufen, das er Böses geredet hat. darumb, h. Vater, diser unserer Meinung wissende, gebet uns von euer Selikeit, und stärket uns mit dem guten Geiste, und tut ab die Processus, und leget uns einen Tag in einer men Stat, bequämlichen und gelegen. So in den Rechten wol chert und bewaret ist, daß man dem Zorn und der Grausamkeit weichen sol, zu vermeiden Schande, wo die Mennige in der Sache und Mord und Schaden zu fürchten sein, die in der Warheit hen würden, so man mit dem Schwerte in Behem und Mähren würde, und vil Menschen an Leib und Sele würden in großen lust und Färlikeit gegeben. So doch des bäbstlichen Stuls Wirde ist, die Christen zu unterweisen in Sanftmütikeit, mit Vermanungen, denn mit Dröe, in aller Gedult und strafe, bite, schelde, und mit väterlicher Meinung gedenke E. H. irrenden zu dem rechten Glauben zu füren; angesehen, daß tel, ausschlißende die Barmherzigkeit, von den Brüdern nit ufgenommen werden, sondern auch nit gehöret werden. Barmherzigkeit ist über alle Opfer und Werke, was wir in tun, sollen wir sehen, daß wir anheben durch solche Mittel, wenigsten Färlikeit bringen. Und uf den Tag, den E. H. wird man wol erkennen, daß E. H. Unwarheit fürbracht wird da fülen und sehen, ob wir die Mönche vertreiben, Geistlichen weltliche Herschaft vorbitten, ob auch des Herrn allen Leuten one Unterscheid gegeben wird, und ob man iemanden bezwinge. Vil andere Dinge werden offenbaret werden, die nit gesaget, unbestendig sind, dorumb bitten wir mit demütiger E. H. wolle dise unsere Schrift gütlich verstehen, und uns Unsern mit gütiger Gunst erfreuen und trösten, und uns wort schreiben, daraus wir E. H. Meinunge eigentlichen mögen stehen. Gott behalte E. H. lange gesunt, zu seligem Regiment Kirchen. Geben Prag den 21. October Anno 1465.

Hirauf antwortet der Babst.

Paulus, Bischofe, Diner aller Gottes Diner, ꝛc. Georgio von diebrat, der sich König zu Behem nennet. Den Weg der Warheit erkennen, die Sache der Pönen, nach Ordnung des Rechten dich umb offenbare Ketzerei, die ofte verdambt ist, deren du anher und huldest, als du selbest offentlichen bekant hast, haben wir bef nicht, als du sagest, aus Verhetzung deiner Ungönner beweget.

it zimet der bäbstlichen Schwermütikeit *). Sondern als wir
u derselben Ketzerei freventlichen ligende, itzunder lange geduldig-
haben gelitten, und du allezeit erger worden bist wider die Chri-
haben wir dich one Zorn Gottes und one Färlikeit des Glaubens
nger mögen dulden, und wiewol dir, als einem Relapso, nach
nge der h. Rechte alle Verhör zu versagen ist, haben wir doch
ht an die bäbstliche Gütikeit nach mancherlei gehabten reifen
te, auch also ermanende und bittende, unser liber Son Fiscalis
curator des h. Glaubens, und haben Richter gegeben, die dich zu
Erklerunge in die Poene gefallen und verdambt sollen laden. Dise
n unsere Befelunge ufgenomen, und nach Ordnung des Rechten
Citation und Ladung gesetzt, eine Zeit sechs Monden, in derer
mbgest gestehen, die itzunder an gebürenden Stellen zu Roma an-
lagen und verkündiget ist und, als wir glauben, itzund dir ver-
biget. Darumbe dir warhaftig Geschrei und Gerücht davon für-
en ist, und nit, als du meintest, Luge vor Warheit bracht, sondern
warhaftig verkündiget die angehabene Processus. In einem alleine
Unrecht fürkomen ist, daß deine Ungönner und Feinde, die wir
wissen, uns zu solchen Processen einfüreten; wann des bäbstlichen
s in den Gerichten größere Achtbarkeit ist und größere Fürsichti-
denn durch iemandes Einfürunge oder Verhetzunge solde gezogen
verfüret werden, nit wider iemanden umb Feindschaft willen die
chte verbot, das da zuvor nit bedacht und beraten were. Diser
Stul, der vom h. Geist regiret wird, erkennet nach Gelegenheit der
den und Zeit, Processus zu machen, und ieglichem Dinge seine
se und Mittel zu setzen, und in großen Sachen mit großer Für-
keit und Schwerigkeit zu erfolgen. Darumbe der, der deinen
f getichtet hat, wer er sei, solde er mäßiger gewesen sein, den h.
stlichen Stul von Leichtfertikeit und Durstikeit zu strafen, von dan-
nichts denn durch guten reifen Rat ausgehet rechte Gerichte.
rumb so wisse warhaftiglich, daß wider dich, als einen Nachfolger
Hauptbeschirmer und Patronen der hussischen verdambten Ketzerei,
Sache befolen ist, und die Citatio ausgangen, nit, als dein Brif
t, wider die Einwoner und Untertanen etwas angehoben ist. Al-
dich rufet die Ladung, das du alleine aus irem Laute, one Zwei-
zund dir fürkomen, lichtiglich mögest vernemen. Diß ist not und
daß wir das faule und tote Glied vom Leichnamb schneiden, auf
die andern Glider unverseret und unvergiftet bleiben, oder, ob sie
ftet weren, deste baß und lichtiglicher geheilet würden. Item, du
est in deinem Brife, dir einen Tag zu legen, darauf, als du sa-
offenbar werde, wie uns Unwarheit für Warheit fürbracht sei

*) D. i. Würde, gravitas.

Umbſonſt ſetzeſtu dich wider uns; unnütze ſein deine Gegenrede, daß wir in dem Geiſte der Blindheit mit Geduld und Unterweiſunge die Sünder ſtrafen ſollen, mit Libekoſung und nit in Härtikeit die Irrenden bekeren, und wo mord vil Menſchen in der Sache ſind, dem Zorne ſollen entweichen und Barmherzikeit fürnemen, gleichſam wir ernſtlichen, grauſamlichen, oder ſcharf mit dir umbgangen hetten, ob daß wir in das edle Volk zu Behem das Schwert ſenden wollen, ſo wir doch vilmehr begeren, die Irrende zu dem Wege der Seliket zu füren, und nit alleine die Sele, ſondern auch die Leichnamb, als vil wir mögen, von dem Tode bewaren wollen. Darumb ſo laſſe ab, und nit gedenke uns ſolch Laſter zuzuzihen, wenn wir nit das Volk in Behmen und Mähren zu Gerichte gerufen haben. Wir wiſſen, daß im Reiche vil gute Chriſten ſind, vil chriſtliche Völker, Fürſten und Banirherren, Gotte und dem bäbſtlichen Stul andechtig; und als die einem Ketzer nit ſollen gehorſam ſein, were auch unbillig und unwirdig und desgleichen Färlikeit der Selen. Es iſt nit eine Barmherzikeit, ſondern eine Ungütikeit, einen zu vorſehen und eines zu ſchonen, und alle andere in Färlikeit zu geben, und ſonderlich, wo vil irren, iſt not eines guten Exempels, und ein reudicht Schaf iſt abzuſcheiden von der Herde, daß es durch ſeinen Anhang alle andere Schafe nit vergifte. Du wurfeſt uns für, daß unſer Seligmacher den h. Petrum, Fürſten der Zwölfboten, nit von Stund an nach der Verleugnung hat verdammet, gleichſam wir dich nie hetten unterweiſet, nie vermanet, ſondern eilende dich wollen verdammen. Wir bekennen, daß Chriſtus nit von Stat an Petrum hat verdammet, ſondern gunſtiglichen angeſehen, und reſch aus Genade hat mit Thränen ausgelöſchet die Sünde der Verleugnunge; und als S. Ambroſius ſaget: Petrus dornach gleubiger, getrauer und frömer wurde, und drumb größere Genade fand, denn er hatte verloren. Oder du biſt oft vermanet, und bleibeſt doch in der Ketzerei, und wirſt härter, und denkeſt zu tun ergerwan du deine Ketzerei ſamb mit Gewalt und Rechte meineſt zu verfechten, ſo du dorinne begereſt aber unterweiſet zu werden. Wann was iſt anders geredet, als daß du begereſt, dir einen Tag zu legen, daß nach ſo vil Arbeiten, ſo vil Verdamniſſen, aber darinne werde gediſputiret und gehandelt, ob du alleine ein Chriſt ſeieſt, und die ganze Kirche irret. Warlich, diß iſt eine große, unleidliche Frechheit, Hoffart, und Durſtikeit, daß du wilt mehr wiſſen, denn alle andern Chriſten und die ganze h. Kirche. Du ſolt dich nit ſchützen mit Petri Exempel, wenn, der da Petrum büßende genädiglichen ſelig gemacht hat, der hat nit unrecht den verſtockten Judam verdammet. Datam und Abiram, Unglauben und Zwitracht erweckende, hat die Erde lebendig verſchlungen und in die Helle geworfen. Desgleichen merke, daß der h. Moyſes, der auch umb Libe willen des Volkes aus dem Buche des Lebens wolte ausgetan werden, ſchonete nit der ungleubigen Ab-

etzerei abermal solte geklaffet werden. Umbsonst forderstu, wenn, elasius unser Vorfar seligen Gedechtniß bezeuget, unsere Vorfa- us göttlicher Einsetzung sehende, haben versichert und gesetzt, so wider eine Ketzerei ein Concilium gesamlet wird zu Schutz dem auben, daß darnach nit mehr sol zugelassen werden oder gestattet, Ketzerei wieder zu handeln, sondern es ist genug, so einmal eine ei verdammet wird. Darmit alle die, die sie halden, auch mitte mmet sein. Also hat diß h. Concilium verdammet Sabellium, st nit not gewest, daß seine Nachfolger hernach sonderlichen weren ammet worden, sondern in Kraft des alten Gesetzes, wer derselben ei teilhaftig gewest ist, hat die h. christliche Kirche gesagt zu ver- en. Also Arium und den grausamen Macedonem Nestorium as Concilium einmal verdammet, als das nit not ist, die fort in Handlunge und Disputirunge zu nemen. Jedoch soltu nit en, daß wir solchen Tag, den du begerest, dir vorschlagen von t wegen, deine Ketzerei mit Warheit nit zu widerstehen, sondern Setzung und Urteil willen unserer vorfaren Väter lassen wir es Friden willen der h. Kirchen. Wenn, was einmal durch die h. endlich mit Urteilen entschicht und entscheiden ist, das sol fort in Handlunge nit wieder fürgenomen werden, nachdeme daraus . Concilio und dem Erkentnisse der h. Bäbste und Väter offen- Schmachheit und Unrecht geschehe, und als in einem Brife unser ar Babst Leo sagete: Vil würde der ketzerischen Bosheit zugege- so nach eines Concilii Erkentniß andere Handlunge darauf wür- fürgenomen; gleichsam dawider er nit gesetzet were, und was alle liche Priester in der ganzen Welt in dem h. Concilio Chalcedo- sich freuen und beweren, bestetiget, zu großem Unrecht desselben cilii bequeme, so es wieder ungekreftiget würde. Davon er an andern Stelle auch den Keiser strafet, der ein solches vor die r begerete, auf daß sich der Keiser reine davon solte machen, sprach Ich bitte dich, edler und wirdiger Fürste, wollest meine Demüti- nit verschmehen, so dise meine Warnunge nit allein der christlichen en nütze ist, sondern auch deiner Ere sehr ist frömlicher, daß zu Gezeiten deines Regiments der Ketzer Bosheit nit gemeret werde. wir sollen abstehen und bestendiglichen meiden, was die ketzeri- Betrieglikeit gedenket zu erwerben. Es sind auch nit zu wider- die Satzunge, gütlichen und volkömlichen entschieden und erken- uf daß wir nit bei den Ketzern als Zweifler erkant werden, in- das durch die h. Kirche ist inniglichen entschieden. Sonderlich durch bäbstl. Boten und Schrifte bist ofte ermanet, abzulassen er Irnisse, und zu komen zur Eintracht der Kirchen; vil Jar geduldiglichen gehalten worden, aber so unnütze gewest sein so eiß, Mühe und Arbeit. Warumb klagestu nun, daß wider dich ret wird, gleichsam du nie werest verhöret, nie vermanet?

Umbsonst setzestu dich wider uns, unnütze sein deine Gegenrede, [illegible] wir in dem Geiste der Blindheit mit Geduld und Unterweisung [illegible] Sünder strafen sollen, mit Libekosung und nit in Härtikeit die Ir[illegible] den bekeren, und wo mord vil Menschen in der Sache sind, [illegible] Zorne sollen entweichen und Barmherzikeit fürnemen, gleichsam [illegible] ernstlichen, grausamlichen, oder scharf mit dir umbgangen hetten, [illegible] daß wir in das edle Volk zu Behem das Schwert senden wollen, [illegible] wir doch vilmehr begeren, die Irrende zu dem Wege der Selikeit [illegible] füren, und nit alleine die Sele, sondern auch die Leichnamb, als [illegible] wir mögen, von dem Tode bewaren wollen. Darumb so lasse ab, [illegible] nit gedenke uns solch Laster zuzuzihen, wenn wir nit das Volk [illegible] Behmen und Mähren zu Gerichte gerufen haben. Wir wissen, [illegible] im Reiche vil gute Christen sind, vil christliche Völker, Fürsten [illegible] Banirherren, Gotte und dem bäbstlichen Stul andechtig; und als [illegible] einem Ketzer nit sollen gehorsam sein, were auch unbillig und [illegible] dig und desgleichen Färlikeit der Selen. Es ist nit eine Barmherzi[illegible] keit, sondern eine Ungütikeit, einen zu vorsehen und eines zu schonen, und alle andere in Färlikeit zu geben, und sonderlich, wo vil irren, ist not eines guten Exempels, und ein reudicht Schaf ist abzuscheiden von der Herde, daß es durch seinen Anhang alle andere Schafe nit vergifte. Du wurfest uns für, daß unser Seligmacher den h. Petrum, Fürsten der Zwölfboten, nit von Stund an nach der Verleugnung hat verdammet, gleichsam wir dich nie hetten unterweiset, nie vermanet, sondern eilende dich wollen verdammen. Wir bekennen, daß Christus nit von Stat an Petrum hat verdammet, sondern gunstiglichen [illegible] sehen, und resch aus Genade hat mit Thränen ausgelöschet die Sünde der Verleugnunge, und als S. Ambrosius saget: Petrus [illegible] gleubiger, getrauer und frömer wurde, und drumb größere [illegible] fand, denn er hatte verloren. Ober du bist oft vermanet, und [illegible] doch in der Ketzerei, und wirst härter, und denkest zu tun [illegible] wan du deine Ketzerei samb mit Gewalt und Rechte meinest [illegible] fechten, so du dorinne begerest aber unterweiset zu werden. [illegible] was ist anders geredet, als daß du begerest, dir einen Tag zu [illegible] daß nach so vil Arbeiten, so vil Verdamnissen, aber darinne [illegible] gedisputiret und gehandelt, ob du alleine ein Christ seiest, und [illegible] ganze Kirche irret. Warlich, diß ist eine große, unleidliche Frech[illegible] Hoffart, und Durstikeit, daß du wilt mehr wissen, denn alle [illegible] Christen und die ganze h. Kirche. Du solt dich nit schützen mit [illegible] tri Exempel, wenn, der da Petrum büßende genädiglichen selig [illegible] hat, der hat nit unrecht den verstockten Judam verdammet. [illegible] und Abiram, Unglauben und Zwitracht erweckende, hat die Erde [illegible] dig verschlungen und in die Helle geworfen. Desgleichen merke, [illegible] der h. Moyses, der auch umb Libe willen des Volkes aus dem [illegible] des Lebens wolte ausgetan werden, schonete nit der ungleubigen [illegible]

, sondern in der Libe Gottes entzündet, auf einen Tag drei und
ig tausent er tötete. In den Werken der Zwölfboten, Pauius,
le Ketzer gebeutet zu meiden, schluge mit Blindheit den Ketzer
ıan, der das Volk vom Glauben kerete. In dem Evangelio
t der Seligmacher in der Person des Hausvaters, der seinen
garten vermitet hatte, uns eine selige Lere hat gelassen, so als
ch der dritten Vermanunge zu tun beweisete, also sagete: Die
n wird er böslich verliesen, und wird seinen Weingarten andern
n, die zu seiner Zeit Früchte darinnen werden bringen. Solche
pel, wiewol sie uns nachzufolgen ermanen, uf daß doch aller Klage,
Nachrede Ursach ufhöreten, und sonderlich dir nach dem Wieder-
lei alle Verhörunge war zu vorsagen; aus überflüßiger Gütikeit
haben wir die Sache dreien treflichen und ganz fromen Männern
n, die in göttlichen und menschlichen Rechten sind erleuchtet, und
en Vordachtungen reine, von allen Zorn und Neide frei, die
r Sachen, was recht ist, rechtfertiglichen werden erkennen. Dor-
so gebüret dir, vor inen zu stehen, iren Gerichten dich zu unter-
n, und warten eines Urteils, das sie aus irer Weisheit one Zwei-
chtlichen sprechen und verkündigen werden. Geben zu Rom.

Breßler lißen zubrechen und verbörnen die Lisse und auch Golau, Goltsmiden.

Donnerstage vor Nativitatis Mariä komen der Stat trefliche
nunge, nit von einem, sondern vilen Enden, daß Girsik mit Heere
r. Dorumb sie die Lisse, Gola, und Goltsmiden lißen abbörnen
brechen, darvon vormals der Stat großer Schade geschehen war.
solche Botschaft und Warnunge, von großen Leuten der Stat
t, war unbestendig. Kein Heer kame, sondern Girsik hatte die
acken in Oesterrich ufgenommen, die solden diselben Höfe wider
Stat besetzt haben. Das unterstunden die Ratmanne und kamen
lißen die zustören. Davon große Furchte denen entstunde, die
Breßlau Höfe hatten. Vil kamen zum Rate, und uf ire Zusage
erheit erfolgeten.

---

der ketzerische Son dem ketzerischen Vater ein König solde n
und daß dem, der in Ketzerei genäret ist, und in dem Ungla
nem Vater nachfolgende, die Kirche Christi gegeben werde,
Richter der Kirchen Beschirmunge befolen werde, daß dem
Christi die Selikeit der Christen und ir Leben vertrauet werde.
du mögest zu Herzen nemen, wie der seiner Selen Selikeit su
nichts anderes, denn zu weltlicher Ere und Gütikeit, der sein
rung mit großem Gewinn suchet zu kaufen, der vor aller Buß
Sünde, vor aller Genugtuung, Verreinigunge seines Gewisse
ehe er den Zorn Gottes versünet, begeret Lon seiner Bosheit.
sollen wir merken, was davor Girsik zu tun in Hofnung ist.
sich, als der erste Artikul saget, vor seine Person, Hausfraw u
der vergleichen in den Sitten der h. Röm. Kirchen, und wird
sam tun dem bäbstlichen Stul, als andere christliche Könige tu
sich, sein Weib und Kinder. Diß ist das wirdige Gelübde eine
sich König saget, davon Girsik nit alleine Gnade des verdambt
tumbs, sondern auch Lone, große Widerstattung und Gabe hoffe
Wir wissen wol, was die h. Väter gesagt haben, was mit einem
tzer und was mit einem wieder eingefallenem Ketzer zu tun ist.
möchten solchen gesetzten Ernst des Gerichts lindern in der Pön,
nimmer mehr sol uns Bosheit und Ungleubigkeit Lone und Gnad
geben werden. Diß ist ein neues tötliches Geschlechte, das Cypr
prianus in etlichen Menschen Herzen erkant, beweinet hat. D
die Betrieglikeit, der unter dem Titul der Barmherzigkeit mit s
Betrieglikeit Schalkheit wider das Gebot Gottes suchet und b
Samb man es nit verstehen solde, damit die Ungelerten und Un
durch falschen Fride und vil Färlikeit werden gefüret. Er sage
seine Person, auf daß man nit andere solde mit eingeschlossen
men, und mit seiner Hausfrau und Kindern würde er sich dem
lichen Stul vergleichen. Was Fromen und Nutz würden sein d
chen Christi eines, zweier oder dreier Menschen betriegliche Bek
umb Haldunge willen eines Königreiches? Würde der Kirche
icht *) genug getan? Würde icht dem christlichen Glauben sein
den damit gelegert? Würde ichtes das Königreich zu Behem,
selbst schwerlich vergiftet hat, damit bekert? Er meinet, es sei
daß er sich tichte einen Christen, und halde das Reich. Vorwa
sol hören S. Augustin; wan anders dinet einer denn ein
anders als ein König. Als ein Mensch sol er getreulich und
leben, sonder als ein König auch nit anders, und rechte D
gebiten und die Ketzer zu bezwingen. Er saget, daß er wolle
Gehorsam uns tun, als andere christliche Könige tun pflegen, u

*) D. i. etwas.

am Ende enget *) er den vor sich, sein Weib und seine Kinder.
sage, ob diß andere christliche Könige also pflegen zu tun, ob sie
Gehorsam, den sie dem Röm. Bischofe an Gottes Stat tun,
n und ziben vor sich, ir Gemahel und Kinder? Wohin wil solche
rieglikeit? Suchet der ie Selikeit seiner Selen, der allen andern ihm
enen gegenwertigen und zukünftigen eilet abzuwenden die Selikeit?
lich, vil freier, weiter und milder was der Gehorsam, dene er durch
Sendeboten in dem offenbaren Consistorio offentlichen Pio, unse-
Vorfaren seligen, erboten hat, darinne er sich nit vor sein Haus-
de gebunden hat, auch das Reiche nit hat ausgenommen. Vil
Fer was die Abschwörung, die er tate bei Empfahung der Crone
den Bischofen, die ihn solten crönen; vil größeres hat er unsern
saren und uns durch seine Brife gelobet; das er doch alles ver-
et und nit gehalten hat, alle Gelübde hat er übertreten und ist
Der gangen als ein Hund zu der Undäuunge. Und nun gelobet er
weniger, umb Wiederstattung großes Lones; doch globet er nit,
Dern so ime von dem bäbstlichen Stule willig verlihen und gegeben
de, wil er sich bedenken, ob er es ufnemen wil oder nit. Nun
Ee und erkenne, liber Son, ob solche Dinge ufzunemen sind, ob
n Ketzer nit alleine der Kirchen Buße und Gemeinschaft der Ke-
i sei zu verleihen, sondern auch großes Lon zu geben; so doch
re Vorfaren, h. Bäbste und Väter, den Sündern Buße und
de bittende kaum geglaubet haben, und vil weniger den Ketzern,
Dern noch größere Genugtuung. Es stehet in den h. Rechten ge-
iben zu dem h. Cypriano, in der Person der Kirchen, es seie
e von der Röm. Kirchen, ire Rechtbarkeit mit unzimlicher Leicht-
ikeit zu lassen, und ire Strafe mit Verkerung des Glaubens ver-
sen. Und daß die, die in Sünden ligen leichtferiger und allzu
elle Arztnei vorleihe. Wie mag die Arztnei der Buße fromen?
der Arzte, abwerfende die Arztnei, Färlikeit verhinge, die were nit
Gesundheit, sonder der Tod. Dorumb, christlicher liber Son, du
eheft, daß er nit suchet die Gesundheit, er begeret nit ware Arzte-
der Genugtuung, sondern wil vilmehr Buße von uns bezwingen,
seine Ketzerei mit verdeckter Schalkheit ablöschen. Offenbar sind
h. Rechte, wie Ketzer und Relapsi zu der Einikeit der Kirchen wie-
sind ufzunemen, wo eine ware Bekerunge und nit eine ertichte er-
würde.

Item, zum zweiten Articul, auf den er nit wenig gelobet habe,
r meinet, so wird darinne begeret, daß der Kirchen zu Prage ein
schof gesetzt werde. Und gleichsamb er dasselbe nit habe gefordert,
weiget er in disem Kapitel Saepius sonet und darnach noch an-

*) D. i. beschränkt.

dere Geſetze, ſo entdecket er ſeine verborgene Betrieglikeit, bitende, der in ſeiner Ketzerei geboren und ernärt iſt, no zig Jar alt, unwiſſend göttlicher und menſchlicher Rechte. man mit ganzer Macht, die einem Erzbiſchof gebüret, zu ſo doch die geſatzten Rechte und Canones ſetzen, wie man ten in einer Stat ſol kiſen. Es ſtehet geſchriben, daß di wider die Kirchen, die Ketzer und irr Gönner nit verfolge Ermanung ires Biſchofes ſie nit peiniget, die ſol nit Gem beu mit anderen Stäten. Und ob darinne der Stat ein enthengen: wie ſolten wir über die Herde Gottes einen K uud ob er von Stund abliße von der Ketzerei, ſaget der ? ein Neophytus nit ſol geweihet werden, auf daß er ſich ni Hoffart, und falle in Gerichte und Stricke des Teufels. Zwölfbot den Neophytum verbeutet zu weihen, umb Fur ſeiner Hoffart: wie ſolten wir nit alleine einen Hoffärtigen der algereit dem Teufel gegeben iſt, einen Ketzer, der Kirch zu einem Regirer ſetzen. Gott der Herr wil über ſein Ge klugen und getreuen Knecht geſetzt haben, der ime die Spei Zeiten der Bequemlichkeit. Wir ſolten vor die Speiſe g das Gift, wo were der Fleiß der Hirten? Ein gutr ſeine Sele vor ſeine Schofe, der Mietling aber gibet die Was Hofnung möchte immer geſein zu der Selikeit des welche Ställe würden die Schafe flihen, ſo ſie inwendig in ſtällen verwundet würden? Diß alles täten wir, ſo wir Volk ime würden befelen. Was würde da unter ime des dacht ſein? Warlich, wir ſetzten einen Wolf vor einen H einen Hüter einen Räuber. So ſaget der Herr: Ich Schafe, die nit aus diſem Stalle ſind, die ich muß abfüre ein Schafſtal und ein Hirte werde. Vorware, wir als Hirte, deme alle göttliche Schafe befolen ſind, würden nit irrende nit abwenden, ſonder wir würden auch unſere ei in den Tod geben. Diß ſei ferne von uns, wenn wir nommen in Befelunge, die Schafe zuſammen zu ſammeln u gen, und nit zu ſtreuen noch zu verlieren. Und daß Girſ Biſchof begeret, umbs Glaubens willen, als er wil geſeh ſetzet er darzu in dem nachfolgenden dritten Articul, daß Stul ſolle ſenden einen gelerten Man, einen fromen, gott der mit ſambt dem Erzbiſchofe das Volk beſuche, und mit von den Sünden, jedoch über dem Inhalte der Compacta nen henget zweierlei Betrieglikeit. Eine, daß der Ketzerſt get werde dem ketzeriſchen Erzbiſchofe; die andere, daß m Sünden, und doch über die Compactata. Was iſt diß ar ewiglich die Ketzerei zu behalten? Er begeret, daß die die umb Härtikeit und Verſtockunge deſſelben Volkes da

ine Zeit, doch one Bestätigung des Röm. Bischofs, in deme alle die Concilia, was den Glauben anlangende, zu beweren santen, n bestätiget werden vom bäbstlichen Stul, das da auf eine Zeit ben war, und lengst vergangen und getilget ist, das sol durch die liche Macht ewiglich bestätiget werden. Es ist offenbar, daß disel Compactata alleine den Behmen, die auf diselbe Zeit waren und unge hatten, sich unter beider Gestalt zu berichten, vorlihen ist dis sative, das ist, verhenglichen umbs Besten willen, vil arges zu ver ben, das sie in irer Grausamkeit taten. Es ist offenbar, daß sie die esatzten Unterscheide nit haben gehalten, sondern manigfaltig über ffen, und darumb die verloren, und ganz abe und tot sein. Wenn Priester haben das Volk nit vermanet, daß die Berichtung unter er Gestalt nit Not sei zu der Selikeit; das sie doch dem Volke ten gesaget haben, nach Laute der Compactaten. Haben auch nit len die berichten, die nit Uebunge darin gehabt haben, als unspre nde Kinderlein; sie solten auch niemand dazu bezwungen haben. ist in allen andern Sachen solten sie sich der h. Röm. Kirchen ver chet haben. Aber in allen Dingen haben sie übertreten; sie haben e Betaidunge gehalten, nachdem ir Ketzermeister Rokyczan mit sei Jüngern offentlich die Ketzerei leren, unter dem Regiment und uß Girsiges, der inen verstattet Verfolgunge und Achtunge *) in Christen. Diß ist die Bekerung des Reichs, die die ketzerische List r der Sendung eines Ketzersuchers meinet zu verfolgen, und daß bäbstliche Stul durch den Auszug der Compactaten ire Schalkheit Ketzerei solte bestätigen. Gleicherweise werde dise ertichtet und gegeben betrieglichen in den nachfolgenden zwei Artículn, als er sa von der geistlichen Macht zu Prage, die dem Erzbischofe solte ver en werden, nemlich, daß alle Geistlikeit seinem ketzerischen Sone rde befolen. Dadurch gebauet würde nit eine Kirche Gottes, son n eine Synagoge des Teufels, und Samlunge der Bösen, die doch wid in den Psalmen hasset, als er saget: Ich habe gehasset die che der Boshaftigen, und wil nit sitzen mit den Ungütigen. Disem auch gleich, das in dem zweiten Artícul hienach stehet: daß die ster, die der Erzbischof darzu senden würde, predigen solten das t Gottes frei. Warlichen, daß die Jünger weren als der Mei ist; oder was wil diß, daß er hier suchet die Predigt zu erwer vor eine Gabe, gleichsam von der Zeit der Zwölfbpten nit sei ge gebürlich zn predigen, oder daß man one den Sender das Ambt Predigt möge ufnemen, so doch der Zwölfbote saget: Wie werden ten one den Prediger, und wie werden sie predigen, es sei denn, e darzu gesant werden. Hirüber ist gnügliche Ausrichtung in den

*) d. i. Achtserklärungen.

h. Rechten und Geſetzen der h. Väter. Aber villeichte mei
Rede ein anderes, die einen ieglichen Priſter wil zu der Pre
ſant haben, das wider die h. Schrift iſt. Denn als vil Gli
an dem Leichnamb, und nit alle gleiche Wirkung haben, alſo n
cherweiſe ſind vil Orden in der h. Kirchen, und haben nit ei
gleiche. Wan als der Zwölfbote ſagt: Gott hat gegeben et
Zwölfboten, etliche zu Propheten, etliche zu Lerern. Diſe Frei
Predigt iſt gar ſehr verdacht bei denen, da Ketzerei iſt. Diß
Dinge, die von Girſik fürgegeben werden, ſamb vor große
ſamb zu großen Not dem chriſtlichen Glauben, davon er groſſe
große Gabe begeret, nemlich eine neue Wirdikeit in ſeinem
Nachfolgunge des Königreichs, Beſchirmung der Kirchen, Fürſte
des Glaubens, und die chriſtlichen Heere. Doch ſo glaubet er di
geſchribene Dinge nit ſchlecht *), und one Unterſcheid, ſondern
der bäbſtliche Stul würde annemen, wil er ſich allererſt daraufl
ken. Wenn alſo ſtehet in einem Articul. So wir ein ſolches n
annemen, ſo ſol man arbeiten und darnach ſtehen, daß es Girſi
neme in Kraft einer Verrichtung, und gute Hofnung iſt darzu,
es würde geſchehen, daß es Girſik würde tun, ſo wir zuvor ni
ches zulaſſen und annemen. Warlich, diß iſt eine große Tuſch
unleidliche Turſtikeit, den h. bäbſtlichen Stul mit ſolchen Stri
wollen binden, und durch die Ketzer ſolche Getichte und Erfi
S. Peters Stul, zu der höchſten und oberſten Kirchen, dann
Einikeit priſterlicher Wirdikeit entſtanden iſt, derſelben Glaube
der Zwölfbote ſaget, gelobet würde, haben törren ſchicken, gleichſa
Röm. Biſchof den chriſtlichen Glauben ſolte verkaufen. Und
alſo ſolte geſchehen, als die ketzeriſche Turſtikeit und Künheit h
ſen anbringen, daß umb Buße, umb Peine der Sünde, umb Leſt
des Glaubens, umb Rettunge der Chriſten, vor die alte ver
Ketzerei Lone und Gaben ſolten gegeben werden, ſo were es
ders, dann als Cyprianus an einer Stelle ſaget, von der biſd
Macht, und von der hohen Gewalt der Kirchen, und von di
chen Gewalt, daß wir fort nit mehr ſein Chriſten, und die
heit nit lenger beſtehen möchte. Nun höret, was Girſik meh
Zum erſten, daß er mit dem Namen des Keiſers von Conſt
gezieret werde, gleichſam es nit heßlich wäre, einen Ungleui
Gleubigen zu gebitten, oder daß die Leute nit ſollen vernemen,
er diſen Titul bittet des Keiſertumbs, daß von einem Glaube
andern deſto baß ſeie zu gehen, oder daß es nit wenig böſer
Ungleubigen, die den Glauben nie erkant haben, denn die K
Abtrönner vom Glauben, denn ſteten herſchen und gebite

*) D. i. ſchlechthin.

es der Röm. Kirchen nachgesaget werden, die eine Beschirmerin
haberin ist der Gerechtikeit, daß sie die Gerechtikeit des Keisers
zu Constantinopel dem ehelichen natürlichen Erben nemen solte,
zwei Söne noch im Leben sind des Keisers von Constantinopel,
bäbstliche Stul mildiglichen näret. Disem gebüret Constanti
so sie imer, ob Got wil, aus der Türken Hende wieder gekrigt
. Aber nichts ist Wunder, daß Girsik bittet das Keisertumb zu
tinopel, so er tar bitten die Hauptmanschaft der ganzen Chri
nemlich daß ime die Heere wider den Türken mit dem Kreuz
laß befolen werden. Dem Feinde Christi die christliche Heere
befolen werden, dem ungütigen Blutvergißer sollen die Schafe
zu töten gegeben werden. Ei, wie gar erlich würde es dem
hen Stul sein, so er die Christen zu streiten unter einem Ketzer
verleihunge den Ablaß einladen würde, und das Creuze deme und
m geben, wider als einen Feind des Glaubens sol gegeben wer
Also wird Ere Gotte gegeben, also ist zu hoffen Gesieg über die
des Glaubens, so dise Bitte solten erhöret werden. Wir sol
n uns werfen den Harnisch Gottes, und unsere Hende geben in
lofenguiß; dem Teufel sollen wir geben die Ordnunge des Evan
Aber diß ist gar lächerlich, daß er meinet, er habe ein großes
Gelobet darzu, nemlich seine Person, und bitet dabei Geldes ge
und ein großes Heer zu Rosse und Fuße, Speise und allerlei
arst, Büchsen und ander Gezeug, zum Streiten gehörende, durch
n bestellen, auch Herberge durch Ungarn sollen wir ihm schaffen.
wol doch offenbar ist, daß er an seinem Leichnamb ist also geschickt,
er zum Streite nit taugig. Darnach so begeret er ferner, und
hat er gebeten, einem Sone die Geistlikeit, einem Ketzer die Se
n befelen, und also zu üben und zu halden die Ketzerei und auch
thumische Regiment, wil er dem andern Sone das Königreiche
n sein, und seine Nachkomen. Aus vergifter Wurzel wil er
Früchte bringen. Aber in der Warheit, ein unfruchtbarer Baum,
Christus saget, sol nit gepflanzet, sondern abgehauen und ins Feuer
n werden. Christus saget im Evangelio: Wer in mir nit blei
wird ausgeworfen werden als ein Zweig, und wird verdorren,
zusammen gelesen und in das Feuer gelassen und börnen. Hir
wird der bäbstliche Stul vermanet nach der Lere S. Johannis
Tufers. Das Beil ist bereit an die Wurzel des Baumes, wie
glicher Baum, der nit bringet gute Früchte, sol ausgegraben und
euer gelassen werden. Girsik läst sich an seiner Liste nit genügen,
die Christen unterdrücket hat, die Bischofe betrogen hat in der
nge, vor denen er die Ketzerei hat abgeschworen, das Reich berü
ndern wil dazu seinen Son, der gleich mit ihm Ketzer ist, ime
Reiche einen Nachfolger machen, gleichsam es solle zimlich sein,
Ketzer herschen solle über die Christen. Dawider doch ist das

alte Geſetze im Deuteronomio: daß nit eines anderen
geſetzt werde, der da nit ſei aus unſeren Brüdern; das
auslegen: daß von frembder Secta und ein Ungetrauer
ſetzet über die getreuen Chriſten. So denn ein Ketzer
Rechte und nach Exempel unſerer Vorfaren ſol entſetzet
Reiches und ſeiner Eren; wie ſol denn ein Ketzer und
Son, in der Ketzerei geboren, ernäret, zu einem Könige
mögen wir ime die unſchuldigen chriſtlichen Menſchen
Würde uns nit Gott mögen fürhalten, das der Prophet ſ
verzeret die Milch, ir bedecket euch mit Wollen, und das
gut iſt, tötet ir, und ſpeiſet oder weidet nit meine Schaf
krank iſt, ſtärket er nit, das da betrübet iſt, tröſtet ir nit,
da irrete, habt ir nit wiederrufen, das da verloren iſt, habt
ſuchet, und darumb, ſo ſind meine Schafe zuſtreuet, und
einer Speiſe allen Beſtien des Ackers, und niemand iſt ge
nach inen hette gefragt, oder ſie wieder zuſammen gerufen.
diſe Rede würde in uns erfüllet, ſo wir die edlen und ſtar
ner und das chriſtliche Volk, das ire Herzen itzunder, als w
den haben, wider ihn geſetzt haben, nit würden ſtärken m
und ſonderlich die, ſo da gar vil Leiden und Widerwertig
haben gefület, ſolten wir ſie nit zuſammenhalten, ſondern
einer Speiſe den Wölfen. Diß täten wir, ſo wir ime
ſen das, das er in dem nachfolgenden Articul begeret, n
wir ihn ſetzen ſolden zu einem Handhaber und Beſchirmer
chen Standes. Diß iſt eine neue ungehörte Bitte, daß ein
zuvoraus ein Ketzer ſol gegeben und geſatzt werden ein
der Kirchen, und ſonderlich der Kirchen, die da holdet diſelb
und abwendet und wegſchreibet die Güter der Kirchen.
auch wol zu vernemen, in was Meinung das wird begeret,
Articul begriffen, von den Rechten und Gütern der Kirchen,
bringen, und von den Privilegien, die den Kirchen ſol
werden, ſo als er ſeinen Son begeret zu einem Erzbiſchof
zu einem Haupte über die Kirchen. Wenn das, das in
culn geſetzt würde, nemlich daß ihm hinfüro als einem chr
nige und dem Sone Huldung würde geſchehen, ia was
Reiches ihm würden überantwortet. Hiewider iſt genzlich
Bahſt Urbani des zweiten in den Decretalien ſagende, daß
rene Ritter nit ſollen dinen einem Ketzer und Verbanten,
Huldung foderte, ſol man die Untertanen vermanen, daß
ſei gehorſam zu ſein, denn den Menſchen. Wan der G
die Huldung, die man einem chriſtlichen Könige zu tun
die ſol man nit mitte tun oder leiſten deme, der da Gotte
Glauben widrig iſt, und Unterdrucker der Gebote Gottes.
daß Girſik abgetreten iſt vom Glauben, und in offenb

n und wieder eingefallen ist; und durch das Gerichte des h.
s. Gott hat ihn verschmehet, als er den ungehorsamen Saulen
mehete, auf daß er nit solte herschen in Israel; Gott hat sein
abgeschnitten, auf daß er es gebe einem edleren und besseren.
ber Gott der Almechtige einen christlichen König in Behem geben
e, und die Ketzerei würde ausgerottet, dann so mögen des Rei-
Gerechtikeit wieder gegeben werden, und seine zugehörende Lande
; dann mag die Kirche zu Prage in iren Privilegien wieder
racht werden, dann wird Prage wirdig werden, wieder einen Bi-
zu haben. Demnach so mag zu hoffen sein wider den Türken
dem edlen behmischen Volke, als sich diser Ketzer berümet in dem
n Articul der Hülfe, die er darzu tun meinet, so er saget, den
gsten Man aus dem Königrelche zuzufüren. Offenbar ist es, daß
ises nit tun mag, wann die christliche Männer ihm nit folgen
en, noch unter ime streiten werden, dene sie einen Hauptfeind des
bens wissen. Und wiewol im Anheben dise Articul diser Wege
sam von Not wegen zu sein vorgegeben wird, zu widerstehen den
n des Glaubens, darf doch diser Zeit nit solcher Fürsten und
rer, daß der Glaube solte beschirmet werden durch Ketzer und
nstörer, ist nit zu glauben, daß mehr werde daraus die Rechnung
orne Gottes zu fürchten in das Volk, so wir gleichsam in ime
trauten, solcher Ketzer Hülfe uns sterken solte, ist doch nit Ge-
d an christlichen Fürsten, die da schützen mögen den Glauben,
n Heeren mögen fürgesetzt werden, die wider Türken zihen mö-
Welch christlicher Fürste, welch Libhaber Christi, welche warhaf-
Christen wolten disem Ketzer nachfolgen, der da untüchtig ist der
lichen Gemeinschaft? Nicht ist zu zweifeln an der Barmherzikeit
tes, nicht ist zu zweifeln an der Andacht so vil christlicher Fürsten,
wir zu einem Ketzer, samb zu einem einigen Schutz der Selikeit,
lucht hetten. Wir haben unser Gemüte und Fleiß fürgenomen und
uf gesatzt zu der Aufrichtunge wider die Türken; wir haben keine
eit noch Zerunge geschonet. Wir hoffen mit deiner und anderer
stlicher Fürsten Hülfe, irem Grimme wol zu widerstehen, mit Got-
Hülfe, der nimmer mehr verlassend ist die, so in ihn hoffen. Gott
te, daß in solcher Weise die Kirche solte unterligen, es sei ferne,
die Kirche also zustehe einem Ketzer, das Lichte der Finsterniß, der
be dem Unglauben, die Hofnung der Verzweifelunge, die War-
der Lügen, Christus dem Antichristo. Libster Son, das haben wir
nem hitzigen Geiste gesaget wider dise Articul, nit daß wir die
eit irer Sendunge vor übel hetten oder verachteten, wann wir
glauben, was aus Behem also an dich gesant ist, daß du es in
r christlicher guter Meinung umb Libe willen des Fridens zu uns
esant. Aber wir müssen sorgen vor das Haus Gottes, die h.
, die ein Firmament und Seule ist der Warheit; wir müssen

unſer Sorgfältikeit überal tragen aller Kirchen; wir müſſ
zihen den Harniſch des Glaubens und das Panzer der G
wir müſſen begreifen das Schwert Gottes Wortes, damit
die flammenden Pfeile diſes boshaftigen Ketzers auslöſchen;
ſen geſchuete Füße haben in der Schickung des Evangelii d
Wir müſſen als ein getreuer Knecht erfüllen den Spruch de
ten: Ich will verfolgen meine Feinde, und ſie begreifen,
nit widerkeren, bis ſie gebrechen. Und billig als derſelbe P
get ſprechende: In rechten Haſſe habe ich ſie gehaſſet, und
Feinde worden. Sondern wir bitten dich, liber Son, und
in dem Herrn, daß du dich von den ſüßen Worten und von
meinſchaft des Ketzers abwendeſt. Wie wol wir nit zweifeln,
aus deiner Weisheit davor wol ſicher, daß dich der ketzeriſche
möge begreifen noch betrügen. Doch aus überflüſſiger Libe,
zu dir tragen, ſchreiben wir diß, daß du keine Gemeinſchaft h
ketzeriſcher Geſelſchaft, ſondern dich von inen abſcheideſt, na
von der Einikeit der Kirchen ſind abgeſchieden. So gedenk
bots und Spruchs des Zwölfboten: Du ſolt den ketzeriſchen M
nach der erſten und zweiten Strafung meiden. Wann kein
ſchaft mag ſein des Glaubens und Unglaubens, wann er
Chriſto, welcher auswendig der Kirchen iſt, und wer irer
Friden Feind iſt, er mag noch ſol dir noch anderen chriſtlich
nit anhangen. Geben zu Rom, bei S. Marco. Anno 1466
Idus Febr.

Wie ſich die Zwitracht der behmiſchen Herren Girſik erhube.

Da Girſik nun hatte verſtanden durch Herzog Ludewigen
liche Antwort, die ine ſehr beſchemete, erkante er, daß er
nichts möchte ſolcher Sachen erlangen. Darumb ſo ließe er
cul fallen, und nam einen vor ſich, ſeinen Son einen Kön
chen bei ſeinem Leben, wan als er ſich hette zu einem König
meinete er vil leichtiglicher ſeinen Son ime zu einem Nac
machen. Er beſante heimlich und auch ofte offenbar, alle
Seiten, und gab inen für, wie er ſchwach und krank were,
Alter ine umbgebe, were ſein Rat, auf einen König zu ge
ſeinem Leben, der ime ein Nachfolger würde, deme man itz
hulden, darauf nach ſeinem Tode vor einen König zu haben,

Compactaten nit möchte Störunge entstehen, als der Babst für-
ommen hette. Kurz alle Secten sagten itzo zu, seinen Son vor
n König zu haben. Diß blibe dem christlichen Teile unverborgen,
wol Girsik meinete, es solte heimlichen bleiben. Er sante zum
rggraf Albrecht von Brandenburg, und liß ihm sagen solchen zu-
ftigen König in Behem, ine bittende, seine Tochter zur Ehe zu
en, die in Zukunft mit disem Sone Königinne würde werden in
hem. Diser Fürste von Brandenburg saget disem Ketzer seine Toch-
zu, und ward ime kürzlich darnach heimgefüret gen Glaz, damit
sik dise bäbstliche Antwort meinete zu strafen, daß es sein Wille
gewest were, seinen Son einen Erzbischof werden zu lassen, der
eit einem Weibe gelobet were. Die christlichen behmischen Herren
ten sich, und unterredeten sich, und wugen ein solches, daß es
die Freiheit des Königreiches were; wenn so ein König zu Be-
stirbet, und läßt nit hinder ihm einen Son, der unter seinem
lichen Namen geboren ist, so haben die Herren in Behem allezeit
freie Köre *), einen König zu kisen. Mit disem Privilegio sich
behulf wider seine Ansprecher, nemlich gegen den Landgrafen
Düringen und gegen dem Könige von Polen. Diß Königreich
chem ist das oberste Churfürstentumb des h. Röm. Reichs, und
nimmer mehr Erblaß fallen und sterben an einen Röm. Keiser,
andere Churfürstentümber sich mögen an den Röm. Keiser verster-
Das man alles klärlich findet in der guldenen Bulla Keisers
oli des vierten. Item ehe Girsik König ward, hatte er mit seinem
be ärlichen Erben und Kinder; aber alsobald ihm die Krone
d zugegeben, schloß Gott zu seinem Weibe iren Leib, daß er mit
ls König kein Kind mehr gewan. Die christlichen behmischen Her-
namen auch zu Herzen, wie Girsik in allen Sachen und zuvoran
der Vormundschaft Gewalt täte, und legten unter inen einen Tag
den Grünberge in des Sternbergs Schloß, auf die quatuor tem-
ra Luciae dises Jares. Da das Girsik erfure, legete er einen Tag
Prage auf S. Andres Tag zuvore; dazu er besante alle Herren
Stäte beides Teiles, und sonderlich die Pfaffen, böse und frome.
e große Samlunge kamen der Ketzer zusammen, geistlich und welt-
die wol wusten, was Girsik wolte fürnemen, nemlich seinen Son
Gewalt einen zukünftigen König zu setzen. Aber die christlichen
ren und Stäte wurden gewarnet, und kamen nit auf disen Tag.
n so sie weren komen, hetten sie eines Teiles nit wieder dürfen
kommen. Sie kamen eines Teiles zusammen zu Krumpenau in
von Rosenbergs Schloß, und beschlossen, daß sie sich auf Luciä
r wolten mit einander unterreden und verbünden. Sie santen

*) D. i. Wahl.

gen Prage zu Girſik umb Geleite, indem ſie einen oder mehr
inen zu ime möchten ſenden. Diß erſchrack Girſik, verwundert
ſolcher Sachen, wie diſe Herren gewarnet weren; er hatte etlich
Verdechtniß darumme, als Herrn Procop von Rabenſtein, Johan
Colowrat, die ſich deß ſchwerlich mit iren Aiden rechtfertigen
Girſik gab Geleite: darauf die Herren aus Krumpenau gen P
ſanten den iungen Herrn von Sternberg mit einem Credenzbrife,
ſanten mit ihm einen langen Zettel mit etlichen Articuln.

Der erſte, darinne die chriſtlichen Herren klagten, daß Girſik
in ſeinem Rate verſchmehete, und allezeit mit drei oder vier Ke
alle Sachen des Reichs beſchlöſſe, und ſo ſie darumb redeten,
inen geſaget, wolten ſie nit verwilligen, ſo müſten ſie. Darumb
zu Tage nit kommen möchten, ſo es nit nütze were. Wenne die
dern nit törſten ſagen, denn was ſeine Ketzer wolten. Der
daß Girſik in das Königreiche die Zebracken auf die Breßler
ren, dem Reiche zu großem Schaden und Schmachheit. Wann ſo
in das Reich bracht würden, weren ſie ſchwerlich wieder
bringen. Der dritte, daß ſie nit leiden wolten, daß er ſeinen
zum Könige ſolte eindringen wider die Freiheit des Reiches,
wol wüſte. Der vierte, daß er ſolte nach alten Ausſatzung
nung des Königreiches die Cron, Privilegia und andere
des Reiches laſſen bewaren, nachdem er wüſte, wie und
ſchlechte die ſolten in irer Pflege aufm Karlſtein halten. Der
klagten ſie über ſeine böſe Münze, damit die Lande ſchier
weren vertorben. Der ſechſte, daß er hätte genommen
Schätzunge und Berne wider des Reiches Freiheit. Der
er ſie vil mühete und fürete zu Kriegen und Streiten wider
ches Freiheit. Der achte, wie er inen Einholdung
täte täglich in ire angeſtorbene Gerechtikeit. Der neunte,
ſtatte dem Rokyczan, ſeine ketzeriſchen Pfaffen und
ſie und ir chriſtlich Teil zu ſchelten und zu leſtern,
Harniſch und Kriege bewegen und verhetzen. Lißen
Articul bitten, zu wandeln, zu ordnen nach Gewonheit,
Rechten des Reiches, und als andere Könige zu Behem
ob das nit möchte geſein, wolten es die Herren lenger
dern gedenken, wie ſie ire Gerechtikeit behalten möchten.
hirauf zornig, und ſagte inen, was er als ein König
wolte er auch nit begeben; er were ir Herr und König,
frei in dem Königreiche zu tun, nach ſeinem beſten
ten zuſehen, daß ſie nit ein Ding anhüben, das ſie
ſo ſie das angehoben hetten, were inen Fride und
möchte inen Unruhe genug begegnen. Er wolte ſich
bürlichen halten, und das ſolten ſie auch tun, zu
Und alſo zogen diſe Boten widerumb zu den Herren

gten inen Girsiges Antwort. Die Herren besanten Bischof Jo-
ne dise Dinge fürlegende, bittende auch, auf Luciä gen der
rg zu inen zu komen, desgleichen auch Bischof Protasium zu
, und vil andere Herren in Behem und Mähren auf dem
en Teile. Dises mit Freuden tate Bischof Jost den Breßlern
en, wie Gott Zwitrechte und sein Schwert gesant hette zwischen
ne Christi und des Teufels, sie solten sich wol gehaben und hel-
ß der Legat ehestes möchte gen Breßlau komen, und auch solche
dem Babste schreiben, und S. H. bitten, die christlichen Herren
hem in irem guten Vorsatze zu sterken. Diß taten die Breßler
em Fleiß und mit allen Freuden, schriben dem Babste, santen
Legaten bis gen Nürnberg, und überbaten S. Hochwürden
desto eher zu komen. Da es auch Seine Gnade hörete, liße
Dinge unterwegen, und zog von Nürnberg auf Frankfurt an
er, da die Breßler ihn aufnamen mit sechzig Pferden, und bis
r Freistat, daselbst mit dreihundert Pferden empfingen, und in
einfüreten erlich und wirdiglich, am Sonnabend vor S. Mar-
age, den 9. November. Diser Legat, Herr Rudolph, Bischof
nt, an S. Catharinen Tage predigte er selbst, was die Mei-
ere unseres h. Vaters, sante von Stat an aus Processus, dem
zutreten, und sich zu den behmischen Herren in die bäbstliche
nunge setzen und geben. Aber wenig kerete man sich daran.
n deß kame der Ladebrif gen Breßlau, damit Girsik persönlich
m wurde geladen. Diselbe Citation sante der Legat unter sei-
Sigel mit offenbaren Schreibern, und lißen die exequiren und
gen zu Meißen, Leipzig, Magdeburg, Erfurt, Bamberg, Nürn-
Regenspurg, Augspurg, Salzburg, Passaw, Wien, auch in Polen
caw, Gnisen, Poßnau, daß es dem Girsik nit konte unverbor-
eiben, lautende also:

Girsik wart geladen von den Richtern, die der Bobist gesatzt hatte.

---

und ieglichen christlichen Menschen, dise Brife ansehend, und
ich in deutschen Landen, germanicae nationis, Bessarion Tu-
us et Joannus Portuensis, Bischofe, und Bernardus tit. S.
e, Prister, aus göttlicher Barmherzikeit, der h. Röm. Kirchen
alis, Richter zu diser nachgeschribenen Sache, von unserem h.
Babste gesetzt, ewige Selikeit in dem Herren, und disen unse-

ren Brifen feſtiglichen zu glauben. Wiſſet, daß nechſt der
Gott Vater, unſer Herr Paulus, aus göttlicher Fürſichtikei
ander, uns hat laſſen überantworten mit zween ſeiner Bot
felunge oder einen Zettel einer Bitte, die wir aufgenomen
ſolcher Wirdikeit, als ſichs gebüret, eines ſolchen Lautes:
ſter Vater, es iſt lengſt Babſt Pio ſeliger Gedechtniß, E
ren, als er zu Petrioli war des Seniſchen Bistumbs, d
andechtige Fiscales, des chriſtl. Glaubens Schäffer, mit ſchr
verzelet. Wiewol die Berichtunge des h. Leichnambs u
Chriſti, unter einer Geſtalt alleine, nemlich unter dem
chriſtlichen Laien, in der h. chriſtlichen lateiniſchen Kirchen
Zeit bisher löblich geweret, und von den h. alten Vätern
und von vilen Röm. Biſchofen mit gutem Rate und lange
und Gewonheit chriſtlichen gehalten, und darnach bei unſeren
chriſtlichen gehalten, und darnach bei unſeren Gezeiten in de
chen großen feierlichen Concilien zu laſſen. Zum erſten,
zu Baſel erkant und geſatzt und rechtiglichen beſtätiget iſt,
chriſtlichen Laien ſich ſollen laſſen genügen, ſich zu berichten
Geſtalt, und nit zutreten zu dem Kelch, ſo als unter
gleich ſo vil wird genomen, als unter zweien, der ganz
Chriſtus, und daß es mit nichten zimete, von diſer Uebung
wonheit der Berichtunge aus eigener Macht abzutreten,
lange Zeit die chriſtliche Kirche iſt geſtanden, und vil h.
die ein h. Gedechtniß in der Kirchen haben, und one Zal vil
Chriſtgleubigen ſelig in dem Herren ſein geſtorben, alſo
chriſtlichen Lere und Gewonheit der h. Kirchen mit nichten
hen, ſondern ganz ketzeriſch iſt, davon zu treten. Jedoch
giftige Männer in Hoffart geſatzt, die ſich von der h. Kir
den, und mehr wiſſen, denn not iſt, in dem edlen Reiche
darinnen vor Zeiten volkomener Gehorſam geweſen iſt de
Kirchen, die ſich wider rechten chriſtlichen Gehorſam hab
und wider das Erkentniß der h. Concilien, und neue ket
wonheit aufbracht und in das Volk geſeet haben. Sie
erſten, die h. bäbſtliche Röm. Kirche auswendig der rein
offentlich geleſtert, ſeine biſchöfliche und bäbſtliche Macht
allen Gehorſam und Gewalt der Oberſten verſchmehet, daß
die in Todes Sünden ſind, nit ſolle gehorſam ſein, die Ge
ten nit weltliche Herſchaft haben, der Kirchen Güter gen
fromen Priſter, die irer Torheit nit haben wollen folgen
Kirchen zubrochen, die Geiſtlichen, Priſter und Mönche all
tet, daß ſie des Teufels Tiere weren, den Laien, auch u
Kinderlein und die nit Vernunft haben, das h. Sacramen
der Geſtalt geben, die nit gewolt, darzu getriben, und hal
den Kelch zu trinken niemand möge ſelig werden. In de

Weise funden, wider alle Satzungen der h. Väter, vil andere
be erfunden haben. Aller diser Haupt und Anheber ist gewesen
nes Huß, der zu Costnitz mit rechtem Gerichte verbrant wurde,
seine Anhenger und Nachkommen die Hussen genant sein. Deme
achgefolget der veralderte Rokyczan, und unter ihm auch geboren
rneret ist Girsik von Podiebrat, der sich König zu Behem itzun-
ennet, der alle seine Tage, auch ehe er gecrönet ware, unrecht
t hat bei den h. Sacramenten, sonderlich bei dem Broke, das
m Sacramente solte bleiben, und nit in den Leichnam Christi
andelt werden, und mit vil anderen ketzerischen Articuln ist be-
et und vermerkt gewest derselben Ketzerei oberster Schützer und
irmer. Und als Laßlaw seliger Gedechtniß starbe, unterwand er
llenthalben des Königreichs, und sante nach etlichen Bischofen in
rn, die ihn sträflichen und unfertiglichen gecrönet haben. Wiewol
r seiner Crönung in ire Hende alle Ketzerei hat abgeschworen, und
t, das Reich zu Behem und Mähren zu rechtem Gehorsam der
Kirchen wiederzubringen, ist er meinaidig worden, und wieder
llen in die Ketzerei, und beschirmet sie, und er ist mit Brifen
oten ersuchet, seine Rede zu halten. Und aufs letzte hat er dem
Pio einen spötlichen Gehorsam tun lassen. Zu ihm ist Fantinus
ihn zu vermanen, Gehorsam zu tun. Aber er, in der Sam-
sich in Hoffart erhebende, offentlich seine Ketzerei bekant hat, und
vil wider den h. bäbstlichen Stul geredet hat, Fantinum, bäbst-
Boten, in Gefengniß geworfen. Darumbe Babst Pius die
befolen hatte den hochwirdigen Cardinälen, Johan Penestrino
Bernardo tit. S. Sabinae, und Nicolao seliger Gedechtniß, tit.
etri ad vincula, und darnach, als S. H. wieder gen Rom kam,
in dem offenbaren Consistorio alle dise Sache hörete, vom Voite
h. Glaubens, daß aller Aufzug schedlich were und die Ketzerei
and neme, und in die umbligende Lande einschleichen möchte, so
nit fürkäme, darum Babst Pius, so als er dises alles war hö-
von vilen glaubwirdigen Leuten, und offenbar Gerüchte war, nit
wolte gestatten, sondern rufte die Sache wieder von den genan-
ardinälen zu sich. Und so als die Sache offenbar war, hätte S.
ders mögen procediren, und were nit not geweſt, eine neue Ci-
wider ihn zu geben, noch Urtels darumme bitten. So als
in die verdambte Ketzerei ist gefallen, hat doch S. H. wollen
r tun, in Macht des almechtigen Gottes und seiner h. Zwölfbo-
etri und Pauli hat er lassen persönlichen den Girsik an den Kir-
üren, so als nit sicherer Zugang zu ime ist, per edictum lassen
zu Rom anschlagen, und anderswo nahends bei ime lassen v:r-
, daß er solde gestehen, zu hören, daß er durch Rechte des Rei-
ntsatzt ist, wieder eingefallener Ketzer zu strafen, und umb an-
Missetat willen, über ime fürbracht. Allerheiligster Vater, so

und ſetzet ſie Gebiter über die Chriſten, dadurch er ſeine Ke
ergeuſt. Und darumme, ſo keine Hofnung des Guten meh
ſem Menſchen, nachdem er keine Strafe aufnemen will, m
färlich, daß er ein ſolch edel mächtig Reiche und die Chri
girunge ſolle haben, — bittet E. H. der genante Procurator
angeſehen, E. H. geruhe den genanten Proceſſum Babſtes
anheben und zum Ende zu füren und tun, als vil Recht
ob es E. H. behaget, die Sache allenthalben zu befelen, et
dinälen, die ine mögen laden auf das härteſte, nach der Or
Rechten, und als umb ſolche Sache gebüret. Und am En
genanten Zettel papierne, ſtunden mit einer anderen Hand
diſe Worte: Aus Gebote unſeres h. Herren Babſtes ſolle
ren die hochwirdigſten Väter und Herren Cardinales, Nic
Angeli und Spoletanus, ſollen ihn perſönlich und per edict
ſo als nit ſicherer Zutritt zu ime iſt, und ſollen verbitte
Banne und Pöne, und ſollen procediren, als geboten iſt. U
auf demſelben Zettel ſtunden unſeres h. Vaters Worte, die
Conſiſtorio geredt hatte, nemlich: Es behaget uns, und wir
den Cardinälen Niceno, S. Angeli und Spoletano. Nach
Zettel uns überantwortet durch den wirdigen veſten liben
tontum de Eugubio, Fiscal unſeres h. Herren, und Pro
chriſtlichen Glaubens, mit etlichen wirdigen Gezeugen, uns
nit ſicherer Zutritt were zu einem, der ſich nennet Girſik,
König: wir ſind durch denſelben Antonium rechtlich erſuch
Citation per edictum offentlichen in dem Röm. Hofe in
chen Stellen und anderswo nahende gelegen aufzuſchlagen
ſelben Girſigen, zu geben. Darüber wir Beſſarion und
Biſchofe, und Berardus, Priſter, Cardinäle, Richter und
genant, haben angeſehen und betrachtet, daß ſolche Erſuch

etri und Pauli zu Rom, auch zu Salzburg, Regenspurg, Bam
zu Meißen, an den Thumkirchen Türen und in allen anderen
n, da es gutdünken würde, anzuschlagen und zu offenbaren, den
in Girsik von Podiebrat laden wir in Kraft diser Brife, und
l, daß er damit sol geladene sein, gebitende, daß er den hundert-
und achtzigsten Tag nach diser Offenbarunge in eigener Person
ns sol gestehen, wo auf diselbe Zeit unser h. Vater seinen Hof
wird, vor uns oder unsere Unterrichter mit allen gebürlichen
, nach Ordnunge des Rechtens, dem genanten Antonio zu ant-
auf Ketzerei und Relapserei, Meinaidikeit, Lesterung und an-
schwere eingefallene Missetat, darüber er des Königreichs zu Be-
und aller seiner zugehörenden Lande billich und mit Rechte sol
et und benommen sein, aller Wirdikeit und Eren beraubet sein,
zuhören alles, was sich erfolgen mag nach Rechte, bis zu end-
Urtel, da zu antworten, zu sagen und Recht zu nemen und zu
Setzen darbei, ob er nit gestehen würde nach dem genanten
, wir gleichwol wollen lassen gehen, als wie recht ist ꝛc. Diß
Bezeugniß haben wir dise Ladunge mit unseren Sigeln und
unsen offenbarer Schreiber lassen befesten. Geben zu Rom nach
Geburt 1465, Indictione 13, am Freitage, des zweiten Tages
rz.

Also lautet die Citatio an Sinne, wiewol sie an Worten vil mehr nach der Rechte Satzunge, das sich zu deutsch wol findet, als in Latin.

In disem Sommer hatten die Breßler alle Landleute in Sechs-
und in Lusicz zu Feinden. Eines Teiles santen ire Entsagbrife,
al, nemlich Melchior von Löbil, die Schreibendorfe ꝛc. Die an-
waren alle heimbliche Feinde. Das geschahe von Anrichtung der
oite, Albrecht Koßka in Lusicz, und Jan Colowrat in Sechsstä-
Vor disem ware der von Tetschin Voit, und der liße fromer
Leute fünfe zu Camenz enthaupten, darumb, daß sie in der Stat
einander klagten, daß sie einen Ketzer zu einem Herren hetten.
Fehde ehegemelt brachte der Stat großen Schaden, daß sich der
darein legete, mit dem Banne helfende der Stat, bis nach etli-
eit, daß sie sich bekereten, und die Fehde abtaten.

Wie etliche wunderliche Dinge in disem vergangenen (in Behmen geschahen.

Es geschahen in der Wärheit merkliche und wunderliche Di der Behmen Herzen solten beweget haben, nemlich an Wassern, sehr eindorreten, daß sie stinkende worden, daß weder Vieh noc derer gebrauchen möchten; die Fische darinne sturben, etliche worden dicke samb Pech. Vil große erschreckliche Wetter ges mit grausamen Donnerschlegen, und vergingen one Regen, mit Winden, darinne in der Luft und in den Wolken Menschenst und Geschrei wurde gehöret, als in den Streiten, da man sich Itzund prasselte es, gleichsamb vil Spitzen zu Rosse zusammen itzunder samb mit Wagen gefaren, und an einander geschlagen. wunderliche Törmelunge war, daß etliche meineten, die Stat und andere Stäte mehr, da es gehöret ward, würden vergehen. frome christliche Leute zogen aus Behem, besorgende, Behmerland versinken. Vil große Blitzen geschahen in disen Wettern, Heuser one Zal in Stäten und Dörfern verbranten, und das Wetter war, ie weniger es regnete. Große finstere Wolken daß sich wol war zu verwundern, wie sie one Regen vergingen.

Die christlichen behmischen Herren, welche sich auf zusammen wider Girsik verbunden.

Die edlen Herren in Behem, die allezeit mit iren Eldern get bei der h. Röm. Kirchen gestanden sind, nemlich Jan von Ro Zdenko von Sternberg, obrister Burggrafe zu Prage, Jan senburg, Ulrich von Hasenburg, Brüder, Bohuslav von Sch Wilhelm von Ilburg, Heinrich und Heinrich, zweene Her Plauen, Dipold von Risenburg, Jaroslaw von Sternberg, Sternberg, Heinrich von Neuenhaus, Burian von Gutstein, von Risenburg, Leonhart von Gutstein, und Dobrohost von R kamen zusamen zu Grünberg; auch Bischof Jost zu Breßla k zu inen, der sie anhilte, sterkete, und machete, daß sie sich alle ander und er mit inen sich verbunden bei Trauen und Er

Sie ſanten gen Rom zum Babſte Herrn Dobrohoſt und
rrer zu Budeweiß, liſſen ſeiner Heilikeit ire chriſtliche Mei-
gen, und klagen große Beſchwer und Unrecht wider Girſigen,
nen nichts hilte, und were ein Ketzer. Sie namen den Glau-
Hülfe, der doch nit die anhebende Sache war irer Zwitracht,
ülfe und Rate und Gelde. Der Babſt tröſtete ſie, aber kein
ard inen zugeſagt. Sie ſchriben auch an den Legaten gen
, ime offenbarende, wie ſie wider Girſigen ſtehen wolden, dar-
ende, Hülf und Rat zu ſchaffen. Die Breßler wurden diſes
ſehr fro. Biſchof Joſt kame wieder gen Breßlau. Ime warde
tgegen geritten von dem Legaten ſelbſt und von der Stat.
gangene Unbillikeit wurde vom Biſchofe abgeſtalt, und groß
kunde ime aus Breßlau. Hie hatten die Breßler zu erkennen,
zeit des Biſchofes Meinunge war; inen warde leid, daß ſie
he Hartikeit hatten erzeiget mit mancherlei Verdechtniß und
. Vil aus den Bürgern, die ihn hatten geſcholden, geſchme-
ſtert, kamen heimblich zu ime, ſich verſönende und abbittende;
e S. Gn. alles gütliche vergabe. Der Legat und auch Biſchof
und ausſanten ſchwere Gebote, bei dem höchſten Banne, allen
, in Luſicz und Sechsſtäten, auch in Mähren, daß ſie dem
ſolten abtreten, und ſich mit den Herren in Behmen verbin-
erzelten dabei alles Uebel und Unrecht, von Girſigen wider das
e Teile fürgenomen. Aber niemand tate Gehorſam diſen Ge-
alleine die chriſtliche Stat Pilſen, diſe war die erſte, diſe trate
en ab, und ſante iren Brif, Girſik abſagende iren Gehorſam,
n, als hernach wol wird verſtanden.
e Herren von Meißen in diſem Sommer zogen mit Heeres
r Plawen, und gewonnen Schloß und Stat und das ganze
nd in irem Entſagebrife ſtunde keine andere Sache, denn daß
nme der obgenanten Herren von Plauen Feinde weren, daß
ge, gecrönten Könige in Behem, weren abgetreten. Es ſchribe
ſt, der Legate, ſie möchten nichts geſchaffen, daß denen von
ire Lande weren wieder worden, ſonder umbs Ketzers willen
riſtliche Fürſten in Meißen, als ſeine Schweger und Aidam,
Aechter und Verfolger der Chriſten.

1466.

n 1466. Jahre in den Weinacht heiligen Tagen war Biſchof
dem Legato in Gegenwertikeit etlicher Prelaten, die dan das
der Girſik pflegen erwecken und auch wider Biſchof Joſt zu

vorhetzen, auch in Gegenwertikeit etlicher aus dem Rate, ha
Sache, wie sich die Behmische Herren hatten verbunden, un
Das verzälte alles Bischof Jost klärlich, daraus denselben
Herren auch seine Meinung wol war zu erkennen; sondern
dabei, daß die Bundesherren sich verlißen auf den Babst u
wenn one große merkliche Hülfe würden sie gegen Girsigen
bestehen. Und ob der Legat erkennete, daß inen vom bäpstli
oder sonsten nit würde Hülfe geschehen, war nach des Bisch
Rate, Weise und Wege fürzunemen, dardurch Krige würden
Wan leichtiglichen, als er klärlichen erzälete, hätte Girsik alle
herren zu vertreiben. Allezeit so were sein Beger gewest, n
wol wüste, wie es umb Girsiges und seiner Hülfe Macht ei
hette, daß man nit mit ime krigen solte, man hätte dann zu
liche Hülfe vor Augen; das auch noch sein Rate were, w
ime bisher zum ärgsten were ausgeleget. Und sagte, wie im
mischen Herren hetten befolen, dem Legato zu sagen, alles, was
ßen würde, von des Babstes wegen, das wolden sie tun, un
Leibes und Gutes, daß darbei seine Hochwirdikeit mit samt
Breßlau bei dem Babst vor sie schreiben, umb Rate und H
Heilikeit anrufen wolden. Diß geschahe vom Legato und
mit Schriften und mit mündlicher Botschaft zum Babst u
dinälen mit allem Fleiß. Bischof Jost sagte ferner, wie
möchte aufgehalden werden, sondern zum Schwerte und
gen kommen, sondern seine Besorgunge war, daß durch
niemand so gründlichen würde verderben, als frome Le
müsten am ersten leiden, und nit die Ketzer. Sondern d
ire Macht würden durch solche Krige vil sterker, vil mehr
zu Schlössern und Stäten komen, die sie bishero noch
mögen einnemen. Und so man ine und sonderlich zu Bre
gen *) hette, daß er dem Girsik beilege, wolde er sich mi
mit der Tat, dadurch solche nit abgestalt würde von ime;
mehr Schadens were er hoffende, denn Fromens, als er
Wann als er klerlichen beweisete, so möchte Girsik bei drei
wärliche Manne zu Felde füren, und gleichwol alle Schlösser
besatzt lassen, und alleine seine Ketzer. Er überschluge all
Behem, was ein ieglich Creis vermochte; das er dann wol
einer, der des Landes war, und eigentlichen alle Dinge d
faren. Er vorzälte die Mennig der Schlösser, der Stäte
die Girsik unter ihm hette, alleine Ketzer, hindangesetzt al
Sagte ferner, wol zu betrachten, was ein Königreich vern
und wenne das sei zu bezwingen, was Verderbens vilen

*) D. i. geziehet, bezichtigt.

ſchehen müſte. Verzälte darbei auch der Bundsherrn Macht,
uch vil und große Güter, Land und Leute hetten, oder das
eil aller irer Untertanen weren Ketzer; ſo es zu Krige würde
und zuvoraus umbs Glaubens willen, würden ſie gar von den
entlaufen, und alle ire Güter ſtehen laſſen, und ſich dem Gir-
gen, dadurch er geſterket und die Herren ganz geſchwächet wür-
Diß war am Sinne Biſchof Joſten Fürgeben, das er doch mit
vil weiter und klärlicher ſagte, und bate darauf guten Rat
gaten, und wer dene aus göttlicher Einſprechung geben könte.
egat ſagete ſich zu beſprechen mit den Prälaten und Ratmannen.
as Doctor Nicolaus Tempelfeld, der dann die Prediget lange
Breßlau hette getriben, und ſagte vor allen Rate: daß diſe
or allezeit des Biſchofs Joſt were geweſt; ein Wolf möchte nit
ſagen, denn allezeit: Lamb, Lamb. Er hätte allezeit den Ketzer
nd mächtig gemacht, dadurch er Furchte meinete machen. Hätte
llen Fride haben, man were es lengſt und baß bekomen, denn
oder wie würden die Ketzer durch Friden vertriben? Diſer
ſageten etliche Prälaten mehr, und ſonderlich der Probſt ſagete,
nit wolle glauben, daß Biſchof Joſten Meinung gut wäre, ſon-
re ein größer Ketzer, denn Girſik ſelbſten. Aus diſen Reden
anderen fromen weiſen Leuten ire Münder zugeſchloſſen, und
nit reden, muſten fürchten Verdechtniß und Arges gen dem
Der Legat fragete umb Rate, den algereit zweene Prälaten
beſchloſſen. Die Ratmanne ſageten, daß ſie die wären, die ſei-
chwirdikeit anſtatt des Babſtes allezeit wolten gehorſam ſein;
ht belangete den Glauben, darinne niemanden baß zimete zu
denn den Geiſtlichen: ſondern gut wäre es, daß man auf Rat
ülfe gedächte den Behmiſchen Herren zu Gute. Alſo warde
ſſen von diſen Prälaten und dem Legaten, daß man Biſchof
bate, den Sachen mit den Bundsherren wider Girſigen nach-
, und keinen Friden mit ime zu haben, Gott würde Hülfe und
t verſagen, ſolden auch die Engel vom Himmel ſteigen. Und
alſo diſe Krige auf Wunderwerke Gottes, und nit allein auf
iche, ſondern auch auf engliſche Hülfe; nit würde da menſch-
ernunft regiren, da die Sache Gottes wäre. Auf diſen Sinn
r Legat dem Biſchof Joſten vil, ihn ermanende wider Girſigen,
nlich zu ſetzen und zu ſtärken ſeine Brüder und Bundsgenoſſen,
ſte würde nichts gebrechen. Diß aufname Biſchof Joſt gütlich,
ete: So es anders nit mag ſein, und euch der Fride nit gut
wil ich mich als einen chriſtlichen Biſchof erzeigen und dazu
Gott helfe, daß es wol gerate. Oder ich beſorge, daß in
ukünftigen Jaren wir alle ſagen werden und ſprechen: Wehe
aß wir nit zu Friden geredet und gedacht haben. Gott gebe,
nit geſchehe, als ich leider beſorge. Der Legat fragete dabei

von Josten, ob er ichte Weise wüste zum Friden, wie doch solte. Da antwortete Jost: Ich merke, daß euch allen der gen Girsigen ganz bitter und verdrossen ist zu hören; darumb ist, ich geschweige darum, und enthalte mich vor Verdechtnissen, sonsten gnug in Verdächtniß bin, one Sache. Gott sei mein wie ichs meine. Doch will ich euch die Weise sagen, die mich mich, sondern alle Bundsherrn gut deuchte: daß wir alle an chen Teile diser Crone uns vor einen Man verbünden. So das sähe, würde ihm erschrecklich sein. Dann möchten wir uns auf Erkenntniß erbiten, und dadurch Friden und Auffschlege suchen villeicht der Keiser die Sache an den Girsik setzen würde, einen Fride würde machen, dieweile Girsik lebete, daß ime das christliche im Bunde nit dörfte gehorsam sein. Das warde von Prälaten lachet; alleine sie lobeten, daß gut wäre, sich zu verbinden all christlichen Teile. Und darauf blibe es, daß der Legat seinen Fleiß bei tun solde, sie zu einander zu bringen. Von Rome kamen B die gleich zu diser Sachen dem Legaten und Bischofe dieten, lautende:

Die bäbstliche Bulle, wider Girsik lautende.

Paulus, Bischof, Diner aller Diner Gottes. Zu einem Gedi diß Dinges. Die h. bäbstliche Röm. Kirche, die aus göttlicher heit aller anderen Kirchen ist ein Haupte gesatzt, und nie von de setze der h. Zwölfboten gewichen, auch mit ketzerischer Neuikeit u makelt, hat unter andern Sorgfältikeiten eine fürderlich im nemlich, daß sie von den christlichen Schafen die Wölfe abtrei und die faulen Glider, den Leichnam vergiftende, mit den Ei Bannes und anderer geistlicher Macht abschneiden, und auch di chen betrübten Herzen der christlichen Brüder sol sterken. Girsik von Podiebrat, Sone der Verlust, geborner und ernärte Hussischen Ketzerei, mit seiner List nach Tode Königes Ladis plotz und unversehnlich gestorben, zu dem Reiche zu Behem und als ine die Bischofe nit wolten crönen, er schwüre denn alle Ketzerei, und gelobete aufzubringen rechten christlichen G Deß er alles meinaidig warde, und als ein Hund wieder zu gespeieten gekärt, in die Ketzerei wieder gefallen ist, nichts allerlei Vermanunge unseres Vorfaren, Babstes Pii, die er schmähet, und auf dem Tage zu Prage sich einen Ketzer selb get hat, mit seinem Weibe und Kindern bis in den Tod in

zu bleiben, den bäbstlichen Sendeboten in den Kerker hat lassen
Darumb derselbe unser Vorfare Pius wider ine einen Proces-
hatte fürgenommen, und als nach dem Willen Gottes diser Vor-
starbe, und wir an seine Stat sind gewelet, haben wir aus Bitte
der Fürsten, die seine Bekerunge villeichte hoffeten, denselben Pro-
etliche Monate aufgeschlagen. Darunder derselbe verlustige
fallend in die Verstockung, und Böses zu dem Bösen samlende,
den Söne, die Banirherren desselben Reiches, mit mancherlei Be-
rungen beschweret, die Schlösser des edlen und liben Sones, Hinko
Wettaw, Banirherrens, der umbs Glaubens willen ine vor einen
nit hat wollen aufnemen, wider die Verbittung unserer Lega-
darumb ausgesant, abgewonnen hat und bestritten, und die liben
Bürger und Gemeine zu Breßlau, die umbs Glaubens willen
änlich widerstehen, auch auslöschen und zu überstreiten meinet,
liche teuflische Menschen *) zu Verstörunge derselben Stat zu
aufgenomen hat. Wir, betrachtende solches Uebel, zu Verlust
Christgleubigen im Reiche zihend, können wir lenger nit vorsehen,
eine Bekerunge fort nit hoffen. Wenn, als die Schrifte sa-
So der Ungütige zu Grunde fället in der Bosheit, so verschmä-
alles Gute. Und wiewol genüglichen offenbar ist durch solche
daß er ein offenbarer Ketzer und Aechter ist der Christen, ein
Ider, ein Relapsus, und darumbe aller Eren entsatzt, und wäre
trig darumbe, eines anderen Urtels zu beharren. Jedoch zu über-
er Sicherheit haben wir die Sache wider ihn befolen, daß er
und merke sich, einen Ketzer und Relapsum erklärten, aller Eren
st. So wir aber sehen, daß er täglich sich stärket und seine
zunimmet, und alle Christen und sonderlich die Breßler aus
Reiche tilgen wil, als er auch täglich den christlichen Männern
Norde, Gefengniß und aus dem Reich treibende sich erzeiget, und
fürchten, so ime der Gehorsam der christlichen Herren, Lande
Täte nit würde benommen, es möchte nit allein den Christen in
önigreiche zu Behem, sondern auch in umbligenden Landen wo-
, und dem ganzen christlichen Glauben Schaden und groß Är-
ntstehen. Darumbe ime Widerstand billich sol gesetzet werden,
e Bosheit nit überhand nemen dürfe, und bis dem Reiche ein
er König von Gotte gegeben würde. So haben wir auch vor-
, wie vil christliche Banirherren und Edlinge des Reiches umb
lei Beschwerunge willen sich wider ihn gesetzt haben, und nit
meinen die Verfolgung der Breßler und anderer Christen,
mmer leiden wollen solche Lästerunge und Dräue, Verräterei
osheit des vermaledeieten Rokyczani. Auch als sie verstehen,

*) d. die Zebraken.

Wie die Sechsstäte, von Lusicz, von Merhern, und Slesien zum Legato gen Breßlau quem

Auf solche zweierlei obgenante Gebote Legati kamen zu
Sendeboten aus Sechsstäten, Budissen, Görlitz ꝛc., und
auch etliche Slesier Fürsten, Landschaft und Stäte, auch
von den christlichen Stäten, und zuvoren der erwirdige
sius, Bischof zu Olmücz, persönlich, der sich noch nit hate
den Herren verbinden. Dise ieglich Teile besonders verzih
gato, wie sie allezeit gehorsam sein wolden dem Babst, s
ploß dem Girsik abzurreten, könten sie aus ir gründlich Ha
tun, den sie auf bäbstliche Unterweisung und Brise als ei
chen König hätten aufgenomen, ime gehulbet und geschwo
inen zu mechtig, und hätte sie überal mit Schlössern gleich
und bäten der Sachen einen Aufschlag und Anstand. D
bis auf Pfingsten dises Jares zulassen muste, umb sol
Widerrufunge willen, die man gar heimlichen muste hal
sonsten vil Verdachtes wäre entstanden. Die Sechsstät
das Schloß zu Budissin, Tolenstein, die von Lusicz über
Herren Albrecht Koßka, der ein Ketzer ist, und Schlö
in Lusicz hatte, darzu gemeiniglich alle Landleute, die i
schlossen und feste gesessen, die waren Girsiges Hofgesinde.
die Olmützer besorgeten das Kloster Hradisch, die Brünne
Spilberg, die Znainer das Schloß in irer Stat, und se
mit Schlössern umleget waren. Die Schweidnitzer und J
ten die Schlösser Fürstenstein, Bolkenhain, Lehenhaus, G
stein, Mönsterberg, und vil andere Schlösser, darauf Girsi
hatte, und so sie ime würden abtreten, könten sie aus den
darin keinen Handel haben, und müsten verterben. Sag
trechtiglichen, daß es besser wäre gewest, daß der Babst a
wider Girsik solte gesatzt haben, ine nit lassen crönen, n
geschehen, er hätte dann zuvor gethan, als vil sich einen
Könige gebüret, so wäre er zu so vil Schlössern und S
men, und die christlichen Lande hätten sich sein mögen s
dan itzund nit könte gesein. Darumbe die Schuld des B
und nit ir. Sie wären am ersten alle willig gewest, hätte
gesehen, daß der Babst ihn nit hätte aufgenommen, er hä
vor die Ketzerei gnüglich abgetan, als sich auch vil von
der Huldung verzogen hatten, und schwerlich darob ware
Aber da die bäbstliche Heilikeit ihn ließ crönen, ine einen

und schribe, und der Röm. Keiser ime nachzihende gen Brünne,
hen gereicht hätte, hätten sie keine Entschuldigunge mehr mögen
iren Gehorsam ime lenger aufzuzihen, so als sie zu der Cron
ehem gehörten, sondern ihn also haben müssen aufnemen. War-
wolde sie denn nun der Babst von ime abwenden zu irem Ver-
n und Sterben? das sie nit tun möchten, sondern so es also
mit Girsigen kommen wäre, daß er seine Macht ausbreitet hätte
den Babst und Keiser, one irer aller Willen, dadurch er auch zu
ndschaft und Magschaft *) der größesten Fürsten in Deutschland
kommen, und sonderlich den großmechtigsten König Matthiam
Hungarn zu einem Eidam und Sone gewonnen, die ine nit las-
würden, als zu besorgen ist, wo wir ime würden abtreten. Dar-
nach aller Vernunft und Billikeit gebürete dem Babst, andere
fürzunemen, und zuvoran bestellen, daß solche Fürsten, Keiser
Könige ime die Freundschaft und Magschaft wieder abstellen, und
n der Keiser ime die Lehen wieder beneme. So diß alles ge-
was denn sie als christliche Leute neben inen auch tun solden,
sie recht tun; und baten den Legaten, sie binnen deß in Ruhe
sitzen. So das nit geschehen würde, müsten sie sich umb solcher
illen berufen an Babst und Keiser, hoffende, ire Gnaden wür-
n nit ir Verderbniß gönnen. Und so sie denn baß getreulich
olden, so wäre besser, S. H. gedächte auf andere Wege, und
nit dörfte mit den Ketzern zu Krige kommen, die denn vil
wären, denn das christliche Teile in Behem. Sondern, so der
Girsigen einen Tag legete, und darzu Fürsten und Herren aus
hristenheit besendete, villeicht würden solche Weise und Wege für-
en, dardurch Mord, Blutvergißen und der Lande Verderbniß un-
den würde. Es wäre ie zu Herzen zu nemen und zu betrachten,
arges dise Ketzer vormals getan hätten, daß man sie nit erweckete,
il sie Fridens begereten und in Ruhe sitzen wollten. Desgleichen
Fürsten Räte aller in Slesien dem Legaten sageten: sie wolden
gen nit verkisen, so als er einmal gut gewest were dem Babst,
r und allen deutschen Fürsten, darauf sie ihm gehuldet und ge-
oten hätten, und nit zimete in keinerlei Weise, irem fürstlichen
en anders zu tun, die ferrer wegen und bedenken müsten, denn
e schlechte Leute, Lande oder Stäte, und wolde sie der Legat dar-
bannen, wolden sie Rates werden neben irem König, wie sich deß
ätzen. Sie wolden sich halten als christliche Fürsten, und dem
gehorsam sein in aller Zimlichkeit, sondern wider die Behmen
n sie sich nit lassen verhetzen in keinerlei Weise. Der gute Herr
, ein sehr gütiger Vater, handelte dise Rede mit denen, die er

*) D. i. Verwandtschaft.

ben und Gelübden vergiftet, hätte. Und wolde nit glauben,
der andern aller in gemein Willen und Wiſſen were, türſte
Gnaden ſolche Rede nimmer mehr bekennen; ſondern
fel, ſo die bäbſtlichen Gebote und Bannebrife den Gemein
würde erkant werden ir Gehorſam und Unfertikeit diſer
Diſer Doctor meinete nit anders, denn, als er zu Br
meine verhetzet, gehärtet, und dem Rate ungehorſam
alſo und in anderen Stäten durch die Prediger auch ge
Darumb er dem Legaten ſagete, die Sachen überal
Predigern zu befelen, dem Volke zu verkündigen. Das
aber das Volk war zu klug, und wolte iren Ratleuten
diſer Sachen nit abſtehen, geſtatteten auch nit, daß die
Ungehorſam und Mistrauen wider den Rate geſtiftet,
Breßlau kläglichen vor Augen war. Der Legat wolte
Ratmanne Gutdünken. Die ſagten, daß ſolche Rede di
deboten an ir ſelbeſt in Warheit beſtünde, und wäre
Babſtes und Keiſers Schuld, die ja nit ſo leichtiglichen
geborenen Ketzer ſolden geglaubet haben, daraus nun
wäre ſchwer worden. Darumb ſie rieten, daß der Leg
ſolche Rede dem Babſt ſolde ſchreiben; doch wäre es nicht
Girſige irgend ein Tag ferrer gelegt würde oder Verhörunge
daraus anders nit dann ſeins Stärkunge wachſen müſte.
bekante es ſelbſt, daß die bäbſtliche Heiligkeit alzu reſch hätte
und umbs Beſten willen. Er liße diſe Sendeboten alle
Hauſe zihen, inen zuvor Antwort gebende in einer ſchöne
chriſtlichen und meiſterlichen Rede, die am Sinne darauf ſtu
er alle ir Anbringen, Rat und Begeren dem Babſt wolde
Darumbe die Sachen ſolden anſtehen bis auf Pfingſten di
Dabei entſchuldigte er den Babſt durch die harte geſchwo
die Girſig in ſeiner Krönung getan hätte. Alſo zoge ein ie

alleine ganz zu schwach wäre, und sein Rat war, ja dieweile Krieg mit dem Ketzer anzufangen, ehe denn man gnüglich Rat ülfe zuvor haben würde. Darinnen Bischof Jost willig war, it Herren Protasio vor das beste erkante. Diß war den genan- ei Prälaten ganz mißhäglich, und verspotteten und verlacheten wei Bischofe Rate, und sageten, als sie vormals allezeit wider gen zu sagen: daß durch solche Weise die Ketzer nit vertriben . Und sageten dem Legato: er solde dem Bischofe von Olmütz wolde er sich großer Verdechtniß bei dem Babst und Christen- edigen, so solde er sich von Girsik geben und in den Bund zu ren treten; täte er das nit, so wäre er als ein Ketzer und der Ketzerei vermerket. Dises tate Legatus, und sagete ime flichen Worten: er solde sich mit Namen zu den Herren be- er ime würde großer Unrat entstehen. Diser Protasius ver- e sich gar aufrichtiglich, und sagete dem Legato und allen, die waren: daß er wäre ein christlicher Bischof, und wolde s Hülfe ein solcher bleiben, und vor Gott besser denn die, r Sache zu Wort und Krige rieten. So diselben mit dem vil als er wüsten, sie würden anders raten. So er wüste ülfe wider Girsik, nur seiner Macht halb gleich, er wolde sein, der seinen Harnisch am Hals wider die Ketzer tragen aber solche Hülfe nit da sein würde, und sol zu Krige kom- wisset, Herr Legat, und auch ir Prälaten, und sonderlich ir, Doctor Tempilfelt, daß die Christen verderbet und vertriben us disem Königreich, und die Ketzer werden gemeret und ge- Ir, Domine Doctor, ir meinet ia die Ketzer zu vertreiben, ängst wol verstanden habe euren Fleiß, aber gar unordentlich Gott helfe, daß es geschehe, oder gedenket auf dreißig tausend e ir zu Felde aufbringet, dennoch werdet ir damit, als ich lei- rge, wenig schaffen. Sehet und bedenket, daß ir, meinende, er zu vertreiben, nit frome Christen vortreibet, halte! eine n eurer Predigt, harret eine bequeme Zeit, suchet zuvor Hülfe te. Ir habet gar einen mächtigen und listigen Feind, fliget denn so ir Flügel habt. Ir möget zum Anheben diser Krige oder wie das Ende sein wird, bedenket, darzu ir nichtes denn helfen. Seid ir ein christlicher Lerer, so sehet an die h. Evan- ie uns alle Christus leret, mit allen Menschen Fride zu haben, Feinden Gutes zu tun, und den Röten *) nit auszureißen, der Weize darmit auch nit ausgerauft werde. Man sol es assen aufwachsen bis in Schnitt, da der Herre sagen wird zu nittern; Samlet zusamen den Röten, und werfet ihn in das

*) i. Unkraut.

Feuer, und den reinen Weizen füret in meine Scheuren. Es
Ketzerei sein, die allezeit alleine in dem Willen Gottes stehet,
vertreiben, und ehe mit innigen Gebeten, denn mit dem
ehe mit Gütikeit, denn mit Grausamkeit. Und sonst redete
schof vil andere schöne Worte und Leren, auch beweget etlicher
im Zorn wider Doctor Tempilfelt, der dagegen seinen Mund
nete. Sondern der Herr Legate darunter mit seinen Worten
gütiglichen und sagete ihm, solche seine Meinung auch dem
schreiben; was dann seine Heilikeit darauf befelen würde,
ime zu wissen tuen. Und darbei blibe es. Diser Bischof von
ehe er abschide, wolte er auch zuvorn mit den Breßlern reden,
geschahe folgender Gestalt.

Wie der Bischof von Olomúz mit den Breßlern redet, zu Frid mit Girsik brengen wolde; eine schöne Rede.

Herr Protasius, Bischof von Olmútz, tate die Ratmanne bitten,
ime in seine Herberge in Casper Kobir Hause zu kommen.
manne und Schöppen, die Eltisten, kamen zu seiner Gnaden.
verzelte er eine schöne Rede, im Sinne also:

Libe Herren von Breßlau, gute Freunde. Ich bitte euch,
nit vor übel haben eine Rede, die ich mit euch begere zu haben.
seiet die, die dem Ketzer nie haben wollen hulden; wolde Gott,
wir alle dergleichen getan hätten. Wir alle andern sind blöslich
gen in aller Maße, als der Babst und Keiser betrogen sein durch
Ketzers falsche Aide und Gelübde. Nu ist es mit ime also
men, daß wir ime schwerlich haben abzutreten nit Rechtes oder
halben, darinnen uns alle die bäbstliche Heilikeit wol hette zu
sondern seiner großen Macht und Grausamkeit halben. Er hat,
zu verterben und zu vertreiben; es were denn, daß uns Gott
bescheren würde. Ir soltet ganz sicher sein, daß er seine Ketzerei
mer mehr lässet, er hat gar vil Ketzer und mechtig, er mag auch
schaden, auch ob er nit ein König were von seinen erblichen
Und als sich unser h. Vater euer unterwunden hat, das dan alle
ren in Behem, und auch ich, gerne sehe, und ir bei S. H. durch
geben etlicher, die ich wol weiß, darnach stehet und anhaldet, daß
H. wider Girsigen procediren, ine abesetzen und also Krige
sol, wolde Gott, daß die, die euch darzu brengen, und ir auch,
Sache baß bedächten, und hülfet, daß es nit dürfte zu Krigen
Mich deuchtet, ir hettet Eren genug hirinne von deme, daß ir Girs

mehr, well er lebet, ufnemen dürftet. Darzu ich es mit gu
unden meinete zu bringen, daß die Euern dazu überal in Be
ber sein solden, und iren Handel frei treiben, als der Cron
men. Das euch gnediglichen solde vergewissert werden, wie ir
würdet erkennen und ausſetzen, und lißet ihn einen Teufel sein,
r nit ein Christ sein und selig, blibe ein Ketzer und füre zum
. Es ist auch ein Wunder, und wider die Lere Gottes und
einer Zwölfboten, daß man den selig machen wil, der unselig
chen. Gott wil keine bezwungene Dinste haben. Sondern vil
s und Verderbniß zu unterstehen, tätet ir gar wol, daß ir eine
ufnemet, darinne ir in Ruhe blibet, Gotte dinet, und euer
ge wartetet. Wenn so es zu Krigen kommet, und übel würde
, als leider zu besorgen ist, daß Land und Leute verderbet wür
so würde es euch zu Schulden zugezälet, daß es von euch be
und möchte euch daraus Not und Angst bestehen, davon euch
euch verhetzen und euer Volke, alhier nit möchten freien, wür
b bei euch nit bleiben, sondern alleine baden lassen. Würde es
ol geraten, so kan ich nit anders erkennen, daß ir mehr wür
gen, denn daß ir Girsigen nit ufnemen dürftet. Oder es ist
ich, daß ir es darzu mit Krigen würdet bringen, das wir doch
r Freunden in Wegen meineten zu bringen, und ob ir meinet
zu vertreiben, ist euch unmöglichen. Darin ir als weise
Böget betrachten seine Macht, seine Schlösser und Stäte, seine
und Freunde, sein mächtig Königreich, das er gewaltiglichen
Die Streitbarkeit seines Volkes, ob ir wider ihn möget gesigen,
Hülfe haben möget, es were denn, daß ir uf Wunderwerke Got
ende seiet, als verstanden habe, euch euere Prediger sagen: die
werden absteigen und euch helfen. Warlich, Gott vermag es
rch einen Engel, durch ein Wort. Oder es stehet geschriben:
it nit vorsuchen Gott deinen Herrn. Du solt nit Wunderzei
begeren, als das ehebrecherische Geschlechte. Man sol der Ver
gebrauchen, von Gott gegeben. Liben Freunde, ir seiet sehr
t, und sehet, daß ir nit ferner fallet. Gott sei unser Gezeuge,
e euch, alle Herren in Behem liben euch, als die erlichste Stat
Königreichs, wolden gar ungerne sehen euer Verderbniß, und
orwar wissen, hette der frome Vater, euer Bischof, ich und
die euch Gutes gönnen, nit getan, und bisher unterstanden,
en schwere Krige wider euch entstanden und geschehen, wie sie
genommen herten, weiß ich nit. Und als ich verstehe, hoffet ir
Herren in Behem, und uf iren Bund, deß ir euch freuet.
h, liben Freunde, so ir wüstet also vil als ich, ir soltet euch
Zwitrechte vil billicher bekümmern, und die helfen understehen,
er Hülfe gebe, eine bequemere Zeit fügete. Doch sag' ich euch,
Herren Zwitracht mit Girsigen nit umbs Glaubens willen ist,

sondern vil anderlei Sachen, die ich, ob Gott wil, mei
verrichten. Ob sie denn nit mögen verrichtet werden, ist
ganz not Hülfe und Rate, und kan anderes daraus nit ent
dises Königreiches und seiner christlichen Einwoner gründli
niß, und der Ketzer Fromen und Gedey, die uns allen
mächtig sein. Daruf, liben Freunde, wollet dise meine R
tem, als ichs gut meine, bei dem Worte Gottes ufnem
und wegen, und bei dem Babst helfen, so ir zuvorn diß,
saget habe, wol gesichert würden, daß S. H. allenthalben
in Gedult mit Girsigen ufschlage und die Herren, euch
Christen des Reiches bei einander zusammen lasse, und
Mittel des Keisers, auch den König von Polen, der sich
helfen erboten hat im Fride, dieweil Girsik lebete, begriffe
daran ir warlich tun würdet, das euch und euren Nachkomen
zu Eren und Frommen kommen würde; auch so solde
von Polen in seinen Schutz nemen, ob euch Girsik
würde halten. Ich zweifle auch nit, so ir zum Babste
den würdet, und ich selbest mitzihen wolde, die
würde ansehen unser Gedey und Ungedey, und würde
als seinen Schäflein auskisen, und wollet mir euer
geben.

Die Ratmanne sageten ein solches in irem Rate zu
S. Gn. Antwort geben. Dise Rede was so treflich
schofe geredet, daß ein ieglich gegenwertiger die Warheit
greifen möchte. Und als sie in den Rate kamen, und dise
verzelt ward, da waren etliche, die gemeiniglich ir Gespräche
räte hatten in dem Pfarrhofe zu S. Elisabeth mit Doctor
und mit den Predigern. Dise vor allem Rate sageten:
het, aber er wil enge Löcher suchen, er sendet seine Prop
Was ist der Bischof von Olmütz besser, denn Girsik, ein
der andere. Darmit wurden die weisen fromen Ratmann
gerne gut gesehen hetten, und die ungerne Girsik hetten
Herren ufgenomen, denn iene, gestillet, torsten iren Rat
Sondern der Eltiste fragete: ob es gut were, an die
bringen und an die Geistlichen? Da sagten iene: Nein,
ten; der Rat möchte gegen der Gemeine verdacht werden,
Böses daraus entstehen. Es was auch an ime selbst also.
gemeine Volk keines Fridens kunde hören gedenken, und
Gemeine fürkomen, one Gespötte were diser Bischof und
Schaden nit wegkommen, so als es an der Fastnacht war.
die Ratmanne auf eine bequeme Antwort dachten, die sie
gaben in disem Sinne:

Hochwirdiger Vater, gnediger Herr, wir haben E.
und Gutdünken wol verstanden, und darbei solche Zuneigun

Gn. zu uns hat, dazu danken wir E. Gn. demütiglichen. Uns an Babst nichts zu bringen, so als sein Legat alhir ist, der das nag. Was uns S. H. heißen wird, wollen wir tun, wollen alle- ber in Friden sitzen, so man uns darbei bleiben wil lassen, denn den stiften. Und daß man uns zeihet, wir treiben die Sache bei Babste, geschihet uns ungütlich, und sind dessen unschuldig, als n. das aus S. H. Bullen und Breven, die wir haben, wol verstehen, die E. Gn. geruhe verhören, was S. H. uns gebeu- ne S. H. nichts zu verwilligen.

Seine Gnade überlase selbesten alle solche bäbstliche Brife, und zu den Ratmannen: Liben Freunde, als vil ich gelesen habe, nes Teiles vormals nit gewust habe, wil ich euch nit zu Ungü- sondern zu Eren und allem Guten nachsagen. So ir mir dan ner antworten meinet, oder tun wollet zu Friden mit Girsigen, ich es also bestehen, und neme Gott zu Zeugen, daß ichs recht- meine. Helfe euch Gott und uns allen, disem bösen Men- widerstehen, es tut uns not, und gedenket an dise meine Jederman wird sein Bestes betrachten und suchen, uf daß er rbet und vertriben wird. Ich sehe, wie es gehet Herzoge Bal- n Sagan, Herrn Hinke von Bettow, H. Albrecht von Tolen- dise Ketzer hat vertriben; niemand hat sie desto liber, nie- ibet inen, sondern müssen klägliche Armut leiden. Ich sehe den, der den fromen Pilsenern hilft, die da täglich mit Mor- Brand und aller Grausamkeit angegriffen werden, und mögen eben, als lange sie können. Ich habe niemanden gesehen, der den vergangenen Krigen geholfen hätte, es were denn heimlich Pfaffen, die euer Volk verhetzen; das ich nit weiß. Ir habets en, ob ir aus Krigen getrauet zu gedeien oder zu verderben. setze euch auf die Rede des Herren Cretensis, die er vor sechs n zu euch geredet hat, als er zum ersten zu euch komen ist, drei Friden machende zwischen euch und Girsigen, die ich ofte und vil n habe, und noch lesen wil, und schadete euch nit, daß ir mit euerem Volke täglichen die in euerem Rate lißet lesen, und euch ach richten möchtet, die gar beständig, christlich, göttlich und durch Schriften bewäret ist, und so ir euch darnach hiltet, würdet ir n Fromen schaffen, denn daß ir euch einen oder drei lasset ver- Ir habet in deutschen Landen hohe Schulen, darauf ir euch besser mögen in solchen Sachen lasen leren. Jedoch so seiet ir n höchsten Meister gegangen, dem Babest, daran ir weislich habet Sondern gedenket, daß ir ime recht baichtet, rechten berichtet, ie Krankheit recht fürleget; er ist ein rechter Arzt diser Sa- ein rechter Meister, er wird euch recht raten. Sehet wol zu, fet es wol; Gott gebe, daß es alles gut werde. Sie sind fal- ropheten, und verfüren euch, die euch sagen: man solle nit

Fride haben mit Ketzern; sie lügen. Wolte Gott, daß es mit
also stünde, daß wir der Ketzer Fride nit dürften. Vil Weise
darinne zimlicher ist, mit den Ketzern Fride zu halten, denn mit
streiten, und sonderlich ärgeres zu vermeiden. Sie sagen auch,
sie selbest nit tun würden. Ich weiß wol, daß sie mich einen
gönner und auch einen Ketzer heißen. Gott ist, der alle Herzen
kennet. Sehet zu, liben Freunde, euer Volk mag nit vom Frid
ren, und wollen samb gute Christen wider die Ketzer streiten.
besorge, daß sie dabei eine böse Meinunge haben, die sie mit
Glauben decken. Sehet, daß sie nit eines Tages uflaufen und
was ir Reichen habet, und schlahen und morden euch. Darinne
offenbar, wie sie Christen sein, und villeichte Girsik in dise
ren, uf daß sie euer Güter mögen besitzen. Sehet wol zu,
Freunde, es tut euch not. Ich gan euch nit, daß ir täglich
Abenteuer und Färlikeit in euerer Stat sollet sehen, dardurch
vil eher bei dise Stat quäme, da ia Gott vor behüte, denn so ir
ime Fride hettet in der Weise, als ich euch gesaget habe. Girsik
ofte selbest gesaget: Ich werde nit dörfen mit Breßlau trigen,
der ire hitzige Innigkeit wird uns desto ehes Tages Eingang zu
lau machen. Das wir Herren in Behem und Mähren zu
sehen wolden, auch davor sein wollen, daß ia Girsik Herr zu
nit werde. Darmit seiet Gotte befolen, und behüte uns vor der
tzer Krige, die disen Landen gründlich Verderbniß würden bringen.

Die Ratmanne baten S. Gn., solche Rede und Meinunge
den Herren Legaten auch bringen geruhete. Darauf sagete er:

Liben Freunde, ich habe es getan, dise und vil mehr Rede mit
ime gehabt, und villeichte auch Bischof Joste, euer Hirte und
Ich habe Antwort druf empfangen, darus ich kan merken, daß
gute frome Herre nit weiß unser aller Gelegenheit, und ime wird
euch und uns allen große Dinge und Macht gesaget, die sich
bei den Herren in Behem nit wird finden. In euere Macht
nit, die niemand also wol weiß, als ir selbest, und ich zweifel
an euerer Macht nit. Ir vermöget, als eine erbare mächtige
sondern, ob euere Macht einem Königreiche gleich sei, wisset ir
daß es nit mag gesein. Ich zweifle nit, so wir alle S. Liebde
Unterrichtung tun würden, er ist ein so weiser gütiger Vater, er
uns mit Girsik und seinen Helfern mit nichte zu Krigen raten,
zukünftig erkennen, ob die zweene Bischofe, einer von Breßlau,
ander von Olomütz, oder die zween Prälaten, einer der Probst,
ander der Cantor zu Breßlau, recht gesaget haben. Doch füge
vom Himmel, daß ir Rate besser werde, denn wir Bischofe
haben. Ich an meinem Teile wil gerne dise Nachrede hören,
übel zu Friden ratende getan habe.

Von etlichen Scheden, den Breßlern geſchehen.

Auf Mitfaſten, name Terzka, Herre zum deutſchen Bröde, daſelbſt in der Stat den Kaufleuten von Breßlau, nemlich Bartolomeo Schellerlin, Melchior Ungeraten und Philippo Dachſe, groß merklich Gut an Venediſchen Pfennwerten und ſchweren Weinen von etlich tauſend Gulden; wiewol diſer Ketzer Terzka die Furleute und die Güter hatte geheißen künlich zu ime zufüren, one alle Bewarung ſeiner Eren. Dagegen die Breßler ſeiner Bürger einen fingen, Streußgütle genant, davon ſie etlich hundert Gulden erfolgeten, an iren Schaden zu Hilfe. Darnach uf S. Stenzels Tag zu Oſtern, als die Kaufleute gen Cracau zogen, warde inen bei Wartenberg zu Bralin aber groß Gut genommen. Die Ratmanne ſanten aus ire Botſchaft und Späher, wohin ſolche Nome *) were komen, und erfuren, daß es der Fürſten Leute getan hatten, die etlichen Straßendiben, Slamme und Thomken, hatten geholfen; nemlich zu Niclas Dyhr auf Gymmel eines Teiles bracht ward, und das gröſte Teil auf Cunz Burßnitzes Hof, in dem Creuzburgiſchen Weichbilde gelegen, der auch den Diben perſönlich geholfen hatte. Darumbe die Ratmanne zu Roſſe und Fuße ausſanten, und liſen den Dyhr auf Gymmel einlaufen **), da dan Warzeichen und eines Teils Güter gefunden worden, und er kame davon, das auch ſein Beſtes was. Seiner Knechte fingen ſie zweene, die bekanten die Warheit, aber ſie hatten nichts darzu geholfen, deſſen ſie genoſſen. Sondern Cunz Borßnitz werete ſich, und die Breßler branten ime ſeinen Hof abe, darumbe er auch entlief, und ſeine Knechte worden gefangen, die geholfen hatten, lange ſaßen ſie im Gefengniß, und worden ledig. Diſe Fürſten von der Oelſe in diſen Zeiten verhingen vil auch über die Breßler, und wolten doch allezeit ſich und die Iren verantworten, auch wider die Erfarenheit. Und als die Hofeleute von diſes Cunzen Burßnitzes Hofe wieder gen Namßlau kamen am Mitwoch vor dem Sontag Exaudi, in der Nacht kame ein groß Feuer aus zu Namßlau, das drei Teile der Stat ausbranten, und den Hofeleuten vil Pferde verbranten, die die Breßler bezaleten und zu großen Schaden kamen, und vil mehr die Stat Namßlau. Deß die Breßler ſerer erſchracken, denn ſo es zu Breßlau alſo hette gebrant. Der Legat und die Stat Breßlau taten den verbranten Leuten Hülfe mit Gelde, daß ſie ehe beſſer wieder baueten. Vil Törne ***) und Wäre an der Stat waren verbrant, die man Tag

*) D. i. Raub. **) D. i. angreifen. ***) D. i. Thürme.

und Nacht wieder bauen und anrichten muſte, wenn die Bre
ten große Achtung auf diſe Stat. Mit Koſt und Zerung u
rer Amlige hilden ſie das Schloß. Vil Fürſten und zuvoran
der Oelſe hetten ſie gerne gehabt, auch etliche Herren in Mäh
ſie vom Girſik hatten ausgebeten, nemlichen die von Thowotſch
was die gemeine Rede, der ſchwarze Herzog Cunrad von Oe
hette ſie auch von Girſigen ermorben.

Die Herren von Behmen halden einen Tag mit C Raudnicz uf Sant Jorgen Tag.

Protaſius, Biſchof zu Olmütz, als er von Breßlau abſchid
er ſich von beiden Teilen, zwiſchen den Herren und Girſik,
der diſes Königreiches Verderbniß, vil zukünftige Schäden u
vergißen gerne unterſtehen meinete, brachte zu wegen, daß ein
leget wurde gen Raudnitz. Diſes hatte der Sdenko von C
inne, und gehörte zu der Kirchen zu Prage einem Erzbi
Biſchof Joſt von Breßlau zoge uf diſen Tage, und die wegi
ren zu ime, nemlich der von Sternberg, die von Haſenburg
Gutſtein, die von Swanburg, und die von Plawen. Da
Botſchaft von Babeſte einkomen, Herr Dobrohoſt, dene ſie
umb Hülfe und Rat geſant hatten. Und keine andere Hi
vom Babſt erfolget, denn als vil Papier und Federn vermod
dern kein Volk, kein Geld zu halden; das Geld gehet leide
bäbſtlichen Hofe vor. Doch hatte der Babſt inen guten Troſ
wie ſie Gott nit würde laſſen, ſie ſolden beſtändig bleiben
Ketzer, wider den er die Rechte wolde verfolgen und enden,
Keiſer, chriſtliche Könige, Fürſten und Herren und Stäte
inen zu helfen, auch das Creuze zu Hülfe ſenden, und Kaf
ſetzen, und davon inen zu Hülfe kommen. Diß alles wuger
trachteten die Herren, daß inen ſolche Hülfe zu lange wäre,
den darunter vertriben. Es ſolde der Herr Jan von Roſenb
erſte Herre und der mächtigſte des Bundes, auch gen Raud
men ſein, deſſen die anderen Herren etliche Tage harreten,
Taidunge angriffen; oder er zoge gen Praga, da er die B
Roma hatte vernomen, und verrichtete ſich ganz mit Girſig
trate ab vom Bunde der Herren. Davon die anderen Bun
erſchracken, Bekümmerniß, Sorge und Not, und zuvoran Bi
ſtens große Verdechtniß entſtunden. Da diß die Breßler

erneuerten sich wider ime alle alte Wunden und Schelden im Volke, wewol er sich dessen ufs höchste verantwortete: daß es one seinen Willen und ime leid were. Uf dise Zeit was Herzog Albrecht von Sachsen, Marggrafe zu Meißen, der Girsiges Tochter hatte, und sein Kidam ist, zu Praga mit vil Ritterschaft, der neulich zuvorn mit seinem Brudern, Herzog Ernsten, Churfürsten, den Herren von Plawen alle ire Lande hatten eingenomen, umbs Girsiges willen und darumbe, daß die von Plawen dem Girsik ungehorsam waren, als dan ire Entsagbrife keine andere Sache bestimmeten, und behilden solche genomene Güter, Land und Stat Plawen, wider alle bäbstliche Gebote. Diser Herzog Albrecht sagete Girsigen, seinem Schweher, auch von ines Brudern wegen, Hülfe und Rat zu, wider die Baronen; desdie fromen Herren aber erschracken. Bischof Protasius ritte ab zu, mit etlichen uf Girsiges Seiten, und hette gerne die Sachen witer echten verrichtet, und sagete den Herren, wie der von Rosich verrichtet hätte, und wie die von Meißen dem Girsige ug esaget hätten. Daruf der alte von Sternberg sagete und Liber Herre Bischof, es helfe dem Ketzer, wer da wil, so ter zu Gotte, er wird uns one Hülfe auch nit lassen, umb g roßen Gerechtikeit willen, die du uns billig soldest verhelfen; e n, was Unrecht der Ketzer wider uns und dich und alle, die l chen Teile sind, vornimbt. Sprache Bischof Protasius: ist a s unbilliges geschehen, das meinet er abzutun, und als ein e gen seinen Herren sich gebürlichen zu halden. Und vorzalte c cul, die Girsik wolde nach der Herren Willen wandeln, alleine mmen mit dem Schloß Carlstein, das wolde er als ein König l den, als das ein König Macht hätte, und zu beweisen meinete i vilegien, auch daß sein Sone ime ein Nachfolger sein solde iche, der solde dan alle Dinge halden, als die Herren aussetzen u. Sagte der von Sternberg: Liber Bischof, ich höre, er wil erne halden, und uns die Schalen lassen, und ehe ich darein lligen wil, so wil ich liber zu einem Bettler werden, und wir lichen Behem würden ärger sein denn Hunde. Er besprache sich den andern Herren, und sagte schlechtes: Sie wolten, daß der lstein mit den königlichen Cleinodien befolen würde vier Herren h alter Gewonheit, denen es gebüret, und dem König, als dem ften, und wolden ire Köre *) frei haben, und inen keinen König ch seinem Tode verwilligen; sondern, ob Girsik stürbe, wolden sie en nach des Reiches Freiheit und Gerechtikeit, würde dann sein on oder ein ander gekoren, das ginge vor sich. Bischof Protasius te auf ein Ort alleine zu den Herren und sagete: Es were wol

*) D. i. Wahl.

billig ir Fürnemen, daß er inen auch gerne beistehen und
so man darob möchte bleiben; sie erkenneten ire Macht
Girsiges, und bate sie, was sie doch selbest rieten in diser
sagten die Herren: er solde nach Gelegenheit der Zeit
machen uf ein Jar oder als er lenger möchte. Und diß
ren Protasio wol. Er zoge zu Girsik und sagte ime
Mitler, wie die Herren nit gar bei einander weren, und
eigentliches zusagen, sondern er solte ansehen, was arges
Krigen entstehen möchte, und auch meiden Nachrede, und
noch mehr Leute möchten hinein mengen, daraus dem Königen
Fromen würde bekommen; solde darumb die Sache eine Zeit
ufschlagen, binnen deß die Herren zusammen würden
sich baß bedenken. Er dorfte ime nit vil sagen, Girsik was
und wuste gar wol, was aus solchen Zwitrechten möchte
iedoch liße er sich bitten, und verwilligte einen Frid von
auf S. Gallen Tag nechstkommende. Da waren die von
baten die Herren, sie mitte einzunemen in iren Schutz
Herren taten. Aber gar schwerlich liße sie Girsik mitte
disen Frid, durch große Bitte etlicher Herren, die unsers
Teiles sind, und noch bei Girsige stunden. Also warde
brifet uf beiden Teilen, verschriben, versigelt und
Galli, damit diser Tag sich endete.

Bischof Jost kame gen Breßlau. Da das Volk
rete, warde ein groß Murmeln, Schelden, Fluchen und
Tichten: Ein Wolf beißet den andern nit, die Behem
wicht. Die christliche Behem gehießen sie nit Christen,
Ketzer gehießen. Bischof Jost der alde Wolf hat gelart
Wölfe, Gense essen. Solche vil törichte Reden entstunden
Kretschemheusern. Deß sich die erbaren Ratmanne sehr bel
und doch nit dawider reden noch strafen torsten, ärgeres zu
und als ferne sie nit Ketzergönner und Helfer wolden geh
Auch etliche Prediger disen Friden ganz übel und unvern
auslegten. Bischof Jost, hörende diß, bate den Legaten,
unterstehen *). Der Legat liße besenden die Gemeine un
wie und warumbe solch Fride were ufgenomen. Welche
hatten, die höreten es gerne, oder lose unvernünftige Leute
wol ire Reden nit, wiewol es inen der Legat verboten
mich wundert sehr, daß der Legate einer großen Gemeine,
Leuten, die Rede wolde verbitten, und konde doch zween
Predigern ein solches nit verbitten, als wol zimlich were gen
halben solch Lästerung und böses Auslegen unterwegen zu

*) D. i. verhindern.

...rete auch den Predigern, davon nichts zu sagen; aber sie hatten ...leibr darzu bracht, daß zu Breßlau aller Rate, Tun und Lassen ...inen stunde, und niemand torste inen weren. Der Legat und auch ...Marmanne schriben dises Tages zu Raudnitz Abschiede *) dem Ba... klageten ime das Abtreten des von Rosenberg, das er getan hätte ...rumbe, daß er von S. H. nit Hülfe verstanden, und were zu be... gen, würde S. H. sie nit baß trösten, so würden sie alle dem Girsik ...leder müssen gehorsam werden. S. H. name diß zu Herzen, und ...rde dem Legaten: er solle die Herren wol trösten, er wolde sie nit ...lassen mit allem dem, das er mit Gott und Eren tun möchte; bege... re, daß der von Sternberg iemanden zu S. H. solte senden. Er ...nte Herrn Eliam Pfann zum Neuenhause. Der empfinge besser ...Botwort, dan die ersten Boten; Geld wurde dem von Sternberg zu... ...egt, und ander vil Trostes. Auch bei disem Brife Friden die Her... ...ter nit vergaßen, sondern sucheten in Heimlichkeit an manichen ...n Hülfe. Vil Schande und böse Nachrede muste der von Rosen... ...hren umb seines Abtretens willen, durch die ganze Christenheit. ...ie Herren in Behem ime schmeliche Brife santen, und ihn einen ...bösen Man hißen, und uf ihn mit seinem eigenen Sigel be... ...meineten. Daran er sich nit kerte, sondern bei Girsigen blibe.

Die Fürsten aus Meißen zum Legat santen gen Breßlau trefflichen.

...erre Legat von bäbstlicher Befelunge sante den Herren in Meis... ...cessus und ernstliche Gebote, daß sie den Herren von Plawen ...de wieder eingeben solden, uf daß sie neben den Behmischen ...Desto sterker helfen möchten wider Girsik. Aber die Meißner ...sich daran nit, sondern santen eine treffliche Botschaft zu ime ...Breßla, und baten von irer Herren wegen, alle Sachen mit Gir... ...afbu schlagen. Der Legat erhörete sie nit, schluge ab alle ire Be... ...nge. Darumbe sie vor den Rate kamen, und sagten also:

Liben Herren und Freunde von Breßlau, wir sind hiher gesant ...dem hochwirdigen Herren Legato, deme wir vorzalt haben, als vil ...nsere gnädige Herschaft uns haben befolen, und haben seine Antwort, ...in Gegenwart etlicher Prälaten uns gegeben, wol verstanden, und er...

*) D. i. den Landtagsschluß.

nnen nit, daß er unserer Herren und Fürsten Beger wolle
d erhören. Und uf daß ir unserer Herren Beger und
ing sollet verstehen, daß sie sich allezeit christlich und erba
n zu halten, ist uns befolen, euch zu sagen: Unsere Fü
erren in Meißen tragen zu euch und den Euern einen gnä
n Willen, und begeren allezeit, also vil in inen ist, Fride
ach in allen Landen, Mord, Brand und Blutvergißen zu
n. Offenbar ist, und zuvoran euch von Breßlau, was vorze
ehem geschehen ist in Verderbniß vil Landen. Ist zu fürch
eher etwas oder dergleichen geschehe, so die Behmen itzo
ächtiger sind, denn zu jenen Zeiten. Gar wol stehet itzun
önigreich zu Behem mit allen umbligenden Landen, und ge
uns Frides mit einander. Denn unsere Herren nit gern
Verrückunge kommen, und ire Lande aber solten verderbet
ein wenig sich wieder ufgerichtet haben von dem alden
sse. Unsere Herren wolden gerne sehen und begeren, daß uns
ater mit dem König zu Behem eine andere gütlichere und bequ
eise geruhete fürzunemen, suchende durch Frist, Gütikeit und
ueme Mittel die Irrenden zu bekeren, die da plotz und mit
sind zu bezwingen. Darumb, so meinen unsere Herrn,
n senden, und bei iren Freunden und Schwägern helfen,
ran beim Kaiser, daß ein Fürste persönlich zum Babist zihen
alle in eines Worte seiner Heilikeit werden fürlegen, wie
ne Schaf solle wiederfunden werden, Gebrechen und Färlichkeit
vorzelende. Unsere Herren zweifeln auch nit, S. H. wird
rsten, Herren, Lande und Stäte Rate und Begerunge nit
ch vorsagen. Bitten auch unsere Herren, ir wollet S. H.
ten, als alle Untertanen und Stäte des Reiches tun werde
mit eure Herzen zu Fride keren. Wan ir möget wol
acht und Freundschaft, damit sich diser König verflochten
n deutschen Fürsten, daß die nit wird ufgelöset noch abge
n. Und ob ir euch furchtende weret des Königes halben
sere Herren euch helfen bewaren, daß ir, ob Gott wil, b
würdet, als ir villeichte gedenket.

Hirauf sagten die Ratmanne, daß sie allezeit Friden
dern in diser Sache meineten sie one des Babstes Woll
vorwilligen, so als auch die Sache niemanden gebüret z
n dem Babst. Doch wolden sie solche Meinung S. H. w
d sich halden nach seiner Unterweisung.

Warlich aus solchem Fürnemen der Fürsten entstunden manch
kümmerniß und Besorgunge, daß sie der Babst nit würde unr
en. Große treffliche Sendeboten von disen Fürsten, von den
wen von Brandenburg, von den Herzogen aus Bayern, von
iser auch, zogen zum Babste, also bittende, als obbeschriben

S. H. schluge es alles abe, und ging nach den Rechten, erkle-
nen, wie es dem Girsik große Güte geschehen were, und wie er
Halden hette. Darumbe sie als christliche Leute, von solchen
hen Herren gesant, nit bitten, nit begeren solden anders, denn
dem christlichen Glauben nit Schaden brächte. S. H. erklä-
rn, daß er nit anders tun solde in Kraft seines Ambtes, und
nēt die Sendeboten wieder heim, und kerete sich an keine Orden,
umb die menschliche Furchte nit zu lassen, was von Not we-
Glauben zu Hülfe geschehen solte. Der Legat schribe dem
d auch die Ratmanne, die Sachen uf S. H. Erkentniß setzende.
S. H. gen Breßlau solche genante Antwort schribe, und glo-
ie Gerichte zu Ende mit Girsige zu volfüren; Gott, dessen
e ist, würde uns alle nit lassen.
Ratmanne worden diser bäbstlichen Antwort fro, und hatten
rost daraus. Wann sie hatten wol zu merken, so der Babst
Fürsten und Herren Bitte hette abgeschlagen, daß S. H.
ssen, worauf. Dergleichen der Bischof von Olmütz mit aller
eistlikeit und Freunden, auch die Stäte Olmütz, Brünne,
Yglaw, santen ire treffliche Schriften mitte, auch alle Für-
ber und Nider Slesien, auch die Sechsstäte, Budissin, Gör-
und ganze Lusicz schribe darbei bittende, daß S. H. schonen
s Königes und nichts wider ihn fürnemen, sondern ime noch
ag legen an bequeme Stelle, wolden sie alle dazu helfen, daß
ob Gott wil, ein Gnügen würde geschehen, hofften zu Gott,
nig zu erweichen, und uf alle mögliche Wege füren, damit
nd Blutvergißen solde understanden werden. Und ob man
fürgegeben hette, daß die christlichen Fürsten, Lande und Stäte
n in Behem uf die bäbstlichen Gebote abtreten würden, das
. H. nit glauben, wenn sie hetten ime geschworen und gehul-
aß sie ime durch keine Weise brechen und ime abtreten wolden.
daß S. H. sich darmit nit wolde lassen verhetzen. Auch schri-
mit die christlichen Herren in Behem, die mit im Bunde wa-
ie von Rabenstein, die von Colowrat, die Stäte Budeweiß,
Cadan, Eger. Und wie ein ieglich Teile schreiben solde, sante
einem ieglichen Teile Copia, die da gemacht hatte Doctor Gre-
Heimburg, dene Girsik mit Gelde zu sich gekauft hatte, und
rmals auch wider die h. Röm. Kirche gewest ist, und ein Ketzer
t und verdammet. Vil schöne Worte stunden in allen solchen
n, darinnen sie Girsigen nanten mit großen Wirdikeiten, mit
n Gütikeiten und Weisheiten, mehr dann anderen christlichen Kö-
gebüret; sondern sonsten ist der Sinne eben klerlichen in disem
el bedeutet, daß sie alle eintrechtiglich begereten, ime Verhör zu
, und die Sachen ufschlagen, sie könten und wolten ime nit ab-
, sondern nachfolgen Christo, der den Juden sagete: Gebet dem

Kaiser, was dem Kaiser gebüret, und Gotte, was Gotte angehöret. Und uf diselbe Zeit war der Kaiser ein Abgötter; auch nach Inhalt der Schrift waren die Heiligen uf Erden dem ketzerischen Kaiser Juliano gehorsam gewest in gemeinen Sachen, und nit im Glauben, als wolden sie auch tuen. Ir König tete auch nit anders, denn daß er einen ieglichen bei seinem Glauben behilde. Darauf gabe der Babst ieglichem Teile wieder Antwort, daß sie lieber hetten gesehen, alle Schriften vor den Ketzer nit getan. Und also wurde es [illegible] schlagen, daß der Babst dem Gerichte nachgehen wolde, [illegible] endlichen Urtel.

Wie Girsik allen christlichen Königen und Fürsten geschri[illegible] klagende über den Babist.

Als Girsik vernomen hatte, daß der h. Babst aller seiner [illegible] und Untertanen Bitte und fleißiges Begeren hatte abgeschlagen, nit erhöret, da schribe er allen Königen und großen Fürsten, [illegible] einem Sinne, als hiernach folget zu Worte zu Worte getichtet [illegible] Meister Heimburg in Latein sehr schöne, uf deutsch also lautende

An den durchlauchtigsten Herren Matthiam, König zu Hungar[illegible]

Durchleuchtigster Fürste. So wir in Gedult unserer un[illegible] samen und unserer Feinde Unrecht tragen und leiden, wird ire [illegible] keit und Bosheit desto größer. Wir nemen Gotte zu Zeugen [illegible] unser Gewissen, daß wir am allerersten zu dises loblichen Köni[illegible] Regirung uns seneten und darnach stunden, nit mit Ufsatz od[illegible] fart darzu gefüret, sondern aus Barmherzikeit beweget, uns da[illegible] unterwunden. Und als der natürliche Erbe dises Reiches no[illegible] der Vormundschaft was, dene wir mit großen Eren, mehr [illegible] selber begerete, zu und in diß Reich haben gefüret, und als [illegible] kanten, daß Schlösser, Lande und Stäte allen und ieglichen [illegible] und Vorgewäldigern offen waren, und alle schrien umb einen [illegible] under deme Gehorsam sein möchte, haben wir uns in unseren [illegible] Alter in rechter Barmherzikeit deß unterwunden, vertrauende [illegible] Zogen und brachten zu uns das Volke und die Hofeleute, [illegible] bei eurem Vater gewest sein, mit denen wir vor Prage rucke[illegible] die Stat, die dann auch die Süßikeit des Fridens begerete, ei[illegible] men haben, daraus uns nit kleine Hülfe entstunde. Desgleichen mit anderen Stäten taten, die sich umbs Fridens willen un[illegible]

ung undergaben. Darnach wir unser Volk wider die Schlösser
, und von den Vorgewäldigern genommen, eines Teils brachen
schossen, eines Teils sich gerne ergeben haben, davon wir uns
nsere Diner nit haben wollen reichern, sondern darmit Fride
tracht im Reiche ordnen, als das in allem unseren Fürnemen
ers erkant ist, denn zu Friden und Bestätigung eines gemeinen
im Königreiche zu Behem. Darbei wir in den h. Sacramen-
andern Gewonheiten der Kirchen nit haben wollen tun, als
genommen, die Compactata etwa, aus dem h. Concilio zu
geben, umb Frides willen im Reiche haben wir wollen gehal-
n. Darus geringlich ganz Behemland und Mährern nach vil
nd Unfride in unser Meinunge und Willen ist kommen, und
ch solches Frides gefreuet, und haben uns als einen Stifter
dhaber solches Fridens gesetzet. Wir haben etliche, die des
pflogen zu leben, aus dem Lande getriben, etliche in fremde
Streite gesant; die umbligende Lande haben uns umb Fride
und zwischen einander bestätiget, und also hat sich unser Fride
h und in umbligende Lande süßiglichen ergossen, dadurch der
n Handel und Kaufmansschatz uberal im Lande wider ufkom-
der Ackerman auf dem Felde die Erden bauet, die Erzgruben,
ises Königreiches gröste Ere henget, sind wieder zugerichtet, daß
Fride ufs höchste wieder komen ist, und alles Gute mit ime
das er vormals abscheidende weggenommen hatte, die Rechte
richte, dardurch iederman gleich geschihet, sind wieder ganghaf-
doch lange Zeit hinderstellig gewesen sein, und vil Böses da-
ntstanden ist, und etliche nachgelassen hat, als etwan zu Roma
s, Catilina, Cethegus, mit anderen Bundgenossen, desgleichen
rem Reiche noch sind, und sich ausgebreitet haben, und lernen
gehen und ungehorsam werden. Und ob der ein großmütiger
enant ist, der sich unüberwindlich heldet, so er in Widerwerti-
et, ist doch der nit minner, dem vormals die Selikeit zugela-
d zugestanden hat, und nu empfellet und sich in Mäßikeit häl-
Ist es bei dem Röm. gemeinen Gut geschehen, das doch mit
Gesetzen geziret und geordnet war, ist nit Wunder, ob es in
m gemeinen Gute geschihet, das wir aus aller unordentlicher
cher Weise mit Gottes Hülfe bei zwanzig Jaren under des Rech-
Gesetze haben gebracht. Sondern wir klagen das, daß sie ire
eit ires Ungehorsams und Unrechtes bedecken unter der Farbe des
östlichen Stuls Gehorsam und Ere, und mit der Einikeit der h.
er der christlichen Kirchen, gleichsam wir davon abstunden und
davon abwendeten. Solches ires Gezeugnisses, das sie inen zu
e erdacht haben, verwundern wir uns, darbei ist uns erschreckli-
zu verwundern die Leichtfertikeit des heiligsten in Gott Vaters
Herren, des Röm. Bischofs, davon der andechtige Doctor saget,

ſchreibende zu Eugenio, alſo beſchreiet und klaget: Niemand iſt, der von des alden Fuchſes Betrieglikeit ſich möchte bewaren, darburch vil vernichtet und verkleinert werden, vil Unſchuldige mit Zuſatze verdammet werden, davon wir nun ſagen wollen, und ferner diſe Materiam begreifen. Der heilige in Gott Vater, unſer Herre, H. Paulus, aus göttlicher Fürſichtikeite Babſt der zweite, aus leichtfertigem Glauben iſt beweget worden, aus Anhaldunge eines, der ſich nennet Antonius von Eugubio, Fiscal und Procurator des Glaubens nun in dem Jare Chriſti 1465, den hochwirdigen Herren Cardinälen, Nicens, S. Angeli und Spoletano, die Sache uf die Relapſerei in Ketzerei unſer uns hat befolen, ſo wir doch in Ketzerei ine ſind obirkommen noch überwunden. Und diſelben h. Cardinales in ſolchem Jare, am zweiten Tage des Monden Auguſti, ir Herze, wie es wider uns gewandt iſt, offentlich haben erzeiget, mit Scheltworten, Läſterungen und unzüchtigen Worten angehaben haben, gebrauchende Worte in ſolcher Forme: Wir laden den genanten Georgen von Podiebrat, daß er über 180 Tage geſtehe, zu antworten dem Procuratori des Glaubens über das Wiedereinfallen in Ketzerei. — Iſt es nit unrecht und unbillich, einen gecrönten und geſalbeten König, und als ein ſolcher vom bäbſtlichen Stul erkant, von der kaiſerlichen Ere und von allen fürſten, mit denen er zu ſchaffen gehabt hat, alſo gehalden, der auch noch nit deſſen mit Rechte oder mit der Tat entſetzet iſt, ſeinen königlichen Namen hinderſtellig zu laſſen und geſchweigen, und mit eines Schloſſes Namen zu benennen? Iſt nit diſe Ladung kriegiſch und uffetzig? Dero wir nit mögen gehorſam ſein one Verleugnung königlicher Majeſtät, darmit wir nit als ein König, ſondern als ein Einwoner des Reichs geladen und berufen worden. Und ſo wir ir gehorſam weren, bekenneten wir ſelbſt, daß wir nit ein König weren. Iſt ſie nit auch liſtig und unfärtig in deme, als wir ermanende ſein, zu antworten über die Sünde des Wiedereinfallens in Ketzerei? Und ſo wir das teten, ſo bekenneten wir ia, daß wir ein Ketzer geweſt weren, dessen wir doch ganz unſchuldig ſein und frei, als wir getrauen. Item, das noch vil ärger iſt. Derſelbe h. Vater und unſer Herr, nit harrende das Ende oder Ausgang der obgenanten 180 Tage, auch one alle Berufunge zu Gerichte, am ſechſten Idus Decembr. nechſt darnach folgende, hat alle unſere und unſeres Reichs Untertanen von allem Gehorſam, als vil an ime geweſt iſt, entbunden, auch verboten, uns keine Gerechtikeit, Zinſe noch Reute zu geben. Das wir doch alles, wider uns alſo und uns zu Unrechte, unverkündiget uns, auch uns unverhört, wider göttlich und natürlich Recht, wider alle Vernunft und Schrift, wider alle Exempel und Gebote allzugrauſamlichen ausgangen, umb Erwirdikeit willen deſſelben h. Vaters und unſers Herren und des bäbſtlichen Stuls, geduldig tragende, S. H. demütiglich gebeten haben, einem ſolchen greulichen Geſchrei, das durch

meine Gerüchte gehet, nit geruhete zu glauben, sondern were S. H.
on iemandes Geschrei erwecket, daß S. H. darus kein Urtel setzen
olde, sondern den Fürhang abtuende, ursprünglichen die Sache er-
nuende. Wenn vil sind in unserem Reiche Neider des Fridens,
trüber der Ruhe, die vorlaugnen ire natürliche Gerechtikeit, die
ern guten Werken widerwärtig sind, die alle ire Bosheit und Un-
rsamkeit mit dem Gehorsam des bäbstlichen Stuls bedecken, uf
e ire Frechheit und Treulosikeit mit einem schönen Mantel umb-
Wir haben uns gegen S. H. erboten, ob wir mit Worten
Werken von der Erbarkeit des bäbstlichen Stuls, oder von der
rtikeit des christlichen Glaubens, oder von der Einikeit der h.
Kirchen, was unrechtes, irrendes, oder unzimliches gesprochen,
koren, oder in etwa geirret hetten, daß es in einerlei Weise
nachgebracht und kund gewerden, das wider aberufen, bes-
nach S. H. Willen in besseres wandeln wolden. Darzu S.
Tag und Stat uns setzen wolde, davon unser oder unser
Schuld oder Unschuld, und alle diser Sache Witenikeit und
eit, in Gegenwertikeit großer, trefflicher, gelerter Leute, auch
eres Reichs Stände möchte gehandelt und erkant werden.
nne unförmlich und ungleich erfunden würde wider die h.
daß es zu Formlichkeit und Gleichheit bracht und gewant
und alle Dinge rechtfertiglichen möchten entsatzt und vorrichtet
darinne unser und aller Fürsten des h. Reiches, unserer Mit
sten und aller anderer Fürsten, unserer Schwäger und Freunde
und genossen, Rate und Fürgeben vil möchten geholfen haben,
n Zweifel. Und daß dise unsere Erbittung und Beger mit
n Gebete von unserem h. Herren abgeworfen und nit zugelas-
d, ist uns sehr leid, die doch von dem geringsten aus unsern
anen vor S. H. Füße Erbitten nit solte verschmähet sein. Es
auch nit dem Stathalder Christi, die Sache zu verschmähen,
ie Christus den Tod hat gelitten, solde auch einen solchen Gewinn
ersäumen, der darus der ganzen Christenheit hette mögen bekom-
und sonderlich wider die Türken, die stetiglichen mit Streite
h Mysien und Bosnien in die Königreiche Liburnorum einen Ein-
3 Haben gewonnen, derselben Fräßikeit und Grausamkeit etwan
Vater mit der behmischen Ritterschaft, und hernach ir, ofte
treuet habet. Allerlibster Bruder, wir nemen euch zu Gezeuge, ob
behmische Ritterschaft mit eurem Vater, der ein erlicher manhaf-
Man in streitlichen Dingen gewest ist, ie einen Streit wider die
rken getan hat, darinnen sie nit redlich gefaren hetten, und durch
Feinde ritterlich gedrungen haben; und doch wenig waren, und
Sold dahin kamen. Was mainet ir aber, so aus unseres Reiches
äten Ausrichtunge mit geschickter Ritterschaft wider die Türken uf-
cht würde? Wir reden zu eurer brüderlichen Libe in gutem Ver-

trauen, das villeicht gegen andere nit zimete, uf daß wir in
Rumrätigkeit oder andere nit erkant würden. Solcher Fromes
rer Bete also abgeschlagen, ist uns ganz leid; wan wir meine
S. H. Wilkür und Erkentniß genzlichen zu undergeben, gle
etwa der durchleuchtigste Kaiser Theodosius nach dem grausamen
in der Stat Thessalonica von ime geschehen, dem h. Ambrosio
schofe zu Meyland sein Haupt undergabe, so S. H. unser
terlichen hette ufgenommen. Bisher haben wir das alles ged
chen getragen, gedenkende an die Ersamkeit und Gehorsamkeit
bäbstlichen Stul getan, wider den oder wider den H. unseren
H. Paulum; Römischen Bischofe, wir nit vor übel ufgenomme
geredet haben. Unser Gemüte auch darinne unverwandelt und
störet ist, auch unsere Ere unvorrucket, auch niemand aus unsere
tertanen von unserem Gehorsam, Bund oder Geselschaft abgetret
sondern etliche, die lange Zeit in Ungehorsam oder Widersetzigkei
Bosheit mit diser Farbe bedecketen, die wir etliche gestraft haben
den andern, ob Gott wil, zu bequemer Zeit auch gedenken wer
Wir haben ir Geschrei und unbeständige Rede bishero nit andere
der Frösche Geschrei verachtet, wan wir der Leute Reden und Na
gen nit pflegen anzunemen, so als wir wissen, daß durch böse
gute Gerüchte zur rechten und linken Seiten der Ritter Christi ge
und durch Lobe sich nit erhebet, durch Schelden auch nit wird zubroche
in Reichtumbern sich nit bleet, und nit in Armut wird zugegeben
verschmehet fröliche und betrüliche Dinge, am Tage börnet ihn nit
Sonne, noch der Mond zu Nacht. So aber nun unsere Feind
Gerüchte ferrer ergißen, auch bäbstliche Brife nachfolgende, wiewo
unerhöret, auf daß wir an uns selbst nit grausam erkant würde
wir unsere Ere und Unschuld nit verantworten, wollen wir unsere
gönnern und iren Nachreden, damit unser h. Vater und Herre
ist, solche grausame ernste Brife wider uns gegeben, antwort
ein ieglicher möge verstehen, daß wir unverhört, unberufen,
schuldiglichen, algerade verdammet sein. Am Anheben der Sa
Wiedereinfallen in die Ketzerei, dreien Cardinälen befolen, ha
übersehen, und wollen die unvernünftigen giftigen Worte Anto
curatoris übergehen, wenne die erschreckliche Stimme der Afte
nit zubricht noch berüret das Gemüt königlicher Maiestät. Die
sagen also: Wir laden Georgen von Podiebrat, daß er am
und achtzigsten Tage sol gestehen, zu antworten dem Procuratori
Glaubens. Itzunder ist algereit offenbar, daß die Richter uns nit
einen König halden, als sie doch solden getan haben, sondern ve
sündliche schlechte Person, und so wir vor inen, als sie uns

*) D. i. derer, die übel nachreden.

. weren geſtanden, ſo hetten wir ſtilleſchweigende veriahet uns
lchen, als ſie uns in irer Ladung benennen. Villeichte möchten
ren Cardinales ſagen: es were nit ir Getichte, ſie hetten es
nden, ſondern ſie hetten nachgefolget der weiſen bäbſtlichen
ge, darinne ſie nindert König von Behem, ſondern George
Diebrat hetten gefunden. Wir wollen diſelben Worte entrichten
den Worten der Signatur. Was begreifen ſie anders denn
Leſterunge und Gezenke unſerer Afterkoſer, die unſere Wirdi-
mögen verkleinen, ſo als ſie alleine one Beweiſung und one
ehen. Aber des Röm. Biſchofs Worte ſind alſo: Uns be-
nd wir befelen Niceno, S. Angeli und Spoletano ꝛc. Diſe
auten nit anders, denn daß darmit die Sache wider uns be-
oder nit, daß wir als eine ſchlechte Perſon und nit als ein
ldten gehalden werden, ſondern die Signatura iſt breiter, und
Daß ſie ſeie des Untercanzlers, und ſetzet darzu die Macht der
hen Ladung per edictum, durch Sagen, mit Verbitung und
g befelende, zu procediren, als gebeten und begeret iſt. Er
aber nit, uns des königlichen Tituls zu berauben. Es wolde
mand ſagen, daß durch das Wort behaget, in der bäbſtli-
ignatura geſetzt, und durch diſe Worte procediret als ge-
iſt, in der Signatura breiter zugeſatzt, daß wider uns gebeten
Samb eine ſchlechte Perſon, unwirdig königlicher Ere, alſo zu
ren, und uns alſo zu verſchmehen, als derſelbe Leſterer und vol
ei Afterkoſer uns in derſelben ſchmälichen Befelunge genant hat,
ir meinen ein groß Laſter were, von dem höchſten Biſchofe ein
Zu gedenken. Nun es ſeie, daß dem alſo ſolle ſein nach Weiſe
tli oder aus Macht der Cardinäle, ſo iſt es alles eines, daß
niglicher Ere, unberufen, unverhöret, algereit one Recht ſind ent-
Weme ſollen wir aber ſolchen Gewalt zuzelen, bekümmert uns
ſo wir Euer Brüderſchaft unſerer Unſchuld gewiß machen. Diß
ſchehen Anno 1465 den 2. Auguſti. Was iſt aber binnen den
Tagen geſchehen, darinne ia das Gerichte des Richters ſolde ru-
von Rechts wegen, das bitten wir auch zu vorhören und zu vor-
en. Am 6. Idus Decembr. darnach nechſtfolgende hat derſelbe h.
er, als vil an ime geweſt iſt, alle Untertanen unſeres Reiches von
n unſerem Gehorſam, damit ſie uns mit Aiden verbunden ſind,
bunden, wol wiſſende, daß die ſechs Monden, uns ungütlich und
ndlich ufgeſetzt, noch nit ſind ufgegangen geweſt. Umb diſer Sache
len, als er ſetzet in S. H. Worten, uf daß zwiſchen dem Uffſchlage
Zeit die Sache nit dahin kommen dörfte, daß darnach keine Ver-
tunge geſchehen möge, wann, als der Rechtſetzer ſaget, beſſer iſt
ükommen, denn nach verwundeter und verzweifelter Sache Mittel
ſetzen. Gleichſam ſich gezimet, einen umb ſeiner Macht willen
erufen und unverhöret zu vertürmen, oder ſeine Gerechtikeit zu

benewen, oder zu ſchwechen, das doch iſt wider göttlich und natürlich Recht, als der Schöpfer ſelbſt leret bei dem Cain, der ſeinen Bruder ermordet hatte, und auch bei den Sodomiten, da er ſaget: Ich will abſteigen und ſehen. Der Rechtſetzer des gemeinen Gutes der Kinder hat vorgeſehen den Waiſen, und der Vormundſchaft und Beſorgung den Witwen und dürftigen Menſchen, bei Entwendung irer Güter, Gerichtsurtel, Werung, Berufung, und Wiedereinſetzung, als vil recht iſt, alſo daß ire Rechte ehe ſollen unverſeret bleiben, denn nach verwundter Sache Hülfe zu ſuchen. Daſelbeſt der Legislator, der Rechtſetzer, ſolche Worte gebrauchet; oder damit bewaret er ia eben, daß er niemanden Unrecht tue, niemanden ſeine Gerechtikeit neme. Ir möget ir die Zeit an den Fingern zelen, darinne E. H. ſeine Zorn in uns eilende hat wollen werfen, aus ſolcher Urſache, daß ichts die Sachen dahin kommen, daß darnach die Volfürunge und Verfolgung nit möge geſchehen. Hirus merket Gelegenheit der Sachen, die bisher vergangen ſind, und auch, wie es beſſer und fruchtbarlicher were zu weſt, einen Tag und Stat nach unſerer demütigen Erbitung zu ſetzen und zu legen, dan mit ſolchen peinlichen Brifen die Sache ſchwere zu machen. Aber E. H. hat nit alleine unſer Bitte abgeſchlagen, ſondern auch ſamb giftig durch andere ſeine Brife nechſt in dem Monden Januario ernſtlichen verdammet. Wir begeren, daß wir kurz mit Warheit, als die Sache hat, ſolden antworten. Zum erſten, ſo ſaget E. H., daß wir offenbare Ketzerei, die oft verdammet iſt, haben, und die offentlichen bekant hetten. Diß ſetzt E. H. auch in vilen andern Brifen von uns, unrecht unterrichtet, ſprechende, daß wir in der großen Samblunge zu Prage uns einen Ketzer hetten erklart, darin bis zum Tode wir mit unſerm Gemahel und Kindern wolten bleiben. Item, daß wir das Recht der Sendeboten an dem Fartino hetten gebrochen, und zuvoran ſo ſetzet der Procurator Fiscalis wider uns, gleichſam wir geſaget hetten, daß die Berichtunge beiderlei Geſtalt den Laien aus Gebot des Seligmachers ſei zu nemen. Solche Sachen ſind E. H. von uns geſaget und ihm fälſchlichen eingegeben, die niemand, der uns kennet, von uns verdächtlichen wiſſen kan, daß wir daran ſchuldig weren, daß wir in ſolchen Zorn und Unwillen gefallen weren, daß wir uns einen Ketzer wolten bekennen, vermeinen weniger, denn einen Dieb und Lotter. Wir ſind in beſſerer Vernunft, deß wir uns mögen berümen, daß wir das zornige Volk in Behem mit unſer Fürſichtikeit noch im iungen Alder ſanftmütig gemacht haben, und das regiren in Fride, daß wir den umbligenden Landen ein Spiegel und Exempel gehalden werden; oder diß alles komet, als wir geſaget haben, aus leichtfertigem Glauben.

Was iſt aber der Vernunft unenlich, denn daß aus ſolcher unbeſtendigen Rede uns ſol Ketzerei zugemeſſen werden, und darüber ſolche ſchwere Brife unerkant und unverhört über uns laſſen ausgehen. In

Brife wird anders, in dem anderen aber anders, und in des tors unluſtigen Worten aber anders von uns geſaget. Und vor Gerichte und Richter nach Ordnung des Rechten gefraget d gibet etwas Antwort, die nach Ordnunge der Gerichte wird n, ſo ſol nach Rechte wider ihn procediret werden durch Ver- ; aber das da von uns geſaget wird, iſt all ein Sagmäre, anz wider die offenbare Warheit iſt, auch nit beſchriben iſt, ſo were ordentlich und vernünftig geweſt, zu uns zu ſagen: e ich von dir? Und daß wir nit alle Dinge mit Läugnen rten, tun wir wiſſen und meinen, es ſei euch kund, wie etwa Concilium zu Baſel den Einwonern unſers Reiches zugelaſſen erlaubet, daß die, die zu iren vernünftigen Jaren kommen da Uebunge hetten, ſich under beider Geſtalt laſſen berichten, r Vorrede, daß ſie ſtark ſolden glauben, unter dem Brote amb nit one Blut were, und unter dem Weine nit alleine ſondern unter ieglicher Geſtalt der ganze Chriſtus würde n. Und diß alles iſt nit vorhenglichen, als die Kirche zu Zei- e Sünde vorhenget und leidet, ſondern daß es ſei zimlich in ſeres Herren Jeſu Chriſti und der h. Mutter der Kirchen, raut. Deß wir uns hirinnen zihen an die ſchriftlichen Ge- darüber gegeben, daß wir nit durſtiglich oder zu vil dörften den, und in ſolcher Berichtunge des h. Sacraments wir und ater und Mutter und unſer Großvater gebrauchet haben. Nu wir wieder zu der Sache gehen. Als wir nach dem Willen aus lauter menſchlicher Gunſt und Gerichte aller, zu königli- rde ſind erhöhet, haben wir unſern Procuratorem zu Roma, e chriſtliche Könige wollen haben und ſetzen; haben wir um eld gemitet Fantinum obgenant, dene wir an bäbſtlichen Hof Pii geſant haben mit aller Zerung und aller Notdurft über- erſorget, und uns iſt nit alſo herzlich geweſt, dann daß diß ich, das etwa kläglich und mannigfaltig zutrölet *) geweſt und Könige gehabt, als maniche feſte Stat und Schloß darinne nd doch durch unſern Fleiß aus göttlicher Hülfe dahin bracht, n fridlicher Land itzunder nit iſt in dem römiſchen germani- Reiche, wieder under den Gehorſam der h. Röm. Kirchen möch- cht werden. Darumbe wir vil Botſchaft an den bäbſtlichen eſant haben, als wir oben auch haben beruret. Und als auf ag unſere Sendeboten vom Babſt wiederkamen, und mit inen s, nit aber unſer Procurator, ſondern mit einem Mäntelin t, ſamb einem bäbſtlichen Legate, Daſelbſt er des h. Concilii ſis Betaidunge oder Compactata verdammet hat, und übertreten

*) vielleicht iſt zu leſen: zuteilet.

alles, das er als ein Procurator uf sich von unsertwegen gen
hatte. Er bekante auch vor aller Samlunge zu Prage willigli
er unser Procurator were, und uf unser Klage und Schuld und
Obirtretunge, ime fürgehalten, wolde er insonderheit antworten.
selbsten haben wir offentlichen gesagt, als uns das noch wol eind
ist, daß wir unter der Berichtung beider Gestalt geboren und
weren, und wolden darinnen nach Inhaldung des h. Concilii
pactaten bleiben. Diß ist nit Ketzerei bekant oder bezeuget.
haben nichts darinne bei der ewigen Selikeit gesatzt, sondern bei
Ausrichtunge und Ordnunge der h. Mutter, der Kirche, gel
Fantinum, unsern Ungehorsamen und Uebertreter haben wir lass
Behältniß füren, und umb Bitte willen des irlauchten Fürsten,
liben Schwagers, Herzog Ludwigs, Herzog in Ober und Nid
ern, auch umb des angenommenen Tituls willen bäbstlicher
geringlich und wenig ufgezogen oder gemartert und wieder
weggelassen, und also ist ime vergeben und erlassen seine
Er sahe, mit was Ere er sich von unserem Dinste zu dem
Dinste in einer Sache gegeben hat. Darnach unser h. Herre,
alle dise Brife vorsaget er uns einen Tag zu legen, dem
tiglich gebeten haben in guter Meinunge. Und alle Sach
uns der versaget wird, kommen daraus, daß sich nit zimt,
rei, die einmal vom h. Concilio verdammet ist, aber lassen
und zu Disputirung kommen. Wann S. H. saget: Aber einen Tag
zu legen, darauf dise Ketzerei aber solde gehöret werden,
test du; die Wirdikeit und Macht der h. Concilien wird
kleinert, und die Torstikeit der Ketzer wird dadurch
Ketzerei, einmal verdambt, wieder zu Rede solde kommen.
wir strafen diß nit, sondern sagen dazu, daß alle Ketzerei,
Kirchen verdammet, die verdammen wir auch, als einem
Könige angehöret, alles haltende, was die Kirche häldet,
sein, und mit ir glauben, und auswendig derer keine
Das ist aber nit wider unser Begerunge. Wir haben nit
uns einen Tag zu legen, darauf die hussische Ketzerei, als man
solde gehandelt werden. Wan diß zöge sich nit zur Eintracht
Friden dises Königreiches, sondern brächte mehr Zwiträchte.
daß uf solchen Tag, in bäbstlicher Macht geleget, und
bäbstlichen Legaten, und erleuchtet mit Sendeboten des durchleuch
Herren, unsers Schwagers, Römischen Kaisers, und E. Durch
und der irlauchten Churfürsten, Räte oder irer Personen, und
vil Fürsten Gegenwertikeit, auch Herren, Lande und Stäte,
würden betrachten die alden dises Königreiches Eren, die auch
ders, denn unter des Babstes Gehorsam wieder ufbracht möchten
den, mit gütiger Vermanunge zu Eintracht der Kirchen wieder
gezogen, und vil ehe, denn mit Bezwengnisse. Es sol auch

eifeln, ob vorzeiten die bäbstlichen Legaten nichts hirinnen ge-
aben, auch nit erfolget, was sie begeret haben; wan vor Zei-
rger in disem Reiche gewest ist, als itzund, und gemeiniglich
) nit hatte einen Regirer. Offenbar ist, daß vil Irnisse ab-
id bei dei dem h. Sacrament, daß darinne das Brot solde
und als andere Speise solde gewandelt werden, auch bei den
ten in der Messe, mit der Feier der Heiligen. Das alles
mmen ist, daß wenig Underscheid mit andern christlichen Lan-
alleine noch eine kleine Unterscheidung ist gegen der Röm.
als E. Durchlaucht das eines Teiles gesehen, ein Teil wol
a hat von guten Leuten, und uns gezeugen möget, und ein
it mag man wol erkennen, wie sich bei 40 und bei 30 Jaren
:n in Behem gebessert haben, daß noch das kleineste da ist,
me, das sich gewandelt hat. Nu erkenne Ew. Durchlaucht,
Bitte nit sei gut und getreu gewest gegen den Röm. Bi-
ber ob S. H. die vernünftiglich und billich abgeschlagen hat.
beschleußet S. H. in seinen Brifen, wider uns gegeben, also:
re vor inen zu gestehen und untergehen irem Gerichte, und
:s Urtels, das sie in irer Weisheit wider dich werden geben.
ins wird geboten, vor denen zu gestehen, die uns unverbotet
:höret halden als vor einen abgesatzten von königlichen Eren,
uns sechs Monden eine Zeit und Frist gesetzt haben, darunder
. Bischof, an deme ire Macht henget, uns unbesant, unver-
n Gehorsam unserer Untertanen, als vil an ime gewest ist,
hat. Wir törsten dise Richter der bäbstlichen Schrifte un-
vider alle Rechte, natürliches und göttliches, wider alle Ver-
Tun und Erkennen, hat S. H. wider uns sich also eilende
Wan was wird uns durch dise Worte anders geboten, dan
sagete: Uebergibe das Königreich und alle deine Macht, wirf
einen Schilt und Harnisch, und gehe nackend one Harnisch
fleischhaus, daß du werdest getötet. Wer wolde es nit ver-
o als die h. Cardinales algereit die bäbstlichen Brife bestäti-
innne uns aller unser Untertanen Pflicht abgewant ist, und
r einen König nit gehalden sein. Was durften denn die
rner erkennen? die bäbstliche Heilikeit hat algereit alle ire
sgesprochen, nemlich das setzende, das vormals den Richtern
ende war befolen. Darumbe so geruhe der Babst, als ein
ater, nach seinem Ambte alle solche Brife und Pönen und
, damit unser königliche Ere und Gerechtikeit berüret wird,
vider uns, uns unberufen und unverhört, ausgangen sein, es
Ermanunge des Fiscalen oder anderer Leute, in väterlicher
heben, und unser Unschuld an einer bequemen Stelle zu sol-
e hören, vorstehen, handeln und erforschen, mit samb den
ten der Berichtunge, und darüber des Königreiches Unter-

richtung gütiglichen ufnemen. So ein ſolches geſchehen wird, [illegible] gar leichtiglichen aus Mittel der bäbſtlichen Biſchofe E. Durchl[illegible] und andere, die wir oben berüret haben, was unförmlichen iſt, [illegible] miret werden, und alles, was noch hinderſtellig iſt, in eine rechte [illegible] nunge zu ſetzen und ſeliglichen zu Ende bringen. Mit diſer [illegible] obgenanten Schrift bitten wir, E. Durchlaucht wolle den [illegible] unſern h. Herren bitten, mit ſambt den erlauchten Fürſten, [illegible] Freunden, die auch vor uns bitten werden, daß S. H. uns [illegible] runge an einer bequämen Stat vorleihe. So uns die geſatzt [illegible] gelaſſen wird, hoffen wir zu Gotte, ſolche Dinge zu antwo[illegible] Gotte werden angeneme ſein, und den Menſchen behäglicher[illegible] zu Glaz, am 28. Julii Anno 1466.

Diſes Brifes Abſchrift ſanten alle Fürſten, der Kaiſer, [illegible] griſche König, die Herzogen in Bayern, in Sachſen, der [illegible] Polen, der König von Frankreich, der Herzog von Burgund[illegible] Herzoge in Sleſien, abermals an den bäbſtlichen Stul, und [illegible] iren Schriften den Babiſt bittende, Girſigen zu erhören, [illegible] Tag zu legen. Würde er dan tun, als ſeine Schrifte lauten[illegible] gut, und S. H. hette denne das mit Gütikeit erfolget, das [illegible] durchs Schwert nit hette mögen geſchehen; würde aber [illegible] nit tun, als ſeine Schrifte lauten, ſo hette die Heilikeit de[illegible] nichts denn eine kleine Zeit und Mühe verloren, und dan m[illegible] tun möchte alles, was ſich gebüret, und das würden dann a[illegible] und Herren der Chriſtenheit loben und beiſtehen, das ſonſt [illegible] nit würde geſchehen. Es geſchahe alſo aber aller Fleiß, daß [illegible] ein Tag möchte geleget werden, aber die bäbſtliche Heilikeit [illegible] alles abe, und liße gehen die Gerichte.

Die Breßler vernamen ſolche Schrifte und Fürbitte [illegible] und ſchriben auch dem Babſt, S. H. bittende, keinen Ta[illegible] ſondern zu vortümen, der da billich ſei, abzuſchneiden und [illegible] men, wan alle ſolche ſeine Begerung umb Uſzüge willen [illegible] dardurch er ſich ſterkete. Siben Jar hette er algerait Tage [illegible] ſeinen Aiden und Gelübden nachzugehen, daran das allerkleinſt[illegible] chriſtlicher Zucht nit were erkant, ſondern von Tage zu Tage [illegible] fenbarer Erfarunge ſihet man ſeine Ketzerei gebreitet, geſterket, [illegible] Uf diſen Sinne ſchribe auch der h. Legat und das Capitel. [illegible] Babſt gabe Antwort, daß er umb Furchte willen der Menſchen [illegible] wolde hinderſtellig laſſen ſeine Pflicht, noch Gotte darmitte [illegible] In dem wolle er hoffen, Gottes were die Sache, Gott würde [illegible] ſeinem Lobe und zu Ere ſeiner Kirchen nit verlaſſen. Dan[illegible] Breßler fro wurden. Aber alle Leute in Sleſien und in aller [illegible] ſtenheit, da diß kund was, unbillichten den Babſt, daß er den [illegible]

ag vorsagete. Auch vil weise Leute in Breßla gerne gesehen olchen Tage, der da kein arges hette mögen bringen. Hette Girsik mit seinen Ketzern nit wollen folgen, so weren wider o sterkere Volfürungen geschehen: hette er aber gefolget, so an ein groß Ding gewonnen. Der Babst sante dem Legate Breßlern in seinem Brife verschlossen eine Copei, wie S. H. nigen und Fürsten auf Girsiges lange Schrifte und uf ire und ger von solches Tages wegen antwortet.

ward in den bäbstlichen Brifen an alle die, die von Girsiges n den h. Röm. Stul geschriben hatten, ein Zedil eingeschlos- Girsiges Brife und Schrifte, oben nechst berüret und gesetzt. bäbstliche Brife gaben den Fürsten gütige Antwort, durch die bewerende, daß wider Girsigen müste procediret werden, und erhörunge zugelassen anders, denn vor den gesetzten Richtern. terlichen einen ieglichen Fürsten, dem h. Christen Glauben en, und sich an die ketzerische Schrifte, die allezeit also tun Ufzüge suchen, nit keren. Die Zedil lautet also:

er h. Babst Antwort gab allen Fürsten uf Girsiks riste, an sie getan, uf den Tag und Verhörunge die Girsik vom Bobist was begerende.

der sich mit Unwarheit König zu Behem nennet, berümet sich i Brifen, die er zu dem durchleuchtigsten König zu Ungarn at, da er noch in junger Jugend gewest ist, habe er sich gese- Königreich Behem. Warlich, ein unwirdig Laster einem gu- ane, oder sich selbst zeugende und bekennende. Aber groß ist ot und Kraft der Warheit, die auch ofte bezwinget von sich iewol ungerne zu sagen. Wann als Girsik seine Bosheit mit Worten hat wollen bedecken und Tugende sagen, daß seine keit Gütikeit were in das Vaterland, und dadurch sein Lobe u sagen, hat er es nit getan, so als er kein Lob und Tugend dern das sein Herze, das er weiß vol Bosheit, zu erkennen ch ob er nit wolde, hat sagen müssen, daß die Begierlikeit zu in ime gewest ist. Er entschuldiget sich und spricht, daß er, öses gedenkende oder umb Hoffart willen, sondern aus Barm- sei er beweget, des Reiches Regirunge ufzunemen, gleichsam Barmherzikeit beweget hetten die Betrübnisse des Reiches, die einer Arbeit zu Fride möchte bringen und andern Leuten Ruhe

schaffen. Diß ist die Sache, als er saget, die ihn habe beweget, mit dem Königreiche zu stehen. Sehet, keiner ist im Reiche geweſt, unter so vil edlen Herren und Fürsten, die sich der Sorge im Königreiche hetten mögen unterwinden. Alleine ist gefunden Girsik von Podiebrat, nit von edlen Eldern geboren, der sich hat erbarmet diſes Reiches, der da Selikeit gemacht hat dem gemeinen Gute, der auch wirdig ist, die Regirunge diſes Reiches zu haben. Aber nun ist offenbar, in welcher Begerunge er das hat ufgenomen, der von seiner Jugend auf alle Zeit seinen Fleiß dazu gewant hat, wie er etwa das Königreich zu Behmen möchte becrüden und unrecht beſitzen. Wan als die wiſſen, die in unſern Gezeiten in Behem gehandelt haben, so ist Girsik nie keinem christlichen und waren Könige gehorsam geweſt. Dem Könige Sigismundo ist er mit seinen Ketzern widrig geweſt, dem Könige Alberto ist er offenbarer Feind geweſt, und mit andern Ketzern einen andern König aus Polen gerufen hat, und nach Alberti Tode den edlen Herren Meinhart von Neuhauſe, Regirer des Reichs, und deme alle Christen gehorsam waren, durch Verräterei getötet hat, und desgleichen Prage also erfolget, und dadurch audere Stäte und Schlösſer des Königreiches zu sich bracht, und die Christen darus getriben, und in Hülfe der Ketzer, die gerne in seinem Gehorsam stünden, [illegible] get und untergedrucket, und also des ganzen Reiches Regirung [illegible] lich an sich bracht, dardurch er ferner ist entzündet in der [illegible] zu herschen. Als König Laßlaw noch unter der Vormundschaft dem Kaiſer was, wuste er wol, daß seine Herrschaft nit möchte sein, er brächte denn Laßlaw zuvor ins Reich. Als aber darnach Laßla nit lange vom Kaiſer gen Wien kame, hat ihn Girsik sich berümet, scheinbarlichen in Behem gefüret, nit daß Laßla herschen, sondern risch getötet dem Girsik Stat gebe zu regiren kunte Laßla regiren in Behem, so alle Schlösſer und Stäte, Cleinot und Regalia des Reiches, auch Laßla selbeſt, in des Henden und Gewalt stunden, in die er alleine Ketzer saßte, ren, Hauptleute und Vorweſer dem Volke Girsik saßte, und seine Freunde und Gönner. Und als sichs beweiſet hat, wan Laßla in Behem gefürt, ist offenbar und nit anders, denn dardurch unreifen Tod stürbe, und Girsik frei were im Regiment darnach kurzlich geschahe. Wan Laßla in wenig Tagen starb, Girsik, als er von Jugend auf begeret hatte, ime den königlichmen und das Reich ufsaßte. Also ist er seiner Begerlichkeit nomen, und hat also erfolget das, darnach er allezeit mit allen hat gestanden, darinne er meinete, ime niemand solde widerDadurch er, als die Wüteriche pflegen, also langsam und mäl beweiſet hat, itzunder den, darnach ienen unterdruckende, und schuldigen edlen Leute Güter nemende, die christlichen Herren bende, oberal im Reiche die Christen verfolgende, seine Ketzer erh

seinem Willen und nichts mit der edlen Herren Rate tuende,
llezeit die Könige in Behem getan haben; alles zu seinem
utze und nicht vor das gemeine Gut fürnemende, absetzende
des Reiches, umbkerende die Gerechtikeit, den christlichen
ilgende, und uf daß er seine wüterichste Regirunge freier
te, und nach ime bestätigen, hat er wollen einen Son ime
hfolger, den andern Erzbischof im Reiche machen. Diß an-
es die christlichen Herren in Behem, haben sie seine Bürde
wollen tragen. Offenbar sind nun alle seine Liste und Be-
die auch täglichen zu Vorderbniß fromer Leute gehen, deme
widerstehen meinen in Zeiten, und nit als etwan Lucius
nd andere, die er vorzelet, die mit frembden Gute be-
aren. Wenn alle dise christliche behmische Herren vil Reich-
d schöne Herschaften haben, nit begierlich neuer Sachen, son-
olgende löblichen iren Eltern, die umb Gerechtikeit willen des
es und umb seine Freiheit willen und uf daß christliche Kö-
ne herscheten, allezeit ritterlich gestritten haben, und uf daß
s Beschwerde und ir grundliches Verderbniß meiden möchten,
nwirdiglichen, von Girsigen zu leiden, der in der Geburt
in keinem Teile inen mag gleich sein, die auch ire Eldern
lichen Königen nit haben wollen leiden. Das sind Girsiges
aten und Werke, in Behem bisher getan, diß ist der Fride,
cht gegeben, darinne er den waren Fride betrübet hat, gute
hristen untergedrucket hat, den rechten Erbling ermordet hat,
igreich becrübet und unrecht besetzet hat, seine wüteriche Her-
n Reiche geübet hat, und die ewig hat wollen bestätigen, die
des Reiches verkeret hat, die Gerechtikeit umbkeret hat, den
glauben getilget hat, göttliche und menschliche Rechte hat er
n, desgleichen er auch den umbligenden Nachbarn Fride gegeben
s er sich berümet. Es betrübet sich Frankenland von des Gir-
ten, die er mit seinen Ketzern darinnen fürgenommen hat, es
sich Beyerland und Osterreich seiner unfertigen Krige. Diß
rsiges Lobe und Preise, deß er sich so sehr lobet und berümet.
lchem seinem Lobe gehet Girsik und meinet andere Leute zu
mpfen, und am ersten den Röm. Bischof, den Stathalter Christi,
so er das Haupte geschmehet hat, desto hitziglicher möge an-
der lestern; darumbe er darnach die hochwirdigsten Herren
e schmehet, und darunter auch dem bäbstlichen Redner Fantino
t. Den Röm. Bischof strafet er umb Leichtfertikeit zu glau-
ß er zu schnelle habe geglaubet alles, was von ime gesaget
und darf dabei solchen Glauben mit schmelichen Worten letzen,
e doch, daß er nit solle gebrechen, der Seligmacher Christus
erre hat geboten. Warlich, ein großes Uebel in einem tegli-
sten, Leichtfertikeit zu glauben, und in dem Röm. Bischof so

vil erger, nachdem er über alles Volk, über alle Reiche gesatzt ist, alle Menschen zu richten und von niemandem gerichtet werden. Und so Girsik also von dem bäbstlichen Bischof und Stathalder gleubet und heldet, als er schreibet, so besaget und verdammet er sich selbst grösser Leichtfertikeit, und ist ein Zeichen des aller leichtferrigsten Menschen, ein solches von dem Röm. Bischof zu reden oder vorzudenken, das auch von dem iüngsten und geringsten Fürsten ferne sein sol. Es sol auch kein treflich gut Man ein solches vom Röm. Bischof meinen, daß er zu Unwillen der Ungönner oder uf einen ieglichen Winde geringen Gerüchtes, als Girsik saget und schildet, wider einen ieglichen das Gerichte solde setzen. Vil anderen, dann Girsik schreibet, fület er wider sich den Röm. Bischof, nach vil langer Harrunge, nit one sonderen großen reifen Rat, disen Processum geordnet, ime ia nit unwissentlichen. Wan er weiß ia wol, wie ofte er zuvorn gemanet und aber ermanet ist, darumbe er mit Unwarheit schreibet. Nachdeme in den Concilien zu Costnitz und Basel offentlichen ist verdambt worden Girsiges Ketzerei, die auch alle zu benennen schwer und zu lang würde, und so er durch diselben billich solde genüglichen vermanet sein, ist er doch darnach vom Babste Pio seligen schriftlich und durch unendliche Botschaft vil und ofte ermanet worden, von der Ketzerei abzulassen, und treten in Einikeit der h. Röm. Kirchen, und zuvoran solde halden, was er hat geschworen, da er ihm liße die Crone ufsetzen. Der gütige Babst Pius ist wol gehöret worden, oder nit erhöret, wan Girsik stetiglichen Ufzuge gesuchet und die Ketzerei zu verhalden gedacht hat, in mancherlei Weise Sache fürbringende, ofte hat er seine Bekerunge gelobet, oder endlich hat er nur sein Gespötte aus bäbstlichem Stul getriben. Darumbe nach mancherlei und vil Ufzügen, auch uf Bitte des Röm. Kaisers Friderici, der Babst Pius merkte, daß Girsik nichts denn Worte gabe, und aller bäbstlicher Fleiß umbsonst wäre, und Girsik sein Gelübde nit bedächte, sondern in seiner Ketzerei härter würde: in dem offenbaren Consistorio hat Pius wider ine eine Ladung erkant, als wider einen Ketzer und Relapser, und aller Eren entsatzt, die umb des Todes willen desselben Pii nit kame zu der Volfürunge, sondern der Röm. Keiser durch seine Sendeboten unserem h. Herren Babst Paulum aber liße bitten, solche Processus umb guter Hofnunge willen ufgeschlagen. Wiewol S. H. alles wuste, wie bei seinem Vorfaren Babst Pio war geschehen, uf daß doch kein Gebruch am bäbstlichen Stul were, ist des Kaisers Begere erfüllet worden, und die Processus sind ufgeschlagen in lange Zeit, binnen der man Girsiges hat geleitet, daß er sich vergleicher hette der Röm. Kirchen. Oder so dann Girsik sich also nit wolte bekeren, sondern in seiner Ketzerei verstocket bleiben, und sterkete sich überal, uf daß er dem christlichen Glauben möchte schaden, und offentlichen die Christen in dem Reiche verfolgete und unterdrückete, und die Ketzer überal erhöhete, und über die Glau-

bigen saßete: so mochte der Röm. Bischof one großes Abnemen des christlichen Glaubens und one offenbare Färlikeit der Christen disen Girsiges Unglauben länger nit leiden, auch umb stetigliches Anrufen und Bete willen des Procuratoris des christlichen Glaubens, in dem offenbaren Consistorio, vor den hochwirdigsten H. Cardinälen, vor den Vätern, Bischofen und großen Menge des christlichen Volkes, hat S. H. die Sache dreien H. Cardinälen befolen, gar wirdigen gerechten Vätern, unvermerkt alles argen. Es mag auch Girsik von der Stat wegen nit klagen, wan zu Roma eine gemeine Stat ist allem Lande, da man sonderlichen die christliche Sache sol handeln, die ein Haupt ist und eine Stat der Heiligen, die Gott hat erwelet, darinne der höchste Richterstul ist, an dene alle große Sachen sallen geweiset werden, und sonderlichen des Glaubens, da man allerlei Sachen durch große gelerte Leute richtet, da man auch alle Ortel *), ob die in aller Welt aus Unwissenheit oder Bosheit gesprochen werden, richtet. Hirans klerlichen ist zu erkennen, daß wider Girsigen nit leichtfertiglichen oder durstiglich, als er klaget, sondern nach vil Harrunge mit großer Vernunft und Schwerheit ist procediret. Aber er setzt allen seinen Behelf in Suchung anderer Leute, so er den Babst genüglichen hat gelestert, gehet er fort zu den Herren Cardinälen, die er strafet samb verdechtige, und als seine Feinde vorklaget. Daß in der Ladunge der königliche Name nit gesetzt ist, daß er doch in der Wahrheit als ein Ketzer benommen ist, und daß er als ein sonderlicher Einwoner des Reichs von Podiebrat genant ist in der Ladunge, mainet er, ime ungütlichen sei geschehen, so er doch recht, als er sol, genant ist, so ferne er die Ladunge wol ansehen wil. Nemlich also wird in der Ladunge gesaget: Girsik von Podiebrat, vormainter König zu Behem. Wan disse Weise von Anhaben allezeit bei dem bäbstlichen Stule gehalten ist, daß die, so in Gerichte berufen werden, und sonderlich über Sünde, mit solchen und dergleichen Zunamen genennet werden, als das in den h. Rechten an vilen Enden wird gesehen, und in allen Processen, vom bäbstlichen Stul ausgangen, auch wider Kaiser, Könige ꝛc. Es schadet auch deme, der über Sünde in Gerichte gefodert wird, nit, daß man den Namen seiner Ere schweiget, so er unschuldig ist von denselben Sünden. Wann so man solche seine Unschult erkennet, wird er durch die Richter entbunden, und sein Besager oder Verklager wird verdammet. Darumbe ime nichts abgehet, ob er also gerufen zu Gerichte kommet, nichts verleuret er darumbe seine Ere oder sein gut Gerüchte, sondern er wird dadurch erlicher und klärer, so er mit Unrechte beklaget ist, und als ein rechtfertiger und unschuldiger wird erkläret und entbunden. Darumbe so solde Girsik nit haben geklaget,

*) D. i. Urtheile.

daß diſe Dinge mit ime ſein geſchehen, die allezeit von Anheben des Gerichtes in allen Sachen, auch wider Kaiſer, Könige und Fürſten ſind gehalten worden. Es klaget auch Girſik nit recht von den Richtern, daß er über die Relapſerei ſei geladen, ſo als er meinet, in Ketzerei zuvorn nie ſei überwunden. War iſt es, daß die Ladung rufet Girſigen in Gerichte über die Ketzerei, Meineidikeit, Sacrilegia, Leſterung, und andere Sünden, die er doch in ſeinen Schriften verſchweiget, und darnach über die Relapſerei in die Ketzerei, die er hat abgeſchworen. Diß iſt auch nit unbillich, wan ein ieder, der in eine Ketzerei wieder einfället, iſt ia zuvor ein Ketzer, doch ſo iſt nit ein ieglicher Ketzer ein Relapſer, ſondern ein ieglicher Relapſus iſt ein Ketzer. Und ſo es durch Recht würde erkant, daß Girſik nit ein Ketzer were, auch nit ein Relapſer, welcher auch nit mit anderen Sünden were begriffen, als ine der Schaffer des Glaubens beklaget hat, one Zweifel diſe gerechte Richter würden ihn entbinden, und aller Chriſtenheit verkündigen, und ime ablegen den ketzeriſchen Namen, der doch mit ime geboren iſt, und nit elderes hat uf Erden, und würde ime nach ſolcher Verkündigung Ere durch alle Welt zufliſſen. Item, uf daß Girſik niemanden laſſe unberaßt, ſo beklaget er Fantinum, bäbſtlichen *Legaten*, als einen Uebertreter, darumb, daß er ſeine Geſchefte bei dem bäbſtlichen Stul hat gehandelt und getragen, und als ein bäbſtlicher Legat wieder zu ime iſt geſant. So man diß gleich merken wil, ſo hat Fantinus daraus vil billicher Lobe denn Schelden. Es ſeie alſo, daß Fantinus Girſiges Geſchefte etwan hette getragen, hette darumbe der Babſt nit Macht, ſenden zu Girſik Fantinum, als einen bäbſtlichen Werber? hätte ichte darumbe Fantinus die bäbſtliche Werbunge ſollen unterwegen laſſen? ſo doch Fantinus darzu bequämer warde erkant, denn andere, ſolche bäbſtliche Botſchaft zu füren, nachdem er Girſiges ſonderlicher Diner was. Der Babſt ſante Fantinum in diſen Sachen, die Girſiges Ere und Selikeit des ganzen Reiches und das Lobe Gottes anlangeten. Oder als die unbeſtendigen Pflüger ſchmehen, ſo ſchweiget Girſik die Warheit, und ſaget unrecht, wan die Sache hat ſich anders, als er ſaget. Wan als Girſik zu Babſte Pio ſeliger Gedechtniß ſeine Boten geſant hatte, nit daß ſie dem Babſte Gehorſam teten, als andere chriſtliche König zu Behem getan haben, das er auch nie gedacht hat zu tun, ſondern alleine, daß er Uſzüge und Verlengunge der Zeit ſuchete, und hinderte die Proceſſus, und als diſelben ſeine Sendeboten vom Babſte gütlichen würden ufgenommen und im offenbaren Conſiſtorio volkomlichen verhöret, da baten ſie etliche Dinge, die dem chriſtlichen Glauben ſchädlich ſind, und ganz Ketzerei was, das inen der Babſt ſolte verleihen, als etwa das Concilium zu Baſel, als ſie ſagten, die Compactata inen herte verlihen. Sondern der Babſt ſtrafte die, und widerworte ſie in Kraft des h. Evangelii und in bäbſtlicher Macht, und gebote denſelben Sendeboten, daß ſie von der h. Kirchen wegen

Girsigen solden vermanen, seine Irnisse abzulassen, und eingehen in die Einikeit der Kirchen, die ihn lange hatte geleitet. Da baten sie den Babst, er solde einen treflichen Man mit inen zu Girsigen senden, der ime die bäbstlichen Gebote und Meinunge sagete. Der Babst was sich beratende, wene er mit inen solde senden. Da begerten die Sendeboten Girsiges, daß S. H. senden wolden Fantinum, dene sie selbest darzu gut und bequäme sein sagten, so als er die behmische Rede kunde, und were Girsiges vom Amecht wegen gelibet, were auch ein gelarter und tugendlicher Man. Da diß der Babst erkante, sante er Fantinum, der zuvorn lengst vor Girsiges Dinst und Schafferei frei was, mit sambt den genanten Sendeboten zu Girsik, ime die seligen Rate der Kirchen zu sagen. Fantinus, als er in Behem kame, in großer Samlunge der Behem vorzelte er die bäbstliche Befelunge, Girsigen vermanende, die Irnisse zu lassen, zu der Warheit zu treten, und die bäbstliche Gütikeit liber dann den Ernst des Gerichtes zu fülen. Und als Girsik hatte vorstanden, daß seine Boten nit hetten erfolget Bestätigunge der Compactaten, als er doch hoffende was, warde er Zorn erhitzet, und warf Fantinum in einen Kerker, nit ansehende noch betrachtende die pristerliche Wirdikeit, nit als eines christlichen bäbstlichen Boten Ere, nit ansehende die Freiheit der Boten, die doch bei Heiden und Türken bleibet unvorseret, deme er solde Ere und Lone gegeben haben, deme tate er groß Unrecht, größen Gewalt, und grausamen unmenschlichen Schaden. Doch ist es nit Wunder, daß der wider den Legaten ein solches hat tören *) tun, der auch, so er möchte, den ganzen christlichen Glauben verserete, der in einen Menschen ungütig sich erzeiget, und in Gott untraulichen tar faren: nit ist Wunder, daß der einen Menschen mißhandelt, der die h. Sacramente Christi unchristlichen tar handeln. Also ist es bei Fantino in Warheit geschehen. Diß ist die Sache, darumbe Girsik Fantinum zeihet in der Uebertretunge. Darnach so lässet sich Girsik nit genügen an der Ungerechtikeit wider den Babst, neulich davor in seiner Schrifte gesetzt, sonder itzo an dem Ende seiner Brife sich wieder auf die Lesterung der bäbstlichen Heilikeit wirfet, als eine Schlange; gleichsamb der Babst unrecht getan hette in deme, daß S. H. ime hat verboten alle Gerechtikeit des Reiches, und die Untertanen von seinem Gehorsam entbunden, daß man ime als einem offenbaren Ketzer nit pflichtig ist. Girsik hat hirumbe keine Sache zu klagen. Offenbar ist in den Rechten, daß ein ieglicher, der da verdacht ist in seiner Regirunge, drum mag ufgeschlagen und entsetzet werden, dieweile auch die Sache noch in den Rechten und Gerichten hanget, auf daß unter der Zeit des Gerichtes der selbst schuldige nit alles vertue und verzere, da-

*) D. h. dürfen.

durch das Gerichte zu Geſpötte käme, und aufs letzte nichts da ſei, darinne des Richters Urtel möge wirken. Sondern ſo derſelbe verdachte Menſch zu Gerichte ſtehet und rechtfertiget ſich ſolcher Verdachtniß, und beweiſet ſeine Unſchuld, ſo gibet man ime von Stat an durch Recht wieder alle ſeine Gerechtikeit. Aber zu Girſiges Vordechtniß und ſeiner böſen Handlunge ſolde billig genug ſein das, das die edlen Herren zu Behem wider ine haben fürbracht, als zuvor geſaget iſt, ſonder auch die große Färlichkeit der Selen und der Chriſten, und vil andere große ſchwere Sache, die auch den Röm. Biſchof billich haben beweget. Der h. bäbſtliche Stul, der ſtetiglichen aus dem h. Geiſte lebet, hat wol erkant, nach Gelegenheit der Sachen Proceſſus zu ſetzen, hat erkant als in großen und als in kleinen Sachen, iglichem bequäme Mittel und Erztei zu geben; und das Gerichte ſolche Schwerheit und reiſe Redlichkeit iſt, daß van ime nichts unberaten, nichts one Betrachtung und uf allen Enden fürgeſehen ausgehet; ſeine Gerichte auch überal genzlichen und unvorſeret bleiben, und allezeit durch rechte Erfarung gewegen, beſtendig ſein. Hiraus aller menniglichen offenbar iſt, daß weder Girſik noch ſonſt iemande anders in Warheit ſagen mag, denn daß alle Ding, wider Girſik bisher vom bäbſtlichen Stul geſchehen, rechtfertiglich und nach Ordnunge des Rechten fürgenommen ſind. Aber Girſik, als allezeit die Ketzer pflegen, ſuchet Klage, Kifelei und Ufzüge, ob er darunter die Peine ſeiner Bosheit möchte flihen; aber überal ſind nun ufgedackt ſeine Betrieglikeit, er wird fort nit mehr mögen Worte geben dem bäbſtlichen Stul, algereit iſt die Axt an die Wurzel geſetzt. Itzunder beweiſe er ſeine Unſchult, oder muß von Not wegen leiden die Pein des Rechten.

Ferners ſchribe der Babſt den Fürſten auf ir Bitte Antwort, als folget.

Paulus, Biſchof, Diner aller Gottesdiner, den liben Söhnen, Henrico Glogavienſi, Conrado Seniori und Conrado Albo zur Oelſen, Nicolao zu Oppeln, Primislao zu Toſt, Friderico zur Lignitz, Herzoge in Gleſien, Selikeit. Wir haben verſtanden aus euerer Schrifte, was ir zu Gunſt dem Girſik, Beveder des Königreichs zu Behem, uns ratet, daß ime nit werde verſaget Verhörunge, uf daß nit große Schande dörften entſtehen, und Betrübniß umbligender Lande, umb vil Anhanges und Gunſt willen, die er hat erfolget, und ſonſt andere Urſache darbei vorzelende. Liben Söne, wir zweifeln nit, ir ſchreibet diß in guter Mei-

nge, als christliche edle Fürsten. Aber wir begeren dise Sache höher
vernemen, und was durch den bäbstlichen Stul hirinne getan, ge-
dnet und gesatzt ist, was Leben, was Glauben dises Girsiges, ehe er
m Reiche kommen gewest ist, was er Gott und den Bischofen, die
e gecrönet haben, mit Munde, mit Hand und in Schriften gelobet
t, wie er es gehalten hat, was Sitten, was Weise zu leben er dar-
ch gebraucht hat. Wie er darnach ermanet ist vom Babst Pio seli-
n, unserem Vorfaren, durch bäbstliche Werber und Sendeboten, was
durch sein selbest Botschaft spöttlich und betrieglich hat gelobet, und
as er darnach in der behmischen Samblunge, beides der Christen und
etzer, in Gegenwertikeit des bäbstlichen Legaten, der darumbe zu ime
sant warde, zu erfaren, ob Girsik das mit Werken wolde erfüllen,
s er in Worten gelobet hatte, mit unverschämbten Munde sich nit
t gefurcht zu sagen, wie er sei in diser verdambten Ketzerei geboren,
ogen und darinne wolde sterben: sich auch daran nit hat lassen ge-
gen, sondern durstiglich frevele wider göttlich und menschlich, auch
der aller Völker Recht, den bäbstlichen Werber mit grausamen un-
rschämbten Herzen in Kerker hat gelassen. Darumbe unser Vorfar,
abst Pius, mit Recht wider ihn Processus hat befolen, und doch
bei geboten, senftiglich und langsam zu procediren, harrende, ob er
h wolde bedenken und erkennen die christliche Warheit; aber sein
erze ist one Reu verstocket bliben. Darnach als unser Vorfar gestor-
n ist, und wir an die bäbstliche Höhe nach Gottes Willen sind kom-
en, wiewol wir von vilen worden vermanet, die Processus lassen vor
h gehen, und diser giftigen Ketzerei begegnen und entgegen gedenken,
ffeten wir doch, so als ein ander Babest were, er würde auch ein
der Herze an sich nemen. Neun Monden nach unser Ufnemunge
m Babestumb haben wir seine Bekerunge geharret, aber umbsonst
ben wir die Zeit vorzeret. Wan er ist im verkerten Willen gegeben
id gefallen in die Teufe der Bosheit, hat vorschmehet und täglich
ehr vorschmehet, auch das kleinste Zeichen seiner Buße und guten
Zillens erzeiget er nit, sondern wider die Christen der Crone zu Be-
m grausamlich wütet, sie angreifet, beraubet, vertreibet, und inen
les Unrecht und Schaden tut, als vil er kan und mag. Darumb,
sein wir bezwungen, wider ine die Processus lassen ergehen, Gott
Ere und dem christlichen Glauben zu Erhöhunge und Beschirmunge
ristlichen Volkes, als das unserem Ambte gebüret und unsere Pflicht
ischet, das wir auch one Sünde und Schande nit hetten mögen un-
rwegen lassen. Und itzunder dreizehen Monden, nach unser Befe-
nge vergangen, haben wir befolen, langsam zu procediren, ob er bin-
n deß wolde ablassen und die Warheit ufnemen. Kein solches Zei-
en erzeiget er. Sondern er ist geladen, und gestehet nit; were er
stranden, er were ia verhöret worden, ime were Verhörunge nit ver-
get worden, oder er vorsaget ime selbst die Verhörunge, er vorsaget

ime ſelbeſt die göttliche Barmherzigkeit. Liben Söne, es zimet nit unſerem Glauben, darinne ir geboren und getauft und wiedergeborn ſeiet, den ir libet, und bekommet neue Handlung und Diſputirung, umb Bete willen der Ketzer zugelaſſen. Was einmal durch den h. Geiſt erkleret und beſchloſſen wird, füget ſich wieder zu handeln; wenn es geſchehe dem chriſtlichen Glauben Unrecht, ſo davon, ſamb von einem Zweifel, aber ſolte gehandelt werden. Den Behmen ſind Leren des Glaubens gegeben durch das große Concilium zu Coſtnitz, die ſie ſolden halden und davon nit abtreten, desgleichen in dem Concilio zu Baſel geſchehen iſt; allezeit haben ſie diſelben Gebote vom bäbſtlichen Stule gehabt, darvon hinfüro nit mehr zu diſputiren, ſondern gehorſam ſein not iſt. Es zimet ſich zu geſtehen und nit fürzulegen, warumbe nit ſolde Gehorſam geſchehen? Alſo wollen die h. Geſetze und Rechte, alſo wil alle Vernunft, alſo zu tun, vermanen alle Väter, und uf daß wir auch einen aus inen allen zu Gezeuge ſetzen, ſo vernemet, liben Söne, was der h. Babſt Gelaſius unſer Vorfar allen Biſchofen ſchreibet und ſaget: Wir müſſen weiſiglichen merken, was unſere Väter und gelarte Biſchofe in einer iederen Ketzerei, zu welcher Zeit die entſtanden iſt, durch Samlunge einmal haben geſatzt vor den Glauben, nach Innehaltunge der h. Schrift, daß es darnach ewiglichen unvorſeret beſtendiglichen ſol bleiben. Gar weislich haben ſie das betrachtet; wan ſo ſolche ſelige Satzunge wieder zu Handlunge genommen werden, ſo were kein Geſetze der Kirchen beſtendig wider irgend eine Ketzerei. Darumb ſo gebüret den Behmen, daß ſie gehorſam ſein der Kirchen, und ſie werden gütlichen ufgenommen werden. Wir begeren nichts alſo ſere, denn ire Bekerunge und Selikeit irer Selen. So ſie aber verhartet und verſtocket wollen bleiben, ſo können wir ſie nit leiden, nit ungeſchlagen noch ungeſtrafet laſſen mit dem Schwerte der Kirchen. Wiewol es uns leid iſt, daß wir es tun ſollen, darzu uns irer Ungehorſam bezwinget. Wan uns erſchrecken die Urtel, die von dem h. Babſte Damaſo und Anaſtaſio geſprochen ſein, alſo ſagende: Wer da kan entgegen komen und betrüben die Ungleubigen, und tut es nit, iſt nit anders, dan gunſtigen iren Bosheiten; auch ſo darbet der nit heimlicher Geſelſchaft, der da offenbarer Bosheit nit entgegen kommet. Mit diſen notbaftigen Geſetzen und Schriften ermanet, anhengende den Fußtappen unſerer vorfaren Babiſte, mit Gottes Hülfe, wollen wir wider diſe ſchedliche Ketzerei mit allem Fleiß procediren, und beſchirmen den chriſtlichen Glauben wider diſen unmilden Girſt, bis zu endlichem Urtel, hoffende in die Barmherzikeit unſers Herren Jeſu Chriſti, daß er ſelbeſt wird ein Verbringer ſein ſolches Urtels ſeines Stathalters, wird auch bewegen der chriſtlichen Fürſten Herze, darunter ir liben Söne auch ſeiet, daß ſie irer Mutter, der h. Kirchen, werden beiſtehen und helfen. Das ir auch tun werdet, nachfolgende euern Vätern. Deß wir euch ermanen und bitten. Dadurch

in diſer Welt Ere und gutes Gerüchte werdet erfolgen, und dort
s ewige Leben haben. Geben zu Roma bei S. Marco. Anno Do-
ni 1466. Non. Novembr.

Uf alle obbeſchribene Schrifte, beider des Babſtes und Girſiges,
eſchahen vil Rede durch alle deutſche Lande. Ein iederman unbillichte
en Babſt, daß er dem Girſik uf ſeine und viler Fürſten Bitte nit
och einmal wolde einen Tag legen, und ine laſſen zur Antwort kom-
en. Auch etliche weiſe Leute zu Breßlau das gerne hetten geſehen,
ö mit dem Legato heimlichen daraus redeten. Sondern die zwei
Aaten ſchaffeten bei dem Legato, daß man zum Babiſte ſchribe, bit-
e, das Urtel über Girſigen laſſen zu gehen.

Wie die Zebraken vor Namßlau kommen ſein.

ame an S. Jacobs Abend Girſik gen Glaz, und blibe da neun
Zu ime kamen die Herzoge in Sleſien, die zween Conradi von
elſen, Fridrich zur Lignitz, Premisla von Teſchen, Niclas von
, und vil Ritterſchaft in Sleſien, und die Fürſtentümber, Lande
täte Schweidnitz und Jauer in großer Anzal. Girſik klagete
llen ſolch bäbſtlich Fürnemen, bittende, ſich daran nit zu keren.
ard zugeſaget, ſie wolden bei ime bleiben, und ime nit abtreten,
re auch dem Babſt lieb oder leid. Groß Schelden und Fluchen
e da über die Geiſtlikeit und über die Breßler, von denen diß
ntſtünde. Girſik hatte mit Herzog Conrado heimlichen vil Rede,
ie Breßler deshalben gewarnet wurden, uf Namßlau ein Auffe-
u haben: Girſik hätte das dem ſchwarzen Herzog Conrade gege-
der würde kurzlichen dazu Hülfe haben. Darumb die Breßler
undert Drabanten in Namßlau legeten; wann die Stat war
ausgeſtorben, auch mit Feuer nechſt ſehr verdorben, und ſtarbe
auf diſe Zeit ſehr zu Namßlau und daſelbſt umme gen Polen
s.

Girſik zoge gen Prage, und ſatzte Stiborium von Thowotſchow
Zimburg einen Hauptman, und gabe ime zu die Zebraken, mit
n er plotz, ungewarnet, heimlichen an S. Sixti Tag vor Namß-
kame, und legte ſich mit einem ſtarken Heere vor die Stat, keinen
ifel habende, er würde ſie bei dreien Tagen haben. Darzu alle
ſchaft in demſelben Weichbilde Namßlau hulfe, und gerne geſehen

hetten, daß Namßlau zu des Girsiges Henden kommen were
Breßlern nit were eben geweſt. Die Möle zu Namßlau
brant, und deshalben ſehr wenig Speiſe darinnen was. A
braken am Zoge waren, und bei Krappitz über die Oder ko
erfuren das allererſt die Breßler und Namßler. Von Stat
die von Breßlau vier Wagen mit Mähl, und zwei Wagen m
auch etliche Wagen mit Malze, Honige, Heringe, Salze; ſa
darmitte funfzig rüſtige Hofeleute, darunter Hans Slabirdo
was, ein redlicher Hofman. Und als die Speiſe gen Namß
zu Mitternacht, da kamen frue mit der Sonnen Ufgang di
und beranten die Stat, furderten die zu Girsiges Handen,
da allererſt ire Entſagbriſe darein und auch gen Breßlau. D
ler und die Breßliſchen Drabanten liefen aus und huben mit
den ein hartes Schermeuſeln *) an, töteten vil der Feinde, m
one Schaden wieder in die Stat. Alle Landleute ließen di
auf ire Höfe, und taten inen Hülfe wider die Stat. Wiewol
ten, daß ſie es tun müſten; es was aber nichts. Aus iren
ten kamen die Feinde vor die Stat; die Creuze uf der
der Stat hiben ſie abe, auch den Galgen, verbranten den
ire Vorwerge, ſondern den Landleuten taten ſie nichts.
Stat were verloren worden, hetten die Breßler mit Speiſe
nit furkommen und geholfen. Wan als ich meine, ſo
kaum beſchriben, daß eine Stat in einem Jare ſo groſſe
erlitten, als diſe arme Stat. Zum erſten, die Waſſerflut
großen Schaden, riſſe aus alle ire Tämme und Graben.
ten, das Feuer brante drei Teile der Stat aus, auch alle
Wäre uf den Mauern. Zum dritten, ſo kame die Peſtilenz,
kaum ein Drtteil der Menſchen in der Stat lebendig bliben,
dem Sterben kamen zum vierten die grauſamen Feinde.
Statvolk ganz were verzagt worden, und hetten in irem
Bekümmerniß die Stat ufgegeben. Sondern Gott fügete es,
Breßler zu Rettunge und Hülfe kommen waren. Die Peſtil
auch unter die Feinde, daß irer vil plotz ſturben, und teg
Namßler zu inen liefen, mit inen Schlagen anhuben, und en
Schaden, und töteten vil aus den Feinden. Darumme ſich
ferrer von der Stat muſten legen. Binnen deß ſchicketen
Breßler, der Legat predigte das Creuze, darmit ſich vil Ma
neten. Die Ratmanne beſanten das Landvolk und Bauervoll
einem reſchen brachten ſie zuſammen ein ſtarkes Heere, und
Macht aus am Dinſtag nach unſer liben Frauen Tage M
Sie hatten nit vil Reiſigen, ſondern Herzog Baltaſar vo

*) D. i. Scharmützel.

die Zeit noch zu Breßlau im Elende was, warde vermocht, daß
Haupt diſes Volkes was. Vil ſterker waren die Breßler zu
dann die Feinde; aber die Feinde hatten mehr Reiſiger. Und
Breßler bei dem Schmolin *) im Felde lagen, warde unter
mancherlei Wegerunge, Ungehorſambs halben, auch Warnunge hal-
die inen furkamen, daß die Feinde ſtark weren. Es geſchah, daß
Breßler am andern Tage frue umbkerten, und zogen wieder heim-
bern fanten etliche Wagen mit Speiſe und zweihundert Drabanten
gen Namßlau, die ſie in die Wage **) und Ebenteuer ſatzeten,
ſie nit hetten gedurft. So diß die Feinde hetten gewuſt, es were
fürliche Sache worden mit den Breßlern. Die Sache war Un-
heikeit auch Unvorſuchunge der Hauptleute. Warlich, allezeit iſt
Streite halb verloren, wo unwiſſende, unvorſuchte Regirer ſein.
Feinde, als ſie höreten, daß die Breßler mit Macht kämen, gabe
inen Furchte, daß ſie diſelbe Nacht, da die Unſern zum Schmol-
gen, ufbrachen, und zurücke flüchtiglichen zogen. Davon doch die
er in irer Wiederkerunge nichts wuſten, bis ſie ſchier zwo Mei-
leder gen Breßlau zu waren kommen. Und darmit behilden die
r Ere, und ire Wiederfart wurde entſchuldiget, daß die Feinde
n Breßlern weren geflohen, als auch ware was; und auch ware
daß die Breßler vor den Feinden auch zurücke wieder flohen.
nam diſer Stat Namßlau Umblegerung ein Ende.
Diſes alles ſchriben Legat und Ratmanne dem Babſte. Daraus
bewegt warde, das Urtel wider Girſik deſto eher zu geben, das
ons lenger were ufgeſchlagen geweſt, und verzogen worden. Vil
den und Fluchen erhube ſich zum Breßlau under dem Volke;
r dem, itzunder jenem warde diſe Schuld gegeben. Der Legat
die Proceſſus in Polen, und gebote uf zu ſein wider die Zebra-
aber niemand bewegete ſich aus Polen. Die Namßler nach Ab-
diſer Feinde zogen aus und branten auf die Landleute, ſtrafende
umb ire unnachbarliche Freundſchaft.

behmiſchen Herren halten auf Nativitatis Mariä einen Tag zu Zittow.

iſem Tage kamen zuſammen, Biſchof Joſt zu Breßlau, Zdenko
ternberg mit Jaroslao ſeinem Sone, Jon und Ulrich von Ha-
Wilhelm von Ilburg, Burian von Gutſtain, mit vilen andern

*). i. bei dem Dorfe Schmolkau unweit Bernſtadt.
**). i. aufs Wagſpiel.

christlichen Herren und Ritterschaft aus Behem, und vertrugen unter einander, daß sie irem Bunde einen Hauptman koren, den Zdenko von Sternberg, und daß man alle, die sich mit inen verb ben und zu inen in iren Bund treten wolden, ufnemen solde. handelten da, daß es mit nichte zu tun were, mit Girsigen Krige zuheben, sondern daß man ufs lengste die Sache ufzihen solde, umb Hülfe und Rate überal gedenken. Darumbe beschlossen nach Ausgange des Fridens uf Galli einen lengeren von Girsik begeren. Ob er das nit tun wolde, wolden sie ine bitten lassen, Tag zu legen dem ganzen Reiche gen Olmütz oder Brünne, Sachen zu guter Handlunge genommen und uf einen andern möchten gesatzt werden. Wan aller Herren Mainung was, alleine one große merkliche Hülfe nit zu krigen. Sie erkan wusten seine und seiner Ketzer Macht, daß sie sich one große getraueten zu schützen, und ob sie keine Hülfe haben möchte sie tun, wie sie könten, ir Vorderbniß zu vermeiden. Son Sdenko von Sternberg hatte sich mit Girsik und seinen Brifen und schriftlichen schendlich und lesterlich mit einander und schlugen Scheltbrife in Stäten uf einander an, dadurch liche Zwitracht, Zorn und Fehde zwischen inen entstunde. Herren Zdenkon nit fügete, Girsigen immer mehr zu vertrau ließe auch Herrn Zdenkon das Burggraftumb zu Prage ne entsatzte ine davon. Er hatte nit geachtet, daß die Krige angefangen, die er doch umb gemeines Rates willen der H anstehen. Die Breßler schriben uf disen Tag, klagende de solche Gewalt und Ueberzihen, vor Namßlau geschehen. D schriben Antwort: es were inen leid, die Breßler solden ben; so die Herren in Kurze gar zusammen komen würden sie ferner antworten. Dadurch die Breßler guten Trost pfahen.

Darnach an S. Francisci Tage hatte Girsik eine große lunge zu Prage, dabei auch war der Bischof von Olmütz. D ren des Bundes santen zu Girsik, lengeren Fride begerende Georgii; oder Girsik wolde den nit geben, wiewol der von darumb große Mühe hatte. Girsik wolde nit lange vorzihen sondern die Herren solden ime als einem König gehorsam sein, solden sich seiner Fehde versehen; were er gegen inen unrecht, er sich nach des Reiches Ordnung in der Tafel lassen erkennen. armen fromen Herren, da sie nit mochten springen, musten sie k und warde alle ire Zwitracht ganz mächtiglich auf vier Person setzt, ieglichem Teile zwo Personen gebürende. Die Herren kor Bischof von Olmütz und Herrn Jan von Hasenburg; Girsik ko schwarzen Herzogen zur Oelsen und Herrn Zdenko Koßka, o Münzmeister. Disen warde von beiden Teilen volle Macht g

ſprechen würden, daß es dabei ſolde bleiben, und zu Krige nit
mmen, und zu irem Ausſpruch warde ein Tag geleget uf unſer
rauen Tag Lichtweih nechſtkommende zum Neuenhaus, und ob
deß irgend an einem Teile ein Körman *) ſterben würde, ſolde
Teil einen andern kiſen. Diß anſehende Girſik, ſo nun die
übergeben waren, vorwilligte er einen Friden bis uf S. Ge-
Tage, binnen deß endliche Verrichtunge ſolde geſchehen; wan
Meinung was, einen ganzen ſteten ewigen Fride zu haben. Hir-
ne das Gerüchte in alle Lande, daß es nun verrichtet were zwi-
irſik und den Herren, ſo als es geſetzt were mechtiglichen auf
er. Da erhuben ſich aber Fluchen und Schelden zu Breßlau
iſchof Joſten und die Herren, daß ein Behem ſo from were
nder. So doch die guten Herren tun muſten, nit wie ſie
ondern wie ſie kunden. Sie wolden vor der Zeit nit krigen,
arren, bis die Flügel wuchſen. Aber diß was nit Sitte zu
ondern allezeit ſtreiten und krigen wolden, ehe es Zeit was.
reßler iren Ratmannen hirinnen gefolget und nit Krig an-
s es were Zeit geweſt: ich wil gleuben und wol mit War-
en, daß ſie hundert tauſend Gulden diſe vergangene Jare
behalden, die ſie umbſonſt mit vil Soldenern teglichen vor-
ie hetten auch diß alles mögen Vortrag haben, ſo die Ge-
Sache ſtille und mit gutem Rate hette laſſen regiren. Oder
agere zu Uffſchlegen der Zeit und Friden, der was ein böſer
Ketzer, den ſolde man vertreiben. Sie verſtunden nit, daß
n in Behem tun muſten als die, ſo es nit kunden verbeſſern.
iſen Tagen ließe der weiße Herzog Conrad zu Wolaw, War-
, vorſtehen einen Brif, dene ihm Girſik hatte gegeben und
verſchriben Neumarkt die Stat mit ſambt der Manſchaft,
ienſeit der Oder darzu gehörende, gebittende von königlicher
daß die Stat und Landſchaft Neumarkt fort ſich an den ge-
Herzog Conraden ſolde halden, und ine vor einen Herrn an
ks Stat erkennen und ufnemen, und zu Breßlau kein Ge-
mehr haben; dar zu Landgerichte und ufs Keiſers Hof nit
und alles, was ſie einem König zu Behem pflichtig weren,
den ſie dem weißen Fürſten bezalen. Derſelbe Fürſte tate ein
gegen den Neumarkte zu wiſſen der Manſchaft und auch den
ten, forderte ſie in Kraft königlicher Vorſchreibunge, darbei
wer ſich darnach nit würde halden, ſolde ſeine Ebenteuer ſte-
Manſchaft und Stat kamen vor die Ratmanne zu Breßlau, die
tten Vorweſunge der Hauptmanſchaft, und baten Rate. Da
Hauptman lachende und ſprach:

---

i. Auserwählter.

Liben Freunde, wir wolten, daß Girsik dem weißen Fürsten auch Breßlau gegeben hette, so wüsten wir, daß wir hetten einen christlichen Herrn. Oder Breßlau, das Fürstentumb, darein Neumarkt gehöret, ist mit andern Gerechtikeiten zum Königreich zu Behem komen und eingeleibet, darvon nimmer mehr sol abgescheiden werden, auch keinen anderen Herren haben, denn einen König zu Behem: deß haben wir gute Privilegia. Und ob ein König tun wolte, und also diss Lande vorgeben, er hat es nit Macht. Doch so seiet ir Girsiges geschworne Untertanen, und seiet alle gute Leute one Zweifel. Ir werdet wissen, was ir tun sollet, werdet gedenken, was eure Väter bei der Cron unter dem König one Mittel zu bleiben begeret haben, und mit großer Mühe behalden, daß sie niemanden denn einen König zu einen Herren dörften haben. Wollet ir darüber einen geringeren Herren haben, und euch von diser Stat teilen, möget ir tun, als ferre ir das Macht habet. Wir haben euch darinne wenig zu raten, sondern ir müsset wissen, was euren Eren zimet. Als vil an uns ist, und nachdem wir dir die Hauptmanschaft haben, und ob Gott wil, erlichen an einen zukünftigen König brengen wollen, so wollen wir das nit gestatten. Wer sich an den weißen Herren wirfet aus diser Hauptmanschaft, zu deme wollen wir als zu unserem Feinde gedenken.

Diss Rede höreten Man und Stat gerne, und was ganz ir Wille, sich von Breßlau und der Hauptmanschaft mit nichte zu geben, ehe verderben und sterben wolden. Inen wurden die Privilegia darüber gelesen. Darauf sie und die von Breßlau dem weißen Herzogen ganz abschriben: ob er was darüber gegen iemanden aus inen würde fürnemen, müsten sie sich irer Eren und Gerechtikeit schützen. Da also Herzog Conrad diss ire ernstliche Meinung hörete, liße er abe und manete niemanden.

Desgleichen Girsik dem schwarzen Conrad, zur Oelsen Herzoge, vorschriben und gegeben hatte Namßlau mit der Landschaft und alles, was uf derselben Seiten jenseit der Oder zum Königreiche gehöret bis gegen Kozil *); aber in was Weise, worde nit offenbar, darumbe nit unbillichen diss Fürsten bei Girsigen feste stunden. Jedoch so brachte der schwarze Fürste seine Gabe nit vor, sondern mochte wol merken, als seinem Bruder zum Neumarkte was versaget, vil mehr würde ihm versaget diss. So als die Breßler die Stat Namßla in stäter Hute hatten, und darinne nichts spareten. Auch so waren andere gute erliche Fürsten, die es inen auch nit hatten lassen nemen. So waren diss zween Fürsten zu schwach, daß sie es mit Krigen solten erlanget haben; darumb sie es alles unterwegen ligen lißen.

*) D. i. Kosel.

Wie der Legat Rudolfus, Bischof von Lavant, den Krieg in Preußen vertrug.

Als danne bei sechzehn Jaren die Krige in Preußen gewäret hatten, d der ganzen Christenheit Schaden brachten, sante der Babst disen gaten, zu vorsuchen, ob er die möchte vorrichten oder ufschlagen. eine Hochwirden zoge aus Breßlau am Tage Johannis Baptistä theuptung. Die Breßler ließen ihn stark in Polen begleiten, da ine Polen erlichen ufnamen. Die Breßler ließen stetes bei ime einen tman mit zehen Pferden. Seine Hochwirden kame wieder am November und machete einen löblichen seligen Fride zwischen dem nig von Polen und dem Orden. Dessen sich die Breßler sehr freue-, und durch alle Gassen Feuer anrichteten, und börneten Fasse *), einem Zeichen großer Freude. Und was warlich billich eine Freude r Christenheit, daß durch Weisheit solcher Fride geschach, dene das usame Schwert und Feuer in den sechzehn Jaren nit hatte können chen; billich was es Freude, daß so langes und viles Blutvergißen e Ushörunge gewan, daß diß betrübte Vaterland Preussen wieder zu ost und Ruhe solde komen. Alle Geistlikeit in Breßla und zuvor s uf den Predigstülen erhuben disen Friden bis in Himmel, lobende; was auch ganz gut. Aber hie solden die Breßler, geistliche und ltliche Herren, hierbei gedacht haben. So diser Fride in ferren Lan- inen hette Freude gebracht, vil mehr solde sie erfreuet haben, zu hen den Friden alhir in iren Pforten. Die Breßler lobeten gemach- Friden in Preußen, dene sie doch daheime verfluchten. Es was n süße, von Preußen zu hören, oder alhie in der Stat was er n bitter, dessen auch niemand torste gedenken.

O Breßla, du freuest dich frembdes Frides, und betrübest dich dei- eigenen Frides! Du hast den Preußen Friden begeret, dene du h selbest nit woltest haben; du wilst streiten, und freuest dich doch mbder Leute Fride. Hie hettest du mögen sehen, was gutes die ige in Preußen taten, und soltest gedacht haben, daß sie auch bei desgleichen bringen würden.

*) D. i. Pechfässer, die zur Freudenbezeigung auf den öffentlichen Marktplätzen angezündet wurden.

Aus was Rede Magiſter Petrus Eſchloer, Statſchreiber, in Verdechtniß der Gemeine kwam.

Ich armer Geſelle ſagte diſe Rede zu Zeiten under guten Leuten und ſonderlich uf der Zilſtatt, da ich zu Zeiten umb Kurzweil willen mit meinem Armbroſt ginge, nach denen vil großen Arbeiten, die ich täglich in diſen Sachen hatte, als das Gott bekant iſt. Ich meinete es gütlich, als einer, der gerne Fride hette geſehen. Ich wuſte der Stat Vermögen wol, daß es ganz ungleich was, wider Girſik und ſeine Ketzer zu ſtreiten. Ich habe es auch vil geleſen, daß es vil göttlicher, chriſtlicher und beſſer iſt, mit Ketzern Fride zu leiden, denn von inen verderbet werden, und wo man ſie nit mag vortreiben, ſol man auch Krig wider ſie nit erheben. Solche meine gute Meinung warde an die Prediger bracht zu S. Bernhardin und Eliſabeth, die mich uf dem Predigſtul verdammeten, und nit in kleine Gefärlikeit meines Lebens ſatzten, one allen Glimpf und Warheit. Gott vergebe es inen. Wolde ich aus der Gemeine Verdechtniß komen, ſo muſte ich das Creuze wider die Ketzer an mich nemen. Wan als die Gemeine tint Zeit diſes Sommers aufm Rathauſe waren, zeigten die Parchner auf mich mit Fingern, und ſagten: Wer einen rechten Ketzergänner erkennen und ſehen wil, wie er ein Geſtalt hat, der ſehe an Petrum, den Statſchreiber. Hirumbe ich das Creuze an mich name, und hilde ſtetiglichen einen Drabanten in allen Auszögen, nit one kleine Beſchwerunge, dardurch ſolch Vordechtniß gegen mir ufhörete. Doch was warlichen meine Meinunge, Girſigen vor einen Herren zu haben. Ich bin auch Ketzern nie hold worden, als das wol zu erkennen iſt an den treflichen vil großen Schriften, die ich zum Babſt und Cardinälen habe geſchriben und gemachet von der Stat wegen. Sondern uf Biſchoff Joſten und Biſchofen Protaſii Rate und Fürgeben hilde ich, als die mich dauchten ganz gut ſein, bis Gott der Herr beſſer Zeit und Hülfe gegeben hette. Chriſtus ſaget im Evangelio: daß diß Geſchlechte der Teufel, das ſind die Ketzer, nit anders denn mit innigem Gebete und Faſten mögen vortriben werden, wenn es Gotte behäglichen ſein wird.

Und wie der Fride in Preußen vorrichtet iſt, das habe ich alhie von Worte zu Worte wollen beſchreiben.

Also lautet der Fride in Preußen.

Zum ersten, so sind erlassen aller Gewalt, alles Unrecht, Mord und Brand, alle Schäden, uf beiden Teilen geschehen. Darumbe kein Teil das andere anlangen sol im Gerichte, noch sonst auswendig Gerichte in keiner Weise. Es sollen auch ufhören hinfüre alles Schelden und Lestern, auch alle böse Nachrede uf beiden Teilen. Item, so hat der Hochmeister und der Orden dem König und seinem Reiche von Polen abgetreten und zugelassen die Lande Culma, darinne Thorun liget, Pomerellen, darinne Danzig liget, und Michilovien, darumbe allezeit Zwitracht ist gewest, item das Schloß Marienburg, das der König kauft hat vor vierhundert tausend Gulden von den Söldnern des Hochmeisters und Ordens, die darüber Brif und Sigel gehabt haben, daß sie es zu verkaufen hetten, mit dem Schloß Stumm und dem ausgebranten Stärlein Cristburg mit seinen Zugehörungen, als vil gegen Marienburg werts darzu gehöret, und die Stat Elbing, und die Hälfte des Sees, Drausen genant, und auch Nerga mit den Fischereien in dem gesalzenen Meere und auch in dem süßen, das Hap *) genant, bis in die Fischerei in demselbigen Hap, des erwirdigen Bischofs zu Heilsperg. Item, behaldet der Hochmeister die drei Stäte, Königsberg mit dem Schloß und das ganze Land im Nidern Preußen, in dem Samischen Bistumb. Item Prussismark, mit Stäten und Dörfern darzu gehörende, und auch gen Christburg gehörende, gegen Prussismark werts. Item die ganze Comptorei Brandenburg, item Balgani **) mit anderen Schlössern und Stäten zwischen Balgani und Preussismark gegen dem Uber Hap gelegen mit den Fischereien, von der Fischerei des Bischofs von Heilsperg in Hap und in das gesalzene Meer, mit der Nerge ***) die Zwerch und die Lenge daselbst, bis in die Teuffe, das ist die Pforte vom Meere in Hap, und wiederumb mit dem Zoll, mit dem Störenfang und Börnstein. Item die Stete Holland, Neidenberg, Passenheim, Mülhusen, mit den Dörfern und Aembtern der Wälde, ausgenommen etliche Dörfer gegen dem Weichbilde der Stat Elbing ligende, die vormals zum Elbing gehöret haben. Item die Helfte des Sees, Drausen genant, mit der Helfte alles Genißes davon. Item der Meister mit seinen Comptorn und den genanten Herschaften ist zugefüget und eingeleibet dem Königreiche zu Polen, mit deme und seinen Königen sie ewigen Fride sollen haben, und inen

*) Hap; norddeutsch: Haf, See, auch jedes Binnenwasser in Meerbusen oder Baien. **) Andere Hschr.: Balgam. ***) Andere Hschr.: Märge.

beistehen als andere Prelaten und Herren des Reichs, doch mit solchem Unterscheid, daß sie bei zwanzig Jaren umb Vorderbniß willen irer Lande und umb irer Schulden willen, die sie noch schuldig sind, nit sollen vorbunden sein dem Reiche zu Polen, dann, als vil sie gerne tun wollen, oder under dem Solde des Königes, oder ob die Türken oder Tattern in das Reich zihen und beschädigen würden. Item so hat der König von Polen den Meister und alle Comptores und Gebietiger mit allen iren obgenanten Landen und Herschaften, und auch die sie zukünftiglich nach Laute irer Privilegien dem Türken abgewinnen oder sonst zu sich bringen, in seinen Schutz und Schirm empfangen und ufgenommen, und sol pflichtig sein, sie darin allenthalben zu beschirmen und handzuhaben wider allermenniglichen. Und ob niemand den Hochmeister oder seine Schlösser und Stäte wolde angreifen, so sol der König und die Herzoge in der Masau und der Bischof von Heilsperg pflichtig sein, zu Hülfe zu komen, zu Freiung und Rettung dem Meister zu tun mit aller irer Macht. Item der König hat ufgenommen den Meister zu einem Fürsten und Rat sein und seines Reichs, und hat ine gesatzt den ersten uf seine linke Hand, und sol also allezeit gesatzt werden über alle Fürsten und Woiwoden des Reichs. Item der Meister mag nennen und setzen zwene aus seinen Comptoren, welche er wil, in des Königes Rate, zu seinen Räten, die zwischen den Woiwoden und Banirherren sollen gesetzet werden. Item der Meister sol auch zukünftiglich in Orden nemen Leute, die in dem Lande zu Preussen geboren sein, und aus des Königs Untertanen, die dazu tüglichen und bequäme würden sein, und des Ordens begreiflich, nach Ordnunge und Gesetze des Ordens, iedoch daß aus inen über die Helfte der Meister nit sol pflichtig sein ufzunemen, und der Meister sol auf sie auch ein Uffsehen haben, Amechte und Comptoreien zu verleihen, so ferre sie dazu tauglichen sind. Sondern der Hochmeister sol allezeit erwelet werden nach Statuten und Gewonheiten des Ordens, und ein ieglicher erwälter Meister sol nach einem halben Jar uf das erst zum König zihen, der ine sol ufnemen in seinen Rate und Schutz, nach Laute diser Vorrichtunge. Und derselbe neue Hochmeister sol, dem König und dem Reich traue und gewär zu sein, geschwören, getreulichen zu raten, und zu halden dise Vorrichtunge, und dawider nichts zu erwerben, als itzund der Meister getan hat. Als auch ein neuer König gegen den Meister in seiner Crönunge auch sol schwören und deß pflichtig sein. Item, so als die Kirche Culmensis, die mit allen seinen Stäten und Schlössern zubrochen ist und vorderbet, vorzeiten weltlich ist gewest, von dem Grezischen Lande, und breitet sich bis gen Thorun: so ist des Meisters Wille, daß diselbe Kirche, die itzunder geistlich ist, durch den bäbstlichen Stul durch unsern h. Vater den Babst wiederumb weltlicher werde, und dem Lande zu Gneßna als vormals werde untergeben. Sondern die Kirchen Pomezanien, die man

ofenburg oder Marienwerder nennet, ſol geiſtlichen bleiben des Or-
ns, dazu man niemand denn aus dem Orden kiſen ſol. Aber ſo gar
l davon entfremdet iſt, das durch einen Libhaber des Königes wie-
r dazu mag bracht werden, hat der Meiſter voriahet, daß Herr Vin-
ntius Kelbaß, des Königs Secretarius, zu derſelben verbranten Kir-
n zu Culman Biſchof geſatzt werde, und halde auch die Pomezani-
e Kirche, ob der Babſt die ime in Befelunge laſſen wil, uf daß
rch ine ire Güter wiederbracht mögen werden. Sondern nach ſeinem
de ſo werde dan durch den Babſt einer aus dem Orden ufs Meiſters
ile gekoren, der danne unter der Beſchirmunge des Königes als der
eiſter ſein ſol. Item die Kirche, Biſchof und Capitel zu Heilſperg
len ſein unter des Königs Beſchirmunge, und uf den König ein Uf-
en haben. Item alle Stäte, Slöſſer, Dörfer und andere Güter,
ende und unfarende, die der Kirchen Culmen und Pomezan zugehö-
, auch zu den Abteien, Thumereien und Prebenden, es ſei mit
orge oder one Sorge, die ſollen wiedergegeben werden, wer die hat,
s Königes Teile oder ufs Ordens Teile. Item alle Prelaten und
iſtlichen, mit Sorge und one Sorge, die in dem Elende ſind, und
des Ordens ſind, mögen wieder zu iren Pfrunden komen oder die
iſten einnemen. Item allen Banirherren, Rittern und Edlingen
d Landleuten ſollen ire Herſchaften und unbeweglichen Güter wieder-
geben werden. Item der König ſol den Hochmeiſter, ſeine Comptore
d den Orden und alle ire Untertanen in iren Freiheiten und Ge-
htikeiten, wo es nit wider diſe Vorrichtunge iſt, behalden und hand-
ben. Item von der Soldner wegen uf beiden Teilen iſt eine ſolche
dnunge gegeben, daß ſie nichts neues ſollen anheben, und wie man
vorgnügen ſolle, und mälig aus dem Lande laſſen zihen.

Diß iſt der Sinn diſer Vorrichtunge, durch den Biſchof von La-
nt, bäbſtlichen Legaten, gehandelt und beſchloſſen, und am nechſten
ontage nach S. Lucas Tage Evangeliſtä, in Gegenwertikeit des Kö-
ges und des Hochmeiſters, zur linken Seiten des genanten Königes
t ſeinen Comptorn ſitzende, auch in Gegenwertikeit des Erzbiſchofs
Gniſen, des Biſchofs zu Bladislau und zu Heilſperg, und vil gro-
Leute, der Fürſten aus der Maſau, Räte, Woiwoden, Herren,
ttec und Knechte und Bürger, in einer großen Anzal, in dem Com-
haus zu Thorun durch den genanten Legaten, zur rechten Hand
s Königes ſitzende, offentlich geleſen, und die vom erſten durch den
nige, darnach durch den Meiſter, beide vorm Legato kniende, darnach
rch den Erzbiſchof, Biſchofe, Prelaten, Räte, Woiwoden, Compto-
und Herren des Königreichs, auch des Landes zu Preußen, auch
ch die Sendeboten der Stäte Danzig, Thorn, Elbing, Königsberg,
arlich und erlichen iſt ufgenomen, gelobet und geſchworen zu halden,
t großen Freuden und Lobgeſang, Te Deum laudamus, gelibet und
obet. Und ob iemand deuchte, daß in diſer Vorrichtunge dem Or-

den zu Kurze oder zu vil abgesprochen sei, der sol das dem genanten Legato nit Schuld geben, noch ine dabei verdenken, der dise Sache nit anders mochte verrichten, und sonderlich angesehen Gelegenheit der Herren in Preußen, in was für Färlikeit und Vorlust aller irer Lande sie waren, ist inen dise Vorrichtunge ganz not und nutze gewest, als sie das selbest wol haben erkant. Sie bleiben noch große Herren, und mögen künftigst ruhiglicher and fridsamer leben und Gott dinen. Inen ist auch die Hofnung nit benomen, sie mögen zukünftig aus Gabe und gutem Willen des Königes Marienburg und andere Güter mehr erfolgen, so sie gute Freunde werden, und die Libe zwischen inen wächset. Wan der König sie nach diser Vorrichtunge gar liblich und gnediglich hat ufgenomen, gehandelt und inen große Ere und Gabe gegeben an Schanden, Köppen, Pferden, Geld, dem Hochmeister und seinen Comptoren zuletzte und zu Balete. Wiewol dise Vorrichtunge von beiden Teilen also warde ufgenomen und gelobet zu halden, hatten doch die Preußischen Herren deß nit Macht one den Willen des Babstes. Sondern an den Babst stehet, ob er sie also wolle bestätigen, oder nit; wan alle Lande des Ordens des h. bäbstlichen Stuls eigen sind.

In disem Sommer stetiglichen lißen die zween Fürsten von der Oelsen vil arges in iren Landen über die Breßler geschehen. Crist liße das Schloß Auras bauen, darzu er Cristoff Schkoppen, der es inne hatte, Gelt geben hatte. Vil munsten die Breßler dise Zeit duden. Desgleichen in den Furstentümern Schweidnitz und Jauer die Mannschaft heimlichen, wo sie mochten, die Breßler zu Schaden brachten, lesterten, scholden, und sonderlich die ufm Lehnhaus und uf dem Kynast entsageten dem Capitel, und taten inen großen Schaden. Und als die Breßler sich stelleten samb die, die iren Geistlichen wolden helfen, da lißen die Landleute die Sache vorrichten, die doch der Bann nit hatte mögen verrichten.

Von den Zebraken in Hungern.

In disem Winter hatten die Zebraken, die sich die Brüder nanten, zusambne sich gefunden aus Oesterreich, aus Behem und Mähren, und zogen in Ungern, und besatzten einen Berg bei Tirnow, und taten dem Königreich zu Hungern großen Schaden, ir Hauptman was Dowcek *)

*) Andere Hschr.: Drzela. Die Rathhaushandschrift hatte: Sswecka.

ant, des meisten Teiles des Girsiges Hofgesinde, und one seinen
Uen nit dahin gezogen. Der durchlauchtige Matthias, König zu
Bern, mit treflicher Macht zoge vor dise Bufen, belegete sie und
tgte sie in kurzen Tagen bei drei Monden, daß er sie zu seinen kö-
lichen Henden brachte, und die Obristen mit sambt dem Hauptman
neunzig liße er auf einen Tag hengen; bei dreihundert geschlagen
bei sechshundert gefangen, von denen diser christliche König wol
te vernommen Girsiges Fürnemen und Antreiben. Darus auch
rsik nit wenig betrübet warde, nachdem er in dise Bufen große Hof-
ng hatte gesatzt, durch die er vil andere mehr zu sich hette mögen
ngen. Große Freude warde zu Breßlau aus diser Niderlage. Wan
elben Zebraken das ganze Oesterreich hatten vorderbet, also solten sie
ch in der Slesia zukünftig getan haben, das Gott der almechtige
terstunde. Vil schöne Frauen hatten dise Bufen bei inen, über vier-
ndert, die allersauberlichsten, die man hette mögen finden in vil Lan-
; dise alle wurden mitte gefangen, und den Räzen wurden gege-
und in Rasciam gefüret, da denn Gebruch ist an Weibern, iegli-
r warde ein ehelicher Man gegeben.

Wie Girsik vom Babst Paulo dem Zweiten als ein Ketzer abgesatzt ward.

Als der h. Babst Paulus hatte eigentlichen verstanden, daß die Für-
te des Röm. Kaisers, die er in guter Hofnunge seiner Bekerunge
Babst getan hatte, und darumbe die Bäbste also lange wider Gir-
n hatten verzogen, umbsonsten waren, und kein Zeichen des Guten
Girsigen erkentlichen was, und sonderlich beweget aus dem Heer-
e, dene Girsik nechst vor Nambla sante: da rufte die bäbstliche
likeit zu sich die Sache von den Richtern, und mit Rat aller Car-
älen, viler Erzbischofen, Bischofen, Prälaten und Lerern in göttli-
n und menschlichen Rechten, satzte sich zu Gerichte in dem Richter-
, als ein gemeiner höchster Richter uf Erden, als ein Stathalter
Verweser der h. christlichen Kirchen an Gottes Stat, in dem of-
baren Consistorio in Gegenwart der benanten Herren und vil Vol-
, aus aller Welt dahin aus göttlicher Schickunge zu Roma komen,
r viertausend Man, am 23. December Anno 1467, sprach und
e S. H. mit seinem selbest Munde das Urtel wider Girsik, ine
einen Ketzer und Relapser verdammende, und absetzende vom Reiche
allen Eren und Wirdikeiten. Und wie dasselbe Urtel lautet, sante
H. eine Bulle gen Breßlau gar eilende, und lautet in Deutsch
hernach folget.

Diß iſt das bäbſtliche Urtel wider Girſik und ſeine Kinder, vom Reich zu Behmen und allen Eren entſatzt.

Paulus, Diner aller Gottes Diner, zu ewigem Gedechtniß diſer Sache. So als auswendig dem chriſtlichen Glauben, dene die h. Röm. Kirche heldet und prediget, kein Menſch, was Standes oder Wirdikeit der auch ſei, auch wie gerecht und gut, und mit was anderer Tugend er geziret ſei, zu der ewigen Selikeit komen mag, und darumme der Seligmacher Jeſus Chriſtus unſer Herr ein warhafiger Weinſtok, und ſein himliſcher Vater ein ewiger himliſcher Ackerman, lerende ſeine Jünger und andere Chriſtgleubigen mit ſeligen Lerungen, einen ieglichen Weinreben in ime nit Früchte bringende, abzuſchneiden und auswendig zu laſſen und verdorren laſſen und zu peinigen. Und darumbe als denn vorlängſt aus Reden glaubwürdiger Leute, ofte durch gemein Gerüchte, und zuletzte durch offenbarliches Geſchicht zu unſeren bäbſtlichen Oren nach einander kommen iſt, daß Girſik, der Sone der Verluſt, von Conſtat und Podiebrat, Cruder des Königreiches zu Behem, mit der verdambten Ketzerei beflecket, ein Kirchenächter, von dem h. chriſtlichen Glauben und Satzunge der h. Väter tretende, in verkerten verdamten Irniſſen von ſeinem anhebenden Tage geweſt iſt, und von der Einikeit aller Chriſtgleubigen getreten iſt, anhangende der ketzeriſchen Bosheit, die er teglich beſchirmet und offentlichen veriahet und libet, und die rechten Chriſten verfolget und unterdrucket, die h. chriſtliche Lere und die h. Röm. Kirche mit liſtigen Getichten und mit Kunſten, als vil er erdenken mag, ſchmehet und leſtert, Gotte zu Schmachheit und Zorn, und zu Leſterung den h. chriſtlichen Glauben, uns und allen Chriſten zu Schande. Und wir auch, da wir im niderem Stande weren, haben wir wol verſtanden, daß derſelbe Girſik zu denſelben Zeiten bei und unter den Ketzern iſt erzogen, und allezeit irer Ketzerei geſiget, und als ein Ketzer bemerket und benant, und darnach, als wir aus göttlicher Schickunge zum Babſtumb ſind erhaben, höreten wir, daß diß alles nit alleine war was, ſondern auch mit ſeinem Alder genäret und teglichen derſelben Ketzerei frevenlicher und verſtockter anhenget, dardurch er ſein Gift ausgeußet, und in offentliches Erkentniß brenget, haben wir angeſehen, daß diß alles war iſt, und in allen Leuten und in einem ieglichen Menſchen ſchedlich iſt, und zu ſtrafen iſt, und ſo vil mehr ſchedlicher und erger iſt in einem ieglichen Menſchen, der mit großer und zuvoran mit königlicher Wirde geziret iſt, als vil zu beſorgen iſt ſeiner Nachfolgunge, alle andere darein fallen und zu ewigem Verdamniß komen, auch ob ſie nit gerne wolden, tun müſten, als irem Könige zu Libe oder in Furchte, daß wir den nit ſollen noch

mögen dulden, und haben darumme hirinnen eigentlichen aller Dinge wollen unterweiſet werden, und gegen allem Volke recht laſſen erkennen, und hatten darumbe die Sache den wirdigen, unſern Brüdern, Beſſarion und Tuſculano, Johanni Portuenſi, und in diſes Johannis Abweſunge Guillermio Oſtienſi, Biſchofen, und Bernardo t. S. Sabino, Priſtern, Cardinälen, zu vorhören befolen, aus Vormanunge des liben Sones, Magiſtri Antonii de Eugubio, Schaffer der Sachen des Glaubens. Und als die genanten, Tuſculanus und Oſtienſis, Biſchofe, und Bernardus, Cardinales, ob er die obgenanten Dinge wider denſelben Girſik eine Ladung und Citation, vor inen zu geſtehen, hatten laſſen ausgehen, und einen lengeren Tag und Zil, denn die Sache heiſchet, geſatzt: oder Girſik, in ſeiner Frechheit und Bosheit verſtocket, iſt nit geſtanden perſönlich, nach Laute der Ladunge, hat auch ſonſten durch ſeine Macht und Boten nit wollen geſtehen. Und nach ſolchem ſeinem Ungehorſam uns fürbracht, haben wir gleichwol aus bäbſtlicher Gütikeit lenger wollen harren, ob er ſich wolde baß bedenken und in ſein Herze gehen, und hernach uf einen ieglichen Tag und Zil mit Ladunge nach Ordnunge des Rechten gehalten, und auch Gezeugen verhöret, und in Schriften geſatzt und vorkündiget, und alſo das Gerichte erfüllet, haben wir ufs letzte, als die genanten Richter in unſer und der wirdigen, unſerer Brüder, der h. Röm. Kirchen Cardinälen und vil Erzbiſchofen und anderer Lerer geiſtlicher und weltlicher Rechte Gegenwertikeit, ober alle oben berürte Sache, die auch alſo ganz offenbar ſind, daß ſie mit keiner Bedeckunge mögen verborgen ſein, warhaftig und getreue Vorzelunge und Beſchaid taten, auch mit reifem Rate vorgehabt, wan dadurch den genanten Georgen, als einen frechen Ketzer und ſtetiglich in Ergerniß fallende, einen Verfechter der Ketzerei, in dem Concilio zu Coſtnitz mit Namen verdammet, auch als einen Leſterer, Meineider und in der Ketzerei geboren, erzogen, Aechter und Verfolger der Chriſten in dem Reiche zu Behem, und er auch als ein ſolcher von allen Chriſtgleubigen, daſelbſt und anderswo wonende, offenbarlich gehalden iſt, er auch ſich ſelbeſt als einen ſolchen offentlichen bekant hat, das wir alles in der Warheit alſo erkant haben, als das in dem Proceß der Sache und in der Erforſchunge volkömlicher ausgedrucket iſt. Und darumbe wir, wiewol unwirdiglichen wir halden die Stat uf Erden deſſen, deme die himliſchen und irdiſchen untertan ſein, der auch diſe ritterliche und ſtreitliche Kirche, unſere Braute, zu Erhöhunge der Lone der Gerechten, und der vorkarten Frechheit zu unterkommen, und zu bezwingen, erhöhet, und die derſelbe Gott mit mancherlei geiſtlichen und weltlichen Tituln, und mit Macht beider Schwerter gefeſtenet hat, auch wollende auf Ermanunge des genanten Schaffers, zu Sterke dem chriſtlichen Glauben und Selikeit der Chriſten, und zu Erſchrecken und Strafe der Verkarten, Lone geben: ſo haben wir diſe Sache hirinne ſamb ausgedruckt halden, und zu uns

in Kraft diſer Brife gerufen, befeſten und loben den Proceß der genanten Richter, darüber gehalden, aus Hülfe unſeres Seligmachers angeruſen ſeinen h. Namen, aus Rate der genanten, unſer Brüder, Meiſter und Lerer, mit gemeinem Rate hirinne uns beſitzende, durch unſer diß ausgeſprochene Urtel, das wir mit diſen Schriften ſtellen und ausſagen. Und aus unſeren rechten Wiſſen vorkündigen wir den obgenanten Girſik einen frechen verſtockten Ketzer, Gönner der Ketzer, Vorfechter der vordambten Ketzerei, einen Meinaider und Kirchenächter, und daß er ein ſolcher geweſt und noch iſt, und daß er auch darumbe eingefallen iſt in alle und iegliche Urtel, Bann und Gerichte, auch in die Peine, in Rechten wider ſolche geſatzt, wider Relapſer, Meinaider und Ketzergönner und ire Beſchirmer, und daß er darumbe Königlicher, Marggraflicher, Herzoglicher und aller anderen Wirdikeit, Herſchaften und Güter und aller Gerechtikeit darzu, benomen und entſatzt iſt, und ſol auch davon vertriben werden. Er und alle ſeine Nachkommen ſollen zu ſolches Wirdikeit ewiglichen untüchtig ſein, das wir mit diſer Schrifte in bäbſtliche Macht ſetzen, erkennen und vorkündigen, und wir abſetzen ine durch Urtel und Rechte und alle ſeine Erben von allen obgenanten Wirdikeiten und Herſchaften, und uflöſen in derſelben Macht und entpinden alle Banirherren, alle Stäte, alle Untertanen, und alle andere, die ſich mit ime hetten verbunden, ſie ſind unter dem Königreich zu Behem oder anderswo geſeſſen, von allen Aiden, Banden, Gehorſam, und von aller anderer Pflicht, damit ſie ime itzunder oder hernachmals möchten vorbunden ſein. Darumbe ſo zime keinem Menſchen, diſe unſere Schrifte, unſere Feſtenunge, Annemunge, Bewerunge, Vorkündigunge, Satzunge, Erklerunge, Abſetzunge, Benennunge und Entbindunge zu brechen oder durſtiglichen darwider zu tun. Wird aber das iemandes vorſuchen, der wiſſe, daß er wird einfallen in die Ungnade des almechtigen Gottes und ſeiner h. Zwölfboten, Petri und Pauli. Geben zu Roma bei S. Marcus, *Anno* Incarnationis Domini 1466. 10. Cal. Januar.